

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA  
ČASOPIS ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED V NITRE  
REDAKTOR BOHUSLAV CHROPOVSKÝ  
Vychádza dva razy do roka, strán 480, ročné predplatné Kčs 150,—  
Redakcia: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra-Hrad

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA  
ЖУРНАЛ ИНСТИТУТА АРХЕОЛОГИИ СЛОВАЦКОЙ АКАДЕМИИ НАУК В НИТРЕ  
РЕДАКТОР БОГУСЛАВ ХРОПОВСКИ  
Выходит два раза в год на 480-ти страницах, подписная цена Kčs 150,—  
Редакция: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra-Hrad

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA  
ZEITSCHRIFT DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES  
DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN NITRA  
SCHRIFTLEITER BOHUSLAV CHROPOVSKÝ  
Erscheint zweimal jährlich auf 480 Seiten, Bezugspreis Kčs 150,—  
Redaktion: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra-Hrad

SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA  
XXI-2, 1973

Hlavný redaktor  
**BOHUSLAV CHROPOVSKÝ**

Redakčná rada  
Vojtech Budinský-Krička, Ján Dekan, Jan Filip, Alojz Habovštiak,  
Ján Lichner a Josef Poulik

# SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA

ROČNÍK XXI

ČÍSLO 2



VYDAVATEĽSTVO SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED BRATISLAVA

1973



## OSTEUROPAISCHE UND MEDITERRANE EINFLÜSSE IM GEBIET DER SLOWAKEI WÄHREND DER BRONZEZEIT

JOZEF VLADÁR

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften Nitra)

In der Kulturentwicklung der nördlichen Gebiete des Karpatenbeckens äußerten sich in den verschiedenen urzeitlichen Epochen einmal weniger, ein andermal wieder mehr auch fremde Kultureinflüsse. Ihre Bedeutung für die heimische Entwicklung liegt nicht nur darin, daß sie die materielle und geistige Kultur der hier lebenden Bevölkerung bereichert und ihre Weiterentwicklung dynamisch beschleunigt haben, sondern daß in Anbetracht der bedeutenden geographischen Lage der Slowakei die Impulse — bereichert um heimische Kulturtraditionen — auch außerhalb des Rahmens des nördlichen Karpatenbeckens Eingang gefunden haben. Dies war auch an der Neige des Aneolithikums und in der älteren Bronzezeit der Fall, als sich in der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sehr deutlich neue Kulturströmungen und Tendenzen zu äußern begannen. Auf diese Weise wurde die Slowakei sehr oft ein bedeutender Kommunikationsfaktor in der europäischen Entwicklung, und damit kann eigentlich auch das Vorhandensein verschiedener fremder Äußerungen erklärt werden, sei es die Importe oder örtliche Nachahmungen fremder Vorlagen in verschiedenen Kulturen und Kulturgruppen im Verlauf der gesamten Urzeit.

Die verschiedenen Erzeugnisse fremder Provenienz, bzw. andere charakteristische Kulturäußerungen, ermöglichen außer anderem auch eine Synchronisierung der Kulturentwicklung näherer und entfernter europäischer Gebiete, und damit ist auch die Möglichkeit einer verlässlichen Datierung einzelner Kulturen gegeben. Isolationismus führte immer zur Degeneration der Kulturäußerungen, und gerade die Fähigkeit, fremde progressive Impulse aufzunehmen, sie auf eigene Weise zu gestalten, sie vom Gesichtspunkt der eigenen sozialen, ökonomischen und kulturellen Bedürfnisse zu transformieren, bewirkte eine rasche Entfaltung aller Seiten der materiellen und geistigen Kultur.

Sehr überzeugend wird diese Tatsache gerade durch die Kulturentwicklung der Slowakei im ausgehenden Aneolithikum und in der späteren Entwicklung bestätigt, als sich die Grundlagen für den weiteren Aufstieg der bronzezeitlichen Zivilisation schufen.

Fremde Kultureinflüsse aus außerkarpatischen Gebieten haben sich im Raume der Slowakei insbesondere gegen Ende des Aneolithikums ziemlich stark niedergeschlagen, als es zur Expansion fremder ethnischer Wellen<sup>1</sup> und damit auch zu Wandlungen in der gesamten Kulturorientierung dieses Gebietes kam. In dieser Arbeit sind lediglich ost-europäische und mediterrane Einflüsse in der Kulturentwicklung des nordkarpatischen Raumes im ausklingenden Aneolithikum, in der älteren und zu Beginn der mittleren Bronzezeit berücksichtigt worden. Es waren progressive Kultureinflüsse, die auch in qualitativer Hinsicht in der bisherigen karpatischen Entwicklung ein Novum bedeuteten. Sie waren es, die auch die Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung beschleunigten und schließlich auch in den älteren Entwicklungsschichten der mittleren Bronzezeit ausmündeten, als es im breiteren europäischen Raum zur Formung des sog. Vorhügelgräberhorizontes kam<sup>2</sup>.

### Einführung in die Problematik

Das Thema dieser Arbeit sind die Probleme und die Bedeutung von fremden Einflüssen wie auch Äußerungen für die Kulturentwicklung des nordkarpatischen Gebietes ganz am Ende des Aneolithikums, in der älteren und zu Beginn der mittleren Bronzezeit. Natürlich machten sich diese Einflüsse recht markant schon in der vorangehenden Epoche, in der Blütezeit der Lokalgruppen der Bander Kultur geltend.<sup>3</sup> Allerdings waren es qualitativ andere Kulturströmungen, die eigentlich die

Grundlage zur Weiterentwicklung in der Zeit nach dem Untergang genannter Kultur geschaffen haben. Mit der Problematik dieser Kultur befaßten sich eingehend viele heimische und ausländische Forscher. Auf dem 1969 vom Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu Nitra veranstalteten Symposium über die Badener Kultur<sup>6</sup> wurden die bisherigen Studienergebnisse in angeführter Problematik veröffentlicht. Obwohl die Probleme des Absterbens und der Bedeutung dieser Kultur für die weitere Kulturentwicklung im Karpatenbecken bisher theoretisch nicht ausreichend ausgearbeitet sind, steht es fest, daß aus ihrer Unterlage die Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes entstanden sind,<sup>5</sup> die sich in bedeutendem Maße an der Gestaltung der älterbronzezeitlichen Zivilisation beteiligt haben. Und gerade in der Blütezeit dieser Gruppen kam es zur Expansion fremder ethnischer Wellen, und damit auch zu grundsätzlichen qualitativen Wandlungen in der Kulturorientierung des nordkarpatischen Gebietes.

Die Einflutung der Bevölkerung mit der Kultur des Chłopice-Veselé-Typus in die Südwestslowakei<sup>6</sup> bedeutete zugleich den Beginn einer starken Infiltration osteuropäischer Kultureinflüsse in das nordkarpatische Millieu und letzten Endes auch einen Wandel in der bisherigen Kulturorientierung, die bis dahin eng mit der Entwicklung in den zentralen Teilen des Karpatenbeckens wie auch in den angrenzenden Gebieten Burgenlands und Südmährens zusammengehängt hatte. Schon allein die Ankunft dieser Bevölkerung — da es zu einem engen Anschluß an die Entwicklung in Kleinpolen und im westukrainischen Gebiet kam — sagt zur Genüge aus, daß sich die nun einsetzende Kulturentwicklung von der vorangehenden unterschied. Also liegt hier nicht bloß ein qualitativer Wandel vor, sondern eine qualitativ abweichende Kulturentwicklung. Natürlich brach die vorangehende Kultur nicht plötzlich ab, doch ist das Auftauchen der neuen Kulturäußerungen außerkarpatischer Herkunft, insbesondere der Beginn der Kupfermetallurgie nach den technologischen Vorgängen im osteuropäischen und kaukasischen Gebiet,<sup>7</sup> ein ausreichendes Kriterium für die Unterscheidung von der bisherigen heimischen Entwicklung.

Die neue Bevölkerung bewirkte eine rasche Entfaltung der Metallurgie und das damit zusammenhängende Vorkommen neuer charakteristischer Erzeugnisse bedeutet bereits den Beginn einer neuen Epoche in genanntem Gebiet — nämlich der Bron-

zezeit. Diese qualitativ abweichende Entwicklung wurde nicht bloß durch neue Kultureinflüsse und eine allmäßliche Anhäufung neuer Elemente ermöglicht, wie es oftmals in vorangehenden Epochen der Fall gewesen ist, sondern ist das Ergebnis einerseits der Einwanderung des neuen Ethnikums aus dem osteuropäischen Raum hierher und anderseits der Traditionen der heimischen nordkarpatischen Entwicklung.<sup>8</sup>

Der Chłopice-Veselé-Typus machte im neuen nordkarpatischen Milieu (Kosihy-Čaka-Gruppe) unter dem Beitrag von Fremdeinflüssen, namentlich der Glockenbecherkultur, eine weitere komplizierte Entwicklung durch, deren Ergebnis die Nitra-Gruppe war. Diese Gruppe ist eigentlich nichts anderes als eine Weiterentwicklung des Chłopice-Veselé-Typus, bereichert um Elemente aus der Kosihy-Čaka-Gruppe wie auch der jüngsten Phase der Glockenbecherkultur.<sup>9</sup> Die sog. Begleitkeramik der letztgenannten Kultur, deren Ursprung heute schon allgemein im karpatischen Millieu im Verbreitungsgebiet der Kosihy-Čaka-Gruppe gesucht wird,<sup>10</sup> bildet schon in Kleinpolen einen wichtigen Bestandteil der materiellen und geistigen Kultur des Chłopice-Veselé-Typus.<sup>11</sup> Die Glockenbecherleute vermittelten ihm auch manche karpathische Kultureinflüsse, die sich deutlich in seiner materiellen und geistigen Kultur niedergeschlagen haben.

Nach dem bisherigen Forschungsstand ist die Entstehung des Chłopice-Veselé-Typus im osteuropäischen Gebiet zu suchen, nicht in Kleinpolen. Vermutlich hat die Kraków-Sandomierz-Gruppe der schnurkeramischen Kultur, ähnlich wie auch die Glockenbecherkultur, den Inhalt des Chłopice-Veselé-Typus lediglich beeinflußt, nicht aber jene Komponenten gebildet, welche sich in entscheidendem Maße an seiner Entstehung beteiligt haben.<sup>12</sup> Auf seinen osteuropäischen Ursprung haben slowakische Forscher schon seit längerem hingewiesen, vor allen aufgrund der Ergebnisse von Spektralanalysen.<sup>13</sup> Vor kurzem betonte auch J. Machnik, daß die Genese des Chłopice-Veselé-Typus mit dem osteuropäischen und kaukasischen Gebiet in Zusammenhang zu bringen ist, wo in der Kura-Araks-Kultur Vorlagen zu mehreren seiner keramischen Leitformen zu finden sind.<sup>14</sup>

Während des ganzen Frühabschnittes der älteren Bronzezeit — nach Reineckes Chronologie in der Stufe BA<sub>1</sub> — sind in der nordkarpatischen Entwicklung osteuropäische Einflüsse verfolgbar, mit denen auch die Errungenschaften der nordkau-

kasischen Kulturwelt hierher vermittelt wurden und ihr starker Niederschlag im hiesigen Milieu muß mit der Expansion der Träger des Chłopice-Veselé-Typus aus kleinpolnischem Gebiet in das nordkarpatische Milieu durch die Mährische Pforte und die kleinkarpatischen Pässe in die Südwest-slowakei in Zusammenhang gebracht werden.

Zur Einsickerung des Chłopice-Veselé-Typus in die Ostslowakei, die durch das Poprad-Gebiet und die Zips erfolgte, kam es etwas später, schon in einer Zeit, als sich die Proto-Mierzanowice-Phase gestaltete.<sup>15</sup> Folgern kann man dies einerseits vor allem aus dem Fehlen mancher kennzeichnender Mierzanowice-Elemente im Keramikinventar der Nitra-Gruppe, die — wie schon angedeutet wurde —, das Ergebnis der mit karpatischen Einflüssen bereicherten inneren Entwicklung ist, anderseits wieder aus dem Vorhandensein von Mierzanowice-Einflüssen bzw. Elementen in der ost-slowakischen Košťany-Gruppe.<sup>16</sup> Die deutliche Vertretung von Mierzanowice-Elementen im Keramikinventar der Košťany-Gruppe führte J. Machnik dazu, die Existenz der Mierzanowice-Košťany-Kultur anzunehmen.<sup>17</sup>

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann man jedoch schon mit Sicherheit von drei lokalen Modifikationen in ein und derselben Kultur des großen frühbronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes sprechen, welcher enge genetische Zusammenhänge mit dem osteuropäischen Raum aufweist.<sup>18</sup> Die Gruppen Mierzanowice, Košťany und Nitra erwuchsen aus der Unterlage des Chłopice-Veselé-Typus, und die Kulturelemente, durch die sie sich voneinander unterscheiden, repräsentieren das Erbe der heimischen Entwicklung. Der Beitrag der nordkarpatischen Gruppen des spätäneolithischen Kulturkomplexes, d. h. der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Nitra-Gruppe und der Nyírség-Zatín-Gruppe in der Košťany-Gruppe ist nicht abzuleugnen, ähnlich wie jener der Kraków-Sandomierz-Gruppe in der Mierzanowice-Gruppe.

Ziemlich groß ist auch der Anteil der Glockenbecherkultur im Inventar der drei erwähnten Gruppen des frühbronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes. Die Träger der Glockenbecherkultur drangen im jüngeren Abschnitt ihrer Existenz — als es bereits zur Übernahme der sog. Begleitkeramik gekommen war — durch das Marchtal und die Mährische Pforte nordwärts nach Kleinpolen.<sup>19</sup> Erst in dieser Zeit, bzw. etwas später, konnte es zur Expansion des Chłopice-Veselé-Typus aus dem osteuropäischen Raum nach

Kleinpolen<sup>20</sup> und zur Übernahme der heimischen Kulturelemente gekommen sein, welche in seinem Inhalt neben der Kraków-Sandomierz-Gruppe der schnurkeramischen Kultur auch durch die Glockenbecherkultur repräsentiert sind. Diese Tatsache wird ausreichend durch Funde des Chłopice-Veselé-Typus aus mehreren Fundstellen Kleinpolens (Świecice),<sup>21</sup> Mährens (Sudoměřice),<sup>22</sup> der Slowakei (Veselé),<sup>23</sup> aber auch durch die Hinterlassenschaft der Protonitra-Gruppe in der Südwest-slowakei bestätigt (Branč, Ivanka pri Dunaji, Nitra-Cermáň).<sup>24</sup>

### I. Osteuropäische und kaukasische Kultureinflüsse

Osteuropäische Einflüsse, welche in den nordkarpatischen Raum auch kaukasische Traditionen vermittelten (vor allem eine neue Metallverarbeitungstechnik: Verbesserung des Kupfers durch Arsen), traten während des ganzen Frühabschnittes der älteren Bronzezeit in Erscheinung. Ihre Frequenz knüpft sich an die Nitra-, Košťany- und Mierzanowice-Gruppe, welche alle drei auch weiterhin in engem Kontakt mit der Entwicklung östlich der Karpaten verblieben.

Erstmalig begannen die sog. osteuropäischen Einflüsse in der Ostslowakei noch vor der Expansion der Träger des Chłopice-Veselé-Typus aufzutauchen.<sup>25</sup> Diese ersten, ältesten Einflüsse, die sich sehr ausgesprägt bereits in der ost-slowakischen Hügelgräberkultur,<sup>26</sup> in der Nyírség-Zatín-Gruppe,<sup>27</sup> aber vor allem in der Schnurkeramik vom Typus Barca (Schicht IV/1)<sup>28</sup> äußerten, sind auf die in diesem Zeithorizont in der Ukraine verbreitete Grubenkultur zurückzuführen.

#### Anfänge der Metallurgie in der Slowakei

Mit der zunehmenden Einstrahlung osteuropäischer Einflüsse in die Ostslowakei ist auch das Vorkommen der sog. Schafthalsäxte zu verknüpfen.<sup>29</sup> Diesem Zeithorizont gehört auch der Kupfergegenstand aus einem Brandgrab der Kosihy-Čaka-Gruppe in Šala (Bez. Galanta) an.<sup>30</sup> Seine von L. Págo durchgeführte Spektralanalyse hat bestätigt, daß sich die Kombination seiner Elemente der chemischen Zusammensetzung von entsprechendem osteuropäischen Rohstoff nähert.<sup>31</sup> Der Gegenstand besteht zu 95 % aus reinem Kupfer, verunreinigt mit den Begleit- bzw. Nebenelementen Silber, Arsen, Nickel und Antimon und mit

den Spurelementen Zinn, Wismut, Kobalt und Kalzium.

Die Schafthalsäxte sind ein wichtiger Synchronisierungsfaktor, der die Parallelisierung der Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes mit der Entwicklung im osteuropäischen und kaukasischen Raum ermöglicht.<sup>32</sup> Ihr frühes Vorkommen im nordkaukasischen Milieu<sup>33</sup> und später in der Katakomben-<sup>34</sup> und Mitteldnjepr-Kultur<sup>35</sup> deutet den Weg ihrer weiteren Verbreitung westwärts an. Dies bestätigen auch die Ergebnisse von Spektralanalysen aus ihrem gesamten Verbreitungsgebiet, insbesondere jedoch aus dem westlichen.

Die älteren Exemplare sind im nordkarpatischen Gebiet zweifellos als Importe aus Siebenbürgen<sup>36</sup> anzusprechen, was recht überzeugend ihre Spektralanalysen bestätigen. Hingegen die ähnlichen, jedoch chronologisch jüngeren Äxte weisen bereits Spurenelemente auf, durch die sie den aus sog. östlichem Kupfer angefertigten Kupfererzeugnissen des Chłopice-Veselé-Typus und der Nitra-Gruppe nahestehen.<sup>37</sup>

Die Schafthalsäxte, die im ausklingenden Neolithikum aus Osteuropa durch Siebenbürgen in das Karpatenbecken gelangt sind, weisen spurenhaft auch Gold und Tellur auf. Es handelt sich also um eine solche Elementekombination, die jener bei den Äxten dieses Typus aus Siebenbürgen ähnelt. Alle bekannten Stücke aus der Slowakei, mit Ausnahme der Axt aus Dolný Pial (Bez. Levice), haben eine ähnliche spektrale Zusammensetzung.<sup>38</sup> Die genannte Axt aus Dolný Pial, welche die jüngste ist, enthält spurenhaft bereits solche Elemente wie die Kupferindustrie des Chłopice-Veselé-Typus und der Nitra-Gruppe.<sup>39</sup>

Die Spektralanalysen von Kupfererzeugnissen der Nitra-Gruppe (Branč, Nitra, Tvrdošovce, Výchapy-Opatovce u. a.) haben bestätigt, daß Kupfer die bestimmende Einheit ist. Nebenelemente sind Arsen, Antimon, Silber und Nickel; die übrigen Elemente weisen bloß spurenhafte Vertretung auf.<sup>40</sup> Die Kupfermenge beträgt 95—97 %, der Rest sind Arsen (0,12—1,75 %), Antimon (manchmal mehr als 1 %), weniger Silber (0,01—1,05 %) und Nickel (0,015—2,5 %).<sup>41</sup> In diesem Zusammenhang muß auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß der Kupfergehalt wie auch die Vertretung der aufgezählten Elemente in den einzelnen Erzeugnissen, insbesondere aus den verschiedenen Fundstellen schwankt, also keine gleiche Vertretung weder des Kupfers, noch der Nebenelemente in den Erzeugnissen aus ein und der-

selben Fundstelle vorliegt und noch viel weniger aus verschiedenen Fundorten. Was die prozentuell höhere Vertretung des Arsens in den Kupfererzeugnissen anbelangt, ist dies auf dessen beabsichtigte Hinzufügung in das Metall zurückzuführen, um bessere Qualität zu erzielen. In diesem Falle ist es bereits eine Anwendung neuer technologischer Methoden, die aus dem Kaukasusgebiet von den Trägern des Chłopice-Veselé-Typus in die Slowakei vermittelt worden sind.

In der materiellen und geistigen Kultur des Chłopice-Veselé-Typus der Ukraine,<sup>42</sup> namentlich aus Čizikov,<sup>43</sup> sind außer der grundlegenden Einheit, die durch die Grubenkultur repräsentiert ist, auch einige nordkaukasische Elemente erkennbar. Zu ihnen gehört in nicht letzter Linie auch die weidenblattförmige Kupferindustrie, die in chronologisch älteren Fundverbänden aus dem nordkaukasischen (Dagestan) und dem angrenzenden asiatischen Gebiet auftritt.<sup>44</sup> In diesen ausgedehnten, geographisch und kulturell differenzierteren Gebieten stellen wir auch im Keramikinventar typische Elemente fest, die eine Parallelisierung der Kulturentwicklung ermöglichen.<sup>45</sup> Die weidenblattförmige Kupferindustrie (Abb. 1: 9—12, 16—17, Abb. 2: 6—9) muß jedoch als ein gemeinsames Synchronisierungsmerkmal der Kulturen und Gruppen des nordkarpatischen, ukrainischen und nordkaukasischen Raumes betrachtet werden.<sup>46</sup>

Auch im Verbreitungsgebiet der Grubenkultur begegnet die charakteristische weidenblattförmige Kupferindustrie. In der Westukraine ist sie aus geschlossenen Fundverbänden bekannt, in denen sie mit Schafthalsäxten vergesellschaftet ist. Diese Kupferindustrie, aber ebenfalls die Schafthalsäxte treten im Inventar der Strzyżów-Kultur zusammen auch mit Keramik auf, die nahe Parallelen im Chłopice-Veselé-Typus und ebenso in der Počapy-Gruppe der östlichen schnurkeramischen Kultur hat.<sup>47</sup> Viel wichtiger ist allerdings die Feststellung, daß zusammen mit der weidenblattförmigen Industrie auch die sog. Sibiner Ohrringe aufzutauchen beginnen, deren Ursprung ebenfalls im nordkaukasischen Milieu und in den angrenzenden asiatischen Gebieten zu suchen ist.<sup>48</sup> Schwerwiegend ist diese Feststellung insbesondere vom Gesichtspunkt der weiteren Entwicklung.

Der Chłopice-Veselé-Typus, der auch nach Kleinpolen aus Osteuropa kam, bedeutet jedoch bereits den Höhepunkt bzw. die Ausmündung der länger dauernden Einstrahlung osteuropäischer Elemente in das Karpatenbecken. Durch die Ex-

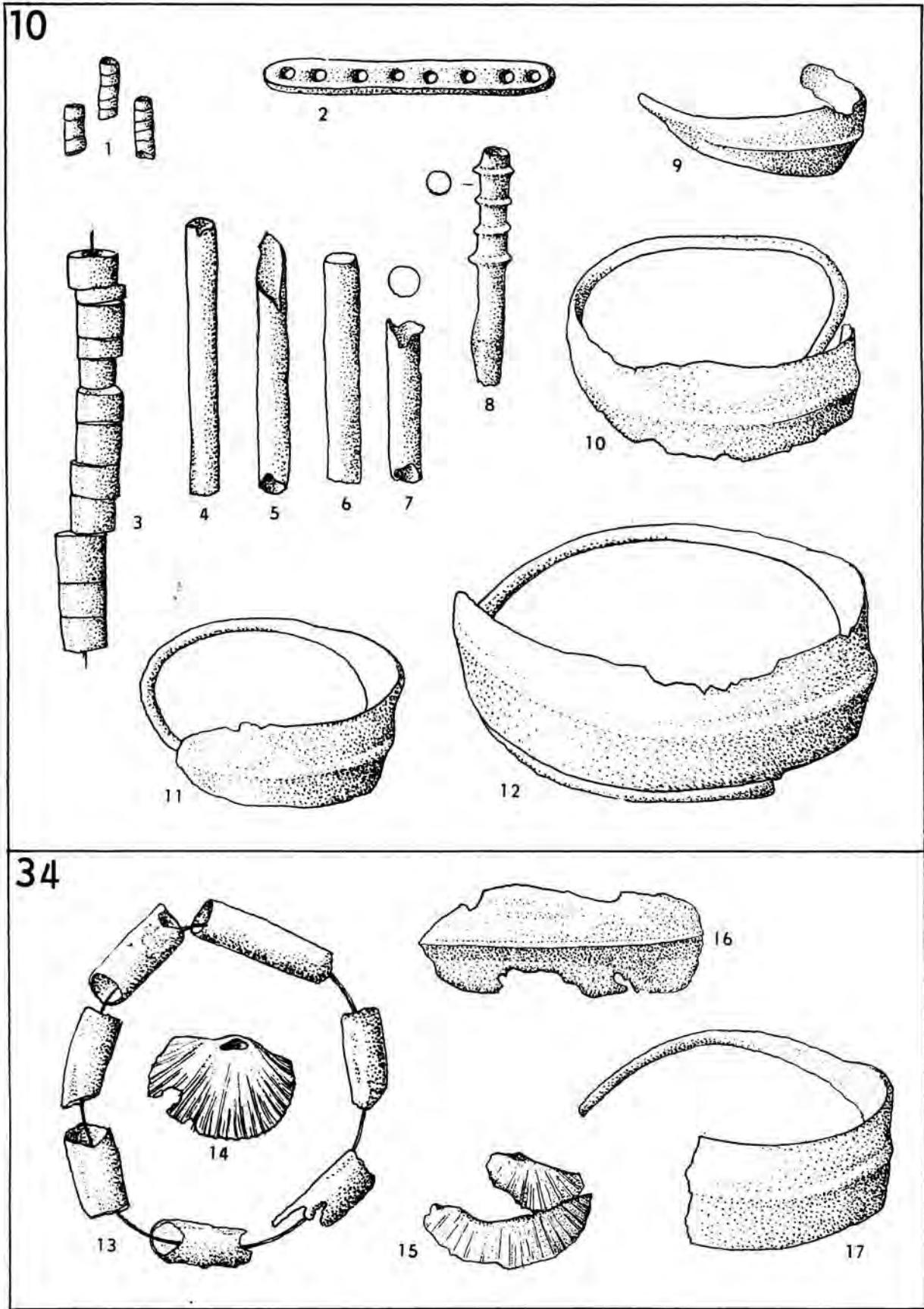


Abb. 1. Branč (Bez. Nitra). Gräberfeld der Nitra-Gruppe. 1–12 — Grab 10; 13–17 — Grab 34.

pansion der erwähnten Bevölkerung im ausklingenden Äneolithikum kam es auch zum Wandel der Kulturorientierung im nordkarpatischen Raum, und deswegen ist das Auftauchen der zahlreichen Kupfererzeugnisse ein Kriterium für die Klassifizierung dieses Zeitabschnittes als Beginn der Bronzezeit. Die kulturellen und zivilisatorischen Einflüsse aus Osteuropa und später auch aus der kaukasischen Kultursphäre, die heute bereits für das ausgehende Äneolithikum und die beginnende Bronzezeit verlässlich belegt sind, bewirkten einen raschen Aufschwung der Metallurgie in der Slowakei, wo ja dazu geeignete Rohstoffquellen vorhanden waren.

### *Osteinflüsse in der Keramik*

Die Ankunft der Träger des Chlopice-Veselé-Typus rief selbstverständlich keinen jähnen Untergang der nordkarpatischen Lokalgruppen des spätäneolithischen Kulturkomplexes hervor. Als Ergebnis einer bestimmten Koexistenz ist auch die Entstehung der Nitra- und Košťany-Gruppe zu betrachten, in denen — vor allem im Keramikinventar — der karpatische Anteil evident ist, der durch das Erbe der Gruppen Kosihy-Čaka und Nyírség-Zatín repräsentiert ist.<sup>59</sup>

In den südlichen Teilen der Mittelslowakei schritt in diesem Zeithorizont die Weiterentwicklung der Hatvan-Kultur fort, die sich nach N. Kalicz aus der Nyírség- bzw. Nyírség-Zatín-Gruppe gestaltete.<sup>60</sup> Auf die Vertretung osteuropäischer Elemente in ihrer materiellen und geistigen Kultur wies bereits seit längerem genannter Autor hin.<sup>61</sup> Es liegen hier jedoch nicht nur ältere, sondern auch anders geartete Elemente vor als im Chlopice-Veselé-Typus und man kann sie verlässlich mit der Grubekultur verknüpfen. Dies bezeugen die kennzeichnenden Schnurornamente an der Innenseite der Fußschüsseln, die in Ungarn bereits in der Nyírség-Zatín-Gruppe,<sup>62</sup> aber ebenfalls in der Zipser Lokalgruppe des spätäneolithischen Kulturkomplexes auftauchten.<sup>63</sup> Die Zipser spätäneolithischen Funde sind bisher am besten durch Fußschüsselfragmente und weitere charakteristische Gebrauchsgeräte vom Berg Dreveník repräsentiert.<sup>64</sup>

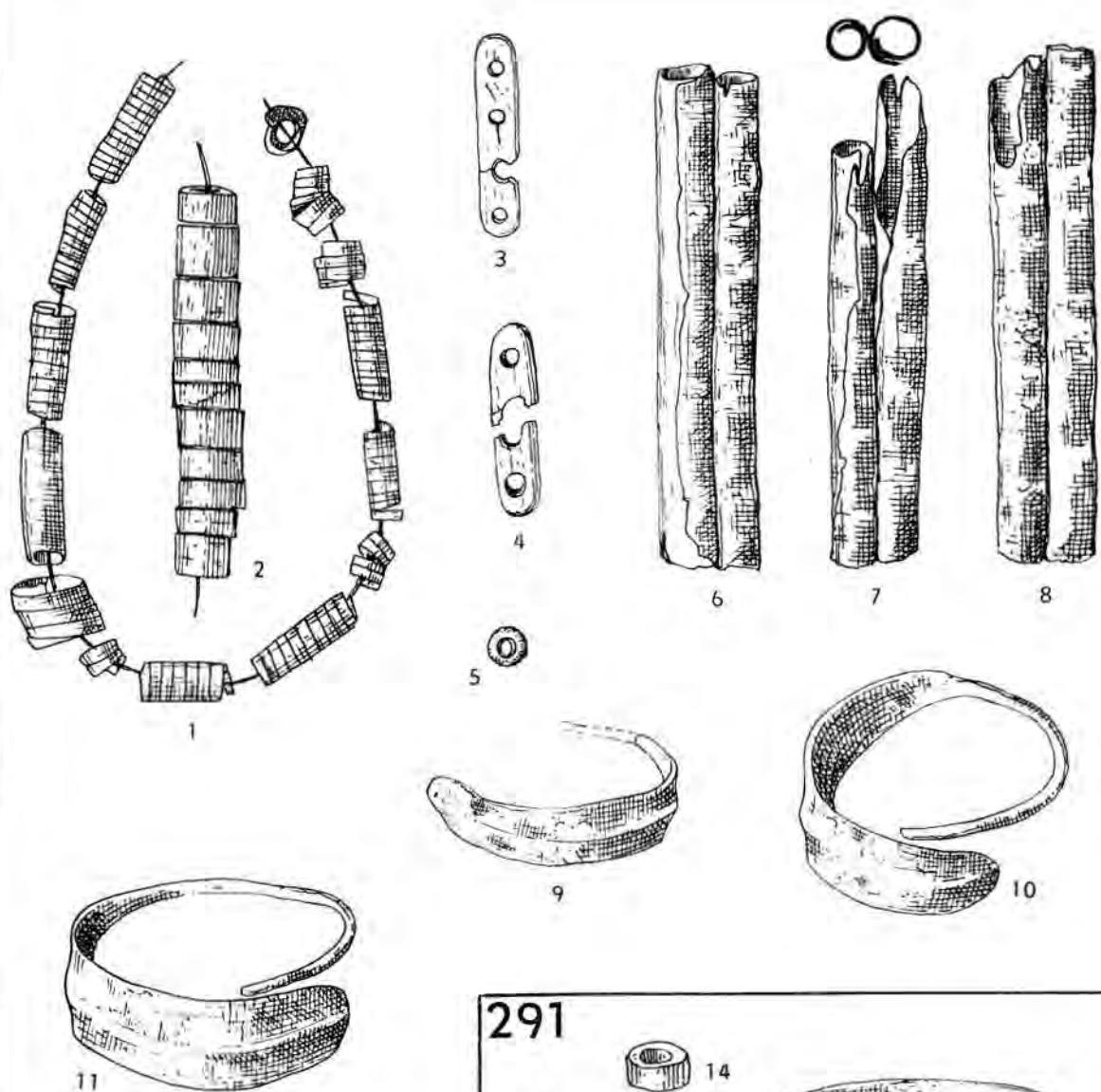
In diesen Zeitabschnitt entfällt auch die Keramik mit dem kennzeichnenden Schnurornament aus der Schicht IV/1 in Barca,<sup>65</sup> zu welcher Parallelen in der Mitteldnjep- und der ukrainischen Grubekultur zu finden sind.<sup>66</sup> Ebenfalls sind in der ostslowakischen Hügelgräberkultur Funde ver-

treten,<sup>67</sup> die nordöstlich vom Verbreitungsgebiet dieser Hügelgräber Analogien besitzen.<sup>68</sup> Aus der Ostslowakei fügen sich auch noch weitere, leider unstratifizierte Keramikfunde (Beša, Streda nad Bodrogom, Všechnová, Zatín)<sup>69</sup> in diesen Zeithorizont.

Auf osteuropäischen Ursprung deutet ebenfalls die Verzierung der Fußschüssel der Kostolac-Gruppe aus Iža (Bez. Komárno).<sup>70</sup> Sie ist zweifellos ein fremdes Element in der Kostolac-Gruppe und besitzt Analogien in der Siedlung von Michajlivka.<sup>71</sup> Die schnurverzierte Keramik, die im ausklingenden Äneolithikum in den nordkarpatischen Gruppen des spätäneolithischen Kulturkomplexes auftauchte, weist zahlreiche Parallelen im Verbreitungsgebiet der ukrainischen Grubekultur auf. Die dritte Kulturschicht in Michajlivka, wo eine kontinuierliche Entwicklung der Grubekultur belegt ist, repräsentiert bereits die jüngste Phase dieser Kultur.<sup>72</sup> In diesem Zeithorizont erscheinen bereits — wie es Funde aus genannter Schicht belegen — auch schon jene charakteristischen ornamentalen Kombinationen (Tressenverzierung),<sup>73</sup> die für den Chlopice-Veselé-Typus, insbesondere aber für die ältere Entwicklungsphase der Nitra-Gruppe (Abb. 2: 16) kennzeichnend sind.<sup>74</sup> Das Vorkommen ähnlicher ornamentaler Kombinationen in den Gruppen des frühbronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes, dessen integraler Bestandteil auch die Nitra- und Košťany-Gruppe ist, ermöglicht also nicht nur eine Synchronisierung der Kulturentwicklung unseres Gebietes mit Osteuropa, sondern bietet vermutlich auch reale Möglichkeiten zur Aufhellung der Genese des gesamten erwähnten frühbronzezeitlichen Kulturkomplexes.

Die slowakischen Forscher suchten eindeutig den Ursprung des Veselé-Typus, bzw. des Chlopice-Veselé-Typus, wie ihn später, nach der Publizierung der Funde aus Chlopice und anderen kleinpolnischen Fundstellen J. Machnik benannt hat,<sup>75</sup> in Osteuropa.<sup>76</sup> Die zu diesem Typus gehörenden Funde aus der Slowakei brachte man früher zuerst mit der Aunjetitzer Kultur in Zusammenhang (J. Eisner),<sup>77</sup> später wieder mit der schnurkeramischen Kultur.<sup>78</sup> Der erste Forscher, der sie mit Osteuropa verband, war J. Pasternak.<sup>79</sup> Die Erwähnung mag vielleicht von Interesse sein, daß schon seit langem auch die Bedeutung des Kaukasusraumes für die Gestaltung des erwähnten eigenständigen Chlopice-Veselé-Typus betont wurde.<sup>80</sup> J. Machnik, der ursprünglich die Entstehung des Chlopice-Veselé-Typus in

186



291

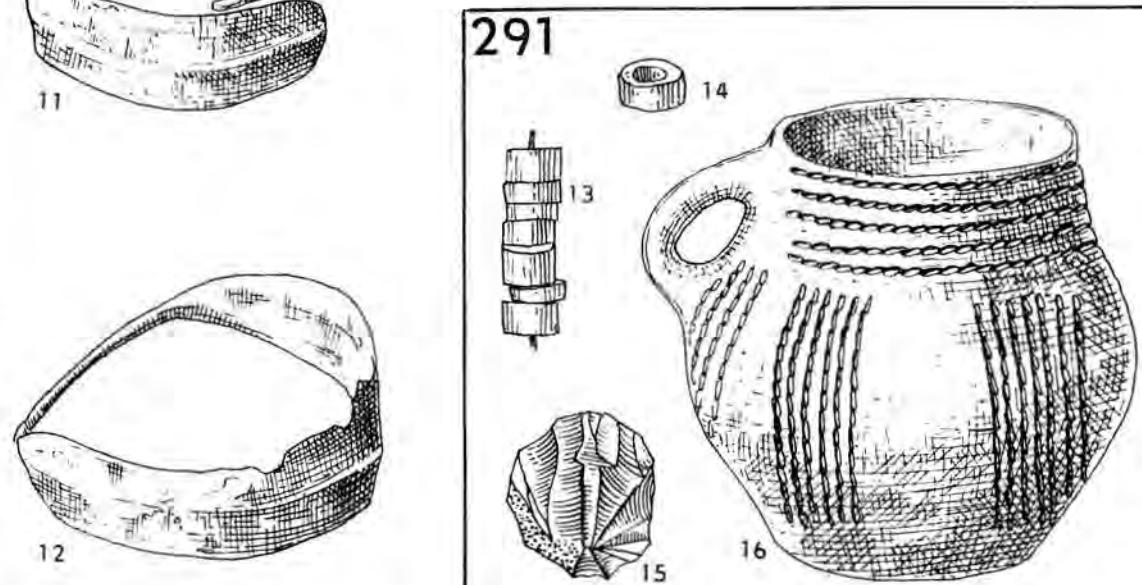


Abb. 2. Branč (Bez. Nitra). Gräberfeld der Nitra-Gruppe. 1–12 — Grab 186; 13–16 — Grab 291.

Kleinstpolen im Milieu der Kraków-Sandomierz-Gruppe der schnurkeramischen Kultur gesucht hat,<sup>71</sup> macht ebenfalls in letzter Zeit auf die Bedeutung des Kaukasusraumes aufmerksam, wo die Genese des Chłopice-Veselé-Typus in der Kura-Araks-Kultur zu suchen ist.<sup>72</sup>

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann konstatiert werden, daß es nach der anfänglichen Ausstrahlung osteuropäischer Kulturelemente während der klassischen Phase der Grubenkultur westwärts — in das Karpatenbecken (spätneolithischer Kulturkomplex), schließlich ganz am Ende des Äneolithikums zur Expansion von ethnischen Wellen aus diesem Gebiet kam (Chłopice-Veselé-Typus).

Im nordkarpatischen Fundmaterial kann man bereits gut zwei abweichende Fundkategorien herausgliedern: Während die ältere ein ausgesprochenes Gepräge von Kultureinflüssen trägt, ist die zweite schon das Ergebnis der Expansion (Chłopice-Veselé-Typus). Aufgabe dieser Arbeit ist nicht die Lösung genetischer Fragen des Chłopice-Veselé-Typus, doch glaube ich, daß man auf Grundlage der vorangehenden Analyse bereits eine Ansicht über seinen Ursprung aussprechen kann. Ähnlich wie die Katakomben- und die Mitteldnjepur-Kultur, entstand auch er unter Einwirkung fremder, vor allem nordkaukasischer Kultureinflüsse aus der Unterlage der Grubenkultur, in deren Inhalt die Vorlagen zu mehreren Keramiktypen der genannten Kulturen zu finden sind.<sup>73</sup>

J. Machnik sucht ebenfalls den Ursprung mehrerer grundlegender Keramikformen des Chłopice-Veselé-Typus in der Kura-Araks-Kultur des nordkaukasischen Gebietes.<sup>74</sup>

Gegenseitige Kontakte und enge Beziehungen des nordkarpatischen Gebietes mit Osteuropa sind beim gegenwärtigen Forschungsstand bereits verlässlich belegt, wenn auch alle Zusammenhänge noch nicht ausreichend bekannt sind, insbesondere die Synchronisierung bestimmter Entwicklungsphasen der Kulturen, die sich über den riesigen, kulturell und geographisch differenzierten Raum Osteuropas und der angrenzenden kaukasischen und asiatischen Gebiete erstreckten.

Die Intensität der Kulturkontakte des karpatischen und osteuropäischen Raumes ist nicht einzig allein von gemeinsamen Keramiktypen mit charakteristischer Verzierung (Schnurverzierung von sog. östlichem Ursprung, Besenstrichverzierung u. a.) ablesbar, sondern auch vom Vorkommen von Importen. Zu diesen können, außer den angeführten Schafthalsäxten, auch manche Keramikformen gerechnet werden. Darauf deuten

ebenfalls zwei Fragmente aus Özد,<sup>75</sup> die als Importe aus dem Verbreitungsgebiet der Katakombenkultur anzusehen sind. Natürlich kam es nach der Ankunft der Träger des Chłopice-Veselé-Typus nicht nur zu verstärkter Infiltration osteuropäischer Kulturelemente in die Slowakei, sondern auch zum Wandel in der gesamten Kulturorientierung.

#### *Osteinflüsse in den weiteren Fundeinheiten*

Osteinflüsse äußern sich sehr stark auch in weiteren Fundeinheiten der materiellen und geistigen Kultur der Nitra- und Košťany-Gruppe. Außer der weidenblattförmigen Kupferindustrie (Abb. 2: 9—12 u. a.)<sup>76</sup> und einigen spezifischen Verzierungsmotiven auf mehreren Keramiktypen (Schnurverzierung, Abb. 2: 16)<sup>77</sup> sind etwa diese Einflüsse am deutlichsten in der Knochenindustrie zum Ausdruck gekommen (Abb. 1: 8).

Auf osteuropäische Zusammenhänge deuten zweifellos die Geweiherlen (Abb. 1: 3, Abb. 2: 5, 14), die häufige Beigaben in Frauengräbern der Nitra- und Košťany-Gruppe sind. In manchen Gräbern wurden auch ihre Halbfabrikate festgestellt, an Hand welcher man die Technologie ihrer Herstellung erkennen kann.<sup>78</sup> Diese Perlen stammen von der Gewandverzierung und von Halsbändern, in denen sie mit langen gegliederten Knochenperlen, Kupferröhrchen verschiedensten Ausmaßes, Kupferspiralen und anderem Zierat kombiniert waren. Eine Rekonstruktion des Aussehens verschiedener Halsbänder ermöglichen uns verlässlich Feststellungen auf Gräberfeldern der Nitra-Gruppe in Abrahám, Branč, Nitra und Výčapy-Opatovce, wo Teile ungestörter kombinierter Halsgehänge gefunden wurden (Abrahám — Grab 83, Branč — Grab 160).<sup>79</sup> Manche Fundsituationen beleuchten auch die Funktion der sog. knöchernen Verteiler, die einen wichtigen Teil der kombinierten Halsbänder und des Gewandzierates darstellten (Abb. 1: 2, Abb. 2: 3, 4).<sup>80</sup>

Geweiherlen, lange gegliederte Perlen, Kupferröhrchen, aber auch Knochennadeln mit profiliertem Kopf (Abb. 1: 8)<sup>81</sup> besitzen zahlreiche Analogien in der Mierzanowice-Kultur Polens, insbesondere jedoch in den Kulturen Osteuropas, von wo in jenem Zeithorizont auch weitere kennzeichnende Erzeugnisse, wie Ockerfarbe, Perlmuttperlen verschiedener Größe u. a., in die Slowakei eindrangen.<sup>82</sup>

Nicht ausreichend aufgeklärt ist bisher die Problematik des Vorkommens von Mittelmeermu-

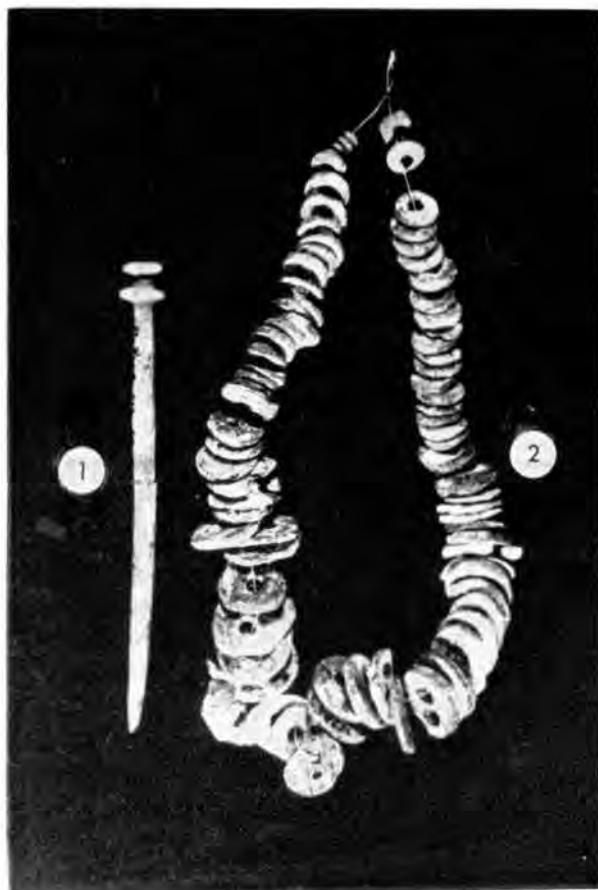


Abb. 3. Košice, Gräberfeld der Košany-Gruppe.  
Grab 18.



Abb. 4. Košice, Gräberfeld der Košany-Gruppe.  
Grab. 37.

scheln (*Cardium*, *Columbella rustica*, *Dentalium*) und Fayenceperlen auf Gräberfeldern der Nitra- und Košany-Gruppe, wo sie gar nicht so seltene Funde darstellen.<sup>83</sup> Ihr relativ häufiges Vorkommen in Gräbern von sozial höherstehenden Personen der damaligen Gesellschaft, wie es die horizontale Stratigraphie der Gräberfelder der Nitra-Gruppe bestätigt, ist einerseits ein Hinweis auf ihre Bedeutung im Inhalt der materiellen Kultur der genannten Gruppen, anderseits deuten sie auch die Problematik ihres Transportes in die Slowakei an. Das eine steht fest, daß die Mittelmeerschnecken auf Handelswegen aus dem pontischen bzw. Mittelmeerraum in die Slowakei gelangt sind.<sup>84</sup>

Auf den Gräberfeldern der Košany-Gruppe erscheinen in Frauengräbern ebenfalls verschiedene artige Perlmutterperlen (Abb. 3 und 4). Es ist kennzeichnender Zierat, der in die östlichen Teile des Karpatenbeckens durch Handelskontakte mit Osteuropa gelangt ist. Davon zeugt auch ihr Vorhandensein in älteren Fundverbänden des erwähnten Raumes.<sup>85</sup> Die zahlreichen Funde von

Fayenceperlen, deren Genese bis jüngsthin sogar in Ägypten, bzw. im mediterran-anatolischen Gebiet gesucht wurde, zwingt uns zu Erwägungen über ihre heimische Produktion in der Slowakei.<sup>86</sup> Dies folgern wir nicht bloß aus ihrer Beliebtheit in der Nitra- und Košany-Gruppe,<sup>87</sup> sondern insbesondere aus der Tatsache, daß sie beinahe im gesamten Verbreitungsgebiet des Chlopice-Veselé-Typus fehlen und erst aus der älteren Phase der Nitra- und Košany-Gruppe bekannt sind.<sup>88</sup> Die häufigere Verwendung von Fayenceperlen und der Muscheln *Cardium*, *Columbella rustica* und *Dentalium* in der ausgehenden älteren Entwicklungsphase, als erstmalig im Karpatenbecken auch die zyprischen Nadeln auftauchten,<sup>89</sup> läßt uns auch auf den Charakter der allmäßlichen Infiltration von mediterranen Einflüssen in die Slowakei schließen. Diese Einflüsse erreichten ihren Höhepunkt zu Beginn der mittleren Bronzezeit und vermutlich waren sie von entscheidender Bedeutung im Gestaltungsprozeß des sog. Vorhügelgräberhorizontes.

Die Feststellung einer zyprischen Kupfernadel zusammen mit einem weidenblattförmigen Kupferdolch auf dem Brančer Gräberfeld (Grab 88)<sup>90</sup> beleuchtet verlässlich jenen Zeithorizont, als in der



Abb. 5. Branč (Bez. Nitra), Gräberfeld der Nitra-Gruppe. Krug von Wieselburger Provenienz aus Grab 82.

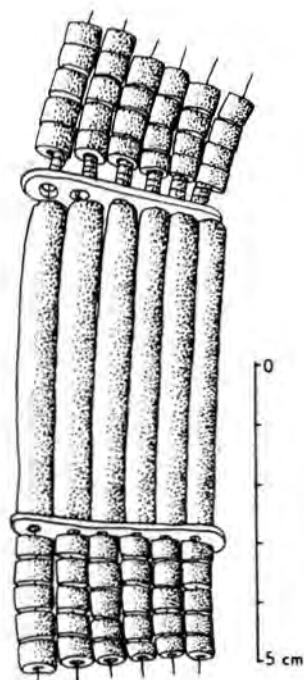


Abb. 6. Branč (Bez. Nitra), Gräberfeld der Nitra-Gruppe. Kombiniertes Halsband aus Grab 160.

nordkarpatischen Entwicklung neben osteuropäischen auch schon mediterrane Einflüsse eine bedeutende Rolle zu spielen begannen. Man kann sagen, daß es hier eigentlich bereits infolge der Infiltration neuer Kultureinflüsse (Otomani-, Aunjetitzer und Wieselburger Kultur) auch zum Beginn des Umbruches in der Kulturorientierung des nordkarpatischen Gebietes und zur Vertiefung der Unterschiede in der Entwicklung der östlichen und südwestlichen Gebiete der Slowakei kam. Die Ostslowakei schloß sich immer enger an jenes Gebiet an, aus welchem Frühottomani-Einflüsse (Siebenbürgen, östliches Theißgebiet) einsickerten, und diesen Prozeß beendete schließlich die Expansion der Träger der Otomani-Kultur in die Ostslowakei (Košťany-Otomani-Phase).<sup>91</sup> Auch die Kulturentwicklung in der Südwestslowakei beginnen immer intensiver Einschläge der Aunjetitzer und Wieselburger Kultur zu formen, die schließlich zur Einwanderung genannter Bevölkerungen in die Slowakei führten.<sup>92</sup>

Die Einwanderung der Aunjetitzer und Wieselburger Bevölkerung in die Südwestslowakei brachte die Zweiteilung der Kulturentwicklung des nordkarpatischen Gebietes zum Abschluß und ermöglichte den Beginn einer neuen dynamischen Entwicklung, an deren Gestaltung sich neben neuen Kulturkomponenten auch die alten Kulturtraditionen beteiligten. Das Erbe der alten osteuropäischen Unterlage, in welcher sich in ungleicher Intensität verschiedenartige kulturelle und zivili-satorische Elemente äußerten, bestand auch im jüngeren Abschnitt der Nitra- und Košťany-Gruppe fort. Es war bereits ein Zeithorizont, den neue Strömungen im nordkarpatischen Gebiet vorgezeichnet hatten, und diese Strömungen signalisierten eigentlich den Untergang des frühbronzezeitlichen karpatorvändischen Kulturkomplexes.

In der jüngsten Phase der Košťany-Gruppe erlangten Einflüsse der Otomani-Kultur immer größere Geltung, die allmählich aus Siebenbürgen und dem angrenzenden östlichen Theißgebiet einsickerten.<sup>93</sup> Dies belegen nicht nur die charakteristischen Keramikformen (Krüge) der Otomani-Kultur auf dem Gräberfeld der Košťany-Gruppe in Košťany,<sup>94</sup> sondern auch die Funde von Sibiner Ohrringen auf dem Gräberfeld dieser Gruppe in Perín.<sup>95</sup> Es war bereits ein Zeithorizont, in welchem die allmähliche Kolonialisierung der ostslowakischen Gebiete mit Trägern der Otomani-Kultur begann und dadurch eine neue historische Situation entstand. Vom Gesichtspunkt der Weiterentwicklung ist es der Beginn einer neuen Etappe, als es

— wie wir schon sagten — abermals zur Zweiteilung der Kulturentwicklung in der Slowakei kam. Die Ostslowakei begann erneut immer mehr von der Entwicklung in Siebenbürgen und den angrenzenden Gebieten des östlichen Theißgebietes abhängig zu werden. Nach dem Untergang der Košťany-Gruppe stand den Kultureinflüssen aus dem Otomani-Milieu der Weg westwärts offen, was auch durch manche Funde aus den Gräberfeldern des Hurbanovo-Typus in der Südwestslowakei bestätigt wird.<sup>96</sup>

Ahnlich hängt der Untergang der Nitra-Gruppe mit der Expansion der Träger der Aunjetitzer und Wieselburger Kultur zusammen. In einem geschlossenen Grabverband auf dem Gräberfeld der Nitra-Gruppe in Branč (Grab 82), der in das Ende der älteren Entwicklungsphase entfällt, fand man in Vergesellschaftung eines weidenblattförmigen Schmuckstückes und eines Noppenringes auch einen Krug von Wieselburger Provenienz (Abb. 5).<sup>97</sup> Das Auftauchen des erwähnten Noppenringes und weiterer neuer Kulturausprägungen von aunjetitzischem Charakter bedeutet nicht einzig allein den Beginn einer neuen Entwicklungsphase der Nitra-Gruppe, sondern deutet auch darauf, daß Voraussetzungen für die Entstehung des Hurbanovo-Typus geschaffen waren, in welchem ein evidenter Anteil der Aunjetitzer und Kisapostag-Kultur vertreten ist.<sup>98</sup>

Die Änderung in der Kulturorientierung der Ost- und Westslowakei an der Grenze von Reineckes Stufen BA<sub>1</sub> und BA<sub>2</sub>, bzw. zu Beginn der Stufe BA<sub>2</sub>, eröffnete ein neues Kapitel in der weiteren Entwicklung, die immer mehr von balkanisch-mediterranen Strömungen geformt wurde.

#### *Sibiner Ohrringe in den Kulturen der älteren Bronzezeit in der Slowakei*

Den Fragen der Entstehung und Verbreitung der Ohrringe des sog. Sibiner Typus wurde in der Fachliteratur bereits ziemlich große Aufmerksamkeit gewidmet, weil es sich um eine charakteristische Fundgruppe handelt, die in weiten Gebieten Europas beinahe während der ganzen Bronzezeit verbreitet war.<sup>99</sup> Vom Blickpunkt der nordkarpatischen Entwicklung ist jedoch vor allem ihr Erstvorkommen wichtig, das zusammen mit anderen fremden Impulsen neue Kulturströmungen in der bis dahin bestehenden sozial-ökonomischen Entwicklung signalisierte.

In der Ostslowakei, in den angrenzenden Teilen des Theißgebietes und in Siebenbürgen tauchten

genannte Ohrringe in geschlossenen Fundverbänden aus der älteren Entwicklungsphase der Otomani-Kultur auf. Ihr erstmaliges Vorkommen auf dem Gräberfeld der Košťany-Gruppe in Perín (Bez. Košice) bereits zur Zeit der Košťany-Otomani-Phase<sup>100</sup> beleuchtet ausreichend den Zeithorizont, der durch die Kolonialisierung des ostslowakischen Gebietes mit Trägern der Otomani-Kultur gekennzeichnet war. Man kann feststellen, daß im nordkarpatischen Milieu bereits an der Neige der älteren Entwicklungsphase der Frühbronzezeit die ersten bronzenen Sibiner Ohrringe aufzutauchen begannen, die eine breite Geltung insbesondere im Inventar der Gräberfelder des Hurbanovo-Typus fanden,<sup>101</sup> der im Sinne von Reineckes Chronologie an die Wende der Stufen BA<sub>1</sub>/BA<sub>2</sub> und in den älteren Abschnitt der Stufe BA<sub>2</sub> verwiesen ist.

Das Gräberfeld der Košťany-Gruppe in Perín ist durch Exploitationsarbeiten vernichtet worden<sup>102</sup> und deswegen kann das Fundmilieu der Gräber mit den Sibiner Ohrringen nicht verlässlich beglaubigt werden. Hingegen ermöglicht das Gräberfeld des Hurbanovo-Typus in Nesvady<sup>103</sup> nach der horizontalen Stratigraphie eine verlässliche Herausgliederung des Zeithorizontes vom Erstaufkommen der bronzenen und goldenen Sibiner Ohrringe und weiterer Fremdelemente in der Südwestslowakei. Diesem Zeithorizont entspricht auch die jüngere Entwicklungsphase der Hatvan-Kultur in den nördlichen Gebirgslandschaften Ungarns und in den angrenzenden mittelslowakischen Gebieten, in welcher nach N. Kalicz ebenfalls die Sibiner Ohrringe auftauchten.<sup>104</sup>

Auf dem Gräberfeld des Hurbanovo-Typus in Nesvady konzentrierten sich die Sibiner Ohrringe in der nordöstlichen Gräbergruppe,<sup>105</sup> in welcher auch entwickelte Typen bronzerer zyprischer Nadeln mit Armbrustkonstruktion festgestellt wurden (Gräber 43 und 80),<sup>106</sup> jedoch ebenfalls weitere kennzeichnende Bronzezeugnisse, die ohne Zweifel bereits in die Stufe BA<sub>2</sub> gehören: Es ist eine Bronzeaxt mit halbkreisförmiger Schneide und leicht verstärktem Rand, weiter ein Bronzebeil mit ausladender und geschwungener Schneide, die mit drei halbkreisförmigen, parallel verlaufenden Ritzlinien verziert ist; ferner ist es ein Randleistenbeil mit geschwungener Schneide und leicht erhöhten Rändern, eine Kugelkopfnadel mit durchbohrtem Kopf usw.<sup>107</sup>

Schon in der jüngeren Entwicklungsphase der Košťany-Gruppe wurden Bronzeäxte mit angedeuteter Rippe festgestellt,<sup>108</sup> welche nicht nur als die

bisher ältesten Äxte aus dem Karpatenbecken zu betrachten sind, sondern auch als Prototypen der Äxte aller anderen zeitgleichen mitteleuropäischen Kulturen.<sup>109</sup> Aus dem Milieu der Košťany-Gruppe drangen im Košťany-Otomani-Übergangshorizont (ältere Phase von Reineckes Stufe BA<sub>2</sub>) nicht nur die erwähnten Äxte westwärts, sondern auch die bronzenen und goldenen Sibiner Ohrringe, welche der charakteristische Schmuck der Otomani-Kultur in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet sind (Abb. 7).

Das Auftauchen der goldenen und bronzenen Sibiner Ohrringe auf dem Gräberfeld des Hurbanovo-Typus in Nesvady<sup>110</sup> — wie es die horizontale Stratigraphie bestätigt —, auf welchem längere Zeit bestattet wurde, dokumentiert sehr verlässlich die nach Westen beginnende allmähliche Ausstrahlung nicht nur der Ohrringe dieses Typus in den Inhalt der Aunjetitzer Kultur,<sup>111</sup> sondern auch weiterer Importe aus dem Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur.

In welchem Zeithorizont sich diese Ausstrahlung abgespielt hat, erlesen wir aus dem Inventar eines Grabes in Vinodol bei Nitra, das bereits der klassischen Phase der Aunjetitzer Kultur in der Südwestslowakei angehört.<sup>112</sup> Außer den kennzeichnenden Bronzen enthielt das Grab auch eine Bronzeaxt mit verbreiterter halbkreisförmiger Schneide und verstärkten Randleisten und einen flachen gegossenen mondformigen Anhänger, der oben in der Mitte mit einem zu einer kreisförmigen Öse zusammengedrehten Band versehen ist.<sup>113</sup> Nach A. Točík handelt es sich hier um die beginnende Herstellung der bunten Skala der gegossenen mondformigen Bronzeanhänger, deren Produktion und Beliebtheit erst zu Beginn der mittleren Bronzezeit zu breiter Geltung kam.<sup>114</sup> Die flachen gegossenen Mondanhänger aus Bronze, die auch auf anderen zeitgleichen karpatischen Gräberfeldern festgestellt wurden (Hurbanovo, Šurany u. a.), sind als kennzeichnender karpatischer Schmuck zu betrachten.<sup>115</sup> Für die zeitliche Einstufung des Vinodoler Grabes ist das Vorkommen der bronzenen Hülsenkopfnadel wichtig, ebenfalls der dreieckigen Dolchklingen mit leicht einschwingenden Seiten und gerundeter, mit drei Nietlöchern versehener Griffplatte, die schon eine entwickeltere Dolchform darstellt und an Hand anderer europäischer Analogien in die Stufe BA<sub>2</sub> verwiesen werden kann.<sup>116</sup>

Die Ohrringe des sog. Sibiner Typus, der kennzeichnende Schmuck der Otomani-Kultur, gehören zu den ältesten Äußerungen fremder Her-

kunft, und großer Verwendung erfreuten sie sich auch in anderen zeitgleichen mitteleuropäischen Kulturen. Nicht oft erscheinen sie auch auf Gräberfeldern der jüngeren Entwicklungsphasen der Aunjetitzer Kultur in Böhmen und Mähren, aber auch in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet, worauf bereits I. Hásek hingewiesen hat.<sup>117</sup> Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die breiteren genetischen Zusammenhänge der gegenständlichen Ohrringe einzugehen,<sup>118</sup> doch muß festgestellt werden, daß hier eine charakteristische ost-europäische Äußerung vorliegt, was ausreichend durch Ergebnisse archäologischer Grabungen in der UdSSR bestätigt worden ist.<sup>119</sup>

Zweifellos der älteste Schmuck vom sog. Sibiner Typus wurde in geschlossenen Fundverbänden im zentralen und insbesondere im nordkaukasischen Gebiet festgestellt,<sup>120</sup> wo auch die weidenblattförmige Kupferindustrie entstand. Von dort verbreitete er sich auch in die angrenzenden asiatischen Gebiete und seine Ausstrahlung nord- (Andronovo-Kultur) und westwärts in die Ukraine<sup>121</sup> ist durch seine Funde aus dem Verbreitungsgebiet der Mitteldnjopr-Kultur bezeugt.<sup>122</sup>

Geographisch am nahegelegensten zu diesem östlichen Ursprungsgebiet des genannten Schmuckes ist jener Raum, wo sich später die Träger der Otomani-Kultur konzentrierten. Bei der Otomani-Bevölkerung in Rumänien, Ungarn und der Slowakei fand dieser Schmuck vielfache Geltung, sowohl hinsichtlich der Formenvielfalt als auch der Quantität,<sup>123</sup> offenbar kam es infolge fremder Impulse zu seiner großen Beliebtheit, was sicherlich auch ein Ansporn zu seiner Produktion wurde. Seine Funde westlich des Kerngebietes der Otomani-Kultur sind als Ergebnisse der Einflußnahme aus dieser Kultur zu betrachten. Seine Beliebtheit regte die Produktion insbesondere in der Aunjetitzer Kultur an, wo er in geschlossenen Siedlungs- und Grabverbänden der klassischen Phase aufscheint.<sup>124</sup>

In diesem Zusammenhang muß auch zum Vorkommen des Schmuckes vom Sibiner Typus im dritten Schachtgrab von Mykene Stellung genommen werden.<sup>125</sup> Es sind Prunkexemplare, die sich mit ihrer dekorativen Auffassung von den übrigen bekannten Funden dieser Art aus ihrem gesamten Verbreitungsgebiet unterscheiden, doch wegen ihrer Außergewöhnlichkeit im Rahmen des Inventars der mykenischen Schachtgräber muß man sie doch nur als einen Beweis für osteuropäische Einflüsse in diesem zivilisatorisch ungewöhnlich hochstehenden Milieu betrachten. Letzten Endes bestä-

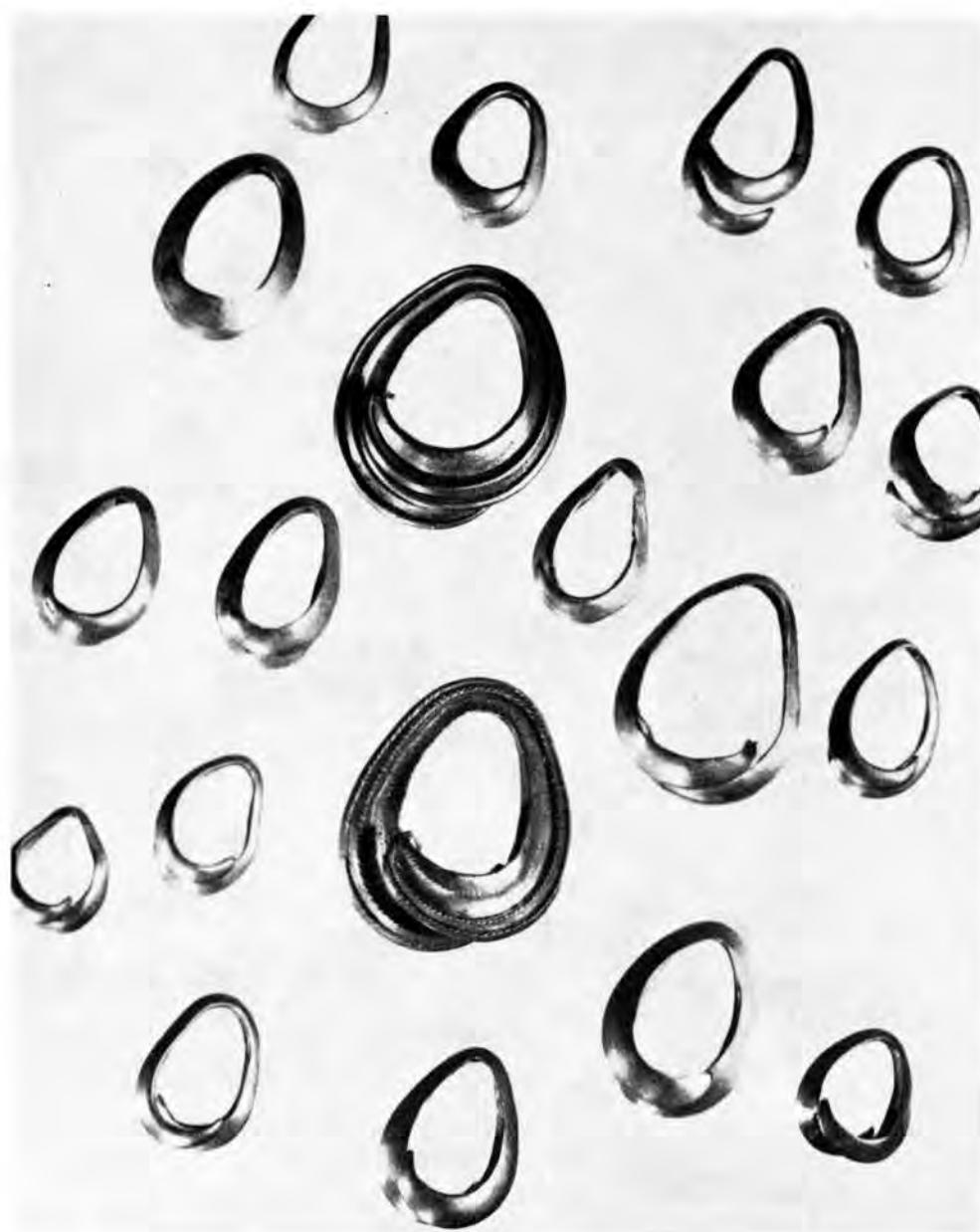


Abb. 7. Barea bei Košice. Kollektion goldener Sibiner Ohrringe aus der Siedlung der klassischen Phase der Otomani-Kultur (Schicht I).

tigt auch das Vorkommen der Bernsteinprodukte in den mykenischen Schachtgräbern<sup>126</sup> und anderseits wieder der mykenischen Erzeugnisse bzw. örtlichen Nachahmungen in Siebenbürgen, doch vor allem im Karpatenbecken,<sup>127</sup> die Intensität gegenseitiger Kulturkontakte der mykenischen Kulturwelt mit den nördlich und nordöstlich gelegenen Gebieten. Wenn die Kultur der mykenischen Schachtgräber als Novum im Mittelmeer-

raum betrachtet wird (was allgemein als unumstritten gilt), wo für ihre Entstehung keine Voraussetzungen, bzw. heimische Wurzeln vorhanden waren, dann sind die angedeuteten Beziehungen zum osteuropäischen und kaukasischen Raum, der mit den Zivilisationszentren Mesopotamiens in engem kulturellen Kontakt stand, ein Hinweis auf neue Möglichkeiten für die Erklärung ihrer Genese.

## II. Mediterrane und östliche Einflüsse in der nordkarpatischen Entwicklung

Im materiellen und geistigen Inhalt des frühbronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes begannen sich im späteren Abschnitt — in der klassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur — neben osteuropäischen und kaukasischen Kulturimpulsen auch Einflüsse aus dem Mittelmeerraum sehr merklich zu äußern. Der Niederschlag dieser Impulse aus den höherstehenden Zivilisationszentren muß vor allem in den ausgeprägten sozial-ökonomischen Wandlungen in der jüngeren Phase der älteren Bronzezeit gesehen werden.

Wir können eine ausgeprägte soziale Differenzierung in der älteren Bronzezeit sehr gut auf allen großen Gräberfeldern der Nitra- und Košťany-Gruppe beobachten. Die gruppenweise Bestattung mit auffallender Konzentration von ärmeren und reicherer Gräbern, besonders jedoch die evidenten Unterschiede in der Beigabenmenge auf den Gräberfeldern der Nitra-Gruppe in Branč, Nitra und Výčapy-Opatovce, wiederspiegeln verlässlich die Wandlungen in der sozialen Struktur der damaligen Menschheit. Den deutlich patriarchalen Charakter der Gruppen des frühbronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes bezeugt auch die Vertretung von Kriegergräbern auf den erwähnten Gräberfeldern. Die sozial-ökonomischen Wandlungen vertieften sich insbesondere im jüngeren Abschnitt genannten Komplexes, als sich bereits Einflüsse des Frühottomani-Kulturmilieus intensiver zu äußern begannen.

Im jüngeren Abschnitt der älteren Bronzezeit verwirklichte sich nach und nach auch die weitere Arbeitsteilung in der Gesellschaft. Die Entfaltung von Handwerk und Handel, zweifellos hervorgerufen durch fremde Anregungen, erreichte ihren Höhepunkt in der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit, als sich in der nordkarpatischen Kulturentwicklung recht stark mykenische Kulturströmungen geltend machten. Während im älteren Entwicklungabschnitt der Frühbronzezeit (Stufe BA<sub>1</sub>) in der Hinterlassenschaft der Nitra- und Košťany-Gruppe zahlreiche Metallerzeugnisse feststellbar sind, die beinahe ausschließlich Schmuck und seltener Waffen darstellen, fanden im jüngeren Abschnitt (Stufe BA<sub>2</sub>) auch schon verschiedene Bronzewerkzeuge breite Geltung (Axe, Hammeräxte, Meißel, Hak-

ken, Nadeln u. a.). Die auch durch die fremden Kulturströmungen hervorgerufene gesellschaftliche Differenzierung beschleunigte erheblich die Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung und schlug sich auch in der Entstehung befestigter Handwerkersiedlungen der Otomani- und Maďarovce-Kultur nieder (Barca, Malé Kosihy, Nitriansky Hrádok, Spišský Štvrtok, Veselé u. a.).<sup>128</sup>

Wenn wir also die Unterschiedlichkeit der Fremdeinflüsse im nordkarpatischen Milieu während des jüngeren Abschnittes der älteren Bronzezeit und zu Beginn der mittleren Bronzezeit näher spezifizieren wollten, kann man sie — auch den chronologischen Gesichtspunkt respektierend — folgend bezeichnen:

a) Beim Entwicklungsabschluß der Košťany-Gruppe gelangten mit der Immigration der Träger der Otomani-Kultur aus Siebenbürgen und dem angrenzenden östlichen Theißgebiet in das nordkarpatische Milieu auch die ersten Ohrringe des sog. Sibiner Typus und andere osteuropäische Einflüsse (Košťany-Otomani-Phase).

b) Während der älteren — vorklassischen — Phase der Otomani-Kultur (Stufe BA<sub>1</sub>) begannen sich im gesamten Erscheinungsgebiet der materialen und geistigen Kultur immer stärker Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum geltend zu machen.

c) In der Zeit der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani-Kultur (Stufe BA<sub>2</sub> und Beginn der Stufe BB<sub>1</sub>) tauchten nicht nur im nordkarpatischen Milieu, sondern auch in anderen europäischen Gebieten sog. mykenische Kulturimpulse auf, die in vieler Hinsicht der gesamten derzeitigen Entwicklung ihrem Stempel aufdrückten, die Entfaltung von Kultur und Produktion in befestigten Handwerkersiedlungen beschleunigten und entscheidend auch zur Formung des sog. Vorhügelgräberhorizontes beitrugen.

### *Südosteinflüsse in der vorklassischen Epoche der Otomani-Kultur in der Slowakei*

Nach dem Košťany-Otomani-Übergangshorizont, dessen Herausgliederung durch neue Abdekkungen von Gräberfeldern der Košťany-Gruppe ermöglicht worden ist,<sup>129</sup> kam es in der Ostslowakei zur weiteren Entwicklung der älteren — vorklassischen — Phase der Otomani-Kultur (Stufe BA<sub>2</sub>). Diese Entwicklung gestalteten ausgeprägt auch schon heimische, durch die Košťany-Gruppe repräsentierte Kulturtraditionen. Südosteinflüsse trugen erheblich während Reineckes

Stufe BA<sub>2</sub> zur Formung der nordöstlichen karpatischen Fazies der Otomani-Kultur bei, die erst später, in ihrer klassischen Phase, in der neuherausgegliederten Stufe BA<sub>3</sub> nordwärts durch die Zipser Enklave (Gánovce, Spišský Štvrtok, Žehra — Dreveník usw.) und das Poprad-Gebiet nach Polen zu expandieren begann (Trzciniec-Kultur) und westwärts wieder durch die südliche Mittelslowakei auch in das Eipel- und Grantal in das Siedlungsgebiet der Träger der Nordpannonischen und der Maďarovce-Kultur.<sup>130</sup>

Die ältere Phase der Otomani-Kultur in der Slowakei repräsentieren zur Genüge kennzeichnende Funde aus einigen ostslowakischen Fundorten, vor allem aus Barca I.<sup>131</sup> Dieser Zeithorizont gehört im Sinne von Reineckes Chronologie noch in die Stufe BA<sub>2</sub>. Leider ist diese Stufe, zum Unterschied von der Südwestslowakei, im Osten des Landes noch nicht durch kennzeichnende Bronzen repräsentiert, bloß durch Keramikinventar, welches vollauf mit Funden aus dem angrenzenden östlichen Theißgebiet korrespondiert.<sup>132</sup> Mit dieser vorklassischen Entwicklungsphase der Otomani-Kultur können die repräsentativen Bronzezeugnisse des Aunjetitz-Maďarovce-Horizontes in der Südwestslowakei synchronisiert werden. Gennanter Horizont ist auf Siedlungen und Gräberfeldern vertreten, und insbesonders die charakteristischen Fundvervände aus dem Brančer Gräberfeld<sup>133</sup> ermöglichen es, seine Beziehungen auch zur Ostslowakei zu erhellen. Es kann festgestellt werden, daß in diesem Zeithorizont noch nicht die Expansion der Otomani-Kultur aus der Ostslowakei westwärts eingesetzt hatte, weil Einflüsse der Otomani-Kultur in der Keramik erst später auftauchten, in ihrer klassischen Phase.<sup>134</sup> Bei der Formung dieser klassischen Phase spielten bereits qualitativ neue südöstliche — mediterrane — Impulse eine entscheidende Rolle, die in der Fachliteratur als mykenische bezeichnet werden.

Die Otomani-Kultur machte in der Ostslowakei — ähnlich wie in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet — eine eigenständige Entwicklung durch, die in der Koštan-Otomani-Übergangsphase begann und in der ausklingenden älteren Bronzezeit in die klassische Epoche ausmündete. Diesen komplizierten und in der ganzen Breite noch nicht ausreichend erhellten Entwicklungsprozeß beleuchten sehr gut Fundkomplexe aus den einzelnen Siedlungsschichten von Barca (Abb. 8).<sup>135</sup> Während die Schicht III noch homogen ist (schwacher Horizont grauen Lehms), besteht die Schicht II bereits aus Resten verbrannter Wohnungen und

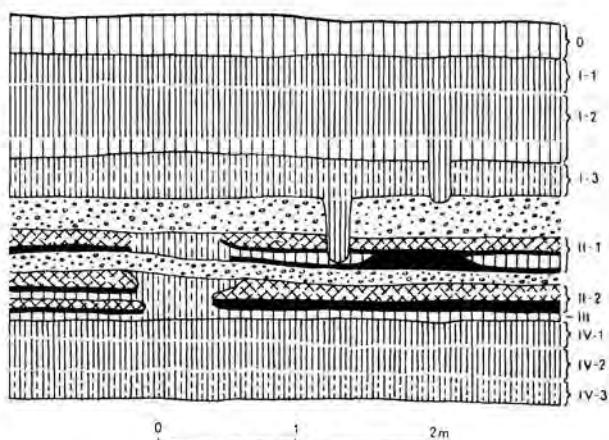


Abb. 8. Barca bei Košice. Stratigraphie. 0 — Ackerkrume mit mittelalterlichen und laténezeitlichen Funden; I/1–3 — klassische Phase der Otomani-Kultur (in der Schicht I eingetieft waren Pilinyer Siedlungsobjekte); II/1–2 — Otomani-Kultur; III — Otomani-Kultur; IV/1 — Kultur mit kannelierter Keramik und Schnurkeramik des Typus Barca; IV/2–3 — Bücker Kultur. (Nach Kabát, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 597, Abb. 260.)

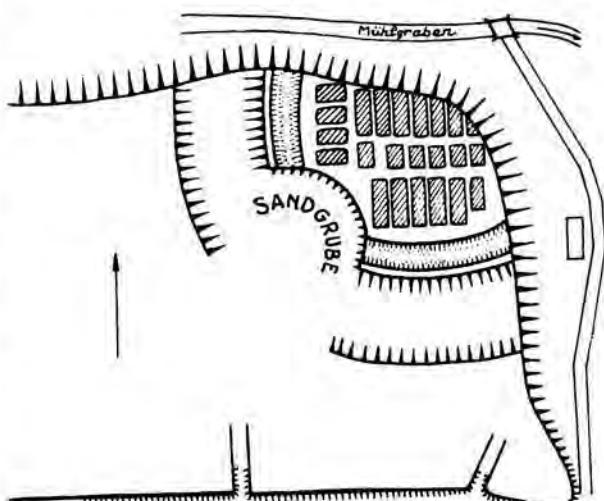


Abb. 9. Barca bei Košice. Schematischer urbanistischer Plan der befestigten Otomani-Siedlung aus der Schicht II (nach Kabát, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 595, Abb. 259.)

man kann sie in zwei Horizonte aufteilen: II/1 und II/2. L. Hájek stellte fest, daß Horizont II/2 lediglich von einer Häuserreihe gebildet ist, die mit dem Wall im Südteil der Siedlung parallel verlief.<sup>136</sup> Nach der Vernichtung dieses Siedlungshorizontes durch eine Feuersbrunst kam es zur



Abb. 10. Barca bei Košice. Depotfund im Sektor D/2.

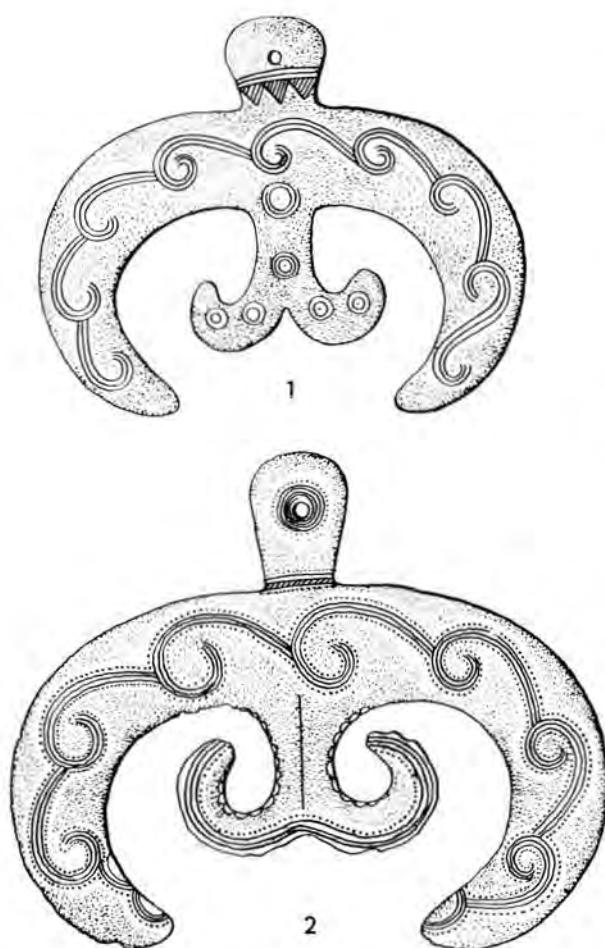


Abb. 11. Barca bei Košice. Große mondförmige Anhänger mit mykenischer Ornamentik aus dem Depotfund im Sektor D/2. (Nach Hájek, I., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 330, Abb. 8; 1, 2.)

Neuerrichtung der Siedlung nach einem festen urbanistischen Plan (Abb. 9) auf der gesamten Fläche der befestigten Anlage.<sup>137</sup> Schon im Horizont II/1 beobachtete man etliche mehrmals erneuerte Wohnungen, weil bei ausbrechendem Feuer manche gänzlich niederbrannten und letzten Endes ja auch die ganze Siedlung diesem Element zum Opfer gefallen ist.

Die vertikale Stratigraphie der Fundstelle von Barca<sup>138</sup> ermöglicht eine eingehende Verfolgung nicht nur der inneren Entwicklung der Otomani-Kultur in der Slowakei, sondern auch der Rolle der Fremdeinflüsse, so wie sie sich in den einzelnen Einheiten der materiellen und geistigen Kultur aller festgestellten Siedlungshorizonte wider-spiegeln. Die mächtigen Kulturschichten belegen eine intensive langfristige und ungestörte Besiedlung dieser Fundstelle von der älteren — vorklassischen — Phase angefangen, über die klassische Zeit hinweg bis zur Formung der nachklassischen Entwicklungphase gegen Ende der Stufe BA<sub>3</sub>. Erhebliche quantitative Unterschiede skizzieren sich im Inventar der III., II., aber insbesondere der I. Schicht, was offensichtlich nicht nur mit der Dynamik der kontinuierlichen Entwicklung zusammenhangt, sondern auch mit der sich ändernden Intensität der Handelskontakte und insbesondere der neuen Kulturströmungen. Die Schicht II unterscheidet sich von der Schicht I durch ihr Keramik-inventar, das vor allem kleine bauchige und in der weiteren Entwicklung nicht mehr vorkommende Krüge führt.

Die Schicht II von Barca, die als die ausgeprägteste charakterisiert werden kann, muß schon an das Ende der Stufe BA<sub>2</sub> bzw. in die Stufe BA<sub>3</sub> datiert werden, die nach gültigen archäologischen Kriterien weder der Stufe BA<sub>2</sub> der älteren Bronzezeit noch der Stufe BB<sub>1</sub> der mittleren Bronzezeit zugewiesen werden kann.<sup>139</sup> Es ist eine neuherausgegliederte Stufe, die zwar die Kontinuität der Entwicklung belegt, aber schon einer Entwicklung, die durch neue, aus dem Mittelmeerraum kommende Strömungen (mykenische) gekennzeichnet ist.

So wie zwischen dem Aeneolithikum und der älteren Bronzezeit in der nordkarpatischen Entwicklung keine strengen Grenzen geführt werden können, kann man sie auch nicht in der Entwicklung zwischen der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit bestimmen. Die neuherarbeitete Stufe BA<sub>3</sub>, auf deren Existenz schon seit längerem V. Milojević hingewiesen hat<sup>140</sup> und deren Herausgliederung im nordkarpatischen Mi-

lieu erst durch neue Grabungen ermöglicht wurde,<sup>141</sup> hilft die komplizierte sozial-ökonomische Situation in der Zeit vor der Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes zu beleuchten.

*Klassische Epoche der Otomani-Kultur  
in der Slowakei und ihre Beziehungen  
zu zeitgleichen europäischen Kulturen*

Die klassische Phase der Otomani-Kultur ist in der Ostslowakei am ausgeprägtesten durch Keramik repräsentiert, doch insbesondere durch vorzüglich angefertigte Bronze- (Abb. 10–13) und Golderzeugnisse (Abb. 14) aus der Schicht I von Barca, die drei Siedlungshorizonte aufweist (I/1, I/2, I/3).<sup>142</sup> Drei Verbände von Bronzeschmuck und einer von Goldzierat stammen aus Wohnungen der Schicht I/2 im Sektor F/2 (Goldschmuck) und D/2 (Bronzeschmuck).<sup>143</sup> Erst in dieser Entwicklungsphase erschien im nordkarpatischen Mi-



Abb. 12. Barca bei Košice. Verzierter Bronzedolch aus Schicht I. Klassische Phase der Otomani-Kultur.



Abb. 13. Barca bei Košice. Funde aus dem Depot im Sektor D/2.

lieu zum erstenmal auf Bronzerzeugnissen (Abb. 11–12) die charakteristische Verzierung, deren Ursprung im mykenischen Kulturmilieu gesucht wird (steile Wellenlinie, konzentrische Kreise usw.).<sup>144</sup>

In der Schicht I von Barca befand sich auch ein Bronzedolch (Abb. 12) mit kennzeichnender sog. mykenischer Ornamentik,<sup>145</sup> die in diesem Zeithorizont auf verschiedenen Bronze- und Knochenerzeugnissen, angefangen vom mediterranen Gebiet, dem Balkan bis in den nördlichen Gebieten des Karpatenbeckens auftauchte.<sup>146</sup> Die chronologische Stellung der nordkarpatischen Funde mit dieser Ornamentik ist durch die Fundverbände aus den Siedlungsobjekten der Schicht I von Barca verlässlich gegeben.<sup>147</sup>

Mit der klassischen Phase der Otomani-Kultur in der Ostslowakei korrespondiert vollauf in der Südwestslowakei die klassische Phase der Maďarovce-Kultur.<sup>148</sup> Aus dem Aunjetitz-Maďarovce-

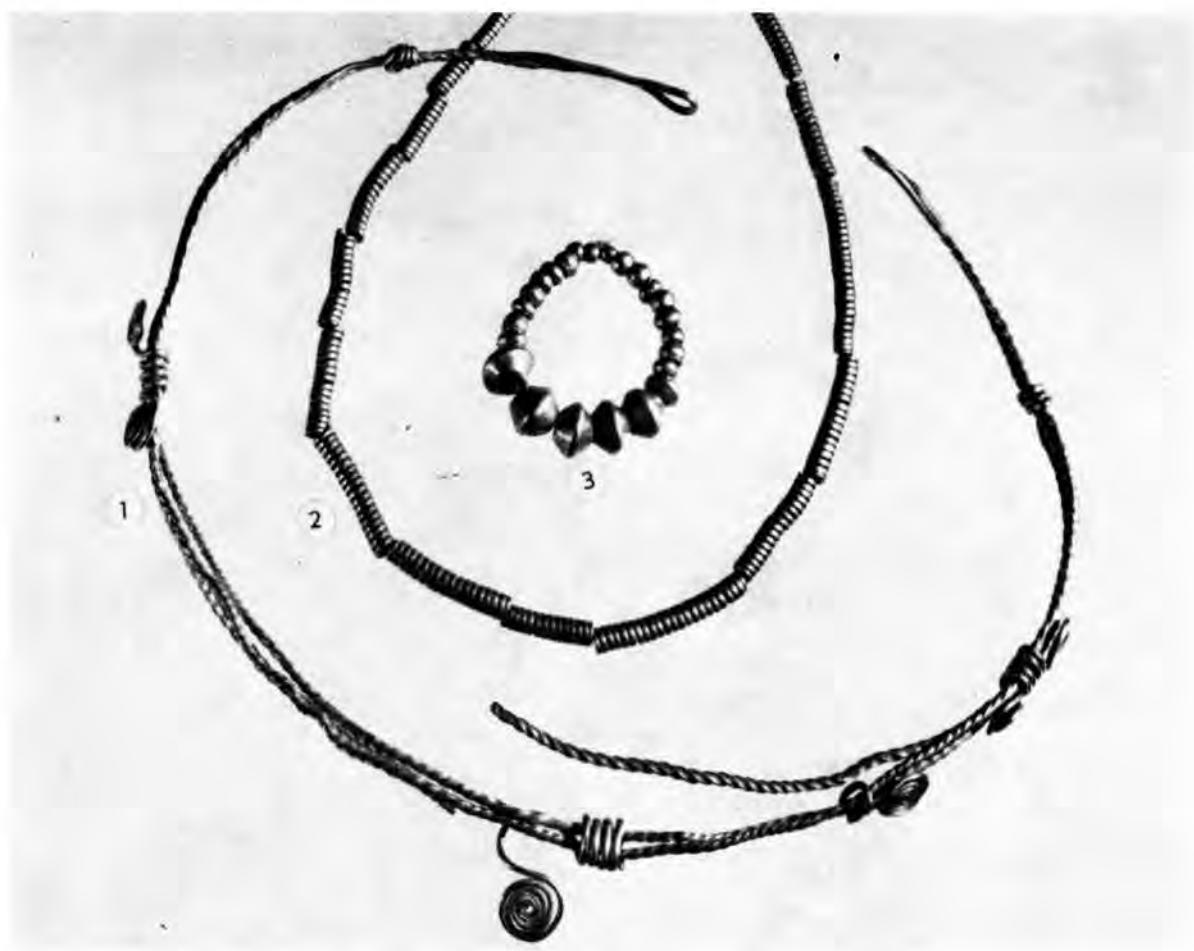


Abb. 14. Barca bei Košice. Goldzierat aus Schicht 1.

Übergangshorizont, in welchem noch ein ziemlich starker Anteil der alten, durch die Nitra-Gruppe vertretenen Kulturtraditionen vorhanden war,<sup>149</sup> formte sich mit dem Beitrag von Südosteinflüssen die klassische Stufe der Maďarovce-Kultur. Die Verbindung zwischen der Ost- und der Südwest-slowakei bildete in dieser Zeit (Stufe BA<sub>3</sub>) das von Trägern der Nordpannonischen Kultur besiedelte Gebiet.<sup>150</sup> In der jüngeren Entwicklungsphase der genannten Kultur (Abb. 15 und 16) äußerten sich in ihrer materiellen und geistigen Kultur starke Einflüsse aus der Vatya-Kultur, doch hauptsächlich aus dem Otomani- und Maďarovce-Milieu.<sup>151</sup>

Den Untergang der Nordpannonischen Kultur in der Slowakei verursachte das Vordringen der Otomani-Kultur westwärts (in ihrer klassischen Phase) noch vor dem starken Kultureinschlag aus dem mykenischen Raum. Davon zeugten Fundver-

bände der Nordpannonischen Kultur aus den Gräberfeldern von Patince, Iža und Chľaba,<sup>152</sup> wo sog. mykenische Einflüsse noch nicht vorhanden sind.

Die Epoche starker Kulturströmungen aus dem Mittelmeerraum beleuchten ebenfalls Funde aus dem Verbreitungsgebiet des Věteřov-Typus in Mähren,<sup>153</sup> wo diese Impulse erst zu Beginn der mittleren Bronzezeit auftauchten (Stufe BB<sub>1</sub>). In diesen Zeithorizont fügt sich auch die jüngere Phase der Höhensiedlung der Otomani-Kultur in Spišský Štvrtok, die mit einem ungewöhnlich anspruchsvollen Befestigungssystem geschützt war (Abb. 17).<sup>154</sup> Es ist schon eine Zeit der nachklassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur, die durch neue Elemente im gesamten Inhalt der materiellen und geistigen Kultur stark geprägt ist. Da die Funde aus den großen systematischen Grabungen in Nitriansky Hrádok, Malé Kosihy



Abb. 15. Patince (Bez. Komárno). Kennzeichnendes Keramikinventar der Nordpannonischen Kultur.

und Barca noch nicht publiziert sind und die Grabung in Spišský Štvrtok nicht abgeschlossen ist, lässt sich das Erscheinungsbild der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur noch nicht näher definieren. Rahmenhaft jedoch kann man die klassische Phase beider Kulturen in die Stufe BA<sub>3</sub> weisen und ihre nachklassischen Phasen, in denen auch schon der Anteil von Elementen der Pilinyer und der Hügelgräberkultur evident ist,<sup>155</sup> in die Stufe BB<sub>1</sub>. Diese schematische Gliederung darf jedoch nur in Erwägung gezogen werden, wenn man die Kontinuität der Kulturentwicklung vor Augen hat, deren Dynamik in der ausklingenden klassischen und zu Beginn der nachklassischen Phase mit den Strömungen aus dem mykenischen Kulturmilieu den Höhepunkt erreichte. Ehe wir diese fremden Kulturausprägungen in der Entwicklung des nordkarpatischen Raumes an der Neige der älteren und zu Beginn der mittleren Bronzezeit eliminieren und werten wollen, ist es nötig, wenigstens kurz die Kompliziertheit der Entwicklung in den erwähn-

ten nordkarpatischen Gebieten zu charakterisieren.

In der ausgehenden älteren und beginnenden mittleren Bronzezeit dominierten im gesamten nordkarpatischen Raum Kulturausprägungen, die mit der Otomani-Kultur zu verknüpfen sind. Der Beitrag dieses Zivilisationszentrums ist bisher nicht gebührend gewertet worden. Zweifellos bezeichnet H.-J. Hundt recht treffend die historische Bedeutung der Otomani-Kultur in der zeitgleichen europäischen Entwicklung, wenn er — zusammenhängend mit der Wertung der Verzierung auf den verschiedenartigsten Bronzen dieser Epoche — vom sog. Otomani-Stil spricht.<sup>156</sup> Es ist nämlich eine kennzeichnende Verzierung, die durch Vermittlung der Otomani-Kultur in westlichere Gebiete Mitteleuropas gelangte (Mähren, Böhmen, Österreich, Westdeutschland), aber ebenfalls nach Norditalien, Skandinavien und Nordfrankreich (Normandie).<sup>157</sup> Diese neuen Kulturimpulse schlossen die Entwicklung ab, die noch aus den älterbronzezeitlichen Traditionen hervorgegangen



Abb. 16. Nitriansky Hradok-Zámeček (Bez. Nove Zámky). Keramik der klassischen Phase der Maďarovec-Kultur.

war und sie halfen entscheidend mit, Voraussetzungen für die Entstehung und rasche Entfaltung der mittelbronzezeitlichen Hügelgräberkulturen Mitteleuropas und des Karpatenbeckens zu schaffen. Darin liegt zweifellos auch die Bedeutung und historische Rolle der Otomani-Kultur in der damaligen zeitgleichen europäischen Entwicklung, weil ihr Verbreitungsgebiet, abgesehen von dem bedeutenden Kulturzentrum, auch ein erstrangiger Kommunikationsfaktor mehrerer europäischer, geographisch und kulturell differenzierter Gebiete war.

### III. Frühmykenische Kultureinflüsse in der nordkarpatischen Entwicklung

Die Bedeutung der sog. mykenischen Einflüsse für die Kulturentwicklung des Karpatenbeckens

wie auch anderer europäischer Gebiete ist in der Fachliteratur schon oftmals von verschiedenen Blickpunkten aus gewertet worden.<sup>158</sup> Im weiteren Teil dieser Arbeit kann ich mich deshalb nicht eingehend in ganzer Breite mit genannter Problematik befassen, sondern bloß mit der Analyse einzelner Äußerungen dieses Charakters im nordkarpatischen Milieu in der ausgehenden älteren (Stufe BA<sub>3</sub>) und der beginnenden mittleren Bronzezeit (Stufe BB<sub>1</sub>), also in einem Zeitabschnitt, als in der Slowakei die ältesten Kulturausprägungen aus dem mykenischen Zivilisationszentrum auftraten.

Diese Äußerungen, die in der Fachliteratur als mykenische bezeichnet zu werden pflegen, können eigentlich als der gemeinsame Nenner der Entwicklung, namentlich im balkanischen und karpatischen Raum — aber auch in geographisch benachbarten und entfernteren Gebieten — während der ausklingenden älteren und beginnenden mittleren Bronzezeit betrachtet werden, und zwar ohne

Rücksicht auf die Abweichung der Kulturentwicklung und die Intensität des alten Kulturerbes. Es handelt sich zweifellos um eine Neuerscheinung in der kulturellen Entwicklung und um einen nachweisbar fremden — mediterranen — Impuls, der sich mit ungleicher Intensität in der gesamten materiellen und geistigen Kultur der klassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur und in den zeitgleichen karpatischen und außerkarpatischen Kulturen äußert und widerspiegelt. Natürlich ist die Intensität dieser Einschläge angemessen abgeschwächt, je größer die geographische Entfernung vom primären — mediterranen — Zentrum war, und zu beachten ist, daß auch die heimischen Nachahmungen der fremden Vorlagen nicht mehr so vollkommen ausgeführt sind und oftmals sogar ausdrücken, daß diese mißverstanden wurden.<sup>159</sup> Dies alles berechtigt und mahnt uns deshalb bei der Ausscheidung dieser mediterranen Äußerungen, nicht der Spezifität der Entwicklung irgendeines Landschaftsgebietes die Betonung zu geben, sondern vor allem das Milieu zu verfolgen, in welchem sich diese Einflüsse und untere welchen Umständen — geltend machten.

In der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur, d. h. in der Stufe BA<sub>3</sub> und zu Beginn von Reineckes Stufe BB<sub>1</sub>, sind auf Siedlungen und Gräberfeldern mehrere Äußerungen faßbar, die wir mit dem mediterranen Gebiet in Zusammenhang bringen.

### Siedlungen

Im Zusammenhang mit der hier studierten Problematik interessieren uns von den Siedlungen der Otomani- und der Maďarovce-Kultur vor allem die befestigten.

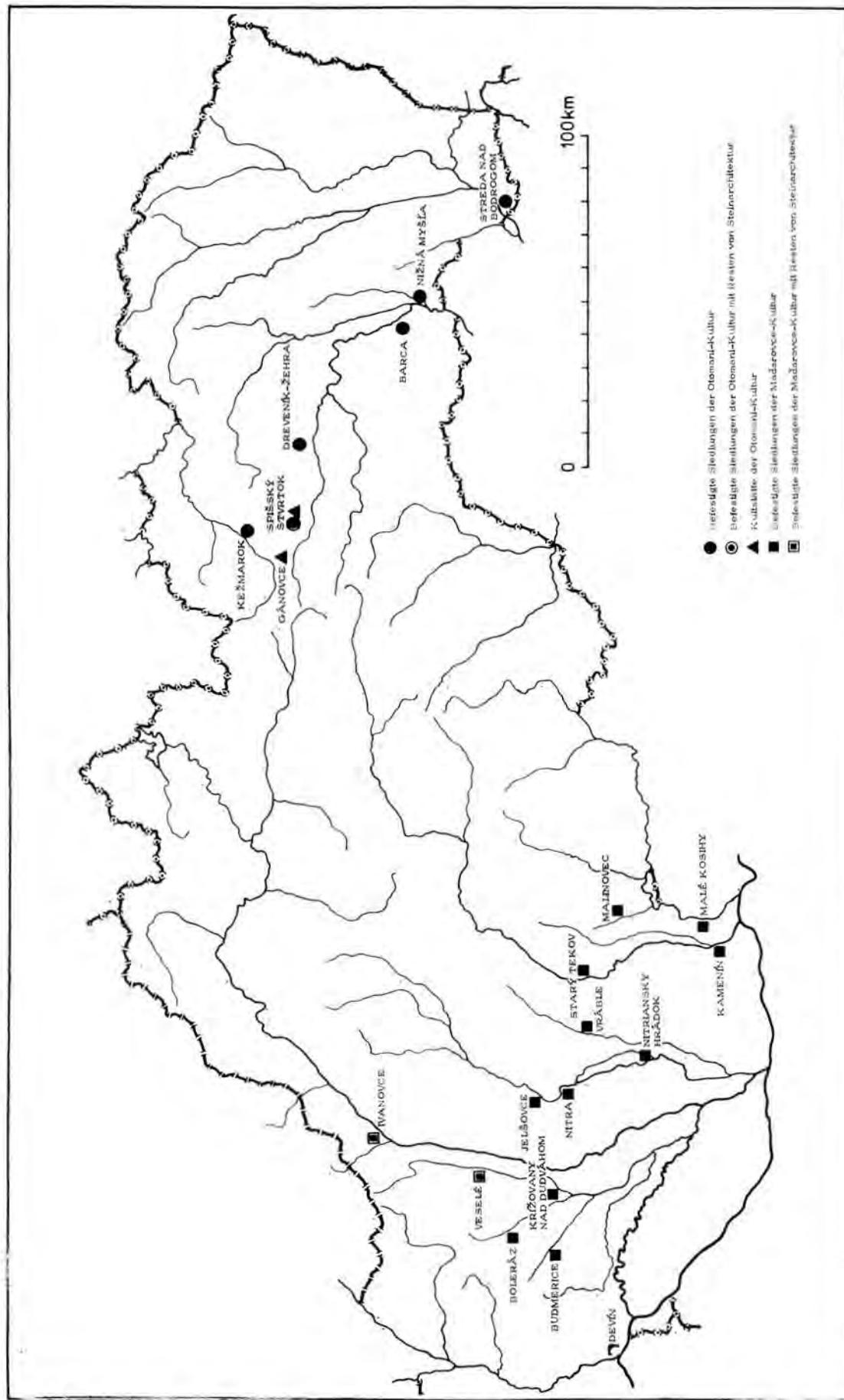
#### Befestigte Siedlungen

Obwohl die befestigten Höhensiedlungen ein charakteristisches Entwicklungsmerkmal erst des Spätneolithikums sind,<sup>160</sup> kommt es zu ihrer großen Entfaltung im nördlichen Karpatenbecken bereits in der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur.<sup>161</sup> Ähnlich wie ganz am Ende des Äneolithikums wurden auch in dieser, mit der Stufe BA<sub>3</sub> und der beginnenden Stufe BB<sub>1</sub> streng umgrenzten Epoche die befestigten Siedlungen oftmals auf Spornen in der Nähe alter Handelsstraßen oder direkt bei ihnen errichtet (Barca, Dreveník, Spišský Štvrtok).<sup>162</sup> Neben der Funktion von Produktionszentren tritt auch schon eine neue Aufgabe mancher dieser befestigten Siedlungen in den Vor-



Abb. 17. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nova Ves). 1 — höchster Geländepunkt im südöstlichen Teil der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur; 2 — Reste der äußeren Steinmauer des Fortifikationssystems, vor der Mauer ein Laufgang mit Resten einer weiteren Steinmauer.

dergrund, d. h. ihre strategische Sendung im Rahmen der administrativen Organisation bestimmter Gebiete und die Sicherung des Austausches von Kulturwerten wie auch Produkten der spezialisierten Werkstätten (Handelszentren) durch Vermittlung des Handels innerhalb der Stämme.



Karte 1. Befestigte Siedlungen der Otomani- und Madarovo-Kultur in der Slowakei.



Abb. 18. Nitriansky Hradok-Zámeček (Bez. Nové Zámky). Depot von Bronzeerzeugnissen aus der klassischen Phase der Madarovce-Kultur.

Für die befestigten Siedlungen der nordkarpatischen Gebiete während der klassischen und nachklassischen Otomani- und Madarovce-Phase sind komplizierte und schwere menschliche Arbeit erfordernde Fortifikationssysteme kennzeichnend. Obwohl befestigte Siedlungen genannten Gebietes schon seit der Entfaltung der Lengyel-Gruppen zu Beginn des Äneolithikums nicht selten sind,<sup>163</sup> können wir in der ausklingenden älteren Bronzezeit jedoch schon die Verwendung neuer Techniken bei ihrer Errichtung beobachten, was nicht nur eine Unterscheidung von den vorangehenden Epochen ermöglicht, sondern zugleich auch auf neue Interpretationsmöglichkeiten des Ursprungs mancher neuer technischer Vorgänge hinweist.

Aus dem Frühabschnitt der älteren Bronzezeit (Stufe BA<sub>1</sub>) sind aus dem ganzen nordkarpatischen Verbreitungsgebiet der Gruppen des frühbronzezeitlichen Kulturkomplexes überhaupt keine Siedlungen verzeichnet (Nitra- und Košťany-Gruppe). Bekannt sind sie aus dieser Epoche —

leider recht mangelhaft — bloß aus der südlichen Mittelslowakei und aus dem angrenzenden gebirgigen Teil Ungarns, wo die Hatvan-Kultur verbreitet war.<sup>164</sup> Die Höhensiedlungen der Hatvan-Kultur, die nach N. Kalicz aus der Unterlage der spätäneolithischen Nyírség-Gruppe entstand, knüpften an spätäneolithische Traditionen an. Die Fortifikationssysteme der Otomani- und Madarovce-Siedlungen können jedoch weder mit dem spätäneolithischen Kulturkomplex, wogegen chronologische Gründe sprechen, noch mit der Hatvan-Kultur in Zusammenhang gebracht werden, die bei ihrem Entwicklungsabschluß von einer neuen Besiedlung abgelöst wurde. Deswegen müssen bei der Wertung der befestigten Siedlungen aus der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit zwei wichtige und gegenseitig zusammenhängende Blickpunkte beachtet werden: *1. ihre Befestigung und 2. ihre urbanistische Konzeption.*



Abb. 19. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nové Zámky). Amphore der Vattina-Vršac-Kultur aus der Spätphase der Maďarovce-Kultur.



Abb. 20. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nove Zámky). Amphore der Otomani-Kultur aus dem Milieu der Spätphase der Maďarovce-Kultur.

### Befestigung der Siedlung

Schon die große systematische Grabung *A. Točíks* in der Maďarovce-Siedlung von Nitriansky Hrádok lieferte neue und sehr bedeutende Erkenntnisse für die Aufklärung von Fragen bezüglich der Funktion der befestigten frühbronzezeitlichen Siedlungen im karpatischen Milieu und überhaupt für die Beleuchtung sozial-ökonomischer Fragen der zeitgleichen Entwicklung.<sup>165</sup>

Das Fortifikationssystem der dortigen Maďarovce-Siedlung bestand nach *A. Točík* aus Wall und Spitzgraben. Die Konstruktion der Fortifikation, die aus einer mäßigen Aufschüttung entstand, auf der dann der eigentliche Wall errichtet wurde, unterscheidet sich noch in keinerlei Hinsicht von den älteren heimischen wie auch entfernten karpatischen Vorlagen; er ist demnach zweifellos ein Produkt des karpatischen Milieus.<sup>166</sup> Die Außenseite des Walles bestand aus Holz und seine Konstruktion war durch ein System zweier Reihen von Pfostenlöchern verstiftet; im Nordabschnitt wurde eine Rostkonstruktion erfaßt. Den Eingang in die Siedlung fand man nicht.<sup>167</sup>

Zum Wallbau wurde Erdreich aus dem Graben und der inneren Rinne ausgenutzt. Die Befestigung gehört dem Aunjetitz-Maďarovce-Horizont

an, also der beginnenden Maďarovce-Besiedlung auf dieser Fundstelle. Nach der Destruktion dieses Siedlungshorizontes erfaßte *A. Točík* kleinere Siedlungsobjekte auch an der Stelle des Walles. In der klassischen Maďarovce-Phase existierte hier nicht mehr die befestigte Siedlung, was *A. Točík* mit der Konsolidierung der Verhältnisse und mit der Normalisierung der Beziehungen innerhalb Gesellschaft und Produktion erklärt.<sup>168</sup>

In der Nähe der Siedlung von Nitriansky Hrádom, Flur Zámeček, wurde auch eine unbefestigte bäuerliche Siedlung festgestellt. Es liegt hier ein Zeithorizont vor, der sich in die klassische Phase der Maďarovce-Kultur fügt und gekennzeichnet ist er verlässlich durch repräsentative Bronzen (Abb. 18), Importe (Abb. 19 und 20) wie auch heimische Nachahmungen von Erzeugnissen fremder Kulturen in näheren und entfernten Gebieten (Nordpannonische, Otomani-, Vatya- und Vattina-Vršac-Kultur, Věteřov-Typus).<sup>169</sup> Für diese Epoche sind auch Geweiherzeugnisse charakteristisch (Abb. 21 und 22), die mykenische Ornamentik tragen (steile Wellenlinien, konzentrische Kreise).<sup>170</sup>

Die befestigte Siedlung der Otomani-Kultur von Barca in der Schicht II<sup>171</sup> ist jünger als jene der Maďarovce-Kultur von Nitriansky Hrádok (Abb.



Abb. 21. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nové Zámky). Knöcherne verzierte Trencsenquerstange aus der klassischen Phase der Madarovce-Kultur.



Abb. 22. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nove Zámky). Knochenscheibe mit sog. mykenischem Ornament aus der klassischen Phase der Madarovce-Kultur.

23). Dies urteilen wir nicht nur nach der abweichenden Konstruktion der Befestigung, sondern vor allem nach ihrer urbanistischen Konzeption (Abb. 9), deren Vorlage im Milieu der mediterranen Städte zu suchen ist.

Die Otomani-Siedlung von Barca ist von der Süd-, Südost- und Westseite von einem Wall umfaßt, der zwei Bauetappen aufweist.<sup>172</sup> Die erste entfällt vermutlich noch in die Zeit der vorklassischen Phase dieser Kultur, die Vorderfront war aus einer leicht nach innen geneigten Holzwand gebildet, die mit gelbem Lehm verputzt war. An die starken Holzpfosten der Wand waren in horizontaler Lage dünnerne Hölzer befestigt. Eine ähnliche Konstruktion wies offenbar auch die Westwand auf. Die Breite der Schanze betrug beim Fuß 385 cm.<sup>173</sup> Ihr Kern war, ähnlich wie auch später jener in Spišský Štvrtok,<sup>174</sup> mit einem Gemenge von Schottersanden und grauem Lehm ausgefüllt. Die ursprüngliche Höhe der Schanze betrug nach J. Kabát rund 350 cm.<sup>175</sup> Hinter dieser Außenwand dürfte wohl ein Laufgang mit zwei Stufen gewesen sein, wofür zwei Reihen von

Pfostenlöchern sprechen. Vor der Schanze war ein 18 m breiter und 2,5 m tiefer Graben, der offenbar seine endgültige Form und Breite erst in der zweiten Bauetappe erhalten hat.

Die erste Bauetappe der Befestigung kann verlässlich datiert werden, weil sie auf äneolithischer Unterlage errichtet ist (Schicht IV/1 — Abb. 8); angehäuftes Erdreich wurde nämlich bloß unter dem Wallkörper festgestellt. Der Untergang der Befestigung aus der ersten Bauphase ist durch die Destruktion der Vorderwand auf den Hüttenfußböden im Horizont II/3 einwandfrei belegt. Der älteste Horizont der Otomani-Besiedlung von Barca (Schicht III) gehört noch in die ältere Phase dieser Kultur.

Nach J. Kabát wurde die Fortifikation dieser Otomani-Siedlung von zwei Feuersbrünsten heimgesucht, bei der dritten wurde sie samt der Siedlung gänzlich vernichtet.<sup>176</sup> Unmittelbar danach erfolgte der Aufbau einer neuen Siedlung. Das Erdreich der Walddestrucktion wurde dabei eingeebnet, ebenfalls die Häusertrümmer im Innenareal. Die Erbauer der neuen Siedlung nützten die Ruiinen der Fortifikation aus, verbreiterten den alten Graben und aus den gewonnenen Erdmassen errichteten sie vor dem ursprünglichen Wall einen neuen. Seine Außenwand versahen sie nicht mehr mit einer senkrechten Holzwand, sondern mit

einer schrägen Fläche — wie später bei der Befestigung von Spišský Štvrtok<sup>177</sup> —, die in einem Winkel von 29° zur Wallkrone aufstieg, und ihre Westwand stürzte sich auf die 150 cm hohen Reste der Außenwand aus der ersten Bauphase. Die Befestigung der zweiten Bauphase wies rund 450 cm Höhe auf, die durch die Tiefe des Grabens bis auf 700 cm anstieg. Auf der Wallkrone war voraussetzlich noch eine Palisade.<sup>178</sup>

Bezüglich der zeitlichen Einstufung der Barcaer Schicht II mit ihren drei Siedlungshorizonten (II/1–3) ist auch die Feststellung wichtig, daß sich beide Bauphasen der Befestigung auch durch die angewandte Technik voneinander unterschei-

den. Die Befestigung der zweiten Phase korrespondiert mit ihren Konstruktionselementen in beträchtlichem Maße mit der ersten Befestigungsphase auf der Věteřov-Siedlung von Hradisko bei Kroměříž,<sup>179</sup> und noch viel wichtiger ist, daß manche angewandten technischen Elemente (schräge Außenwand des Walles) auch später in Spišský Štvrtok auftauchen (jüngerer Horizont).<sup>180</sup>

Aus dem Angeführten geht hervor, daß insbesondere die jüngeren Horizonte der Barcaer Schicht II (II/2, II/3)<sup>181</sup> schon in die beginnende klassische Epoche der Otomani-Kultur verwiesen werden können, weil die Konzeption der Siedlung

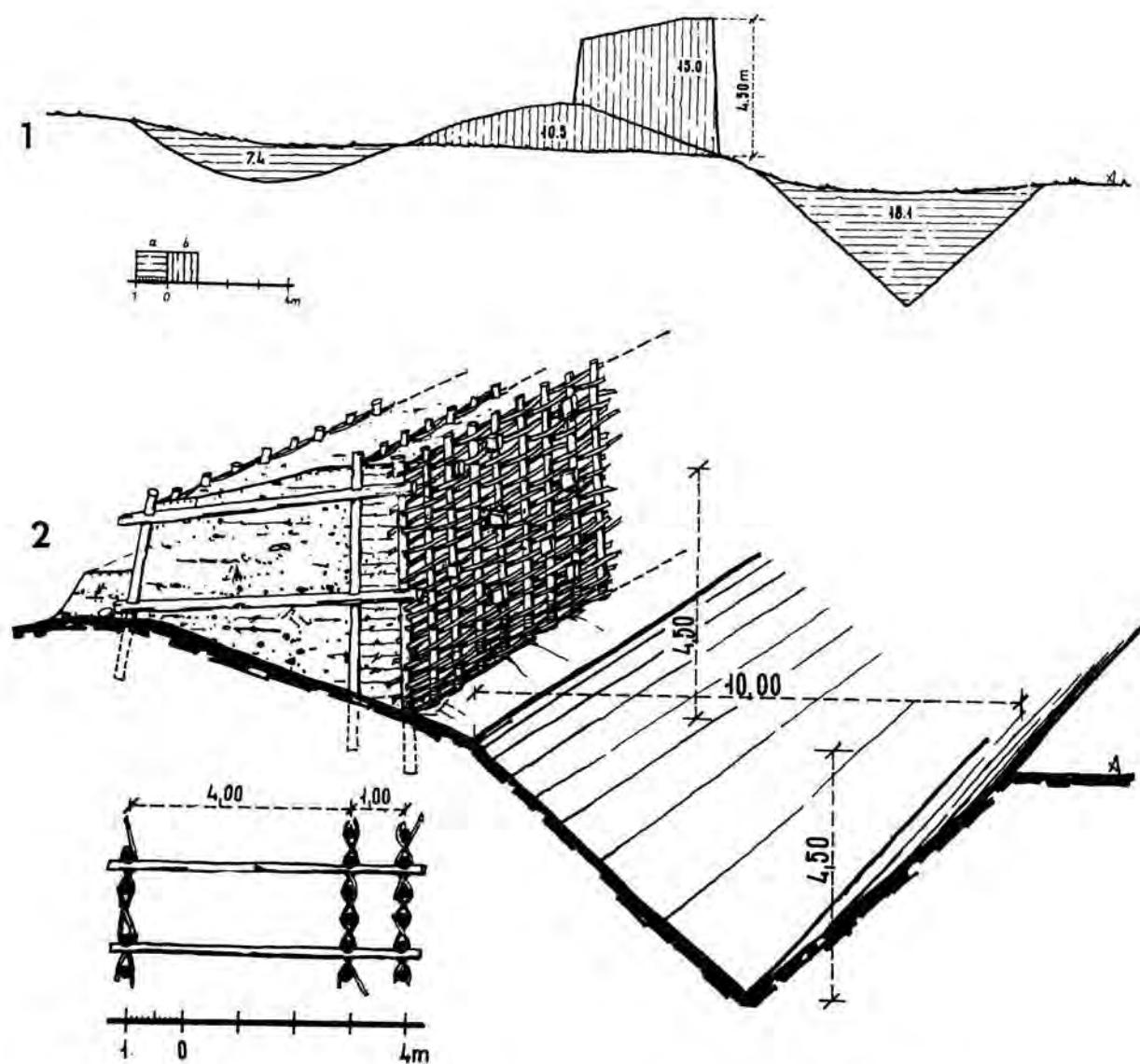


Abb. 23. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nové Zámky). 1 – Schema der Verlagerung des Materials beim Bau des Walles; 2 – Rekonstruktion von Wall und Graben. (Nach A. Točík.)

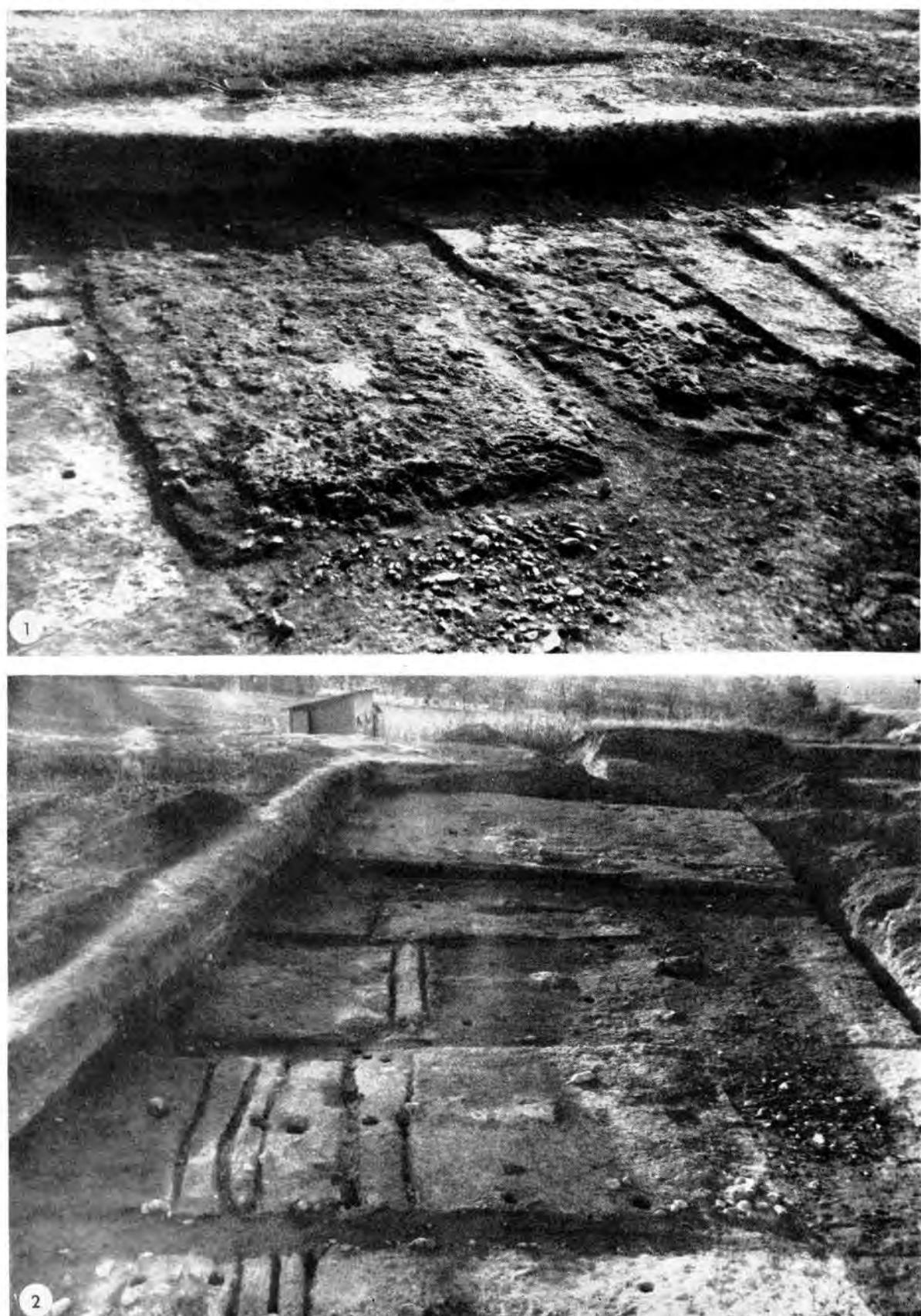


Abb. 24. Barca bei Košice. 1 — Lehmverstrich von der Destruktion der Hütten auf deren Fußböden;  
2 — Grundrißdisposition der durch Gassen gegliederten Hütten (Schicht II/1).

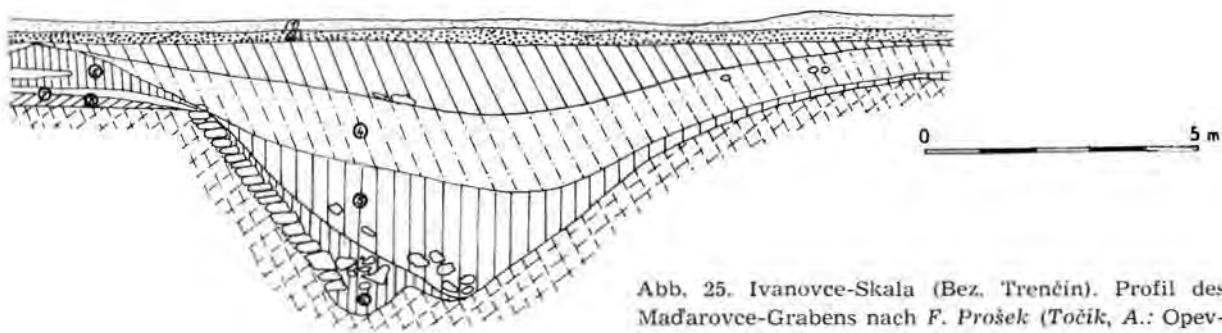


Abb. 25. Ivanovce-Skala (Bez. Trenčín). Profil des Maďarovce-Grabens nach F. Prošek (Točík, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 18, Abb. 7).

(Abb. 9), die bisher keine gleichwertige Parallele in sämtlichen zeitgleichen Kulturen des Karpatenbeckens wie auch Mitteleuropas besitzt, auf Einflüsse aus dem Mittelmeerraum hinweist, wo es schon viel früher zur Entfaltung städtischer Zivilisationen gekommen war.<sup>182</sup> Die urbanistische Konzeption der Barcaer Siedlung (Schicht II, Abb. 24), umgrenzt zugleich auch den Beginn der intensiven Einflutung mykenischer Einflüsse in das nordkarpathische Milieu, die ihren Höhepunkt am Ende der klassischen und zu Beginn der nachklassischen Phase erreichte. Die jüngere Schicht I von Barca mit ihren drei Siedlungshorizonten (I/1—3)

korrespondiert bereits mit der klassischen Phase der Maďarovce-Siedlung in Nitriansky Hrádok. Diesen Zeithorizont kennzeichnen vor allem verschiedenartige Bronze- und Golderzeugnisse aus Barca (Abb. 7, Abb. 10—14)<sup>183</sup> und kennzeichnende Bronzefunde (Abb. 18), besonders aber auch Geweiherzeugnisse mit typischer mykenischer Verzierung aus Nitriansky Hrádok (Abb. 21 und 22).<sup>184</sup> Es war dies ein Zeitabschnitt, in welchem die Fortifikationen der Siedlungen noch in der aus der vorangehenden Kulturentwicklung überlieferten Art gebaut wurden, d. h. ohne Verwendung von Steinmauern.

#### Steinarchitektur

Die Feststellung von Steinarchitektur in Siedlungen der ausklingenden klassischen, bzw. der beginnenden nachklassischen Zeit der Otomani- und Maďarovce-Kultur bedeutet zugleich auch den Beginn des Abbruches der intensiven Infiltration mediterraner Impulse. Es war bereits die Gestaltungszeit des Vorhügelgräberhorizontes und immer häufiger tauchten neue Kulturelemente in der materiellen und geistigen Kultur des nordkarpathischen Raumes auf (birituelles Gräberfeld in Majcichov)<sup>185</sup> Die Steinarchitektur, die in dieser Epoche auf den befestigten Otomani-, Maďarovce- und mährischen Věteřov-Siedlungen festgestellt wurde, darf deshalb nicht als Produkt der heimischen Entwicklung angesehen werden, sondern ist auf die allmählich aus dem Mittelmeergebiet hierher einstrahlenden neuen Kulturwerte zurückzuführen. Diese steigerten damals (Beginn der Stufe BB<sub>1</sub>) nicht nur die Entwicklung der materiellen und geistigen Kultur des Karpatenbeckens, sondern auch breiterer europäischer Gebiete, riefen tiefe sozial-ökonomische Wandlungen in der Struktur der gesamten zeitgleichen Soziätät hervor und schufen Voraussetzungen für eine qualitativ neue Entwicklung (Vorhügelgräberhorizont).

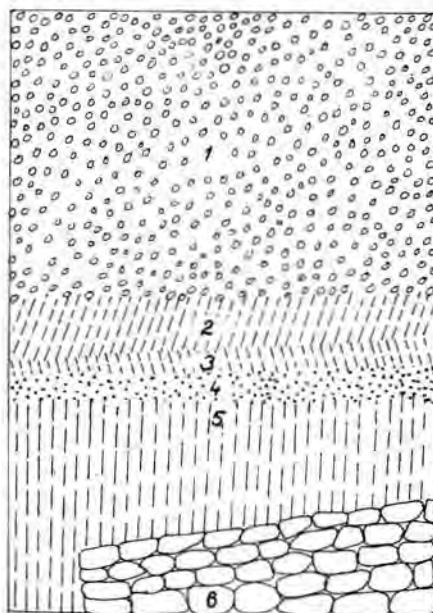


Abb. 26. Olomouc. Profil der Nordhälfte des Schnittes S-J: 1 — Schutt, 2 — graue Lehmschicht, 3 — Humuserde, 4 — Sand, 5 — Schwarzerde mit hallstattzeitlichen Funden, 6 — Steinmauer mit Keramikfunden des Věteřov-Typus. (Nach Reichertová, K., Archeol. Rozhl., 8, 1956, S. 472, Abb. 184.)



1



2

Abb. 27. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). 1 — Torso der Fortifikation im Südostteil der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur; 2 — Ausmündung der Palisade in das Fortifikationssystem auf dem höchsten Geländepunkt im Südostabschnitt der Fundstelle.



Abb. 28. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Details der äußeren Steinmauer der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur.

Obwohl die Verwendung von Stein als Baumaterial bei den Fortifikationen der beginnenden Bronzezeit aus dem nördlichen Karpatenraum schon länger bekannt war (Ivanovce, Flur Skala; Abb. 25),<sup>186</sup> aber auch aus westlicher liegendem Gebiet (Bánov, Blučina, Hradisko bei Kroměříž, Olomouc-Burgberg; Abb. 26),<sup>187</sup> widmete man dem Studium dieser Problematik keine gebühren-de Aufmerksamkeit. Dies kann etwa damit erklärt werden, daß früher die Untersuchung des Innenareals der befestigten Siedlungen — die ja bezüglich der sozialen Aufschichtung viel aussagefähiger waren als sie Fortifikation selbst — viel attraktiver und letzten Endes auch notwendiger war.

Ein wichtiger Meilenstein in der Untersuchung der bronzezeitlichen Siedlungen waren die Jahre 1949—1950, als auf Anregung J. Böhms zwei archäologische Expeditionen ins Leben gerufen wurden, mit dem Hauptprogramm, befestigte Siedlungen systematisch abzudecken.<sup>188</sup> Gleichzeitig mit den Abdeckungen der Maďarovce-Siedlungen in Nitriansky Hrádok-Zámeček, Veselé, Ivanovce und der Otomani-Siedlung in Barca, realisierte man auch Grabungen auf befestigten Siedlungen des Věteřov-Typus in Mähren (Cezavy bei Blučina, Hradisko bei Kroměříž, Olomouc-Burgberg).<sup>189</sup> Abgesehen von der Menge neuer Er-

kenntnisse und Feststellungen ist es schon damals gelungen, auch die älteste Verwendung von Stein in den Befestigungskonstruktionen der Siedlungen nachzuweisen, was zweifellos einen enormen Beitrag für die Problematik der sozial-ökonomischen Entwicklung dieses Zeitabschnittes bedeutete. Geschmälert war dieser Beitrag für das Kennen der Entwicklung der ältesten Steinarchitektur in Mitteleuropa leider durch die häufige Devastation der erwähnten befestigten Siedlungen, bzw. durch die neueste Überbauung dieser Fundstellen. Doch trotz dieser negativen Erscheinung hat man eigentlich schon lange vor der Abdeckung der so hervorragend auch mit Steinschanzen befestigten Höhensiedlung von Spišský Štvrtok (Abb. 17, 27—28) sowohl im nordkarpatischen Milieu als auch in dem kulturell eng mit ihm zusammenhängenden mährischen Raum die Existenz der Steinarchitektur nachweisen können.

Während der Grabungen von K. Reichertová in Olomouc in den J. 1948—1949 erfaßte sie auf der Wallanlage in 4 m Tiefe einen kompakten Mauer teil aus großen, mit reichlich Kalkmörtel gebundenen Bruchsteinen.<sup>190</sup> Die Mauer war 130 cm dick und stand auf felsiger Unterlage (Abb. 26). In ihrer Nähe wurde typische Keramik des Věteřov-Typus festgestellt. Diesem Zeithorizont gehören auch die befestigten Věteřov-Siedlungen

von Blučina, Bánov und Hradisko bei Kroměříž an, wo ebenfalls Reste von Steindestruktionen festgestellt wurden.<sup>191</sup>

Die Destruktion der Steinmauer der mit drei Wällen und einem Graben befestigten Spornsiedlungen von Ivanovce (Abb. 25),<sup>192</sup> die Steinmauerreste von Olomouc und der weiteren erwähnten Věteřov-Siedlungen<sup>193</sup> signalisierten nicht nur die Existenz steinerner Fortifikationssysteme, sondern auch die Anwendung neuer progressiver Bautechniken aus dem Milieu der hochstehenden mediterranen Zivilisationszentren. Eine Aufklärung dieser Problematik brachte jedoch erst die Grabung in Spišský Štvrtok,<sup>194</sup> wo ein Teil des Befestigungssystems untersucht werden konnte, der nicht nur die bereits bekannte Tatsache von der Verwendung des Steins in den Siedlungsfortifikationen bestätigte, sondern auch die Projektierung der ganzen Anlage und ihrer Bautechniken verlässlich erkennen ließ.

Für die Aufklärung des Charakters der Siedlungsfortifikationen aus der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit sowohl des Karpatenbeckens als auch Mitteleuropas kommt nach den bisherigen Grabungsergebnissen zweifellos der genannten Höhensiedlung der Otomani-Kultur in Spišský Štvrtok die größte Bedeutung zu. Seit 1968 läuft hier eine komplexe systematische, noch nicht abgeschlossene Grabung. Trotzdem wurden beinahe vollkommen die Reste des Fortifikationssystems untersucht, welches aber leider größtenteils vernichtet war. Es wurde nämlich sein vorzügliches Baumaterial (Bruchsteine und Schottersand) Jahrzehntelang unaufhörlich für den Bau von Familienhäusern ausgebeutet. So verblieben von ihm bis zum Beginn der Grabung im J. 1968 lediglich Teile im südöstlichen (Abb. 27), teilweise auch im östlichen und nordwestlichen Abschnitt der Fundstelle (Abb. 29).

Von den hier erreichten Grabungsergebnissen ist die Fachwelt bereits teilweise informiert,<sup>195</sup> deswegen brauchen wir uns nur Fragen der Befestigung zuzuwenden. Die Siedlung hatte große strategische Bedeutung, sie lag an der bedeutenden urzeitlichen Handelsstraße, die das Baltikum mit dem Mittelmeergebiet verband. Ihre Bewohner kontrollierten den aus dem Popradgebiet durch den engen Gebirgspass zum Hornádfluß (Abb. 30: 1) und von dort weiter nach Süden in das Theißgebiet führenden Weg.

Die Fundstelle (Abb. 30: 2) weist natürliches Gefälle von Süden nach Norden auf und ihre Westseite senkt sich jäh in das enge Tal (Abb. 30:



Abb. 29. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Innenteil des Nordwestabschnittes des durch Schotterexploitation gestörten Walles.



Abb. 30. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). 1 – Paßweg zum Hornádfluß, links die befestigte Höhensiedlung der Otomani-Kultur; 2 – befestigte Siedlung der Otomani-Kultur (im Hintergrund), vorne die unbefestigte bürgerliche Siedlung.

1). Diese Geländekonfiguration bestimmte auch die Art des Schutzes der Siedlung vor Außengefahren. Die Westseite brauchte demnach keine anspruchsvollere Befestigung, hier wurde lediglich eine mit Steinen untermauerte Palisade errichtet, die in der Nordostecke an die Wallkonstruktion angeschlossen war (Abb. 27: 2). Reste von den Mauersockeln der Palisade wurden bei der Grabung an mehreren Stellen des Westrandes der Fundstelle erfaßt.

Im Nordwestabschnitt der Siedlung — auf der Akropolis — knüpften an die Palisade unmittelbar Wohnhäuser an; somit bildete die Palisade zugleich auch deren Westwand. Die Palisade respektiert hier konsequent die Geländekonfiguration, d. h. sie stand dicht am Rande der in das Bachtal des Machalovský potok abfallenden Steilwand. Der Südwestabschnitt der Palisade respektierte nicht mehr dermaßen die Geländesituation, was damit erklärbar ist, daß sich das Gelände mäßig senkte. In diesem Teil des Areals wurden keine Wohnhäuser entdeckt, lediglich die Fläche bei der Palisade war planiert.

Der höchste Geländepunkt liegt im Südostteil des Siedlungsareals, von wo sich eine ausgezeichnete Aussicht in alle Richtungen bietet. Die Palisade, welche die Siedlung von der Westseite umging, schloß sich hier an den beginnenden Wall an (Abb. 27), der in südöstlicher Richtung verlief und die Siedlung von der Ost- und Nordseite umfaßte; im Nordwestabschnitt — ähnlich wie im südöstlichen — knüpfte an ihn die Palisade an.

Zu den bedeutendsten Ergebnissen der bisherigen Grabung gehört unumstritten die Untersuchung der Fortifikationsreste, die sich am besten im Südosten der Siedlung erhalten haben (Abb. 17: 2, Abb. 27). Sie bestehen aus dem Wall, der von der Innen- und Außenseite mit einer zusammenhängenden Steinmauer verstärkt war. Die Außenmauer ist stellenweise über 1 m hoch und aus Bruchsteinen erbaut (Abb. 28), die sich ihrer Struktur nach deutlich vom örtlichen Material unterscheiden (dies zeigte die petrographische Analyse); sie sind aus 2—3 km Entfernung herangeschafft worden.

Durch die erwähnte Exploitation der flachen Bruchsteine aus der Fortifikation von Seiten der Bewohner umliegender Dörfer wurde nicht nur der Ostabschnitt des Walles beinahe gänzlich vernichtet, sondern auch zwei beim Eingangstor stehende runde Basteien von 5,9 m Durchmesser (Abb. 31). Der Ostteil des Siedlungsareals wurde seit undenklicher Zeit auch durch die Bodenkul-

tivierung gestört. Trotzdem konnte man sehr verlässlich sowohl den Verlauf des östlichen Befestigungsabschnittes als auch den Grundriß einer der beiden Basteien (Abb. 31) feststellen, welche die Torlücke im Wall von beiden Seiten säumten.<sup>196</sup> Das Tor war so situiert, daß von ihm aus der Weg zur Akropolis führte, die an der abgewandten besser geschützten Seite der Siedlung lag, wo die gesellschaftliche Oberschicht siedelte. Der Verlauf der Fortifikation ließ sich genau feststellen, weil im Gelände außer den Vertiefungen, die die Steinblöcke hinterlassen haben, und ihrer Destruktionschicht im Ostteil auch 1—3 Steinlagen der Trockenmauer verblieben waren. Der Nordabschnitt der Befestigung war bis auf geringe Ausnahmen durch die Exploitation von Schottersanden vollkommen vernichtet.

Den Zugang zum Nordabschnitt der Fortifikation hinderte erheblich auch das sumpfige Gelände. Die Grabung lieferte diesbezüglich interessante Feststellungen. Der Westrand des Geländebruches nördlich der Palisade, die im Nordwestabschnitt in die Wallkonstruktion einmündete, ist nämlich während der Otomani-Besiedlung mit Absicht in der Weise erhöht worden, damit das Wasser nicht westwärts in das Bachtal fließe, sondern sich in einer natürlichen, teilweise aber sicherlich auch künstlich vertieften Mulde ansammle, wodurch von dieser Seite der Zutritt zur Befestigung ziemlich erschwert wurde. Diese Geländeadaptationen hatten sicherlich den Zweck, die Abwehrmöglichkeiten der Siedlung zu erhöhen, weil der einzige festgestellte Graben an ihrer Ostseite ein Gefälle von Süden nach Norden hatte und das Wasser in die Mulde beim Nordabschnitt der Befestigung ableitete. Der genannte Graben konnte sich in Anbetracht des ziemlich starken Süd-Nordgefälles nicht mit Wasser füllen, aber seine Ausschachtung war vor allem von ökologischen Gesichtspunkten aus determiniert: Die Kubatur des aus Schottersanden bestehenden Walles korrespondiert mit dem Fassungsvermögen des Grabens; somit hatten ihn die Siedlungsbewohner wegen des benötigten Baumaterials für die Fortifikation exploitiert. Ähnliche Erkenntnisse gewann man auch bei der Untersuchung der Barcaer Siedlung.<sup>197</sup>

Von der Fortifikation in Spišský Štvrtok verblieben im Ostabschnitt der Fundstelle in primärer Lage die unteren Steinblocklagen des Walles, die zusammenhängend in beinahe 80 m Länge vom südöstlichen Ausgangspunkt bis zur Mitte der Ostseite der Siedlung und dann sporadisch in einem Bogen weiter nach Norden und Nordwesten führ-



Abb. 31. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). 1 — Destruktion des runden Baues (Turmes) beim Ostteil des Eingangs in die Siedlung; 2 — östlicher Teil des Eingangs in die Siedlung.

ten. Der Wall selbst war an der Innen- und Außenseite mit Steinmauern angeblendet und vor ihm erfaßten wir auch Reste einer selbständigen Steinmauer (Gesamtlänge 120 m), die einen beinahe 80 cm breiten Laufgang bildete (Abb. 32). Dieser Laufgang war nur bei dem durch die runden Basteien (Abb. 31) umgrenzten Tor wesentlich verbreitert, was bezweckte, die durch die Torlücke strategisch geschwächte Stelle wieder zu stärken. Den Schutz der Siedlung steigerte auch der 6 m breite und über 2 m tiefe Graben.

Wenn wir von den bisherigen Feststellungen ausgehen, daß die Gesamtlänge des Walles am Umfang der Fundstelle 160 m maß, die Breite beim Fuß 480 cm, bei der Krone 400 cm und die vorausgesetzte Höhe minimal 350—400 cm betrug, dann war die Fortifikation mit der Palisade auf der Wallkrone beinahe 600 cm hoch; von der Grubensohle aus stieg die Höhe bis auf 800 cm an. Im Nordteil hatten die damaligen Siedlungswohner offensichtlich Schottersande zum Bau der Befestigung exploiert und ebenfalls aus der Mulde, die dann mit Wasser gefüllt wurde und einen gewissen natürlichen Wasserbehälter bildete.

Die Erbauung der Fortifikation mit ihrem ungefähr ovalen Innenareal von mehr als 6600 Quadratmeter hat einen ziemlich konzentrierten Fleiß eines großen Kollektivs erfordert. Ebenfalls muß in Betracht gezogen werden, daß die flachen Steinblöcke aus entfernter Umgebung herangeschafft werden mußten. Die Siedlung ist an der Ostseite von einer umfangreichen bäuerlichen Siedlung gesondert (Abb. 30: 2), die ihre natürliche Naturalbasis dargestellt hat.

Obwohl bisher im mitteleuropäischen Milieu keine entsprechende Parallele für Spišský Štvrtok bekannt ist, können wir uns trotzdem bei dem Versuch einer Aufhellung dieser Problematik auf mehrere wichtige Feststellungen stützen:

a) Steinarchitekturen in Siedlungen sind in Europa bereits seit dem Frühneolithikum bekannt. Abgesehen von Troja und dem ägäischen Gebiet<sup>198</sup> wurden unbestreitbar die bedeutendsten Reste solcher in Portugal (Zambujal bei Lissabon)<sup>199</sup> und in Südspanien (Umgebung von Granada) festgestellt,<sup>200</sup> wo sie nicht das Ergebnis heimischer Entwicklung sind, sondern nachweisbar einer Kolonialisierung aus dem östlichen Mittelmeergebiet (Troja II). Die Kupferexploiteure, die auf die Iberische Halbinsel aus dem ägäischen Raum gekommen sind, aus einer Entfernung von beinahe 4000 km Seeweg, errichteten in dem fremden Kulturmilieu — natürlich mit Hilfe des heimischen

Ethnikums — eine Festung nach trojanischem Muster.<sup>201</sup> Ein interessantes in Zambujal aufgetauchtes Element sind die halbkreisförmigen Festungsteile,<sup>202</sup> die mit Schießscharten gegen eine eventuelle Gefahr versehen sind.

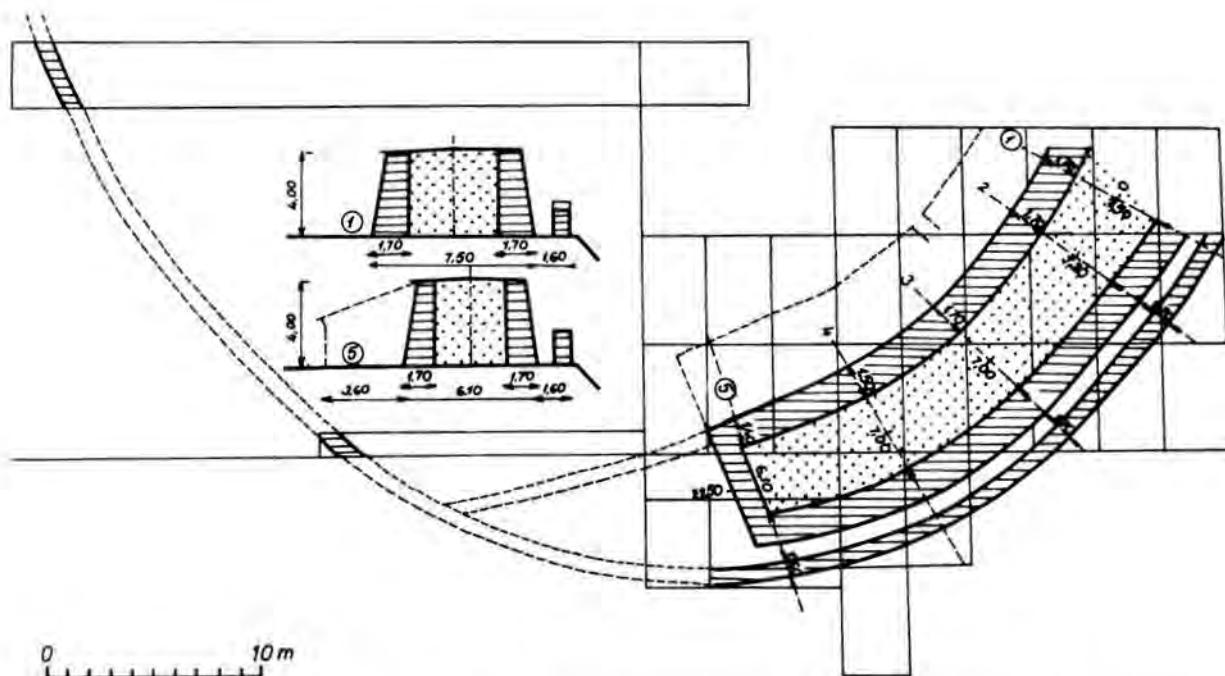
b) Ein jüngerer Beleg über steinerne Siedlungsbauten, freilich nicht in solcher Qualität, ist aus der Badener Kultur in Mähren bei der Grabung J. Pavelčíks gewonnen worden.<sup>203</sup>

Die Reste der Steindestruktion einer befestigten Siedlung der Badener Kultur in Hlinsko bei Lipník nad Bečvou, deren Abdeckung noch im Gange ist, ermöglichen bisher noch nicht ihre verlässliche chronologische Zuweisung (mehrphasige Besiedlung), jedoch auch nicht eine verlässliche Rekonstruktion des Aussehens des Walles, der offenbar mit einer Steinmauer verstieft war.

c) Aus dem ausklingenden Äneolithikum (Grubenkultur) kennen wir Steinbauten auch aus Osteuropa (Michajlivka),<sup>204</sup> das in engem kulturellen Kontakt sowohl mit dem östlichen Mittelmeergebiet als auch mit den hochstehenden kaukasischen Zivilisationszentren stand.<sup>205</sup>

d) Die Verwendung von Stein bei den Fortifikationen ist letzten Endes auch aus Siebenbürgen aus der älteren Phase der Frühbronzezeit bekannt (Reineckes Stufe BA<sub>1</sub>).<sup>206</sup>

Fassen wir die aus dem Studium der angeführten Tatsachen hervorgehenden Erkenntnisse zusammen, stellen wir fest, daß das Auftauchen der steinernen Siedlungsbauten im Äneolithikum und in der älteren Bronzezeit, mit Ausnahme des östlichen Mittelmeergebietes, des Kaukasus- und der Anschlußgebiete, im übrigen Europa entweder das Werk fremder Fachleute ist (Zambujal)<sup>207</sup> oder das Ergebnis fremder Kultureinflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum.<sup>208</sup> Deswegen können ebensowenig die aus der beginnenden mittleren Bronzezeit in Mitteleuropa erfaßten Steinbauten als Ergebnis der heimischen Entwicklung betrachtet werden, sondern müssen auf genanntes östliches Mittelmeergebiet zurückgeführt werden, wo nahe Analogien schon in älterem Milieu zu finden sind.<sup>209</sup> Was Spišský Štvrtok anbelangt, fanden manche technische Elemente, z. B. die abgeschrägten Wände, bereits in der II. Schicht der befestigten Siedlung von Barca Anwendung.<sup>210</sup> Die Fortifikation von Spišský Štvrtok selbst, die technisch so vollkommen durchdacht ist, kann kaum als heimisches Werk betrachtet werden, sondern etwa als das irgendeines Menschen, der mit der Bautechnik der mittelmeerländischen Festungen gut be-



welche die Entwicklung der Gesellschaft selbst beschleunigten und steigerten. Die Anreicherung neuer Kulturelemente führte schließlich zum Qualitätswandel, was die Entstehung des sog. Vorhügelgräberhorizontes zur Folge hatte. Diese neue Qualität in der Entwicklung ist also nicht durch die Expansion neuer Ethnica, sondern durch quantitative Wandlungen hervorgerufen worden.

Bei der zeitlichen Einstufung aller erwähnten Wehrsiedlungen mit festgestellten Steinmauern ist es nachweisbar, daß es sich rahmenhaft um ein und denselben Zeithorizont handelt, der schon in die beginnende mittlere Bronzezeit gehört. Zweifellos besteht hier ein enger Zusammenhang mit der kulminierenden Kulturströmung aus dem Mittelmeergebiet, mit welcher auch das Vorkommen weiterer Elemente von sog. mykenischer Provenienz zu verknüpfen ist (Abb. 21 und 22). Nach dem Untergang dieses jüngsten Horizontes der Otomani-, Maďarovce- und Věteřov-Siedlungen erscheinen nicht mehr befestigte Siedlungen und man kann nicht einmal die Existenz ähnlicher Zivilisationsäußerungen nachweisen, weil es infolge einer neuen historischen Situation auch zum ausgeprägten Wandel der kulturellen Verhältnisse und dadurch auch für längere Zeit zur Unterbrechung der engen Kontakte mit dem Mittelmeerraum kam.<sup>217</sup>

#### **Urbanistische Konzeption der befestigten Siedlungen**

In der ausgehenden älteren (Stufe BA<sub>3</sub>) und der beginnenden mittleren Bronzezeit (Stufe BB<sub>1</sub>) kam es zu einer jähnen Entfaltung von Wehrsiedlungen, die sich auch in urbanistischer Hinsicht deutlich von der vorangehenden, aber auch späteren Kulturentwicklung unterschieden. Bezuglich der Themenstellung der vorliegenden Studie ist deswegen nicht die Frage der Typen einzelner Siedlungsobjekte wichtig (Grundrißdisposition, Gliederung, Inneneinrichtung u. a.), sondern ihre Situierung im Rahmen der Wehranlagen. Von diesem Gesichtspunkt aus kommt im nordkarpatischen Milieu zweifellos jenen ostslowakischen befestigten Siedlungen der Otomani-Kultur die größte Bedeutung zu, welche einen festen urbanistischen Plan aufweisen (Barca, Spišský Štvrtok). Diese ihre Konzeption war ohne Zweifel durch ihre Funktion determiniert. Es handelt sich also um zwei, dialektisch gegenseitig zusammenhängende Komponenten, die eine adäquate Spiegelung der bereits markant von mediterranen Einflüssen gezeichneten sozial-ökonomischen Entwicklung sind. Und so wie wir für die urbanistische Konzeption der Wehrsiedlungen in Barca (Abb. 9) und Spišský

Štvrtok die Vorlagen im Milieu der hochstehenden mediterranen Zentren suchen, kann man auch für manche Erzeugnisse der spezialisierten Werkstätten die Vorlagen in diesem Milieu finden.<sup>218</sup>

Die mit Häusern überbaute Fläche beider genannten Fundorte bildete innerhalb des umwehrten Areals nur dessen kleineren Teil.<sup>219</sup> Die offenen Siedlungen in der unmittelbaren Nähe waren die natürliche Basis, ohne welche das Bestehen der befestigten Siedlung mit entfalteterem Handwerk undenkbar wäre. Die grundlegende Quelle des wirtschaftlichen Lebens war die Landwirtschaft, ergänzt mit Viehzucht und Fischfang, was durch das paläozoologische und paläobotanische Inventar aus den Siedlungen bezeugt ist. Ohne tieferes Studium der Probleme des Lebensmilieus der damaligen Bevölkerung kann wohl die Funktion der befestigten und offenen Siedlungen weder der Otomani-, noch anderer zeitgleicher Kulturen erklärt werden.

Zur Lösung der Problematik der archäologischen Ökologie, und damit auch zum objektiveren Kennen der konkreten historischen Situation ist vor allem eine komplette Erforschung, d. h. die Abdeckung befestigter und unbefestigter Siedlungen erforderlich. Die letztgenannten Siedlungen, welche die Naturalbasis bildeten, bewirkten und beschleunigten eigentlich die Spezialisierung des Handwerks in den befestigten Siedlungen, mit anderen Worten, die Entfaltung der Wehranlagen mit der vielseitigen spezialisierten Handwerksproduktion (Abb. 33) war durch den Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion in den offenen Siedlungen bedingt. Dies sind zwei untrennbare, gegenseitig voneinander bedingte Faktoren, welche zu Beginn der mittleren Bronzezeit im nordkarpatischen Milieu die gesellschaftliche Entwicklung vorantrieben und gerade diesem Gebiet die Rolle eines Vermittlungsgliedes im Rahmen der damaligen mitteleuropäischen Kulturentwicklung vorbestimmt haben.

Für das Ende der älteren und den Anfang der mittleren Bronzezeit sind also im nordkarpatischen Milieu befestige Siedlungen mit gassenartig angeordneten Häusern kennzeichnend (Abb. 9). In der Maďarovce-Siedlung von Nitriansky Hrádok-Zámeček wurden leicht in das Gelände eingetiefte Häuser mit den Ausmaßen 2,5 × 2,5 m festgestellt. Ihr Grundriß war durch Pfostenlöcher bestimmt und der Fußboden mit Holz ausgelegt. Von den auf dem Geländeniveau errichteten Töpferöfen verblieben stark gebrannte Lehmblöcke mit Estrichen.<sup>220</sup>

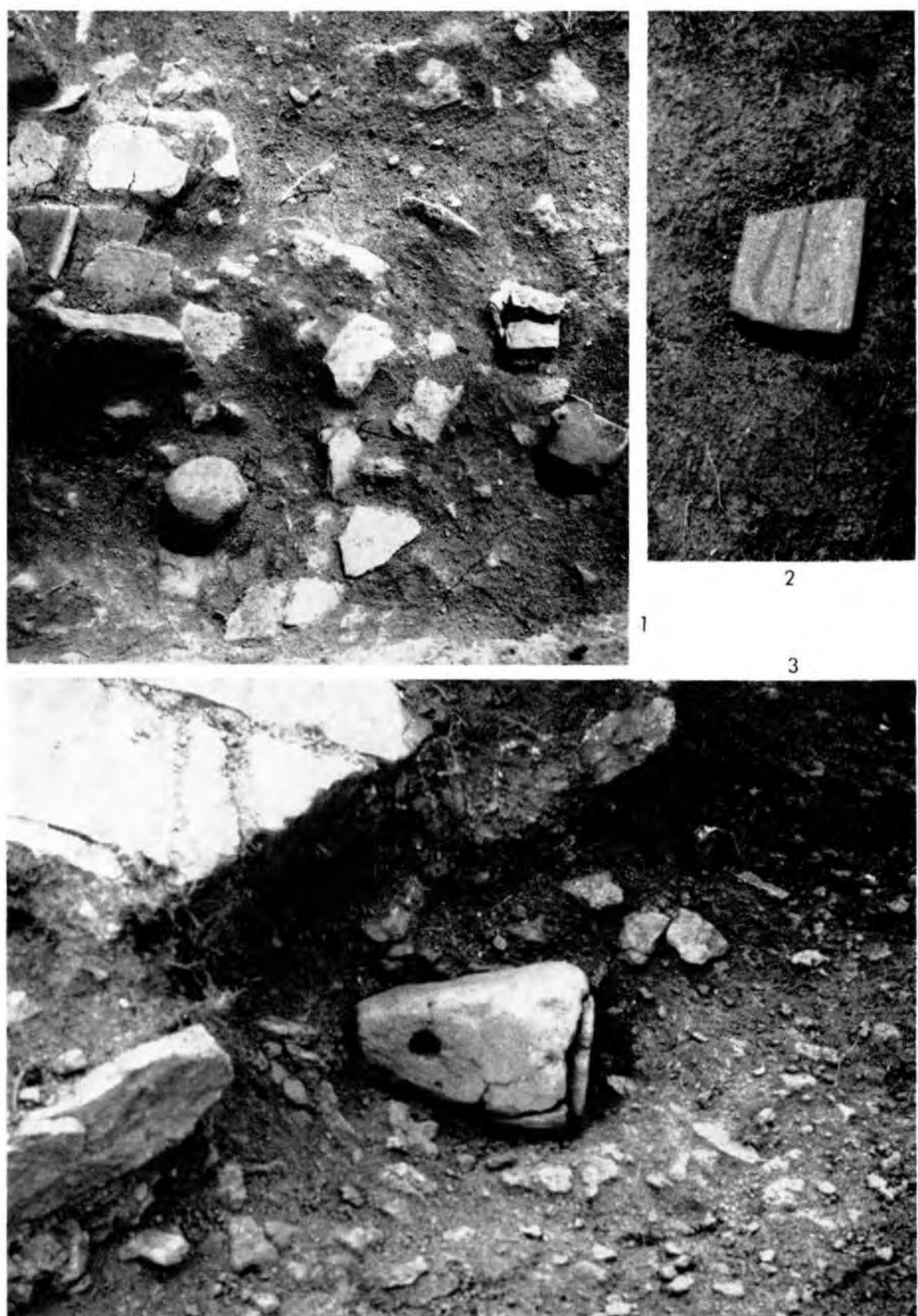


Abb. 33. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). 1 — Destruktionsschicht des Objektes 5/68 mit der Keramikpackung; 2 — Fragment einer Sandsteingußform zum Gießen von Dolchen aus dem Objekt 21; 3 — Destruktion des Objektes 21 mit dem Fund eines Webgewichtes.

Die zweifellos bedeutendste, komplex untersuchte Wehrsiedlung der Otomani-Kultur in der Ostslowakei ist Barca bei Košice,<sup>221</sup> die Abdekkung jener in Spišský Štvrtok ist noch nicht abgeschlossen,<sup>222</sup> deswegen wollen wir uns eingehender mit der stadtartigen Anlage von Barca befassen.

Im mittleren Horizont der Barcaer Schicht II (II/2) wurde der Grundriß der Siedlung abgedeckt, die im Inneren der Befestigung dreimal niedergebrannt ist. Die Häuser wurden auf den Trümmern der alten Siedlung neuerrichtet, somit kann man sehr gut die Fußbodenreste und die Destruktionen der Rutenflechtwände verfolgen. Nach L. Hájek und J. Kabát wurden im befestigten Teil in vier Reihen dicht nebeneinander 23 Wohnhäuser festgestellt (Abb. 33).<sup>223</sup> Diese standen mit den Schmalseiten in die Gassen gerichtet und reihten sich in einem Abstand von 45—60 cm mit den Langseiten aneinander. Drei Häuserreihen (19 Häuser) mit je drei Räumen verfolgten an der Südseite den Wall in W-O-Richtung. Die vierte Gruppe, die aus vier zweiräumigen Häusern bestand, lag vertikal zu den vorherigen Häuserreihen und verlief parallel mit der Westseite des Walles. Die Breite der Gassen betrug sogar 250 cm. Alle Gassen mündeten in einen Weg aus, der am ehesten in der Südwestecke, an der Stelle der Schottergrube, aus dem befestigten Areal hinausführte.

Die Häuser von Barca waren auf dem Niveau des Geländes errichtet und bildeten drei Typen: a) einräumige, b) zweiräumige und c) dreiräumige. Die dritte Häuserform war vorherrschend und sie enthielt häufig auch zwei Feuerstellen. Die Pfostenspuren im Inneren der Häuser haben höchstwahrscheinlich zur Einrichtung gehört (Bänke).

Eine häufige Erscheinung war in Barca eine innere Neugestaltung des Wohnraumes, wovon auch die Fußbodenstriche zeugen, die manchmal mehrere Lagen bildeten. Reihen zerscherbter Gefäße längs der Innenwände lassen annehmen, daß die Tonware auf Holzstellagen untergebracht war, die bei der Feuersbrunst eingestürzt sind.<sup>224</sup> Die Feuerstellen pflegten oftmals über dem Niveau des Fußbodens errichtet zu sein und in einem Hause wies eine auch plastische Verzierung auf.<sup>225</sup> Nach der Zusammensetzung der Funde in den Hütten konnte festgestellt werden, daß bestimmte Räume nicht als Wohn-, sondern als Werkräume gedient hatten.

Eine abweichende urbanistische Konzeption

wies die befestigte Höhensiedlung derselben Kultur in Spišský Štvrtok auf. In ihrem Areal wurden 1968—1972 26 Häuser untersucht.<sup>226</sup> Zum Unterschied von Barca, ließ das S-N-Gefälle des Geländes keine zusammenhängende Besiedlung der ganzen Fläche zu und es war offenbar in Anbetracht der abweichenden Aufgabe dieser Siedlung auch gar nicht notwendig. Rechteckhäuser, manchmal mit zwei Räumen, wurden im oberen und unteren Abschnitt der Siedlung festgestellt. Schon die bisherigen Grabungsergebnisse bieten uns eine konkrete Vorstellung über die Struktur der Siedlung, die Form und Funktion der abgedeckten Objekte. Die terrassenförmige Gestaltung ergab sich aus der Geländekonfiguration und dem festen urbanistischen Plan.

Die Siedlung gliederte sich in mehrere Teile und in die Akropolis von ungefähr 660 m<sup>2</sup> Ausmaß, die im abgewandten, am besten geschützten Teil lag. Die Häuser der Akropolis unterschieden sich von den Hütten in den übrigen Handwerkerteilen der Siedlung nicht nur durch die Struktur der Funde, sondern auch die Bautechnik. Sie gliederte sich letztlich auch mit ihrer Situierung aus dem Rahmen der übrigen Teile, wodurch die Stellung ihrer Bewohner innerhalb der Siedlung betont war.

Die Häuser am Westrand schlossen sich unmittelbar an die Palisade an und waren so angeordnet, daß sie einen Platz in Form eines U bildeten, der „stein gepflastert“ war. Die Unebenheit des Geländes hatte man auch durch weitere Maßnahmen verringert. Die unteren Teile der Häuser auf der Akropolis wiesen steinerne Mauersockel auf und einige waren gewissermaßen in die Felsunterlage eingehauen. Sie unterschieden sich von den übrigen auch durch die Grundrissdispositionen; sie zeigten kleinere Ausmaße und ihre Form war von der Gegebenheiten des Geländes und vom Verlauf der Palisade bestimmt.

Die Bedeutung der Häuser auf der Akropolis ist teils durch den Reichtum der Funde betont, teils aber auch durch die Innengestaltung der Wohnhäuser. Unter ihrer Destruktionsschicht befanden sich Depots von Gold- und Bronzemateriale (z. B. waren im Objekt 4/68 sogar drei Depots),<sup>227</sup> die ähnlich wie in Barca<sup>228</sup> auf irgendwelchen Stellagen, bzw. auch unter dem Fußboden in besonderen „Steinkisten“ untergebracht waren. In den Objekten 4/68 und 5/68 wurden in den Ecken eine Art Bänke erfaßt, die durch Adaptation, d. h. durch Glättung der Felsunterlage, entstanden sind.

In den übrigen Handwerkerteilen mit ungleicher Funktionsbestimmung befanden sich verschieden große Rechteckhäuser. Sie knüpften an den Wall an und waren ähnlich wie in Barca zu Gassen angeordnet, nur mit dem Unterschied, daß nicht die Gesamtfläche zusammenhängend besiedelt war wie dort. Einerseits war dies durch den Charakter des Geländes verhindert und andererseits hing das etwa auch mit der abweichenden Aufgabe der Siedlung im Rahmen der damaligen gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse zusammen. Im Nord- und Nordostabschnitt der Siedlung wurden mehrere Objekte festgestellt, in denen nachweisbar Keramik und verschiedenartige Knochenwerkzeuge hergestellt wurden, hingegen konzentrierte sich in den südlicheren Teilen wieder die Produktion der Steinindustrie, und erfaßt wurden ebenfalls Belege über Metallverarbeitung, z. B. im Objekt 21/70 Fragmente von Gußformen (Abb. 33: 2). Und das Objekt 11/68, das auf der höchsten Geländestelle stand und ausgezeichnete Aussicht nach allen Seiten bot, dürfte wohl zu dem Zweck errichtet worden sein, um nach eventuellen äußeren Gefahren Ausschau halten zu können.

Gewisse Analogien zu Barca finden wir auch auf anderen Otomani-Fundstellen innerhalb des Verbreitungsgebietes der Kultur (Füzesabony, Otomani, Socodor),<sup>229</sup> jedoch die urbanistische Konzeption besitzt bisher in keiner Kultur des ganzen Karpatenbeckens und Mitteleuropas eine adäquate Parallel. Unbestreitbar die meisten Berührungs punkte sind in Spišský Štvrtok zu finden, wo die Siedlung allerdings schon jünger ist, weil nur ihr älterer Horizont mit der Barcaer Schicht I zeitlich gleichgesetzt werden kann.<sup>230</sup> Im Rahmen der bisher untersuchten bzw. bekannten Siedlungen im karpathischen Milieu gehört die jüngere Besiedlungsphase von Spišský Štvrtok in den jüngsten Horizont der Otomani-Siedlungen.

Die Hauptrolle spielte in den befestigten Siedlungen mit spezialisiertem Handwerk die Produktion von Keramik, Bronze-, Gold- und Knochengegenständen, die eine weitgehendere Arbeitsteilung erforderte als je zuvor. Die technologischen Vorgänge bei ihrer Anfertigung sind z. B. durch Funde von mannigfachen Halbfabrikaten, Fehlprodukten und nicht fertiggestellten Bronze- und Knochenerzeugnissen (Nadeln) belegt, ferner auch durch den Fund eines Gefäßes mit Bronzeschmelzklümpchen und eine zweiteilige Sandsteingußform in Barca<sup>231</sup> wie auch durch eine einteilige Gußform für flache schmale Dolche (Abb. 33: 2)<sup>232</sup> und Fragmente einer tönernen Gußform für

Bronzeäxte in Spišský Štvrtok. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß eine Axt aus der Barcaer Schicht I<sup>233</sup> dieselbe Form und Größe aufweist wie das Fragment der Tongußform aus Spišský Štvrtok. Das bedeutet, daß die Standardisierung verschiedener Typen von Bronzegegenständen ein hohes Niveau erreicht hatte; deswegen begegnen identische Formen verschiedener Bronze-, Gold-, und anderer Werkzeuge wie auch von Zierat sowohl in Barca als auch in Spišský Štvrtok (Abb. 10 und 11, Abb. 14: 1 u. a.).

In Anbetracht des relativ häufigen Vorkommens von Golderzeugnissen in Spišský Štvrtok (36 Stück), Barca<sup>234</sup> wie auch im gesamten Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur,<sup>235</sup> muß deren heimische Produktion angenommen werden, und zwar nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in der Slowakei, wo dazu geeignete Rohstoffquellen im Slowakischen Erzgebirge vorhanden waren. Positive Belege für deren Herstellung sind bisher nur in Spišský Štvrtok gewonnen worden. Auch das nahe Goldvorkommen im Slowakischen Erzgebirge in alter Zeit, namentlich im Mittelalter<sup>236</sup> läßt eine solche Annahme zu. Schließlich wurde Gold in der Slowakei schon zu Beginn des Neolithikums verarbeitet, wie es nach S. Šiška Funde aus dem Gräberfeld der Tiszapolgár-Kultur in Tibava überzeugend belegen.<sup>237</sup>

Die bäuerliche Bevölkerung im unbefestigten Teil der Siedlung von Barca, Spišský Štvrtok, aber auch in den südwestslowakischen offenen Siedlungen der Maďarovce-Kultur, versorgte mit ihren Überschüssen die mit dem Handwerk sich beschäftigende Bevölkerungsschicht. Bezeugt ist dies durch das Vorkommen von verkohltem Getreide sowohl in Nitriansky Hrádok und Barca als auch in Spišský Štvrtok, wo nach paläobotanischer Analyse von E. Hajnalová<sup>238</sup> folgende Arten festgestellt wurden: zweikörniger Weizen (*Triticum dicoccum*), Saatweizen (*Triticum aestivum*), einkörniger Weizen (*Triticum monococcum*) und Saatroggen (*Secale cereale*). Anderseits wurden Steinwerkzeuge bäuerlichen Gepräges für den Bedarf der offenen Siedlungen noch zu Beginn der Bronzezeit in den befestigten Siedlungen hergestellt.

Die Siedlung von Spišský Štvrtok war eine zentrale Anlage „städtischen Gepräges“ der gesamten Zipser Region zu Beginn der mittleren Bronzezeit. Das bestätigt, abgesehen von der urbanistischen Konzeption, vor allem das anspruchsvolle Fortifikationssystem mit applizierten neuen,

bis dahin hier unbekannten architektonischen Elementen (runde Basteien u. a.). Der Grund für eine derartige urbanistische Konzeption und die starke Umwehrung (Abb. 27, 28, 31, 32) lag offenbar in der außergewöhnlichen Stellung der Siedlung an der für Handel und Strategie wichtigen Straße, die vom Ostseegebiet über den Theiß- und Balkanraum bis zum Mittelmeer führte. Die neu zur Geltung kommenden sog. vorhügelgräberzeitlichen Impulse in der materiellen Kultur waren Vorboten neuer kultureller und auch ethnischer Bewegungen. Natürlich hatte ebenso die vermögensrechtliche Differenzierung und die Notwendigkeit des Schutzes der Siedlung samt ihren vielen Handwerkszweigen vor äußeren Gefahren in diesem Zusammenhang ihre Bedeutung. Im Falle solch einer äußeren Gefahr boten die Basteien, der Laufgang auf der Wallkrone mit der Steinmauer usw. große Verteidigungsmöglichkeiten. Letzten Endes konnte diese befestigte Siedlung auch eine Demonstrierung der Macht ihrer Bewohner gewesen sein, was auch aus anderen jüngeren vorgeschichtlichen Epochen eine bekannte Erscheinung ist (Heuneburg).<sup>239</sup> Die Fortifikation brauchte deswegen nicht bloß eine praktische Funktion gehabt zu haben. Und schließlich befanden sich im Innenareal ziemlich große unbesiedelte Flächen und im Falle einer Gefahr konnte die Befestigung auch als Refugium gedacht worden sein, da diese unbesiedelten Flächen eine erhöhte Zahl von Kriegern aufnehmen konnten.

Die Gegensätze zwischen der innerhalb der Befestigung lebenden sozial privilegierten Handwerkerschicht und der bäuerlichen Bevölkerung in den offenen Siedlungen vertieften sich erheblich, was von der abweichenden Struktur der Fundkomplexe aus den befestigten und offenen Siedlungen ablesbar ist. Für diese Tatsache lieferte insbesondere die Grabung in Spišský Štvrtok verlässliche Belege.

Die landwirtschaftliche Produktion wurde auf altüberlieferte, noch tief in Bedingungen der jüngeren Steinzeit wurzelnder Art verwirklicht. Das bezeugen die gefundenen landwirtschaftlichen Steingeräte in den offenen Siedlungen und auch in den Wehranlagen wurden ja neben Metallerzeugnissen auch weiterhin die konventionellen Geräte aus Stein (Spišský Štvrtok) für die offenen bäuerlichen Siedlungen hergestellt. Die Unterschiede in der Kultur der befestigten und offenen Siedlungen sind also stark ausgeprägt und dokumentieren die erheblichen sozialen Unterschiede innerhalb der Gesellschaft. Einerseits ist hier ein

hoher zivilisatorischer Standard der befestigten Handwerkersiedlungen mit nachgewiesenen Importen aus näheren und entfernteren Gebieten (Barca, Gánovce, Spišský Štvrtok), andererseits wieder die Kultur der bäuerlichen Bevölkerung, die noch von Traditionen der vorangehenden steinzeitlichen Kulturentwicklung geprägt ist.

Die befestigten Siedlungen der Otomani- und Maďarovce-Kultur des gegenständlichen Zeitabschnittes ermöglichten eine selbständige Produktion verschiedenartiger Erzeugnisse auch schon für den Fernhandel, der durch Gegenstände fremder Provenienz belegt ist, wie Bernstein (Barca — Abb. 34, Spišský Štvrtok), Keramikimporte der Vattina-Vršac-Kultur (Nitriansky Hrádok — Abb. 19, Andač, Santovka u. a.), einen Eisendolch (Gánovce — Abb. 35) u. a.<sup>240</sup> Das unaufhörliche Voranschreiten der Arbeitsteilung legte auf diese Weise den Grundstein für die soziale Aufschichtung der Bevölkerung, wie sie durch die unterschiedliche Struktur der Fundkomplexe in den Siedlungen bestätigt ist (Depots von Gold- und Bronzerzeugnissen in Barca, Spišský Štvrtok, Gánovce, u. a.), doch insbesondere durch die Feststellung der Akropolis mit einer privilegierten Schicht der damaligen Gesellschaft (Spišský Štvrtok).

Der Handel war zweifellos ein recht wichtiger Kommunikationsfaktor, der nicht nur die Verbindung mit entfernteren Gebieten sicherte, sondern auch einen erhöhten Austausch von Kulturwerten ermöglichte (Importe in den befestigten Siedlungen). Manchen befestigten Siedlungen war auch eine Aufgabe in Wirtschaft und Handel zugeordnet, wovon deren Lage an den alten Handelsstraßen zeugt (Barca, Spišský Štvrtok, Nitriansky Hrádok, Veselé u. a.) und manche mögen wohl zugleich auch wirtschaftlich-administrative Zentren bestimmter Regionen gewesen sein.

Die soziale Aufschichtung der Bevölkerung beschleunigte in diesem Zeithorizont vor allem mediterrane Impulse. Im Vergleich zur früheren Entwicklung begannen sich schon deutlicher neue Tendenzen in der gesamten materiellen und geistigen Kultur zu äußern. Die Unterschiede zwischen dem Lebensstandard der befestigten und offenen Siedlungen begannen sich zu vertiefen, die Entwicklung mündete in der Entstehung neuer Kulturen aus, die als Hügelgräberkulturen bezeichnet zu werden pflegen. Die Depots in den Häusern der Akropolis von Spišský Štvrtok waren nicht mehr für den Austausch bestimmt, sondern waren Privateigentum der dortigen gesellschaft-



Abb. 34. Barca bei Košice. Bernsteinhalsband aus dem Depotfund im Sektor D/2 (Schicht I).

lichen Oberschicht. Erst weitere komplexe Abdeckungen von befestigten und auch offenen Siedlungen werden alle Grundzüge des komplizierten Prozesses aufklären können, der zu dieser neuen historischen Situation führte, die wir heute schon zur Genüge im archäologischen Material erfassen können, wenn wir auch noch nicht alle hier wirkenden und zur Geltung gekommenen Faktoren kennen. Man kann also konstatieren, daß trotz des evidenten Ergebnisses dieser Entwicklung (Entstehung der Hügelgräberkulturen), bisher bei weitem nicht alle Faktoren klar sind, die sie bedingt haben.

#### Kultstätten

Eine besondere Kategorie sind in den Siedlungen aus der ausgehenden älteren und beginnenden

mittleren Bronzezeit die verschiedenen Kultstätten. Sie knüpfen sich untrennbar an bedeutende Siedlungen und spielten ohne Zweifel im Leben der damaligen Menschheit eine bedeutende Rolle. Im nordkarpatischen Milieu gehören sie zu relativ seltenen Feststellungen (Gánovce, Spišský Štvrtok).<sup>241</sup>

In der Zeit der starken Einflutung mykenischer Einflüsse in das nordkarpatische Milieu taucht in den Siedlungen auch Lehmverstrich mit plastischer Verzierung auf, mit deren Deutung sich seit längerem J. Paulík befaßt hat.<sup>242</sup> Derartige Fragmente aus Barca, Budmerice, Malé Kosihy und Malinovec stammen am ehesten von der Säumung der Feuerstellen, wie nach verschiedenen Analogien anzunehmen ist.<sup>243</sup> Positive Belege für das Vorkommen derart verzierter Lehmverstrichschollen von Kultobjekten dieser Epoche besitzen wir vorderhand nicht.

Aus dem gegenständlichen Zeitabschnitt kennen wir aus der Slowakei einstweilen nur zwei Belege über solche Kultobjekte. Es ist in Gánovce ein

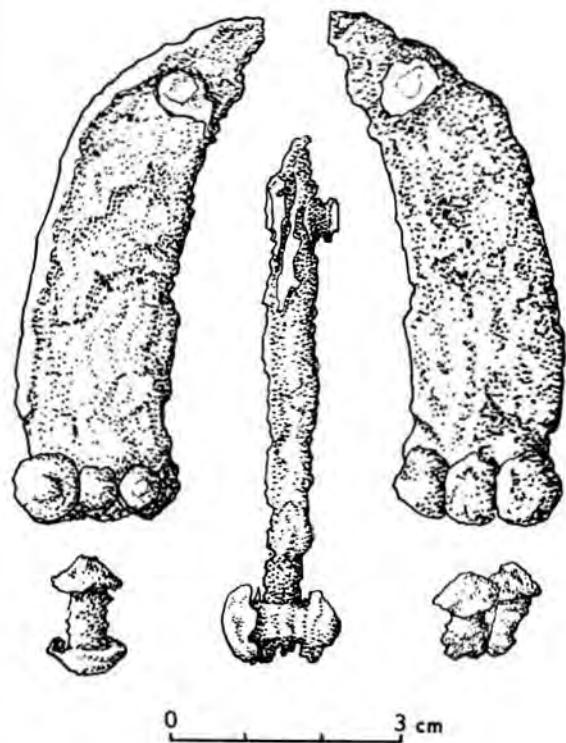


Abb. 35. Gánovce (Bez. Poprad). Eisendolch aus dem Kultobjekt der Otomani-Kultur. (Nach Vlček, E. – Hájek, L.: A Ritual Well and the Find of Early Bronze Age Iron Dagger at Gánovce... (Anm. 244), S. 435, Abb. 9 oben.)

Kultbrunnen (Abb. 36)<sup>244</sup> und in Spišský Štvrtok ein großer rhombischer Steinblock mit den Ausmaßen von  $101 \times 141 \times 57$  cm. Es ist interessant, daß diese Steinplatte auf der Akropolis un-

weit der in Gefäßen untergebrachten Brandbestattungen 1 und 2 zutage trat, sie diente also offensichtlich für Kultzwecke — als Opferplatte. Eine solche Deutung ermöglichen auch weitere Feststellungen, wie Reste von Tierknochen (Opfermahl). Aus diesem Zeitabschnitt besitzen wir aus Siedlungen der Otomani-Kultur auch Belege über rituelle Anthropophagie.<sup>245</sup> Ähnlich sind Opferplatten auch aus einigen Otomani-Siedlungen Ungarns belegt und später kennen wir aus der karpatischen Hügelgräberkultur eine aus Lehmverstrich gebildete rechteckige Platte,<sup>246</sup> die jenen kreisförmigen und rechteckigen Lehmverstrichblöcken nahekommt, die bei den Kultobjekten der mitteldanubischen Hügelgräberkultur in Uherský Brod in der Erde eingetieft waren.<sup>247</sup> Diese Funde können mit den Opferplatten aus dem ägäischen Raum in Zusammenhang gebracht werden, insbesondere aus Kreta, wo manche auch aus gebranntem Lehm angefertigt waren (Phaistos, Lerna).<sup>248</sup> Die steinerne Opferplatte aus Spišský Štvrtok stützt eine derartige Deutung.<sup>249</sup>

Während der Grabung in Gánovce erfaßten F. Prošek und E. Vlček in dem in einer Thermalquelle eingetiefen Kultbrunnen (Abb. 36) verschiedenartige Unikatfunde, darunter einen Eisendolch (Abb. 35).<sup>250</sup> Die chronologische Stellung dieses Dolches ist auch durch weitere aussagende Funde verlässlich fixiert. Es liegt hier ohne Zweifel ein Import aus dem Nahen Osten vor, wo in diesem Zeitabschnitt auch schon verschiedene Werkzeuge aus Eisen verwendet wurden. Außer dem Mittelmeerraum ist er einstweilen der einzige bekannte Beleg für das Vorkommen eines Eisenerzeugnisses in den Kulturen des ganzen damaligen Europas, und er ist in der Zeit der engen kulturellen Kontakte des nordkarpatischen und des Mittelmeerraumes als Import hierher gelangt. Mitgefunden wurden mit ihm weitere Unika (kleine Gefäße aus Birkenrinde, Gold- und Bronzezierat, Knochenerzeugnisse u. a.), die als Opfergabe in den Brunnen geworfen worden waren.<sup>251</sup> Die günstigen natürlichen Bedingungen (Travertin und die schlammige Füllschicht des Brunnens) bewirkten die Erhaltung des Dolches und der Gefäße aus Birkenrinde. Belege über rituelle Anthropophagie wie auch die Feststellung eines Frauenidols in Gánovce<sup>252</sup> und mehrerer in Barca<sup>253</sup> und Spišský Štvrtok<sup>254</sup> ergänzen die allgemeine Bedeutung der Funde aus dem Kultbrunnen.

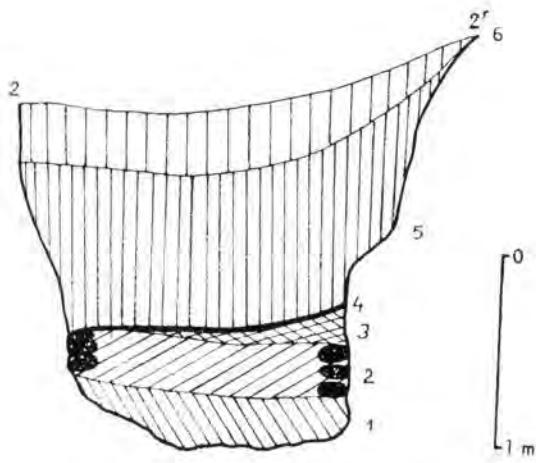


Abb. 36. Gánovce (Bez. Poprad). Kultbrunnen der Otomani-Kultur, in einer Thermalquelle eingetieft. (Nach Vlček, E. — Hájek, L.: A Ritual Well and the Find of Early Bronze Age Iron Dagger at Gánovce... (Anm. 244), S. 429. Abb. 3.)



Abb. 37. Patince (Bez. Komárno). Gefäßbestattung (Pithos) in der Hütte IV der Nordpannonischen Kultur. (Nach Chropovský B. — Dušek, M. — Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I. Bratislava 1960, S. 207, Abb. 12.)

### Gräberfelder

Zu der Entwirrung der komplizierten Verhältnisse in der sozial-ökonomischen Entwicklung in der ausklingenden älteren und beginnenden Bronzezeit verhelfen nicht nur die Siedlungen, die diesbezüglich — insbesondere die befestigten — eine einzigartige historische Quelle sind, sondern auch die Gräberfelder. Manche spezifische Äußerungen der Grabsitten (Gefäßbestattungen), bzw. eigenartige, unkonventionelle Grabbeigaben sind ebenfalls Hinweise auf fremde mediterrane Impulse in den nordkarpatischen Gräberfeldern dieser Epoche.

In diesem Teil der Arbeit wollen wir deshalb nur spezifische Äußerungen des Bestattungsritus beachten, nicht aber die Analyse der einzelnen Beigaben, die mediterrane Einflüsse bezeugen.

Im gesamten Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur im nordkarpatischen Milieu begegnet man aus der vorklassischen Zeit der Otomani- und der Maďarovce-Kultur nur der Körperbestattungsweise.<sup>255</sup> Zum Unterschied von der Otomani-Kultur sind jedoch Gräber in der Maďarovce-Kultur eine seltene Erscheinung.<sup>256</sup> In der klassischen Phase beider Kulturen beginnen in den Siedlungen auch Gefäßbestattungen aufzutreten, die das Ergebnis mediterraner Einflüsse sind.<sup>257</sup> Mit dieser Problematik befaßte sich seit längerem J. Neustupný im Zusammenhang mit der Wertung der Gefäßbestattungen in der Aunjetitzer Kultur.<sup>258</sup>

#### Pithoi — Gefäßbestattungen

Die neuen systematischen Grabungen in der Slowakei vermehrten beträchtlich die Zahl der bis dahin bekannten Gefäßbestattungen — Pithoi — und verhalfen auch zur näheren Beleuchtung der Problematik des Vorkommens dieser eigenartigen Fremdeinflüsse im karpatischen Milieu.

Zu den ältesten Äußerungen dieses Charakters in unserem Raum zählt eine Bestattung der Nordpannonischen Kultur in Patince.<sup>259</sup> Die Skelettreste eines Kindes waren in einem Gefäß untergebracht und in einer Hütte (Abb. 37 und 38) bestattet. Auf dem Gräberfeld genannter Kultur in diesem Fundort fand sich im Brandgrab 4 zusammen mit weiterem kennzeichnendem Inventar auch eine Bronzefibel in Form einer Eidechse (Abb. 39: 2).<sup>260</sup> Außer der erwähnten Pithosbestattung in der Hütte IV deutet ebenfalls dieser Fund auf die beginnende allmähliche Infiltration mediterraner Einflüsse auch in westlicher vom Karpatenbecken liegende Gebiete. Falls wir zu die-

sem Kulturmilieu auch den leider unstratifizierten Fund einer Bronzenadel in Form einer Schlange aus dem nordpannonischen Kulturbereich in Veľký Harčáš (Gemeinde Iža, Bez. Komárno;

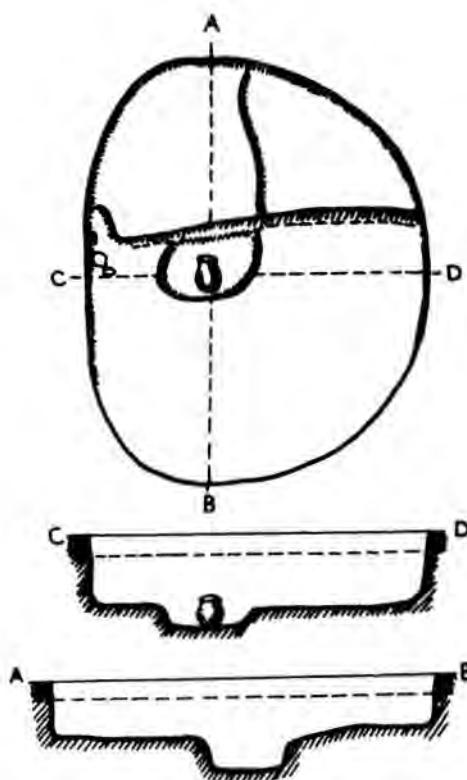


Abb. 38. Patince (Bez. Komárno). Hütte IV/56 mit der Kinderbestattung in einem Gefäß, Schicht III. (Nach Chropovský, B. — Dušek, M. — Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I. Bratislava 1960, S. 207, Abb. 12.)

Abb. 39: 1) zuweisen könnten,<sup>261</sup> wäre damit das Einstrahlen auch weiterer Impulse aus dem Mittelmeerraum gut erklärbar.

Die zeitliche Stellung des Brandgrabs 4 ergibt sich aus seinem Fundinventar und auch aus Erkenntnissen der horizontalen Stratigraphie dieses Gräberfeldes. Es lag nämlich in seinem südwestlichen Abschnitt in einer Gräbergruppe mit Bronzebeigaben. Diese Sondergruppe von Gräbern gehört nach M. Dušek an die Grenze der älteren und mittleren Bronzezeit,<sup>262</sup> also in die neuherausgegliederte Stufe BA<sub>3</sub> (endältere Bronzezeit-Übergangsperiode).<sup>263</sup> Die erwähnte Nadel in Form einer Eidechse (Abb. 39: 2) besitzt eine nahe Analogie in Statzendorf in Niederösterreich.<sup>264</sup> R. Pitioni reiht den mit der Nadel

vergesellschafteten Fundverband in die Anfänge der mittleren Bronzezeit (BB<sub>I</sub>).<sup>265</sup> Obwohl die Nordpannonische Kultur in der weiteren Entwicklung ganz am Ende der älteren Bronzezeit

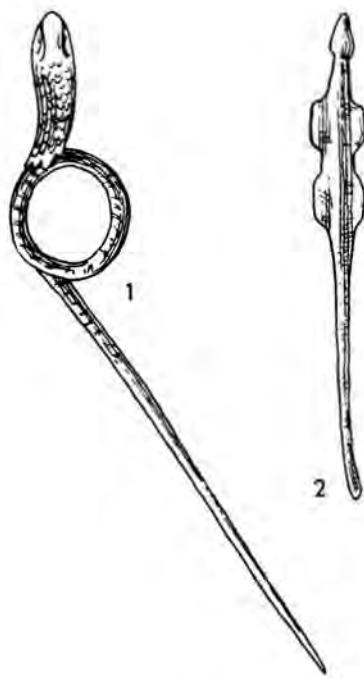


Abb. 39. Nadeln der Nordpannonischen Kultur. 1 – in Form einer Schlange (Iža-Velký Harčáš); 2 – einer Eidechse (Patince, Grab 4/56). (Nach Chropovský, B. – Dušek, M. – Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I. Bratislava 1960, S. 194, Abb. 4: 4, S. 295, Taf. LVII: 11.)

von der Otomani- und Maďarovce-Besiedlung überschichtet wurde und unterging, also nicht mehr die mittlere Bronzezeit (BB<sub>I</sub>) erlebte, deutet das Auftauchen der angeführten Elemente (Pithosgrab in der Hütte IV, Nadel in Form einer Eidechse und Schlange) schon auf eine Infiltration mediterraner Einflüsse in die materielle und geistige Kultur dieser Epoche in der Südwestslowakei wie auch außerhalb ihres Rahmens.

In demselben Zeithorizont wie in der Slowakei tauchen auch im Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur Kinderbestattungen in Gefäßen auf.<sup>266</sup> Während für die Nordpannonische Kultur die Brandbestattungsweise kennzeichnend ist, erscheinen in der Aunjetitzer Kultur Skelettgräber,<sup>267</sup> ähnlich wie in der Otomani- und Maďarovce-Kultur.<sup>268</sup> Die Kinderbestattung in Ge-

fäßen ist schon vorher aus dem Bereich der kleinasiatischen Stadtkulturen bekannt, von wo diese Sitte nach J. Neustupný allmählich über das Balkangebiet und das Karpatenbecken auch in das Milieu der klassischen Phase der Aunjetitzer Kultur und des Věteřov-Typus in Böhmen und Mähren gelangt ist.<sup>269</sup> Am westlichsten beobachten wir Pithosbestattungen in der Straubinger Kultur in Bayern,<sup>270</sup> was sehr gut mit den intensiven Kontakten des Südostens mit Mitteleuropa erklärbar ist.

Zu Beginn der mittleren Bronzezeit, als die Mittelmeereinflüsse ihren Höhepunkt in der Kulturentwicklung des Karpaten- und mitteleuropäischen Raumes erreicht hatten, begannen als Ergebnis neuer Kulturströmungen nach und nach auch schon Brandgräber aufzutauchen. Dieser ausgeprägte Wandel in der Anschauung über das Jenseits im Verbreitungsgebiet der Otomani- und Maďarovce-Kultur war sicherlich begründet. Dafür spricht nämlich die Tatsache, daß die beiden genannten Kulturen, die auch mit solchen Zivilisationen in Berührung kamen, in denen die Brandbestattungsweise überwog (Háťvan- und Nordpannonische Kultur),<sup>271</sup> in ihren älteren vorklassischen Phasen diese Bestattungsart nicht pflegten. Brandgräber kamen in der Slowakei in der Maďarovce-Kultur früher auf als in der Otomani-Kultur, weil sich die engen Kontakte mit der Nordpannonischen Kultur auch in ihrem Bestattungsritus niedergeschlagen haben.<sup>272</sup>

Die größte Bedeutung hat diesbezüglich zweifellos das Gräberfeld der Otomani-Kultur in Strečno nad Bodrogom, wo im J. 1955 B. Polla 67 Gräber abgedeckt hat.<sup>273</sup> Bis zu dieser Grabung kannte man in der Slowakei lediglich Skelettgräber dieser Kultur. Die Analyse des Gräberfeldes erwies, daß die vorherrschende Bestattungsweise die Verbrennung war. Von den 67 Gräbern waren 34 Brandbestattungen, 9 symbolische und die restlichen wiesen Körperbestattung auf.<sup>274</sup> Auf diesem Gräberfeld tauchte bereits Keramik mit starken Pilinyer Impulsen auf,<sup>275</sup> und ich glaube, daß auch die Brandbestattungsweise als ausgeprägtes Zeugnis des Pilinyer Einflusses in der Zeit der sog. Otomani-Pilinyer Phase zu betrachten ist.<sup>276</sup> Der Wandel der Grabsitte auf diesem Gräberfeld konnte durch nichts anderes hervorgerufen worden sein als eben durch den zunehmenden zivilisatorischen Einfluß der Pilinyer Kultur.

Schon mit den ersten Pithos-Kinderbestattungen kamen im karpatischen Milieu auch Bestattungen

direkt in den Siedlungen auf, z. B. in Nitriansky Hrádok (Skelette in Siedlungsobjekten).<sup>277</sup> Die Pithos-Kinderbestattungen waren ausschließlich Körperbestattungen.<sup>278</sup> Brandgräber kamen erst später in der Maďarovce-Kultur vor, wie die Grabung B. Chropovskýs in Majcichov gezeigt hat;<sup>279</sup> ähnlich wurden auch auf dem Gräberfeld der Nordpannonischen Kultur in Patince Körpergräber erfaßt.<sup>280</sup> Es ist dies eine Bestätigung von gegenseitigen Kontakten beider Kulturen, die nicht nur durch das Keramikinventar belegt sind, sondern auch durch den Wandel der Grabsitte, d. h. Brandgräber in der Maďarovce-Kultur und Skelettgräber wieder in der Nordpannonischen Kultur.

Auch im Věteřov-Typus in Mähren wurden Pithos-Kinderbestattungen festgestellt,<sup>281</sup> und man begegnet Skeletten auch in Siedlungen, wo sie in Kulturgruben bestattet sind.<sup>282</sup> Es handelt sich überwiegend um Körperbestattungen in Gefäßen (Mikulov, Olbramovice bei Moravský Krumlov).<sup>283</sup> Als Analogien dieser Sitte können etwa die Kinderbestattungen in Blučina angesehen werden, die mit Scherben großer Gefäße überdeckt waren, und ebenfalls der Frauenschädel, der in einem Amphorenteil auf derselben Fundstelle untergebracht war.<sup>284</sup> Ausnahmsfälle bilden im Věteřov-Typus die Brandgräber von Hradisko bei Kroměříž.<sup>285</sup>

Das Erstaufkommen von Brandgräbern knüpft sich in der Otomani-Kultur erst an den Zeithorizont, als sich auch im Keramikinventar bereits intensive Einflüsse der Pilinyer Kultur zu äußern begannen, wodurch auch eine bestimmte Koexistenz dieser beiden ökonomisch, kulturell und sicherlich auch somatisch abweichenden Einheiten bewiesen ist. Die Anfänge dieser gegenseitigen Kontakte beobachten wir bereits im jüngeren Siedlungshorizont von Spišský Štvrtok auf der Keramik, und im Areal der Fortifikation südöstlich der Akropolis, in ihrer unmittelbaren Nähe, erfaßten wir in gleichmäßigen Abständen auch Reste von Brandgräbern in Gefäßen, bzw. in Gefäßfragmenten; in zwei Fällen waren es menschliche, völlig kreideartig verbrannte Knochenreste, im dritten Falle handelte es sich um verbrannte Tierknochen.<sup>286</sup> Da diese Gräber ziemlich seicht eingetieft waren, konnte wegen ihres starken Störungsgrades nicht verlässlich festgestellt werden, ob der Leichenbrand in ganzen Gefäßen untergebracht war oder lediglich mit den Gefäßtorsos überdeckt worden waren. Auch in der Nähe der beiden Kindergräber 1 und 2 wurden einge-

äscherete Reste von Tierknochen festgestellt, offensichtlich sind es Belege des Opfermahles.

Vermutlich haben wir es im älteren Abschnitt auf den Maďarovce- und Aunjetitzer Siedlungen, aber auch des Věteřov-Typus außer Bestattungen in Siedlungsobjekten auch mit Bestattungen von Jugendlichen in Gefäßen zu tun. Ob schon in diesen ältesten Horizont der Pithosbestattungen oder in einen späteren jene Gräber zu verweisen sind, in denen auf oder unter dem Skelett der Teil eines großen Vorratsgefäßes als Andeutung einer Pithosbestattung lag,<sup>287</sup> ist schwer zu entscheiden. Ähnliche Fälle kennen wir auch aus Nitriansky Hrádok.<sup>288</sup> Zweifellos entfallen bereits in die beginnende mittlere Bronzezeit die erwähnten Brandgräber aus Spišský Štvrtok, genauso wie die Brandgräber des Věteřov-Typus in Mähren,<sup>289</sup> der Straubinger Kultur in Kelheim<sup>290</sup> und schließlich auch das Brandgrab aus Nowa Cerekiew (Bez. Głubczyce) in Polen.<sup>291</sup>

Die neuen Kulturströmungen am Ende der älteren und Beginn der mittleren Bronzezeit im karpatischen, aber auch mitteleuropäischen Milieu in der materiellen und geistigen Kultur sind der Beleg für kulminierende südöstliche Kontakte. Die Uneinheitlichkeit im Bestattungsritus (Körper-, Brandbestattung, symbolische Gräber), die Bestattungen in Kulturgruben der Siedlungen und vor allem die Pithosbestattungen, die Existenz von Kultobjekten zusammen mit durchgreifenden Wandlungen im gesamten Habitus der materiellen Kultur, vor allem jedoch im Keramikinventar, die Entfaltung befestigter Siedlungen mit entwickelter handwerksmäßiger Produktion und Belegen des Fernhandels, das alles sind Tatsachen, welche letzten Endes zur Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes führten und in der weiteren Entwicklung in die sog. Hügelgräberkulturen ausmündeten.

#### IV. Frühmykenische Importe und Verzierungelemente in der nordkarpatischen Entwicklung

In der Stufe BA<sub>3</sub> und zu Beginn der Stufe BB<sub>1</sub>, also vor der Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes erschienen in der Slowakei außer den nachweisbaren Importen aus dem Mittelmeer (Abb. 35) und dem Balkanraum (Abb. 19) auch verschiedene heimische Erzeugnisse, auf denen Verzierungs motive appliziert sind (Abb. 21 und 22, Abb. 43: 1, 2, 4—6, Abb. 44 u. a.), deren Her-



Abb. 40. Grabstele aus Kalkstein vom Schachtgräberfeld der Burg von Mykene. (Nach Matz, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 95.)



Abb. 41. Knossos. Verzierung aus dem Thronsaal mit dem Motiv einer steilen Wellenlinie. (Nach Matz, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 31 oben.)

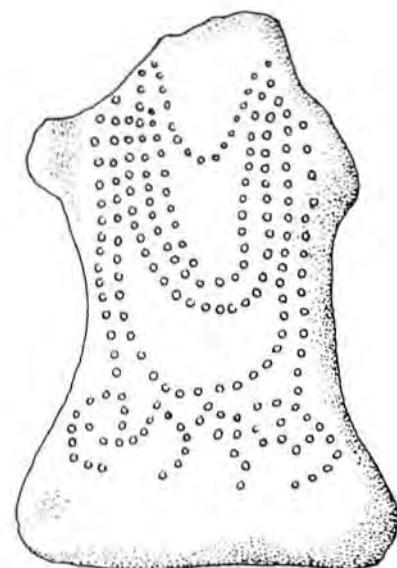


Abb. 42. Barca bei Košice. Frauenidol mit angedeuteten mondförmigen Anhängern aus Schicht I/3 im Sektor D/5. (Nach Hájek, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 328, Abb. 5.)

kunst in genannten Gebieten zu suchen ist.<sup>292</sup> Diese Verzierungsmotive machten sich in der nordkarpatischen Entwicklung auf verschiedenen Knochen-, Bronze-, Gold-, aber auch Keramikerzeugnissen geltend und deshalb muß man in ihnen außer ihrer dekorativen Funktion auch eine andere Bedeutung sehen.<sup>293</sup>

Im östlichen Mittelmeerraum machten sich entsprechende Motive natürlich in vollkommenen Derivaten auf verschiedenartigem Material geltend, auch auf Grabstelen (Mykene — Abb. 40) und als Verzierung von Palastwänden (Knossos — Abb. 41). Dies alles bezeugt, daß — wie gesagt — außer der dekorativen Funktion in diesen Verzierungsmotiven auch eine Symbolik zu suchen ist, wie es überzeugend auch ihr Vorkommen in beträchtlich weitem, geographisch und kulturell differenziertem Raum Osteuropas, der Mittelmeerränder, des Balkans, des Karpatenbeckens, aber auch anderer europäischer Gebiete bestätigt.

Im nordkarpatischen Gebiet tauchten die sog. mykenischen Verzierungselemente auf mehreren Erzeugnissen der materiellen Kultur der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani- und Madarovce-Kultur auf.

### Geweih- und Knochenerzeugnisse mit sog. mykenischer Verzierung

Am häufigsten begegnen etwa steile Wellenlinien und konzentrische Kreise auf den verschiedenartigen Knochen- und Geweiherzeugnissen.

#### G e w e i h t r e n s e n

Im nordkarpatischen Milieu tauchten sie erstmalig erst in der Stufe BA<sub>3</sub> auf, obwohl sie im Karpatenbecken schon früher vorgekommen sind.<sup>294</sup> Die Geweih trense (Querstange) aus Mészcsát-Pástdomb gehört nach N. Kalicz bereits in den Spätabschnitt der Hatvan-Kultur,<sup>295</sup> in welcher sehr stark auch osteuropäische Kultureinflüsse vertreten sind. Es ist ein unverziertes Exemplar, wie sie auch später aus der Otomani- und Maďarovce-Kultur begegnen.

Der chronologischen Stellung der Geweih trensen aus dem Karpatenbecken schenkte man in der Fachliteratur schon ausreichend Beachtung.<sup>296</sup> Bezuglich der uns hier interessierenden Problematik tritt deshalb nicht ihre typologische Seite in den Vordergrund, sondern die Frage, wann auf ihnen jene Verzierungs elemente aufzutreten begannen, deren Genese im breiteren Sinn im Mittelmeerraum gesucht wird.

Auf den Geweih trensen der Typen Borjas und Tószeg (Füzesabony) wie sie seit längerem von A. Mozsolicz benannt wurden,<sup>297</sup> tauchen sog. mykenische Verzierungs motive nur in der ausgehenden älteren Bronzezeit auf, also in der neu erarbeiteten Stufe BA<sub>3</sub>. Aus dem slowakischen Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur sind bisher nur unverzierte Exemplare der beiden genannten Typen vorhanden.<sup>298</sup> In Spišský Štvrtok wurde 1968 unter dem Fußboden des Objektes 1, in der Destruktionsschicht des älteren Siedlungshorizontes, also stratifiziert, ein Trensefragment des Typus Borjas geborgen. Mitgefunden wurde mit ihm auch eine ganze, typologisch völlig abweichende Trensen querstange des Typus Tószeg (Füzesabony).<sup>299</sup> Für den älteren Siedlungshorizont in Spišský Štvrtok sind auch weitere kennzeichnende Funde wichtig, vor allem etwa wohl das Fragment eines tönernen Frauenidols.<sup>300</sup> Eine verlässliche chronologische Einstufung solcher Ido le ermöglichen zahlreiche Barcaer Funde aus den Siedlungshorizonten II/1 und I/3, die bereits in die ausklingende ältere Bronzezeit (Stufe BA<sub>3</sub>) gehören, also in die klassische Phase der Otomani-Kultur in der Slowakei (Abb. 42).<sup>301</sup>

Die Trensenfunde des Typus Borjas, die von B. Novotný und R. M. Kovalčík aufgrund ihres Auf-

tauchens in Spišský Štvrtok als „Zipser Typus“ benannt wurden,<sup>302</sup> erscheinen jedoch in der ausklingenden älteren Bronzezeit auch in anderen Landschaftsgebieten des Karpatenbeckens im Milieu verwandter Kulturen.<sup>303</sup> Zu den ältesten un stratifizierten Trensen aus Spišský Štvrtok<sup>304</sup> konnte später eine vollständige Trense des Typus Tószeg (Füzesabony) und das Fragment einer weiteren des Typus Borjas gereiht werden; man erfaßte sie im erwähnten gestörten Objekt aus dem älteren Horizont,<sup>305</sup> den man verlässlich mit der Schicht I von Barca, aber auch mit der klassischen Phase der Maďarovce-Kultur in der Slowakei parallelisieren kann.

Nach A. Točík sind die Funde von Geweih trensen, verziert mit konzentrischen Kreisen und steiler Wellenlinie, verlässlich stratigraphisch datiert und gehören ausschließlich in die klassische Phase der Maďarovce-Kultur.<sup>306</sup> Es ist nämlich kein Zufall, daß sie erst in jenem Zeithorizont auftauchen, für welchen nicht nur Einflüsse, sondern auch Keramikimporte aus dem Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur (Malé Kosihy, Nitriansky Hrádok a Abb. 20, Veselé) und der Vattina-Vršac Kultur (Andač, Nitriansky Hrádok — Abb. 19, Santovka u. a.) kennzeichnend sind.<sup>307</sup> Etwa am bedeutendsten sind diesbezüglich die Funde aus Veselé, wo Keramik der Otomani-Kultur in einem geschlossenen Siedlungsobjekt der Maďarovce Kultur festgestellt wurde.<sup>308</sup> Nicht weniger bedeutend sind auch weitere Keramikfunde der Otomani-Kultur aus Nitriansky Hrádok (Abb. 20) und weiteren südwestslowakischen Fundorten der Maďarovce-Kultur (Vozokany nad Hronom, Kamennín, Malé Kosihy).<sup>309</sup>

Die Geweih trensen, aber auch andere Erzeugnisse mit konzentrischen Kreisen und steiler Wellenlinie aus Malé Kosihy, Nitriansky Hrádok und Veselé (Abb. 21 und 22, Abb. 43: 1—3, 5, 6, Abb. 44) sind kennzeichnende Repräsentanten eben der Stufe BA<sub>3</sub>. Diese Verzierung ist nach A. Točík ein wichtiges Merkmal, das die klassische Phase der Maďarovce-Kultur mit den zeitgleichen karpatischen Kulturen synchronisiert.<sup>310</sup>

Ahnliche Verzierungs elemente (steile Wellen linie, konzentrische Kreise) tragen Geweih trensen dieses Zeithorizontes auch aus mehreren Fundorten im Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur in Ungarn (Abb. 45 und 46) und Rumänien (Abb. 47).<sup>311</sup> Den Zeithorizont der allmählichen Infiltration dieser im karpatischen und mitteleuropäischen Raum unstrittig fremden Ornamentik helfen Trensenfunde aus dem kleinasiatisch-mediterranen

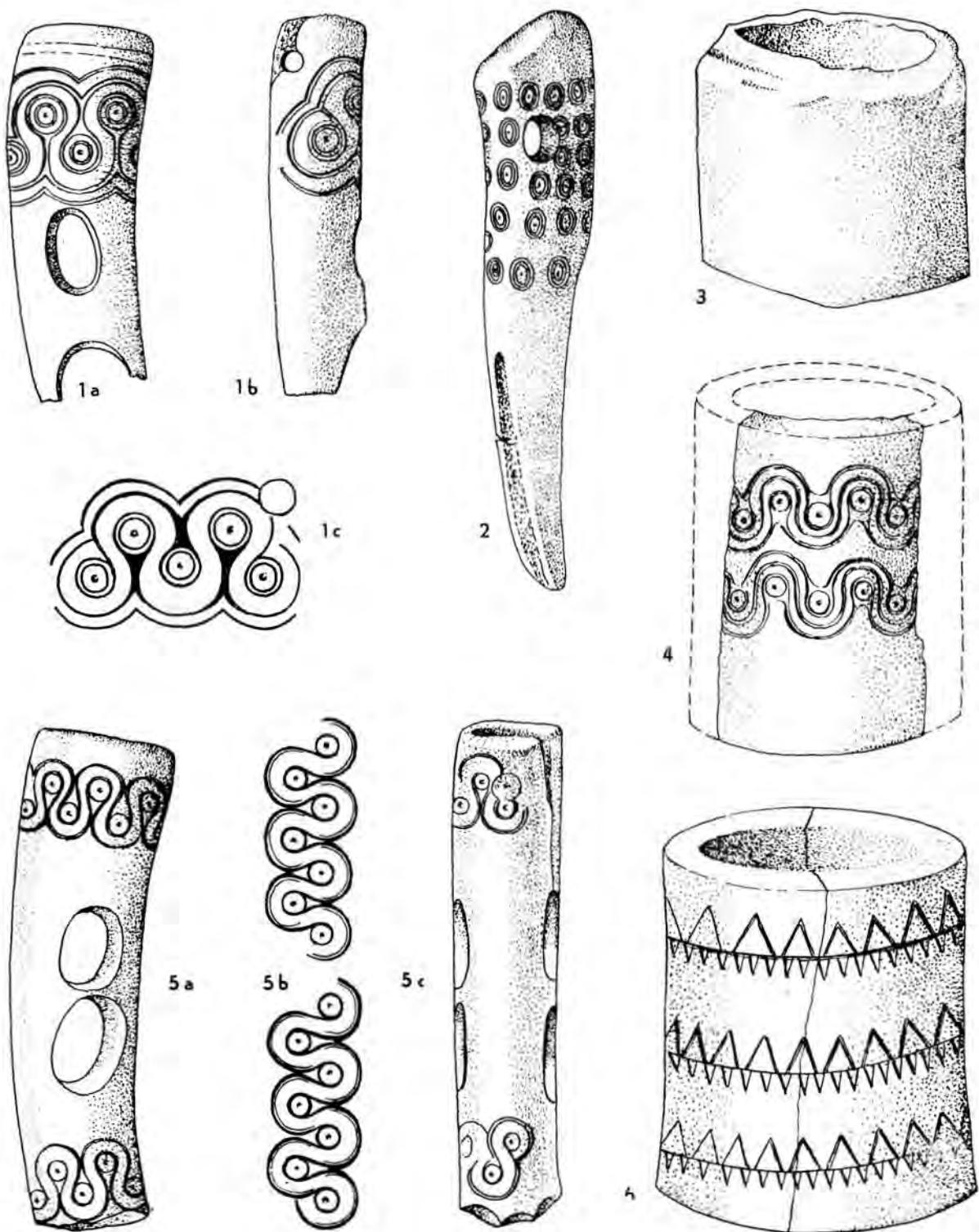


Abb. 43. Verzierte Geweiherzeugnisse der Maďarovce-Kultur. 1 — Veselé; 2 — Bodza; 3 — Veľká Maňa (Gedra); 4 — Nitriansky Hrádok; 5, 6 — Malé Kosihy. (Nach Točík, A., Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV, Nr. 3. Nitra 1959, Taf. II: 3a-c, III: 6a-c, VI: 2.)



Abb. 44. Malé Kosihy (Bez. Nové Zámky). Knochengegenstand (Ring) mit mykenischer Verzierung aus der klassischen Phase der Maďarovce-Kultur.

Gebiet (Abb. 48, Abb. 49:4), aber insbesondere aus dem Verbreitungsgebiet der Vattina-Vršac-Kultur in Jugoslawien aufklären (Vinča, Vattina; Abb. 50: 1, 6, Abb. 51: 1).<sup>312</sup> Und gerade aus dieser Epoche sind in der Slowakei zahlreiche Einflüsse, doch auch unmittelbare Importe aus der Vattina-Vršac-Kultur verzeichnet (Abb. 19).<sup>313</sup> Daß diese mediterranen Einflüsse in ziemlich entfernte, kulturell und geographisch differenzierte Teile Europas gelangt sind, bezeugt auch der Trensenfund aus Belz in der Westukraine (Abb. 52). Obwohl es sich um ein unstratifiziertes Exemplar handelt — ähnlich wie bei den anderen karpatischen Funden —, kann auch dieses<sup>314</sup> mit dem Karpatenbecken in Zusammenhang gebracht werden. Es ist zugleich der östlichste europäische Fund, der ein allmähliches Vordringen von Einflüssen aus dem Mittelmeerraum — wo ähnliche Ornamentelemente etwas früher aufkamen — durch Vermittlung

des Karpatenbeckens nach Osteuropa bezeugt. Diese Feststellung ist gar nicht überraschend, weil gerade in den Siedlungen der Otomani-Kultur jener Zeit recht intensive osteuropäische Einflüsse Eingang fanden (Knochenindustrie u. a.).<sup>315</sup> Die engen gegenseitigen Kontakte der karpatischen und osteuropäischen Welt sind insbesondere vom Beginn der älteren Bronzezeit an belegt, als infolge der Ankunft der Träger des Chłopice-Veselé-Typus ein enger Anschluß des nordkarpathischen Gebietes an die Entwicklung in Osteuropa erfolgte.

Obwohl die typologische Entwicklung der Trensenquerstangen der Typen Borjas und Tószeg (Füzesabony) nach A. Mozsolics auch in der weiteren Entwicklung fortschritt,<sup>316</sup> erscheint auf ihnen nicht die eigenständige charakteristische Verzierung, welche die Synchronisierung der Kulturdurchdringung breiterer europäischer Gebiete ermög-

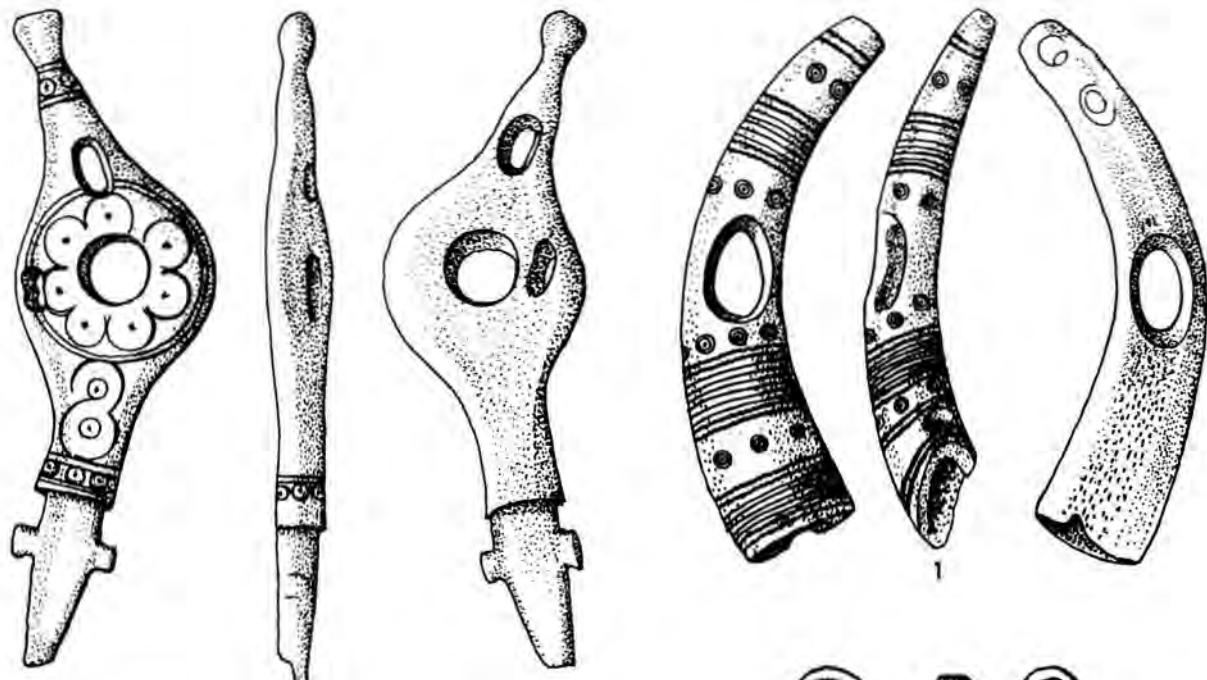


Abb. 45. Tószeg. Geweihtrense. (Nach Mozsolics, A., Acta archeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 84, Abb. 20.)

licht. Die Trensenquerstangen, die später als das Erbe dieses Milieus in den mittelbronzezeitlichen Kulturen auftreten (Pinciná),<sup>317</sup> weisen nicht mehr genannte Verzierung auf. Die obere Zeitgrenze dieser Verzierungsmotive ist genau durch den jüngeren Siedlungshorizont der befestigten Siedlung von Spišký Štvrtok und das Gräberfeld der Otomani-Kultur in Streda nad Bodrogom umgrenzt. Eine bestimmte Phase des Gräberfeldes in Streda nad Bodrogom<sup>318</sup> kann mit dem birituellen Gräberfeld von Majcichov in der Südwestslowakei synchronisiert werden, welches nach B. Chropovský schon die kontinuierliche Entwicklung von Maďarovce zur (karpatischen) Hügelgräberkultur belegt.<sup>319</sup>

Die Entstehungszeit des sog. Vorhügelgräberhorizontes im nordkarpatischen Milieu beleuchten sehr gut außer dem Gräberfeld von Streda nad Bodrogom und Majcichov auch die Ausgrabungen auf dem Gräberfeld der Pilinyer Kultur in Radzovce-Monosza (Bez. Lučenec) und Šafárikovo (Bez. Rimavská Sobota).<sup>320</sup> Sehr markant vertreten sind auf erstgenanntem Gräberfeld in der materiellen und geistigen Kultur Traditionen der Otomani-Kultur (Miniaturnyraunos, Krüge mit Standringen u. a.), der Vattina-Vršac-Kultur (Amphore aus Grab 187/69) und insbesondere Elemen-

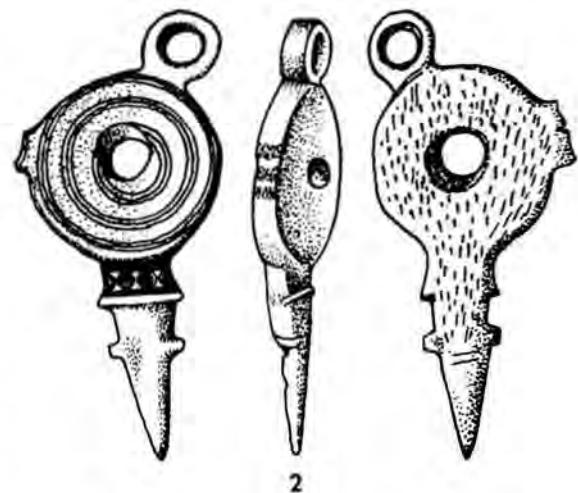


Abb. 46. Geweihtrensen. 1 — Pákozdvár; 2 — Tószeg. (Nach Mozsolics, A., Acta archeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 73, 84, Abb. 4 und 19.)

te der Hügelgräberkultur (Amphoren, Krüge usw.), wie V. Fúrmánek aufmerksam gemacht hat.<sup>321</sup>

Die Trensen mit sog. mykenischer Verzierung erscheinen nicht mehr im älteren Abschnitt der mittleren Bronzezeit (Stufe BB<sub>1</sub>), als sich der sog. Vorhügelgräberhorizont zu formen begann. Bezeugt ist dies auch durch eine Trense aus Veľká Maňa (Flur Gedra), wo außer Maďarovce-Keramik auch eine Schüssel von frühhügelgräberzeitlichem Typus gefunden wurde.<sup>322</sup> In diesem Zeitabschnitt begann ähnliche Verzierung auch von

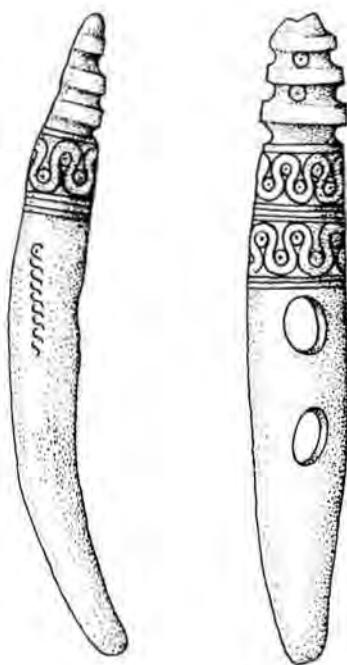


Abb. 47. Sărata-Monteoru. Geweihtrense mit mykenischer Verzierung. (Nach Gimbutas, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 226, Abb. 155.)

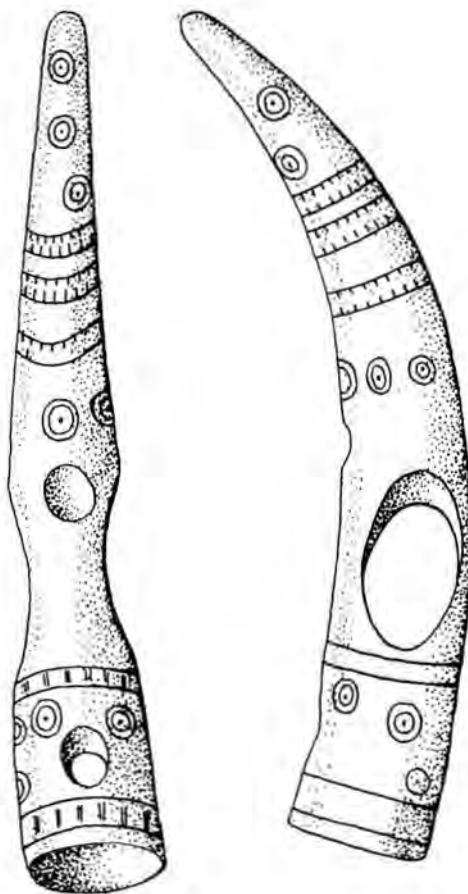


Abb. 48. Beycesultan. Verzierte Trensenquerstange aus Geweih. (Nach Mozsolics, A., Acta archeol. Acad. Sci. hung., 12, 1960, S. 128, Abb. 1.)

anderen Erzeugnissen des sog. Vorhügelgräberhorizontes und später der Hügelgräberkulturen zu schwinden.

#### Scheiben und Ringe aus Knochen und Geweih

In Gebieten nördlich des Mittelmeeres begegnen aus der Stufe BA<sub>3</sub> außer Geweihtrensen auch verschiedene andere Geweiherzeugnisse mit der charakteristischen Verzierung. Natürlich erschienen die ältesten Ausführungen dieser Art im Kerngebiet der mykenischen Kultur. Im Inventar der Schachtgräber, die absolutchronologisch allgemein zwischen die J. 1570—1500 v. u. Z. datiert werden, entdeckte H. Schliemann zahlreiche Goldblätter mit charakteristischen Verzierungselementen, zwischen denen steile Wellenlinien und konzentrische Kreise dominieren.<sup>323</sup> Schon seit längerem sucht man für die karpatischen und mitteleuropäischen Erzeugnisse mit ähnlicher Verzierung, wie schon mehrere Forscher angedeutet haben,<sup>324</sup> die Vorlagen in den mykenischen Schachtgräbern.<sup>325</sup> Diese Ansicht wird von tschechoslowakischen Forschern schon länger allgemein vertreten<sup>326</sup> und neue archäologische Forschungen brachten in

dieser Richtung schwerwiegende Erkenntnisse und Feststellungen. Die Analyse der Stilauffassung der sog. mykenischen Verzierungsäußerungen in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet, vor allem außerhalb des Rahmens des östlichen Mittelmeerraumes, hilft den Weg der Durchsickerung dieser Kulturelemente auch in entferntere europäische Gebiete aufzuklären. Wenn wir die einzelnen Funde dieses Charakters im Gebiet nördlich des Mittelmeeres gegenseitig vergleichen, stellen wir fest, daß es sich in den entfernteren Gebieten nicht mehr um Importe handelt, sondern um heimische Nachahmungen.

Als Ausgangspunkt einer solchen Analyse muß man deshalb die ältesten Ausführungen nehmen, vor allem auf den zahlreichen Goldblättern und Goldknöpfen aus den Schachtgräbern von Mykene.<sup>327</sup> Dieser Goldschmuck wurde lediglich in diesen Gräbern gefunden, die der obersten mykenischen Gesellschaftsschicht angehört haben. Auf den her-

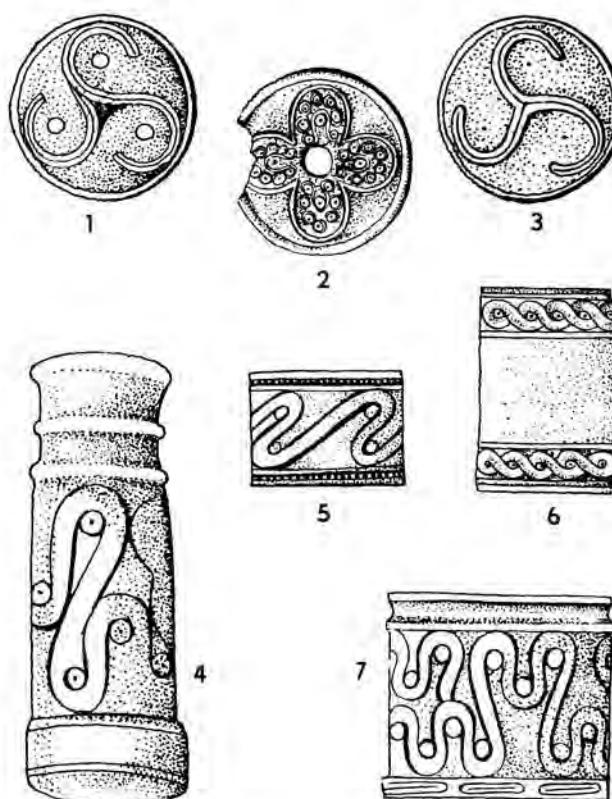


Abb. 49. Knochenerzeugnisse mit mykenischer Ornamentik. 1, 3 – Kakovatos; 2 – Prosymna; 4–7 – Atchaná. (Nach Gimbutas, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe, Paris-The Hague-London 1965, S. 63, Abb. 27: 3–7, Abb. 28: 10–11.)

vorragenden Golderzeugnissen, die persönliches Eigentum der Angehörigen des mykenischen Herrscherhofes waren, befinden sich verschiedene ornamentale Kompositionen, die nicht nur für die mykenische, sondern auch minoische Kunst typisch sind.<sup>328</sup> Offenbar waren manche dieser Erzeugnisse direkt das Werk minoischer Handwerker, angefertigt nach mykenischem Geschmack für die mykenische Aristokratie (z. B. der prachtvolle Kupferdolch mit Gold- und Silbereinlagen in Niellotechnik aus dem IV. Schachtgrab mit der Szene einer Löwenjagd).<sup>329</sup>

Auf den Goldblättern und Goldknöpfen aus Mykene fanden am häufigsten verschiedenartige geometrische und Pflanzenmotive Verwendung.<sup>330</sup> Oft kamen insbesondere spiralförmige Wellenlinien zur Geltung, die schon früher auf Kreta auftauchten (Knossos, Abb. 41).<sup>331</sup> Auch verschiedenartige abstrakte Motive, die sich in mancherlei Variationen auf den Golderzeugnissen der mykenischen Schachtgräber befinden, deuten auf enge Bindungen zu Kreta und man kann sie gut von konkreten naturalistischen Vorlagen ableiten. Über den Einfluß Kretas auf die Kultur der mykenischen Schachtgräber sind gegenwärtig ausreichend verlässliche Belege vorhanden.<sup>332</sup> Im kretischen Milieu kann man also die Vorlagen zu mehreren Verzierungselementen suchen, die später aus Mykene nordwärts zur Donau und längs dieser und der Theiß in der Blütezeit der klassi-

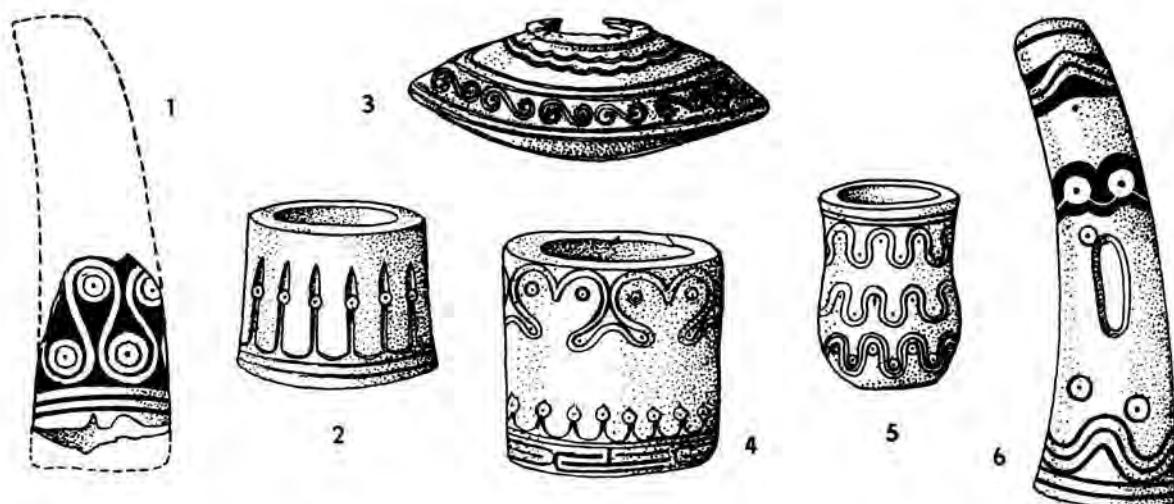


Abb. 50. Geweih- und Tonerzeugnisse der Vattina-Vršac-Kultur mit sog. mykenischer Ornamentik. 1 – Vinča; 2–6 – Vattina. (Nach Gimbutas, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 63, Abb. 28: 3–4, 6. Milleker, B.: A vattinalai östelep. Temesvár 1905, Taf. VIII: 4, 7. XX: 2b.)

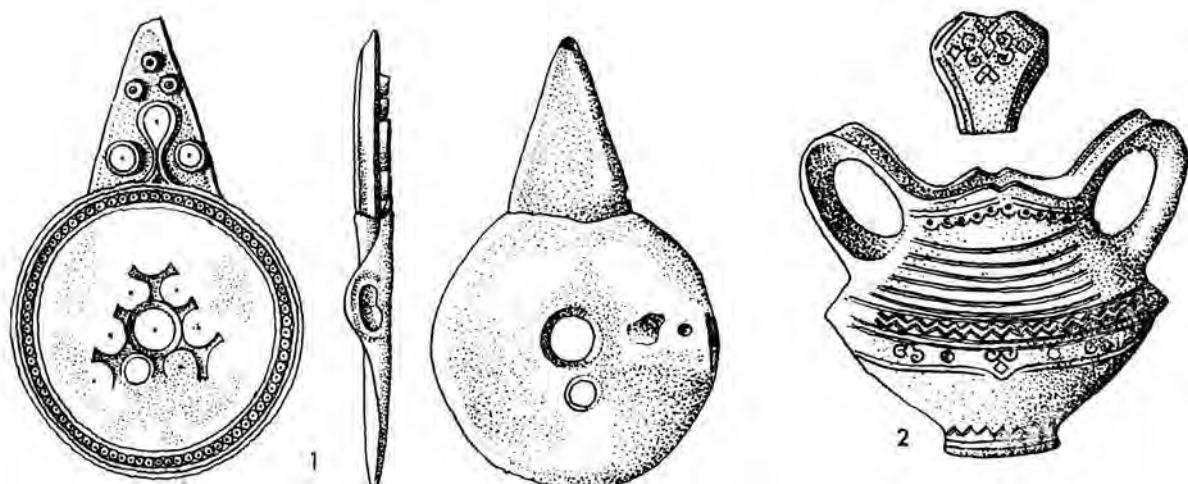


Abb. 51. Vattina. 1 — Verzierte Trensenquerstange aus Geweih; 2 — Gefäß mit kennzeichnender Verzierung der Vattina-Vršac-Kultur. (Nach Milleker, B.: A vattinai östelep. Temesvár 1905. Taf. VIII: 3ab, XIV: 5ab.)

schen Phase der Maďarovce- und Otomani-Kultur auch in die Slowakei gelangten.

Wenn wir von den bisher bekannten Scheiben und Ringen aus Geweih und Knochen im balkanisch-karpatischen Raum ausgehen, stellen wir fest, daß sie entweder eine einwandfreie Kopie mykenischer Vorlagen oder deren mehr oder weniger gelungene Nachahmungen sind.

Auf dem Goldblatt aus Schachtgrab III von Mykene ist ein Wirbelkreis dargestellt,<sup>333</sup> der als Sonnensymbol zu betrachten ist; es ist ein astrales Motiv mit entfaltetem Mäander. Den Mittelpunkt bildet in diesem Falle das Solarmotiv (zentraler Kreis), um welches sich rundherum ein Mäandermotiv windet (Abb. 53: 2). Im nordkarpatischen Milieu finden wir ganz an der Neige der älteren Bronzezeit das Sonnenmotiv hauptsächlich auf Keramik (Abb. 54 und 55). Ein ziemlich entferntes Derivat dieser Vorlage ist die Verzierung einer Schüssel aus dem Gräberfeld der Otomani-Kultur in Streda nad Bodrogom.<sup>334</sup> Auf dem Boden ist ein Kreis, um diesen ein Wirbelkreis und auf der Schüsselwandung vier zentrale Sonnenmotive (Abb. 55: 2). Recht häufig waren Motive in diesem Zeithorizont in der Vattina-Vršac-Kultur in Jugoslawien,<sup>335</sup> aber auch auf dem Gräberfeld von Círna in Rumänien (Abb. 56, Abb. 57: 2),<sup>336</sup> dessen eine Phase mit der klassischen Phase der Vattina-Vršac-, Otomani- und Maďarovce-Kultur korrespondiert.

Für die Analyse der Stilauffassung der Verzierungsmotive von sog. mykenischer Provenienz ist ein weiterer Fund aus dem Grab IV von Mykene



Abb. 52. Belz (Polen). Trensenquerstange aus Geweih. (Nach Sulimirski, T., Wiener prähist. Z., 25, 1938, S. 143, Abb. 7.)

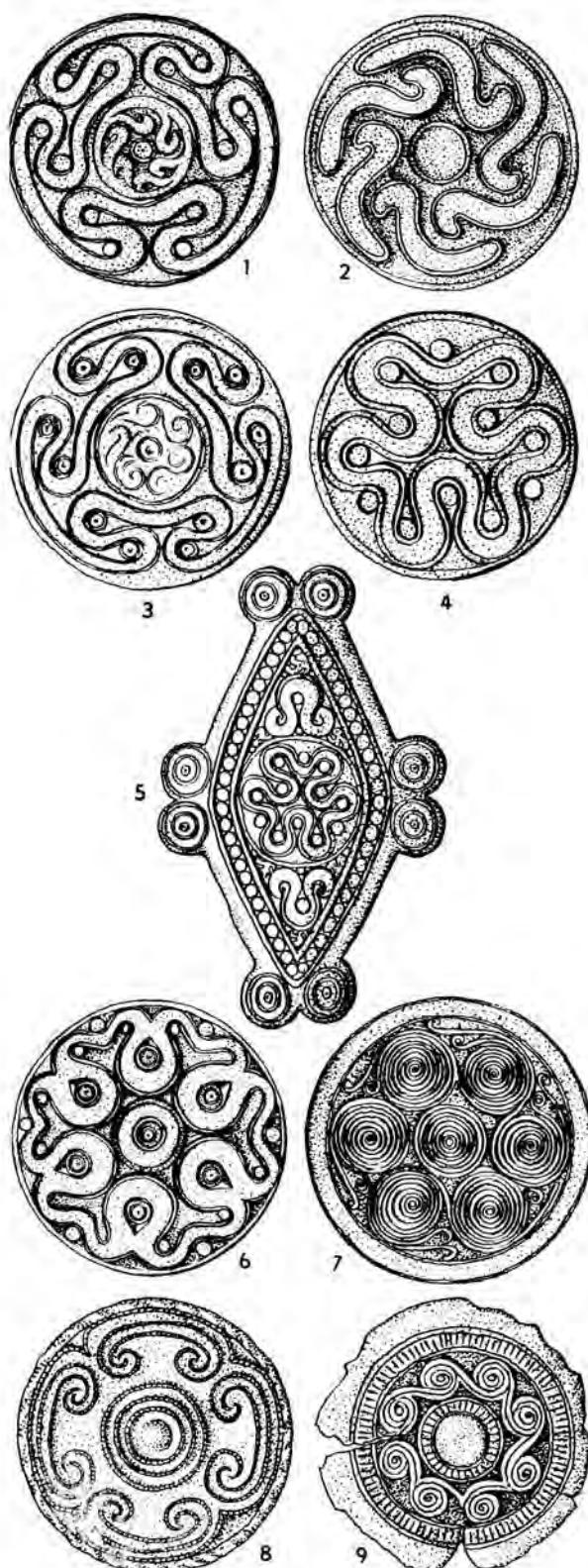


Abb. 53. Goldzierat aus der Zeit der Frühmykenischen Kultur. 1–7 – Mykene (Schachtgräber); 8 – Ostrovul Mare (Oltenien); 9 – Tufalău (Cófalva). (Nach Schliemann, H.: *Mykenae*. Darmstadt 1966, S. 194–197, 298, 304, Nr. 239, 242, 244–246, 377, 421. Mozsolics, A., 46.–47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965–1966. Berlin 1968, Taf. 2: 5, Taf. 25: 3.)

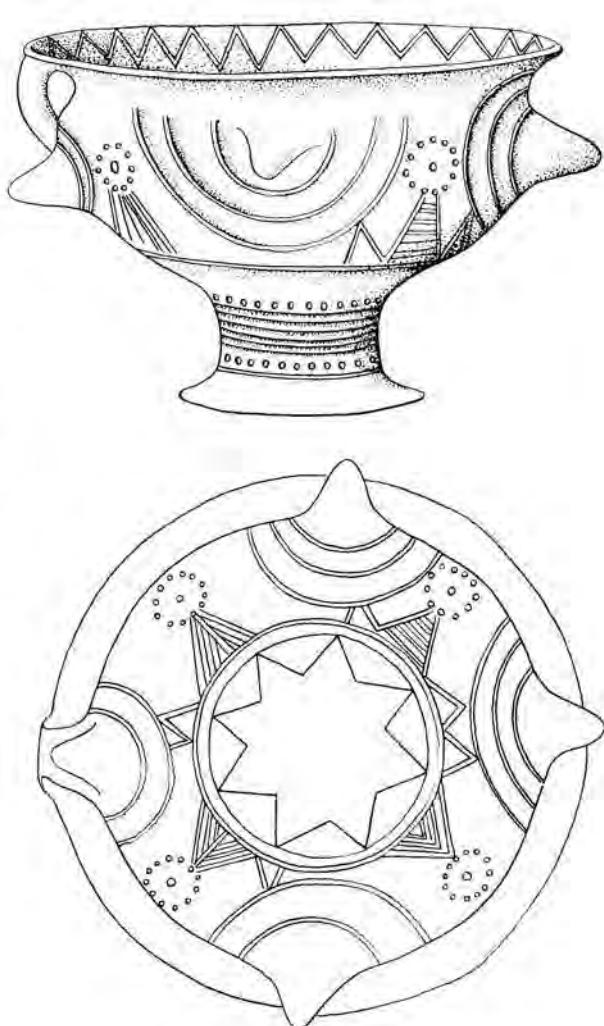


Abb. 54. Streda nad Bodrogom (Bez. Trebišov). Gräberfeld der nachklassischen Phase der Otomani-Kultur. Grab 13. (Nach Chropovský, B. – Dušek, M. – Polla, B.: *Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I*. Bratislava 1960, S. 306, Abb. 4.)

nicht minder von Bedeutung;<sup>337</sup> seine zentrale Verzierung bildet ein Kreis mit dem Spiralmotiv; über und auch unter ihm ist das Omegamotiv (Abb. 53: 5). Ein ähnliches Omegamotiv bildet ein Verzierungsdetail auf der bekannten, jedoch zweifellos viel jüngeren Fibel aus Borodino in der Ukraine (Abb. 58: 1)<sup>338</sup> Besonders interessiert uns aber bloß das zentrale Motiv des Fundes aus Mykene, Grab IV, welches künstlerisch gesehen vorzüglich gestaltet ist (Abb. 53: 5). Ein entferntes Derivat dieser Verzierung befindet sich nämlich auf einer Geweihsscheibe aus Ungarn (Tiszafüred-Aszóthalam, Abb. 59: 3),<sup>339</sup> welches nicht mehr so eine Qualität der Konzipierung aufweist und ein Mißverstehen der ursprünglichen Vorlage mit be-

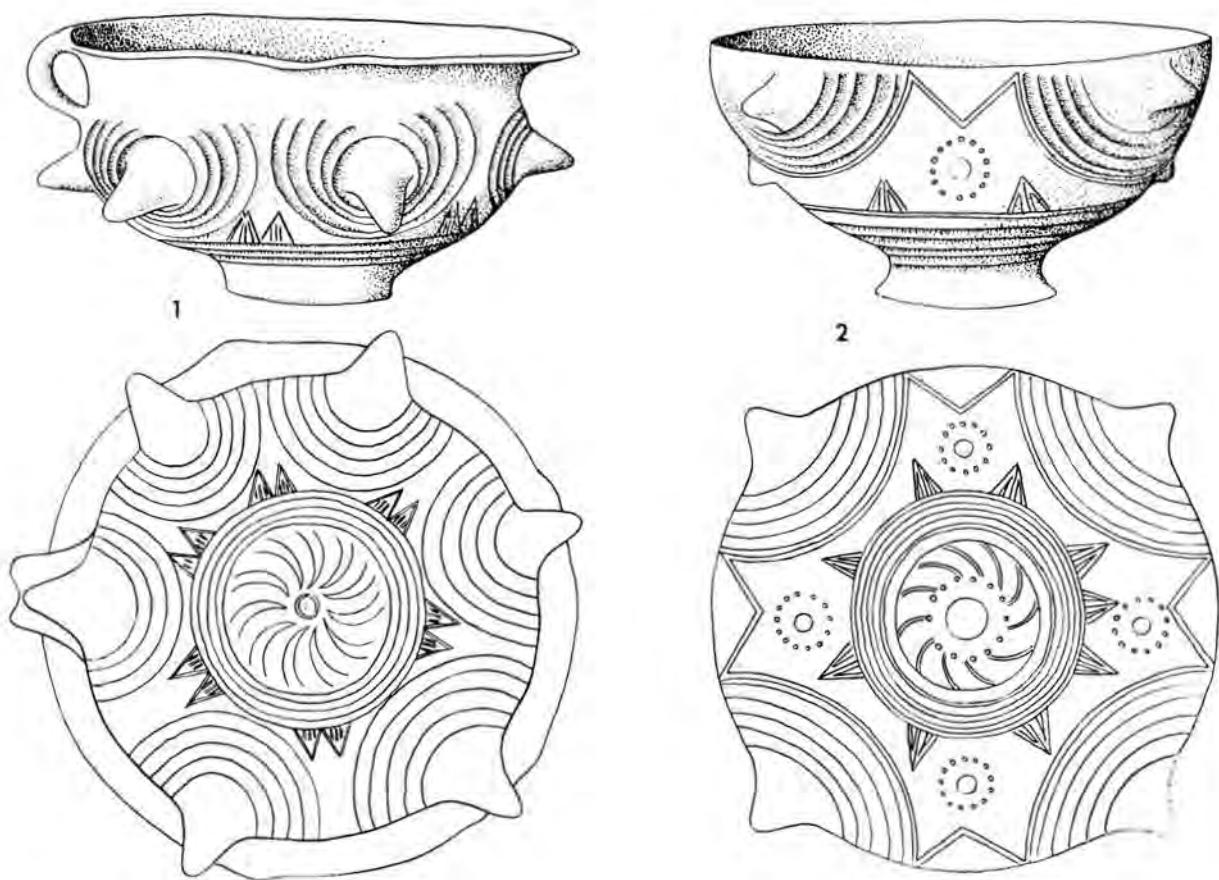


Abb. 55. Streda nad Bodrogom (Bez. Trebišov). Gräberfeld der nachklassischen Phase der Otomani-Kultur. 1 – Grab 60; 2 – Grab 49. (Nach Chropovský, B. – Dušek, M. – Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I. Bratislava 1960, S. 321, 328, Abb. 10 und 14.)

stimmter Symbolik ausdrückt, und zwar durch die unfunktionelle Verteilung der Kreise im Spiralonament und, zum Unterschied von Mykene, auch durch die deformierte künstlerische Auffassung des Spiralmotivs. Es handelt sich hier also zweifellos nicht nur um eine mißlungene Imitation der konkreten fremden Vorlage, sondern auch um ein Nichtkennen der ursprünglichen Symbolik.

Die Tatsache, daß je größer die Entfernung vom Mittelmeerraum ist, umso unvollkommener die Nachahmungsversuche sind, bzw. auch ein Nicht-verstehen der ursprünglichen Vorlage zu beobachten ist, wird auch durch weitere Funde bestätigt.

In Mykene erscheinen oft auch Schmetterlings-, Tintenfischmotive u. a., die nördlich des Mittelmeerraumes nicht mehr festgestellt wurden.<sup>340</sup> Aus den nächstliegendsten Gebieten (Nordgriechenland) kennen wir außer der steilen Wellenlinie und den konzentrischen Kreisen (Abb. 49: 5–7) auch

weitere Motive (Abb. 60). Im nordkarpatischen Milieu fanden z. B. die Triquetrummotive (Abb. 49: 1, 3) nicht mehr Anwendung; häufig erscheinen diese aber auf Goldknöpfen der mykenischen Schachtgräber,<sup>341</sup> und aus den Nachbargebieten kennen wir auch vorzügliche Applikationen auf Knochenerzeugnissen (Abb. 49: 1, 3).<sup>342</sup>

Relativ stärker vertreten als im karpatischen Milieu sind mediterrane Verzierungsmotive auch im Verbreitungsgebiet der Vattina-Vršac-Kultur (Abb. 50: 2–5). Im ägäisch-balkanischen Raum fanden auf Knochenerzeugnissen auch verschiedene Mäandermotive Verwendung (Abb. 50: 4, Abb. 60: 5, 7). Häufig ist der Mäander traditionsgemäß als Band gelöst und geht nicht in die Tiefe (Abb. 50: 4, Abb. 60: 7). Die entferntesten Ankläge an diese Motive kennen wir aus Ungarn (Abb. 59: 2), wo jedoch auch andere Verzierungselemente appliziert wurden.<sup>343</sup>

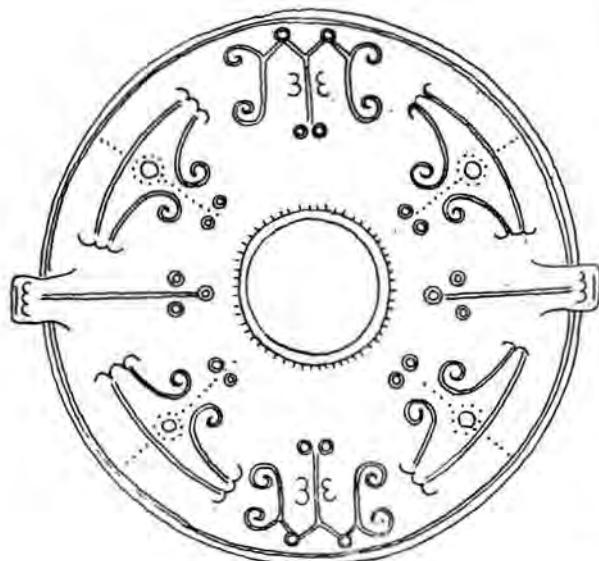
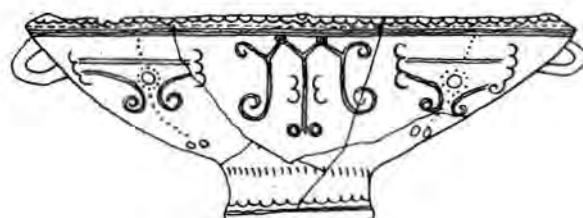
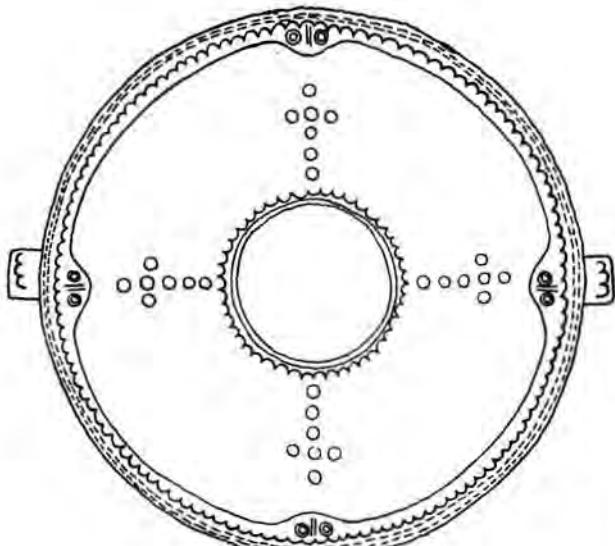


Abb. 56. Cirna. Kennzeichnendes verzieretes Gefäß aus dem Gräberfeld. (Nach Dumitrescu, V.: Necropola de incinerație din epoca bronzului de la Cirna. București 1961, Taf. CXXXVI: 166.)

Abb. 57. Cirna. Verziertes Frauenidol. (Nach Dumitrescu, V.: Necropola de incinerație din epoca bronzului de la Cirna. București 1961, Taf. CLX: S. 9.)

Das Motiv des herzförmigen Mäanders befindet sich auch auf einem Knochenring aus Vattina (Abb. 50: 4), zusammen mit dem traditionellen Mäanderband und den Lanzenmotiven.<sup>344</sup> Aus Vattina stammt ebenfalls ein weiterer Knochenring bzw. -hülse mit ähnlichem lanzenartigen Mäanderornament (Abb. 50: 2). Eine Verbindung mit dem ägäischen Raum bildet auch der Fund aus Tiszafüred (Abb. 60: 7), wo zugleich der Herz- und der traditionelle Bandmäander verwendet sind. Der Herzmäander auf dem Knochenring aus Vattina und unten beim Rand wieder der klassische, in ein Band komponierte Mäander (Abb. 50: 4) belegen eine einwandfreie Nachahmung mancher mediterraner (mykenischer) Vorlagen.<sup>345</sup> Der geographisch entfernteste Fund dieser Art aus Ungarn (Abb. 59: 2) ist zwar eine vollkommene Imitation, jedoch stilistisch wesentlich bescheidener. Von diesen Vorlagen kann etwa wohl auch die Verzierung einer Schüssel aus dem ehemaligen Komitat Bihar abgeleitet werden (Abb. 61: 1ab).<sup>346</sup>

Im nordkarpatischen Milieu (Abb. 22), doch ebenfalls in Mähren (Abb. 62: 2, Abb. 63: 9) findet man perfekt verstandene heimische Nachahmungen mancher mediterraner (mykenischer) ornamentaler Vorlagen.<sup>347</sup> Während die mykeni-

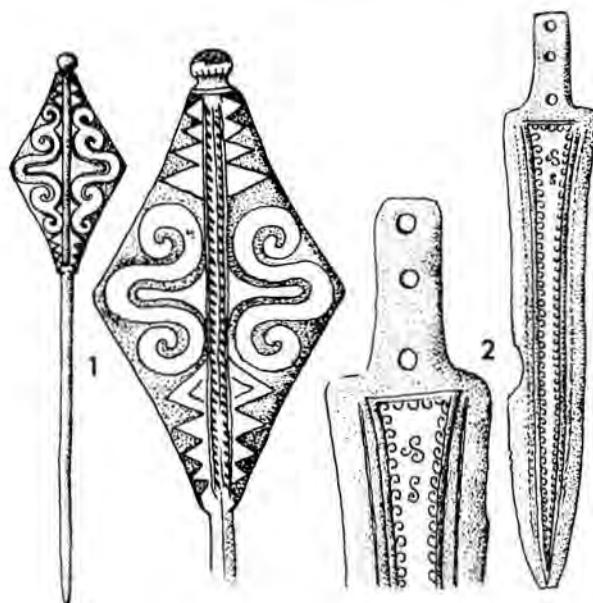


Abb. 58. Borodino (Ukraine). Nadel (1) und Dolch (2), verziert. (Nach Gimbutas, M.: Borodino, Seima and their Contemporaries. Proc. Prehist. Soc., 22, 1956, Taf. XII: 12–13, XIII: 1–2.)



Abb. 60. Verzierte Knochen- und Geweiherzeugnisse aus dem Mittelmeer-, Balkan- und Karpatenraum. 1, 4 – Kakovatos; 2 – Knossos; 3 – Zakro; 5 – Füzesabony; 6 – Surčin; 7 – Tószeg; 8 – Vattina. (Nach Hachmann, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957, Taf. 70: 7, 8, 12, 17, 25, 28, 29. Milleker, B.: A vattinai östelep. Temesvár 1905, Taf. VIII: 2.)



Abb. 59. Geweiherzeugnisse mit mykenischer Ornamentik. 1 – Füzesabony; 2, 3 – Tiszafüred-Aszóthalom. (Nach Tompa, F., 24.–25. Ber. Röm.-germ. Komm., 1934–35, Taf. 41: 9; Archeol. Ért., 26, 1905, 168, Abb. 1.)

sche Ornamentik in ihrem Kerngebiet regelrecht in Buntheit, Konzeption und Verschiedenartigkeit verwendeter Kompositionsszenen schwelgt (Abb. 53: 1–6), zeigen die Versuche ihrer Imitation in Siebenbürgen (Abb. 53: 7–9), Jugoslawien (Abb. 50: 1–6) und insbesondere in Ungarn (Abb. 59) — angemessen der geographischen Entfernung — ein immer größeres Abweichen von den ursprünglichen Vorlagen. Offenbar kann man lediglich mit solch einem Faktor, wie die Entfernung vom primären Zentrum, die Metamorphosen ein und desselben Verzierungsschemas auf der Geweih scheibe aus Füzesabony (Abb. 59: 1), Nitriansky Hrádok (Abb. 22) und schließlich aus Věteřov (Abb. 62: 2) erklären. Wenn es sich hier auch um kein Mißverstehen der ursprünglichen Vorlage handelt, dokumentiert der geographisch entfernteste Fund aus Mähren doch nur eine gewisse Vereinfachung der ursprünglichen Symbolik dieser effektvollen

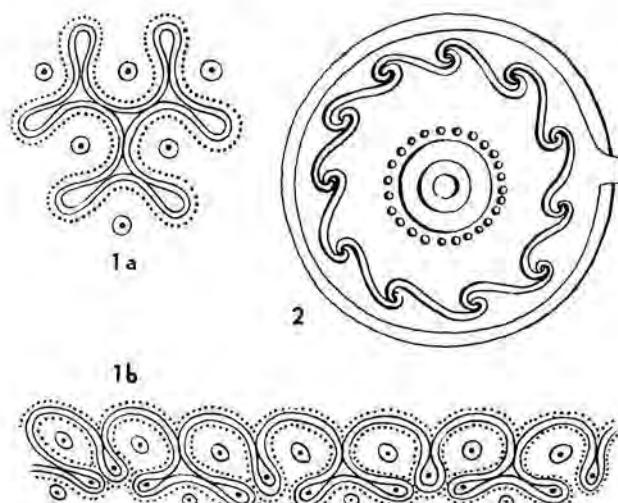


Abb. 61. Verzierungsmotive vom Beginn der mittleren Bronzezeit. 1a - auf einer goldenen Tasse aus dem ehemaligen Komitat Bihar; 2 - auf einer Schüssel aus Hernádkak. (Nach Mozsolics, A.: 46.-47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965-1966. Berlin 1968, Taf. 10: a. c, Taf. 11: 1.)

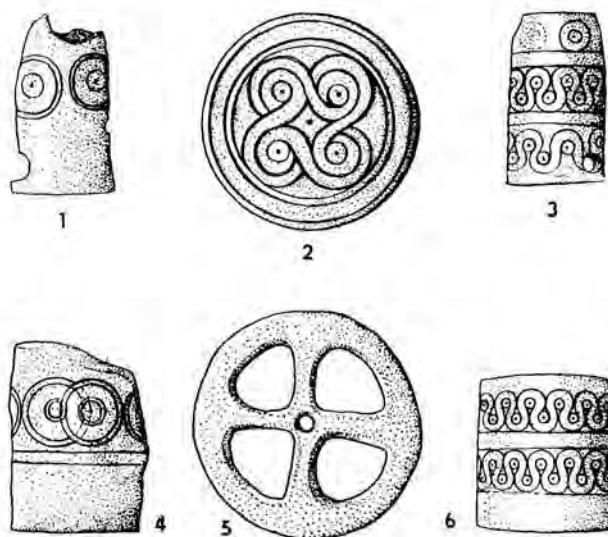


Abb. 62. Funde, die mediterrane Einflüsse bezeugen. Věteřov-Typus. 1, 2, 4 - Věteřov; 3, 5, 6 - Blučina-Cezavy. (Nach Dezort, J.: Obz. prehist., 13, Praha 1946, S. 59, Abb. 1: 1, 2, 4-6.)

Verzierungskomposition (Abb. 59: 1, Abb. 62: 2). Auch an den übrigen Knochenzeugnissen aus Mähren mit steiler Wellenlinie und konzentrischen Kreisen (Abb. 62: 1, 3, 4, 6) beobachtete man, trotz der einwandfreien Nachahmung fremder

Muster,<sup>348</sup> doch nur Anzeichen der Peripherisierung, die eine logische Spiegelung des geographischen Faktors ist.

Eine Sonderstellung nimmt im Rahmen der Knochen- und Geweihherzeugnisse mit mykenischer Ornamentik aus dem karpatischen Gebiet der Ring aus Malé Kosihy ein.<sup>349</sup> Seine unkonventionelle künstlerische Auffassung (Abb. 44), die in zwei schmale Bänder hineinkomponierten konzentrischen Kreise mit zwei großen konzentrischen Kreisen an jedem Ende bezeugen ausreichend die Kraft der ursprünglichen Impulse auch im Gebiet, das ziemlich weit vom ursprünglichen Zentrum entfernt war.

Die Intensität dieser Impulse mit klar ausgedrückter Symbolik ist durch die chronologisch letzten Derivate der Verzierungsmotive auf der Keramik des birituellen Gräberfeldes von Streda nad Bodrogom bestätigt (Abb. 54 und 55), wo dieselben Symbole auftauchten (Sonnenmotive, Wirbelkreise, achtstrahlige Sterne u. a.), die ihre Vorbilder in den mykenischen Schachtgräbern haben.<sup>350</sup> Auch vom chronologischen Gesichtspunkt bietet diese Fundstelle die Möglichkeit, das Ende dieser Einflüsse im nordkarpatischen Milieu schon zu Beginn der Stufe BB<sub>1</sub> verlässlich zu fixieren, als sich allmählich der Vorhügelgräberhorizont zu formen begann. Aufgrund dieser Feststellung können wir also den Höhepunkt der mediterranen Impulse absolutchronologisch zum J. 1500, bzw. ihr Abflauen zwischen die J. 1500-1450 v. u. Z. ansetzen.

Die vorhügelgräberzeitlichen Elemente, die in diesem Zeithorizont nach B. Chropovský auf dem birituellen Gräberfeld von Majcichov evident sind,<sup>351</sup> führten allmählich zur Entstehung der karpatischen Hügelgräberkultur. Es ist also gar nicht verwunderlich, wenn nach dem Untergang der Otomani-Kultur auch in der ältesten Entwicklungsphase der Pilinyer Kultur ein erheblicher Anteil der Hügelgräberkultur angetroffen wird. Jedoch auch die Traditionen der Otomani-Kultur leben nicht nur im materiellen und geistigen Gut der Pilinyer Kultur fort,<sup>352</sup> sondern auch noch im älteren Horizont der karpatischen Hügelgräberkultur, wie es überzeugend die Analyse des Fundbestandes aus dem Gräberfeld von Dolný Peter bestätigt (Ende der Stufe BB<sub>1</sub>).<sup>353</sup> Wenn man dann das Erbe der Otomani-Kultur auch noch im Inhalt der ältesten Fazies der Lausitzer Kultur in der Slowakei vorfindet (Gräberfeld von Martin),<sup>354</sup> dann kann man auch die historische Bedeutung der sog. mykenischen Impulse im Gestal-

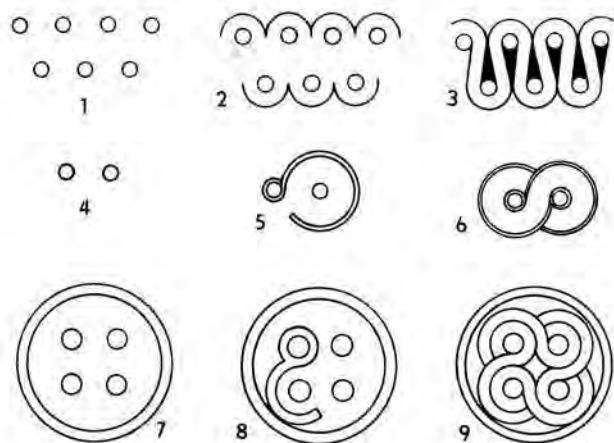


Abb. 63. Analyse des Verzierungsvorganges auf dem Geweihzierat des Věteřov-Typus. 1–3 — Blučina; 4–6, 7–9 — Věteřov. (Nach Dezort, J.: Obz. prehist. 13. Praha 1946, S. 60, Abb. 2.)

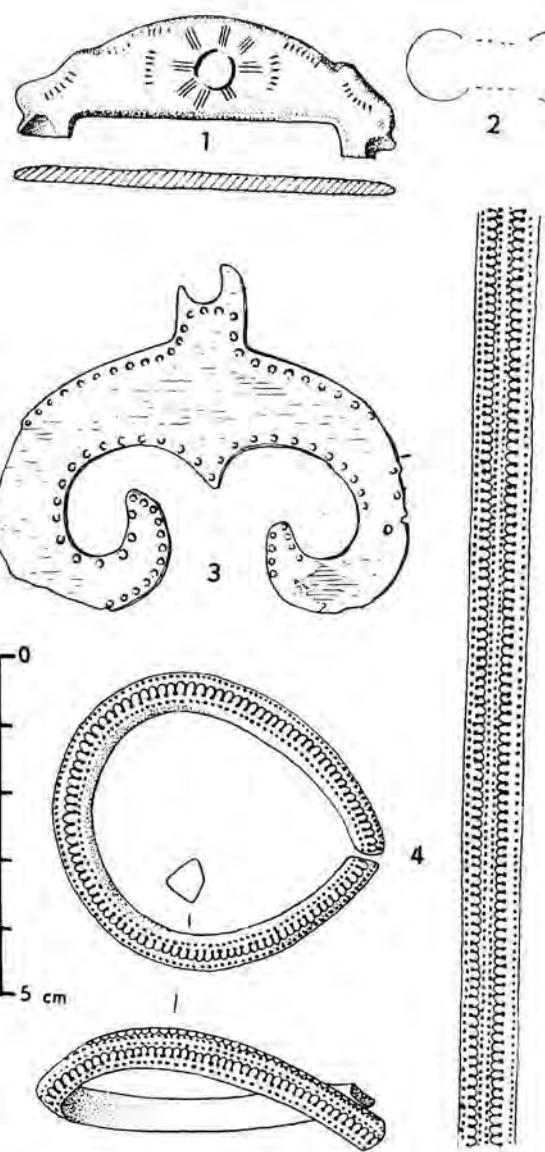


Abb. 64. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Befestigte Siedlung der Otomani-Kultur. 1, 3 — Bronzefibula; 2, 4 — Goldzierat.

#### Goldzierat mit mykenischer Ornamentik

Aus der Slowakei kennen wir aus der klassischen Phase der Otomani-Kultur mehrere Depots aus Siedlungsobjekten von Barca (Abb. 7 und 14) und Spišský Štvrtok (Abb. 64: 2, 4; Abb. 66), in denen auch Goldzierat vertreten war. Am häufigsten sind es die kennzeichnenden verzierten und unverzierten goldenen Sibiner Ohringe (Abb. 7), goldene Halsringe mit Spiralen (Abb. 14) bzw. bloß Goldspiralen von Halsringen (Abb. 64: 2).

Bisher ist in der Slowakei aus der jüngsten Phase der Otomani-Kultur bloß ein einziges Goldarmband mit einer Verzierung festgestellt worden (Abb. 64: 4), die wir von mehreren Goldarmbändern aus Rumänien kennen.<sup>357</sup> Vor kurzem hat A. Mozsolics Golderzeugnisse geschlossen publiziert, auf denen verschiedenartige Verzierungsmo-

tive<sup>358</sup> angewandt sind, wie wir sie auch aus dem Karpatenbecken kennen.<sup>359</sup>

Für die nähere chronologische Einstufung der Armbänder aus Rumänien ist zweifellos das Exemplar aus Spišský Štvrtok besonders wichtig (Abb. 64: 4, Abb. 66), das — ähnlich wie der Schmuck mit stilisierten Löwenköpfen (Abb. 64: 1, Abb. 67) — dem jüngeren Siedlungshorizont der Otomani-Kultur angehört (Beginn der Stufe BB<sub>1</sub>). Seine Verzierung besitzt nahe Analogien in den von A. Mozsolics publizierten und in breiteren europäischen Zusammenhängen gewerteten Funden.<sup>360</sup>

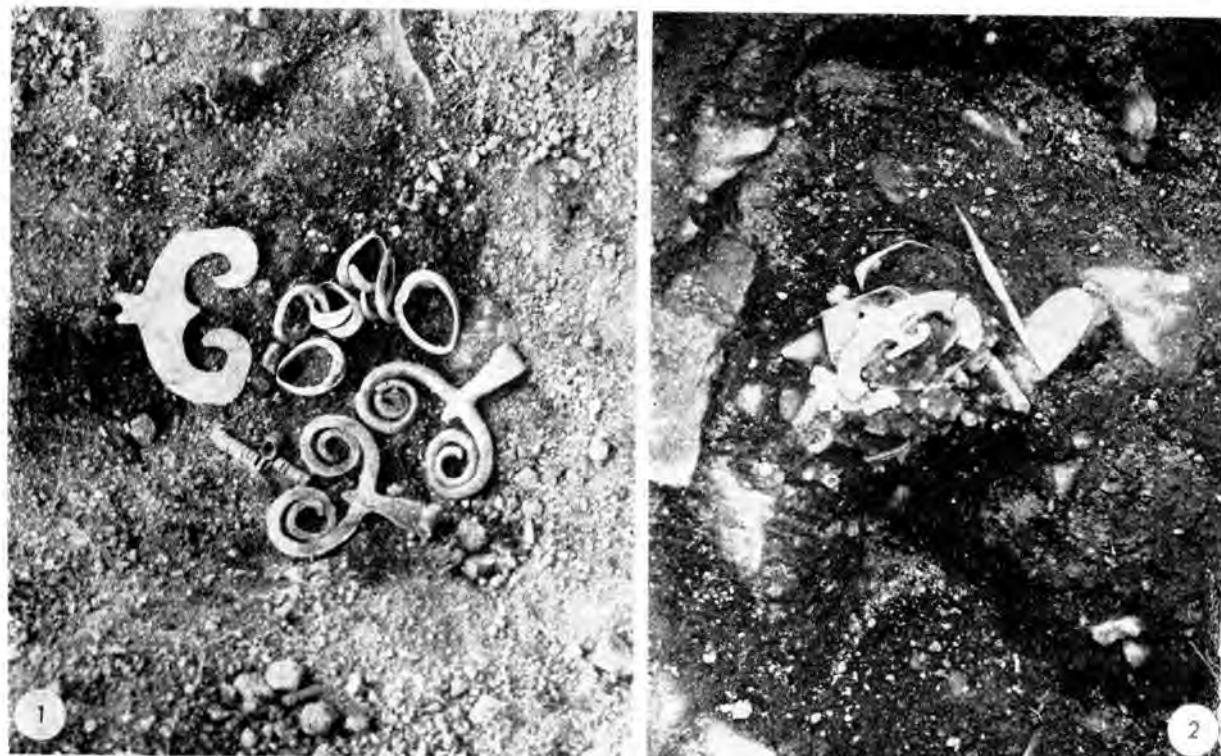


Abb. 65. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). 1 — Depot von Gold- und Bronzezierat aus dem Objekt 9; 2 — Depot von Bronze- und Bernsteinerzeugnissen aus dem Objekt 29.

Die Verzierung des Goldarmbandes aus Spišský Štvrtok ähnelt jener auf den Goldarmbändern aus Pipea (Bez. Brașov)<sup>361</sup> und aus einem unbekannten Fundort in Siebenbürgen (Abb. 68).<sup>362</sup> Während auf den massiven siebenbürgischen Stücken verschiedene Verzierungselemente verwendet wurden (Abb. 68—70), die — wie schon angeführt — in diesem Zeithorizont insbesondere auf Knochen- und Geweiherzeugnissen breiterer balkanischer und karpathischer Gebiete appliziert sind (steile Wellenlinie, konzentrische Kreise), ist das Armband aus Spišský Štvrtok schlicht gehalten und die Konzeption seiner Verzierung beweist, daß es sich um eine örtliche Gestaltung fremder Kunstimpulse handelt. Es ist zugleich der nördlichste karpathische Fund dieser Art, den man mit Sicherheit in den Zeitabschnitt verweisen kann, in welchem sich in den Sachgütern der Otomani-Kultur in der Slowakei immer intensiver Einflüsse der Pilinyer Kultur zu äußern begannen. Diese neuen Einflüsse sind in Streda nad Bodrogom am stärksten zum Niederschlag gekommen, wo bereits eine Koexistenz der Otomani-Kultur und Pi-

linyer Kultur nachweisbar ist (Otomani-Pilinyer Phase).<sup>363</sup>

#### *Bronzeindustrie mit mykenischer Verzierung*

Auf manchen Bronzerzeugnissen der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani-Kultur begegnen ebenfalls verschiedene Verzierungsmotive von mykenischer Provenienz, die bei den Knochen-, Geweih- und Golderzeugnissen besprochen wurden.

#### *Verzierte Bronzedolche*

Aus dem nordkarpatischen Gebiet ist nur einer aus Barca bekannt, der mit typischer mykenischer Ornamentik verziert ist (Abb. 12, Abb. 71: 7). Er stammt aus der Schicht I,<sup>364</sup> die in die klassische Phase der Otomani-Kultur gehört (Stufe BA<sub>3</sub>). Man kann ihn nach A. Mozsolics dem Depotfundhorizont von Hajdúszámson und Kosziderpadlás zuweisen.<sup>365</sup> Für analoge unverzierte und verzierte Dolche dieser typologischen Gruppe führte genannte Autorin die Benennung Dolche des Typus Kelebia ein.<sup>366</sup>



Abb. 66. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Befestigte Siedlung der Otomani-Kultur. Goldarmband aus Objekt 9 auf der Akropolis.



Abb. 67. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Befestigte Siedlung der Otomani-Kultur. Bronzeanhänger mit stilisierten wegblickenden Löwenköpfen.

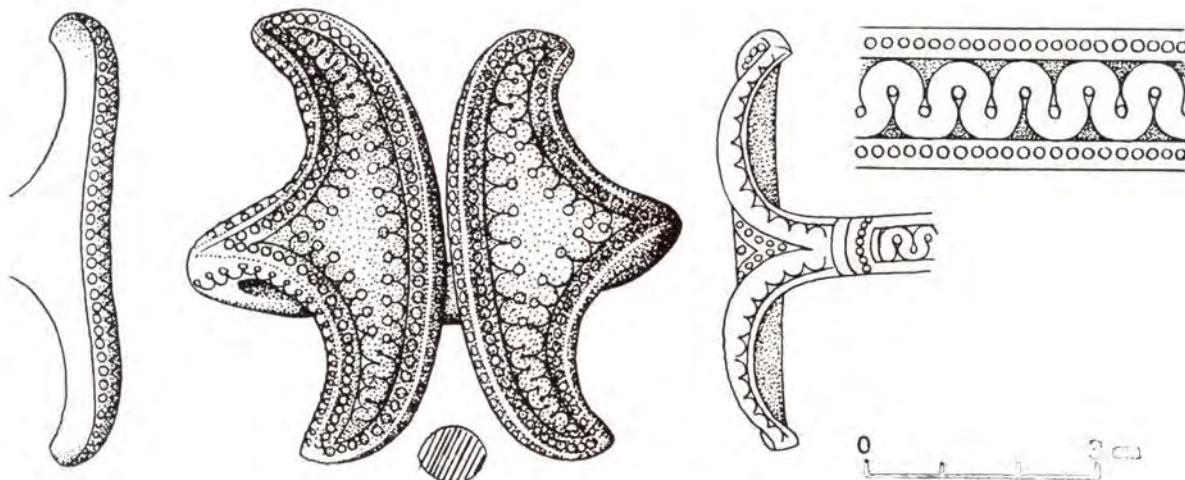


Abb. 68. Goldarmband aus unbekannten Fundort. Aus der Sammlung Kárász. (Nach Mozsolics, A., 46.—47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965—1966. Berlin 1968, Taf. 23: 1.)

Der angeführte stratifizierte Dolch aus Barca (Schicht I) wie auch weitere, typologisch identische bzw. ziemlich ähnlich verzierte Exemplare aus Rumänien (Sarkad) und Jugoslawien (Veliki Gaj — Abb. 71: 2, 3, 6)<sup>367</sup> entfallen in den schmalen Zeithorizont der Stufe BA<sub>3</sub>, den auch

weitere Bronze- und Goldfunde aus der Schicht I in Barca verlässlich fixieren, wo in den Sektoren D/2 und F/2 drei Bronzedepots festgestellt wurden.<sup>368</sup> Im Depot aus erstgenanntem Sektor waren auch zwei große halbmondförmige Anhänger mit sog. mykenischer Verzierung (Abb. 11).<sup>369</sup>

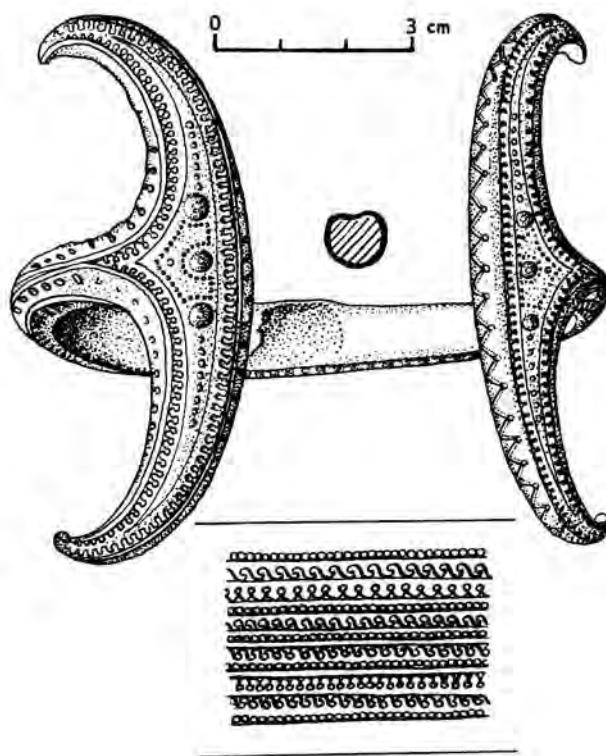


Abb. 69. Goldarmband aus Biia (Magyarbénye), Bez. Mureş – Autonomă Maghiară. (Nach Mozsolics, A., 46.–47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965–1966. Berlin 1968, Taf. 21.)

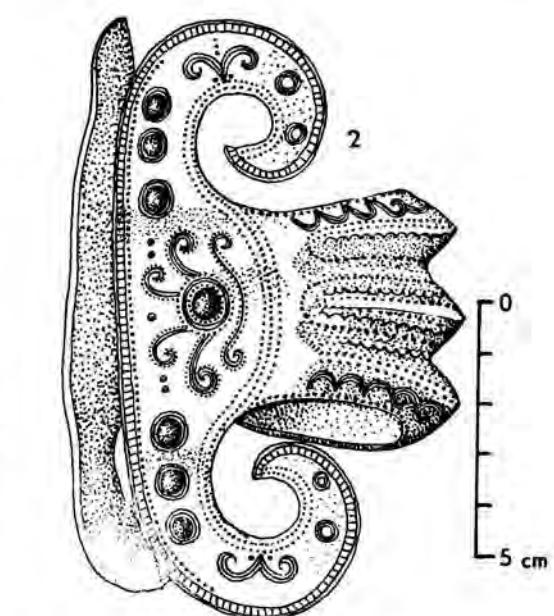
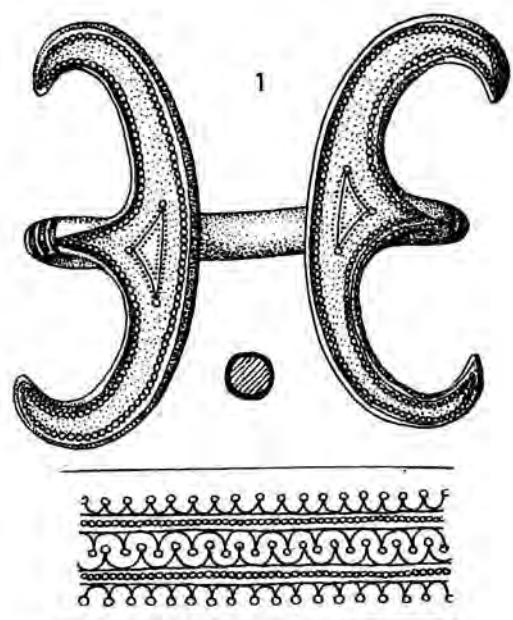


Abb. 70. Goldarmbänder. 1 – Pipea, Bez. Brașov; 2 – Bilje, Bez. Osijek. (Nach Mozsolics, A., 46.–47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965–1966. Berlin 1968, Taf. 22: 1–2.)

Die chronologische Stellung der Dolche des Typus Kelebia, zu dem A. Mozsolics auch den verzierten Barcaer Dolch reiht, ist ebenfalls durch weitere ausgeprägte Funde verlässlich belegt.<sup>370</sup> Ähnliche Verzierungsmotive sind in diesem Zeithorizont auf weiteren, leider unstratifizierten Bronzen aus einigen unbekannten Fundstellen Ungarns zu beobachten (Abb. 71: 1, 4, 5, 8). Interessant ist insbesondere der Vergleich der Dolchverzierung von Barca (Abb. 12, Abb. 71: 7) mit jener von Veliki Gaj (Abb. 71: 2) und Sarkad (Abb. 71: 3) und aus einem unbekannten Fundort in Ungarn (Abb. 71: 6). Typologisch gehören alle erwähnten Stücke derselben Gattung an, Unterschiede bestehen nur in der Verzierung; ohne Zweifel mußten alle eine gemeinsame Vorlage gehabt haben und die verzierungsmäßigen Abweichungen lassen sich durch ihr Vorkommen in beträchtlich weitem Raum gut erklären. Derivate dieser Verzierung begegnen auch auf einem Gürtelhaken (Abb. 71: 8), Tüllenknau (Abb. 71: 4), einer Lanzenspitze (Abb. 71: 5) und Nadel mit

doppelkonischem Kopf (Abb. 71: 1), alle aus unbekannten ungarischen Fundorten.

In der Stufe BA<sub>3</sub> — nach A. Mozsolics der Depotfundhorizont von Hajdúsámsom und Kosziderpadlás — tauchen sowohl in Depots als auch als Einzelfunde in Rumänien, Ungarn und der Slowakei auch verschiedene andere Bronzeerzeugnisse,

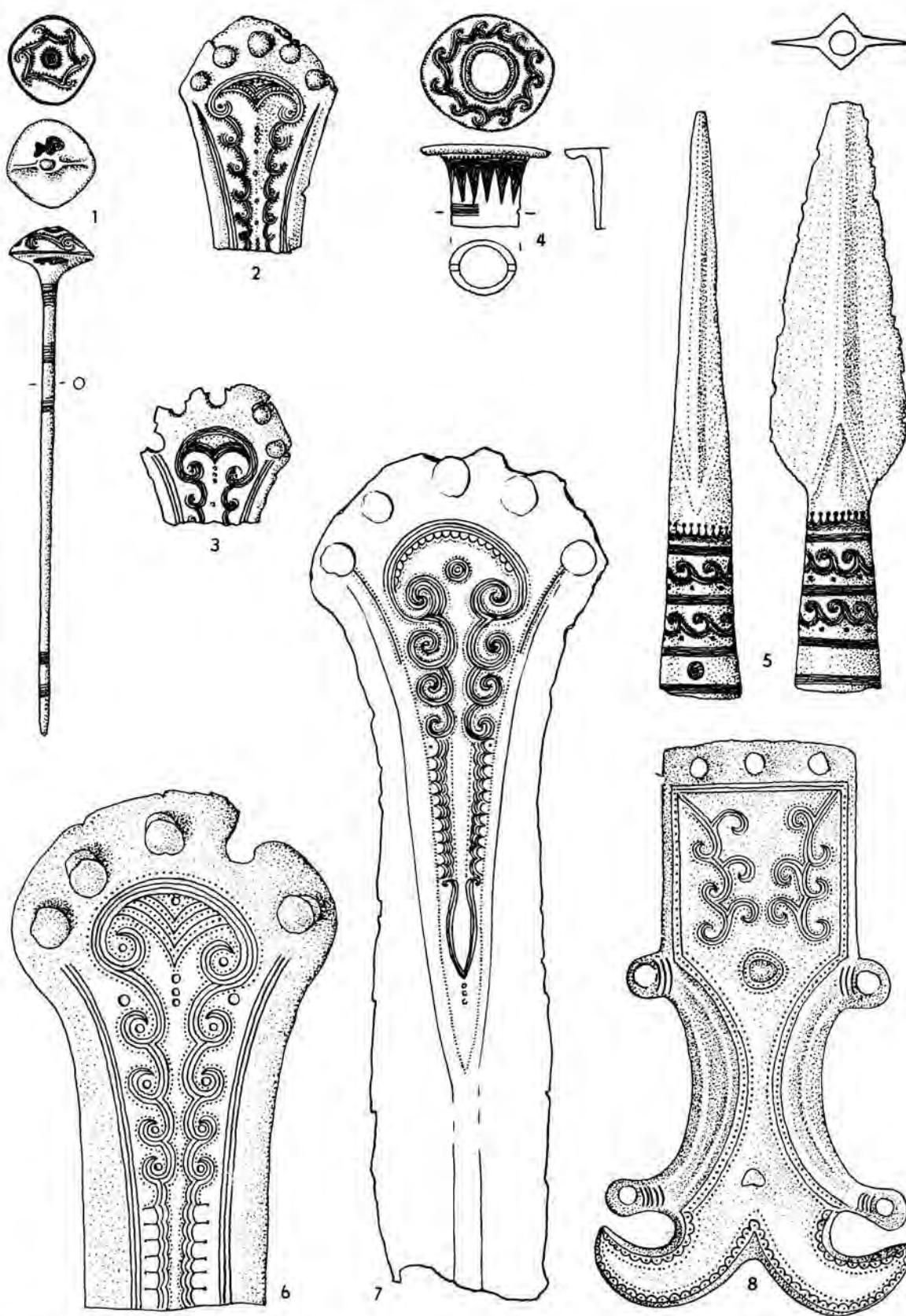


Abb. 71. Bronzezeugnisse mit mykenischer Ornamentik. 1, 4–6, 8 – unbekannter Fundort in Ungarn; 2 – Veliki Gaj (Jugoslawien); 3 – Sarkad (Rumänien); 7 – Barca (Slowakei). (Nach Hundt, H-J, Jb. Röm.-germ. Zent.-Mus. 17. 1970, S. 36, 51, Abb. 1: 1, 4, 5, Abb. 5: 1–4. Hájek, L., Kommission für des Äneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958. Bratislava 1961, S. 72, Abb. 12.)

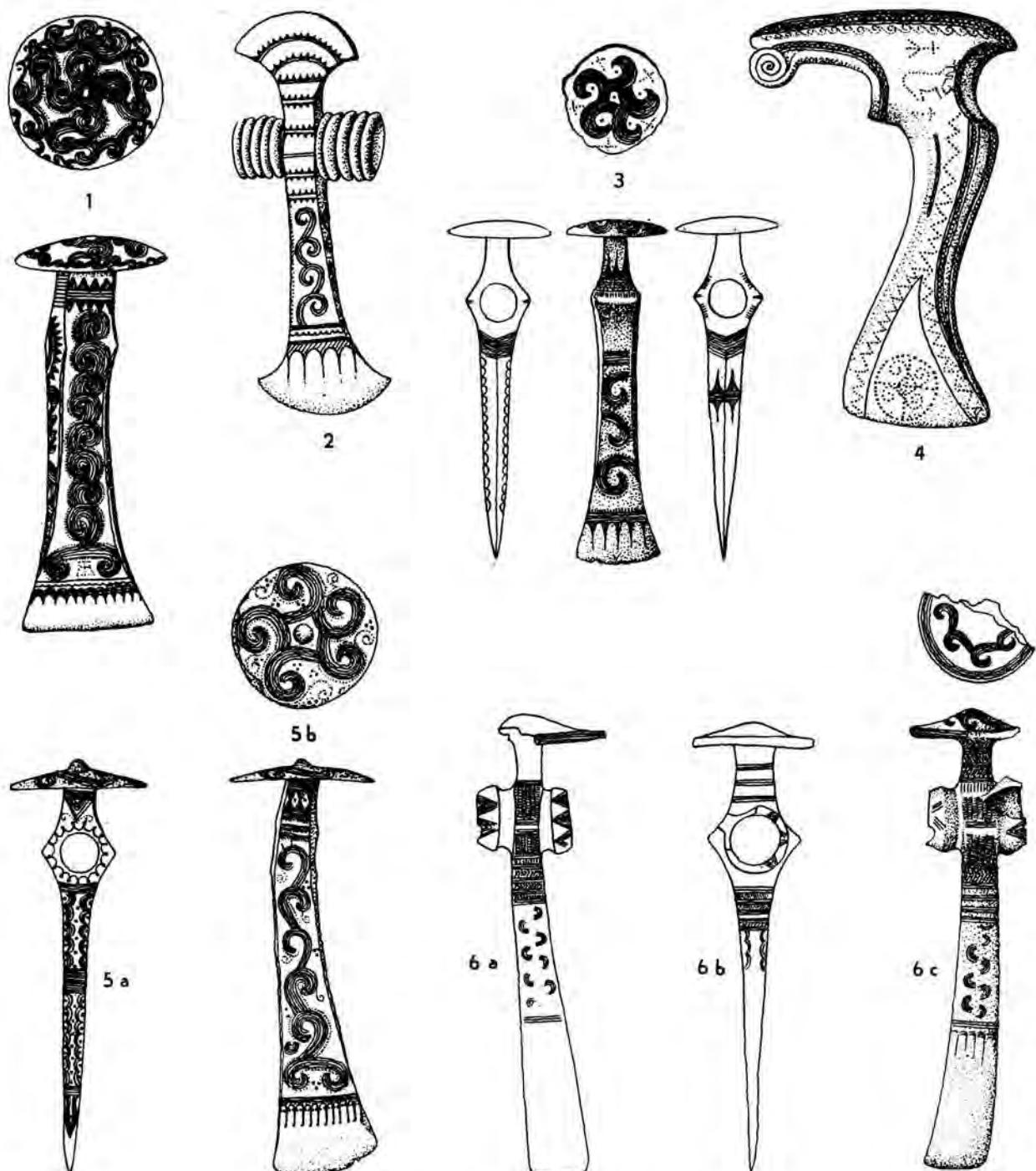


Abb. 72. Hammeräxte mit sog. mykenischer Ornamentik. 1, 2 — Hajdúszámson; 3 — Rimavské Janovce; 4 — Tuفال; 5 — Apa; 6 — Gemergebiet. (Nach Hachmann, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseengebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957, Taf. 64: 2-3, Taf. 63: 4. Mozsolics, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúszámson. 46.-47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965-1966. Berlin 1968, Taf. 2: 4. Novotná, M.: Die Äxte und Beile in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde. Abt. 9, Bd. 3. München 1970, Taf. 19: 347, Taf. 20: 353.)

am häufigsten Äxte und Hammeräxte, mit Derivaten der Spiralmotive und konzentrischen Kreisen auf (Abb. 72),<sup>371</sup> und es ist kein Zufall, daß eben-

falls in Jugoslawien außer dem Dolch aus Veliki Gaj (Abb. 71: 2) aus der Vattina-Vršac-Kultur Funde mit ähnlicher Ornamentik aufscheinen.<sup>372</sup>



Abb. 73. Keramik mit mykenischer Ornamentik. 1 — Kličevac; 2, 3 — Temes-Kubin. (Nach Wosinsky, M.: Az őskor mészbetétes díszítésű agyagművessége. Budapest 1904, Taf. CVII: 6, LXXXIX: 3, XCI: 5.)

Überraschend ist jedoch die Intensität dieser Verzierungselemente, zweifellos mit fest umgrenzter Symbolik, die in diesem Zeithorizont verschiedenen kulturell und somatisch abweichenden Ethnica in dem weiten Raum, beginnend vom östlichen Mittelmeer bis Mitteleuropa bzw. Westeuropa, gemeinsam war.

Die gleichen Verzierungsmotive wurden nämlich funktionell auf verschiedenartigen Bronze- (Abb. 71 und 72) und Golderzeugnissen (Abb. 64: 4, Abb. 68 und 70) verwendet, oftmals auch auf der Keramik (Abb. 73: 2, 3), und mit ihrer Applikation auf Knochen- und Geweiherzeugnissen haben wir uns erschöpfend im vorangehenden Teil dieser Arbeit beschäftigt.

Typologisch verwandte Gattungen von Dolchen des Typus Kelebia sind auch aus Deutschland und Frankreich bekannt.<sup>373</sup> Dolche von ähnlicher Form, aber mit anderem Dekor, benannte schon seit langem F. Hachmann als Sögeler Typ.<sup>374</sup> Typologisch entsprechende, doch abweichend verzierte Stücke sind ebenfalls aus Jugoslawien bekannt (Studenec-Ig im Laibacher Moor, Laurica bei Ljubljana, Abb. 74).<sup>375</sup> Wenn wir in diesem Zeithorizont auch in Österreich (Pichlern)<sup>376</sup> typologisch sehr nahe Formen des Typus Kelebia und Sögeler vorfinden — wenn auch selbstverständlich mit abweichender Verzierung — und hier auch Einflüsse der Otomani-Kultur sowohl in der Keramik zu beobachten sind, dann müssen wir den nordkarpathischen Raum als einen Kommunikationsfaktor von bisher ungenügend gewerteter Bedeutung sehen. Offensichtlich sickerten die Einflüsse der Otomani-Kultur durch Vermittlung dieses Raumes auch nach Österreich (Mistelbach)<sup>377</sup> und weiter westwärts. Es ist anzunehmen, daß die Dolche des Typus Kelebia und Sögeler infolge gleicher Impulse entstanden sind, wofür insbesondere ihre Form spricht, die nicht die ge-

bräuchliche ist, sondern eine untraditionelle, bedingt sicherlich durch einen gemeinsamen mediterranen Impuls. Gestützt wird diese Annahme auch dadurch, daß zusammen mit ihnen — insbesondere mit der Variante von Barca<sup>378</sup> — im balkanischen und karpatischen Milieu Bronze-, Gold- und Knochenerzeugnisse mit der typischen mykenischen Ornamentik aufscheinen.<sup>379</sup>

Die Dolche des Typs Sögeler erscheinen relativ häufig in Norddeutschland,<sup>380</sup> festgestellt wurden sie ebenfalls in Skandinavien,<sup>381</sup> aber auch in Nordfrankreich, von wo wir zwei unverzierte massive und ungewöhnliche große kennen (aus Plougrescant, Côtes du Nord — Bretagne, aufbewahrt im Museum von St. Germain, Nr. 7600, L. 66 cm; Beame, Côtes d'Or, Burgund). Ein Exemplar stammt auch aus Ommerschans in Holland.<sup>382</sup>

Aus Frankreich und Südengland<sup>383</sup> kennen wir weitere Funde, die mit der mitteleuropäischen Entwicklung und mit mediterranen Impulsen verknüpfbar sind. Auf dem Gürtelhaken aus Marnay Dèp. Saône et Loire,<sup>384</sup> ist typische Ornamentik (Abb. 75), die zahlreiche Parallelen im Verbreitungsgebiet der Otomani- und Vattina-Vršac-Kultur besitzt.

Man kann also konstatieren, daß *das plötzliche Aufkommen der mediterranen Ornamentik in weiten europäischen Räumen mit Impulsen aus dem Mittelmeergebiet in Zusammenhang gebracht werden muß*, wobei diese in der Stufe BA<sub>3</sub> begannen und zu Beginn der mittleren Bronzezeit (BB<sub>1</sub>) ihren Höhepunkt erreichten.

#### Verzierte mondförmige Bronzeanhänger

Im Depot aus dem Sektor D/2 in Barca<sup>385</sup> befanden sich auch zwei mondförmige Bronzeanhänger, unten mit ankerförmigem Abschluß. Einer von ihnen hat auf beiden Seiten ein Spiralmotiv

aus drei parallelen Ritzlinien und auf dem ankerförmigen Vorsprung konzentrische Kreise aus 2—3 Rillen (Abb. 11: 1). Das zweite Exemplar ist

nur auf einer Seite verziert, und zwar mit einem Spiralband aus drei parallelen Linien mit Treibpunktsaum an beiden Seiten (Abb. 11: 2).

Für die unterschiedliche Auffassung der Verzierung auf beiden Seiten genannter Anhänger findet man nähere und entferntere Parallelen auf Bronze- und Golderzeugnissen vor allem im Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur (Abb. 70: 2, Abb. 71: 2—8, Abb. 72: 2, 6 u. a.). In diesem Zusammenhang ist die Feststellung wichtig, daß auf einer tönernen Frauenplastik aus Barca, Sektor D/5 (Abb. 42) mehrere klar erkennbare Halsbänder zu sehen sind und an Schnüren zu beiden Seiten des Körpers hängen zwei große verzierte Mondanhänger (Abb. 42).<sup>386</sup> Auch diese Plastik erhellt die Funktion der Mondanhänger, die dann als Erbe dieses Milieus in der weiteren Kulturrentwicklung auftreten, natürlich mit anderer Verzierung.<sup>387</sup>

#### Bronzezierat mit stilisierten Tierköpfen

In einem Objekt von Spišský Štvrtok fand sich unweit des Tores das Fragment eines Bronzegegenstandes von nicht eindeutiger Funktion (Abb. 64: 1, Abb. 67). Nach der Symbolik auf diesem flachen Gegenstand dürfte es sich höchstwahrscheinlich um den Teil bzw. die Verzierung eines Dolches handeln.<sup>388</sup> Weniger wahrscheinlich ist seine Deutung als Gürtelzieratbestandteil, weil das zentrale Sonnenmotiv wie auch die stilisierten Tierköpfe, die ihre Gattungsmerkmale nicht eingebüßt haben, eine horizontale Unterbringung vermuten lassen.

Ehe wir auf die stilistische Seite dieses im europäischen Milieu unstrittig unikaten Fundes eingehen, müssen wir konstatieren, daß er dem jüngeren Siedlungshorizont der Otomani-Kultur der Fundstelle angehört. Dasselbe Objekt enthielt auch ein Depot mit Bronzen, Fayence- und Bernsteinperlen (Abb. 65: 2.); es war im östlichen Teil der Handwerkersiedlung situiert und die Gegenstände waren sicherlich für Austausch bestimmt. Das Depot trug — zum Unterschied von jenem auf der Akropolis — nicht das Gepräge von persönlichem Eigentum.<sup>389</sup>

Der Bronzezierat ist mondformig, unten mit zwei voneinander abgewandten Löwenköpfen als Abschluß. Zentrale Stellung nimmt das achtstrahlige Sonnensymbol ein.

Sonnensymbole tauchen im gegenständlichen Zeithorizont vorzugsweise auf verschiedenen Keramikerzeugnissen der Vattina-Vršac-Kultur (Abb. 56 und 57)<sup>390</sup> und der nachklassischen Otomani-

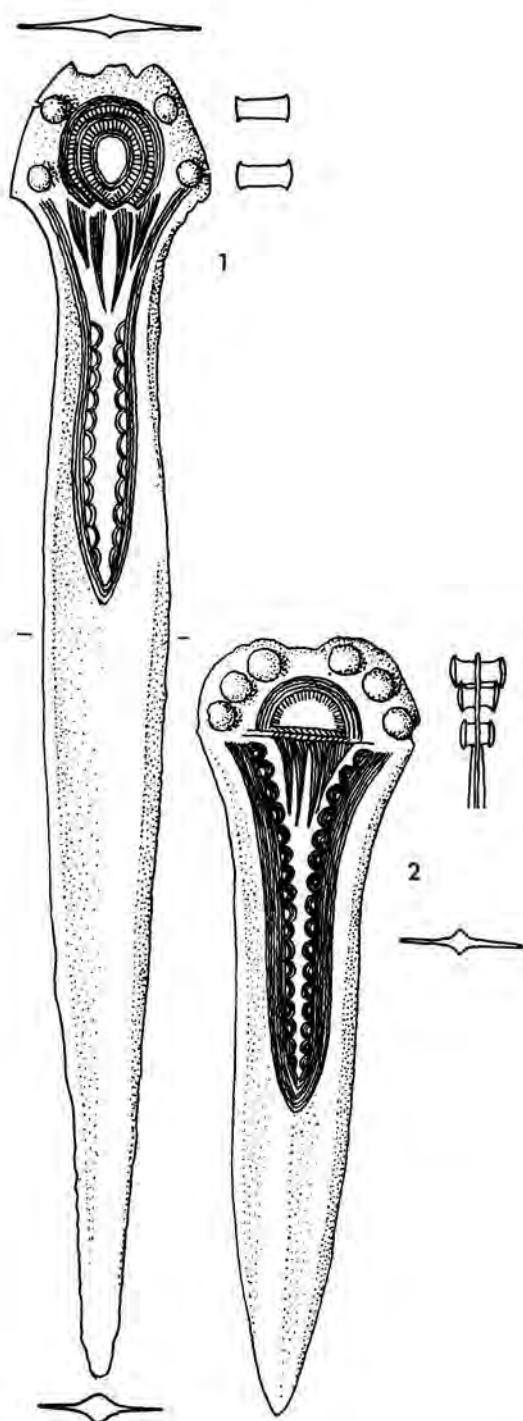


Abb. 74. Verzierte Bronzedolche. 1 — Lavrica; 2 — Studenec-Ig (Jugoslawien). (Nach Hundt, H.-J., Jb. Röm.-germ. Zentral-Mus. Mainz, 1970, S. 44, 46, Abb. 3: 2, Abb. 4: 1.)

Phase auf (Streda nad Bodrogom, Abb. 54, Abb. 55: 2).<sup>391</sup> Freilich sind ihre Vorlagen in den mykenischen Schachtgräbern zu suchen, wo das Sonnenmotiv sehr häufig aufscheint — als Wirbelkreis (Abb. 53: 1—3). Sie erscheinen ebenfalls in Rumänien (Abb. 53: 9)<sup>392</sup> und als entferntere Derivate dieser mykenischen Wirbelkreise kann man insbesondere die Verzierung der Schüsselböden aus dem Gräberfeld der nachklingenden Otomani-Phase in Streda nad Bodrogom betrachten (Abb. 55).<sup>393</sup> Nicht einmal in diesen Fällen darf die Sonnensymbolik als modisches Verzierungs element betrachtet werden, sondern als konkrete Spiegelung astraler Vorstellungen der damaligen Menschheit.

Auf dem Gegenstand aus Spišský Štvrtok besteht das Sonnensymbol aus einem Kreis mit acht Strahlen. Falls dieses Symbol irgendeine Gottheit darstellen soll, wovon ausreichend Belege in verschiedenen Kultäußerungen des Mittelmeerraumes vorhanden sind,<sup>394</sup> und die wegblickenden Löwenköpfe wieder Totemtiere, dann können auch die acht Sonnenstrahlen das Symbol der altbabylonischen Göttin Ishtar bedeuten, die in den zeitgleichen — aber auch jüngeren — Kultdarstellungen durch eine achtstrahlige Rosette (Stern) symbolisiert ist.<sup>395</sup> Ishtar ist als Göttin der Fruchtbarkeit in mehreren mesopotamischen Gebieten mit Tieren dargestellt.<sup>396</sup> Gleichzeitig befindet sich dort das Symbol des Mondes und über dem Kopf der Ishtar ein achtstrahliger Stern.<sup>397</sup> Später erscheinen nur noch Tiersymbole.<sup>398</sup> Im mesopotamischen und später auch mediterranen Milieu änderte sich infolge der kontinuierlichen Kultentwicklung nicht einmal die ursprüngliche Symbolik. Verwendet wurden verschiedene Schlangenmotive,<sup>399</sup> jedoch auch wegblickende Löwenköpfe,<sup>400</sup> wie auf dem Gegenstand aus Spišský Štvrtok.

Wenn im nordkarpatischen Milieu schon früher (Stufe BA<sub>3</sub>) in der Nordpannonischen Kultur Darstellungen der Eidechse festgestellt wurden und wahrscheinlich auch die Nadel mit schlängenförmigem Kopf hierhergereiht werden kann (Abb. 39), ebenfalls die Pithoi und später wieder die verschiedenen Mondmotive und mondformigen Zierate (Abb. 11), die Sonnen- und Mondsymbole auf der Keramik, verschiedene tönernen Frauenidole (Abb. 42) als Belege für Mutterschaftsgottheiten,<sup>401</sup> dann können auch die acht, den Sonnenkreis säumenden Strahlen im Falle von Spišský Štvrtok als Symbol der Göttin Ishtar gedeutet werden.<sup>402</sup> Schließlich erscheint die Zahl 8 oder 16 in ver-

schiedener Gestalt auch bei anderen zeitgleichen Darstellungen von Mutterschaftsgottheiten.

Vom Gesichtspunkt der ikonographischen Gestaltung des Bronzerates aus Spišský Štvrtok mit den stilisierten wegblickenden Löwenköpfen (Abb. 64: 1, Abb. 67), doch insbesondere der Aufklärung der Genese dieses im nordkarpatischen Milieu sicherlich fremden Motivs, sind vor allem nahe Analogien aus dem östlichen Mittelmeergebiet von Bedeutung. Wegen der angeführten Gründe sind

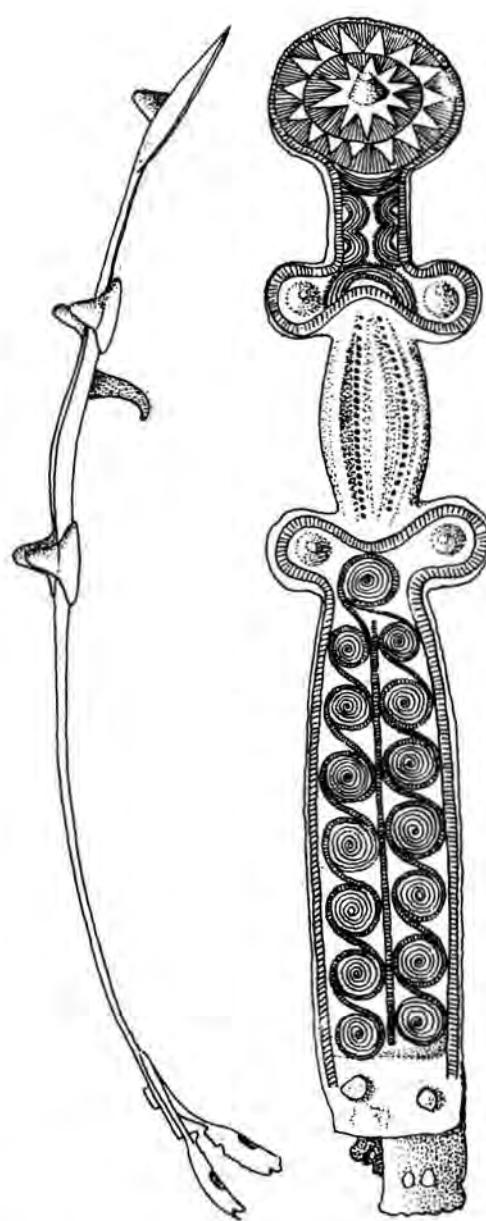


Abb. 75. Haken aus Marnay, Dep. Saône-et-Loire, Frankreich. (Nach Hundt, H.-J., Jb. Röm.-germ. Zent.-Mus. 15. 1968, S. 66, Abb. 1.)

entferntere Parallelen aus Mesopotamien bedeutsungslos, wo die Löwenmotive, auch mit abgewandten Köpfen, gar nicht selten erscheinen und auf verschiedenem Zierat und Material appliziert sind, später auch als monumentale Skulpturen.<sup>403</sup> Die künstlerische Komposition auf dem Stück aus Spišský Štvrtok bezweckte offenbar die Betonung der Kraft bzw. der Wirkung des Sonnensymbols, das von zwei wegblickenden Löwenköpfen geschützt wurde.

Löwenmotive, in verschiedenartigstem Material gestaltet, erscheinen sehr häufig nicht nur in Mykene, sondern auch in den Kulturen des gesamten östlichen Mittelmeerraumes.<sup>404</sup> Auch im IV. Schachtgrab von Mykene trat eine goldene Maske in Form eines Löwenkopfes zutage.<sup>405</sup> Ähnlich fand H. Schliemann in dem Grabe unmittelbar südlich von der Agora in Mykene die Plastik eines liegenden goldenen Löwen.<sup>406</sup>

Im mykenischen Milieu begegnen jedoch in der Frühmykenischen Kultur, also im Zeitabschnitt, der älter ist als der jüngere Siedlungshorizont der befestigten Höhensiedlung von Spišský Štvrtok, nur selbständige Löwenplastiken, doch sind auch Belege über Löwendarstellungen auf Dolchen vorhanden.<sup>407</sup> Auf der Bronzeklinge des Prunkdolches aus dem IV. Schachtgrab von Mykene befestigt befindet sich eine in Niellotechnik auf eine Kupferplatte mit Gold- und Silber eingelegte Szene einer Löwenjagd: Vier Krieger und ein Bogenschütze kämpfen mit dem Löwen.<sup>408</sup> Die künstlerische Komposition verrät hinreichend den minoischen Stil, und es handelt sich offensichtlich um das Werk eines nach mykenischem Geschmack arbeitenden kretischen Handwerkers.<sup>409</sup> Dieser Dolch wird allgemein in das 16. Jh. v. u. Z. datiert.<sup>410</sup> Nicht nur er, sondern auch andere Analysen belegen die Darstellung des Löwen auf verschiedenartigem Material (Dolche, selbständige Plastiken aus Gold usw.).

Erst später, im 14. Jh. v. u. Z., stellen wir im mykenischen Kulturmilieu die ersten Belege über monumentale Bildhauer Kunst fest (Löwentor).<sup>411</sup> Ich glaube, daß es im Zusammenhang mit dieser Problematik nicht nötig ist, verschiedene Belege über die Heranziehung der Löwen als „Wächter“ zusammenzutragen. Dieser Gedanke verbreitete sich aus Anatolien und Nordsyrien in mehrere Länder des Nahen Ostens, und die Wächterfiguren der Löwen tauchen hier nicht nur in diesem Zeithorizont auf, sondern auch mehrere Jahrhunderte später.<sup>412</sup> Es muß wohl bemerkt werden, daß verschiedene Jagd- und Kampfszenen, aber auch Lö-

wen als Wächter im mesopotamischen und anatolisch-mediterranen Milieu nach G. Garbini mehrere Jahrhunderte beinahe auf dieselbe Art gestaltet wurden.<sup>413</sup>

Wie wir bereits betont haben, begegnen die Motive von Löwen mit abgewandten Köpfen häufiger erst im 14. Jh. v. u. Z. im anatolischen Raum wie auch in Mykene. In der Architektur, die nicht nur als Kriterium des Zivilisationsniveaus, sondern auch als qualitatives Unterscheidungsmerkmal einer betreffenden Zivilisation bzw. auch Kultur zu betrachten ist, sind die Skulpturen — Löwenfiguren — sehr häufig beim Tor befestigter Städte anzutreffen. Eine solche Funktion hatte auch das Löwentor in Chatuschas aus dem Hethitischen Reich aus dem 14. Jh. v. u. Z.<sup>414</sup> Die Tierfiguren sind hier aus riesigen Steinquadern gemeißelt und bewachten den Stadteingang, ähnlich wie beim Löwentor von Mykene aus dem 14. Jh.<sup>415</sup> Das Löwentor bildete in Mykene den Haupteingang in die Festung und hatte über dem Portal das Relief zweier Löwen mit voneinander gewandten Köpfen, die eine Säule mit dem Hauptkapitell — dem Symbol des mykenischen Palastes — bewachten.<sup>416</sup> Der Charakter der Löwenskulpturen und der Säule ist nach D. Strong minoisch, jedoch die architektonische Auffassung ist unbestreitbar mykenisch.<sup>417</sup>

Deswegen ist auch der Zierat aus Spišský Štvrtok (Abb. 64: 1, Abb. 67) als Ergebnis der Inspiration aus fremden Vorlagen zu betrachten, wobei aber auch die Ansprüche des heimischen Geschmackes berücksichtigt wurden. Das fremde Motiv (Löwen) fand hier somit, verknüpft mit heimischen Kultvorstellungen (Sonnensymbol) Gel tung.

Während mehrere Funde aus Mykene als Kunsterzeugnisse im wahren Sinn anzusprechen sind, können die stilisierten Tierköpfe, das verzierte Armband (Abb. 64: 4, Abb. 66) und weitere Unika aus Spišský Štvrtok als Versuch einer eigenständigen künstlerischen Betrachtungsweise und Gestaltung der vollkommenen Fremdvorlagen gewertet werden. Deswegen ist es in manchen Fällen schwer, eine Grenze zwischen Handwerk und Kunsterzeugnissen zu setzen. Auch die slowakischen Frauenplastiken der Otomani-Kultur (Barca, Gánovce, Spišský Štvrtok)<sup>418</sup> stellen nur in recht schematischer Wiedergabe der Frau Belege des Mutterschaftskultes dar.<sup>419</sup>

Bereits sehr gut belegt ist in den befestigten Siedlungen der Otomani-Kultur die Aufzweigung der Produktion von Bronze- und Goldgegenstän-

den, zwischen denen verschiedener, auch vom künstlerischen Gesichtspunkt vorzüglich gestalteter Zierat eine beachtliche Stellung einnimmt. In diese Kategorie von Erzeugnissen können auch einige verzierte Dolche (Abb. 12) heimischer Provenienz verwiesen werden. Allein aus der Slowakei kennen wir drei Fundorte (Barca, Gánovce, Spišský Štvrtok) mit Funden von Sandsteingußformen für Dolche.<sup>420</sup> Besondere Bedeutung haben zweifellos in diesem Zusammenhang die Sandsteingußformen für Dolche, darunter auch für unverzierte des Typus Kelebia aus Barca,<sup>421</sup> wo außer ihnen in der Schicht I auch ein verzierter Dolch gefunden wurde (Abb. 12). Die heimische Dolchproduktion, wie es auch durch Halbfabrikate des Dolchtypus Kelebia für das Karpatenbecken bestätigt wird,<sup>422</sup> hat hier eine lange Tradition, und es fehlen nicht einmal Beweise über die Nachahmung fremder Vorlagen. Deswegen kann auch der gegenständliche Zierat mit den stilisierten Tierköpfen als Bestandteil eines Dolches angesehen werden, die auch im mykenischen Milieu eine ähnliche Symbolik tragen.<sup>423</sup>

Man kann also sagen, daß *das Auftauchen stilistisch fremdartiger Äußerungen im heimischen nordkarpathischen Milieu eine Spiegelung bestimmter historischer und gesellschaftlicher Bewegungen und unbestreitbarer Impulse aus dem Mittelmeerraum ist.* Die neuen fremden Kunstimpulse, verschmolzen mit älteren heimischen Traditionen, kamen im nordkarpathischen Milieu zur Geltung, wohin in dieser Zeit auch Nahostimporte einsickerten, wie wir es auch am Fund des Eisendolches in Gánovce sehen können (Abb. 35). Wie also die Analyse bestätigt hat, bedeutete die Akzeptierung der neuen fremden Kulturanregungen ein Novum in der damaligen Entwicklung, deren gemeinsamer Nenner im gesamten mitteleuropäischen und balkanischen Milieu die mediterranen Einflüsse waren.

### *Eisendolch*

In Gánovce (Bez. Poprad) fand man in dem bereits erwähnten Brunnen außer anderen repräsentativen Funden der Otomani-Kultur auch einen Eisendolch (Abb. 35).<sup>424</sup> Es handelt sich hier zweifellos um den ältesten Fund eines Eisengegenstandes in der gesamten europäischen urzeitlichen Entwicklung nördlich des Mittelmeerraumes. Der Dolch ist ein Import aus dem Nahen Osten, wo in diesem Zeithorizont bereits Eisenwaffen und -werkzeuge verwendet wurden.<sup>425</sup> Eisen war in je-

ner Epoche auch noch nicht im östlichen Mittelmeerraum bekannt, selbst in Mykene begegnen lediglich Erzeugnisse aus Bronze und Gold, deswegen ist also genannter Eisendolch in jeder Beziehung als ein europäischer Unikatfund zu werten.

Die Spektralanalyse hat bestätigt, daß hier kein Metoreisen vorliegt, sondern metallurgisches. Es enthält einen beachtenswerten Anteil an Kobalt.<sup>426</sup> Der Eisendolch erhielt sich in dem Kultbrunnen lediglich dank dem günstigen Milieu im Travertin und der Schlammablagerung, die auch die Gefäße aus Birkenrinde konserviert hatte (Abb. 76). Dieser beachtenswerte Dolch gelangte in das nordkarpathische Milieu in der Zeit der engen Kulturkontakte mit dem Mittelmeerraum.<sup>427</sup> Das relativ häufige Vorkommen von Bernstein-erzeugnissen in jener Zeit im Karpatenbecken (Abb. 34), aber auch das Vorhandensein von Bernsteinkugeln von Halsbändern im IV. Schachtgrab von Mykene,<sup>428</sup> bezeugt hinreichend die Stärke der Handelskontakte zwischen dem Mittelmeer- und dem baltischen Raum, und Gánovce selbst lag eben an dieser Handelsstraße.

Von einer nochmaligen Betonung der Seltenheit des Vorkommens des Eisengegenstandes in dieser Zeit nicht nur in der europäischen Entwicklung, sondern auch überhaupt, kann wohl abgesehen werden. Auch im altbabylonischen Reich — wie im Chamurabi-Kodex angeführt wird — war Eisen sehr hoch geschätzt. Seinen damaligen Wert ersieht man aus dem Verhältnis: 1 Shekel Eisen (8,42 g) = 8 Shekel Silber und 1 Shekel Gold 6 Shekel Silber.<sup>429</sup> Obwohl später der Wert des Eisens in neubabylonischer Zeit erheblich gesunken war und das Verhältnis des Silbers zum Eisen nur noch 1:225 betrug, ist dadurch der Wert des Gánovcer Fundes nicht gemindert, der Handelskontakte sogar mit den entfernten Gebieten des Nahen Ostens belegt.

### *Tönerne Brotlaibidole*

Mit ihrer Problematik in der Maďarovce-Kultur hat sich seit längerem A. Točík im Zusammenhang mit der Wertung der Fundfonds aus der befestigten Siedlung von Veselé befaßt.<sup>430</sup> Nicht lange her publizierte auch L. Fasani Brotlaibidole aus der Polada-Kultur Norditaliens.<sup>431</sup> Zuletzt beschäftigte sich mit dem Problem ovaler Brotlaibidole auch G. Bárdi auf dem Symposium über die Bronzezeit in Verona.<sup>432</sup>

Vom Gesichtspunkt dieser Arbeit ist nicht so sehr die Funktion dieser kennzeichnenden Ton-



Abb. 76. Gánovce (Bez. Poprad). Nápfe aus Birkenrinde aus dem Kultobjekt — einem Brunnen der Otomani-Kultur (Rekonstruktion).

gegenstände wichtig als die Tatsache, daß sie in der nordkarpatischen Entwicklung zutage treten. Aus der Slowakei kennen wir sie bisher bloß aus der Maďarovce-Kultur (Abb. 77). Da sie noch nicht in der Nordpannonischen Kultur auftreten, die infolge der Expansion der Otomani-Kultur in das Milieu der Maďarovce-Kultur nach und nach in der Stufe BA<sub>3</sub> untergeht, muß ihr Vorkommen erst in die klassische bzw. nachklassische Phase der Maďarovce-Kultur verwiesen werden. Verlässlich bestätigt ist dies durch ihr Fundmilieu auf den slowakischen Fundstellen der Maďarovce-Kultur.<sup>433</sup>

In diesen Zeithorizont (klassische Phase der Polada-Kultur) entfallen auch die erwähnten norditalienischen Funde aus Ledro, Lucone, Polada, Cataragna, Bande di Cavriana, Villa Cappella, Bor di Pacengo, Sassine und Bellanda (Abb. 78).<sup>434</sup>

Aus dem Verbreitungsgebiet der Vattina-Vršac-Kultur ist bisher lediglich ein verziertes (inkrustiertes) Brotlaibidol aus Orsova bekannt (Abb. 79: 1), das von M. Wosinsky publiziert wurde;<sup>435</sup> seine Verzierung besitzt nahe Parallelen auf anderen Keramikfunden des Fundortes Vattina (Abb. 79: 2, 3), worauf vor kurzem im Zusammenhang mit der Wertung der Brotlaibidole

der Polada-Kultur auch *L. Fasani* hingewiesen hat.<sup>436</sup> Verwandte Verzierungselemente sind jedoch auch auf anderen Keramikerzeugnissen aus dem Gräberfeld von Cîrna in Rumänien appliziert, wo ähnliche Herzmotive manchmal auch den Dekor von Frauenidolen bilden (Abb. 57).<sup>437</sup> Da eine bestimmte Phase dieses Gräberfeldes mit der klassischen und nachklassischen Phase der Maďarovce-Kultur parallelisierbar ist, demnach auch der Vattina-Vršac- und Polada-Kultur, kann vermutlich auch das Vorkommen der Brotlaibidole in die Zeit der kulminierenden mediterranen Einflüsse in der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit angesetzt werden Stufen BA<sub>3</sub>/BB<sub>1</sub>).

Auf eine Synchronisierungsmöglichkeit der Kulturentwicklung des norditalienischen, nordkarpatischen und nordbalkanischen Raumes aufgrund der Brotlaibidole hat ganz richtig auch schon *L. Fasani* hingewiesen.<sup>438</sup> Diese kennzeichnenden Erzeugnisse treten in drei geographisch ziemlich weit voneinander entfernten Zentren nur in einem schmalen Zeithorizont an der Wende der Stufen BA<sub>3</sub>/BB<sub>1</sub> auf. Dies ist auch durch ihr Fehlen in der Nordpannonischen Kultur bezeugt, die in der Stufe BA<sub>3</sub> untergegangen ist. Aufgrund dieser Feststellung kann man sich dann mit Sicherheit nicht nur an eine Parallelisierung der Kulturentwicklung bestimmter europäischer Gebiete heranwagen, sondern auch an eine präzisere zeitliche Fixierung der Verwendungszeit der Brotlaibidole. Ermöglicht ist dies ebenfalls durch ihr Fehlen in der nachfolgenden Entwicklung, in der Gestaltungszeit des Vorhügelgräberhorizontes während der Stufe BB<sub>1</sub>. Auch diese Tatsache erhellt hinreichend die Intensität der europäischen Kulturkontakte mit dem Mittelmeerraum mit dem Höhepunkt zu Beginn der mittleren Bronzezeit.

Die richtige chronologische Fixierung der Brotlaibidole wie auch weiterer Fremdäußerungen in der nordkarpatischen Entwicklung ist auch vom Gesichtspunkt der Klärung der Beziehungen zu anderen angrenzenden und entfernteren Gebieten von Bedeutung. Wenn wir nämlich nicht genau registrieren würden, welche konkrete Äußerung in dem betreffenden Zeitabschnitt auftaucht, würden wir ein falsches Bild über die tatsächliche Intensität der mediterranen Einflüsse in der europäischen Entwicklung erhalten. Das entspräche nicht der tatsächlichen historischen Situation und erhellt würde damit auch nicht die Rolle dieser progressiven Einflüsse in der Kulturentwicklung nördlich des Mittelmeerraumes.

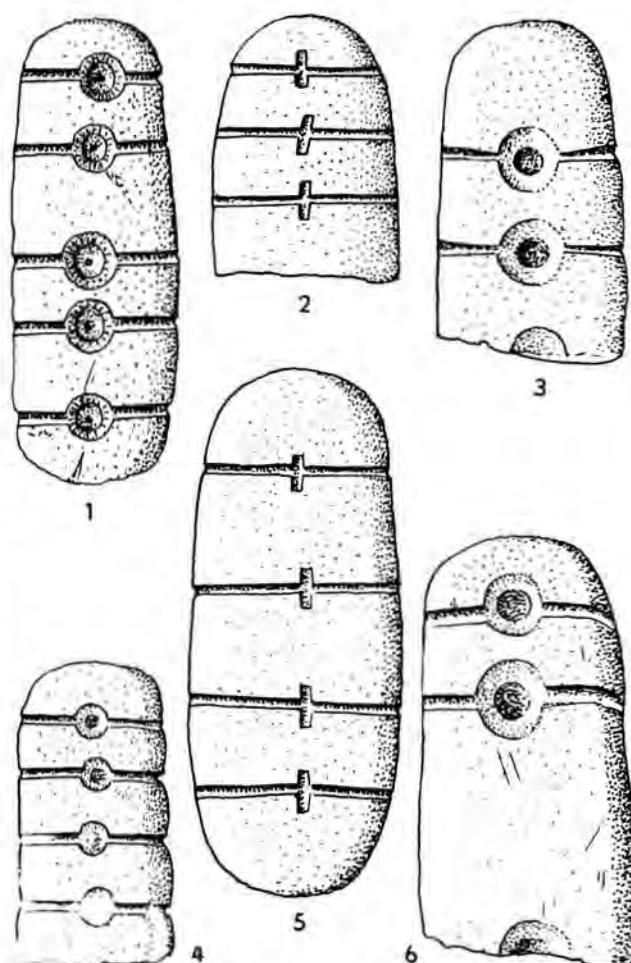


Abb. 77. Nitriansky Hrádok-Zámeček (Bez. Nové Zámky). Sogenannte Brotlaibidole aus der klassischen Phase der Otomani-Kultur. (Nach A. Točík.)

#### Tönerne vier speichige Wagenräddchen

Sie tauchen in der mitteleuropäischen Entwicklung auf Gräberfeldern der jüngeren Phase der älteren Bronzezeit auf (Stufe BA<sub>2</sub>) und waren höchstwahrscheinlich Teile von Kultwagen. Ihre chronologische Stellung ergibt sich aus Funden von Branč, wo sie auf dem Gräberfeld des Aunjetitz-Maďarovce-Horizontes<sup>439</sup> und in Rebešovice in Mähren auf einem der klassischen Phase der Aunjetitzer Kultur festgestellt wurden.<sup>440</sup> In dem ausgeraubten Brančer Grab 165 befanden sich zwei größere volle Rädchen mit zentralem Loch (Abb. 80). Es ist gegenwärtig ein Einzelfund aus den südwestslowakischen Gräberfeldern dieses Zeitabschnittes, eine Analogie fand sich bloß in Rebešovice. Aus dem Befund im Grab 165 kann nicht festgestellt werden, ob die Rädchen

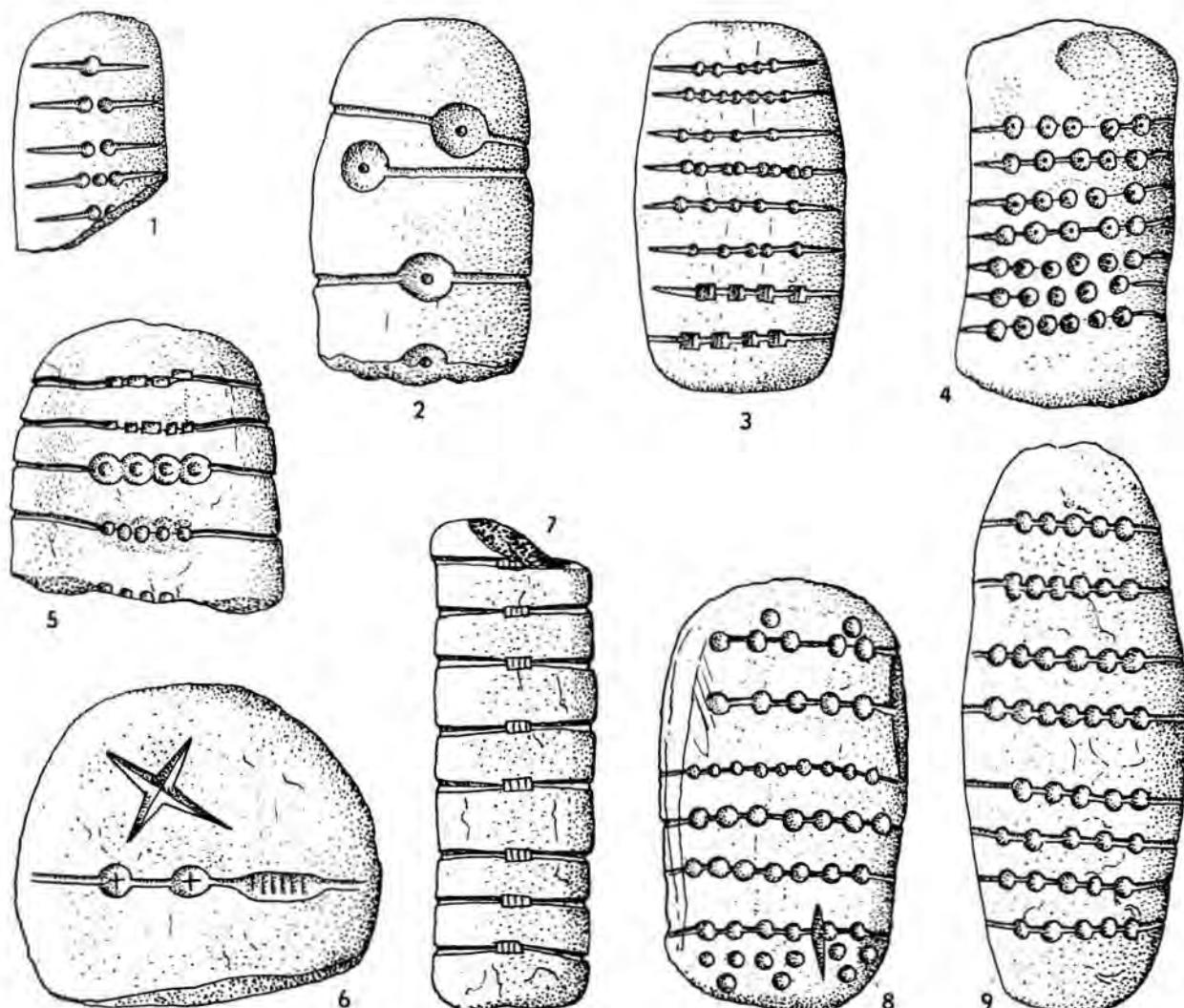


Abb. 78. Brotlaibidole aus Oberitalien. 1, 2, 5, 8 — Bande di Cavriana; 3, 6, 7 — Lucone; 4 — Ledro; 9 — Cavriana. (Nach Fasani, L., Mem. Mus. civ. Storia natur. Verona, 18, 1970, S. 95—99, Abb. 3; 1, 2, Abb. 4, Abb. 6: 1, 2, Abb. 7: 2, Abb. 8: 1, 3, 4.)

ursprünglich mit einer Holzachse verbunden waren und auf diese Weise den Bestandteil eines zweirädrigen Holzwagens gebildet haben, ähnlich wie im Grab 306 von Rebešovice.<sup>441</sup>

Mit diesen Funden können jedoch sicherlich nicht die vierspeichigen Tonräderchen der Maďarovce-Kultur und des Věteřov-Typus in Zusammenhang gebracht werden.<sup>442</sup> Ohne die Existenz von Wagen kann man sich nämlich kaum die Entfaltung der Handelskontakte mit entfernteren Gebieten vorstellen und es ist eben kein Zufall, daß die vierspeichigen Tonräderchen, die in den Darstellungen auf den Stelen der mykenischen Schachtgräber vollkommene Parallelen haben (Abb. 40),<sup>443</sup> erst in den Siedlungen der klassi-

schen und nachklassischen Phase der Maďarovce-Kultur (Nitriansky Hrádok — Abb. 81: 2, 3,) Veľká Maňa, Veselé u. a.)<sup>444</sup> und des Věteřov-Typus auftauchen (Blučina bei Židlochovice — Abb. 62: 5; Bánov bei Uherský Brod, Bezměrov bei Kroměříž usw.).<sup>445</sup>

Die Funde der vierspeichigen (manchmal auch verzierten) Tonräderchen der Maďarovce-Kultur (Abb. 81) sind verlässlich stratifiziert und sie erscheinen in dem Zeithorizont der kulminierenden Südosteinflüsse. Die Tonmodelle der vierspeichigen Wagenräderchen sind zweifellos unmittelbare Nachahmungen der Räder der damaligen Wagen, denen eine große Bedeutung bei der Ermöglichung der Intensivierung der Handelskontakte zuzuspre-

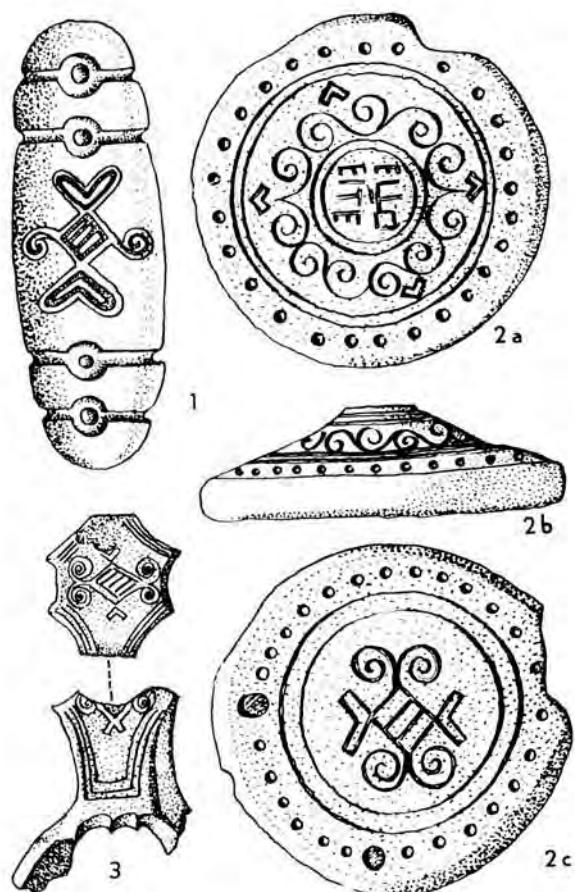


Abb. 79. Vattina-Vršac-Kultur. 1 - Brotlaibidol aus Orsova; 2-3 - Keramikerzeugnisse aus Vattina. (Nach Wosinsky, M.: Az öskor mészbetétes diszítésű agyagművessége. Budapest 1904, Taf. C: 4. Milleker, B., A vattinai őstelep. Temesvár 1905, Taf. XX: 5a-c, X: 7ab.)



Abb. 80. Branč (Bez. Nitra). Aunjetitz-Madarovce-Gräberfeld. Tonräddchen aus Grab 165.

chen ist. Schwerlich können die Tonräddchen als Gegenstände symbolischen Gepräges betrachtet werden,<sup>446</sup> wenn auch bei manchen die Verzierung durch Inkrustierung hervorgehoben ist (Abb. 81: 1, 2). Gegen diese Möglichkeit spricht vor allem ihre Darstellung auf den Stellen der mykenischen Schachtgräber (Abb. 40), auf dem Freskofragment aus dem Megaron von Mykene, auf der Freskopartie aus dem Palast von Knossos (Abb. 82: 1), auf dem Fresko aus dem Palast von Tyrins (Abb. 82: 2) usw.<sup>447</sup>

Die Freskofragmente aus den Palästen von Knossos und Tyrins und die Darstellungen von Streitwagen auf den Stelen der mykenischen Schachtgräber ermöglichen eine verlässliche Rekonstruktion der Wagen, die im östlichen Mittelmeergebiet üblich waren (Abb. 83).<sup>448</sup> Es ist eine

Epoche der endälteren Bronzezeit, für welche die intensivsten Kulturkontakte zwischen dem nordkarpatischen und dem Mittelmeerraum während der ganzen Urzeit nachgewiesen sind. Mit dieser Problematik hat sich in breiten europäischen Zusammenhängen zuletzt J. Wiesner in der Arbeit *Fahren und Reiten* auch unter recht erfolgreicher Ausnutzung sowohl archäologischer als auch verschiedener schriftlicher Quellen des ganzen Mittelmeerraumes beschäftigt.<sup>449</sup>

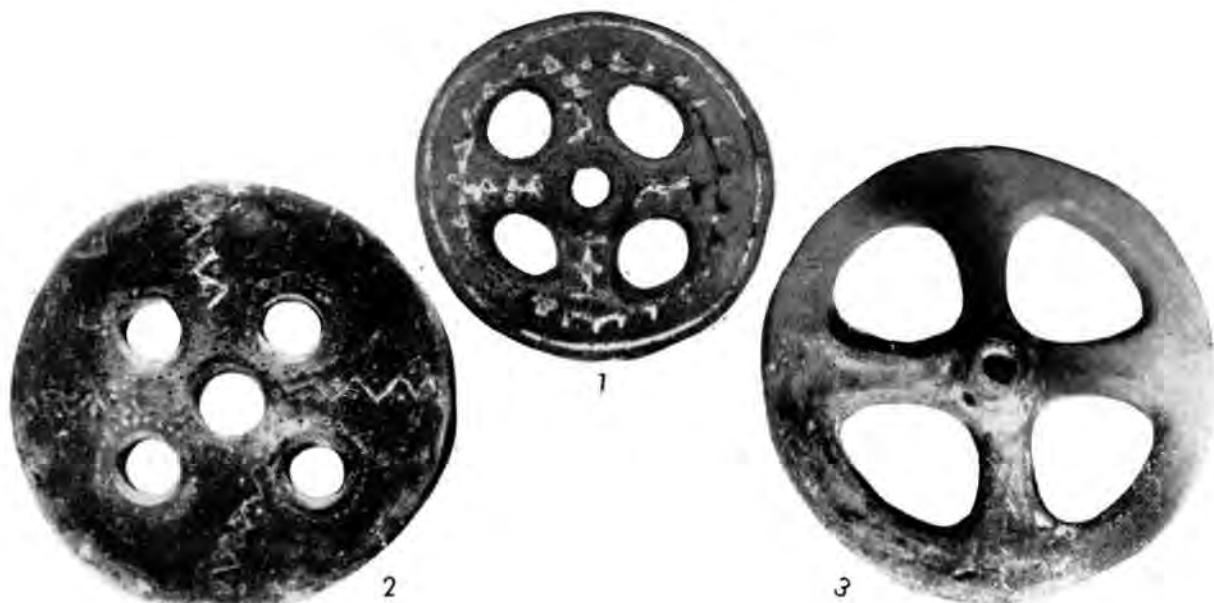


Abb. 81. Tonräddchen. 1 – Iža, Nordpannonische Kultur; 2, 3 – Nitriansky Hrádok, klassische Phase der Maďarovce-Kultur. (Nach Chropovský, B. – Dušek, M. – Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I. Bratislava 1960, S. 295, Taf. LVII; 2. Točík, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom Bratislava 1964, S. 44, Abb. 27; 6, 9.)

Wie die vorangehende eingehende Analyse gezeigt hat, ist die Intensität der Kulturkontakte zwischen dem nordkarpatischen und dem Mittelmeerraum in der ausklingenden älteren und beginnenden Bronzezeit durch zahlreiche, nördlich des Mittelmeerraumes festgestellte Importe mediterraner Herkunft, durch gelungene bzw. auch unvollkommene Nachahmungen fremder mediterraner Muster u. a. bestätigt. Die Analyse ermöglichte schließlich auch eine genaue chronologische Einstufung der einzelnen Funde dieses Gepräges, weil die systematischen Abdeckungen großer Gräberfelder aus der älteren und mittleren Bronzezeit, vor allem in der Slowakei,<sup>650</sup> hinreichend repräsentative Funde und Feststellungen für die Klärung dieser Problematik geliefert haben.

Wenn also die Intensität der mediterranen Impulse an der Wende der Stufen BA<sub>3</sub>/BB<sub>1</sub> ihren Höhepunkt erreichte, war die weitere Entwicklung schon durch qualitative neue Merkmale und Tendenzen gezeichnet, die letzten Endes die Entstehung der neuen mittelbronzezeitlichen Zivilisation ermöglichten (Vorhügelgräberhorizont, Hügelgräberkulturen), die gerade ohne die Kultureinflüsse, die in der Fachliteratur als mediterrane bezeichnet werden, undenkbar wäre.

#### V. Chronologie und Schlussfolgerungen

Das Kulturbild der Entwicklung der Slowakei vom ausklingenden Neolithikum und vom Beginn der älteren Bronzezeit an bis zur Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes in der beginnenden mittleren Bronzezeit kann bereits aufgrund der großen systematischen, vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten verwirklichten Ausgrabungen verlässlich skizziert werden. Dieses Bild erhielt dank der großen Ausgrabungen eine neue konkrete Gestalt, die in vieler Hinsicht die bisherigen Erkenntnisse geändert hat. Die neuen Ausgrabungen lieferten schwerwiegende Erkenntnisse, und zwar nicht nur für die chronologische Spannweite mancher Kulturen, Kulturgruppen und Typen und verlässlichere Möglichkeiten zur Synchronisierung der heimischen Entwicklung mit der Entwicklung in benachbarten und entfernteren mitteleuropäischen Gebieten, sondern sie schufen auch eine Plattform für die Erhellung von Problemen der sozialökonomischen Entwicklung des slowakischen Gebietes in der älteren und mittleren Bronzezeit.

Auf den theoretischen Beitrag einzelner, an der neuen Konzeption der älteren und mittleren Bron-

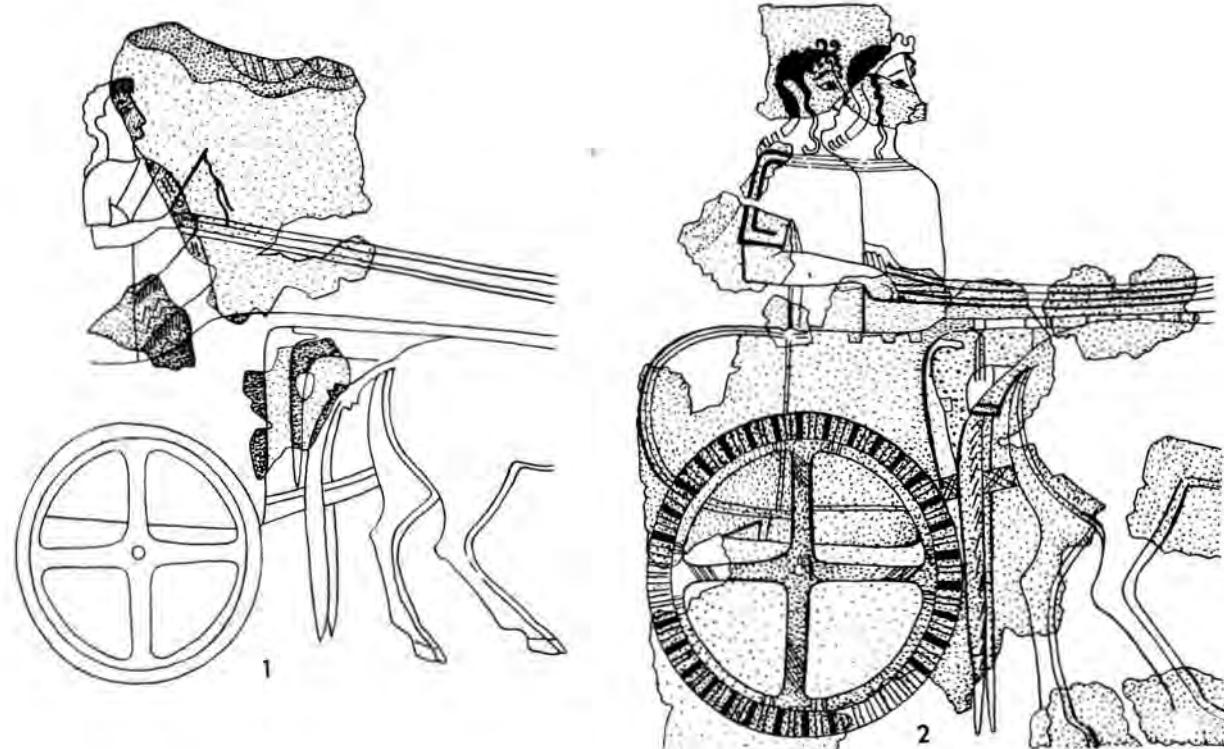


Abb. 82. 1 — Rekonstruktion einer Freskopartie aus dem Palast von Knossos; 2 — Wagenfahrende Frauen, Fresko aus dem Palast von Tyrins. (Nach Wiesner, J.: Fahren und Reiten, *Archaeologia homerica*. 1. Göttingen 1968, 44, S. 62, Abb. 8 und 16.)

zezeit beteiligter Forscher haben wir vor kurzem mit A. Točík in einer gemeinsamen Arbeit hingewiesen.<sup>451</sup> Z. Z. sind die Ergebnisse der großen System- und Rettungsgrabungen lediglich in synthetischer Kürzung in verschiedenen Arbeiten veröffentlicht, in denen die Problematik einzelner Abschnitte der beiden genannten Bronzezeitepochen behandelt ist.<sup>452</sup>

Die thematischen, auf die Lösung grundlegender Probleme gerichteten Ausgrabungen lieferten schon eine ausreichende Materialbasis wie auch Beobachtungen zur Lösung chronologischer und sozial-ökonomischer Fragen dieser bedeutenden Epochen der slowakischen Urzeit. Diese quantitativ und qualitativ repräsentativen Quellen beleuchten zur Genüge auch die Beziehungen des nordkarpatischen Raumes zu den anrainenden, mit der Slowakei in einem kulturellen Kontakt stehenden Gebieten. Und darin liegt unseres Erachtens auch die Bedeutung der neuesten Grabungsergebnisse, die das Wissen über die Problematik der europäischen Besiedlung in diesem vorgeschichtlichen Zeitabschnitt vertiefen, der sich durch große sozial-ökonomische Wandlungen und eine bis dahin

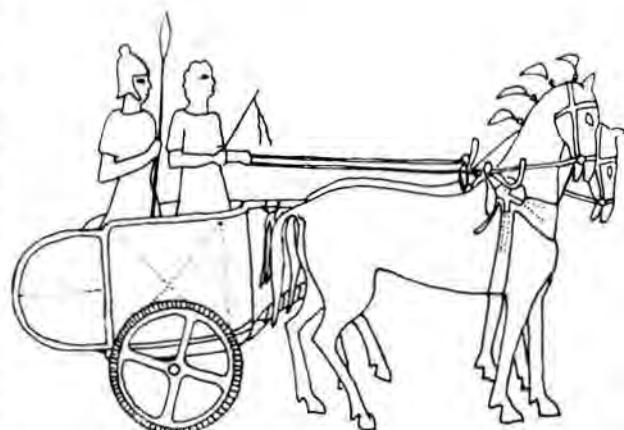


Abb. 83. Mykenischer Streitwagen mit Zweigespann Rekonstruktion. (Nach Wiesner, J.: Fahren und Reiten. *Archaeologia homerica*. 1. Göttingen 1968, S. 55. Abb. 13.)

nie dagewesene Dynamik der Entwicklung hervorhebt. Das Ende der älteren und die beginnende mittlere Bronzezeit kennzeichnen qualitativ neue Züge, die einen gemeinsamen Nenner aufweisen — die mediterranen Einflüsse. Diese förderten letzten

Endes eigentlich die Entwicklung und führten im älteren Abschnitt der mittleren Bronzezeit in breiteren mitteleuropäischen Gebieten zur Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes.

*Ältere Bronzezeit und Probleme  
der Kulturkontinuität während der  
mittleren Bronzezeit in der Slowakei*

Wie wir schon vor längerer Zeit betont haben, kam es infolge der Ankunft von Invasionswellen der Träger der materiellen Kultur vom Typus Chłopice-Veselé in die Südwestslowakei zu einschneidenden Änderungen in der Kulturorientierung dieses Gebietes.<sup>453</sup> Die Südwestslowakei schloß sich enger an die Entwicklung im Norden (Kleinpolen) und Osten (Karpatoukraine) des Karpatenbogens an, von wo genannte ethnische Wellen hierhergelangten. Zugleich kam es auch zur Annäherung an die Entwicklung in den westlicheren Teilen Mitteleuropas. Dank der geographischen Lage nahm jedoch die Südwestslowakei noch eher Zivilisationsimpulse aus den zentralen Teilen des Karpatenbeckens an und diese Position an der Grenze zweier abweichend orientierter Welten hat sich vollauf auch in der materiellen und geistigen Kultur der Nitra-Gruppe niedergeschlagen, die eine direkte Fortsetzung des Chłopice-Veselé-Typus ist, bereichert um neue karpatische Einflüsse (Kosihy-Čaka-Gruppe, jüngste Phase der Glockenbecherkultur).<sup>454</sup>

Wenn es während der Badener Kultur zur Vereinheitlichung der Kulturäußerungen im gesamten Gebiet der Slowakei und des karpatischen Milieus und später abermals zur Zweiteilung der Kulturentwicklung gekommen ist, so äußert sich diese Differenzierung recht markant insbesondere während der älteren Bronzezeit wie auch in der weiteren Entwicklung. Dies war vor allem durch die geographische Lage der Slowakei gegeben, deren Südwesten mehr zur Entwicklung in den angrenzenden Teilen Mährens und Österreichs inklinierte und der Osten wieder zum Theißgebiet und zu Osteuropa. Obwohl jedoch die Slowakei ein integraler Bestandteil des Karpatenbeckens ist, machte sie als sein nördlichstes Randgebiet in vieler Hinsicht eine vom zentralen Teil abweichende Entwicklung durch, an welcher auch fremde, außerkarpathische Kulturströmungen einen Anteil hatten; belegt ist dies überzeugend namentlich durch die älterbronzezeitliche Entwicklung während der Blütezeit der nordkarpatischen Gruppen des früh-

bronzezeitlichen karpatenvorländischen Kulturkomplexes (Nitra- und Košťany-Gruppe).

Obwohl keine genaue Grenze zwischen dem jüngsten Aneolithikum und der älteren Bronzezeit gezogen werden kann, muß als Kriterium und Meilenstein in der Entwicklung des Nordkarpatenraumes das Auftauchen der qualitativ neuen zivilisatorischen Elemente angesehen werden. Natürlich löste sich die Bindung mit der vorangehenden spätäneolithischen Entwicklung nicht plötzlich — kann man doch während der ganzen älteren Bronzezeit in den einzelnen Gebieten jeweils in größerem oder kleinerem Maße das Ausklingen der alten äneolithischen Traditionen verfolgen (Gruppen Nyírség-Zatín und Kosihy-Čaka, Glockenbecherkultur).<sup>455</sup> Jedoch das Vorkommen der zahlreichen Metall-(Kupfer) Industrie stellt nicht nur ein zivilisatorisches Novum dar, sondern ein qualitativ abweichendes Merkmal, durch welches sich diese Epoche von der vorangehenden Entwicklung unterscheidet. Als Meilenstein kann also nicht bloß die Tatsache betrachtet werden, daß neue Metallerzeugnisse aufgetaucht sind, weil diese sporadisch während des ganzen Aneolithikums vorgekommen sind.<sup>456</sup> Zu Beginn der Bronzezeit handelt es sich bereits um die Entfaltung der heimischen Kupferverarbeitung, angeregt durch ost-europäische und kaukasische Einflüsse, und die Entwicklung führte zur Standardisierung der einzelnen Gattungen der Kupferindustrie.

Für die Einstufung des Chłopice-Veselé-Typus, der später während der Gestaltungszeit der Vormierzanowice-Phase aus Kleinpolen durch das Poprad-Gebiet und die Zips (Drevník) auch in die Ostslowakei expandierte (Košice, Košťany und Všechnová [jetzt Gemeinde Valaliky], Pezin),<sup>457</sup> in die beginnende Bronzezeit, ist das bestimmende Moment die zahlreich vorkommende Kupferindustrie, vor allem die weidenblattförmige, deren Ursprungsgebiet Osteuropa und das Kaukasusgebiet ist.<sup>458</sup> Was die vorangehende, durch die Gruppen des spätäneolithischen Kulturkomplexes repräsentierte Entwicklung anbelangt, vor allem die Kosihy-Čaka-Gruppe in der Südwestslowakei und die Nyírség-Zatín-Gruppe in der Ostslowakei, sehen wir hier einen grundsätzlichen qualitativen Bruch. Nach der Ankunft der Chłopice-Veselé-Bewölkerung, als die Slowakei in abweichende Kulturverhältnisse geriet, begannen sich auch die Bindungen mit der karpatischen Entwicklung zu lösen und es kam zur Annäherung an die Entwicklung nördlich der Karpaten. Dieser Bruch ist unbestreitbar da und bildet ein hinlängliches

Kriterium für die Unterscheidung dieses Zeitabschnittes von der vorangehenden spätneolithischen Entwicklung.

Der Übergang vom Äneolithikum zur älteren Bronzezeit vollzog sich nicht im Entwicklungsräumen der heimischen Kulturen, wie es im ausgehenden Neolithikum und beginnenden Äneolithikum der Fall war,<sup>459</sup> sondern wurde durch neue Zivilisationswellen hervorgerufen, nämlich den Chłopice-Veselé-Typus. Nach seinem Auftauchen kam es zu grundsätzlichen sozial-ökonomischen Wandlungen, bewirkt durch die Entfaltung der Metallurgie, die durch die Kontakte mit Osteuropa und dem Kaukasusgebiet ermöglicht wurde. Werden auch diese Tatsachen in Erwägung gezogen, müssen der Chłopice-Veselé-Typus und die ihm nachfolgenden, mit karpatischen Einflüssen bereicherten Gruppen Nitra und Košťany schon in die beginnende Bronzezeit angesetzt werden, also im Sinne von Reineckes Chronologie in die Stufe BA<sub>1</sub>.<sup>460</sup>

Die durch die Ankunft der Chłopice-Veselé-Bevölkerung in der Slowakei verursachten großen sozial-ökonomischen Wandlungen vertieften sich in der Stufe BA<sub>2</sub>, als — statt der Kupfererzeugnisse — die Bronzeindustrie aufkam, in deren Rahmen auch schon die Werkzeuge eine bedeutende Stellung einnahmen, und ihre Einführung in die Produktion rief tiefgreifende Änderungen in der ganzen bis dahin bestehenden Entwicklung hervor. In der Stufe BA<sub>2</sub> nahm nach und nach die handwerksmäßige Produktion in den befestigten Siedlungen einen Aufschwung und in der Stufe BA<sub>3</sub> kam es dank der neuen mediterranen Impulse auch zur Erweiterung und Vertiefung der Handelskontakte mit entfernteren europäischen Gebieten und zum regen Austausch von Kulturwerten.

J. und E. Neustupný, V. Moucha wie auch andere Forscher sind bei der Bestimmung der Anfänge der Bronzezeit in Böhmen von Metall-Bronze-Funden im Inventar der Aunjetitzer Kultur und deren Beitrag zur allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung ausgegangen.<sup>461</sup> Von diesem Blickpunkt aus würde dann in Böhmen die Bronzezeit erst in der klassischen Phase der Aunjetitzer Kultur beginnen, d. h. in der Stufe BA<sub>2</sub>. Diese Ansicht vertrat auch J. Böhm, der sich hauptsächlich mit Problemen der sozial-ökonomischen Entwicklung der beginnenden Bronzezeit in Böhmen beschäftigte.<sup>462</sup> Die Kulturentwicklung in der Stufe BA<sub>1</sub> hat nach genannten Forschern noch äneolithisches Gepräge.

Natürlich ist es vom Gesichtspunkt der sozial-

ökonomischen Entwicklung unwesentlich, ob die Metallerzeugnisse bereits im Äneolithikum oder zu Beginn der Bronzezeit beginnen, doch als Kriterium ist die Tatsache zu betrachten, welche Wandlungen ihre Einführung hervorgerufen haben. Das steht fest, daß erst die Metallerzeugnisse, d. h. Werkzeuge und Geräte, eine Revolution in der Produktion hervorgerufen haben. Wenn wir von diesem Blickpunkt aus die Entwicklung betrachten, ist es die Epoche von Reineckes Stufe BA<sub>2</sub>, also die Blütezeit der Aunjetitzer Kultur in Böhmen, Mähren und in der Südwestslowakei und der Košťany-Otomanı-Phase in der Ostslowakei. Jedoch die qualitativ abweichende nordkarpatische Entwicklung und der offensichtliche zivilisatorische Vorsprung dieses Raumes vor den westlicheren Gebieten Mitteleuropas, aber vor allem die jähre Entfaltung der Metallurgie zur Zeit der Nitra- und Košťany-Gruppe ermöglichen es, die Anfänge der Bronzezeit in der Slowakei genau zu bestimmen. Als solcher Meilenstein ist nun die Ankunftszeit der einflutenden Bevölkerungswellen (Chłopice-Veselé-Typus) aus Osteuropa durch Kleinpolen und Ostmähren zuerst in die Südwestslowakei und etwas später durch das Poprad- und Zipser Gebiet auch in die Ostslowakei zu betrachten.<sup>463</sup>

Der Aufschwung der älterbronzezeitlichen Metallurgie in der Slowakei hing zweifellos mit der Ausnutzung des heimischen Erzreichtums zusammen (Kleine Karpaten, Staré Hory, Slowakisches Erzgebirge). Wie schon R. Pittioni aufmerksam gemacht hat, häufen sich die Depots der höchstwahrscheinlich aus slowakischem Kupfer hergestellten Barren im slowakisch-mährischen Grenzgebiet, und er setzt hier daher in genanntem Zeitabschnitt einen intensiven Abbau der Erzlager voraus.<sup>464</sup> Die Nitra-Gruppe gehört hinsichtlich der Metallindustrie zu den reichsten Kulturen und demnach auch zu den bedeutendsten kulturellen Faktoren dieser Zeit nicht nur im Karpatenraum, sondern auch in ganz Mitteleuropa. Das Auftauchen des Chłopice-Veselé-Typus, eines neuen und wichtigen Kulturfaktors, bedeutete im nordkarpatischen Raum auch eine stärkere Infiltration osteuropäischer kultureller und zivilisatorischer Elemente, und damit waren auch die Grundlagen für die Entstehung der älterbronzezeitlichen Zivilisation in Mitteleuropa gegeben. Auf die Bedeutung dieses Kulturfaktors für die Gestaltung der Aunjetitzer Kultur haben schon mehrere Forscher aufmerksam gemacht und H.-J. Hundt wies schon vor längerer Zeit auf die Bedeutung der

Nitra-Gruppe auch für die Formung der Straubinger Kultur in Bayern hin.<sup>465</sup>

Die Expansion der Aunjetitzer und Wieselburger Kultur in die Südwestslowakei bewirkte den Untergang der Nitra-Gruppe, deren Erbe jedoch in der weiteren Entwicklung sehr gut erkennbar ist, so im Inventar der Aunjetitzer Gräberfelder (Matúškovo, Sládkovičovo, Veľký Grob u. a.) und dann auch noch im Aunjetitz-Maďarovce-Horizont (Gräberfeld von Branč).<sup>466</sup> Halsbänder aus zylindrischen Geweihperlen, bronzen Finger- und Noppenringe, Stirnbänder, Scheibennadeln, doch auch die Totenorientierung nach W-O und umgekehrt, dies alles sind überzeugende Hinweise auf die Einflüsse der Nitra-Gruppe in der weiteren Entwicklung während der jüngeren Phase der älteren Bronzezeit (Stufe BA<sub>2</sub>).<sup>467</sup>

In derselben Zeit begannen sich in der ostslowakischen Košany-Otomani-Phase bereits starke Einflüsse aus dem Frühottomani-Milieu zu äußern (Krug mit abgesetztem Boden und plastischen Vertikalrippen im Unterteil und Schüssel mit niederem Fuß aus dem von J. Pástor abgedeckten Košany-Gräberfeld in Všechnsvätých).<sup>468</sup> In der Spätzeit der Košany-Gruppe tauchten bereits die ersten Sibiner Ohrerringe in der Ostslowakei auf (Gräberfelder in Perín und Všechnsvätých, Bez. Košice),<sup>469</sup> von wo sie sich dann allmählich in die Südwestslowakei ausbreiteten; auf den Gräberfeldern des Hurbanovo-Typus bilden sie keineswegs seltene Funde (Nesvady).<sup>470</sup>

Die allmähliche Verbreitung von Sibiner Ohringen und Äxten mit angedeuteter Mittelrippe (die ältesten Axtypen im Karpatenbecken) in die Südwestslowakei schon in der jüngsten Phase der Košany-Gruppe (Košice),<sup>471</sup> bereitete den Weg für das spätere Eindringen von Frühottomani-Einflüssen in die Maďarovce-Kultur, die sich aus der Unterlage des Aunjetitz-Maďarovce-Horizontes unter Beteiligung verschiedener Südosteinfälle in der Stufe BA<sub>2</sub> gestaltete.<sup>472</sup>

Zum Unterschied von der Stufe BA<sub>2</sub>, in welcher insbesondere in der Slowakei ein buntes Mosaik von Kulturen, Kulturgruppen und Typen feststellbar ist (Košany-Otomani-Phase, Hatvan- und Kisapostag-Kultur, Hurbanovo-Typus, Aunjetitzer und Wieselburger Kultur), kam es in der Stufe BA<sub>3</sub> zu einer gewissen Konsolidierung der Kulturverhältnisse, und so ist in der Ostslowakei und im Süden der Mittelslowakei bloß die Ottomani-Kultur zu beobachten, die allmählich westwärts auch in das Milieu der Nordpannonischen Kultur ausstrahlte und ebenfalls den Inhalt der klassi-

schen Phase der Maďarovce-Kultur progressiv beeinflußte.

Das Abklingen der Nordpannonischen Kultur in der Stufe BA<sub>3</sub> — wie es die neuesten Grabungsergebnisse bestätigen — kann mit dem allmählichen Vordringen der Ottomani-Kultur westwärts verknüpft werden, als der Großteil der Slowakei von ihr eingenommen wurde und das Gebiet westlich der Eipel wieder von der Maďarovce-Kultur. Diese beiden Kultureinheiten, in denen sich gegen Ende ihrer klassischen Phasen auch fremde, so vor allem die für die Weiterentwicklung so bedeutenden mediterranen Einflüsse äußerten,<sup>473</sup> beteiligten sich am Gestaltungsprozeß des Vorhügelgräberhorizontes und der Hügelgräberkultur der mittleren Bronzezeit in der Slowakei.

Daß die Nordpannonische Kultur noch vor der Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes im älteren Abschnitt der Stufe BB<sub>1</sub> untergegangen ist, bestätigen auch die neuesten Grabungsergebnisse. In der Slowakei und in den angrenzenden Landschaften Ungarns können die Funde der Nordpannonischen Kultur in die Stufen BA<sub>2</sub> und BA<sub>3</sub> gewiesen werden. Das gegenwärtig jüngste Gräberfeld dieser Kultur in Chlaba (Bez. Nové Zámky) repräsentiert nach L. Veliačík eine bisher in der Südwestslowakei nicht erfaßte Entwicklungsphase, die unmittelbar an den Gräberfeldhorizont von Patince und Iža anknüpft<sup>474</sup> und sie kann mit der Schicht IV A und IV B der Siedlung in Malé Kosihy parallelisiert werden.<sup>475</sup>

Auf dem Gräberfeld von Chlaba wurde auch Keramik mit Spitzbuckeln und Andeutungen von Ansa-lunata-Henkeln erfaßt, die es nach L. Veliačík ermöglichen, das Gräberfeld in die Stufe BA<sub>3</sub> zu verwiesen.<sup>476</sup> Es herrschten hier also intensive Einflüsse der Ottomani- (Fußschüssel mit Spitzbuckeln) und der Vatya-Kultur. Schwerwiegend ist jedoch, daß weder auf diesem Gräberfeld noch im bisher bekannten Inventar der Nordpannonischen Kultur ausgeprägte frühmykenische Einflüsse festgestellt wurden, und daraus kann außer anderem auch auf den früheren Untergang der Nordpannonischen Kultur in der Slowakei infolge der allmählichen Ausbreitung der Ottomani-Kultur nordwestwärts gefolgert werden, wie es schon seit längerem A. Točík angedeutet hat.<sup>477</sup> Fehlen doch im Inventar der Nordpannonischen Kultur auch die Brotlaibidole, die zu den kennzeichnenden Äußerungen der Maďarovce-Kultur gehören.

Obwohl in der Südwestslowakei gerade die Maďarovce-Kultur den deutlichsten Einschlag in die



Abb. 84. Charakteristische Keramik aus der Vorphase der karpatischen Hügelgräberkultur. 1 — Veselé; 2 — Majcichov; 3 — Nitriansky Hrádok.

Nordpannonische Kultur darstellt, wie es vor allem die Siedlungsgeräte von Malé Kosihy bezeugt (Krüge, konische Schüsseln mit horizontalen Buckeln beim Rand usw.),<sup>478</sup> sind im Inventar der Nordpannonischen Kultur noch keine Funde der nachklassischen Maďarovce-Phase vertreten. Daß die Nordpannonische Kultur früher untergegangen ist als der Vorhügelgräberhorizont entstand, und sie demnach nicht unmittelbar an seiner Formung beteiligt gewesen sein konnte, bestätigen auch die Grabungsergebnisse in Kamenín (Bez. Nové Zámky).<sup>479</sup> Auf dieser in der Fachliteratur schon länger bekannten Fundstelle wurden fünf Kulturgruben entdeckt, von denen zwei ganz besonders reich an Keramik waren, und zwar nach A. Točík zu zwei Dritteln Funde der Otomani-Kultur und bloß zu einem Drittel solche der Maďarovce-Kultur.<sup>480</sup> Von großer Bedeutung ist das völlige Fehlen von Relikten der Nordpannonischen Kultur. In Kamenín handelt es sich um geschlossene Siedlungsobjekte aus der nachklassischen Phase der Maďarovce-Kultur (plastische Verzierung der Keramik — Ringe, Rippen, Spitzbuckel usw.). Deswegen folgert genannter Autor, daß sich der Übergang zur Stufe BB<sub>1</sub> bereits ohne Beteiligung der Nordpannonischen Kultur abgespielt hat, deren Besiedlung in diesem Raum in der vorangehenden Epoche ungewöhnlich intensiv war.<sup>481</sup>

Zu Beginn der Stufe BB<sub>1</sub>, als sich im Milieu der Maďarovce-Kultur unter wesentlichem Beitrag der mediterranen Einflüsse der Vorhügelgräberhorizont zu gestalten begann, ist nur noch das Ausklingen der Maďarovce-Kultur und der Einschläge der Otomani-Kultur feststellbar. Den Cha-

rakter dieser Epoche beleuchten sehr gut insbesondere geschlossene Fundverbände der nachklassischen Phase dieser beiden Kulturen.

Die diesbezüglich bedeutendsten Funde und Feststellungen lieferte unstrittig die systematische Grabung in der befestigten Höhensiedlung der Otomani-Kultur von Spišský Štvrtok. Ihr älterer Horizont korrespondiert mit der Schicht I von Barca, für den jüngeren sind hingegen schon sog. Hügelgräber- und Pilinyer Elemente im Keramikinventar kennzeichnend,<sup>482</sup> und man kann ihn mit einer bestimmten Gräberfeldphase der Otomani-Kultur im unweiten Švábovce, doch vor allem in Streda nad Bodrogom und Hernádkak (Ungarn) parallelisieren.<sup>483</sup> Im letztgenannten Fundort fand man auch einen Dolch mit Derivationen mykenischer Ornamentik.<sup>484</sup>

Den Übergang von der Otomani-Kultur zum Vorhügelgräberhorizont beleuchten insbesondere Untersuchungen von Gräberfeldern der Pilinyer Kultur in der südlichen Mittelslowakei.<sup>485</sup> Es handelt sich hier um eine kontinuierliche Kulturrentwicklung, an der sich bereits neue Impulse beteiligten. Den Charakter dieses Prozesses betont bzw. erklärt auch die Bezeichnung Otomani-Pilinyer-Horizont,<sup>486</sup> die den allmählich verlaufenden Übergang zur neuen Qualität ausdrückt, ähnlich wie auf dem Majcichover Gräberfeld in der Südwestslowakei, wo nach B. Chropovský die Kontinuität von der Maďarovce- zur (karpathischen) Hügelgräberkultur belegt ist.<sup>487</sup>

Die Problematik der Stufe BB<sub>1</sub> erhellen interessante Beobachtungen auf den Gräberfeldern der Pilinyer Kultur in Radzovce (Flur Monosza) und

Šafárikovo. Nach V. Furmánek sind auf beiden noch Elemente einiger frühbronzezeitlicher karpatischer Kulturen erkennbar, was auf die autochthone Entwicklung der Pilinyer Kultur hinweist.<sup>488</sup> Aus der Otomani-Kultur übernahm sie die ziemlich schematisch aufgefaßten Miniaturpyraune (Radzovce — Grab 216/69) und Krüge mit Standringen (Šafárikovo — Gräber 18/68 und 126/68).<sup>489</sup> Auf Hügelgräber-Elemente deuten wieder die profilierten Schüsseln mit Standring, die in manchen Fällen auch einen breiten, horizontal abgestrichenen Rand mit unausgeprägten Zipfeln aufweisen.<sup>490</sup> In der weiteren Entwicklung der Pilinyer Kultur sind die Zipfel bereits hoch hornartig ausgezogen.<sup>491</sup> Ein nicht weniger unverkennbares Element der vorangehenden Entwicklung ist der Besenstrich auf den Unterteilen von Urnen und vereinzelt auch Schüsseln,<sup>492</sup> und schließlich sind hier auch offensichtliche Beziehungen zur Vattina-Vršac-Kultur. Besonders intensiv sind nach V. Furmánek auf beiden genannten Nekropolen Hügelgräberelemente,<sup>493</sup> an Hand welcher ihr ältester Horizont — mit den erwähnten älteren Äußerungen — in die Stufe BB<sub>1</sub> verwiesen werden kann. Mit der Hügelgräberkultur können auch manche Krüge, Doppelhenkelamphoren u. a. typische Formen beider Gräberfelder der Pilinyer Kultur verknüpft werden.<sup>494</sup>

Wenn die sog. vorhügelgräberzeitlichen Elemente sehr stark bereits früher auf dem Gräberfeld der nachklassischen Phase der Otomani-Kultur in Streda nad Bodrogom geltend geworden sind und nicht einmal mehr im jüngeren Siedlungshorizont von Spišský Štvrtok derselben Kultur fehlen, verwundert deshalb ihr Vorhandensein auf den Pilinyer Gräberfeldern von Radzovce und Šafárikovo schon gar nicht. Mit den Anfängen der letztgenannten beiden Gräberfelder kann auch die älteste Entwicklungsphase des Gräberfeldes der karpatischen Hügelgräberkultur in Dolný Peter synchronisiert werden.<sup>495</sup> Daß hier noch ein Horizont vom Ende der Stufe BB<sub>1</sub> vorliegt, bezeugt auch ein Teil des Grabinventars aus Dolný Peter, in welchem nicht einmal Spätotomani-Traditionen fehlen.<sup>496</sup> Besonders wichtig ist für die Synchronisierung mit westlicheren Gebieten (Österreich) die eigenständige Schnurverzierung auf zwei Keramikformen genannten Gräberfeldes. Wenn ähnliche Verzierungsmotive in diesem Zeithorizont auch in anderen Gebieten mit abweichender Kulturentwicklung breite Geltung fanden, ist dies lediglich mit engen und regen Kontakten mit der Litzenkeramik in Österreich erklärbar.<sup>497</sup>

Gegen Ende der älteren mittelbronzezeitlichen Entwicklungsphase (BB<sub>1</sub>) beobachten wir also ein ausgeprägtes Erbe der Spätotomani-Kultur, was durch Funde wie auch horizontale Stratigraphie auf dem Gräberfeld von Dolný Peter überzeugend bestätigt ist.<sup>498</sup>

Zweifellos haben jedoch die größte Bedeutung für die Aufknotung von Fragen der Kulturkontinuität im nordkarpatischen Milieu jene Fundverbände, die einerseits in den Beginn der Stufe BB<sub>1</sub> gereiht werden können, andererseits in die Zeit vor der älteren Stufe der karpatischen Hügelgräberkultur, die bisher am besten in Dolný Peter vertreten ist.<sup>499</sup>

Sehr wichtig sind von diesem Gesichtspunkt die Grabfunde aus Majcichov, die auch mit einigen Objekten der nachklassischen Besiedlungsphase von Nitriansky Hrádok, doch insbesondere mit Veselé gut parallelisierbar sind.<sup>500</sup>

Während der großen systematischen Abdeckung der Siedlung von Nitriansky Hrádok-Zámeček konnten mehrere geschlossene Kulturgruben des sog. Nachmadarovce-Horizontes festgestellt werden, für den auf dieser Fundstelle auch die Erfassung eines Objektes mit Horten von Vorrats- und Kultgefäßern beachtenswert ist.<sup>501</sup> Ihm zuweisbar ist auch eine Amphore mit einziehendem Unterteil und bauchigem Oberteil, abgesetztem Hals, plastischer Kerbleiste auf der Ober- und Unterteilgrenze und Vertikalrippen auf der Wölbung; sie trat im Objekt 89 SZ in Veselé zutage.<sup>502</sup> Nahe Parallelen zu dieser typischen Keramikform der Vorhügelgräberzeit begegnen in Nitriansky Hrádok<sup>503</sup> und auf dem Gräberfeld der Spätmadarovce-Kultur bzw. der Vorhügelgräberstufe in Majcichov.<sup>504</sup>

Jedoch außer den charakteristischen Keramikfunden haben für die Beleuchtung der Problematik der Genese des sog. Vorhügelgräberhorizontes im nordkarpatischen Milieu auch die Bronzezeugnisse eine große Bedeutung, deren heimische Produktion Gußformen in den Otomani-Siedlungen von Barca, Spišský Štvrtok, Gánovce und in den Maďarovce-Siedlungen von Nitriansky Hrádok, (Zámeček), doch vor allem Veselé und Železovce belegen.<sup>505</sup>

In der Siedlungsschicht I von Barca erschienen auch mehrere Gußformen für Kelebia-Dolche,<sup>506</sup> die besonders typische Vertreter der Stufe BA<sub>3</sub> sind. Aus der nachklassischen Phase der Maďarovce-Kultur stammen Sandsteingußformen aus Veselé,<sup>507</sup> die mit Sicherheit in die Stufe BB<sub>1</sub> anzusetzen sind; eine von ihnen befand sich

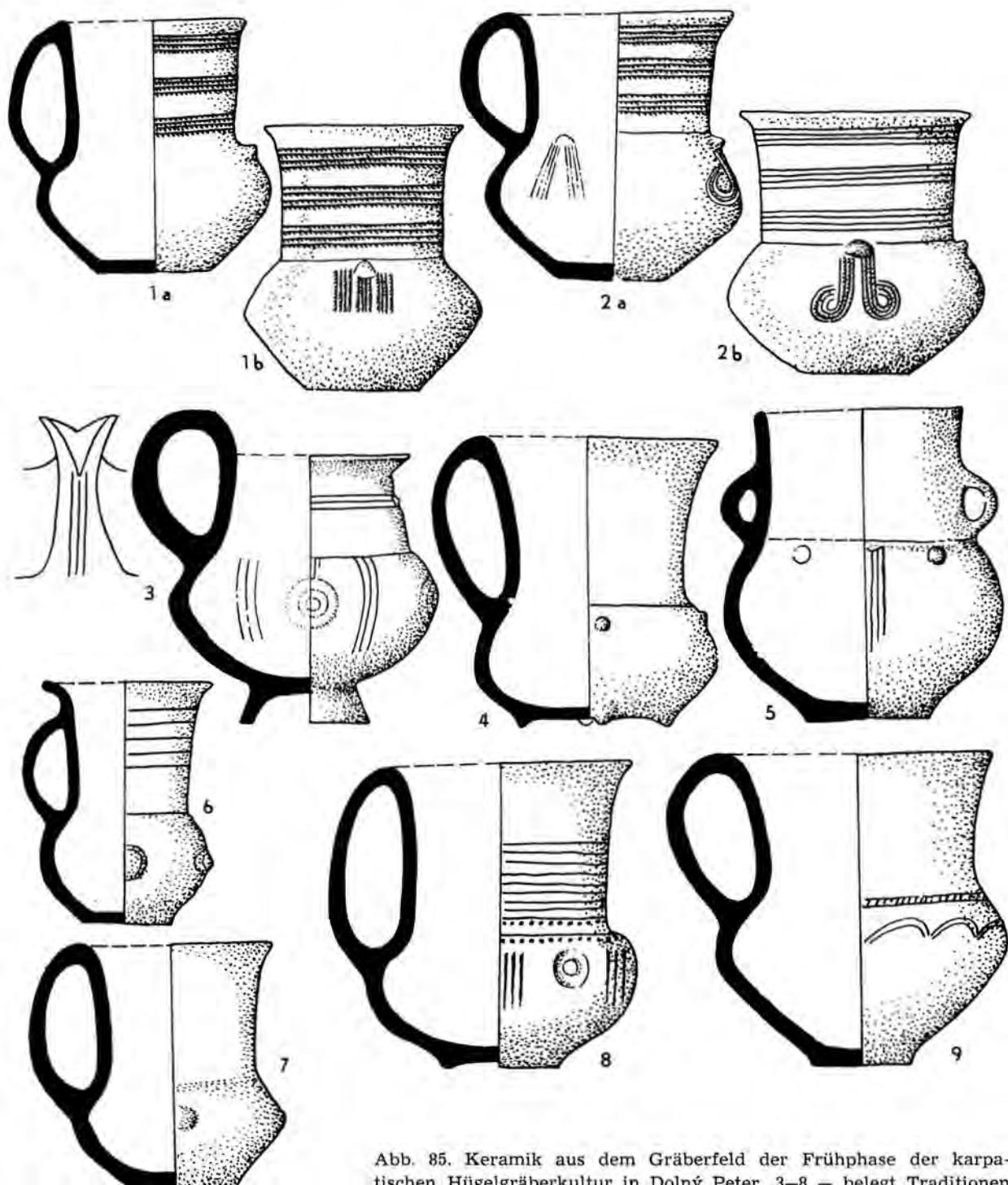


Abb. 85. Keramik aus dem Gräberfeld der Frühphase der karpatischen Hügelgräberkultur in Dolný Peter. 3–8 – belegt Traditionen der Otomani-Kultur; 1, 2 – belegt Einflüsse der Litzenkeramik. (Nach Dušek, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1969, S. 53, Abb. 5: 1, 2, Abb. 6: 13, Abb. 14: 1, 5, Abb. 15: 4, 9, 10, Abb. 16: 7).

im Siedlungsobjekt 91 S und hatte an einer Seite die Form zum Gießen von trichterförmigen Anhängern, an der anderen Seite wieder von ungegliederten halbmondförmigen.<sup>508</sup> Während die

letztgenannten Anhänger schon früher aufgekommen sind, ist der Typus der trichterförmigen von der Gußform in Veselé nach A. Točík schon in Hortfunden von Hodejov und Včelínce vertre-

ten.<sup>509</sup> Ähnliche Anhänger führt in großer Zahl das Inventar des birituellen Gräberfeldes von Dolný Peter.<sup>510</sup> Die Datierung des betreffenden Objektes von Vesselé mit der Gußform in die Stufe BB<sub>1</sub> ist an Hand mitgefunder Gegenstände verlässlich und beleuchtet zugleich auch die Frage des Unterganges der Maďarovce-Kultur und des Fehlens mancher kennzeichnender Keramikformen in der weiteren Entwicklung (Tassen der Typen B<sub>1</sub>, B<sub>5</sub> und B<sub>6</sub>, Krüge des Typus A<sub>1</sub>).<sup>511</sup>

Man kann also konstatieren, daß in der Vorstufe der karpatischen Hügelgräberkultur (Majcichov), aber insbesondere in der älteren hügelgräberzeitlichen Stufe (Dolný Peter), die sog. mediterranen Einflüsse in der materiellen und geistigen Kultur schon gänzlich schwinden, was nur mit veränderten Kulturverhältnissen im nordkarpatischen Milieu infolge des Unterganges der Maďarovce- und Otomani-Kultur erklärbar ist. Gleichzeitig sind wir Zeugen auch einer plötzlichen Unterbrechung der Kontakte mit dem Mittelmeerraum infolge der neuen historischen Situation, als es zur Expansion der mykenischen Kultur nach Kreta und in das gesamte Mittelmeergebiet kam. Die Traditionen des Otomani- und Maďarovce-Milieus bestanden, wie es die Analyse des Keramikinventars der Vor- (Majcichov) und der älteren Phase (Dolný Peter) der karpatischen Hügelgräberkultur bestätigt, auch noch zu Beginn der Stufe BB<sub>2</sub> fort, als sich bereits die slowakische Fazies der Lausitzer Kultur formte (Gräberfeld in Martin).<sup>512</sup>

Ähnlich weist auch die Pilinyer Kultur in der Ostslowakei und namentlich im Süden der Mittelslowakei (Radzovce-Monosza, Šafárikovo) einen starken Anteil der Hügelgräberkultur auf, doch ebenfalls Traditionen der Otomani-Kultur.<sup>513</sup> Es überrascht also gar nicht, wenn sich diese alten Kulturtraditionen ebenfalls in Südpolen während der Stufe BB<sub>2</sub> im Inhalt der Trzciniec-Kultur begegnen, in welcher das Otomani-Element besonders starken Niederschlag gefunden hat.<sup>514</sup> Anderseits drangen durch Mähren nordwärts nach Polen Maďarovce-Einflüsse, überzeugend bestätigt durch Siedlungsfunde von Nowa Cerekiew (Bez. Głubczyce).<sup>515</sup> Ähnlich gelangte Fundgut der Otomani-Kultur westwärts bis nach Österreich (Mistelbach)<sup>516</sup> und ihr Erbe in der weiteren Entwicklung (Stufe BB<sub>2</sub>) bestätigen auch die Funde aus Pitten.<sup>517</sup>

Im nordkarpatischen Milieu stellen wir nach der Entstehung der Vorphase der karpatischen Hügelgräberkultur — wie die vorangehende Ana-

lyse bestätigt — keine Äußerungen mehr fest, die man mit dem Mittelmeerraum verknüpfen könnte, wenn auch das Erbe der Otomani-Kultur manchmal mehr, ein andermal weniger auch noch in der älteren Phase der karpatischen Hügelgräberkultur zum Durchbruch kommt, was die Grabfunde aus Dolný Peter einwandfrei bezeugen.<sup>518</sup> Anscheinend hatten diese Äußerungen an der Peripherie der karpatischen Kulturwelt eine längere Lebensfähigkeit und klangen auch noch später aus, als im Nordkarpatenraum bereits eine neue Zivilisation entstand (Hügelgräberkultur), bis in der späteren Stufe BB<sub>2</sub> die heimischen Otomani-Traditionen gänzlich aufhörten.

*Probleme der Synchronisierung  
der Kulturentwicklung  
des nordkarpatischen Raumes  
mit anderen europäischen Gebieten*

Die vorangehende Analyse beleuchtete hinlänglich die Problematik der Kulturentwicklung in der Slowakei vom ausgehenden Neolithikum und von der beginnenden Bronzezeit bis zur Entstehung des Vorhügelgräberhorizontes in der älteren Phase der mittleren Bronzezeit (BB<sub>1</sub>). Die ausreichenden Fundbestände aus genannten Zeitepochen aus dem Nordkarpatenraum wie auch die nachgewiesene Kontinuität der Kulturentwicklung ermöglichen ebenfalls die Lösung von Fragen der Synchronisierung mit der Entwicklung naher und entfernter Gebiete. Große Bedeutung haben diesbezüglich auch die Importe oder ihre gelungenen Nachahmungen, die aus geschlossenen Siedlungsobjekten oder Gräbern, vor allem aus den klassischen Phasen der Maďarovce-Kultur und der Otomani-Kultur stammen.

Rahmenhaft kann man also die Kulturentwicklung der Slowakei mit jener in anderen europäischen Gebieten nachfolgend synchronisieren:

a) Die nordkarpatischen Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes, welche die Anfänge der Bronzezeit erlebten (Gruppen Nyírség-Zatín, Kosihy-Čaka und Gruppe der ostslowakischen Hügelräuber), entsprechen zeitlich der Makó-Gruppe und der Vornagyréver Kultur vom Typus Alsónémedi in Ungarn, der jüngsten Phase der Glockenbecherkultur im mittleren Donaugebiet und der jüngsten Phase der schnurkeramischen Kultur in Böhmen und Mähren.<sup>519</sup> Die Bošáca-Gruppe, die Jevišovice- und Řivnáč-Kultur sterben früher ab, die beiden letztgenannten infolge der Besiedlung ihres Gebietes mit den Glockenbecherleuten und den Schnurkeramikern.

Die nordkarpatischen Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes entsprechen zeitlich auch der jüngsten Phase der Grubenkultur, der ältesten Phase der Mitteldnjep- und der Katakombeinkultur in der Ukraine, der Endphase der Kraków-Sandomierz-Gruppe in Polen und der klassischen Phase der Vučedol-Kultur auf der Balkanhalbinsel. In der Blütezeit der Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes konzentriert sich in Siebenbürgen die Schneckenberger Kultur — Glina III. Mit diesem Horizont laufen auch die Funde aus Kritsaná (FH III) und Troja V parallel.<sup>520</sup> Gegen Ende dieser Epoche formen sich bereits die Frühnagyrév- und Hatvan-Kultur in Ungarn und die Voraunjetitzer Phase in Böhmen und Mähren.<sup>521</sup>

b) In die beginnende Bronzezeit kann mit Sicherheit der Chłopice-Veselé-Typus in Kleinpolen, Ostmähren und in der Südwestslowakei angesetzt werden. Im nordkarpatischen Milieu gehen allmählich die Gruppen Kosihy-Čaka und Nyírség-Zatín ihrem Ende entgegen und im Süden der Mittelslowakei setzt bereits die Besiedlung mit Trägern der Hatvan-Kultur ein (ältere Phase).<sup>522</sup> In Böhmen und Mähren gestaltet sich nach V. Moucha und J. Ondráček allmählich die Früh-aunjetitzer Phase, in welcher die Traditionen der alten äneolithischen Unterlage ausklingen.<sup>523</sup>

In der Stufe BA<sub>1</sub> formen sich infolge neuer Impulse die jüngeren Entwicklungsphasen der Nitra- und Košťany-Gruppe, die zusammen mit der Mierzanowice-Gruppe in Polen wichtige Glieder in der älterbronzezeitlichen mitteleuropäischen Zivilisation überhaupt darstellen. Die jüngeren Entwicklungsphasen genannter Gruppen können mit der Nagyrév-, Hatvan- und Kisapostag-Kultur in Ungarn synchronisiert werden, weiters mit der älteren Phase der Wieselburger Kultur in Österreich (Burgenland), deren Einflüsse sich in der Südwestslowakei erstmalig bereits in der ausklingenden älteren Entwicklungsphase der Nitra-Gruppe spürbar machten (Branč — Grab 82, Abb. 5),<sup>524</sup> ferner mit der vorklassischen Epoche der Aunjetitzer Kultur in Böhmen und Mähren, mit der älteren Entwicklungsphase der Straubinger Kultur in Bayern und mit der jüngeren Phase der Mierzanowice-Gruppe in Polen.

c) Ende der Stufe BA<sub>1</sub> kam es zu beachtenswerten Wandlungen im gesamten Erscheinungsbild der Kulturentwicklung der Südwestslowakei; an der Wende der Stufen BA<sub>1</sub>/BA<sub>2</sub> entstand infolge der Ausbreitung der vorklassischen Aunjetitzer Kultur in genanntes Gebiet (Gräberfeld in Veľký

Grob)<sup>525</sup> unter dem Beitrag der Kisapostag-Kultur in der südlichen Westslowakei (Umgebung von Nové Zámky) der Hurbanovo-Typus. Später gestaltete sich aus der Unterlage der Nitra-Gruppe der Aunjetitz-Maďarovce-Horizont. Dieser Zeithorizont entspricht in der südlichen Mittelslowakei die jüngere Entwicklungsphase der Hatvan-Kultur und in der Ostslowakei der Košťany-Otomani-Übergangshorizont. In Osteuropa nahm die Weiterentwicklung der Mitteldnjep- und der Katakombeinkultur ihren weiteren Fortlauf. Die Einflüsse der Katakombeinkultur sickerten allmählich auch in das ostkarpatische Gebiet ein (Ózd).<sup>526</sup>

d) In den vorklassischen Phasen der Otomani- und Maďarovce-Kultur und in den Anfängen der Nordpannonischen Kultur begannen sich zunehmend neue progressive Südosteinflüsse geltend zu machen, und es setzte die Formung der klassischen Phase der Aunjetitzer Kultur in Böhmen und Mähren ein.

e) Den Beginn der klassischen Phasen der Otomani- und Maďarovce-Kultur, und infolgedessen auch das langsame Absterben der Nordpannonischen Kultur, kennzeichnen bereits mediterrane Einflüsse. Wie aus der quantitativen und qualitativen Fundanalyse hervorgeht, kann man diesen Zeithorizont (Stufe BA<sub>3</sub> und Beginn von BB<sub>1</sub>) rahmenhaft relativ genau in dem ausgedehnten, kulturell und geographisch aufgegliederten Raum fixieren, beginnend vom mykenischen Kulturzentrum (Schachtgräber) über Nordgriechenland (Athená, Kakovatos, Prosymna usw.), Südwestrumänen und die anrainenden Gebiete Nordwestbulgiens (klassische Phase der Vattina-Vršac-Kultur), über Nordjugoslawien (klassische Phase derselben Kultur) bis in das Karpatenbecken (jüngere Phase der Vatya-Kultur, Schicht XIII-XIV in der Siedlung von Pecica). In diesen Zeithorizont kann man die klassische Phase der Otomani- (Barca, Schicht I) und Maďarovce-Kultur (Nitriansky Hradok) und die Anfänge des Věteřov-Typus in Mähren einstufen.

Im Karpatenbecken endet die Vatya- und Nordpannonische Kultur, deren beider Erbe in der weiteren Entwicklung zu Beginn der Stufe BB<sub>1</sub> sehr deutlich erkennbar ist.

f) Die nachklassische Phase der Otomani-Kultur vertreten im nordkarpatischen Milieu der jüngere Horizont der Wehrsiedlung in Spišský Štvrtok, die Gräberfelder in Streda nad Bodrogom und im nahegelegenen Megyaszó und Hernádkak in Ungarn.<sup>527</sup> Von den Maďarovce-Siedlungen können die befestigten in Nitra, Vráble und vor allem in

Veselé hierhergereiht werden, von den Věteřov-Siedlungen wieder Blučina, Hradisko bei Kroměříž und der Burgberg von Olomouc. Außer den mykenischen Kultureinflüssen, die in Mitteleuropa ungefähr um das J. 1500 v. u. Z. kulminieren, sind Anzeichen einer neuen Entwicklung da, die in den späteren sog. Vorhügelgräberhorizont ausmündete.

*Ein qualitativ neues Zivilisationsmerkmal ist in Mitteleuropa auch die Steinarchitektur, die sich beim Bau der Wehranlagen geltend gemacht hat.* In diesen Zeithorizont fügt sich ebenfalls das Inventar der klassischen Phasen der Polada-Kultur Norditaliens<sup>528</sup> wie auch zahlreiche Funde aus Norddeutschland und Skandinavien, auf denen Derivate mykenischer Ornamentik appliziert sind (z. B. Dolche des Sögeler Typs).<sup>529</sup> Im Karpatenraum ist dies bereits der Horizont von Depotfundern, von A. Mozsolics als Depotfundhorizont von Hajdúsámon und Kosziderpadlás benannt.<sup>530</sup>

In diesem Zeitabschnitt transformierte sich mit Beteiligung der Otomani-Kultur, die aus der Zips durch das Popradtal nach Südpolen expandierte, aus der heimischen Unterlage die Trzciniec-Kultur.<sup>531</sup> Der karpatische Anteil hat sich in ihrem Inventar sehr stark niedergeschlagen, bestätigt sowohl durch Derivate von Spätotomani-Krugtypen als auch durch zahlreiche Bronzeindustrie karpatischer Provenienz (z. B. sind in ihr Armbänder des Salgótarján-Typus u. a. vertreten).<sup>532</sup> Das Verbreitungsgebiet der Trzciniec-Kultur konzentrierte sich in jener Epoche in Polen wie auch in der Südwestukraine.<sup>533</sup>

g) Die weitere Kulturentwicklung nach dem Untergang der Otomani- und Maďarovce-Kultur ist im Nordkarpatenraum schon durch die Umwandlung des Vorhügelgräberhorizontes in die Hügelgräberkulturen geprägt, welche hier durch die karpatische Hügelgräber- und die Pilinyer Kultur repräsentiert ist. Auf dem Gräberfeld der Vorhügelgräberphase in Majcichov klingt das Erbe der Maďarovce-Kultur aus, ähnlich wie auf den Gräberfeldern der Pilinyer Kultur in Radzovce-Monosza und Šafárikovo das Erbe der Otomani-Kultur.

Dieser Verschmelzungsprozeß, in welchem sich die karpatische Hügelgräber- und die Pilinyer Kultur kristallisieren, ist auf genannten Gräberfeldern sehr gut verfolgbar, insbesondere jedoch auf jenem der älteren Phase der karpatischen Hügelgräberkultur in Dolní Peter.<sup>534</sup> Hier ist im Keramikinventar auch schon ein neuer, bedeutungsvoller Verband vertreten (Keramik mit eigenständi-

ger Schnurornamentik), die in der Stufe BB<sub>1</sub> vor allem in Österreich verbreitet ist.<sup>535</sup> In dem älteren Gräberfeld der karpatischen Hügelgräberkultur von Majcichov sind im Keramikinventar noch keine Einflüsse aus dem Verbreitungsgebiet der Litzenkeramik feststellbar, und Schnurverzierung fehlt noch vollkommen. Natürlich beobachten wir ähnliche Erscheinungen, d. h. diese Art schnurverzieter Keramik, nicht nur im Milieu der Frühphase der karpatischen Hügelgräberkultur von Dolní Peter, sondern auch in anderen zeitgleichen Fundorten der Südwestslowakei (Iža-Leányvár, Marcelová u. a.), wodurch es uns ermöglicht ist, die Einflüsse aus dem Verbreitungsgebiet der Litzenkeramik hier wie auch in anderen Teilen der Slowakei und in Jugoslawien genau chronologisch einzustufen (BA<sub>3</sub>—BB<sub>1</sub>).<sup>536</sup>

Im jüngeren Abschnitt der Stufe BB<sub>1</sub> bildete sich die slowakische Fazies der Lausitzer Kultur, in welcher ebenfalls noch ein Spätotomani- und Spätmaďarovce-Erbe erkennbar ist,<sup>537</sup> ähnlich wie in Mähren in der mitteldanubischen Hügelgräberkultur wieder Traditionen des Věteřov-Typs.<sup>538</sup> Wie nun die vorangehenden Ausführungen bestätigt haben, erscheinen im nord- wie auch anderen karpatischen Gebieten nicht mehr die mediterranen Einflüsse, die für die frühere Kulturentwicklung so charakteristisch waren.

---

Die Synchronisierung der Kulturentwicklung des Nordkarpatenraumes mit anderen europäischen Gebieten während der älteren und zu Beginn der mittleren Bronzezeit ist selbstverständlich bloß rahmenhaft, weil nicht alle dafür in Frage kommenden Kulturen, Gruppen und Typen ausreichend theoretisch aufgearbeitet sind. Deswegen muß man bei dem Synchronisierungsversuch immer konkrete Entwicklungsphasen der einzelnen Kulturen im Auge behalten, die eine verschieden lange Ablaufszeit aufweisen und auch aus abweichender Kulturunterlage hervorgegangen sind. Bei dem Versuch der Erarbeitung gleicher Zeithorizonte kommt die größte Bedeutung solchen Kulturausfällungen zu, die man als ihren gemeinsamen Nenner betrachten kann.

Solch ein gemeinsamer Nenner der Gruppen des spätneolithischen Kulturkomplexes im nordkarpatischen wie auch in den angrenzenden Gebieten waren Einflüsse der Vučedol- und der Grubenkultur. Im Frühabschnitt der älteren Bronzezeit waren für die nordkarpatische Entwicklung wieder Einflüsse aus der kaukasischen und osteuropäischen

Kultursphäre typisch, mit welcher auch die Anfänge der Metallurgie in der Slowakei (Nitra-Gruppe) in Zusammenhang zu bringen sind. Die weitere Entwicklung in der Stufe BA<sub>2</sub> ist schon durch die allmähliche Einflutung von Südosteinfüssen in die Ostslowakei und westlichen Einflüssen in die Südwestslowakei geprägt (Aunjetitz-Wieselburger Verband — *Velký Grob*).<sup>539</sup>

*Die mediterranen Einflüsse, die schließlich zur Entstehung einer neuen mittelbronzezeitlichen Zivilisation führten, begannen sich nach und nach im Nordkarpatenraum in der ausklingenden vorklassischen Phase der Otomani-Kultur zu äußern und erreichten ungefähr um das J. 1500 v. u. Z. den Höhepunkt, also in der Zeit der endenden Frühmykenischen Kultur.*<sup>540</sup> Diese ältesten sog. mykenischen Äußerungen fanden in den ausgedehnten, kulturell und geographisch differenzierteren Gebieten nördlich des Mittelmeerraumes vielseitige Geltung und in der nordkarpatischen Entwicklung war ebenfalls ihre Intensität ungewöhnlich groß. Die jähre Unterbrechung dieser Einflüsse lässt sich nur mit dem Wandel der Kulturverhältnisse im östlichen Mittelmeerraum erklären, worauf wir im weiteren Teil dieser Studie genauer zu sprechen kommen.

#### *Das östliche Mittelmeergebiet und die nordkarpathische Entwicklung in der Zeit der Frühmykenischen Kultur*

Die charakteristischen Funde aus den mykenischen Schachtgräbern mit der typischen Verzierung aus steiler Wellenlinie und konzentrischen Kreisen (Abb. 53: 1—7) haben — wie bereits mehrere europäische Forscher angedeutet haben — nahe und entferntere Analogien nördlich des Mittelmeergebietes.<sup>541</sup> Auch aus dem Karpatenbecken waren seit Mitte des 19. Jh. mehrere Metall- und Geweihherzeugnisse mit sog. mykenischer Verzierung bekannt.

Die von *J. Hampel* und anderen Forschern publizierten Funde aus dem Karpatenbecken<sup>542</sup> ermöglichten jedoch keine verlässliche nähere zeitliche Einstufung. Nur die stilistische Analyse ihrer Verzierungslemente deutete auf ihre Beziehungen zu den von *H. Schliemann* aus Mykene veröffentlichten Denkmälern.<sup>543</sup> Funde von ähnlichem Gepräge waren auch aus Siebenbürgen und Jugoslawien gemeldet.<sup>544</sup> Die Kulturrelikte dieser Art erschienen im Karpatenbecken im Milieu der Keramik der Otomani-Kultur, was ihre verlässliche zeitliche Zuweisung ermöglichte.

Eine besondere Stellung nahmen unter den Alt-funden mit mykenischer Verzierung jene aus Tiszafüred-Ásothalom ein, wo in der mehrschichtigen Siedlung 14 Sibiner Goldohrringe, 338 Goldperlen, 2 Trensenquerstangen, eine Knochenscheibe mit mykenischer Ornamentik (Abb. 59: 3), ein verzierter Knochenring (Abb. 59: 2) und andere kennzeichnende Denkmäler gefunden wurden. Wichtig ist vor allem die Feststellung, daß genannte Funde mit mykenischer Ornamentik aus den oberen Siedlungsschichten stammen,<sup>545</sup> die in vieler Hinsicht an den Siedlungshorizont I in Barca erinnern.<sup>546</sup> Näher beleuchten diesen Fundhorizont auch die von *B. Milleker* aus Vattina, *M. Wosinsky* und anderen Forschern publizierten Funde.<sup>547</sup>

In dieser Arbeit gestatten es technische Gründe nicht, auf die einzelnen Forscher einzugehen, welche verschiedenartige Funde mit dem gegenständlichen Ornament aus dem Karpatenbecken veröffentlicht haben. Die neusten Grabungen im nordkarpatischen Milieu lieferten mehrere schwerwiegende Denkmäler wie auch Geländebeobachtungen, an Hand welcher auch die Problematik der gegenseitigen Beziehungen dieses Raumes mit dem östlichen Mittelmeergebiet während der Frühmykenischen Kultur verlässlich gelöst werden kann.

Den Fragen der gegenseitigen Kontakte verschiedener europäischer Gebiete mit dem Mittelmeerraum in der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit wurde in der Fachliteratur schon viel Beachtung geschenkt, und in den Vordergrund des Fachinteresses von europäischem Aspekt aus kamen sie vor allem in den 50er und 60er Jahren, so in den Arbeiten von *J. Werner*, *R. Hachmann*, *A. Mozsolics*, *V. Milojčić*, *M. Gimbutas*, *H.-J. Hundt* u. a. Forschern,<sup>548</sup> deswegen braucht auf diese Fragen nicht weiter eingegangen zu werden und wir können uns den Kontakten zwischen dem nordkarpathischen und dem Mittelmeergebiet zuwenden.

Die geographisch entferntesten Äußerungen mykenischer Einflüsse in oben erwähnter Epoche beobachten wir im Fundinventar des Věteřov-Typs in Mähren (Abb. 62). Nach der Veröffentlichung von Alt-funden von *J. Dezort* und später *K. Tibelka*<sup>549</sup> war es bestätigt, daß die mykenischen Impulse auch westlich des Karpatenbeckens vielseitige Geltung nicht nur im Inventar von Siedlungsobjekten des Věteřov-Typs, sondern auch in den Fortifikationssystemen erlangt hatten (Abb. 26).

Aufgrund neuester Grabungsergebnisse in befestigten Siedlungen aus der älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit haben L. Hájek, A. Točík u. a. tschechoslowakische Forscher auf einige Aspekte der gegenseitigen Kontakte zwischen Mitteleuropa und den Mittelmeerlandern in genannter Epoche aufmerksam gemacht.<sup>550</sup> Mit diesen Fragen befaßte ich mich jüngsthin im Zusammenhang mit der Feststellung einiger chronologisch bedeutender Funde aus der befestigten Höhensiedlung der Otomani-Kultur in Spišský Štvrtok.<sup>551</sup>

Da im III. Kapitel dieser Studie die einzelnen mykenischen Kultureinflüsse in der nordkarpathischen Entwicklung in der Zeit vor dem Aufkommen des Vorhügelgräberhorizontes eingehend analysiert worden sind, brauchen wir jetzt bloß einige aus der Stilauffassung aller Äußerungen der materiellen Kultur der Otomani- und Maďarovce-Kultur wie auch weiterer Äußerungen (urbanistische Anlagen, Fortifikation, Steinarchitektur) hervorgehenden Schlußfolgerungen zu formulieren.

Für die Aufklärung des Charakters der frühmykenischen Einflüsse im nordkarpatischen Milieu müssen zuerst zwei wesentliche Fragen gelöst werden: auf welche Weise diese Impulse hierhergelangt sind und die Bestimmung der Zeitspanne einzelner Intervalle der nachweisbaren Kontakte mit dem Mittelmeergebiet durch Vermittlung des Balkans.

Die allmähliche Infiltration mediterraner Einflüsse in das nordkarpatische Milieu kann nicht bloß mit engen Kultureinflüssen erklärt werden, die gewöhnlich durch Handelskontakte erheblich verstärkt wurden. Auf die Bedeutung der Ausnutzung von Verkehrsmitteln in dieser Epoche hat schon seit längerem J. Neustupný hingewiesen.<sup>552</sup> Hinsichtlich der Schnelligkeit, mit der diese Impulse nach Norden vordrangen, sind die Forscher verschiedener Ansicht. I. Bóna mutmaßt, daß sie langsam einsickerten und die einzelnen europäischen Gebiete nach recht großen Zeitabständen erreichten.<sup>553</sup> A. Točík hingegen glaubt, daß durch die Vereinheitlichung gewisser wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Erscheinungen in manchen europäischen Gebieten ein rasches Durchdringen verschiedener zivilisatorischer Errungenschaften ermöglicht war.

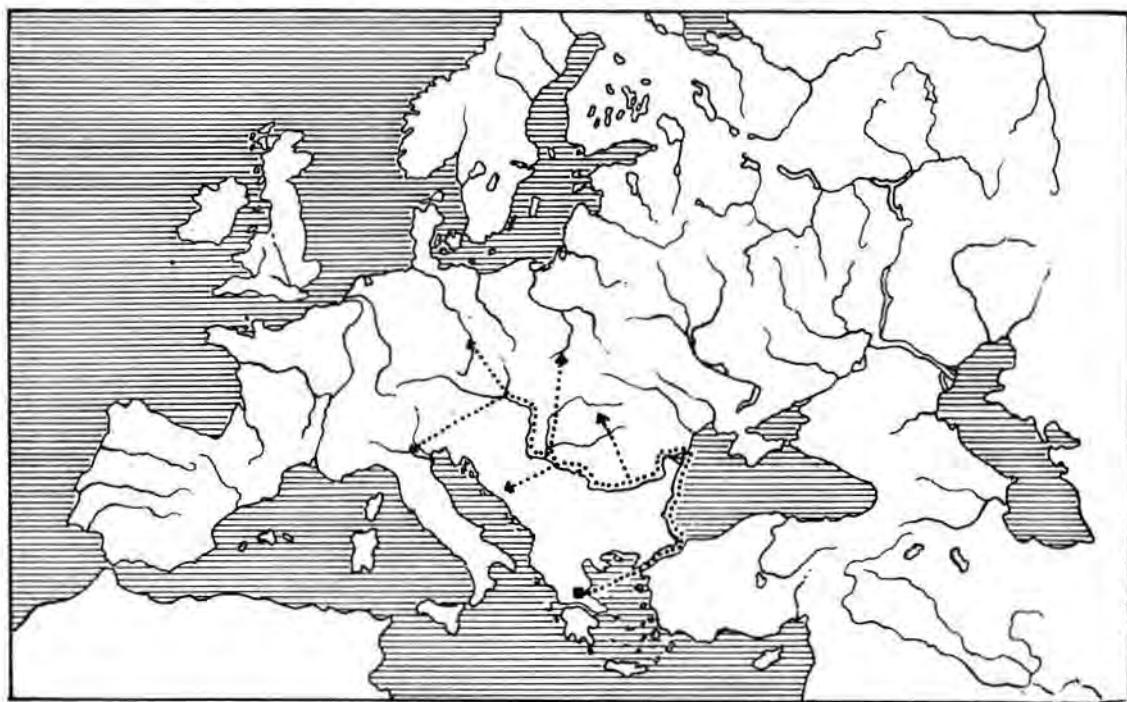
Die Analyse der Stilauffassung der mykenischen Ornamentik, die in der Stufe BA<sub>3</sub> und BB<sub>1</sub> nördlich des Mittelmeergebietes zur Geltung kam, wie auch weiterer Funde, die eine Synchronisierung der Kulturentwicklung verschiedener europäischer Gebiete ermöglichen (Importe, Nachah-

mungen fremder Vorlagen usw.), verhelfen ebenfalls zur Bestimmung der Einströmungsrichtung der sog. mykenischen Einflüsse nach Mitteleuropa.<sup>554</sup>

Derivate frühmykenischer Verzierungsmotive haben ihre nahegelegenen Analogien in Nordgriechenland (Prosymna, Kakovatos usw.).<sup>555</sup> Je doch kennen wir bisher keine aus Bulgarien, insbesondere aus den südlichen Teilen, wo sie zu erwarten wären.<sup>556</sup> Abgesehen von einem einzigen Ohring,<sup>557</sup> den man als Derivat der Sibiner Ohrringe betrachten kann, ist aus den zentralen Teilen Bulgariens kein einziger Fund gemeldet, den man in die Zeit der Frühmykenischen Kultur einstufen könnte.

Den Ausstrahlungsweg der mediterranen Einflüsse während der Frühmykenischen Kultur nordwärts beleuchten verlässlich Funde aus Rumänien, die längs bzw. auch nördlich der Donau zutage treten.<sup>558</sup> A. Mozsolics hat verschiedene Goldergezeignisse aus diesem Land geschlossen publiziert, auf denen verwandte Verzierungsmotive appliziert sind,<sup>559</sup> die in Mykene oder in verschiedenen Teilen des Karpatenbeckens begegnen. Mit Funden aus Oltenien können auch die Denkmäler aus dem Verbreitungsgebiet der Vattina-Vršac-Kultur in Nordostjugoslawien und im angrenzenden Teil Bulgariens verknüpft werden.<sup>560</sup> Mit Ausnahme des erwähnten nordwestlichen Teiles Bulgariens, wo sich längs der Donau die Vattina-Vršac-Kultur konzentrierte,<sup>561</sup> sind überhaupt keine weiteren Funde dieses Zeithorizontes verzeichnet.

Einflüsse der Frühmykenischen Kultur sickerten aus dem östlichen Mittelmeergebiet durch den pontischen Raum zur Donau und längs dieser nordwärts in das Karpatenbecken. Ihre Einsickerung läng der Theiß in die Otomani-Kultur scheint früher erfolgt zu sein als auf dem Donauweg in die Südwestslowakei (Maďarovce-Kultur) und von dort nach Südstimmen in das Verbreitungsgebiet des Věteřov-Typus.<sup>562</sup> Dafür sprechen viele Feststellungen von mediterranen Einflüssen schon in der ausklingenden vorklassischen Phase der Otomani-Kultur in der Ostslowakei (Barca, Schicht II),<sup>563</sup> doch vor allem in den klassischen Phasen der Otomani- und Maďarovce-Kultur, als es zur allmählichen Durchsickerung der Otomani-Kultur in das Maďarovce-Kulturmilieu kam (Kamenín, Nitriansky Hrádok, Veselé usw.).<sup>564</sup> Während dies anfangs lediglich westwärts ausstrahlende Kultureinflüsse waren, kann man später schon von einer Expansion der Otomani-Bevölkerung in das Siedlungsgebiet der Träger der Nord-



Karte 2. Eindringen mediterraner Einflüsse nach Europa zur Zeit der frühmykenischen Kultur.

pannonischen Kultur sprechen, was hauptsächlich die Funde aus Kamenín bezeugen.<sup>565</sup> In der nachklassischen Phase begegnen Otomani-Importe sogar bis in der befestigten Siedlung von Veselé.<sup>566</sup>

In der Nordpannonischen Kultur der Slowakei sind noch keine frühmykenische Elemente vertreten, die während der klassischen und nachklassischen Phase der Otomani- und Maďarovce-Kultur kulminierten. Die größte Bedeutung haben in diesem Zusammenhang unbestreitbar Importe der Vattina-Vršac-Kultur im Maďarovce-Milieu (Abb. 19) — die sog. Brotlaibidole, die sich im Balkanraum (Orsova — Abb. 79: 1), im Verbreitungsgebiet der Maďarovce-Kultur in der Südwestslowakei (Nitriansky Hrádok — Abb. 77, Veselé)<sup>567</sup> und in Norditalien konzentrieren, wo nach L. Fasani zahlreiche Fundstellen in der Nähe des Gardasees festgestellt wurden.<sup>568</sup>

Die Kulturströmung aus dem Karpatenbecken, welche mediterrane Elemente westwärts trug, ging durch Österreich (Mistelbach) nach Oberitalien, wo in der klassischen Phase der Polada-Kultur außer Brotlaiboden (Abb. 78) auch andere mediterrane Elemente zu beobachten sind,<sup>569</sup> an Hand welcher eine Parallelisierung der klassischen Phase dieser Kultur mit den klassischen Phasen der Otomani- und Maďarovce-Kultur ermöglicht

ist.<sup>570</sup> Von diesem Blickpunkt aus erscheint das Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur — neben dem Mittelmeerraum — als ein weiteres bedeutendes Zivilisationszentrum, das verschiedene mediterrane Impulse auch anderen entfernteren europäischen Gebieten vermittelte.<sup>571</sup>

Mediterrane Elemente äußerten sich sehr stark auch im Věteřov-Typus in Mähren, wo — außer Nachahmungen mykenischer Ornamentik — in den Fortifikationssystemen mancher Siedlungen auch Reste von Steinarchitektur erfaßt wurden.<sup>572</sup> Durch Vermittlung der Aunjetitzer Kultur sind in diesem Zeithorizont Kontakte auch mit der Entwicklung in Deutschland belegt, was nach M. Zápotocký Funde fremder Provenienz in Nordböhmen bezeugen.<sup>573</sup> Über Deutschland gelangten verschiedenartige Verzierungsmotive mykenischen Ursprungs ebenfalls nach Skandinavien<sup>574</sup> und Nordfrankreich, ja sogar nach England.

Man kann also konstatieren, daß frühmykenische Einflüsse stufenweise aus ihrem Ursprungsgebiet zuerst in den pontischen Raum und dann längs der Donau bis in das Karpatenbecken drangen, welches später ihre Verbreitung sowohl in das Gebiet nördlich des Karpatenbogens vermittelte (Trzciniec-Kultur) als auch in die westlicher liegenden Länder Mitteleuropas, was durch Funde

aus Deutschland, Österreich, Oberitalien, Nordfrankreich und England bezeugt ist. Die Feststellung von Verzierungselementen des sog. Otomani-Stils im westlichen Europa führte H.-J. Hundt zur Schlußfolgerung über die bedeutende Stellung dieser Kultur im Rahmen der zeitgleichen europäischen Entwicklung.<sup>575</sup>

In der mittleren (Stufe BB<sub>2</sub>) und in der jüngeren Bronzezeit der Stufe BC ist ein totales Fehlen mykenischer Elemente in der karpatischen Entwicklung feststellbar, doch in der Stufe BD, als es abermals zu Wandlungen in der Kulturorientierung im Nordkarpatenraum gekommen war, erneuerten sich die engen Kontakte mit dem Mit-

telmeerraum. Es ist nämlich die bekannte Tatsache zu beachten, daß im mykenischen Raum eine ungestörte Entwicklung auch im 14. und 13. Jh. v. u. Z. verlief, hingegen im Norden des Karpatenbeckens ein starker Wandel in den Kulturverhältnissen eintrat, und mit dem Aufschwung der neuen, durch die Hügelgräberkulturen repräsentierten Zivilisation kam es in der jüngeren Bronzezeit während der Urnenfelderkultur zur Neubelebung der Kontakte mit dem Mittelmeerraum.<sup>576</sup>

In der mittleren Bronzezeit fanden im nordkarpathischen Milieu auch Kultureinflüsse aus dem Westen Eingang; in der älteren hügelgräberzeitlichen Epoche (Ende der Stufe BB<sub>1</sub>) war es ein Einschlag der Litzenkeramik (Abb. 85: 1ab, 2ab), wie es im Gräberfeldmaterial von Dolný Peter und anderer südwestslowakischer Fundorte zu beobachten ist.<sup>577</sup> Zugleich klangen hier auch die älteren heimischen Traditionen noch aus der Spät-otomani-Kultur aus (Abb. 85: 3, 6–8). In der Stufe BB<sub>2</sub> verlor sich allmählich schon ganz das alte Kulturerbe und auf dem Gräberfeld der karpatischen Hügelgräberkultur in Nové Zámky ist von ihm nichts mehr da, hingegen beobachtet man hier einen starken Einschlag aus Hessen. (Radnadeln).<sup>578</sup> Die Einflüsse mehrerer, auch ziemlich entfernter europäischer Gebiete im Nordkarpatenraum dürfen nicht als Ergebnis ethnischer Verschiebungen angesehen werden, sondern als Folge von Handels- und Kulturkontakten mit dortigen Kulturzentren.

War während der jüngeren Phase der mittleren Bronzezeit (Stufe BB<sub>2</sub>) in der Pilinyer, in der karpatischen und mitteldanubischen Hügelgräberkultur und ebenfalls in der ältesten Entwicklungsphase der slowakischen Lausitzer Kultur noch ein Ausklingen von Traditionen der vorangehenden Unterlage zu verspüren und jedwede Einflußnahme aus dem Mittelmeerraum verschwunden war, tauchen in der Stufe BD, dem Höhepunkt der Bronzeindustrie, erneut neue mykenische Kultureinflüsse auf. Ihre Bedeutung für die Entfaltung der jungbronzezeitlichen Zivilisation ist in der Fachliteratur bereits hinreichend hervorgehoben worden.<sup>579</sup> Sie äußern sich markant namentlich im Inventar der Čaka-Kultur, worauf J. Paulík hingewiesen hat.<sup>580</sup> In der Zeit der Spätmykenischen Kultur erschienen im Nordkarpatenraum verwandte Verzierungsmotive jener, welche vielfache Geltung schon in der Stufe BA<sub>3</sub> und BB<sub>1</sub> gefunden hatten, doch waren es in der Stufe BD neue, spätmykenische Motive, die sich in weit vollkommener ausgeführten Abwandlungen und



Abb. 86. Knochennadeln der Otomani-Kultur aus Barca.

Verzierungsschemen auf verschiedenstem Material aus Siedlungsobjekten und Gräbern geltend gemacht haben (Metallerzeugnisse — Abb. 87, Keramik und Knochenzierat — Abb. 86).<sup>581</sup>

Spätmykenische Einflüsse fanden also im Nordkarpatenraum abermals Geltung nach einem längeren Hiatus, ausgedrückt durch die Zeit vom Aufkommen des Vorhügelgräberhorizontes im älteren Abschnitt der Stufe BB<sub>1</sub> bis zur Entstehung der Čaka- und Velatice-Kultur in der jüngeren Bronzezeit (Stufe BD). Im Inhalt dieser beiden Kulturen erscheinen sie bereits zusammen mit Einflüssen aus Oberitalien, von denen die Peschiera-Dolche am markantesten sind. Das Auftauchen dieser Dolche im Nordkarpatenraum (Abb. 89 rechts) samt weiteren charakteristischen Erzeugnissen fremder Herkunft (Spindlersfelder Fibeln — Abb. 89 links) während der Stufe BD im Inventar der Lausitzer, Pilinyer, Čaka- und Velatice-Baierdorfer Kultur in der Slowakei hängt mit den neuen zivilisatorischen Einschlägen in die nordkarpatische Entwicklung zusammen.<sup>582</sup> Diesen bedeutungsvollen Zeitabschnitt in der karpatischen Vorgeschichte kennzeichnet vor allem eine starke Einflutung spätmykenischer, doch auch osteuropäischer Einflüsse, die insbesondere in den östlichen Teilen des Karpatenbeckens weitgehend Eingang gefunden haben.

Die ausklingende jüngere Bronzezeit ist im Nordkarpatenraum durch starke Überschneidungen verschiedener fremder Elemente geprägt, die wesentlich die materielle und geistige Kultur dieses Raumes bereichert haben, und nach J. Paulík kam es auch zu einer ethnischen Verschiebung aus dem Norden in den Mittelmeerraum.<sup>583</sup> Natürlich hatte dies auch eine erhöhte Intensität von Kulturkontakten zwischen Karpatenbecken und Mittelmeerraum zur Folge, und damit ist auch die Wiederaufnahme der unterbrochenen Kulturkontakte erklärbar. Was die östlichste Äußerung mykenischen Einflusses in Europa anbelangt — die Funde aus Borodino (Abb. 58) — muß man sie schon mit der erwähnten spätmykenischen Kulturentwicklung in Zusammenhang bringen, was sehr richtig zuletzt M. Gimbutas angedeutet hat.<sup>584</sup> Daß es sich in diesem Zeithorizont nicht bloß um eine ver einzelte, isolierte Äußerung weitab von der mykenischen Zivilisationssphäre handelt, bezeugen auch die aus dem Nordkarpatenraum erwähnten Einflüsse (Ducové — Abb. 88).<sup>585</sup>

Ich glaube, daß in diesem Zusammenhang auch zu der nicht minder bedeutenden Frage über den Sinn der Verzierungsmotive von sog. mykenischer

Provenienz Stellung genommen werden muß. In unserem Falle handelt es sich lediglich um den Zeithorizont, der mit dem Ablauf der Frühmykenischen Kultur streng umgrenzt ist, also mit den J. 1570—1500 v. u. Z. Bezuglich des Nordkarpatenraumes habe ich bereits hinreichend darauf hingewiesen, daß diese Einflüsse in Mitteleuropa um

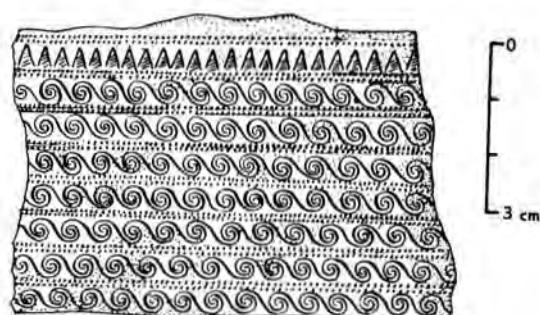


Abb. 87. Bronzeblechfragment aus der jüngeren Bronzezeit (BD) mit typischer spätmykenischer Verzierung aus unbekanntem Fundort im Umkreis von Levoča. (Nach Novotný, B. – Novotná, M.: Katalóg archeologickej zbierky spišského múzea v Levoči. Bratislava 1971, S. 17, 46, Abb. 1.)

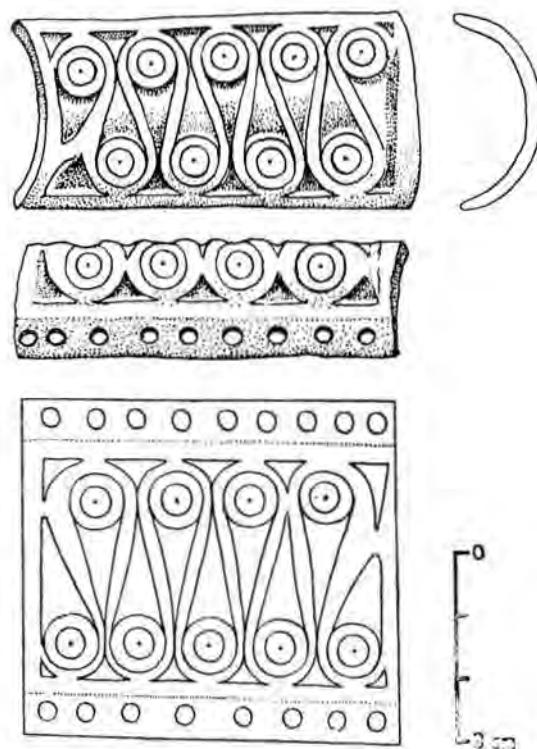


Abb. 88. Ducové (Bez. Trenčín). Knochenzierat der Velatice-Kultur (Grabung von A. Ruttkay).



Abb. 89. Mikušovce-Nivy. Grab 174 der Lausitzer Kultur mit einem Steinhügelgrab.

das J. 1500 v. u. Z.. kulminierten. Im Mittelmeergebiet liegt eine nachweisbare kontinuierliche Kulturentwicklung bis in die Spätmykenische Kultur vor und es braucht nicht damit gerechnet zu wer-

den, daß sich hier die Bedeutung der ursprünglichen Symbolik aus der Frühmykenischen Kultur wesentlich gewandelt hätte. Da die zweite Infiltration mykenischer Einflüsse erst nach einen längeren Zeitabstand, in der Stufe BD, erfolgte, als sich im Nordkarpatenraum zum Unterschied vom Mittelmeergebiet wesentlich die Kulturverhältnisse geändert hatten, kann man keine Grenze zwischen die Äußerungen der früh- und der spätmykenischen Symbolik setzen, da sich die geistige Grundlage, aus der sie hervorgegangen war, nicht geändert hat.

Im nordkarpathischen, ähnlich wie in anderen Gebieten nördlich des Mittelmeeres, hatte die frühmykenische Ornamentik nicht bloß dekorative Funktion, sondern sie drückte eine gewisse Symbolik aus.<sup>586</sup> Das bezeugt vor allem die Tatsache, daß die Frequenz dieser charakteristischen Verzierungselemente auf den vielerlei Erzeugnissen in erheblich großem, geographisch und kulturell aufgegliedertem Gebiet in dem eng umgrenzten Zeithorizont der Frühmykenischen Kultur ziemlich

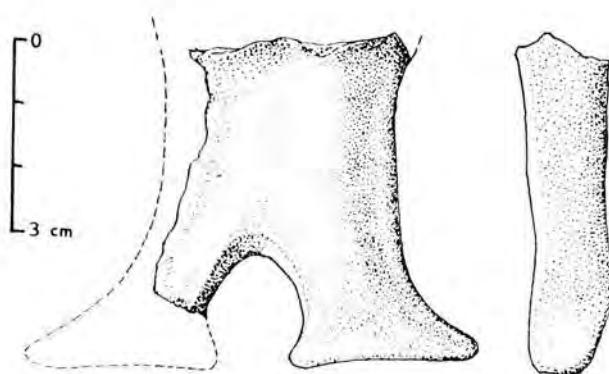


Abb. 90. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Fragment einer anthropomorphen Plastik aus der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur.

hoch war. Es liegt hier ohne Zweifel astrale Symbolik vor, die in den Kultäußerungen der damaligen Menschheit entsprechende Geltung gefunden hat. Die Sonnen- und Mondsymbolik drückt gleicherweise im nordkarpatischen wie auch mediterranen Gebiet dieselben Vorstellungen des geistigen Lebens aus, nämlich Tod und Leben — als Ausdruck der astralen Mythologie der damaligen Menschheit.<sup>587</sup>

Die Mondsymbolik machte sich im nordkarpatischen Milieu früher geltend als die Sonnensymbolik und ihrer Kategorie zuweisbar sind die verschiedenen mondformigen Anhänger aus der klassischen Phase der Otomani-Kultur (Barca, Abb. 11). Wir kennen solche aus Depots in Siedlungen (Barca, Spišský Štvrtok) und auf einem Frauenidol aus Barca ist sogar ein solcher Anhänger als Teil von Körperschmuck dargestellt (Abb. 42). Die halbmondformigen Bronzeanhänger und ihre Derivate fanden auch in der weiteren Entwicklung breite Verwendung.<sup>588</sup> Hingegen die Sonnensymbole begegnen erst in den nachklassischen Phasen der Otomani- (Streda nad Bodrogom), der Vattina-Vršac- und der Čirna-Kultur.<sup>589</sup> Am häufigsten wurden sie im nordkarpatischen Milieu auf der Grabkeramik angewandt (Abb. 54, Abb. 55: 2), auch in Form von Wirbelkreisen (Abb. 55: 1 — 2). Häufig erscheinen Sonnensymbole auf der Keramik aus Vattina, ebenfalls auf dem Grabinventar aus Čirna (Abb. 57: 2). In der Frühmykenischen Kultur gehören die Wirbelkreise in verschiedenster künstlerischer Auffassung zu recht frequentierten Motiven (Abb. 53: 1, 3).

Im nordkarpatischen Bereich, ähnlich wie auf der Spätotomani-Keramik in Ungarn und Siebenbürgen,<sup>590</sup> sind die Sonnensymbole auf Gräberfeldern vertreten, auf denen die Brandbestattungsweise zu dominieren begann. Kein Zweifel, daß diese Elemente gerade auf der Grabkeramik angetroffen werden (Streda nad Bodrogom).<sup>591</sup> Unbestreitbar sickerte die gemeinsame geistige Unterlage, die sich auch in der Verwendung astraler Motive widerspiegelt, durch Vermittlung der ägyptischen Kulturwelt auch weiter nordwärts, und man kann deshalb annehmen, daß neben ihrer dekorativen Funktion vor allem ihre symbolische Rolle vorherrschend war.

Verschiedene Funde, die auch geistige Vorstellungen der damaligen Menschheit ausdrücken, bilden in der Spätotomani-Kultur keine Außergewöhnlichkeit. Im Siedlungsmaterial erscheinen nämlich mancherlei Funde kultischer Bedeutung, sei es das Torso (menschliche Füße) einer Tonpla-



Abb. 91. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Tonamulette aus der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur.

stik aus Spišský Štvrtok (Abb. 90) bzw. verschiedene Amulette (Abb. 91), von denen ein kleines tönernes (menschliche Figur) derselben Fundstelle hervorzuheben ist (Abb. 91 unten). Eine weitere zoomorphe Plastik von hier (Abb. 92), die für den älteren Abschnitt, insbesondere für das Ende des Neolithikums des Zipser Gebietes charakteristisch ist, wirkt also überhaupt nicht befremdend.<sup>592</sup>

Neben dem Ausklingen älterer Kulturtraditionen, in denen der Tierkult eine bedeutende Rolle im Leben der damaligen Bevölkerung spielte, tauchten in der klassischen Phase der Otomani-Kultur auch schon neue Äußerungen auf, die hierher aus dem Mittelmeerraum einstrahlten, wo damals Plastiken von Göttinnen mit Schlangen sehr häufig waren.<sup>593</sup> Die oftmals nördlich des Mittelmeeres erscheinenden verschiedenartigen Frauenplastiken und manche -idole aus dem Gräberfeld von Čirna trugen nicht nur einen Dekor aus mannigfaltigen Spiralen, Mäandern und Herzmotiven, sondern auch von Sonnenmotiven (Abb. 57: 2). Ein ähnliches Herzmotiv tragen das offenbar kultische



Abb. 92. Spišský Štvrtok (Bez. Spišská Nová Ves). Zoomorphe Plastik aus der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur.

Brotlaibidol aus Orsova (Abb. 79: 1) und andere Funde, die mediterrane Einflüsse dokumentieren.

Aus der Nordpannonischen Kultur erwähnten wir aus dem Grab 4 in Patince auch die Nadel in Form einer Eideche (Abb. 39: 2), und es ist sehr leicht möglich, daß auch die — leider unstratifizierte — Nadel in Form einer Schlange aus Iža (Abb. 39: 1) hierhergehört. Auch in diesen Fällen handelt es sich um Einflüsse aus dem ägyptischen Gebiet (Kreta).

Mit den immer wieder sich wiederholenden astralen (Sonne, Mond) Motiven, welche die Unsterblichkeit und Metamorphosen des Lebens ausdrücken, sind auch die erwähnten geistigen Vorstellungen zu verknüpfen, die im Leben der zeitgenössischen Menschheit ihre Bedeutung hatten. Mit der Sonnensymbolik hängen auch die tönernen Wagenräder zusammen (Abb. 81), die im Mittelmeerraum vielfache Darstellung gefunden haben (Abb. 40 und 82).

Die verschiedenen zivilisatorischen Errungenschaften der frühmykenischen Kulturwelt, ähnlich wie auch die astralen Motive, die eine gemeinsame geistige Unterlage verraten, drangen von hier nordwärts und beeinflußten wesentlich die Gestal-

tung der Kulturentwicklung verschiedener europäischer Gebiete in der Entstehungszeit des Vorhügelgräberhorizontes und der Hügelgräberkulturen, welche in der Geschichte breiterer Gebiete des Karpatenbeckens und der Mittelmeerländer eine neue Etappe eröffneten. Am Auftrieb der damaligen Kulturentwicklung hatten die mediterranen Impulse zweifellos eine entscheidende Bedeutung.

Die Analyse der Stilauffassung der sog. mykenischen Verzierung, doch auch vieler neuer, hochstehenderer Äußerungen in der materiellen Kultur des Mittelmeerraumes (Steinarchitektur, urbanistische Konzeption der Siedlungen usw.) ermöglichen ihre eindeutige zeitliche Einstufung in die Ablaufszeit der Frühmykenischen Kultur, d. h. absolutchronologisch zwischen die J. 1570—1500 v. u. Z. *Es ist der erste Einflutungshorizont der mykenischen Kulturelemente in den Nordkarpatenraum, als sich die ersten, grundsteinlegenden Motive geltend machen.* Es war zugleich eine Epoche, an deren Ende es zur Expansion der Mykenischen Kultur nach Kreta und in andere Teile des östlichen Mittelmeerraumes kam. Importe der Mykenischen Kultur begegnen später in Ägypten während der Regierungszeit der Herrscher der 18. Dynastic (Tuthmosis [Dhutmose] II., Haschepsowe, Tuthmosis III.) wie auch späterer ägyptischer Herrscher,<sup>594</sup> und umgekehrt sind ägyptische Importe wieder im mykenischen Bereich anzutreffen.<sup>595</sup> Die jähre Unterbrechung der Kontakte der mykenischen Kultur mit dem Norden, nach der Expansion nach Kreta, führte eine neue historische Situation herbei, die auch von der weiteren Entwicklung des Nordkarpatenraumes in der mittleren und jüngeren Bronzezeit (Stufe BC) ablesbar ist, in der mykenische Impulse bereits gänzlich fehlen. Ihr abermaliges Auftauchen in der Stufe BD ist schon mit der Entwicklung der Urnenfelderkultur zu verknüpfen, also mit einer Epoche, die nach H. Müller-Karpe auch im mittleren Donaugebiet durch die Entstehung des eigentlichen hallstattzeitlichen Hügelgräberhorizontes gekennzeichnet ist.<sup>596</sup>

Vermutlich werden nicht alle Schlußfolgerungen, zu denen ich aufgrund der neusten Grabungsergebnisse, vor allem aus der Slowakei, gelangt bin, allgemeine Zustimmung finden. Wenn sie jedoch Interesse an dieser Problematik erwecken und manche hier unterbreiteten Probleme präzisieren bzw. berichtigen werden, dann glaube ich, daß diese Arbeit ihren Zweck erfüllt hat.

*Aus dem Slowakischen übersetzt von B. Niebürova*

### Anmerkungen und Literatur

<sup>1</sup> VLADÁR, J.: Zásahy cudzích kultúrnych skupín na území Slovenska. In: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, S. 231—234.

<sup>2</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Prehľad bádania v problematike vývoja Slovenska v dobe bronzovej. Slov. Archeol., 19, 1971, S. 394 ff.; hier ist auch weitere Literatur zu dieser Problematik angeführt.

<sup>3</sup> KALICZ, N.: Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. Budapest 1963; in dieser Arbeit ist auch weitere Literatur angeführt.

<sup>4</sup> Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Nitra-Malé Vozokany 8.—11. Dezember 1969. Bratislava 1973 (im Druck).

<sup>5</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Slowakei. Slov. Archeol., 14 1966, S. 308.

<sup>6</sup> TOČÍK, A.: Die Nitra-Gruppe. Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 716.

<sup>7</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 381—382. VLADÁR, J.: K otázke chronologického postavenia medených sekieriek s jedným ostrím. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 18. Nitra 1970, S. 12.

<sup>8</sup> VLADÁR, J.: K niektorým otázkam začiatkov doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku. Slov. Archeol., 12, 1964, S. 377—378; hier ist auch weitere grundlegende Literatur angeführt.

<sup>9</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck). Mit der Problematik der jüngsten Phase der mitteldanubischen Glockenbecherkultur befaßte sich seit längerem vom Gesichtspunkt der mährischen Funde F. KALOUSEK; Lid se zvoncovitými poháry na Bučovsku (Morava). Čas. Morav. Mus., 41, 1956, S. 85 ff.

<sup>10</sup> VLADÁR, J.: Prvé nálezy keramiky kultúry zvoncovitých pohárov na Slovensku. Slov. Archeol., 17, 1969, S. 107. L. Hájek suchte schon länger die Herkunft der sog. Begleiterkeramik der Glockenbecherkultur des mittleren Donaugebietes im karpatischen Kulturmilieu der ausklingenden jüngeren Steinzeit (HÁJEK, L.: Koreferát. In: Referaty o pracovních výsledcích čs. archeológů za rok 1961, část 2. Smolenice 1962. S. 49).

<sup>11</sup> MACHNIK, J.: Stosunki kulturowe na przełomie neolitu i epoki brązu w Małopolsce. Materiały do prahistorii ziem polskich, część 3, zesz. 1. Warszawa 1967, S. 90 ff.

<sup>12</sup> Ibid., S. 88 ff.; hier sind auch weitere wichtige Arbeiten dieses Autors angeführt, die sich auf die Problematik der Kraków-Sandomierz-Gruppe der Schnurkeramik, zum Chłopice-Veselé-Typus und zur Mierzanowice-Gruppe in Kleinpolen bezieht.

<sup>13</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 720 ff. VLADÁR, J., Slov. Archeol., 12, 1964, S. 362 ff. BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Gräberfeld der späten schnurkeramischen Kultur in Veselé. Slov. Archeol., 13, 1965, S. 81 ff.

<sup>14</sup> Referat J. Machniks auf dem VIII. archäologischen Weltkongreß in Belgrad (1971).

<sup>15</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit in der Ostslowakei. In: Zbor. Filoz. Fak. Univ. Komensk. 23, Musica 12. Bratislava 1972, S. 73 ff.

<sup>16</sup> Ibid.

<sup>17</sup> MACHNIK, J.: Die Mierzanowice-Košťany-Kultur und das Karpatenbecken. Slov. Archeol., 20, 1972, S. 177—181.

<sup>18</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).

<sup>19</sup> Die grundlegende Literatur zu dieser Problematik siehe MACHNIK, J.: Stosunki kulturowe... (Anm. 11). S. 88 ff.

<sup>20</sup> Mit dieser Problematik befaßte sich schon seit langem V. BUDINSKÝ-KRIČKA (op. cit., S. 81 ff.).

<sup>21</sup> PROKOPIEWICZ, J.: Groby kultury pucharów dzwonowatych w Święcicach, pow. Miechów. In: Studia i materiały do badań nad neolitem Małopolski. Wrocław-Warszawa-Kraków 1964, S. 404, Abb. 6 u. 7. In dieser Publikation sind auch Beiträge anderer Autoren mit diesbezüglicher Problematik angeführt. KAMIĘNSKA, J. — KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA, A.: Quelques remarques sur la civilisation des vases campaniformes en Pologne. In: Archaeol. polona, 7. Wrocław—Warszawa—Kraków 1964, S. 103 ff.

<sup>22</sup> ŠIKULOVÁ, V.: Pohrebiště lidu zlotské skupiny šňurové kultury v Sudoměřicích, okr. Hodonín. In: Pravěk východní Moravy. 2. Brno 1961, S. 7—13.

<sup>23</sup> BUDINSKÝ-KRIČKA, V., Slov. Archeol., 13, 1965, S. 51—89.

<sup>24</sup> PICHLOVÁ, M.: Pohrebisko s neskorou šňurovou keramikou typu Veselé v Ivanke pri Dunaji. In: Zbor. Slov. nár. Múz. 60, História 6. Bratislava 1966, S. 47—50. VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).

<sup>25</sup> VLADÁR, J.: K problematike osídlenia Spiša na sklonku mladšej doby kamennej. In: Sborník Spiš. 4. Košice 1972, S. 47—58.

<sup>26</sup> BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Východoslovenské mohyly. Slov. Archeol., 15, 1967, S. 332—334.

<sup>27</sup> KALICZ, N.: Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Budapest 1968, S. 37 ff.

<sup>28</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie des Aneolithikums und der Bronzezeit in der Ostslowakei. In: Kommission für das Aneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958, Bratislava 1961, S. 59—76.

<sup>29</sup> VLADÁR, J.: K otázke chronologického postavenia... (Anm. 7), S. 5—14.

<sup>30</sup> VLADÁR, J.: Žiarový hrob skupiny Kosihy-Čaka v Šali. Archeol. Rozhl., 19, 1967, S. 295—301.

<sup>31</sup> PÁGO, L.: Stanovení stopových prvků a určení provenience suroviny u měděného předmětu skupiny Kosihy-Čaka ze Šaly, okr. Galanta. Archeol. Rozhl., 19, 1967, S. 301—302. PÁGO, L.: Chemická charakteristika slovenské měděné rudy a její vztah k mědi používané v pravěku. Slov. Archeol., 16, 1968, S. 245—254. ČERNÝCH, E. N.: Istorija drevnejšej metalurgii Vostočnoj Evropy. Moskva 1966, S. 73 ff. SELIMCHANOV, I. R. — MARÉCHAL, J. R.: Frühetappen der vorgeschichtlichen Kupfermetallurgie auf dem Gebiet Europas und des Kaukasus im Lichte neuer Erkenntnisse und Analysenergebnisse. Slov. Archeol., 16, 1968, S. 470—471. SANGMEISTER, E.: Aufkommen der

- Arsenbronze in SO-Europa. In: *Actes du VIII<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques*. T. I. Rapports généraux. Beograd 1971, S. 109 ff.
- <sup>32</sup> VLADÁR, J.: K otázke chronologického postavenia ... (Anm. 7), S. 10, 14.
- <sup>33</sup> POPOVA, T. B.: Dofmeny stanicy Novosvobodnoj. Pamjatniki kultury, Vyp. 34. Moskva 1963, Taf. IX (unten), XVII: 3, XIX: 3.
- <sup>34</sup> POPOVA, T. B.: Plemena katakombnoj kultury. Moskva 1955, S. 101, Abb. 22: 1—4.
- <sup>35</sup> ARTEMENKO, I. I.: Plemena verchnego i srednego Podneprov'ja v epochu bronzy. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 148. Moskva 1967, S. 30—31. Abb. 19:2, Abb. 20: 6.
- <sup>36</sup> NOVOTNÁ, M.: Nálezy medených sekier s jedným ostrím zo Slovenska. Slov. Archeol., 5, 1957, S. 312.
- <sup>37</sup> VLADÁR, J.: K otázke chronologického postavenia ... (Anm. 7), S. 12.
- <sup>38</sup> NOVOTNÁ, M., op. cit., S. 312.
- <sup>39</sup> VLADÁR, J.: K otázke chronologického postavenia ... (Anm. 7), S. 12.
- <sup>40</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 764—765 (siehe die Tabellen von Spektralanalysen aus manchen südwestslowakischen Gräberfeldern der Nitra-Gruppe).
- <sup>41</sup> Ibid., S. 764—765.
- <sup>42</sup> Die grundlegende Literatur zu dieser Problematik siehe BUDINSKÝ-KRIČKA, V., Slov. Archeol., 13, 1965, S. 81—89.
- <sup>43</sup> Ibid., S. 82.
- <sup>44</sup> VLADÁR, J.: K problematike medenej industrie tvaru vŕbového listu. In: Sbor. Prací filos. Fak. brněn. Univ. 16, Rada archeol.-klasická (E), č. 12. Brno 1971, S. 97.
- <sup>45</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>46</sup> VLADÁR, J.: K problematike medenej industrie ... (Anm. 44), S. 91—97.
- <sup>47</sup> SVEŠNIKOV, I. K.: Kultura šnurovoj keramiky zahidnoj častyny URSR. In: Archeologija Ukrainskoj RSR. T. I. Kyiv 1971, S. 295, 298, 305, Abb. 82: 24, Abb. 83: 5, 13, 20, Abb. 84: 8, 13, 18, 26.
- <sup>48</sup> GIMBUTAS, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 42, 461, Abb. 307. KRUPNOV, E. I.: Materialy po archeologii Severnoj Osetii dokobanskogo perioda. In: Materialy i issledovaniya po archeologii Severnogo Kavkaza. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 23. Moskva-Leningrad 1951, S. 26 ff., Abb. 7:1.
- <sup>49</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 382—386.
- <sup>50</sup> KALICZ, N.: Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Budapest 1968, S. 185 ff.
- <sup>51</sup> Ibid., S. 185—186.
- <sup>52</sup> Ibid., Taf. I: 18.
- <sup>53</sup> NOVOTNÝ B.: Slavónska kultúra v Československu. Slov. Archeol., 3, 1953, S. 25. Abb. 82: 2. VLADÁR J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit ... (Anm. 15).
- <sup>54</sup> NOVOTNÝ, B., op. cit., S. 21, 25, Abb. 8: 2, Taf. VII: 1.
- <sup>55</sup> HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 28), S. 61 ff., Abb. 5—7.
- <sup>56</sup> ARTEMENKO, I. I., op. cit. (Anm. 35), S. 26, 28, Abb. 13, 16 u. a. LAGODOVSKA, O. F. — ŠAPOŠNIKOVA, O. G. — MAKAREVIĆ, M. L.: Michajlivske poselenja. Kyiv 1962, S. 112, Taf. XVIII: 6, 7, 11, 13.
- <sup>57</sup> BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Východoslovenské mohyly. Slov. Archeol., 15, 1967, S. 323—324.
- <sup>58</sup> LAGODOVSKA, O. F. — ŠAPOŠNIKOVA, O. G. — MAKAREVIĆ, M. L., op. cit., S. 112 ff., Taf. XVIII.
- <sup>59</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit in der Ostslowakei. In: Zbor. Filoz. Fak. Univ. Komensk. 23, Musaica 12. Bratislava 1972, S. 67, 68, Taf. V: 1, 3, 6.
- <sup>60</sup> NÉMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, V.: Kostolacká skupina. In: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, S. 217, Taf. LXXXIII: 1.
- <sup>61</sup> LAGODOVSKA, O. F. — ŠAPOŠNIKOVA, O. G. — MAKAREVIĆ, M. L., op. cit., S. 112 ff. Taf. XVIII: 11, 13.
- <sup>62</sup> Ibid., S. 19 ff., Taf. XI.
- <sup>63</sup> Ibid., S. 100, Taf. XI: 8.
- <sup>64</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 735, Abb. 252: 1, 6.
- <sup>65</sup> MACHNIK, J.: Stosunki kulturowe ... (Anm. 11), S. 88 ff. Hier ist die grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>66</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 720 und 770.
- <sup>67</sup> EISNER, J.: Slovensko v pravěku. Bratislava 1933, S. 53, Taf. XXVI: 1, 2, XXIV, XXV: 7. LOUBAL, A.: Starobronzový hrob v Hule. In: Sbor. Muz. slov. Spoločn. 13. Turčiansky Sv. Martin 1935, S. 347, Abb. 1—3.
- <sup>68</sup> BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Slovensko v mladšej dobe kamennej. In: Slovenské dejiny. 1. Bratislava 1947, S. 66—67.
- <sup>69</sup> PASTERNAK, J.: Perša bronzova doba v Halyčyni v svitli novych rozkopok. Lviv 1933, S. 32 ff.
- <sup>70</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 720—721. TOČÍK, A.: Začiatky metalurgie na Slovensku. In: Svet vedy, 9, 1962, S. 462. VLADÁR J.: Archeologický výskum v Branči pri Nitre v rokoch 1961—62. Archeol. Rozhl., 16, 1964, S. 86.
- <sup>71</sup> MACHNIK, J.: Stosunki kulturowe ... (Anm. 11), S. 88 ff.
- <sup>72</sup> Referat *J. Machniks* auf dem VIII. archäologischen Weltkongreß in Belgrad (1971). ČUBINISVILI, T. N.: *Kuro-arakinskaja kultura v Zakavkaz'e*. In: Doklady i soobščenija archeologov SSSR. VII Meždunarodnyj kongress doistorikov i protoistorikov. Moskva 1966, S. 127—137.
- <sup>73</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>74</sup> Referat *J. Machniks* auf dem VIII. archäologischen Weltkongreß in Belgrad (1971). Nach Einlieferung dieser Studie in den Druck publizierte *J. Machnik* eine wichtige Arbeit, in welcher er sich in breiteren Zusammenhängen auch mit erwähnter Problematik beschäftigt. In der Korrektur war es nicht mehr möglich, zu einigen seiner sehr wichtigen Ansichten bezüglich der Problematik der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem osteuropäischen und kaukasischen Gebiet zu Beginn der Bronzezeit Stellung zu nehmen. In der Arbeit *J. Machniks* sind auch die grundlegende Literatur und Quellen aus dem Kaukasusgebiet der UdSSR angeführt (MACHNIK, J., Ze studiów nad związkami Kaukazu z obszarami karpackimi w początkach epoki brązu. Archeol. Polski 1972, T. 18, Z. 1, 127—162); Aus dem Kaukasusgebiet sind außer der weidenblattförmigen (op. cit. S. 144, Abb. 3: 2) auch Sibiner Ohrringe bekannt (op. cit. S. 145, 151, Taf. VII: 2, X: 28).

- <sup>75</sup> BANNER, J.: Die Péceler Kultur. Budapest 1956, Taf. LXXVII: 16, LXXIV: 3. VLADÁR, J., Slov. Archeol., 1/2, 1964, S. 362.
- <sup>76</sup> VLADÁR, J.: K problematike medenej industrie... (Anm. 44), S. 91 ff.
- <sup>77</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 735, Abb. 252: 1, 6. BUDINSKÝ-KRIČKA, V., Slov. Archeol., 13/1965, S. 65—66, Abb. 11.
- <sup>78</sup> VLADÁR, J.: Archeologický výskum v Branči pri Nitre v rokoch 1961—62. Archeol. Rozhl., 16, 1964, S. 74, Abb. 36: 3.
- <sup>79</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck), Taf. XVI: 1.
- <sup>80</sup> Ibid., Taf. XVI: 1.
- <sup>81</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 733, 747, 749, 751, Abb. 250, Abb. 260: 1, 3, 9, Abb. 261: 10, 16, 18, Abb. 262: 10, 13 u. a. PASTOR, J.: Košické pohrebisko. Košice 1969, Taf. I: 5, II: 5, V: 13—15, VII: 5—9 u. a.
- <sup>82</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej V Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>83</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 732, 734, 751, Abb. 249: 11, Abb. 251, Abb. 262: 1—6, 14. PASTOR, J.: Košické pohrebisko. Košice 1969, S. 87, Taf. V: 7, VIII: 8, IX: 1, 16 u. a.
- <sup>84</sup> Insbesondere auf südwestslowakischen Gräberfeldern der Nitra-Gruppe stellen die Muscheln von mediterran-pontischer Provenienz in Gräbern mit reicherer Ausstattung keine seltenen Funde dar.
- <sup>85</sup> POPOVA, T. B.: Doľmeny stanicy Novosvobodnoj. Pamiatniki kultury. Vyp. 34. Moskva 1963, Taf. I u. XXIII.
- <sup>86</sup> Mit dieser Problematik befaßte sich in breiteren europäischen Zusammenhängen zuletzt A. HARDING: The earliest glass in Europe. Archeol. Rozhl., 23, 1971, S. 188—200; hier auch weitere grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>87</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 755—756. PASTOR, J.: Košické pohrebisko. Košice 1969, S. 87; hier auch weitere Literatur.
- <sup>88</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>89</sup> TOČÍK, A., Archeol. Rozhl., 15, 1963, S. 745, 754, Abb. 259: 2—4, VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 16, 1964, S. 86. Mit der Frage der zypriischen Nadeln befaßte sich seit längerem J. SCHRÁNIL: Studie o vzniku kultury bronzové v Čechách. Praha 1921, S. 39.
- <sup>90</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>91</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J. Slov. Archeol., 19, 1971, S. 393.
- <sup>92</sup> VLADÁR, J.: K otázke zásahu wieselburskej kultúry na území Slovenska. Archeol. Rozhl. 21, 1969, S. 448 ff.; hier auch weitere grundlegende Literatur.
- <sup>93</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J. Slov. Archeol., 19, 1971, S. 386—387.
- <sup>94</sup> Ibid., S. 387, Anm. 94. Auf diese Problematik haben wir schon seit längerem hingewiesen (Pravek východného Slovenska. Košice 1966, S. 101). Auf dem Gräberfeld von Všechnov fand man auch einen Krug mit abgesetzter Standfläche und plastischen Vertikalrippen im Unterteil, Schüsseln mit niederem Fuß u. a.: PASTOR, J.: Pohrebiská z počiatkov doby bronzovej na východnom Slovensku. In: Nové obzory. 4. Košice 1962, S. 48, Taf. VIII: 3.
- <sup>95</sup> PASTOR, J., op. cit., S. 40, 50.
- <sup>96</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1969, S. 12, 14, 20, 28—29. Abb. 1: 6, Abb. 2: 7, 8, 11, 12, Abb. 29: 5—8.
- <sup>97</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 21, 1969, S. 452 ff., Abb. 2 u. 6.
- <sup>98</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J. Slov. Archeol., 19, 1971, S. 387.
- <sup>99</sup> HÁSEK, I.: Oválné závěsky sedmihradského typu v únětickém prostředí. In: Acta Univ. Carol. Philosophica et Historica 3. Praha 1959, S. 105—112; hier auch ältere grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>100</sup> PASTOR, J.: Pohrebiská z počiatkov doby bronzovej na východnom Slovensku. In: Nové obzory. 4. Košice 1962, S. 40, 50.
- <sup>101</sup> DUŠEK, M., op. cit., S. 12, 20, 29, Abb. 1: 6, Abb. 2: 7, 8, 11, 12, Abb. 4: 5—8.
- <sup>102</sup> PASTOR, J., op. cit. (Anm. 94), S. 50. Sibiner Ohringe stammen jedoch aus Gräbern des Gräberfeldes von Všechnov (ibid., S. 40).
- <sup>103</sup> DUŠEK, M., op. cit., S. 10 ff.
- <sup>104</sup> KALICZ, N.: Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Budapest 1968, Taf. CXXX: 38.
- <sup>105</sup> DUŠEK, M., op. cit., S. 10 ff., Plan 1.
- <sup>106</sup> Ibid., S. 20, 29, Abb. 2: 5, Abb. 4: 2.
- <sup>107</sup> Ibid., S. 20, 26, 29, Abb. 2: 23, Abb. 3: 4, 23, Abb. 4: 1, 3.
- <sup>108</sup> PASTOR, J.: Košické pohrebisko. Košice 1969, Taf. XIV: 2.
- <sup>109</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J. Slov. Archeol., 19, 1971, S. 387.
- <sup>110</sup> DUŠEK, M., op. cit., S. 12 ff., Abb. 1: 6, Abb. 2: 7, 8, 11 u. a.
- <sup>111</sup> SCHRÁNIL, J.: Studie o vzniku kultury bronzové v Čechách. Praha 1921, S. 57 ff. HÁSEK, I., op. cit., S. 105 ff.
- <sup>112</sup> TOČÍK, A.: Novšie nálezy zo staršej doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 13. Nitra 1964, S. 139—140, 155—156, Taf. V: 21—36, VI: 1, 13.
- <sup>113</sup> Ibid., S. 139, 155, Taf. V: 36.
- <sup>114</sup> Ibid., S. 143.
- <sup>115</sup> Ibid., S. 143.
- <sup>116</sup> Ibid., S. 139, 140, 155, Taf. V: 29, 34.
- <sup>117</sup> HÁSEK, I., op. cit., S. 108, 110.
- <sup>118</sup> Ibid., S. 105 ff. Zu dieser Problematik ist schon umfangreiche Literatur vorhanden, die I. Hásek in seiner Arbeit anführt. Seither sind nicht nur weitere Funde hinzugekommen, sondern auch Erkenntnisse, an Hand welcher die Herkunft dieses kennzeichnenden Zierates im nordkaukasischen Kulturmilieu gesucht werden kann.
- <sup>119</sup> GIMBUTAS, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 53 ff., Abb. 19: 8, Abb. 47: 3, 4; hier auch weitere Literatur aus der UdSSR.
- <sup>120</sup> Ibid., S. 53, Abb. 19: 6—8.
- <sup>121</sup> Ibid., S. 5.
- <sup>122</sup> ARTEMENKO, I. I., op. cit. (Anm. 35), S. 36, Abb. 25: 8, 9.
- <sup>123</sup> Die grundlegende Literatur zu dieser Problematik siehe HÁSEK, I., op. cit., S. 105—110.
- <sup>124</sup> HÁSEK, I., op. cit., S. 110.
- <sup>125</sup> KARO, G.: Die Schachtgräber von Mykenai. München 1930, S. 51—52, Taf. XX: 53—55.

- <sup>126</sup> SCHLIEMANN, H.: *Mykenae*. Darmstadt 1966, S. 282, Nr. 355.
- <sup>127</sup> VLADÁR, J.: Mediterrane Einflüsse auf die Kulturtwicklung des nördlichen Karpatenbeckens in der älteren Bronzezeit. In: *Simposio internazionale sull'antica età del Bronzo in Europa. Verona-Lazise 1972* (im Druck); hier auch grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>128</sup> TOČÍK, A.: *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom*. Bratislava 1964, S. 49—54. VLADÁR, J.: Predbežná správa o systematickom výskume opevneného sídliska otomanskej kultúry v Spišskom Štvrtku. *Archeol. Rozhl.*, 24, 1972, S. 18—24; hier auch weitere Literatur zur Problematik der befestigten Siedlungen der Maďarovce- und Otonani-Kultur in der Slowakei.
- <sup>129</sup> PASTOR, J.: *Košické pohrebisko*. Košice 1969, S. 7, 86—90. TOČÍK, A. — VLADÁR, J., *Slov. Archeol.*, 19, 1971, s. 385—387; hier auch weitere Literatur zur Problematik der Košťany-Gruppe.
- <sup>130</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit... (Anm. 15).
- <sup>131</sup> HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 28), S. 59 ff.
- <sup>132</sup> TOMPA, F.: 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912—1936. In: 24./25. Ber. Röm.-germ. Komm. 1934/35. Berlin 1937, Taf. 30; 6, 7, Taf. 31: 4—7 u. a.
- <sup>133</sup> VLADÁR, J.: *Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči*. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>134</sup> TOČÍK, A.: *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom*. Bratislava 1964, S. 54.
- <sup>135</sup> HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 28), S. 67 ff.
- <sup>136</sup> Ibid., S. 67. KABÁT, J.: Otomanská osada v Barci u Košíc. *Archeol. Rozhl.*, 7, 1955, S. 594 ff.
- <sup>137</sup> KABÁT, J., op. cit., S. 594 ff., Abb. 259. HÁJEK, L.: Hlinené lidské plastiky z doby bronzovej v Barci u Košíc. *Slov. Archeol.*, 5, 1957, S. 323.
- <sup>138</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67 ff.
- <sup>139</sup> VLADÁR, J.: Parohové bočnice zubadiel otomanskej kultúry na Slovensku. *Slov. Archeol.*, 19, 1971, S. 7.
- <sup>140</sup> MILOJČIĆ, V.: Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. In: *Germania*, 37. Berlin 1959, S. 72 ff.
- <sup>141</sup> TOČÍK, A.: *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom*. Bratislava 1964, S. 53. TOČÍK, A. — VLADÁR, J., *Slov. Archeol.*, 19, 1971, S. 380.
- <sup>142</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 61 ff. HÁJEK, L., *Archeol. Rozhl.*, 6, 1954, S. 131, 132.
- <sup>143</sup> HÁJEK, L., *Slov. Archeol.*, 5, 1957, S. 329—332.
- <sup>144</sup> Zu dieser Problematik existiert umfangreiche Literatur; aus den grundlegenden Arbeiten seien angeführt: HACHMANN, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957. MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúszámson. In: 46./47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965—1966, Berlin 1968, S. 2 ff. (hier auch weitere Literatur).
- <sup>145</sup> HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 28), S. 72, Abb. 12.
- <sup>146</sup> VLADÁR, J.: *Mediterrane Einflüsse*... (Anm. 127).
- <sup>147</sup> HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 28), S. 69 ff.
- <sup>148</sup> TOČÍK, A.: *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom*. Bratislava 1964, S. 49 ff.
- <sup>149</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., *Slov. Archeol.*, 19, 1971, S. 389, 390.
- <sup>150</sup> Ibid., s. 390; hier ist auch die grundlegende Literatur zur Problematik der Nordpannonischen Kultur in der Slowakei angeführt.
- <sup>151</sup> VELIAČIK, L.: *Pohrebisko severopanónskej kultúry v Chľabe*. Slov. Archeol., 20, 1972, S. 214—215.
- <sup>152</sup> Ibid., S. 213—215. DUŠEK, M.: Patince — pohrebisko severopanónskej kultúry. In: *Chropovský, B. — Dušek, M. — Polla, B.*, *Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku*. I. Bratislava 1960, S. 139 ff.
- <sup>153</sup> DEZORT, J.: Styky Moravy s jihovýchodem v době bronzové. In: *Obz. prehist.* 13. Praha 1946, S. 59—60.
- <sup>154</sup> TIHELKA, K.: Kultovní symboly z pravěkých sídlišť na Cezavách u Blučiny. In: *Sbor. Josefu Poulikovi k šedesátinám*. Brno 1970. S. 38—41; hier auch weitere Literatur zu Funden, die mediterrane Einflüsse im Věteřov-Typus in Mähren belegen.
- <sup>155</sup> VLADÁR, J., *Archeol. Rozhl.*, 24, 1972, S. 18—24.
- <sup>156</sup> Ibid., S. 23—24.
- <sup>157</sup> VLADÁR, J.: Verzierte Dolche der Otomani-Kultur. In: *Jb. Röm.-germ. Zentral-Mus. Mainz*. 17. Mainz 1970, S. 39 ff.; hier auch weitere grundlegende Literatur zur Problematik der Ornamentik des Otomani-Stils in breiteren europäischen Zusammenhängen.
- <sup>158</sup> Ibid., S. 35 ff. VLADÁR, J.: *Mediterrane Einflüsse*... (Anm. 127).
- <sup>159</sup> Die grundlegende Literatur zur erwähnten Problematik ist in dieser Arbeit angeführt.
- <sup>160</sup> VLADÁR, J.: *Mediterrane Einflüsse*... (Anm. 127).
- <sup>161</sup> NÉMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, V. — ŠIŠKA, S. — VLADÁR, J.: Eneolit a začiatky nových progresívnych zmien. In: *Slovensko v mladšej dobe kamennej*. Bratislava 1970, S. 136. Mit der Problematik der befestigten Siedlungen befaßte sich in breiteren Zusammenhängen auch E. PLESLOVÁ: Funkce příkopů na sídlišti kultury nálevkovitých pohárů v Makotřásích (okr. Kladno). *Archeol. Rozhl.*, 24, 1972, S. 273—276.
- <sup>162</sup> TOČÍK, A.: *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom*. Bratislava 1964, S. 18—20. VLADÁR, J., *Archeol. Rozhl.*, 24, 1972, S. 18—22.
- <sup>163</sup> VLADÁR, J.: *Otomanská kultúra na Slovensku*. (Diplomarbeit.) Bratislava 1958. Philosophische Fakultät der Komenský-Univ. S. 15—17.
- <sup>164</sup> Erforschung der frühäneolithischen Siedlung in Branč. *Slov. Archeol.*, 16, 1968, S. 263 ff.
- <sup>165</sup> KALICZ, N.: Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Budapest 1968, S. 110 ff. VLADÁR, J.: Príspevok k poznaniu významných sídlisk zo staršej doby bronzovej v okolí Rimavskej Soboty. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. vied*. 6. Nitra 1961, S. 51—58.
- <sup>166</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., *Slov. Archeol.*, 19, 1971, S. 378.
- <sup>167</sup> TOČÍK, A.: Zpráva o výskume v rokoch 1957—1959 na Zámečku v Nitrianskom Hrádku, okr. Nové Zámky. Vortrag auf der Tagung tschechoslowakischer Archäologen in Liblice 1960. Nitra 1960 (Rotaprint), S. 17—19.
- <sup>168</sup> Ibid., S. 16, 17.
- <sup>169</sup> Ibid., S. 18.
- <sup>170</sup> Ibid., S. 22.
- <sup>171</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostenná industria maďarovskej kultúry na juhzápadnom Slovensku. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied*. 3. Nitra 1959, S. 26 ff.
- <sup>172</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67, 69.

<sup>172</sup> KABÁT, J.: Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 742—746.  
<sup>173</sup> Ibid., S. 744.

<sup>174</sup> VLADÁR, J.: Zistovací výskum opevneného výšiného sídliska otomanskej kultúry v Spišskom Štvrtku. In: Východoslov. pravek. I. Košice 1970, S. 38. VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 20.

<sup>175</sup> KABÁT, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 744.

<sup>176</sup> Ibid., S. 744—746.

<sup>177</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 20.

<sup>178</sup> KABÁT, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 744—745.

<sup>179</sup> SPURNÝ, V.: Pohled do osídlení Hradiska u Kroměříže ve střední době bronzové. Pam. archeol., 45, 1954, S. 357 ff.

<sup>180</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 102, Taf. II: 2.

<sup>181</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67, 69.

<sup>182</sup> BÖHM, J.: Prvotně pospolná společnost. In: Československá vlastivěda. 2. Dějiny. Sv. 1. Praha 1963, S. 45. BOUZEK, J.: Mykénské a raně řecké vlivy na území střední Evropy. Listy filol., 88, 1965, S. 241. BÖHM, J.: Naše nejstarší města. Praha 1946, S. 19 ff.

<sup>183</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 329—332. HÁJEK, L., Archeol. Rozhl., 6, 1954, S. 584—587.

<sup>184</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostná industria maďarskej kultúry na juhozápadnom Slovensku. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 3. Nitra 1959, S. 27, Taf. II: 9. TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 378—379, Abb. 11: 1, 4, Abb. 12.

<sup>185</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Birituálne maďarské pohrebisko v Majcichove na Slovensku. Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 509—510.

<sup>186</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 17—18. Anm. 17, Abb. 7.

<sup>187</sup> NEUSTUPNÝ, J. et al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 204, 210.

<sup>188</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 376.

<sup>189</sup> Ibid., S. 376.

<sup>190</sup> REICHERTOVÁ, K.: Osídlení z doby bronzovej v Olomouci. Archeol. Rozhl., 8, 1956, S. 472, Abb. 184.

<sup>191</sup> NEUSTUPNÝ, J. et. al., op. cit., S. 210. TIHELKA, K.: Cezavy u Blučiny ve světle archeologických výzkumů a nálezů. Brno 1957, S. 12 ff.

<sup>192</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 17—18, Anm. 17, Abb. 7.

<sup>193</sup> REICHERTOVÁ, K., op. cit., S. 470, 472, Abb. 184. NEUSTUPNÝ, J. et. al., op. cit., S. 204, 210.

<sup>194</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 18—24; hier auch die weitere Literatur zur Fundstelle in Spišský Štvrtok.

<sup>195</sup> Ibid., S. 18—24.

<sup>196</sup> Die Abdeckung dieses Siedlungsabschnittes ist bisher noch nicht abgeschlossen. Die Fachkommission tschechoslowakischer Archäologen, unter der Leitung von Akademiker J. Poulik, hat konstatiert, daß verlässlich eine Bastion festgestellt ist; ihr Innenteil war mit tiefschwarzer Erde ausgefüllt (nicht mit Schottersanden wie die Wallkonstruktion), d. h. daß es sich tatsächlich um einen hohlen runden Steinbau gehandelt hat. Der südlicher liegende exploitierte Teil deutet jedoch die Möglichkeit einer Existenz einer zweiten Bastion an. Für eine solche Eventualität spricht auch der logische Gesichtspunkt, insbesondere die Tatsache,

daß die Mauer selbst vor dem Wall — bei den untersuchten Resten der Bastion — jäh an die Bastion anknüpft. Die äußere und innere Steinmauer des Fortifikationssystems schreitet jedoch nordwärts weiter und Reste von Steinen (auch *in situ*) wurden auch in jenem Teil festgestellt, wo die Existenz einer zweiten Bastion vorausgesetzt wird. Erst die weitere Untersuchung (die ja fortschreitet) wird mit definitiver Gültigkeit diese bisher ungelöste Frage aufklären können. Unserer Ansicht nach ist die Existenz von zwei Bastionen beim Eingang in die Siedlung weit mehr wahrscheinlich.

<sup>197</sup> KABÁT, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, S. 744—746.

<sup>198</sup> BLEGEN, C. W. — CASKEY, J. L. — RAWSON, M.: Troy. The Third, Fourth and Fifth Settlements. Vol. 2. Pt. 2. Plates. Princeton 1951, Taf. 5, 8, 9, 29, 33, 34. MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 8 — unten, Taf. 9.

<sup>199</sup> SANGMEISTER, E. — SCHUBART, H.: Grabungen in der kupferzeitlichen Befestigung von Zambujal/Portugal 1970. In: Madrider Mitteilungen. 12. Heidelberg 1971, S. 11 ff., Abb. 4, Taf. 6—9.

<sup>200</sup> Für die liebenswürdige Information danke ich Prof. Dr. E. Sangmeister. In diesen Zeithorizont können auch weitere Fundorte der Iberischen Halbinsel gewiesen werden, namentlich aus der Umgebung von Granada in Spanien: SCHULE, W. — PELLICER, M.: El Cerro de la Virgen-Orce (Granada) I. In: Excavaciones arqueológicas en España. 46. Madrid 1966, S. 3 ff., Plan II.

<sup>201</sup> SANGMEISTER, E. — SCHUBART, H., op. cit., S. 11 ff., Abb. 4, Taf. 6—9.

<sup>202</sup> Ibid., S. 38, Abb. 4.

<sup>203</sup> PAVELČÍK, J.: Výšinná osada lidu s kanelovanou keramikou v Hlinsku u Lipníka. Archeol. Rozhl., 24, 1972, s. 163—166.

<sup>204</sup> LAGODOVSKA, O. F. — ŠAPOŠNIKOVA, O. G. — Makarevič, M. L.: Michajlivske poselennja. Kyjiv 1962, S. 53, Abb. 16: 2.

<sup>205</sup> Aus dem Kaukasusgebiet drang in die Ukraine auch die weidenblattförmige Kupferindustrie und überhaupt die Kenntnis der Metallurgie mit Hinzufügung von Arsen in das Kupfer zur Erzielung seiner besseren Qualität.

<sup>206</sup> Zum Unterschied vom Nordkarpatenraum und Verbreitungsgebiet des Věteřov-Typus handelt es sich um keine zusammenhängenden Mauerteile, sondern bloß um deren Destruktion. Im Theißgebiet, wo sich die Tells im Tal streuen, ist ein Mangel an Steinmaterial. Damit kann objektiv vielleicht auch das Fehlen von Steinen in den Fortifikationssystemen der befestigten Siedlungen aus der ausklingenden älteren und der beginnenden mittleren Bronzezeit in Ungarn erklärt werden.

<sup>207</sup> SANGMEISTER, E. — SCHUBART, H., op. cit., S. 11 ff., Abb. 4, Taf. 6—9.

<sup>208</sup> Dies kann von der Steinarchitektur Mitteleuropas vom Beginn der mittleren Bronzezeit gesagt werden (Otomani- und Maďarovce-Kultur, Věteřov-Typus).

<sup>209</sup> BLEGEN, C. W. — CASKEY, J. L. — RAWSON, M., op. cit., Taf. 5, 8, 9, 29, 33, 34. MATZ, F., op. cit., Taf. 8 — unten, Taf. 9.

<sup>210</sup> KABÁT, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, s. 745.

<sup>211</sup> TOČÍK, A.: Zpráva o výskume v rokoch 1957—1959 na Zámečku v Nitrianskom Hrádku, okr. Nové Zámky. Vortrag auf der Tagung tschechoslowakischer Archäologen in Liblice. Nitra 1960 (Rotaprint), S. 17—18.

- <sup>212</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 50 ff.
- <sup>213</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 22.
- <sup>214</sup> Ibid., S. 22—24.
- <sup>215</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 18.
- <sup>216</sup> MOZSOLICS, A.: Archäologische Beiträge zur Geschichte der Grossen Wanderung. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 8, 1957, S. 135 ff.
- <sup>217</sup> Spätmykenische Einflüsse äußern sich erneut nach längeren Hiatus sogar in der Čaka-, Velatice- und Lausitzer Kultur in der Stufe BD.
- <sup>218</sup> Vor allem handelt es sich um Erzeugnisse mit Ornamentik aus steiler Wellenlinie und konzentrischen Kreisen. SCHLIEMANN H.: Mykenae. Darmstadt 1966, S. 194 ff., Nr. 239, 242, 244—246 u. a.
- <sup>219</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 20.
- <sup>220</sup> TOČÍK, A.: Zpráva o výskume... (Anm. 211), S. 18—19.
- <sup>221</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67 ff.
- <sup>222</sup> Die systematische Grabung unter der Leitung von Dr. J. Vladár läuft seit 1968.
- <sup>223</sup> KABÁT, J., Archeol. Rozhl., 7, 1955, 595 ff., Abb. 259.
- <sup>224</sup> Ibid., S. 600.
- <sup>225</sup> Ibid., S. 600.
- <sup>226</sup> Zum Unterschied von Barca handelt es sich um Rechteckhäuser kleinerer Ausmaße.
- <sup>227</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 21—22, 104, Taf. IV: 2.
- <sup>228</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 329.
- <sup>229</sup> VLADÁR, J.: Otomanská kultúra na Slovensku. (Diplomarbeit.) Bratislava 1958. Philosophische Fakultät der Komenský-Universität. S. 12, 13.
- <sup>230</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 22.
- <sup>231</sup> NEUSTUPNÝ, J. et al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 198.
- <sup>232</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 23, 104, Taf. IV: 1.
- <sup>233</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 71, Abb. 11: 3.
- <sup>234</sup> HÁJEK, L., Archeol. Rozhl., 6, 1954, S. 584—587.
- <sup>235</sup> MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúsámson. In: 46.—47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965—1966. Berlin 1968, S. 3, Abb. 1 (Verbreitungskarte der Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúsámson).
- <sup>236</sup> Mit der Problematik der Golderzeugnisse in europäischer Urzeit befaßte sich A. HARTMANN: Prähistorische Goldfunde aus Europa. Berlin 1970; hier auch weitere Literatur zu diesen Fragen.
- <sup>237</sup> ŠIŠKA, S.: Pohrebisko tiszapolgárskej kultúry v Tišave. Slov. Archeol., 12, 1964, S. 332—333. Während der Grabung in der befestigten Siedlung der Otomani-Kultur in Spišský Štvrtok ist es gelungen, in zwei Objekten im Südostteil der Lokalität unweit des Objektes 21/70, welches auch eine Sandsteingußform für schmale flache Dolche liefert hat, auch konkrete Funde festzustellen (Drahtteile für die Anfertigung großer kombinierter goldener Sibiner Ohrringe), welche örtliche Herstellung von Goldschmuck bestätigen. Es handelt sich hier um Drahtbestandteile, welche den technologischen Vorgang bei der Herstellung der kombinierten goldenen Sibiner Ohrringe belegen; auf die feste Unterlage der Ohrringe wurden goldene Drahtteile montiert bzw. hinzugefügt. Da bisher nicht die Spektralanalyse des Goldzierates aus Spišský Štvrtok gemacht worden ist, kann man keinen festeren Standpunkt zur Provenienz des Rohstoffes einnehmen, aus welchem die Ohrringe und anderer Schmuck in der befestigten Siedlung von Spišský Štvrtok angefertigt wurde.
- <sup>238</sup> HAJNALOVÁ, E.: Obilníny pestované 1600 rokov pred násim letopočtom v okolí Spišského Štvrtku. In: Agrikultúra. 11. Nitra 1972, S. 19—23.
- <sup>239</sup> KROMER, K.: K halštatské kultuře. In: Hallstatt a Býčí skála. Průvodce výstavou. Brno-Bratislava-Praha 1969, S. 29—30. Abb. 2.
- <sup>240</sup> VLADÁR, J.: Mediterrane Einflüsse... (Anm. 127).
- <sup>241</sup> Ibid.
- <sup>242</sup> PAULÍK, J.: Mazanica s plastickou výzdobou v dobe bronzovej na Slovensku. In: Stud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 10. Nitra 1962, S. 27 ff.
- <sup>243</sup> Ibid., S. 28 ff.
- <sup>244</sup> VLČEK, E. — HÁJEK, L.: A Ritual Well and the Find of an Early Bronze Age Iron Dagger at Gánovce near Poprad (Czechoslovakia). In: A Pedro Bosch-Gimpera en el septuagésimo aniversario de su nacimiento. Méjico 1963, S. 427 ff.
- <sup>245</sup> AMBROS, C.: Zvieracie zvyšky z doby bronzovej z Gánoviec, okr. Poprad. Slov. Archeol., 7, 1959, S. 61. Ähnliche Feststellungen kennen wir auch aus Siedlungen des Veteřov-Typus in Mähren. JÍLEK, J.: Anthropofagie v dobe bronzové na Moravě. Archeol. Rozhl., 6, 1954, S. 633—634.
- <sup>246</sup> PAULÍK, J.: Mazanica s plastickou výzdobou... (Anm. 242), S. 47 ff.
- <sup>247</sup> HRUBÝ, V.: Kultovní objekty lidstva středodunajské kultury mohylové na Moravě. Pam. archeol., 49, 1958, S. 43—44, Abb. 4, Abb. 7: 21. SPURNÝ V.: Sídliště starší a střední doby bronzové v Bezměrově u Kroměříže. Pam. archeol., 63, 1972, S. 234.
- <sup>248</sup> BOUZEK, J.: The Aegean and Central Europe. An Introduction to the Study of cultural Interrelations 1600—1300 B. C. Pam. archeol., 57, S. 261—262, Abb. 15: 2, Abb. 16: 4.
- <sup>249</sup> Die erwähnte Steinplatte wurde 1968 vor Grabungsbeginn festgestellt, doch sind ihre Fundumstände verlässlich beglaubigt.
- <sup>250</sup> VLČEK, E. — HÁJEK, L., op. cit., S. 435, Abb. 9.
- <sup>251</sup> Ibid., S. 433 ff.
- <sup>252</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, s. 333.
- <sup>253</sup> Ibid., S. 323.
- <sup>254</sup> Unveröffentlicht; es handelt sich um ein ähnliches Idol, wie sie in mehreren Exemplaren bei der Grabung in Barca gewonnen wurden.
- <sup>255</sup> VLADÁR, J.: Otomanská kultúra... (Anm. 1962), S. 44—47.
- <sup>256</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 14, Abb. 3 (Verbreitungskarte der Maďarovce-Kultur in der Südwestslowakei mit eingebrachten Grabfunden).
- <sup>257</sup> NEUSTUPNÝ, J.: Únětické pohřby v nádobách. Pam. archeol., 39, 1933, S. 14 ff.
- <sup>258</sup> Ibid., S. 14—19.
- <sup>259</sup> DUŠEK, M.: Patince — pohrebisko severopanónskej kultúry. In: Chropovský, B. — Dušek, M. — Polla B..

- Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku. 1. Bratislava 1960, S. 206—207, Abb. 12 u. 13.
- <sup>260</sup> Ibid., S. 141—142, 194, Abb. 4: 4.
- <sup>261</sup> Ibid., S. 186, 295, Taf. LVII: 11.
- <sup>262</sup> Ibid., S. 188, 209—211.
- <sup>263</sup> VLADÁR, J.: Die Dolche in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde 6, Bd. 5. München 1973 (im Druck).
- <sup>264</sup> PITTIONI, R.: Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien 1954, S. 329, Abb. 232: 6, 7.
- <sup>265</sup> Ibid., S. 331 ff.
- <sup>266</sup> NEUSTUPNÝ, J., Pam. archeol., 39, 1933, S. 189.
- <sup>267</sup> NEUSTUPNÝ, J. et. al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 188.
- <sup>268</sup> CHROPOVSKÝ, B., Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 509.
- <sup>269</sup> NEUSTUPNÝ, J., Pam. archeol., 39, 1933, S. 14 ff.
- <sup>270</sup> BEHRENS, G.: Bronzezeit Süddeutschlands. Mainz 1916, S. 64—65.
- <sup>271</sup> DUŠEK, M., op. cit. (Anm. 259), S. 202.
- <sup>272</sup> Die regen gegenseitigen Kontakte beider Kulturen äußern sich hauptsächlich im Keramikinventar.
- <sup>273</sup> POLLÁ, B.: Birituálne füzesabonyké pohrebisko v Stredie nad Bodrogom. Archeol. Rozhl., 10, 1958, s. 511—515. POLLÁ, B.: Birituálne füzesabonyké pohrebisko v Stredie nad Bodrogom. In: Chropovský, B. — Dušek, M. Pollá, B., Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku. 1. Bratislava 1960, S. 299.
- <sup>274</sup> POLLÁ, B., Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 511.
- <sup>275</sup> Ibid., S. 504, Abb. 194: 1, 6—8.
- <sup>276</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 393; hier auch grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>277</sup> KNOR, A.: Zámeček v Nitrianském Hrádku u Šurian na Slovensku. Archeol. Rozhl., 4, 1952, S. 241.
- <sup>278</sup> Ibid., S. 241.
- <sup>279</sup> CHROPOVSKÝ, B., Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 488 ff.
- <sup>280</sup> DUŠEK, M., op. cit. (Anm. 259), S. 202.
- <sup>281</sup> NEUSTUPNÝ, J. et. al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 213.
- <sup>282</sup> Ibid., S. 213. TIHELKA, K.: Moravský větřovský typ. Pam. archeol., 51, 1960, S. 109—110.
- <sup>283</sup> NEUSTUPNÝ, J. et. al., op. cit., S. 213.
- <sup>284</sup> Ibid., S. 213. TIHELKA, K.: Cezavy u Blučiny ve světle archeologických výzkumů a nálezů. Brno 1957, S. 22. Bei dem in einem Amphorenteil untergebrachten Frauenschädel in der Siedlung von Blučina wurde nach K. Tiheľka auch ein rhombischer Stein festgestellt, der an eine Stele erinnert (op. cit., S. 22). Offenbar handelt es sich hier, ähnlich wie in der Siedlung von Spišský Štvrtok, um eine Opferplatte, bei der man diese Funktion aufgrund von verlässlichen Geländebeobachtungen auf der Akropolis voraussetzen kann. Für eine derartige Interpretierung spricht die Situierung der Steinplatte unweit der Kinder-Brandbestattungen in Gefäßern und der Tierknochenreste (Opfermahl). Zugleich wurden hier in Spišský Štvrtok auch Belege für rituelle Anthropophagie erfaßt.
- <sup>285</sup> SPURNÝ, V.: Pohřívání na sídlištích střední doby bronzové na Kroměřížsku. In: Studie Krajského muzea v Gottwaldově, Řada společenských věd. 11. Gottwaldov 1957, S. 20—21.
- <sup>286</sup> Die anthropologische Analyse machte J. Jakab und C. Ambros, Mitarbeiter des AI der SAW zu Nitra.
- <sup>287</sup> SPURNÝ, V., Pam. archeol., 63, 1972, S. 236.
- <sup>288</sup> KNOR, A., Archeol. Rozhl., 4, 1952, S. 241.
- <sup>289</sup> SPURNÝ, V., Pam. archeol., 63, 1972, S. 236.
- <sup>290</sup> BEHRENS, G.: Bronzezeit Süddeutschlands. Mainz 1916, S. 64—65.
- <sup>291</sup> GEDL, M.: Wczesny okres epoki brązu na Górnym Śląsku. In: Zaranie Śląskie. 26. Katowice-Cieszyń 1963, S. 419. GEDL, M.: Studien über die frühe Bronzezeit in Oberschlesien. In: Sbor. Filoz. Fak. Univ. Komensk. 23, Musica 12. Bratislava 1972, S. 86.
- <sup>292</sup> VLADÁR, J.: Meditarrane Einflüsse... (Anm. 127).
- <sup>293</sup> Ibid.
- <sup>294</sup> KALICZ, N.: Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Budapest 1968, S. 1962, Taf. LXVII: 1.
- <sup>295</sup> Ibid., S. 162.
- <sup>296</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 5—12; hier auch grundlegende Arbeiten zu dieser Problematik, vor allem zwei Studien: MOZSOLICS, A.: Mors en bois de cerf sur le territoire du Bassin des Carpates. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 69 ff. MOZSOLICS, A.: Die Herkunftsfrage der ältesten Hirschgeweihtrensen. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 12, 1960, S. 125 ff.
- <sup>297</sup> MOZSOLICS, A., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 95 ff.
- <sup>298</sup> NOVOTNÝ, B. — KOVALČÍK, R. M.: Sídliško zo staršej doby bronzovej pri Spišskom Štvrtku, okr. Spišská Nová Ves. In: Sbor. Filoz. Fak. Univ. Komensk. 18, Musica 7. Bratislava 1967, S. 35—38. VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 5 ff.
- <sup>299</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 5, 7—8, Abb. 4.
- <sup>300</sup> Unpubliziert.
- <sup>301</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 323 ff.
- <sup>302</sup> NOVOTNÝ, B. — KOVALČÍK, R. M., op. cit., S. 36.
- <sup>303</sup> MOZSOLICS, A., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 95 ff.
- <sup>304</sup> NOVOTNÝ, B. — KOVALČÍK, R. M., op. cit., S. 35—38.
- <sup>305</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 5—8, Abb. 4.
- <sup>306</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostenná industria maďarskej kultúry na juhozápadnom Slovensku. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 3. Nitra 1959, S. 28.
- <sup>307</sup> VLADÁR, J.: Meditarrane Einflüsse... (Anm. 127).
- <sup>308</sup> TOČÍK, A.: Opevněná osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 54.
- <sup>309</sup> TOČÍK, A.: Nálezy otomanskej kultúry na juhozápadnom Slovensku. In: Sbor. III Karlu Tiheľkovi k pětašedesátním. Brno 1963—1964, S. 97 ff., Taf. XXI.
- <sup>310</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostenná industria maďarskej kultúry na juhozápadnom Slovensku. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 3. Nitra 1959, S. 28.
- <sup>311</sup> MOZSOLICS, A., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 84, 96, Abb. 19—20, 36.
- <sup>312</sup> MILLEKER, B.: A vattinai őstelep. Temesvár 1905, Taf. VIII: 3abc, IX: 2, 3. GIMBUTAS, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 63, Abb. 28: 4, 6.
- <sup>313</sup> TOČÍK, A.: Opevněná osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 54—55.
- <sup>314</sup> SULIMIRSKI, T.: Die thrako-kimmerische Periode in Südostpolen. Wiener prachist. Z., 25, 1938, S. 143, Abb. 7.

- <sup>315</sup> Die Knochenindustrie ist in Osteuropa vor allem in der Gruben- und Katakombenkultur stark verbreiter.
- <sup>316</sup> MOZSOLICS, A.: Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 3, 1953, S. 70 ff.
- <sup>317</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostená industria... (Anm. 310), S. 28.
- <sup>318</sup> POLLA, B.: Birituálne füzesabony-ské pohrebisko v Strede nad Bodrogom. In: Chropovský, B. — Dušek, M. — Polla, B.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku. 1. Bratislava 1960, S. 300 (Plan des Gräberfeldes).
- <sup>319</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 509.
- <sup>320</sup> FURMÁNEK, V.: Nové výzkumy piliňských žárových pohrebišť na Slovensku. Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 26 ff.
- <sup>321</sup> Ibid., S. 31.
- <sup>322</sup> TOČÍK, A.: Parohová a kostená industria... (Anm. 310), S. 27—28.
- <sup>323</sup> SCHLIEMANN, H.: Mykenae. Darmstadt 1966, S. 194 ff., Nr. 239, 242, 244—246 u. a.
- <sup>324</sup> J. Werner, R. Hachmann, H.-J. Hundt, A. Mozsolics, F. Tompa, M. Gimbutas, J. Neustupný, J. Dezort, J. Bouzek, J. Böhm, J. Filip, J. Poulik, K. Tibelka, A. Točík u. a. Arbeiten genannter Forscher sind in dieser Studie zitiert.
- <sup>325</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 298 ff., Nr. 377, 379, 406, 422 a u. a.
- <sup>326</sup> DEZORT, J., op. cit. (Anm. 153), S. 61—63.
- <sup>327</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 194 ff., Nr. 239, 242, 244—246 u. a.
- <sup>328</sup> Ibid., S. 194 ff., Nr. 239, 242, 244—245 u. a.
- MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5 Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 31 (oben).
- <sup>329</sup> STRONG, D.: Antické umenie. Bratislava 1970, S. 16, 29.
- <sup>330</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 304, Nr. 414, 415, 417—420 u. a.
- <sup>331</sup> MATZ, F., op. cit., Taf. 31 (oben).
- <sup>332</sup> STRONG, D., op. cit., S. 16, 29.
- <sup>333</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 196—197, Nr. 244, 245 u. a.
- <sup>334</sup> POLLA, B., op. cit. (Anm. 318), S. 321, Abb. 10.
- <sup>335</sup> MILLEKER, B.: A vattinai őstelep. Temesvár 1905, Taf. XVIII: 1.
- <sup>336</sup> DUMITRESCU, V.: Necropolă de incineratie din epoca bronzului de la Cîrna. Bucureşti 1961, Taf. CLX: S. 9.
- <sup>337</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 298, Nr. 377.
- <sup>338</sup> GIMBUTAS, M.: Borodino, Seima and their Contemporaries. Proc. Prehist. Soc., 22, 1956, Taf. XII: 12, XIII: 2.
- <sup>339</sup> Archaeol. Ért., 26, 1905, S. 168, Abb. 1.
- <sup>340</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 194, 196, Nr. 240, 243 u. a.
- <sup>341</sup> Ibid., S. 303, 371, Nr. 409, 413, 501 u. a.
- <sup>342</sup> HACHMANN, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957, Taf. 70: 7—12.
- <sup>343</sup> Archaeol. Ért., 26, 1905, S. 168, Abb. 1.
- <sup>344</sup> MILLEKER, B., op. cit., Taf. VIII: 7.
- <sup>345</sup> HACHMANN, R., op. cit., Taf. 70 (hier sind verschiedene Erzeugnisse mit sog. mykenischer Ornamentik aus dem nördlichen Mittelmeerraum abgebildet).
- <sup>346</sup> MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúszámson. In: 46.—47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965—1966. Berlin 1968, Taf. 10.
- <sup>347</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 379, Abb. 12.
- <sup>348</sup> DEZORT, J., op. cit. (Anm. 153), S. 59, Abb. 1: 1, 2, 5—6. FILIP, J.: Pravěké Československo. Praha 1948, S. 188. POULÍK, J.: Pravěké umění. Praha 1956, S. 23, Taf. 81.
- <sup>349</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 380, Abb. 13.
- <sup>350</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 194 ff., Nr. 239, 244, 245, 414 u. a.
- <sup>351</sup> CHROPOVSKÝ, B., Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 509—510.
- <sup>352</sup> FURMÁNEK, V., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 31.
- <sup>353</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1969, S. 55, 73, Abb. 6: 13, Abb. 15: 4.
- <sup>354</sup> BENKOVSKÁ-PIVOVAROVÁ, Z.: Die Anfänge der Lausitzer Kultur in der Slowakei im Lichte der Grabfunde aus Martin. Slov. Archeol., 20, 1972, S. 287.
- <sup>355</sup> MATZ, F., op. cit., S. 118 ff.
- <sup>356</sup> VLADÁR, J.: Mediterrane Einflüsse... (Anm. 127).
- <sup>357</sup> MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes..., Taf. 22: 1, Taf. 23: 1.
- <sup>358</sup> Ibid., S. 23 ff.
- <sup>359</sup> Es handelt sich um verschiedenen Zierat und Waffen mit mykenischer Ornamentik.
- <sup>360</sup> MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes..., S. 38 ff., Taf. 23: 1.
- <sup>361</sup> Ibid., Taf. 22: 1.
- <sup>362</sup> Ibid., Taf. 21.
- <sup>363</sup> TOČÍK, A. — VLADAR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 393.
- <sup>364</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 72, Abb. 12.
- <sup>365</sup> MOZSOLICS, A.: Bronzefunde des Karpatenbeckens. Budapest 1967, S. 54—55.
- <sup>366</sup> Ibid., S. 54.
- <sup>367</sup> HUNDT, H.-J.: Verzierte Dolche der Otomani-Kultur. In: Jb. Röm.-germ. Zentralmus. 17. Mainz 1970, S. 36, Abb. 1: 4, 5.
- <sup>368</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 329.
- <sup>369</sup> Ibid., S. 330, Abb. 8: 1, 2.
- <sup>370</sup> Ibid., S. 329—332.
- <sup>371</sup> MOZSOLICS, A., op. cit. (Anm. 365), S. 109 ff., Taf. 3.1ab, Taf. 5: 1ab, 2, 3ab, 4, 6, Taf. 6: 2—5, Taf. 9: 1ac, 3ac u. a.
- <sup>372</sup> MILLEKER, B.: A vattinai őstelep. Temesvár 1905, Taf. VIII: 4, 5, 7, IX: 2, 3.
- <sup>373</sup> HUNDT, H.-J., op. cit., S. 43 ff.
- <sup>374</sup> HACHMANN, R., op. cit., S. 81 ff.
- <sup>375</sup> HUNDT, H.-J., op. cit., S. 44, 46, Abb. 3: 1, 2.
- <sup>376</sup> WILLVONSEDER, K.: Die mittlere Bronzezeit in Österreich. 2. Wien-Leipzig 1937, Taf. 51: 3.
- <sup>377</sup> Ibid., Taf. 1, 2 u. 3.
- <sup>378</sup> VLADÁR, J.: Die Dolche in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde 6, Bd. 5. München 1973 (im Druck).
- <sup>379</sup> Mit dieser Problematik befaßte sich zuletzt in breiten europäischen Zusammenhängen A. MOZSOLICS, op. cit. (Anm. 346), S. 2 ff.
- <sup>380</sup> HACHMANN, R., op. cit., S. 81 ff.

<sup>381</sup> BRÖNSTED, J.: Nordische Vorzeit. 2. Neumünster 1962, S. 15, Abb. b.

<sup>382</sup> BRIARD, J.: Les Depots Bretons et l'Age du Bronze Atlantique. In: Theses Faculté des Sciences de l'Université de Rennes. Rennes 1965, Serie C 45: 22.

<sup>383</sup> ROUDIL, J. L.: L'Age du Bronze en Languedoc Oriental. Paris 1972.

<sup>384</sup> HUNDT, H.-J.: Beitrag zu den gegossenen südost-europäischen Gürtelhaken. In: Jb. Röm.-germ. Zentralmus. Mainz. 15. Mainz 1968, S. 66, Abb. 1.

<sup>385</sup> HÁJEK, L., Slov. Archeol., 5, 1957, S. 329.

<sup>386</sup> Ibid., S. 330, Abb. 8: 1, 2.

<sup>387</sup> Zum Otomani-Pilinjer Horizont sind auch die Depots von Bronzezeugnissen aus Hodejov und Včelince zuweisbar. TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov., Archeol., 19, 1971, S. 393—394, Abb. 26: 6, 12—17, Abb. 27.

<sup>388</sup> Ähnlich waren auch manche Dolche aus den mykenischen Schachtgräbern auf dem Griffunterteil verziert; die Verzierungselemente waren horizontal komponiert. MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 97). Mit der Genese der verschiedenen fremden ikonographischen Äußerungen in jüngeren Epochen der Urzeit, doch insbesondere in frühgeschichtlicher Zeit, befaßte sich in breiteren europäischen Zusammenhängen kürzlich auch J. Dekan in der Arbeit „Herkunft und Ethnizität der gegossenen Bronzeindustrie des VIII. Jahrhunderts“ (Slov. Archeol., 20, 1972, S. 317 ff.). Für mehrere Äußerungen dieses Charakters sucht er Analogien sogar im kretisch-mykenischen Kulturmilieu (op. cit., S. 343 ff.). Genannter Forscher, der zu den vordersten europäischen Kennern dieser Problematik gehört, interpretiert ebenfalls die Darstellung der Tiere auf dem Zierstück von Spišský Štvrtok als Löwen. Für die ikonographische Beurteilung dieses Fundes wie auch wertvolle Ratschläge danke ich Doz. Dr. J. Dekan.

<sup>389</sup> Dies bestätigt außer anderem auch die abweichende Struktur der Funde aus den Objekten auf der Akropolis wie auch aus dem Handwerkerteil der Siedlung, wo nicht nur Zierat, sondern auch Funde von Produktionscharakter festgestellt wurden.

<sup>390</sup> MILLEKER, B.: A vattinai őstelep. Temesvár 1905, Taf. XVIII: 2.

<sup>391</sup> POLLÁ, B., op. cit. (Anm. 318), S. 319 ff., Abb. 8 u. 10, Taf. V: 1a, VIII: 5, IX: 3a, XIV: 2 u. a.

<sup>392</sup> DUMITRESCU, V.: Necropola de incineratie din epoca bronzului de la Cîrna. Bucureşti 1961, Taf. CLX: S. 9.

<sup>393</sup> POLLÁ, B., op. cit. (Anm. 318), S. 321, 324, Abb. 10 u. 12.

<sup>394</sup> Mit der Problematik der Kultvorstellungen des ägyptischen Raumes befaßte sich in breiteren Zusammenhängen auch G. THOMSON.: O staré řecké společnosti. Praha 1952, S. 190 ff.

<sup>395</sup> Der Kult der Göttin Ischtar war im fruhbabylonischen Reich stark verbreitet. KLIMA, J.: Společnost a kultura starověké Mezopotamie. Nové obzory vědy. 10. Praha 1962, S. 120 ff.

<sup>396</sup> CHAMPDOR, A.: Kunst Mesopotamiens. Leipzig 1964, Abb. 206 u. 207.

<sup>397</sup> Ibid., Abb. 206.

<sup>398</sup> Ibid., Abb. 207.

<sup>399</sup> Mit der Problematik der Überlebsel des Totemismus und insbesondere der Schlangenverehrung befaßten sich mehrere Forscher. Die Literatur zu ihr findet man in der

Arbeit von G. THOMSON (op. cit., S. 104 ff.). Der älteste Beleg für die Schlangendarstellung im mitteleuropäischen Milieu stammt aus Dvory nad Zitavou (Bez. Nové Zámky); auf einer Seite innen in der Schüssel, die aus einem Skelettgrab gewonnen wurde, befindet sich ein einzigartiges Schlangenrelief. PAVŮK, J.: Grab des Želiezovce-Typus in Dvory nad Zitavou. Slov. Archeol., 12, 1964, S. 6 ff. Abb. 5 u. 6; hier auch weitere Literatur zu dieser Problematik.

<sup>400</sup> Diese Darstellungen erscheinen später häufig auch in der monumentalen Plastik des Mittelmeerraumes. STRONG, D.: Antické umenie. Bratislava 1970, S. 33, Abb. 25.

<sup>401</sup> Mit der Problematik der matriarchalen Gottheiten des ägyptischen Gebietes befaßte sich G. THOMSON (O staré řecké společnosti. Praha 1952, S. 228 ff.); hier ist auch die grundlegende Literatur angeführt.

<sup>402</sup> CHAMPDOR, A.: Kunst Mesopotamiens. Leipzig 1964, Abb. 206.

<sup>403</sup> GARBINI, G.: Starověké kultury Blízkeho východu. Bratislava 1971, S. 12 ff., Abb. 5 u. a.

<sup>404</sup> Etwa der überzeugendste Beleg ist die Szene der Krieger und des Bogenschützen mit dem Löwen auf dem Dolch aus dem Schachtgrab IV in Mykene. STRONG, D., op. cit., S. 29, Abb. 19.

<sup>405</sup> SCHLIEMANN, H.: Mykenae. Darmstadt 1966, S. 244, Nr. 326.

<sup>406</sup> Ibid., S. 398 ff., Nr. 532.

<sup>407</sup> STRONG, D., op. cit., S. 29, Abb. 19. MARINATOS, S.: Kreta und das mykenische Hellas. München 1959, Abb. 170 — unten, Abb. 171 — unten, Taf. XXXV: 2, 3, XXXVI: 1, 2, XXXVII: 2.

<sup>408</sup> Ibid., S. 29, Abb. 19.

<sup>409</sup> Ibid., S. 29, Abb. 19.

<sup>410</sup> Ibid. Abb. 19.

<sup>411</sup> Ibid., S. 33 MARINATOS, S., op. cit., Abb. 141.

<sup>412</sup> GARBINI, G., op. cit., S. 111, Abb. 75.

<sup>413</sup> Ibid., S. 174, Abb. 116.

<sup>414</sup> Ibid., S. 57—58, Abb. 33 u. 34.

<sup>415</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 36—37, Nr. 21.

<sup>416</sup> Ibid., S. 36—37; STRONG, D., op. cit., S. 33, Abb. 25. MARINATOS, S., op. cit., Abb. 141.

<sup>417</sup> STRONG, D., op. cit., S. 33, Abb. 25.

<sup>418</sup> HÁJEK, L.: Hliněné plastiky z doby bronzové v Barci u Košíc. Slov. Archeol., 5, 1957, S. 323 ff.

<sup>419</sup> Ibid., S. 335—336.

<sup>420</sup> VLADÁR, J., op. cit. (Anm. 127).

<sup>421</sup> Für die nähere Information danke ich L. Hájek und A. Točík. Doz. Dr. A. Točík danke ich ebenfalls für die Zustimmung zur Veröffentlichung der Rekonstruktion des Ausschens der befestigten Siedlung der Maďarovce-Kultur in Nitriansky Hrádok wie auch für einige wichtige Angaben über seine bisher unveröffentlichten Ausgrabungen.

<sup>422</sup> MOZSOLICS, A.: Bronzfunde des Karpatenbeckens. Budapest 1967, S. 54—55, Taf. 4: 3—5.

<sup>423</sup> Dies bezeugt auch die Darstellung des Löwen auf dem Dolch aus dem Schachtgrab IV in Mykene (STRONG, D., op. cit., S. 29). Letzten Endes erscheint das Löwenmotiv — mit ähnlicher Symbolik — auch auf Prunkwaffen der frühgeschichtlichen Zeit im Nordkarpatenraum, was durch den Schwertfund aus Komárnó bestätigt wird (für die Mitteilung danke ich A. Ruttkay).

<sup>424</sup> VLČEK, E. — HÁJEK, L., op. cit. (Anm. 244), S. 435, Abb. 9.

- <sup>425</sup> Ibid., S. 427 ff.
- <sup>426</sup> Ibid., S. 436.
- <sup>427</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Slov. Archeol., 19, 1971, S. 394.
- <sup>428</sup> SCHLIEMANN, H., op. cit., S. 282, Nr. 356.
- <sup>429</sup> VLČEK, E. — HÁJEK, L., op. cit., S. 436.
- <sup>430</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 44, Abb. 27: 5 und Taf. LXI: 15.
- <sup>431</sup> FASANI, L.: Sul significato chronologico dei cosidetti 'oggetti enigmatici' dell'età del Bronzo dell'Italia Settentrionale. In: Mem. Mus. Civ. St. Nat. Verona. 18. Verona 1970, S. 91 ff.
- <sup>432</sup> Vortrag G. Bánidis auf dem Simposio internazionale sull'antica età del Bronzo in Europa, Verona-Lazise 1972 (im Druck).
- <sup>433</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 44, Abb. 27: 2, Taf. LXI: 15.
- <sup>434</sup> FASANI, L., op. cit., S. 92 ff., Abb. 1 — Verbreitungskarte.
- <sup>435</sup> WOSINSKY, A.: Az őskor mészbetétes diszítésü agyagművesége. Budapest 1904, Taf. C: 4.
- <sup>436</sup> FASANI, L., op. cit., S. 101 ff.
- <sup>437</sup> DUMITRESCU, V.: Necropola de incinerare din epoca bronzului dela Cîrna. Bucureşti 1961, Taf. CLX: S. 9.
- <sup>438</sup> FASANI, L.: op. cit., S. 105 ff.
- <sup>439</sup> VLADÁR, J.: Archeologický výskum v Branči pri Nitre v rokoch 1961—1962. Archeol. Rozhl., 16, 1964, S. 79, 91—92, Abb. 41: 6.
- <sup>440</sup> ONDRÁČEK, J.: Unětické pohřebiště u Rebešovic na Moravě. In: Sborník Čs. Spol. archeol. 2. Brno 1962, S. 21, 72, Abb. 11.
- <sup>441</sup> Ibid., S. 72.
- <sup>442</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 44, Abb. 27: 9. TIHELKA, K.: Der Veteřov (Wieterschauer)-Typus in Mähren. In: Kommission für das Aneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958. Bratislava 1961, S. 105, Taf. VII: 3.
- <sup>443</sup> MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 95.
- <sup>444</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 44—45. Abb. 27: 9.
- <sup>445</sup> NEUSTUPNÝ, J. et. al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 211. Während der Grabung in Spišský Štvrtok wurden auch einige volle Tonrädchen gefunden, von denen einige auch mit einer Nabe versehen sind. Auch diese ersten Funde im Milieu der Otomani-Kultur in der Slowakei deuten auf enge Beziehungen zur Maďarovce-Kultur, wo Tonrädchen verschiedener Wagentypen keine seltenen Funde darstellen.
- <sup>446</sup> Ibid., S. 211.
- <sup>447</sup> WIESNER, J.: Fahren und Reiten. In: Archaeol. homerica. 1. Göttingen 1968, S. 44, 63, Abb. 8 u. 16.
- <sup>448</sup> Ibid., S. 55, Abb. 13.
- <sup>449</sup> Ibid., S. 1 ff.
- <sup>450</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Slov. Archeol., 19, 1971, S. 376 ff.
- <sup>451</sup> Ibid., S. 365 ff.
- <sup>452</sup> Ibid., S. 365 ff., hier auch grundlegende Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>453</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>454</sup> VLADÁR, J.: K niektorým otázkam začiatkov doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku. Slov. Archeol., 12, 1964, S. 377.
- <sup>455</sup> VLADÁR, J.: Vplyvy kultúry zvoncovitých pohárov v náplni nitrianskej skupiny. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 13. Nitra 1964, S. 117—119.
- <sup>456</sup> ŠIŠKA, S.: Kultúry polgárskeho okruhu v eneolite. In: Slovensko v mladšej dobe kamennnej. Bratislava 1970, S. 169 ff.
- <sup>457</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit in der Ostslowakei (Anm. 15), S. 73 ff.
- <sup>458</sup> GIMBUTAS, M.: Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. Paris-The Hague-London 1965, S. 53, Abb. 19: 6—8.
- <sup>459</sup> Slovensko v mladšej dobe kamennnej. Bratislava 1970, S. 134.
- <sup>460</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 12, 1964, S. 376—378.
- <sup>461</sup> NEUSTUPNÝ, E. a J.: Nástin pravěkých dějin Československa. In: Sbor. Nár. Mus. v Praze, řada A — Historie. Sv. 14. Praha 1960, čís. 3—5, S. 146 ff. MOUCHA, V.: Die Periodisierung der Uněticer Kultur in Böhmen. In: Sbor. Českoslov. Společ. archeol. 3. Brno 1963, S. 53, 60. NEUSTUPNÝ, E.: K počátkům patriarchátu ve střední Evropě. In: Rozpravy Akad. Věd. řada společ. věd. 77, seš. 2. Praha 1967, S. 63—67.
- <sup>462</sup> BÖHM, J.: Studie o periodisaci pravěkých dějin. Pam. archeol., 44, 1953, S. 13 ff. BÖHM, J.: Prvotně pospolní společnost. In: Československá vlastivěda. 2. Dějiny, sv. 1. Praha 1963, S. 45 ff.
- <sup>463</sup> VLADÁR, J.: Zur Problematik der älteren Bronzezeit in der Ostslowakei (Anm. 15), S. 71.
- <sup>464</sup> PITTIONI, R.: Urzeitlicher Bergbau auf Kupfererz und Spurenanalyse. Wien 1957, S. 64 ff.
- <sup>465</sup> HUNDT, H.-J.: Beziehungen der „Straubinger“ Kultur zu den Frühbronzezeitkulturen der östlich benachbarten Räume. In: Kommission für das Aneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958. Bratislava 1961, S. 157 ff.
- <sup>466</sup> VLADÁR, J.: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči. Bratislava 1973 (im Druck).
- <sup>467</sup> Ibid.
- <sup>468</sup> PASTOR, J.: Pohrebiská z počiatkov doby bronzovej na východnom Slovensku. In: Nové obzory. 4. Košice 1962, S. 48, Taf. VIII: 3.
- <sup>469</sup> Ibid., S. 40, 50.
- <sup>470</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1969, S. 20, 29, Abb. 20: 7, 8, 11, 12, Abb. 4: 5—8 u. a.
- <sup>471</sup> PASTOR, J.: Košické pohrebisko. Košice 1969, Taf. XIV: 2.
- <sup>472</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Slov. Archeol., 19, 1971, S. 389—390.
- <sup>473</sup> Ibid., S. 390, 393.
- <sup>474</sup> VELIAČIK, L.: Pohrebisko severopanónskej kultúry v Chľabe. Slov. Archeol., 20, 1972, S. 214—215.
- <sup>475</sup> TOČÍK, A.: Stratigraphie auf der befestigten Ansiedlung in Malé Kosihy, Bez. Štúrovo. In: Kommission für das Aneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra 1958. Bratislava 1961, S. 35.
- <sup>476</sup> VELIAČIK, L., op. cit., S. 215.
- <sup>477</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 54. TOČÍK, A.: Nálezy otomanskej kultúry na juhozápadnom Slovensku. In: Sbor. III Karlu Tiheľkovi k pětašedesátinám. Brno 1963, S. 98.

- <sup>478</sup> TOČÍK, A.: Stratigraphie . . . (Anm. 475), S. 30.
- <sup>479</sup> TOČÍK, A.: Nové sídlickové nálezy z Kamenína. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 3. Nitra 1959, S. 170—171.
- <sup>480</sup> Ibid., S. 170—171.
- <sup>481</sup> Ibid., S. 171.
- <sup>482</sup> VLADÁR, J.: Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 23—24.
- <sup>483</sup> Švábovce, Bez. Poprad; unpublizierte Ausgrabung des AI der SAW. POLLA, B., op. cit. (Anm. 318), S. 342.
- TOMPA, F.: 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912—1936. In: 24.—25. Ber. Röm.-germ. Komm. 1934/35. Berlin 1937, S. 97—98. Taf. 44—46. Es handelt sich um umfangreiche Gräberfelder, die lange Zeit belegt wurden; zweifellos kann man ihren jüngsten Zeithorizont rahmenhaft auch mit dem jüngeren Siedlungshorizont der Siedlung von Spišský Štvrtok parallelisieren.
- <sup>484</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie . . . (Anm. 28), S. 72, Abb. 13: 2.
- <sup>485</sup> FURMÁNEK, V.: Nové výzkumy piliňských žárových pohřebišť na Slovensku. Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 26 ff.
- <sup>486</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 402, 404.
- <sup>487</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 509—510.
- <sup>488</sup> FURMÁNEK, V., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 31.
- <sup>489</sup> Ibid., S. 26, 31, Abb. 2, Taf. I: 1, 3, 7.
- <sup>490</sup> Ibid., S. 31, Taf. I: 2.
- <sup>491</sup> Ibid., S. 31, Taf. I: 5.
- <sup>492</sup> Ibid., S. 31, Taf. I: 10.
- <sup>493</sup> Ibid., S. 31.
- <sup>494</sup> Ibid., S. 31.
- <sup>495</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1968, S. 50 ff.
- <sup>496</sup> Ibid., S. 53, Abb. 5: 1, 2, Abb. 16: 7 u. a.
- <sup>497</sup> ULREICH, H.: Gruben mit Litzenkeramik (Typus Guntramsdorf-Drassburg) auf dem Taborac bei Drassburg, B. H. Mattersburg, Burgenland. Burgenländische Heimatbl., 25, Heft 2, Eisenstadt 1963, S. 73 ff., Taf. I: 1; hier sind angeführt auch weitere Analogien aus benachbarten Gebieten und aus dem Verbreitungsgebiet der Litzenkeramik in Österreich. Natürlich ermöglichte der damalige Forschungsstand noch keine verlässliche chronologische Einstufung der Funde dieses Gepräges. Vermutlich muß die Herkunft der Schnurverzierung dieser Art im nordbalkanischen Milieu gesucht werden, von wo diese Einflüsse durch Österreich (Litzenkeramik) in die Südwestslowakei gelangten (Dolný Peter). In der Litzenkeramik, ähnlich wie auch in der Frühstufe der karpatischen Hügelgräberkultur handelt es sich bloß um einem fremden Kultureinschlag.
- <sup>498</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1968, S. 50, Plan 4.
- <sup>499</sup> Mit den Funden aus Dolný Peter teilweise synchronisierbar sind auch die aus dem Verbreitungsgebiet der Pilinyer Kultur stammenden Bronzedepots aus Včelince und Hodejov. TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 393—395, Abb. 26: 6, 12—17, Abb. 27. Die Verzierung auf einem mondförmigen Anhänger mit ankerförmigen Abschluß aus Včelince zeigt eine ziemlich stilisierte menschliche Figur (ibid., S. 393, Abb. 26: 15). Auch das Fundinventar dieser Depots bestätigt ein starkes Ausklingen der Spätotomani-Traditionen in der Zeit der sog. Otomani-Pilinyer Phase (jüngerer Abschnitt der Stufe BB<sub>1</sub>), wobei a priori nicht einmal die Tatsache auszuschließen ist, daß diese Depots der Otomani-Kultur angehören.
- <sup>500</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 50—55.
- <sup>501</sup> TOČÍK, A.: Ďalší rok výskumu v Nitrianskom Hrádku na „Zámečku“. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 3. Nitra 1959, S. 169—170.
- <sup>502</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 52, Taf. XXXV: 18.
- <sup>503</sup> Ibid., S. 43, 52, Abb. 26: 1, 3.
- <sup>504</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Archeol. Rozhl., 10, 1958, S. 501, Abb. 190: 18.
- <sup>505</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 382, Abb. 15. NOVOTNÁ, M.: Hromadný nález odliievacích kadlubov zo Železovice. Slov. Archeol., 5, 1957, S. 317—319.
- <sup>506</sup> Unpubliziert.
- <sup>507</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 382, Abb. 15: 2—4.
- <sup>508</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 50, Taf. XXXVII: 7, 8.
- <sup>509</sup> Ibid., S. 51.
- <sup>510</sup> Ibid., S. 51, Anm. 294.
- <sup>511</sup> Ibid., S. 51, Anm. 297.
- <sup>512</sup> BENKOVSKÁ-PIVOVAROVÁ, Z., op. cit. (Anm. 354), S. 287. Mit dieser Problematik befaßten wir uns im Zusammenhang des Entwurfes der chronologischen Gliederung der Lausitzer Kultur in der Slowakei. TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Zur Problematik der Anfänge der Lausitzer Kultur in der Slowakei. In: Beiträge zur Lausitzer Kultur. Referate der Internationalen Arbeitstagung zu Problemen der Lausitzer Kultur vom 24. bis 26. November 1967 in Dresden. Berlin 1969, S. 302—303.
- <sup>513</sup> FURMÁNEK, V., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 26, 31—32. Abb. 2, Taf. I: 1—3, 5, 7, 10, II: 1—4, III: 3—6, 10, 13, 25.
- <sup>514</sup> KOSTRZEWSKI, J. — CHMIELEWSKI, W. — JAŽDŹEWSKI, K.: Pradzieje Polski. Wrocław-Warszawa-Kraków 1965, S. 139—142.
- <sup>515</sup> GEDL, M.: Wczesny okres epoki brązu na Górnym Śląsku. Zaranie Śląskie, 26, 1973, S. 419.
- <sup>516</sup> WILLVONSEDER, K.: Die mittlere Bronzezeit. 2. Wien—Leipzig 1937, Taf. 1, 2 u. 3.
- <sup>517</sup> PITTONI, R.: Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien 1954, S. 329, Abb. 232: 6, 7.
- <sup>518</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1968, S. 53, Abb. 5: 1, 2, Abb. 16: 7 u. a.
- <sup>519</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 14, 1966, S. 325. Mit der Problematik der jüngsten Phase der Schnurkeramischen Kultur in Mähren befaßte sich seit längerem F. KALOUSEK: K otázce původu kultury se šnurovou keramikou. In: Ročenka 1947 Pedagogické fakulty Masarykovy university v Brně. Brno 1947, S. 10 ff., Abb. auf S. 25—27.
- <sup>520</sup> HEURTLEY, W. A.: Prehistoric Macedonia. Cambridge 1939, S. 171, Abb. 176, Taf. XIII: 176. Mit dieser Problematik befaßte ich mich in breiteren Zusammenhängen bei der Wertung von Fundverbänden der Kosihy-Čaka-Gruppe (VLADÁR, J.: Zur Problematik der Kosihy-Čaka-Gruppe in der Slowakei. Slov. Archeol., 14, 1966, S. 317 ff.).
- <sup>521</sup> VLADÁR, J., Slov. Archeol., 14, 1966, S. 325.
- <sup>522</sup> Ibid., S. 325.

- <sup>523</sup> MOUCHA, V.: Die Periodisierung der Ūněticer Kultur in Böhmen. In: *Sbor. Čs. Společ. archeol.* 3. Brno 1963, S. 53 ff.; hier auch Literatur zu dieser Problematik.
- <sup>524</sup> VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 21, 1969, S. 448 ff.; hier auch weitere grundlegende Literatur.
- <sup>525</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Gräberfeld aus der älteren Bronzezeit in Velký Grob. In: *Chropovský, B. — Dušek, M. — Polla, B.*: Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku 1. Bratislava 1960, S. 81—82.
- <sup>526</sup> BANNER, J.: Die Péceler Kultur. Budapest 1956, Taf. LXVII: 16, LXXIV: 3. Es handelt sich zweifellos um Funde, die nicht der Badener Kultur angehören.
- <sup>527</sup> POLLA, B., op. cit. (Anm. 318), S. 299 ff. TOMPA, F.: 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912—1936. In: 24/25. Ber. Röm.-germ. Komm. 1934/35. Berlin 1937, Taf. 44 u. 46. Es handelt sich um umfangreiche Gräberfelder, die ziemlich lange Zeit belegt wurden; zweifellos kann man ihren jüngsten Zeithorizont rahmenhaft auch mit dem jüngeren Siedlungshorizont der Siedlung von Spišský Štvrtok vergleichen.
- <sup>528</sup> FASANI, L., op. cit. (Anm. 431), S. 103 ff.
- <sup>529</sup> HACHMANN, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957, S. 91.
- <sup>530</sup> MOZSOLICS, A.: Bronzefunde des Karpatenbeckens. Budapest 1967, S. 109 ff.
- <sup>531</sup> KOSTRZEWSKI, J. — CHMIELEWSKI, W. — JAŽDĘWSKI, K.: Pradzieje Polski. Wrocław-Warszawa-Kraków 1965, S. 139—142; hier auch die grundlegende Literatur zur Problematik der Trzciniec-Kultur.
- <sup>532</sup> Ibid., S. 139—142.
- <sup>533</sup> Archeoložija Ukrainskoj RSR. T. I. Kyiv 1971; siehe Karte 8 — Verzeichnis der Fundstellen.
- <sup>534</sup> DUŠEK, M.: Bronzezeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Bratislava 1968, S. 50 ff.
- <sup>535</sup> ULREICH, H.: Gruben mit Litzenkeramik. (Anm. 497), S. 73 ff., Taf. I: 1.
- <sup>536</sup> Offenbar handelt es sich um einen ausgeprägten zivilisatorischen Einschlag im jüngeren Abschnitt der Stufe BB<sub>1</sub> in ziemlich ausgedehntem, geographisch und kulturell differenzierten Raum Nordjugoslawiens, Siebenbürgens, Ungarns, der Südwestslowakei und Österreichs (Burgenland). NĚMEJOVÁ-PAVUKOVÁ, V.: Aneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža. Slov. Archeol., 16, 1968, S. 357, Abb. 4: 1.
- <sup>537</sup> Wichtig sind für die Lösung dieser Problematik manche Funde aus dem Gräberfeld der Lausitzer Kultur in Martin; BENKOVSKÁ-PIVOVAROVÁ, Z., Slov. Archeol., 20, 1972, S. 287—288.
- <sup>538</sup> Umfassende Literatur zu dieser Problematik bringt V. SPURNÝ, Pam. archeol., 63, 1972, S. 246—248.
- <sup>539</sup> CHROPOVSKÝ, B., op. cit. (Anm. 525) S. 112 ff., hier auch die grundlegende Literatur.
- <sup>540</sup> MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja. 5. Aufl. Stuttgart 1962, S. 118 ff.
- <sup>541</sup> Die grundlegende Literatur ist in dieser Arbeit im Kapitel *Mykenische Kultureinflüsse in der nordkarpathischen Entwicklung* zitiert.
- <sup>542</sup> HAMPEL, J.: Alterthümer der Bronzezeit in Ungarn. Budapest 1887, Taf. 85: 1, 2. HUNDST, H.-J.: Verzierte Dolche der Otomani-Kultur. In: Jb. Röm.-germ. Zentralm. Mainz. 17. Mainz 1970, S. 39 ff.; hier auch weitere grundlegende Literatur.
- <sup>543</sup> SCHLIEMANN, H.: Mykenae. Darmstadt 1966, S. 26 ff.
- <sup>544</sup> HUNDST, H.-J., op. cit., S. 35 ff.
- <sup>545</sup> Archeol. Ért., 26, 1905, S. 159, 168, 182, 186, Abb. 1.
- <sup>546</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67 ff.; gerade für diesen I. Horizont kennzeichnend sind die Depots von Gold- und Bronzezeugnissen, doch auch die Bernsteinfunde.
- <sup>547</sup> MILLEKER, B.: A. vattinai őtelep. Temesvár 1905, Taf. VIII: 2 u. a. WOSINSKI, M.: Az őskor mészabétes diszíltésű agyagművessége. Budapest 1904, Taf. CVII: 6, LXXXIX: 3, XCL: 5, Archaeol. Ért. 26, 1905, S. 159, 168, 182, 186, Abb. 1.
- <sup>548</sup> Die Arbeiten genannter Forscher sind in dieser Studie zitiert. Ein großes Interesse an dieser Problematik herrscht seit der Publizierung der Arbeit J. WERNERS: Mykenae — Siebenbürgen — Skandinavien In: Atti del I<sup>e</sup> Congresso internazionale di Preistoria e Protostoria Mediterranea. Firenze-Napoli-Roma 1950, S. 294 ff., wie auch der Artikel R. HACHMANNS, op. cit. (siehe Anm. 529).
- <sup>549</sup> Umfangreiche Literatur zu dieser Problematik bringt V. SPURNÝ; Sídliště starší a střední doby bronzové. Pam. archeol., 63, 1972, S. 246—248.
- <sup>550</sup> Mit diesen Problemen befaßte ich mich eingehender in meinem Vortrag auf dem Symposium über die ältere Bronzezeit in Verona-Lazise (VLADÁR, J.: Mediterrane Einflüsse... (Anm. 127)).
- <sup>551</sup> Ibid.
- <sup>552</sup> NEUSTUPNÝ, E. a J.: Nástin pravěkých dějin Československa. In: Sbor. Národn. Mus. v Praze. Řada A — Historie, Sv. 14. Praha 1960, č. 3—5, S. 156 ff.
- <sup>553</sup> BÓNA, I.: Clay Models of Bronze Age Wagons and Wheels in the Middle Danube Basin. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 12, 1960, S. 103 ff.
- <sup>554</sup> TOČÍK, A.: Opevněná osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 55.
- <sup>555</sup> HACHMANN, R.: Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet... Hamburg 1957, Taf. 70: 10—12.
- <sup>556</sup> Auch diese Tatsache bestätigt, daß die mediterranen Einflüsse durch das pontische Gebiet nach Norden vordringen.
- <sup>557</sup> Aufbewahrt im Museum zu Kazanlyk. Naroden muzej Kazanlyk — Staro izkustvo. Sofia 1967, S. 137, Abb. 15.
- <sup>558</sup> Hinlänglich überzeugend bestätigt das auch die Streuung der Goldfunde des Depothorizontes von Hajdúszámson (MOZSOLICS, A.: Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúszámson. 46.—47. Ber. Röm.-germ. Komm. 1965—1966. Berlin 1968, S. 3, Abb. 1).
- <sup>559</sup> Ibid., S. 2 ff.
- <sup>560</sup> Unveröffentlicht; für die Informationen danke ich H. Vajsová-Simeonova aus dem Archäologischen Institut der BAW zu Sofia.
- <sup>561</sup> Bisher sind aus diesem Gebiet fünf Fundorte bekannt (Balej, Bez. Vidin; Nove Selo, Bez. Vidin; Orsoe, Bez. Lom; Ostrov, Bez. Vraca; Vrăv, Bez. Vidin); sie liegen mit Ausnahme von Balej direkt am Donauufer. Für die Information danke ich Dr. R. Katinčarov aus dem Archäologischen Institut der BAW in Sofia.
- <sup>562</sup> Dies ist zweifellos bereits der Zeithorizont der beginnenden mittleren Bronzezeit.
- <sup>563</sup> HÁJEK, L.: Zur relativen Chronologie... (Anm. 28), S. 67 ff.
- <sup>564</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19,

1971, S. 385, 389—390, Abb. 18; es handelt sich um Keramik, die den Einschlag der Otomani-Kultur im Milieu der Maďarovce-Kultur in Kamenín, Flur Várhegy (Bez. Nové Zámky), repräsentiert.

<sup>565</sup> Ibid., S. 385, Abb. 18.

<sup>566</sup> TOČÍK, A.: Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom. Bratislava 1964, S. 41, Abb. 24. Zwei Keramikfragmente (Abb. 24: 1, 2) fanden sich in der Kulturgrube, ein weiteres (Abb. 24: 3) ist ein Lesefund.

<sup>567</sup> Ibid., S. 44, 213, Abb. 27: 5, Taf. LXI: 15. TOČÍK, A. — VLADÁR, J.: Slov. Archeol., 19, 1971, S. 377, Abb. 10: 2.

<sup>568</sup> FASANI, L., op. cit. (Anm. 431), S. 105 ff.

<sup>569</sup> Für die Information danke ich Dr. R. Perini.

<sup>570</sup> FASANI, L., op. cit. (Anm. 431), S. 105 ff.

<sup>571</sup> Abgesehen vom Mittelmeerraum konzentrieren sich die meisten Depot- und Einzelfunde von Golderzeugnissen gerade im Verbreitungsgebiet der Otomani-Kultur. Aus diesem Gebiet ist bekannt ein — leider unstratifiziertes — Fragment eines Bronzegefäßes. NOVOTNÁ, M.: Nález najstaršej bronzovej nádoby na Slovensku. In: Sbor. Čs. Společn. archeol. 3. Brno 1963, S. 137—139.

<sup>572</sup> NEUSTUPNÝ, J. et al.: Pravěk Československa. Praha 1960, S. 210.

<sup>573</sup> ZÁPOTOCKÝ, M.: Severské zbraně a nástroje starší doby bronzové v Čechách. Pam. archeol., 52, 1961, S. 166 ff.

<sup>574</sup> Mit dieser Problematik befaßte sich schon seit längerem in breiten Zusammenhängen R. Hachmann und seine Schlußfolgerungen haben bisher nichts an Aktualität eingebüßt (HACHMANN, R.: Die Frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Hamburg 1957, S. 165 ff.).

<sup>575</sup> HUNDT, H.-J.: Verzierte Dolche der Otomani-Kultur. In: Jb. Röm.-germ. Zentralmus. Mainz. 17 Mainz 1970, S. 43 ff.

<sup>576</sup> Zu dieser Problematik ist umfassende Literatur vorhanden, da sie jedoch in dieser Arbeit abseits steht, sei nur eine Arbeit angeführt: PAULÍK, J.: K problematike čákskej kultúry v Karpatskej kotline. Slov. Archeol., 11, 1963, S. 309 ff., wo auch weitere Publikationen angeführt sind.

<sup>577</sup> Es ist charakteristische Keramik, die Schnurornamentik trägt.

<sup>578</sup> TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. Archeol., 19, 1971, S. 393, 395, Abb. 26: 7.

<sup>579</sup> Siehe Anm. 576.

<sup>580</sup> PAULÍK, J., op. cit. (Anm. 576), S. 309—310.

<sup>581</sup> Ibid., S. 309 ff.

<sup>582</sup> PAULÍK, J. — CHROPOVSKÝ, B.: Spindlersfeldské spony na Slovensku. In: Zborník Slov. nár. Múz. 65, História 11. Bratislava 1971, S. 25 ff.; hier auch die grundlegende Literatur zur Problematik der Verbreitung der Spindlersfelder Fibeln und zu Fragen der gegenseitigen Beziehungen zwischen den zeitgleichen Kulturen in der Slowakei und in den Nachbargebieten. VLADÁR, J.: Die Dolche in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde VI, Bd. 5. München 1973 (im Druck).

<sup>583</sup> PAULÍK, J.: K problematike východného Slovenska v mladšej dobe bronzovej. In: Zbor. Slov. nár. Múz. 62, História 8. Bratislava 1968, S. 38.

<sup>584</sup> GIMBUTAS, M.: Borodino, Seima and their Contemporaries. Proc. Prehist. Soc., 22, 1956, S. 169.

<sup>585</sup> Unveröffentlicht; für die Zustimmung zur Veröffentlichung danke ich Dr. A. Ruttkay.

<sup>586</sup> VLADÁR, J.: Mediterrane Einflüsse ... (Anm. 127).

<sup>587</sup> Ibid.

<sup>588</sup> FURMÁNEK, V., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 31—32. In einem Objekt des jüngeren Siedlungshorizontes (Objekt 35) fand man im Depot von Bronzegegenständen auch einen großen modifizierten, mit dem Sonnenmotiv verzierten Anhänger; es ist überhaupt das erste Vorkommen von Sonnensymbolik auf diesen Anhängern im nordkarpatischen Milieu (Spišský Štvrtok).

<sup>589</sup> Am häufigsten sind sie auf der Grabkeramik dargestellt.

<sup>590</sup> Mit der Problematik der Gliederung der Otomani-Kultur befaßten sich mehrere Forscher. Die grundlegende Literatur für Rumänien findet man in der Arbeit ORDENTLICH, J.: Die chronologische Gliederung der Otomani-Kultur auf dem rumänischen Gebiet und ihre wichtigsten Merkmale. In: Dacia 14. Bucureşti, 1970, S. 83—97. Ungarn: MOZSOLICS, A.: Bronzefunde des Karpatenbeckens. Budapest 1967. Slowakei: TOČÍK, A. — VLADÁR, J., Slov. archeol., 19, 1971, S. 393—394. In der Frage der Entstehung, doch insbesondere des Unterganges der Otomani-Kultur gehen die Ansichten rumänischer, ungarischer und slowakischer Forscher diametral auseinander. Aufgrund der neuesten Grabungsergebnisse in der Slowakei kann man ihren Untergang in die Stufe BB<sub>1</sub> ansetzen — in die Otomani-Pilinyer Phase (VLADÁR, J., Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 23—24).

<sup>591</sup> POLLA, B., op. cit. (Anm. 318), S. 306, Abb. 4.

<sup>592</sup> NOVOTNÝ, B.: Výskum vo Veľkej Lomnici, okr. Poprad. Archeol. Rozhl., 24, 1972, S. 13, 14.

<sup>593</sup> MATZ, F.: Kreta, Mykene, Troja, 5. Aufl. Stuttgart 1962, Taf. 61. MARINATOS, S.: Kreta und das mykenische Hellas. München 1959, Abb. 70, Taf. XXIV.

<sup>594</sup> Die Datierung übernommen nach GARDINER, A. H.: Geschichte des alten Ägypten. Stuttgart 1965, S. 506 (chronologische Tabelle). Wichtig sind für die Synchronisierung des Mittelmeerraumes mit der Entwicklung in Ägypten und im Nahen Osten ägyptische Importe im Mittelmeerraum und umgekehrt, mykenische u. a. Importe in Gräbern der Pharaonen: FIMMEN, D.: Die kretisch-mykenische Kultur. Berlin 1924, S. 87 ff. HENNESSY, J. B.: Stephanian — a Middle and Late Bronze Age Cemetery in Cyprus. London 1964, S. 52 ff. PENDLEBURY, J. D. S.: The Archaeology of Crete. An Introduction. New York 1963, S. 332 ff. Studia Mycenaean. Proceedings of the Mycenaean Symposium Brno April 1966. Brno 1968, hier auch die grundlegende Literatur zu dieser Problematik.

<sup>595</sup> FIMMEN, D., op. cit., S. 160 ff.

<sup>596</sup> MÜLLER-KARPE, H.: Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Berlin 1949, S. 183.



# POHREBISKO Z DOBY SŤAHOVANIA NÁRODOV V ABRAHÁME

TÍTUS KOLNÍK  
(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Pri systematickom záchrannom výskume pohrebiska z doby rímskej v Abraháme (okr. Galanta), realizovanom v r. 1966—1968, zistili sa aj hroby z doby sťahovania národov a stredoveké pohrebisko z 11. storočia.

Pohrebisko sa nachádza na severnom okraji obce, v polohe Diele od Pustafedýmešského (na nových katastrálnych mapách Diely od Pustých Ělan), s bližším označením Podvrbské. Leží na okraji intravilánu obce, severozápadne od severného konca Novej ulice, na južnom okraji preťahnutej vyvýšeniny, orientovanej dlhšou osou zhruba v smere SZ—JV a zvažujúcej sa na severozápadnej strane k bývalému mlynskému náhonu potoka Gidra (Starého potoka). Plocha pohrebiska bola oddávna obrábaná. Vyvýšeninu tvorí sprášový návej s 20—40 cm hrubou vrstvou černozeme, pod ktorou je 20—30 cm hrubá hnedá medzivrstva. Najtenšia vrstva ornice bola v strednej časti pohrebiska, najviac vystavenej erozívnej a denudačnej činnosti i znižovaniu terénu v dôsledku kultivácie pôdy. Táto okolnosť má význam pre odhad pôvodnej hlbky hrobov, o ktorej možno predpokladať, že bola oproti nami zistenej hlbke väčšia priemerne o 20—30 cm.

Lokalita bola archeologickej známa už dávnejšie. Zistili sa tu nálezy z rozrušených hrobov z doby rímskej,<sup>1</sup> ako aj včasnostredoveké hroby belobrdskej kultúry, ktoré odkryl B. Chropovský v r. 1953.<sup>2</sup>

Výskum sa uskutočnil systémom postupnej odkryvky celej plochy sondami širokými 2 m. V okrajových častiach pohrebiska sme odkryli minimálne 4 m široký pás od okrajových hrobov. V miestach, kde podľa konfigurácie terénu bolo možné predpokladať, že by sa po určitej medzere mohla vyskytnúť ďalšia skupina hrobov, vyhľobili sme ešte zisťovacie sondy. Možno teda predpokladať, že bola preskúmaná podstatná časť pohrebiska. Dodatočne zistený hrob 26 ukazuje, že medzi

skupinami hrobov môžu byť medzery aj niekoľko desiatok metrov. Výskum realizoval autor príspevku osobne, s technickým spolupracovníkom A. Rajničom.

To, že sa na pohrebisku vyskytovali rovnako v smere Z—V orientované hroby z dvoch rôznych časových úsekov<sup>3</sup> — z doby sťahovania národov i z 11. stor., ako aj skutočnosť, že v obidvoch obdobiah nachádzame hroby bez inventára alebo len s nevýraznými nálezzmi, stavia nás pred problém spoľahlivého vyčlenenia hrobov z doby sťahovania národov a z obdobia belobrdskej kultúry.<sup>4</sup> Do doby sťahovania národov jednoznačne patrí 11 hrobov (I. skupina). Ďalších 14 hrobov (II. a III. skupina) tam patrí s veľkou pravdepodobnosťou; do doby sťahovania národov ich možno začleniť iba podľa niektorých indícii, akými sú: rituálne či lúpežné porušenie hrobov, ich väčšia hlbka v porovnaní s hrobmi belobrdskej kultúry na nálezziske, nápadnejšie odchýlky od základnej orientácie v smere Z—V, abnormity v uložení pochovaných a susedstvo s hrobmi patriacimi s istotou do doby sťahovania národov.

Porušenie hrobov, t. j. úplné alebo čiastočné rozhádzanie kostry (obyčajne hornej časti), ako aj absencia niektorých kostí či lebky, zdá sa byť spoľahlivým ukazovateľom pri začlenení hrobov s nevýrazným inventárom do doby sťahovania národov.<sup>5</sup> Z hrobov patriacich s istotou do tejto doby sú jednoznačne porušené hroby: 2, 4, 5, 7 a 10, teda takmer 50 %. Ako hroby II. skupiny, teda pravdepodobne patriace do doby sťahovania národov, sa nám javia porušené<sup>6</sup> hroby: 12, 13, 15—18, 21—23 a 25, teda 70 % z celého počtu otáznych hrobov.<sup>7</sup> Hlbka jám hrobov patriacich s istotou do doby sťahovania národov sa pohybuje (okrem hrobu 6 a 11) od 100 do 155 cm, pričom aritmetický priemer činí zhruba 110 cm. U hrobov problematických čo do časového zaradenia sa hlbka pohybuje od 80 do 165 cm a aritmetický prie-



Obr. 1. Abrahám (okr. Galanta). Pohrebisko z doby sťahovania národov. Pohľad na nálezisko od severozápadu.

mer robí 109 cm. Pretože aritmetický priemer hlbok belobrdských hrobov na lokalite bol len okolo 85 cm, možno i hlbku hrobových jám považovať za pomocný indikátor pri hrubom kultúrnom a časovom zaradení jednotlivých hrobov.

Veľkosť (dlžka i šírka) hrobových jám je z hľadiska časového triedenia hrobov na pohrebisku irelevantná, rovnako ako základná orientácia kostier či hrobových jám v smere Z—V. Z hrobov patriacich nesporne do doby sťahovania národov (skupina I) bolo v smere Z—V orientovaných 6 (takmer 55 %), v skupinách problematických hrobov (II a III) tiež 6 (42 %). Na belobrdskom pohrebisku malo orientáciu Z—V vyše 50% hrobov. V I. skupine boli v smere ZSZ—VJV orientované 2 hroby (18 %), v smere ZJZ—VSV 1 hrob (9 %) a v smere S—J tiež 1 hrob (9 %). V II. skupine boli v smere ZSZ—VJV orientované 3 hroby (21 %), v smere SZ—JV 1 hrob (7 %), v smere ZJZ—VSV 1 hrob (7 %), v smere S—J 1 hrob (7 %) a v smere V—Z 2 hroby (14 %). U belobrdských hrobov tvoria odchýlky od základnej orientácie v smere Z—V o 90 % a viac 1,01 %, u hrobov s problematickým datovaním až 22 %. Nepravidlosť v orientovaní hrobov možno s rezervou považovať za črtu špecifickú skôr pre dobu sťahovania národov než pre belobrdskú kultúru. Podobne možno hodnotiť aj anomálie v uložení pochovaného.<sup>8</sup> V hrobe 14 (tab. II: 9) ležala kostra v skrčenej polohe na pravom boku, v hrobe 19

(tab. II: 7) na pravom boku v skrčenej polohe s rukami i nohami pravdepodobne zviazanými za chrbtom, v hrobe 20 (tab. II: 8) bol mŕtvy ho dený do jamy doluznačky, so strednou časťou hlbšie položenou ako hlava a ruky. Za abnormitu možno považovať aj pochovávanie v polosediacej polohe, ktoré sme zistili v hrobe 13 (tab. II: 1).

Rozloženie takto vyčlenených hrobov z doby sťahovania národov na pohrebisku ukazuje rozptyl v troch skupinách situovaných v západnej, juhozápadnej a severozápadnej časti lokality.

Datovanie hrobov II. a III. skupiny do doby sťahovania národov neodporuje ani antropologickým záverom *M. Stloukalu* a *H. Hanákovej* z Národného múzea v Prahe.<sup>9</sup>

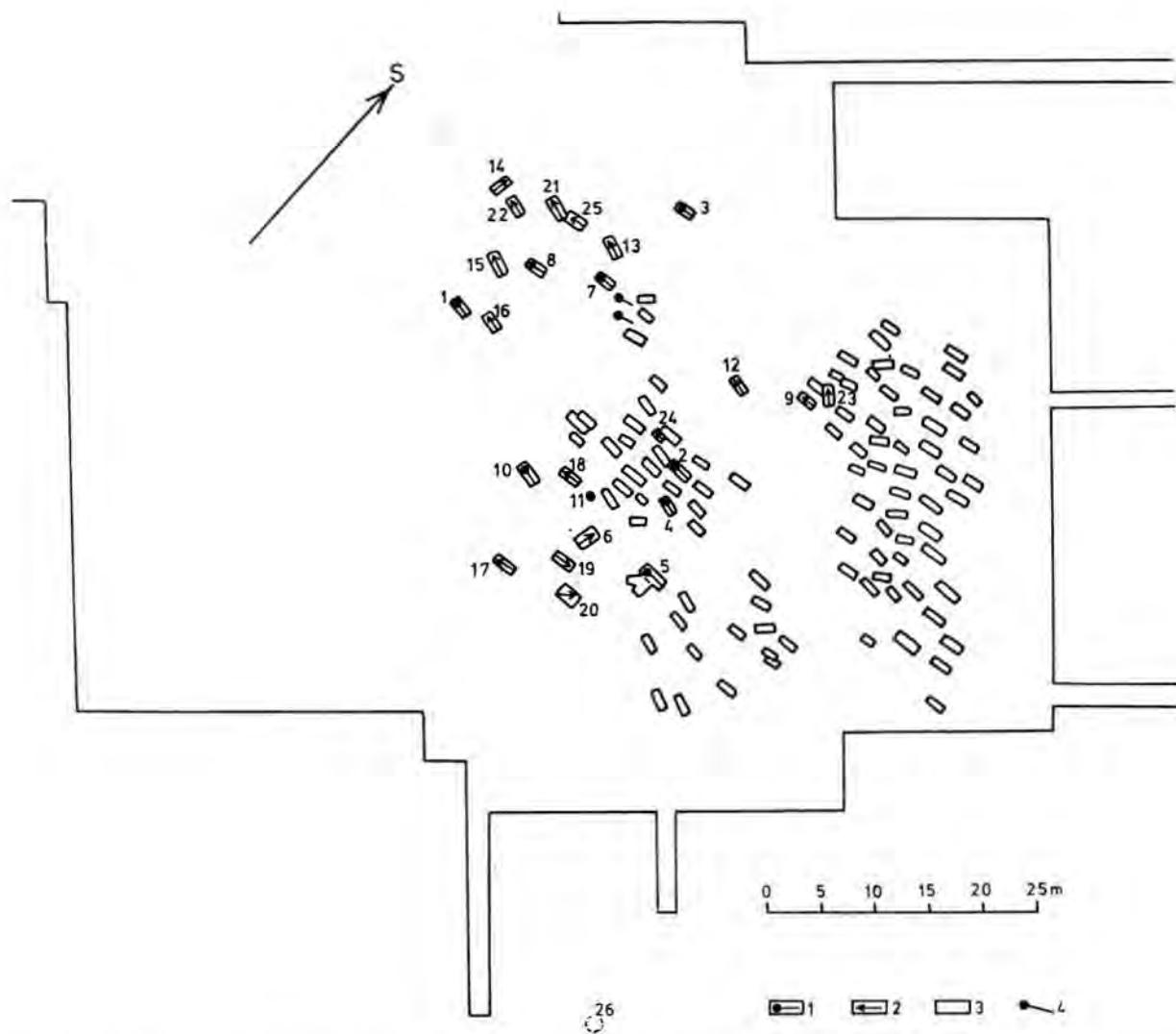
#### Opis hrobov a nálezov<sup>10</sup>)

##### I. Hroby nepochybne z doby sťahovania národov

**Hrob 1** (I/1966) — kostrový, narušený (?), Z—V, žena (obr. 3A)

V hlbke 85 cm sa zistil nepravidelný obdĺžnikový pôdorys s rozmermi 185 × 70/80 cm. Na dne jamy, v hlbke 135 cm, ležala v natiahnutej polohe kostra ženy (adult., 20—30 r.). Lebka bola prevrátená (pravdepodobne sekundárne) a obličajovou časťou obrátená na juh, mandibula

<sup>10</sup>) Za polotučne vytlačenými novými číslami hrobov uvádzam v zátvorke aj ich pôvodné čísla podľa nálezovej správy Archeologického ústavu SAV čís. 4599/69.



Obr. 2. Abrahám (okr. Galanta). Plán pohrebiska. 1 – hroby bezpečne z doby stahovania národov; 2 – hroby pravdepodobne z doby stahovania národov; 3, 4 – belobrdske hroby.

o niečo odsunutá. Nad panvou na bedrových stavcoch sa našla železná pracka (1) a pri krčných stavcoch sklená perla (2).

1. Zlomky železnej pracky, značne korodované; rozmery cca  $2,8 \times 2$  cm (tab. III:1).

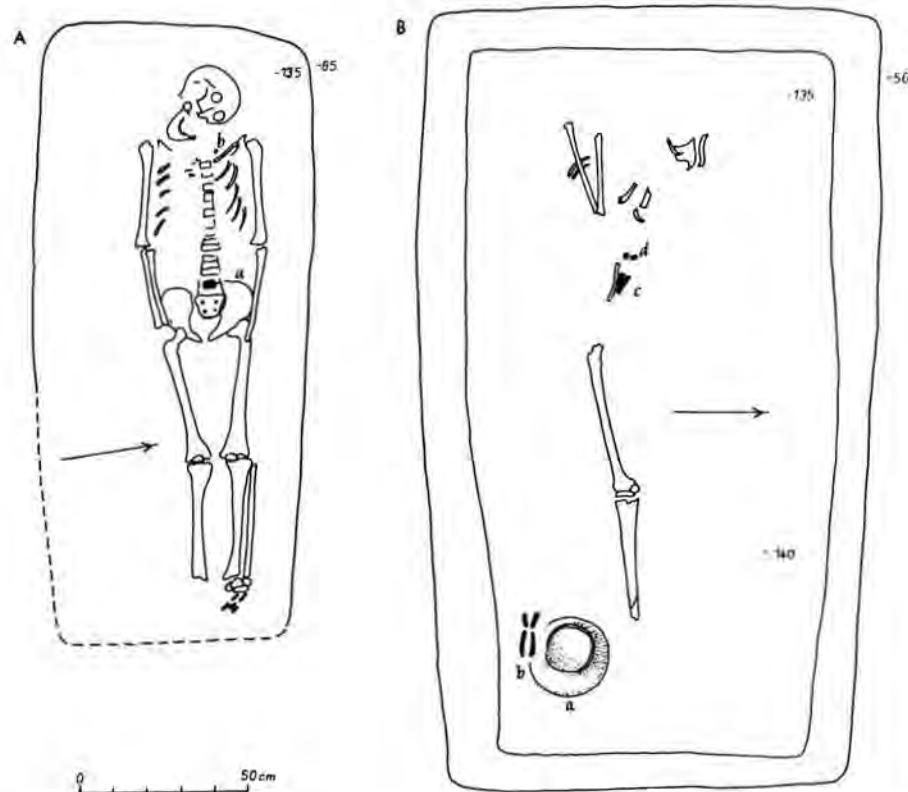
2. Sklená, citrónovo žltá perla tvaru sploštenej gušky;  $\varnothing 0,5-0,5$  cm (tab. III: 2).

**Hrob 2 (XVIII/67)** — porušený, Z—V, muž (?) (obr. 3B, tab. I: 7—8).

V hlbke 50 cm sa črtal pôdorys pomerne pravidelnej obdĺžnikovej jamy s rozmermi  $210 \times 100/115$  cm. V hlbke 115 cm sa v strednej a západnej časti jamy ukázal tmavší obdĺžnikový pôdorys s rozmermi  $150 \times 75$  cm; výplň tu bola výrazne premiešaná s drevenými uhlíkmi (7). nápadne koncentrovanými najmä v strednej časti (akoby stopy dreveného trámu). V juhovýchodnom rohu hrobovej jamy v hlbke 95—100 cm sa nachádzal železny, kliešťovite rozvetvený predmet (2) a zlomky iného železného predmetu (3), pod nimi v hlbke 120—140 cm nádoba (1).

Pri ďalšom vyberaní výplne hrobovej jamy sa ukázalo, že jej rozmery boli väčšie než sa pôvodne na úrovni zistenia zdalo, resp., že pôvodne sme obrys hrobovej jamy sledovali iba podľa stôp nejakej vnútornej konštrukcie alebo výdrevy. Rozmery jamy boli na úrovni zistenia  $235 \times 125$  cm, pri dne  $210 \times 110/90$  cm, hlbka 140 cm. Na dne ležali zvyšky robustnej kostry dospelého (muža?). V pôvodnom uložení sa našli iba kosti pravej nohy. Zlomky kostí pravej hornej končatiny, panvy a rebrá boli rozrázdzané. Zvyšky lebky a ostatných kostí sme nenašli. Pri zlomkoch rebier sa zistil fragment železného predmetu (4) a dva kamenné štupy (5), v zásype nevýrazné črepy (6), pravdepodobne z urnových rozrušených hrobov.

Pri južnom okraji hrobovej jamy, asi v strednej časti steny, sa v hlbke 30—40 cm našla hromádka kostí: lebka, dlhé kosti a rebrá. Nepochybne ide o zvyšky inej kostry v sekundárnom uložení. Piesčitá výplň v dutine lebky naznačila, že zvyšky kostry boli sem prinesené z iného miesta; piesok sa priamo na lokalite totiž nevyskytuje. Je veľmi



Obr. 3. Abrahám (okr. Galanta). A — hrob 1: a — železná pracka, b — perla; B — hrob 2: a — nádoba, b — železné kovanie, c — železný predmet, d — ústupy rádiolaritu.

pravdepodobné, že nejaký miestny obyvateľ narazil pri práci v záhrade alebo pri nejakom výkope na ľudskú kostru, nechcel ju mať v blízkosti svojho obydlia, preto ju odniesol a zakopal jej zvyšky na miesto, o ktorom vedel, že sa na ňom nachádzajú podobné „staré“ hroby. Iné pravdepodobnejšie vysvetlenie zatiaľ nenachádzam.

1. Nádoba s baňatým, takmer guľovitým telom a krátkym, von vyhnutým okrajom, vyhotovená v ruke z „tažkého“ materiálu s bohatou prímesou piesku, farba tmavo-sivá, povrch hladený; nádoba bola dodatočne zlepnená a s časťami doplnená; v. 19,6 cm, Ø ústia 17 cm, max. Ø 24,4 centimetrov, Ø dna 12,2–12,6 cm (obr. 30: 7, tab. III: 3).

2. Zlomky železného hákovitého predmetu (alebo predmetov?), značne korodované; lepšie sa zachovala iba jedna tyčka obdĺžnikového prierezu (d. 17 cm) a hákovite formovaný zlomok s uškom na jednom konci (tab. III: 4–11).

3. Zlomky iného, bližšie neurčiteľného železného predmetu (tab. III: 12).

4. Zlomky plochého železného predmetu; rozmer 4,5 × 3,1 cm (tab. III: 13).

5. Dva drobné ústupy z červenohnedého a sivozeleného rádiolaritu; d. 1,8 cm a 2,2 cm (tab. III: 14, 15).

6. Črepky zo zásypu hrobovej jamy — nevýrazné zlomky v ruke robenej keramiky z doby rímskej.

7. Drevené uhlíky zo zásypu hrobovej jamy, podľa určenia E. Hajnalovej ide pravdepodobne o jaseň štíhly (*Fraxinus excelsior*).

**Hrob 3 (XIX/67)** — kostrový, Z—V, žena (obr. 4A, tab. II: 4)

V hlbke 55 cm začala sa črtáť hrobová jama ako tmavšie sfarbený obdĺžnik s rozmermi 197 × 85/70 cm.

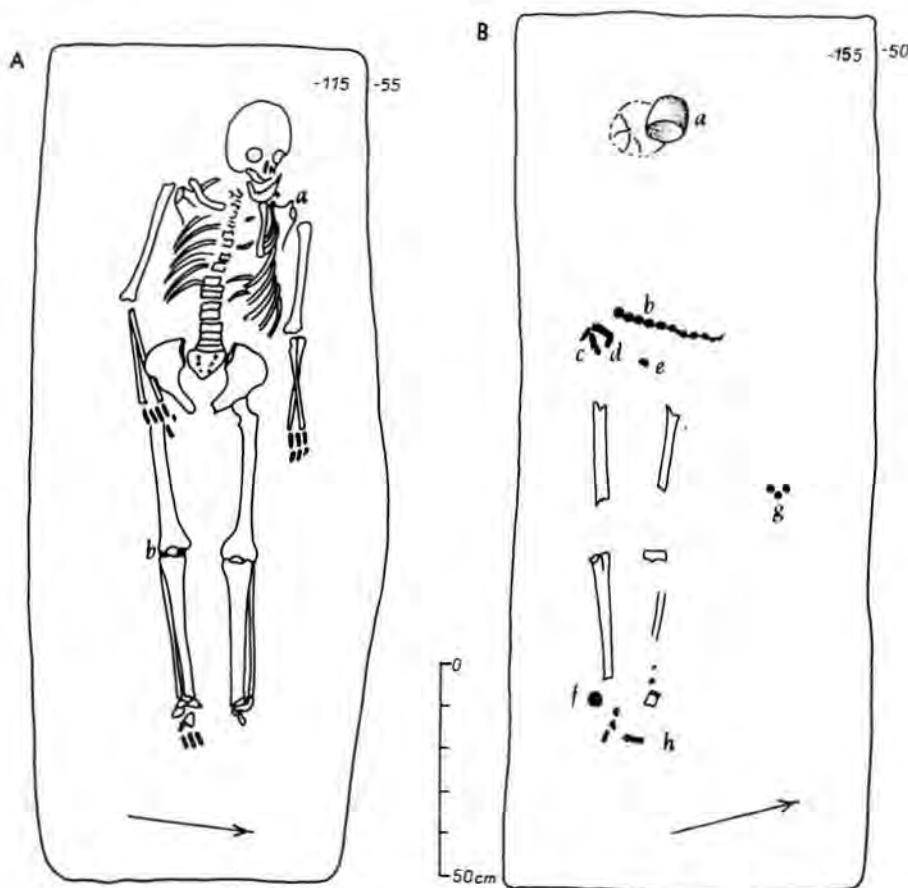
Na dne jamy v hlbke 115 cm ležali v natiahnutej polohe zásahom neporušené zvyšky kostry ženy (mat., 40–50 r.). Pravá ruka bola posunutá smerom k lonu. Pod sánkou sa našli drobné perly (1) a pod pravým kolennom závesok zo zvieracieho zuba (2).

1. Osem drobných sklených perál tvaru stlačenej guľky: 3 žlté, 2 modrozelené a 3 červenohnedé; Ø 0,7–0,8 cm, v. 0,5–0,6 cm (tab. III: 16–23).

2. Závesok zo zuba medveďa; d. 9,4 cm (obr. 27: 25, tab. III: 24). Podľa určenia R. Musila z Moravského múzea v Brne ide nepochybne o pleistocénny druh *Ursus spelaeus* alebo *Ursus arctos*; paleolitický (gravettský) nález bol tu zrejme sekundárne používaný.<sup>10</sup>

**Hrob 4 (XXII/67)** — kostrový, rozrušený (?), ZSZ—VJV, žena (?) (obr. 4B, tab. II: 3)

V hlbke 50 cm sa črtal pravidelný obdĺžnikový pôdorys hrobovej jamy s rozmermi 205 × 85 cm. Na dne jamy v hlbke 155 cm ležali značne strávené zvyšky kostry nedospelého, antropologicky neurčiteľného ľudského jedinca, podľa nálezov pravdepodobne ženy. Zachovali sa iba zvyšky kostí končatín a nepatrnej zlomky lebky. Kostra ležala v natiahnutej polohe v južnej polovici jamy. Severne od zvyškov lebky stála nádoba (1), v mieste pása našli sa zvyšky ozdobnej reťaze (2), sklené, hlinené a kamenné perly



Obr. 4. Abrahám (okr. Galanta). A – hrob 3: a – perly, b – závesok; B – hrob 4: a – nádoba, b – perly a závesky, c – železná spona, d – železná pracka, e – zlomok achátu, f – praslen, g – perly, h – zvieracia kost.

(3, 5–7) i jantárová perla (4). Na južnom okraji týchto šperkov ležala hrdzou spojená hruda železných predmetov, ktorá po očistení sa ukázala ako spona (8) a pracka (9). Tesne vedľa ležal i zlomok achátu (10). Východne od kostí pravej nohy našli sa ďalšia hlinená perla (11) a zlomok zvieracej dolnej čeľuste (16).

V zásype hrobovej jamy, východne od hornej časti kostí nôh, našli sa v hĺbke 80–90 cm tri ďalšie perly: sklená (13), kamenná (14) a hlinená (12). V rôznych hľbkach zásypy hrobovej jamy vyskytli sa črepy keramiky z doby rímskej (15).

Zdá sa, že inventár zostal uložený v pôvodnej polohe a že prípadné narušenie hrobu (v tomto prípade iba výslovne rituálneho charakteru) smerovalo iba na hrudnú a lebkovú partiu; pravdepodobne preto boli kosti rúk i lebky takmer úplne strávené. Tri perly v zásype jamy nad neporušenými (?) kostami nôh môžu súvisieť s pohrebným obradom.

1. Valcovitá miska s mierne zaoblenými stenami, hrubo vyrobená vo voľnej ruke z „tažkého“ materiálu s bohatou prímesou piesku, farba tmavosivá až šedohnedá; v. 8–8,5 centimetrov,  $\varnothing$  ústia 10,5–11 cm,  $\varnothing$  dna 9,6 cm (obr. 31: 2, tab. IV: 1).

Zvyšky a závesky z náhrdelníka alebo ozdobnej pásovej retaze:

2. Časti a zlomky bronzovej retiazky s oválnymi ohňivkami (20 ks);  $\varnothing$  0,5–0,6 cm (obr. 27: 6, tab. IV: 11).

3. Sklené perly: jedna modrozelená melónovite členená z egyptskej fajansy,  $\varnothing$  1,9 cm, v. 1,2 cm (obr. 27: 21, tab. IV: 2), jedna citrónovožltá kotúčovitá,  $\varnothing$  0,6 cm, v. 0,3 cm (tab. IV: 12); jedna žltozelená kotúčovitá,  $\varnothing$  0,7 cm, v. 0,4 cm (tab. IV: 8); štyri modré kubooktaedrické, z toho tri väčšie — d. 1 cm (obr. 27: 1–3, tab. IV: 3–5) a jedna menšia — d. 0,6 cm (obr. 27: 4, tab. IV: 6); jedna modrá kotúčovitá,  $\varnothing$  1,4 cm, v. 0,5 cm (obr. 27: 19, tab. IV: 9); jedna modrá súdkovitá,  $\varnothing$  1,2 cm, v. 1,1 cm (tab. IV: 10); jedna hnedočervená kotúčovitá so žltými očkami,  $\varnothing$  0,7 cm, v. 0,4 cm (obr. 27: 8, tab. IV: 13); jedna hnedočervená kónická so žltými očkami,  $\varnothing$  1,1 cm, v. 0,6 cm (tab. IV: 17); jedna ľierka kotúčovitá,  $\varnothing$  1,6 cm, v. 1,1 cm (tab. IV: 15); jedna ťadosivá, kotúčovitá, s náznakom špirálovitého žliažku na báze i obvode, poškodená,  $\varnothing$  2,7 cm, v. 1,3 cm (obr. 27: 20, tab. IV: 14).

4. Jantárová bochníkovitá perla, poškodená;  $\varnothing$  0,9 cm, v. 0,6 cm (tab. IV: 7).

5. Kamenná, nepravidelné valcovitá perla, poškodená a popráskaná;  $\varnothing$  1,5 cm, d. 2,5 cm (tab. IV: 16).

6. Pieskovcová kotúčovitá plochá perla s excentricky umiesteným otvorom;  $\varnothing$  2,6 cm, v. 0,6 cm (obr. 27: 24, tab. IV: 18).

7. Hlinená dvojkónická perla s rovnakou bázou;  $\varnothing$  2,8 cm, v. 1,8 cm (tab. IV: 21).

8. Dvojdielná železná spona s podviazanou nôžkou a bronzovou oskou dlhého vinutia s vnútornou (?) tetivou; široký lúčik i nôžka sú značne korodované, na lúčiku badať stopy tkaniny plátnovej väzby; d. 7,8 cm, š. lúčika 1,4 cm, š. nôžky 1,5 cm, š. vinutia 1,9 cm (obr. 26: 3, tab. IV: 24).

9. Oválna železná pracka, značne korodovaná;  $\varnothing$  cca 4,4  $\times$  3 cm (obr. 26: 5, tab. IV: 25).

10. Zlomok neopracovaného prúžkovaneho achátu s bielemi a červenohnedými vrstvičkami; rozmery 3  $\times$  2,6  $\times$  2,2 centimetrov (obr. 27: 30, tab. IV: 19).

11. Dvojkónická hlinená perla či praslen; v. 2,2 cm,  $\varnothing$  3,5 cm (tab. IV: 20).

12. Hlinená dvojkónická perla; v. 1,8 cm,  $\varnothing$  2,6 cm (tab. IV: 26).

13. Sklená čierna perla s dvoma otvormi, na ľelnej strane žliabkovaná, na spodnej plochá; v. 1,6 cm (obr. 27: 27, tab. IV: 22).

14. Pieskovcová perla s excentricky umiesteným otvodom;  $\varnothing$  1,9 cm (obr. 27: 23, tab. IV: 23).

15. Nevýrazné črepy keramiky z mladšej doby rímskej.

16. Zlomok spodnej čľuste ošípanej (*Sus scrofa dom. L.*).

**Hrob 5 (XXX/67)** — kostrový, porušený, Z—V, muž (obr. 5, tab. I: 5)

Obdĺžniková hrobová jama, zistená v hlbke 55 cm, mala rozmer 220  $\times$  80 cm. Na dne (v hlbke 104 cm) bola porušená kostra muža (mat., 50—60 r.). V pôvodnej polohe

zostala iba dolná časť kostí nôh, lebka a pravý humerus s lopatkou a kľúčnou kostou. Lebka ležala na spánkovej kosti; pod ňou sa našli zvyšky hrebeňa (2). V hrudnej partii sa nachádzala sekundárne premiestená stehnová kost a časť panvy. Niektoré kosti úplne chýbali; alebo boli po porušení hrobu úplne strávené, alebo sa pri tom dostali úplne na povrch. Pri pravej ramennej kosti sa našiel zlomok hákovitého železného kovania (3). Železné zlomky sa zistili roztratene aj v strednej, t. j. pásovej porušenej partií kostry (4). Južne od pravého humera stála úplne zachovaná hlinená nádoba (1), iba časť okraja bola vtlačená dovnútra. Z južnej strany zasahovali nad nádobu (boli o 10 cm vyššie) články prstov nohy kostry belobrdského hrobu XXXA/67. V nádobe sa našla drobná nedohorená ľudská (?) kostra a malý okruhliak; mohli by sme preto predpokladať, že ide o urnový hrob z mladšej doby rímskej, rovnaká hlbka nádoby s kostrou i jej neporušenosť hovoria však proti takejto eventualite, hoci úplne sa nedá vylúčiť. Možno totiž uvažovať o tom, že pri kopaní hrobovej jamy sa narazilo na urnu (nemožno vylúčiť ani úmysel vykopať jamu v jej tesnej blízkosti, v tom prípade treba však predpokladať minimálny časový rozdiel i príbuzenský vzťah medzi pochovaným v kostrovom a urnovom hrobe) a z pieti nebola porušená, ale uložená v kostrovom hrobe. Zdá sa, že kostrový hrob bol porušený trikrát: prvý raz krátko po pohrebe z rituálnych príčin vykrádačmi hrobov — teda úmyselne; druhý raz neúmyselne pri kopaní jamy hrobu XXXA/67, tretí raz pri kopaní jamy hrobu XXXB/67, keď bola azda čiastočne podkopaný hrob 5 (XXX/67).

1. Súdkovitá mísia s mierne dovnútra zahnutým okrajom, vyhotovená v ruke z hliny s bohatou prímesou piesku, povrch je hladený, sivohnedý so svetlejšími flakmi; v. 15,3 cm,  $\varnothing$  ústia 19,5 cm, max.  $\varnothing$  12,7 cm,  $\varnothing$  dna 13 cm (obr. 30: 8, tab. V: 1).

2. Zlomky kostenejho, pravdepodobne jednostranného trojvrstvového hrebeňa so železnými nitmi, zdobeného koncentrickými krúžkami (tab. V: 2).

3. Zlomok železného, na konci hákovite ohnutého kovania; d. 7,3 cm (tab. V: 3).

4. Neurčiteľný železný fragment; d. 3,4 cm (tab. V: 4).

V severnej časti výplne hrobu XXX B/67, tam, kde jama zasahuje do hrobu 5 (XXX/67), našli sa drobné fragmenty bronzového plechu, na jednej strane so striebriesto vyleštenou plochou; nie je vylúčené, že ide o zlomky zrkadla.

**Hrob 6 (XLV/67)** — kostrový, neporušený, S—J, žena (obr. 6)

V hlbke 55 cm sa zistil pôdorys obdĺžnikovej hrobovej jamy s rozmermi 175  $\times$  80 cm, hlbkoj 65 cm.

Na dne jamy ležala v natiahnutej polohe naznak značne poškodená kostra ženy (mat., 40—50 r.). Na kostiach predlaktia pravej ruky sa našiel bronzový náramok (1), vedľa neho z vnútornej strany železný nožík (2) a fragment železnej spony (3), na vnútorej strane dolnej časti ľavej ramennej kosti zlomky skla (4) a hlinený praslen (5), pri pravej spánkovej kosti zlomky kovania (6). V zásype hrobovej jamy sa našiel zlomok bronzového drôtu (7) a drevený uhlík (8).

1. Bronzový drôtený náramok s koncami preloženými cez seba a zahnutými, mierne deformovaný;  $\varnothing$  5,5—6,2 cm, hr. drôtu 0,2 cm (obr. 27: 29, tab. V: 5).

2. Zlomky železného nožíka s masívnu valcovitou rukoväťou, značne korodované; zachovaná d. 13,5 cm (obr. 28: 3, tab. V: 6).



Obr. 5. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 5. a — nádoba, b — hrebeň, c — železné kovanie, d — železný zlomok.

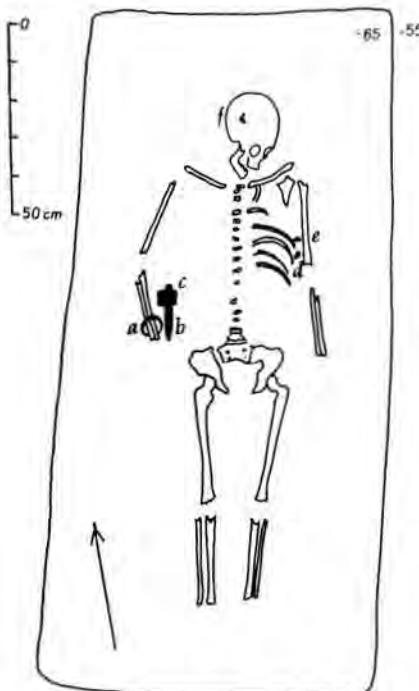
3. Zlomky železnej spony — derivátu spony s podviazanou nôžkou (?), značne korodované; d. asi 10 cm (tab. V: 7).

4. Zlomky zliateho číreho skla, pravdepodobne z doby rímskej; ku kostre sa dostali pravdepodobne sekundárne.

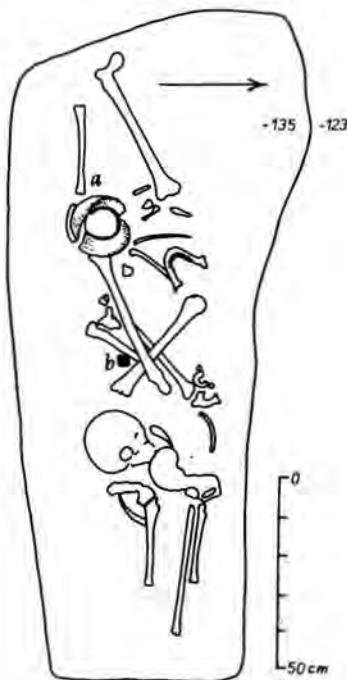
5. Dvojkónický hlinený praslen (alebo perla?) s vyklenutými základňami; v. 1,6 cm,  $\varnothing$  2,3 cm (tab. V: 10).

jamy sa našli kosti rúk, lebka i panvové kosti, sánka ležala 50 cm západne od lebky vedľa poprehadzovaných kostí nôh a rebier. Zdá sa, že v pôvodnej pozícii nezostala ani jedna dôležitejšia kost. V západnej časti hrobu sa našli črepy nádoby (1) a v strednej časti jamy železná pracka (2).

1. Esovite profilovaná hrncovitá nádoba s baňatým telom a odsadeným dnom, vyrobená z „tažkého“ materiálu



Obr. 6. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 6. a — bronzový naramok, b — železný nožík, c — zlomky železnej spony, d — neurčiteľné kovanie, e — bronzové kovanie, f — praslen.



Obr. 7. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 7. a — nádoba, b — železná pracka.

6. Zlomok masívneho kovania z nejakej tažkej zlatiny (hlavnú substanciu tvorí olovo), pôvodne azda kruhovitého tvaru, na okraji s niekoľkými otvormi na upevňovacie nity, s masívnym polguľovitým terčíkom uprostred a lalokovitým výbežkom na jednej strane;  $\varnothing$  kovania asi 6,4 cm,  $\varnothing$  terčika 2,2 cm (tab. V: 8).

7. Zlomok bronzového prehnutého tyčinkového drôtu s očkom na konci; pravdepodobne z doby rímskej; d. 2,2 cm (tab. V: 9).

8. Drevený uhlík; podľa určenia E. Hajnalovej pravdepodobne z dreva gaštana (*Castanea sativa*).

Hrob 7 (XLVII/67) — kostrový, porušený, Z—V, žena (obr. 7, tab. I: 6)

Hrobová jama sa črtala veľmi nezreteľne, pretože bola zapustená do pravekej kultúrnej vrstvy, len o niečo svetlejšej ako výplň jamy. Možno predpokladať, že mala zhruba obdlžníkový pôdorys s rozmermi 180 × 80 (50) cm. Hĺbka 135 cm.

Kostra dospelej ženy (mat., 40—50 r., mongoloidné črtly!), kompletnej, no úplne rozhádzaná: vo východnej časti

s bohatou prímesou piesku, nedbalo formovaná v ruke; povrch drsný, šedohnedosivý; nádoba bola po vybrati zlepnená a s časťou doplnená; v. 12,3 cm,  $\varnothing$  ústia 12,7—13,5 cm, max.  $\varnothing$  15,2,  $\varnothing$  dna 9,6—10,1 cm (obr. 31: 3, tab. V: 11).

2. Železná pracka s rámom v podobe písma D, trň chýba; rozmer 3,6 × 2,6 cm (obr. 26: 4, tab. V: 12).

Hrob 8 (LXI/67) — kostrový (?), ZJJZ—VSV, dieťa (?) (obr. 8)

V hlbke 50 cm sa zistila obdlžníková jama s rozmermi 135 × 70 cm, hlboká 100 cm. Bola vyhľbená do čistej spráše a neobsahovala zvyšky kostry. Iba vo východnej časti jamy sa nachádzala hlinená nádoba (1). Možno usudzovať, že v jame bola pôvodne detská kostra v natiahnutej polohe a pri jej nohách nádoba.

V zásype jamy sa našiel zlomok bronzového plechu, ten však pravdepodobne pochádza z rozrušeného hrobu z doby rímskej.

1. Miskovitá nádoba s náznakom odčlenenia hrdla, vyhotovená v ruke z „tažkého“ materiálu s bohatou prímesou piesku, povrch nedbalo vypracovaný, hnedočierny; v. 8—8,6 cm,  $\varnothing$  ústia 11,7 cm, max.  $\varnothing$  12,8 cm,  $\varnothing$  dna 8—8,5 cm (obr. 31: 5, tab. V: 13).

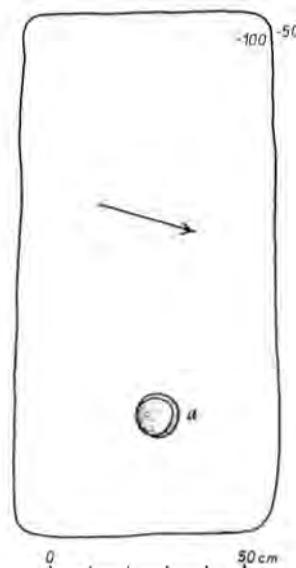
**Hrob 9 (LXIII/67) — kostrový, Z—V, dieťa (obr. 9)**

V hlbke 65 cm sa črtali obrysmy obdĺžnikovej hrobovej jamy s rozmermi  $175 \times 70$  cm. Na dne v hlbke 120 cm ležala v natiahnutej polohe naznak kostra dieťaťa (inf. II, 11 r.).

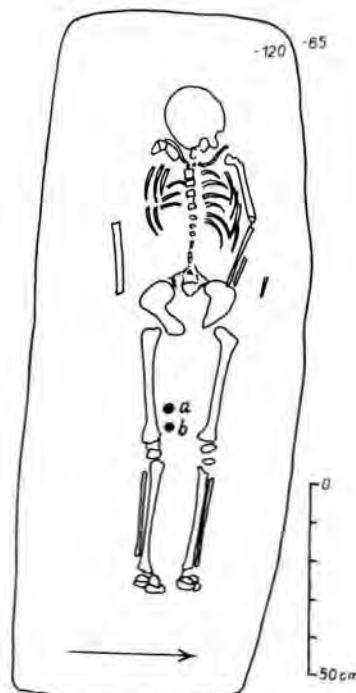
7. Bronzová ihlička so zahnutou hlavičkou; d. 3,7 cm (tab. VI: 7).

**Hrob 10 (pôvodné označenie 135A/67) — kostrový, porušený, ZSZ—VJV, dieťa (obr. 10)**

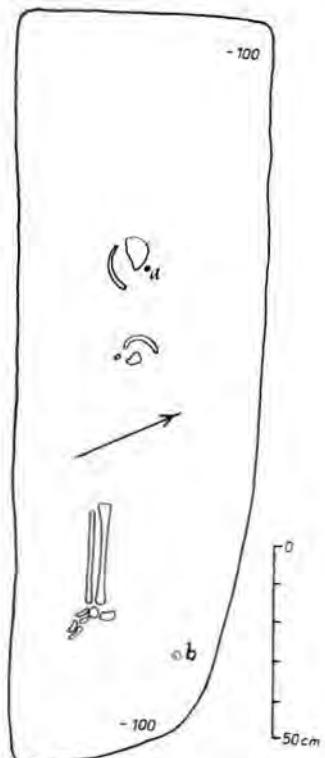
V hrobovej jame s pôdorysom v podobe nepravidelného



Obr. 8. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 8. a — nádoba.



Obr. 9. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 9. a — zlomky železných kovaní, b — perla, c — perly.



Obr. 10. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 10. a — perla, b — praslen.

Medzi stehnovými kostami (bližšie ku kolenám) sa našli zlomky železných kovaní (1) a malá čierna perla (2), pri sánke tri ďalšie perly (3—5).

V zásype jamy sa zistili zvyšky žiarového hrobu z doby rímskej, narušeného pri jej kopaní: črepy, zlomky nedohorených Judských kostí, hlinený praslen (6) a bronzová ihlička (7).

1. Zlomky železných, značne korodovaných krúžkovičích kovaní: väčší masívny krúžok s lalokovitým výčnelkom a otvorom v ňom —  $\varnothing 5,2$  cm, tri menšie krúžky —  $\varnothing$  asi 3,2 cm (obr. 26: 1—2, tab. VI: 1,2).

2. Čierna kotúčovitá sklená perla;  $\varnothing 1,6$  cm, v. 0,7 cm (tab. VI: 3).

3. Modrozelená melónovitá perla z egyptskej fajansy;  $\varnothing 1,8$  cm, v. 1,4 cm (tab. VI: 4).

4. Drobná kobaltovomodrá kubooktaedrická sklená perla so skosenými koncami; rozmer 0,5 × 0,6 cm (tab. VI: 6).

5. Kotúčovitá perla z modrosivej pastožnej hmoty;  $\varnothing 0,8$  cm, v. 0,4 cm (tab. VI: 5).

6. Dvojkónický hlinený praslen; v. 2 cm,  $\varnothing 3,5$  cm (tab. VI: 8).

obdĺžnika s rozmermi  $180$  ( $190$ ) ×  $50$  ( $70$ ) cm sa v hlbke 100 cm nachádzali zvyšky rozhádzanej kostry dieťaťa (inf. II, 8—10 r.). V pôvodnej polohe zostala iba dolná časť kostí pravej nohy. V mieste, kde možno predpokladať lebku, našla sa sklená perla (1) a v mieste prstov predpokladanej nohy hlinený praslen (2).

Hrobom 10 bol porušený kostrový hrob 135/67 zo starej doby rímskej.

1. Citrónovožltá sklená asymetrická kotúčovitá perla;  $\varnothing 0,5$  cm, v. 0,3 cm (tab. V: 14).

2. Dvojkónický praslen z jemnej hliny, tehlovohnedý;  $\varnothing 2,4$  cm, v. 2,1 cm (tab. V: 15).

**Hrob 11 (pôvodne neočíslovaný) — kostrový?**

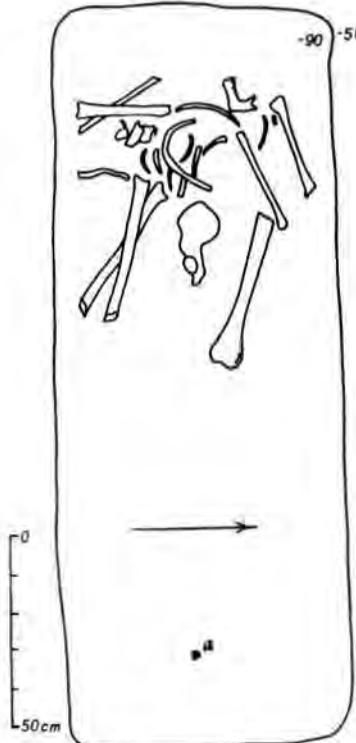
V sonde c v hlbke 50 cm sa našla hlinená nádobka bez akýchkoľvek iných nálezov. Je pravdepodobné, že bola v detskom hrobe, ktorého kostra je úplne strávená a ktorého hrobovú jamu sme pre nepriaznivé pôdne podmienky nedokázali rozpoznať.

1. Esovite profilovaná hrncovitá nádoba, pomerne hrubo formovaná, vyrobená z „ťažkého“ materiálu s prímesou piesku, na dne doplnená; v. 11,6 cm,  $\varnothing$  ústia 11,2—11,6 cm,  $\varnothing$  dna 9,6 cm (obr. 31: 1, tab. VI: 9).

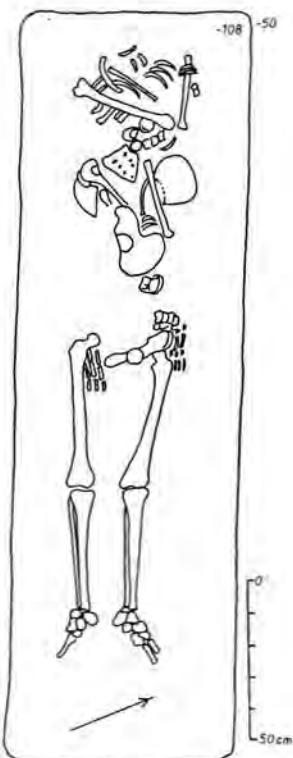
*II. Hroby bez charakteristických nálerov, pravdepodobne z doby stahovania národov*

Hrob 12 (VIII/66) — kostrový, porušený, Z—V, dospelý (obr. 11, tab. I: 3).

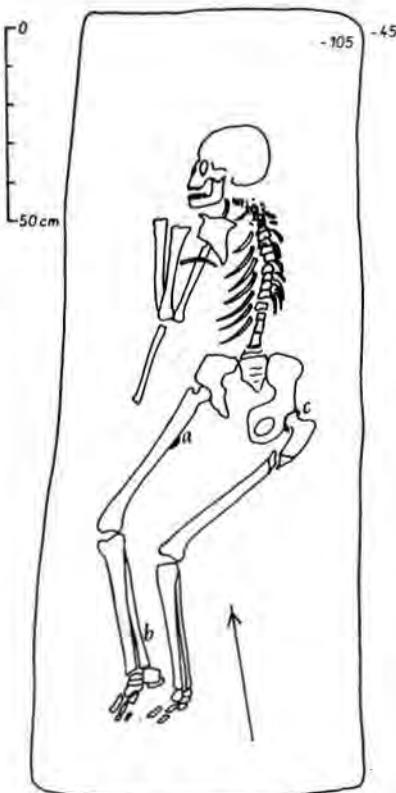
pri panve<sup>11</sup> a kosti hornej časti trupu sa pravdepodobne posunuli na hromadu, domnievam sa, že mŕtvy bol uložený do hrobu v polosediacej polohe. Okrem toho nie je vylúčený ani sekundárny zásah do hrobu. Pri kostre sa nezistil žiadny inventár.



Obr. 11. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 12. a — železné kovanie.



Obr. 12. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 13.



Obr. 13. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 14. a — železný zlomok, b — železné kovanie, c — zlomky železného predmetu s kosteným držadlom.

V hlbke 50 cm sa črtal pôdorys hrobovej jamy obdĺžnikového tvaru s rozmermi  $190 \times 75$  cm, hľbokej 90 cm. V západnej časti jamy v hlbke 70—90 cm sa našli poprehadzované neúplné zvyšky ľudskej kostry; horná časť lebky a časť panvových kostí chýbali. Vo východnej polovici jamy sa nevyskytli žiadne kosti ani ich zlomky, našlo sa tu iba železné kovanie (1). Zdá sa, že k zásahu do hrobu došlo krátko po pochovaní, keď ešte svalstvo a väzivo držalo kostru pohromade.

1. Železné platničkovité kovanie, uprostred prehnute; rozmery  $3,1 \times 3,2$  (tab. VI: 10).

Hrob 13 (XLII/67) — kostrový, narušený (?), ZSZ—VJV, muž (obr. 12, tab. II: 1)

V hlbke 50 cm sa zistila hrobová jama obdĺžnikového pôdorysu s rozmermi  $240 \times 70$  cm, hľboká 108 cm. Na dne jamy ležala v natiahnutej polohe dolná časť kostry muža (adult., 30—40 r.), horná časť kostry bola poprehadzovaná, lebka sa našla pri panve. Články prstov oboch rúk boli vedľa stehnových kostí v pôvodnej polohe, čo svedčí o tom, že pochovaný mal ruky vedľa tela. Pretože z kostry nechýba žiadna podstatnejšia kość, lebka sa našla

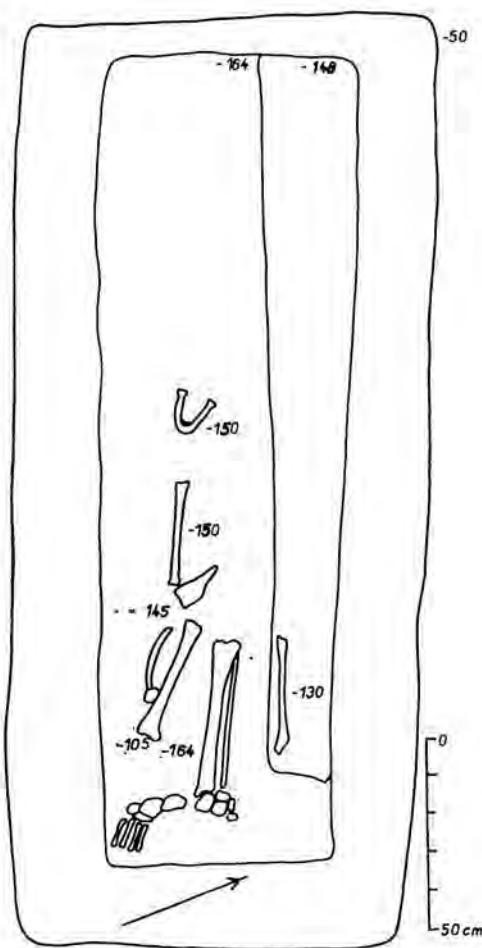
V zásype hrobovej jamy sa našli zvyšky rozrušeného urnového hrobu 90 z doby rímskej.

Hrob 14 (L/67) — kostrový, neporušený, S—J, žena (obr. 13, tab. II: 9)

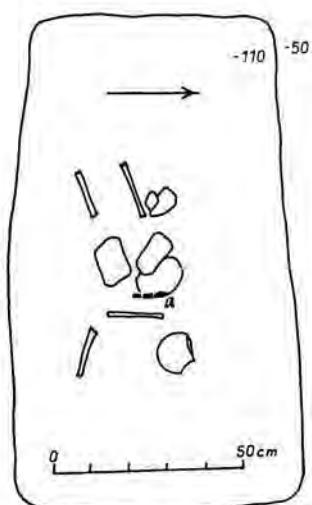
V hlbke 45 cm sa začali črať obrysy nepravidelnej obdĺžnikovej jamy s rozmermi  $210 \times 90$  (70) cm. Na jej dne v hlbke 105 cm ležala na pravom boku v mierne skrčenej polohe kostra ženy (adult., 30—40 r.). Ruky mala skrčené a pritiahnuté k telu, iba vretenná kość ľavej ruky bola vysunutá v smere osi kostry. Pod pravou tibiou sa našli zlomky železného predmetu (1) pod pravou stehennou koštou dve železné platničky (2) a pod ľavou panvovou koštou zlomky železného predmetu s kosteným držadlom (3).

1. Zlomky železného predmetu, pravdepodobne spony.  
2. Zlomok plochého železného predmetu s háčikom na vnútorej strane, zdobeného na jednom konci metopovým vzorom; d. 7,1 cm (tab. VI: 11).

3. Zlomky železného predmetu — noža alebo dláta — s kostenou ozdobou rúčkou, ktorá má na hrubšom konci otvor na zavesenie k opasku; rúčka je v užej násadovej časti, vyčlenenej obvodovými žliabkami, zdobená radmi



Obr. 14. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 15.



Obr. 15. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 16. a — železné fragmenty.

jamiek; d. nástroja asi 7 cm; d. rúčky asi 9 cm (obr. 28: 1, tab. VI: 12).

**Hrob 15 (LI/67)** — kostrový, rozrušený, ZSZ—VJV, dospelý, pohlavie neurč. (obr. 14, tab. I: 2)

Obdlžníková jama mala rozmery  $240 \times 100$  cm, siahala do hlbky 164 cm a na severnej strane sa v hlbke 130—148 cm stupňovite zužovala. V zásype jamy v jej strednej časti sa už 90 cm pod povrchom našli zlomky ľudských kostí, železny nožik (1) a železny klinec (2). Vo výplni boli uhlíky (3), črepy keramiky z doby rímskej, zlomky nedohorených ľudských kostí a zliatky bronzu (4) — zrejme všetko z rozrušených urnových hrobov. Na dne jamy zostala v pôvodnej polohe len lýtka kost, písťala ľavej a kosti chodidla pravej nohy. Ostatné kosti, resp. ich zvyšky, boli rozptýlené v rôznych hľbkach prevažne v strednej časti jamy. Z lebky sa našla iba sánka. Možno usudzovať, že kostra ležala pôvodne v natiahnutej polohe.

1. Železny nožik bez odsadenej čepele, značne korodovaný; d. 12,2 cm (obr. 28: 2, tab. VI: 13).

2. Železny klinec s plochou hlavičkou; d. 4 cm, Ø hlavičky 1,2—1,5 cm (tab. VI: 14).

3. Drevene uhlíky. Podľa určenia E. Hajnalovej vŕba (*Salix sp.*).

4. Zvyšky z rozrušených žiarových hrobov z doby rímskej.

**Hrob 16 (LII/67)** — kostrový, porušený, V—Z (?), diefa (obr. 15)

V hlbke 50 cm sa črtali obrys hrobovej jamy s rozmermi  $130 \times 75$  cm. Na jej dne v hlbke 110 cm sa našli zvyšky porušenej detskej kostry (inf. I), pôvodne pravdepodobne uloženej v natiahnutej polohe. V strednej časti jamy sa našli zlomky železnej retiazky (1) a atypický črep (2).

1. Zlomky železnej retiazky s kruhovými ohnivkami, značne korodované; Ø ohniviek asi 2,2 cm (tab. VI: 15).

2. Atypické črepy keramiky z doby rímskej, pravdepodobne z rozrušeného urnového hrobu.

**Hrob 17 (LIII/67)** — kostrový, porušený, Z—V, žena (obr. 16, tab. II: 2)

V hlbke 50 cm zistená obdlžníková hrobová jama mala rozmery  $180 \times 90$  cm. Na jej dne v jej východnej časti v hlbke 95 cm ležali v natiahnutej polohe kosti dolnej časti kostry, kosti predlaktia ľavej ruky a dolné stavce chrabticie dospej ženy. Horná časť kostry — lebka, kosti horných končatín i rebrá — chýbali. Sprievodný inventár sa neašiel.

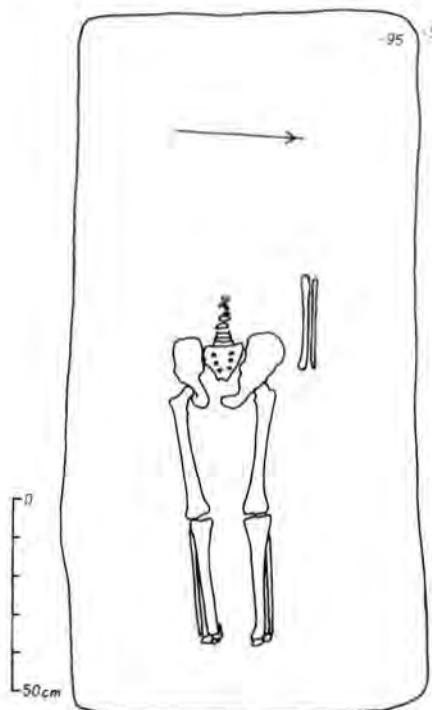
**Hrob 18 (LV/67)** — kostrový, porušený, Z—V, žena (obr. 17, tab. II: 5)

V hlbke 50 cm sa črtali obrys obdlžníkovej hrobovej jamy s rozmermi  $200 \times 65$  cm. Na jej dne v hlbke 80 cm sa nachádzali zvyšky porušenej kostry ženy (adult., 20—40 r.). Kostra ležala pôvodne naznak v natiahnutej polohe. Panvové i stehnové kosti, rebrá a stavce úplne chýbali. V strednej časti jamy sa našla železná pracka (1).

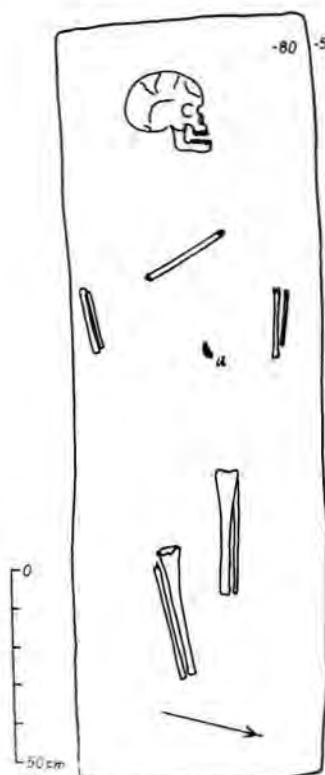
1. Oválna železná pracka, třň chýba; rozmery  $3 \times 1,7$  centimetrov (tab. VI: 16).

**Hrob 19 (LVI/67)** — kostrový, V—Z, muž (obr. 18, tab. II: 7).

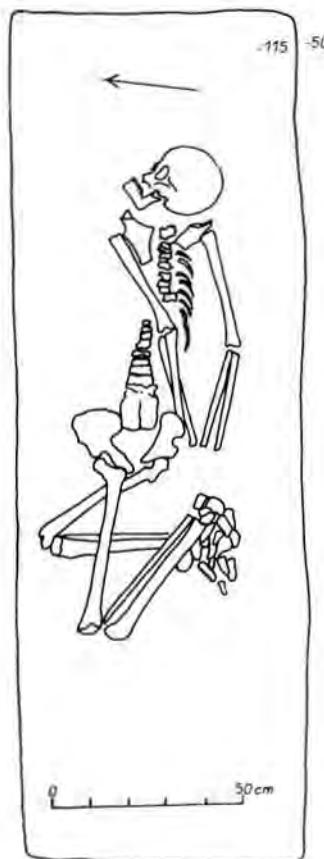
V hlbke 50 cm sa zistila obdlžníková hrobová jama s rozmermi  $220 \times 70$  cm. Na jej dne v hlbke 115 cm ležala na pravom boku značne poškodená kostra robustného muža (mat., 40—50 r.) so silne skrčenými dolnými končatinami; ruky boli natiahnuté za chrabticou a koncami sa takmer dotýkali. Lebka ležala na pravej spánkovej kosti



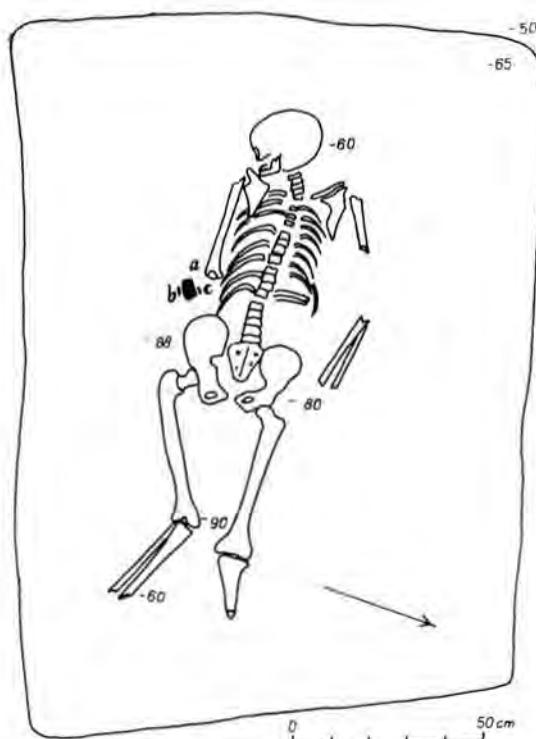
Obr. 16. Abrahám (okr. Galanta), Hrob 17.



Obr. 17. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 18. a — železná pracka.



Obr. 18. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 19.



Obr. 19. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 20. a — železný predmet, b — zlomok strieborného predmetu, c — zlomok bronzového plechu.

a obliečajovou stranou bola obrátená na sever. Kolenná partia bola oproti úrovni ostatných kostí asi o 20—25 cm vyššie. Chodidlové konce nôh boli preložené krížom cez seba. Pochovaný bol zrejme vložený do jamy poviazaný. Sprievodný inventár sa nenašiel.

**Hrob 20 (LVII/67)** — kostrový, Z—V, muž (obr. 19, tab. II: 8)

V hĺbke 50 cm sa črtali obrysmy nepravidelnej obdĺžnikovej hrobovej jamy s rozmermi 185 × 135 cm, orientovanej v smere ZJZ—VSV; hlbka 60—90 cm.

Kostra stredne robustného muža (mat., 40—50 r.) sa našla prevrátená doluznačky, lebka ležala na pravej spánkovej kosti, obliečajovou stranou šikmo dolu. Pravá ruka bola v lakti ohnutá a vsunutá pod hrudný kôš, ľavá natiahnutá vedľa kostry. Nohy v kolenach boli mierne ohnuté a smerovali šikmo nahor. Kostra neležala vo vodorovnej polohe, ale šikmo: lebka bola v hlbke 60 cm, panva v hlbke 80 cm, kolená v hlbke 90 cm, dolné konce kostí nôh v hlbke 60 cm.

V blízkosti ľavej ruky sa našiel železný predmet (1), zlomok strieborného (?) kovania (2) a zlomok bronzového kovania (3).

1. Fragment korodovaného železného predmetu, pozostávajúceho zo zlomku masívnej železnej rúčky, na ktorú bol navlečený krúžok; Ø krúžku 4 cm (tab. VI: 17).

2. Zlomok masívneho strieborného (?) kovania, pravdepodobne nejakého držadla; d. 1,4 cm (tab. VI: 18).

3. Zlomok bronzového plechového kovania obdĺžnikového tvaru, pri jednom konci má otvor na nit; rozmery  $2,2 \times 0,6$  cm (tab. VI: 19).

**Hrob 21 (LIX/67)** — kostrový, rozrušený, Z—V (?), muž (obr. 20, tab. I: 4).

V hlbke 45 cm sa zistili obrysy obdĺžnikovej jamy s rozmermi  $235 \times 80$  cm, hlbkoj 165 cm. V hlbke 145 cm (20 cm nad kostrou) bola výplň najmä pri okrajoch výrazne tmavšia a jama sa zužovala. Zdá sa, že tu možno konštovať stopy obloženia hrobu, resp. zvyšky obalu mŕtvoly.

Na dne jamy, najmä v jej západnej časti, sa nachádzali úplne rozhádzané zvyšky kostry muža (mat., 40—50 r.), azda iba lebka zostala v pôvodnej polohe. Možno predpokladať, že kostra pôvodne ležala v natiahnutej polohe naznak v smere Z—V. Sprievodný inventár sa nenašiel. V zásype jamy v rôznych hlbkach sa zistili zvyšky rozrušených žiarových hrobov z doby rímskej; črepy keramiky, zliatok bronzu a nedohorené ľudské kostičky.

**Hrob 22 (LX/67)** — kostrový, rozrušený, ZSZ—VJV, muž (obr. 21, tab. I: 1).

V hlbke 50 cm zistené obrys hrobovej jamy mali rozmery  $230 \times 80$  cm. Na jej dne v západnej časti v hlbke 110—115 cm ležali na hromádku kosti muža (adult., 30—

40 r.), zvyšky lebky boli pod dlhými kostami. Vo východnej časti jamy sa našli iba kosti chodidiel. Možno usudzovať, že kostra bola pôvodne uložená v natiahnutej polohe.

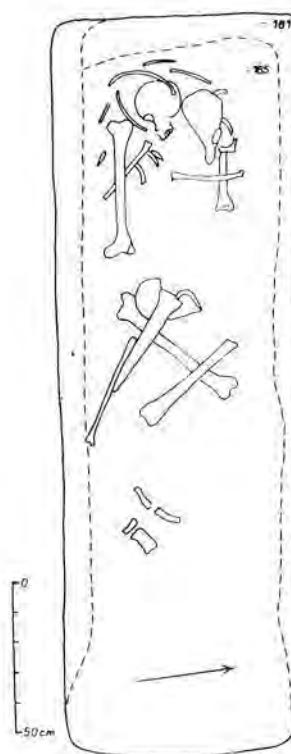
V zásype hrobovej jamy, na jej západnom konci, sa v hlbke 60 cm našli na ploche  $30 \times 50$  cm väčšie uhlíky (1) či zuholnaté drevo, pod ktorým bola nepatrne prepálená zemina. Roztratené v rôznych hlbkach sa našli vo výplni hrobovej jamy črepy z doby rímskej, pravdepodobne z rozrušených hrobov.

1. Drevené uhlíky, ktoré E. Hajnalová určila ako dub (*Quercus sp.*), brest (*Ulmus sp.*) a jaseň (*Fraxinus sp.*).

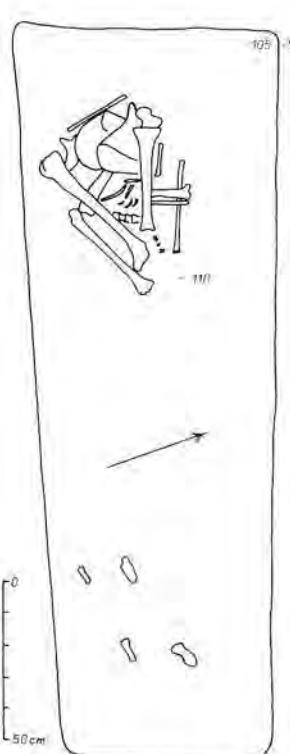
**Hrob 23 (LXII/67)** — kostrový, porušený, SZ—JV, žena (?) (obr. 22, tab. II: 6).

V hlbke 50 cm sa črtali obrys nepravidelnej hrobovej jamy. Po prehľbení sa ukázalo, že ide o dva hroby. Jma staršieho hrobu bola v hornej časti porušená belobrdským hroboom LXIIA/67, mala rozmery asi  $190 \times 55$  cm a hlbku 115 cm. Z kostry ženy (?), mat., 40—50 r.) sa zachovali mierne porušené kosti dolných končatín, časť panvových kostí a stavce chrabtice; zlomky lebky sa nachádzali v sekundárnej polohe, boli pravdepodobne premiestnené pri kopaní jamy spomenutého belobrdského hrobu.

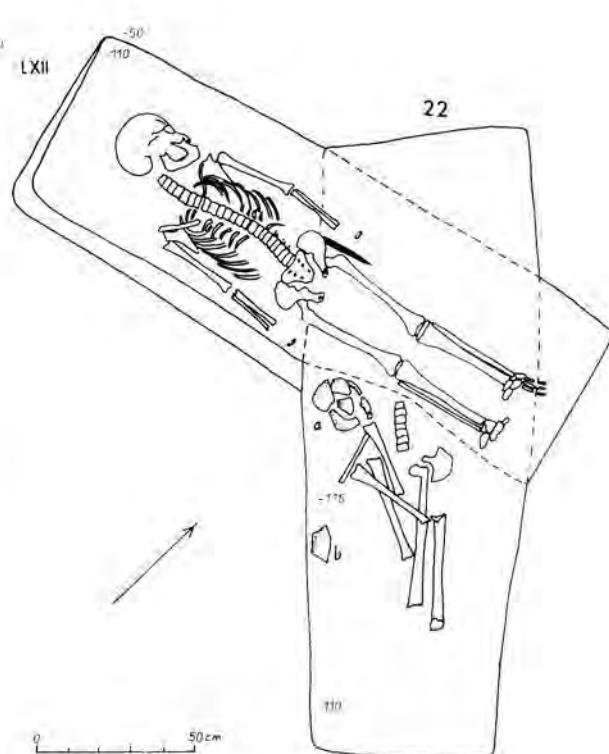
Pri kostre sa nenašiel nijaký sprievodný inventár, v zásype sa zistili črepy urny z doby rímskej.



Obr. 20. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 21



Obr. 21. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 22.



Obr. 22. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 23. a  
b — črepy urny z doby rímskej (v zásype); belobrdský hrob LXII.

*III. Hroby s neistým časovým zaradením,  
možno z doby stahovania národov*

Podľa lokalizácie na pohrebisku a hlbky mohli patrili k hrobom z doby stahovania národov ešte ďalšie dva hroby, a to 100 cm hlboký hrob XXV/67 a 90 cm hlboký narušený hrob LVIII/67 (v nasl. teste čís. 24 a 25). Časové zatriedenie týchto hrobov je však o určitý stupeň menej spoľahlivé ako pri hroboch II. skupiny.

**Hrob 24 (XXV/67)** — kostrový, Z—V, muž (obr. 23)

V hlbke 50 cm sa črtala pravidelná obdĺžniková hrobová jama s rozmermi  $190 \times 70$  cm, hlboká 100 cm.

Mierne strávená kostra muža (adult., 20—30 r.) ležala v natiahnutej polohe, lebka ležala na pravom boku, ľavá ruka bola v lakti ohnutá v правом uholu a položená pod hrudnú časť. Pri spodnej časti pravej panvovej kosti sa našli železné fragmenty (1), pri hornej časti ľavej panvovej kosti okruhliak (3) a zvieracia kost (4), pod ľavým humerom (v jeho dolnej časti) bronzové kovanie (2).

1. Železné fragmenty z pracky s obdĺžnikovým rámcem a obdĺžnikovou upevňovacou doštičkou (obr. 24: 7).

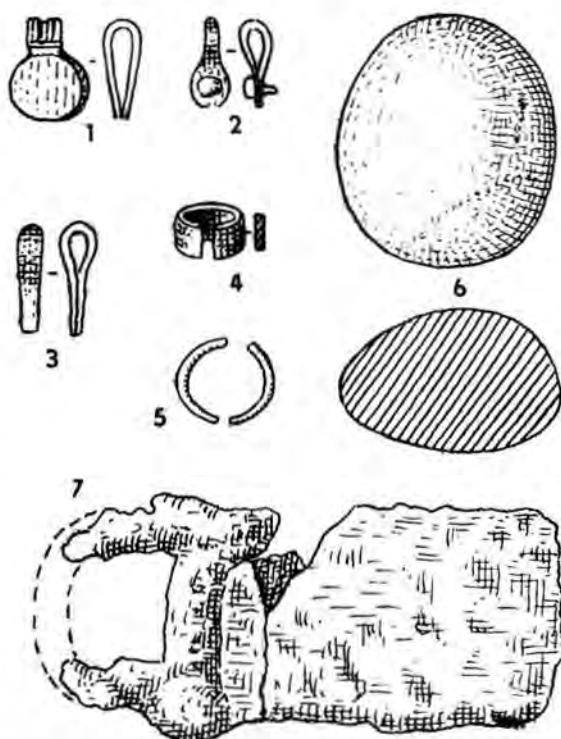
2. Bronzové kovanie: spojkové tvaru U s diskovite rozširovanými koncami (obr. 24: 1), skobovité (obr. 24: 2—3), objímkovité (obr. 24: 4) a zlomky (obr. 24: 5).

3. Okruhliak; rozmer 66 × 38 mm (obr. 24: 6).

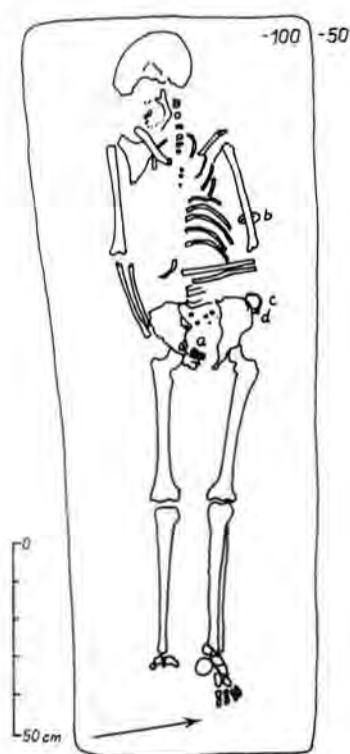
4. Zvieracia kost, podľa C. Ambrosa neurčiteľná.

**Hrob 25 (LVIII/67)** — kostrový, porušený, ZJJ—VSV, žena (obr. 25)

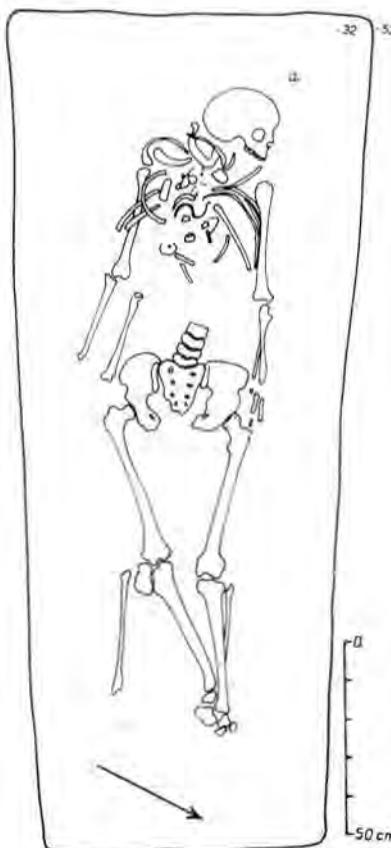
V hlbke 50 cm sa zistila hrobová jama s rozmermi  $120 \times 90$  cm, siahajúca do hlbky 80—90 cm.



Obr. 24. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobu 24.



Obr. 23. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 24. — a železná pracka, b — bronzové kovanie, c — kameň, d — zvieracia kost.



Obr. 25. Abrahám (okr. Galanta). Hrob 25.

Kostra ženy (adult., 30—40 r.) vysokej postavy ležala v natiahnutej polohe naznak. Lebka spočívala na ľavej spánkovej kosti, vysunutá severným smerom. Hrudný kôš a stavce chrabtice boli porušené. Z pôvodného miesta bola vysunutá i pravá ulna a pravá tibia. Nie je vylúčené, že ide o náhodné porušenie kostry hľadavcom.

Pri kostre sa nezistili žiadne nálezy, iba v zásype jamy v hlbke 40 cm nad strednou časťou kostry sa našla bronzová obrúčka (1) a črepy (2).

1. Neuzavretý bronzový krúžok;  $\varnothing$  2,5 cm.

2. Črepy hlinených nádob, pravdepodobne z rozrušených hrobov z doby rímskej.

Po napsaní tohto príspevku sa mi podarilo zistit, že v októbri 1971 pri kopaní pivnice v dome V. Horváta bol zničený ďalší kostrový hrob, ktorý podľa inventára patrí na sklonok doby rímskej alebo na začiatok doby stáhovania národov:

#### Hrob 26 — kostrový, porušený

Tento hrob bol asi 45 m juhovýchodne od okrajového hrobu 5. V hlbke asi 40 cm pri výkopе pivnice narazil V. Bilčík na zvyšky ľudskej kostry. Orientáciu a uloženie kostry nálezca nevedel opísat; kosti boli údajne už poprehadzované a rozťahané zhruba v smere S—J. Pri kostiach sa našiel vraj iba jednoduchý bronzový drôtený krúžok, ktorý sa pri vyzdvihnutí úplne rozpadol. Asi 80—120 cm južne od kostry v hlbke 120—140 cm v nerovnejšej úrovni sa našli tri celé hlinené nádoby, jedna úplne rozpadnutá nádoba a dolná časť ďalšej nádoby. Podľa nálezcu nádoby možno ani ku kostre nepatrili; podľa mojej mienky boli pravdepodobne v kúte hrobovej jamy, konča nôh.

1. Hlinené mortárium s horizontálnym golierovitým okrajom, na vonkajšom povrchu svetlohnedé, vnútri so zelenou glazúrou, ktorá má miestami odtieň do žltozelena, miestami do hnedozeleňa; v glazúre sú zatavené biele, sivé a hnedé drobné kremencové kamienky, pri dne používaním čiastočne vydraté; na okraji a v hornej časti vonkajšieho povrchu je hnedočervený matný povlak; na dne je prebitý otvor, zatmelený šedočierňou akoby kovovou plombou; v. 7 cm;  $\varnothing$  ústia 21 cm,  $\varnothing$  dna 8 cm (obr. 29: 4abc)

2. Dolná časť štíhlej nádoby, pravdepodobne džbána, vytoceného na hrnčiarskom kruhu; nádoba je vyrobená z jemne vyplavenej hliny bez zreteľnejšej prímesi piesku; farba tmavosivá, na vnútornom povrchu sú jemné výrobné ryhy; v. torza 10,5 cm,  $\varnothing$  dna 7,5 cm (obr. 29: 1).

3. Kónická, mierne asymetrická miska s výrazne, takmer vodorovne von vynutým okrajom, formovaná pomerne nedbalo vo voľnej ruke, vyrobená z hliny s prímesou kremencového piesku, šedočierna; v. 4 cm,  $\varnothing$  ústia 12,5 cm,  $\varnothing$  dna 7 cm (obr. 29: 3).

4. Miska tvarom i technológiou výroby podobná predošej, no menšia a značne asymetrická, farba hnedočierna; v. 3,2—3,5 cm,  $\varnothing$  ústia 11,4—11,9 cm;  $\varnothing$  dna 7,1—8,4 cm (obr. 29: 2).

5. Nádoba údajne veľkostou i tvarom úplne podobná miske č. 4 sa úplne rozpadla.

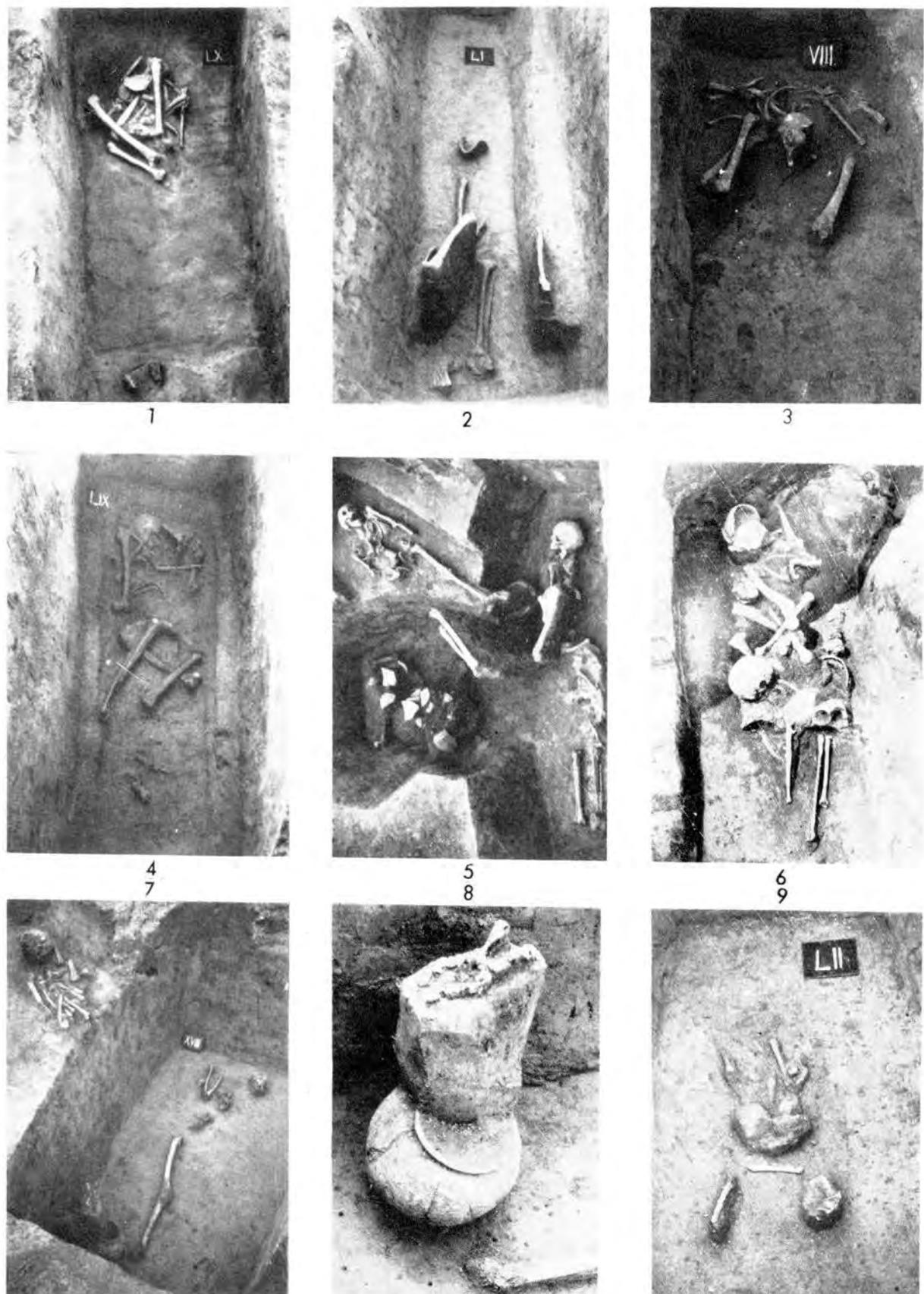
#### Pohrebný rítmus

Hroby sa rozkladajú na najvyššie položenej časti terénnej vlny tiahnúcej sa v smere SSZ—JJV, resp. na jej východnom svahu. Sústredujú sa v podstate v troch základných zoskupeniach,

oddelených od seba 10—13 m širokými voľnými zónami. Podobne ako na väčšine pohrebísk z doby stáhovania národov možno tu zistiť náznak nepravidelných radov.<sup>12</sup>

Už v úvode som opísal základné charakteristické črty kostrových hrobov z doby stáhovania národov v Abraháme a rozdelil som ich na skupiny I—III. Okrem orientácie hrobov v smere Z—V — z hľadiska tejto lokality irrelevantnej — ako príznačné črty som uviedol: časté rituálne alebo lúpežné porušovanie hrobov, abnormity v uložení pochovaného, výraznejšie odchýlky od základnej orientácie, hlbky hrobov v rozpätí 100—165 cm. Vzhľadom na uvedené dôvody hodnotím všetky tri skupiny hrobov ako celok.

Pochovaní ležali väčšinou v natiahnutej polohe, spravidla hlavou na západ, obličajovou stranou lebky a nohami na východ. Túto orientáciu má 11 hrobov (44 %). Nie sú však zriedkavé ani odchýlky, a to nielen v smere ZSZ—VJV (5 hrobov — 20 %) a ZJJ—VSV (2 hroby — 8 %), ale ani výraznejšie rozdiely. Jeden hrob (4 %) je orientovaný v smere SZ—JV, pri dvoch ženských hroboch (8 %) zistujeme odchýlku o 90° (orientácia v smere S—J) a pri ďalších dvoch (8 %) dokonca o 180° (orientácia v smere V—Z). Teda v orientácii hrobov sa ešte neuplatňoval nijaký prísný kánon. Ak porovnávame orientáciu hrobov z mladšej doby rímskej a z doby stáhovania národov zistujeme, že kým orientácia v smere S—J, resp. značná rozkolísanost v orientácii hrobov je v strednej Európe skôr charakteristická pre mladšiu a neskorú dobu rímsku,<sup>13</sup> resp. pre začiatok doby stáhovania národov, presnejšie dodržiavanie orientácie v smere Z—V je všeobecne príznačné pre dobu stáhovania národov, najmä jej mladší úsek.<sup>14</sup> Na juhovýchodnom Slovensku prevláda orientácia v smere Z—V iba na niektorých pohrebiskách: v Bešeňove, Dvoroch nad Žitavou, Prši a Dvorníkoch na Ostrove. V Leviciach, Šarovciach a Veľkých Kostočanoch panuje v orientácii hrobov značná rozkolísanost.<sup>15</sup> Orientácia v smere S—J je typická v mladšej dobe rímskej aj pre staršie hroby na pohrebiskách čerňachovskej kultúry,<sup>16</sup> napr. Gavrilovka, Maslovo, Kosanovo, Spančov, Independenča, Síntana de Mureş (Marosszentanna), Tírgsor, Budešty, Malaješty, Rakovec-Česnivskij. Hroby orientované v smere Z—V predstavujú na týchto pohrebiskách iba menšie percento a patria vždy k mladšiemu horizontu. Iba na pohrebisku v Čerňachove<sup>17</sup> a v Romaškách<sup>18</sup> sú hroby orientované v smere Z—V častejšie, resp. prevládajú.



Tab. I. Abrahám (okr. Galanta). 1 – hrob 22; 2 – hrob 15; 3 – hrob 12; 4 – hrob 21; 5 – hrob 5; 6 – hrob 7; 7 – hrob 2; 8 – hrob 2, detail; 9 – hrob 16.

V strednom Nemecku v mladšej dobe rímskej<sup>19</sup> a medzi dolnou Labe a Odrou aj v dobe stáhovania národov prevláda orientácia v smere S—J,<sup>20</sup> ktorá podľa K. Böhnera súvisí ešte s pohanskými predstavami.<sup>21</sup>

V Karpatskej kotlinе táto orientácia miestami pretrváva aj v V. stor.,<sup>22</sup> hoci v neskorosarmatской skupine Bajmók-Mórahalom<sup>23</sup> a na neskororímskych panónskych pohrebiskách<sup>24</sup> je už príznačná orientácia v smere Z—V, ktorá sa vyskytuje v druhej polovici 4. stor. aj v Galii a Porýní; J. Werner ju v súvise s chudobným vybavením hrobov považuje už za vplyv kresťanstva.<sup>25</sup> Aj E. A. Symonovič hľadá hlavnú príčinu postupnej zámenu orientácie kostrových hrobov čerňachovskej kultúry v smere S—J orientáciou na smer Z—V v pôsobení kresťanstva.<sup>26</sup>

Je veľmi pravdepodobné, že nejednotnosť orientácie hrobov v Abraháme spolu s ich rozrušovaním (aspoň v niektorých prípadoch z kultových dôvodov) je výrazom zrážky dvoch ideológií v oblasti názorov na posmrtný život. Možno pripustiť, že patrí k prvým dokladom prenikania kresťanstva na naše územie.

Predstava o uložení pochovaných je v dôsledku narušenia, resp. rozhádzania obsahu značného počtu hrobov (60 %) neúplná. Možno však predpokladať, že prevažná časť pochovaných ležala v naťahutej polohe s rukami pozdĺž tela.

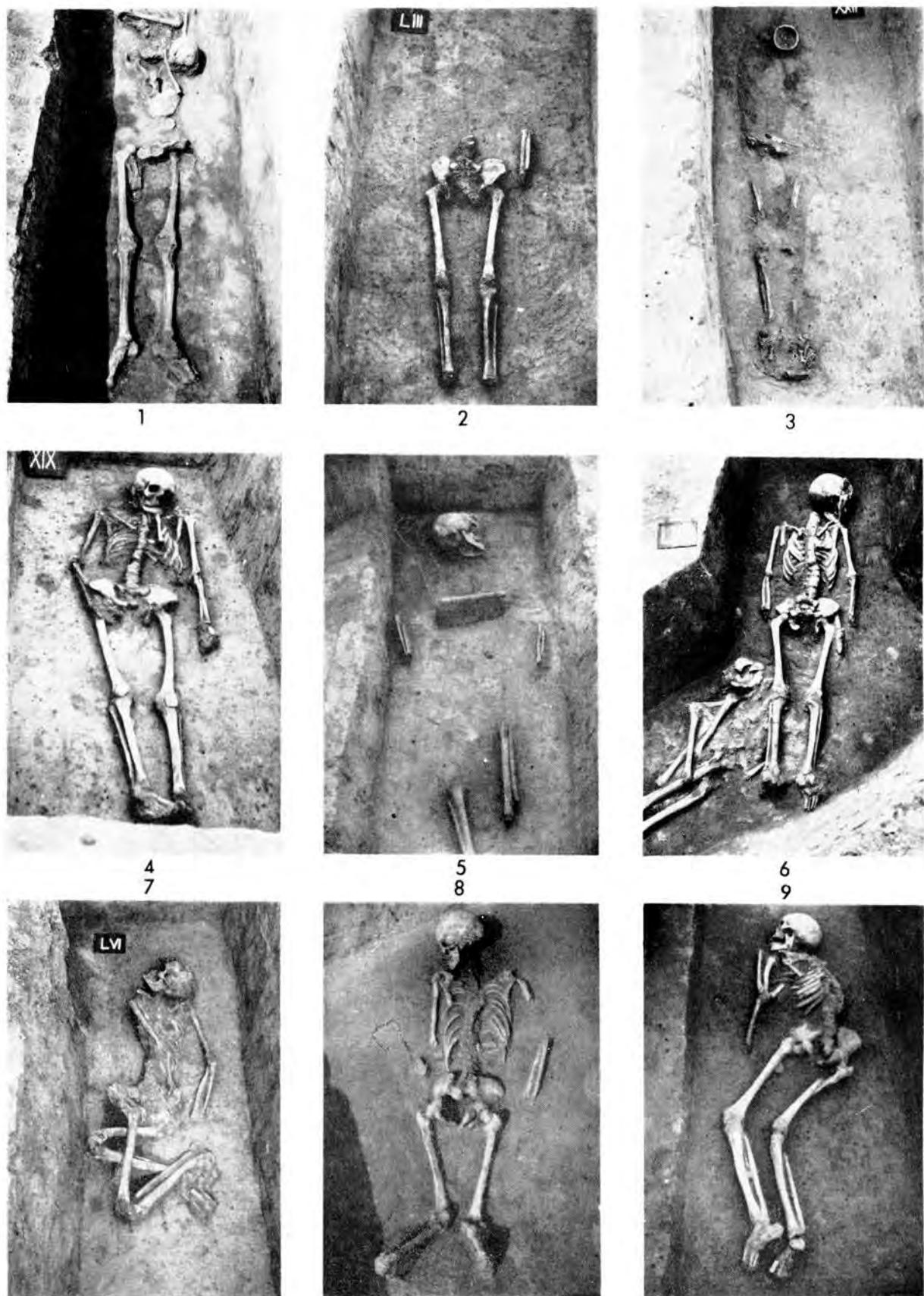
V štyroch prípadoch (16 %) zistujeme výraznú abnormitu v uložení mŕtvych. Žena pochovaná v hrobe 14 (tab. II: 9) ležala v mierne skrčenej polohe na pravom boku, orientovaná bola v smere S—J a lebku mala obrátenú obličajovou stranou na západ. Muž pochovaný v hrobe 19 (tab. II: 7) ležal na pravom boku, mal výrazne skrčené nohy a ruky za chrbotom pôvodne pravdepodobne zviazané; orientovaný bol v smere V—Z s nepatrnu odchýlkou na sever. V hrobe 20 (tab. II: 8) sa našla kostra ležiaca doluznačky v jame naprieč a s jednotlivými časťami v nerovnejke hlbke, orientovaná v smere Z—V. O mužovi pochovanom v hrobe 13 (tab. II: 1) možno predpokladať, že bol do hrobu uložený v polosediacej polohe. Abnormita v uložení sa vo dvoch prípadoch viaže i na anomáliu v orientácii. Tri z uvedených hrobov sa nachádzajú na okraji pohrebiska.

S hrobmi, v ktorých je kostra v skrčenej polohe, sa stretáme už v dobe rímskej na rôznych územiaciach,<sup>27</sup> najmä však v oblastiach čerňachovskej kultúry.<sup>28</sup> Na juhozápadnom Slovensku sa zistili hroby s kostrou v poloskrčenej polohe v Leviceach a Veľkých Kostoľanoch,<sup>29</sup> kde takmer

všetky hroby ukazujú na abnormitu v uložení. Napr. v hrobe 8, orientovanom v smere SZ—JV, bol mŕtvy pravdepodobne uložený v sediacej polohe, v hrobe 9, orientovanom v smere Z—V, ležal pochovaný dolu tvárou. V Čechách sa pochovávanie v sediacej polohe zistilo iba na pohrebisku v Prahe-Podbabe;<sup>30</sup> nepochybne tu bolo zastúpené i na ďalších pohrebiskách, ale takéto hroby sa omylom zvyčajne považujú za porušené.<sup>31</sup> Pochoevanie v sediacej polohe je známe aj z Durínska.<sup>32</sup> Na juhozápadnom Slovensku sa objavuje i v avarsko-slovanských hroboch v Devínskej Novej Vsi.<sup>33</sup>

Uloženie mŕtvoly doluznak je na Slovensku doložené v Nitrianskom Hrádku, kde v hrobe, ktorý odkryl A. Točik v r. 1949, ležala v hlbke 150 cm v smere J—S orientovaná kostra s trepanovanou lebkou, rukami skrženými pod telom a nohami pokrčenými v kolenách.<sup>33a</sup> Spomenutý spôsob ukladania mŕtvych je známy najmä v čerňachovskej kultúre (napr. Síntana de Mureş (Marosszentanna), Maslovo, Budešty),<sup>34</sup> rovnako ako aj pochovávanie v polosediacej polohe (napr. Maslovo, Rakovec-Česnivskij).<sup>35</sup> Obzvlášť výrazne je však tento druh hrobov zastúpený predovšetkým v neskorosarmatской skupine Bajmok-Mórahalom, napr. na pohrebiskách v Izbistye, Kumánde, Püspöklele, Csongráde-Kaserne.<sup>36</sup> Na pohrebisku v Bajmoku obsahujú hroby s pochovanými v sediacej polohe hrubú keramiku — esovite profilované hrncovité nádoby,<sup>37</sup> pripomínajúce v základných črtach podobné nádoby z Abrahámu. M. Párducz konštatuje, že zvyk pochovávať mŕtvych v sediacej polohe vystupuje v Potisí už vo včasných sarmatských hroboch, udržiava sa tu však až do hunského a gepidského obdobia. Najčastejšie zistujeme hroby s kostrami v spomenutej polohe pri ústí rieky Mureş (Maros). Všimajúc si sporadický výskyt takýchto hrobov v celom praveku a včasnej dobe dejinnej i etnografických paralel dôvodí, že vzраст tohto zvyku vo 4. a 5. stor. závisí v Karpatskej kotlinе od kontaktov s kaukazskými oblastami. Priama súvislosť s hunskou expanziou v prípade Abrahámu pravdepodobne neprichádza do úvahy, oveľa pravdepodobnejší sa zdá posun určitých etnických elementov (sarmatských?), zastúpených i v čerňachovskej kultúre.

V skupine hrobov s pochovanými v skrčenej polohe na pohrebisku v Šaraticiach na Morave vidí Č. Staňa hroby chudobných príslušníkov osady, pochovávaných na okraji pohrebiska do spolovice zasypaných starších hrobov, teda sociálne odlišnú vrstvu.<sup>38</sup> Túto hypotézu zdá sa potvrdzovať fakt,



Tab. II. Abrahám (okr. Galanta). 1 – hrob 13; 2 – hrob 17; 3 – hrob 4; 4 – hrob 3; 5 – hrob 18; 6 – hrob 23; 7 – hrob 19; 8 – hrob 20; 9 – hrob 14.

že východne od spomenutých hrobov bol 10 m široký voľný pás.

Hroby s abnormitami v uložení pochovaného v Abraháme sa tiež nachádzajú na okraji,<sup>38a</sup> sú chudobne vybavené alebo úplne bez inventára. Odchýlka v orientácii i zviazanie končatín za chrbotom v hrobe 19 a pochovaný hodený do jamy doluznak v hrobe 20 nevylučujú ani nejaké súvislosti trestného rázu (popravení vráhovia?) či apríórnu potrebu ochrany pred mŕtvym (čarodejník, samovrah?).

#### H r o b o v é j a m y

Pôdorysy jám sa črtali až na úrovni sprašového podložia, t. j. v hlbke 50—55 cm. Boli to viac-menej pravidelné obdĺžniky. Ich dĺžka sa pohybovala v rozpäti 175—240 cm, šírka 50—135 cm; pri detských hroboch bolo rozpätie dĺžky 130—190 cm a šírky 70—75 cm. Hlbka hrobov bola v medziach 80—164 cm u dospelých a 50—120 cm u detí.<sup>39</sup> Oproti belobrdským hrobov na pohrebisku v Abraháme boli hroby z doby stahovania národov výrazne hlbšie.<sup>40</sup> Jamy mali steny väčšinou zvislé alebo nepatrne zošikmené k dnu. V hrobe 15 sa zistil náznak stupňovitého zahľbenia hrobovej jamy.<sup>41</sup>

O prípadných úpravách hrobových jám drevenými konštrukciami nemôžeme mať v dôsledku častého porušovania hrobov konkrétnejšiu predstavu. Pruh drevených uhlíkov (jaseň štíhly), zistený v hrobe 2, by snáď mohol predstavovať stopy dreveného rámu alebo zvyšky výdrevy. Tmavšie sfarbený pruh zeminy na obvode jamy hrobu 21 pravdepodobne ukazuje na stopy obloženia alebo obalenia pochovaného nejakou organickou látkou. Uhlíky duba, brestu a jaseňa v zásype porušeného hrobu 22 približne v polovici hlbky hrobovej jamy na ploche asi  $30 \times 50$  cm a nepatrne prepálená zemina pod nimi by mohli byť zvyškami fakiel použitých na osvetľovanie šachty pri otváraní hrobu, stopou po pohrebnom spomienkovom ohni alebo po obete pri rituálnom rozrušení hrobu.<sup>42</sup>

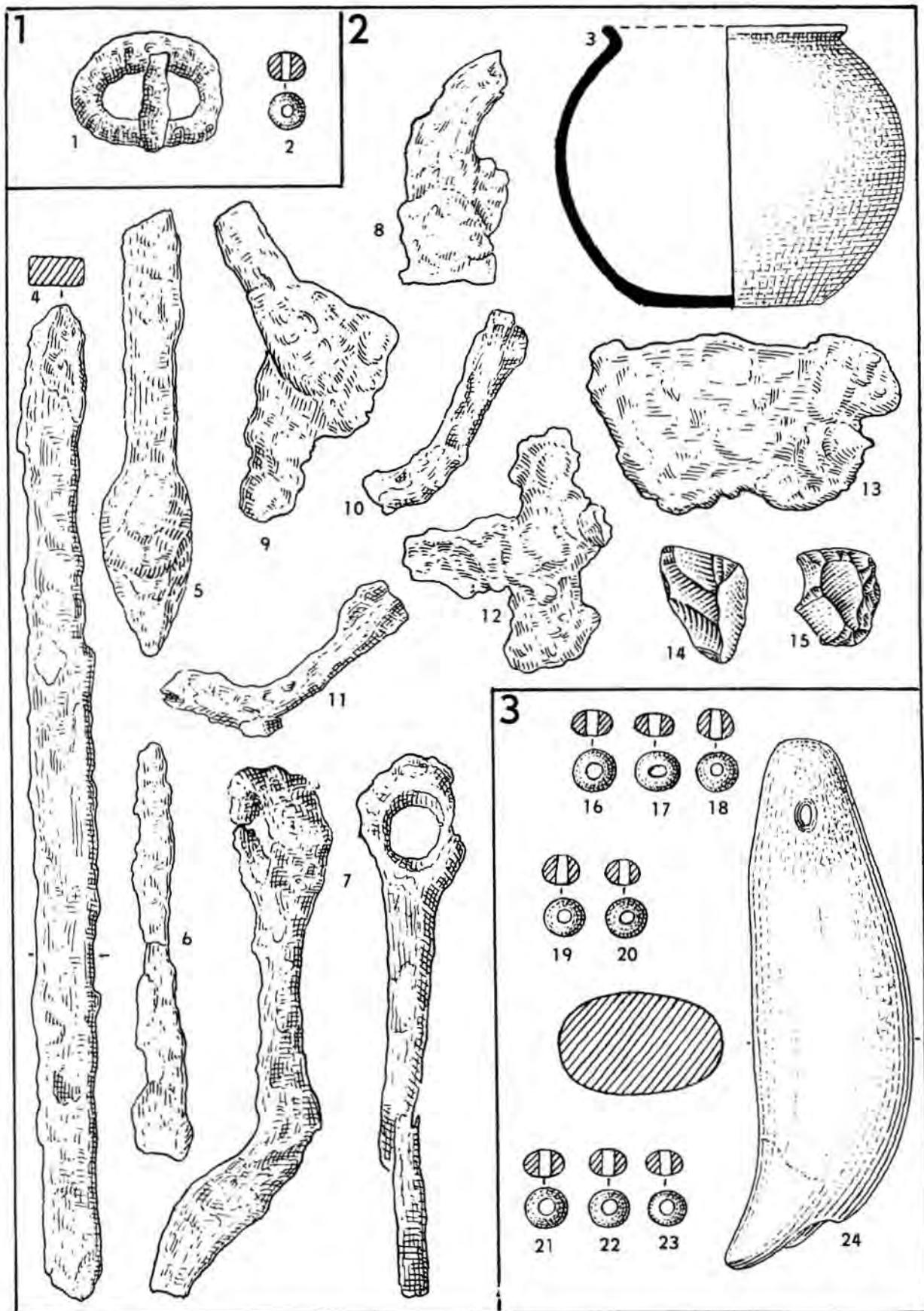
Porušovanie hrobov, zistené v 14. prípadoch (56 %), možno považovať za charakteristickú črtu pohrebiska a obdobia stahovania národov. Je veľmi pravdepodobné, že hroby boli ešte v čase rozrušovania nejako viditeľne označené a ich orientácia známa,<sup>43</sup> pretože najčastejšie bola porušená horná časť kostry: lebka, hrudný kôš a jeho okolie až po panvu; dolné časti — najmä nohy — sa našli najčastejšie v pôvodnej polohe a temer nedotknuté. Čiastočne porušené boli hroby 1, 2, 4, 5, 10, 15—18, a 23. Úplne rozhádzaná kostra sa zistila v hroboch 7, 12, 21 a 22.

Vo väčšine porušených hrobov časť kostry chýbala. Zvyčajne išlo o kosti horných končatín, strednej časti kostry, ale i lebku. V hrobe 8 bola kostra úplne strávená, podľa rozmerov jamy išlo o detský hrob. Po rozrušení hrobov zostali niektoré hrobové jamy pravdepodobne otvorené<sup>44</sup> a postupne sa pod vplyvom vody a vetra zaplňali. Kosti, ktoré sa nachádzali na povrchu, sa na vzduchu časom úplne rozpadli, a preto po nich nenačádzame žiadne stopy. Absencia istých častí kostí sa vysvetluje tým, že v čase, keď ešte väzivo a svalstvo čiastočne držalo kostru pohromade, boli niektoré časti tela (lebka, trup) odtrhnuté a vyhodené na povrch, kde sa neskôr úplne rozpadli. Rozhádzané kosti nebývajú polámané, teda v čase porušenia hrobu ešte neboli krehké. Táto skutočnosť spolu s faktom, že šachty porušovateľov hrobov smerovali vždy na hornú časť tela, znamená, že k porušovaniu dochádzalo v čase nie príliš vzdialenom od dátu pochovania, keď ešte bolo zreteľné povrchové označenie hrobov.

Porušené hroby zisťujeme takmer na všetkých pohrebiskach z doby stahovania národov na Slovensku (Bešeňov, Dvorníky na Ostrove, Lipová-Ondrochov, Prša, Šarovce, Veľké Kostolany, Dvory nad Žitavou; výnimku tvorí pohrebisko v Levicech),<sup>45</sup> na Morave (napr. Šaratice, Holásky)<sup>46</sup> i v Čechách (napr. Jiřice pri Mělníku, Záluží, Klučov, Lochenice, Lučec, Mochov, Praha-Podbaba, Praha-Kobylysy, Praha-Veleslavín [?], Záluží-Čelákovice).<sup>47</sup> Stretávame sa s nimi aj na longobardských pohrebiskach v podunajskej oblasti.<sup>48</sup>

Porušovanie hrobov sa však objavuje v rozsiahlejšej miere už v čerňachovskej kultúre<sup>49</sup> v mladšej dobe rímskej. E. A. Symonovič konštatuje výlučne porušovanie hrobov orientovaných v smere S—J, teda starších hrobov v rámci pohrebísk čerňachovskej kultúry.

Otázku aké dôvody viedli k porušovaniu hrobov treba, ako správne dôvodí B. Svoboda,<sup>50</sup> vždy posudzovať individuálne. Niektoré to mohli byť kultovo-náboženské dôvody, inde zasa, ako napr. v Prahe-Kobyliach, Mochove alebo Šaraticiach išlo o vykrádanie cenných predmetov.<sup>51</sup> Na moldavskom pohrebisku Malaješty pripisuje O. B. Fiodorov porušenie niektorých kostier dokonca činnosti hlodavcov.<sup>52</sup> To, že neporušené hroby bývajú vo väčšine prípadov vybavené iba chudobným inventárom, je podľa B. Svobodu nielen argumentom dokazujúcim lúpežné porušovanie hrobov, ale aj svedectvom, že chudobné hroby nelákali lupičov vonkajšou úpravou.



Tab. III. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobov 1, 2 a 3. (3 = 1:4, ostatné 1:1.)

Pozorovania z pohrebísk v Prahe-Kobylisoch, Mochove a iných svedčia podľa *B. Svobodu*,<sup>54</sup> že ani v jednom prípade neboli príčinou porušenia hrobov náboženské dôvody, ako uvádza *M. Ebert, E. Beninger a iní*.<sup>55</sup> Iba náhodne sa v niektorých porušených hroboch zachovali drobné predmety z drahých kovov.

Všeobecne platí, že k lúpeniu hrobov dochádza vždy v obdobiah veľkých presunov obyvateľstva, politických i kultúrnych zmien, ktoré zvyčajne znamenajú aj zmenu v mravoch a kmeňovej disciplíne. *B. Svoboda* sleduje kontinuitu v lúpení hrobov až do stredoveku, keď sa tento neduh rozšíril v takej miere, že bolo proti nemu potrebné bojovať zvláštnymi zákonomi.<sup>56</sup>

Úplné odlišné dôvody porušovania hrobov hľadá a zistuje *A. Symonovič* v čerňachovskej kultúre. Treba s ním súhlasiť, že pri lúpežnom porušení býva rozhádzaný celý hrob, a nie iba horná časť kostry. Hlavnú príčinu vidí v zmene kultových predstáv, ktorá vyvolala zmeny i v pohrebnom ríte. Strach pred škodou či zlom, ktoré mohli spôsobiť určití mŕtvi, vyvolával snahu po ochranných opatreniach a tie sa realizovali porušovaním hrobov. Teda porušovanie hrobov v čerňachovskej kultúre nemá príčinu vo vykrádaní hrobov, ale má magický význam. Hlavným dôvodom bola podľa *E. A. Symonoviča* ochrana živých pred domnelým nežiadúcim pôsobením mŕtvych, pričom hnev božstiev, prejavujúci sa v prírodných katastrofách, epidémiah a pod., nevyvolávali všetci zomrelí, ale iba tí, ktorí skončili neprirodzenou smrťou. So snahou po izolácii, resp. zneškodení pochovaných zomrelých „zlou smrťou“ (vrahov, samovrahov a cudzincov), ktorí mohli spôsobiť nejaké neblahé zmeny v živote spoločnosti, stretávame sa v ruskom etnografickom materiáli ešte v stredoveku. Hroby takýchto ľudí rozkopávali, pochovaných polievali vodou (v období dlhotrvajúceho sucha), v iných prípadoch rozbili kostri, zatíkali do mŕtvoly kôl a pod.<sup>57</sup>

Na pohrebisku v Abraháme boli porušené aj veľmi chudobné hroby i hroby bez vybavenia, domnievam sa preto, že porušovanie hrobov tu sledovalo aj magické ciele. Hlavný dôvod treba vidieť v predstave o ochrane živých pred neželateľnými škodlivým vplyvom zomrelých. Za predpokladu postupného prenikania kresťanstva možno pripustiť, že vysoký počet porušených hrobov môže byť výsledkom zrážky dvoch náboženských ideológií. Príbuznosť hrobov z Abrahámu s podobnými hrobmi v čerňachovskej kultúre v tomto ohľade iste nie je úplne náhodná, ale pravde-

podobne skrýva aj nejaké hlbšie, dosiaľ nevysvetliteľné súvislosti.

Vybavenie všetkých hrobov bolo skromné, ak nie priam chudobné. Časť hrobov neobsahovala žiadny inventár. Aj to ukazuje na ich značnú príbuznosť s mladšími kostrovými hrobmi z pohrebísk čerňachovskej kultúry.<sup>58</sup>

Keramika je rovnomerne zastúpená v ženských, mužských i detských hroboch. Je pravdepodobné, že pôvodne obsahovala potraviny alebo nápoje.

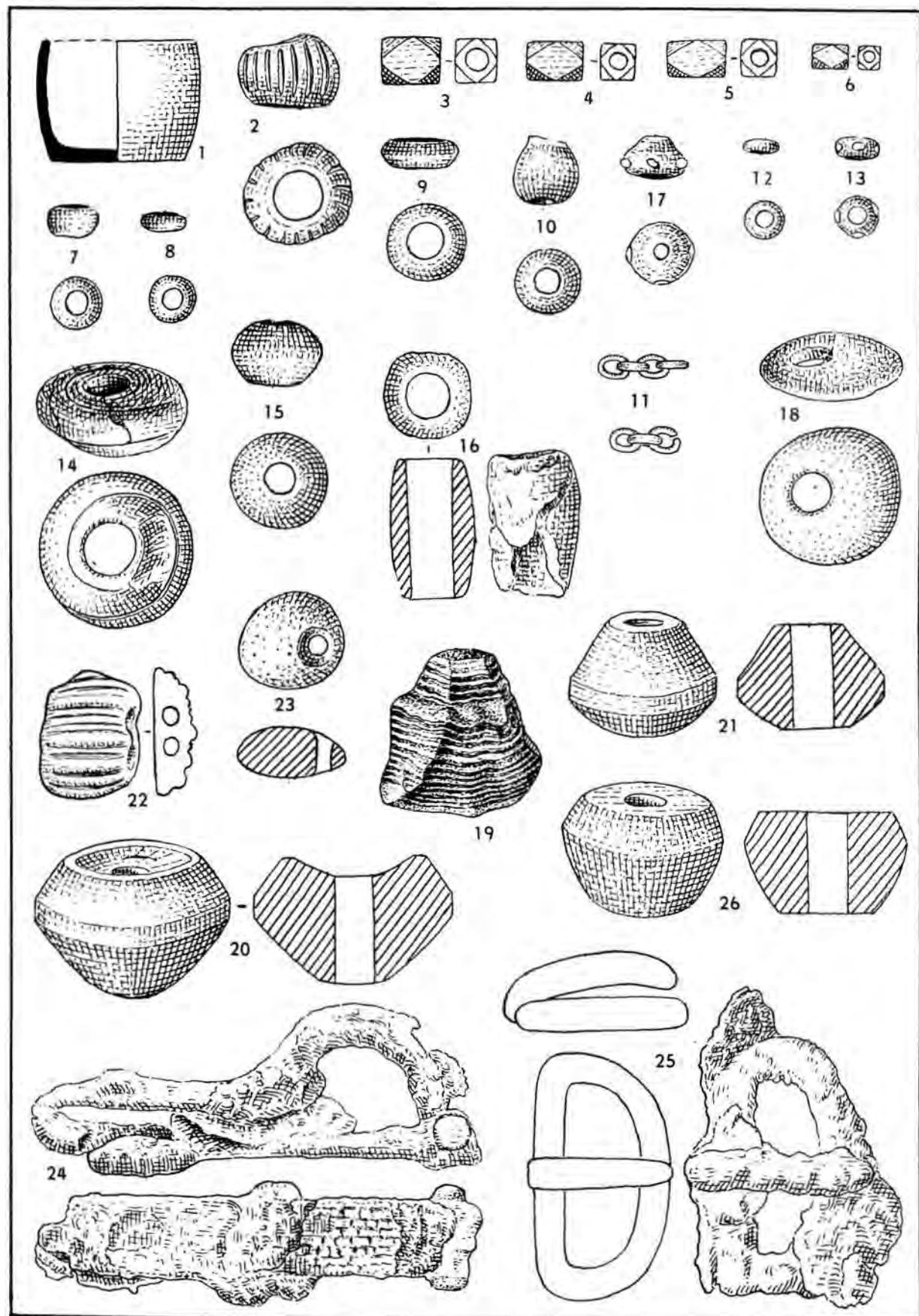
Pre mužské hroby sú príznačné fragmenty rôznych železných, bližšie neurčiteľných kovaní a predmetov. Jediný hrebeň sa vyskytol iba v mužskom hrobe, rovnako ako úštepy kameňov na kresanie ohňa. Dva nože boli v ženských hroboch, tretí sa našiel v hrobe dospelého jedinca neurčiteľného pohlavia. Zbrane sa nevyskytli.

Podľa antropologického a archeologického určenia možno konštatovať, že na pohrebisku v Abraháme bolo pochovaných 20 dospelých (z toho 10 žien, 8 mužov a 2 neurčiteľní) a 5 detí. Rozloženie mužských, ženských a detských hrobov ukazuje na rovnometerné striedanie, podľa ktorého možno usudzovať, že na pohrebisku pochovávalo asi 7—9 rodín.

Dvojhroby sa na pohrebisku v Abraháme nezistili. Zomrelí boli v tomto veku: tria muži vo veku adultus, štyria vo veku maturus, štyri ženy vo veku adultus a štyri vo veku maturus. Vek senilis sa nezistil. Pochované deti zomreli vo veku infans I a infans II. Ženská lebka z hrobu 7 má podľa *M. Stloukala a H. Hanákovej* zreteľné mongoloidné črty. Deformácia lebky nebola naznamenaná.

#### Nález

*Spony* sa našli v troch hroboch — 4, 6 a nepatrny zlomok v hrobe 14. Spona z hrobu 4 (obr. 26: 3, tab. IV: 24) predstavuje zriedkavý typ dvojdielnych veľkých železných spôn s podviazanou nôžkou, so širokým lúčikom i nôžkou. V dôsledku značnej korózie nemožno posúdiť jej jednotlivé detaily. Oska vinutia je z bronzu. V nálezoch z pohrebísk doby rímskej na Slovensku neboli tento typ dosiaľ zastúpené. Celková robustnosť spony, najmä jej široký lúčik i nôžka, umožňujú jej začlenenie k najmladším variantom samostrelových spôn s podviazanou nôžkou. Jej spoluúskyt s perlami, ktoré by mohli byť bez výnimky datované do 4. stor. (niektoré dokonca výlučne do jeho prvej polovice), nás inšpiruje k datovaniu na koniec 4., príp. na začiatok 5. stor. Menej masívne spony tohto typu stretáme ešte aj v 5. stor. napr. v Pra-



Tab. IV. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobu 4. (1 = 1:4, ostatné 1:1.)

he-Kobylisoch.<sup>59</sup> Spona z hrobu 6 (tab. V: 7), zachovaná iba v značne korodovaných fragmentoch, patrí k derivátom samostrelových spôn s podviazanou nôžkou, úzkym lúčikom a obdlžníkovým zachycovačom, v niektorých oblastiach pretrvávajú tieto spony ešte v 5. stor.<sup>60</sup> a v strednom Nemecku až do jeho druhej polovice.<sup>61</sup> Sprievodný nález spony z hrobu 6 — jednoduchý drôtený bronzový náramok s preloženými koncami, sa vy-

skytuje prevažne v náleزوach z provincií z prvej polovice 4. stor.<sup>62</sup> Nemožno teda vylúčiť datovanie niektorých hrobov už do neskorej doby rímskej.

*Pracky a súčasti opaska* sú zastúpené v piatich ženských hroboch: 1, 4, 7, 18 a 24, z toho dvakrát v sprievode spony. Sú zo železa, oválne (obr. 26: 4—5, tab. III: 1, tab. VI: 16) a poloválne — tzv. tvar D (tab. IV: 25, tab. V: 12). Pracka s poloválnym rámom z hrobu 24 (obr. 24: 1) je dvojdielna, má zachovanú upevňovaciu obdlžníkovú platničku. Pracky sú na jemnejšiu chronológiu málo použiteľné, pretože sú bežné v dobe rímskej<sup>63</sup> i v dobe sťahovania národov.<sup>64</sup>

Súčasťou opaska boli pravdepodobne aj krúžkovité kovania z hrobu 9 (obr. 26: 1—2 tab. VI: 1—2), 16 (tab. VI: 15) a 20 (tab. VI: 17). Celá podobná pásová reťaz sa našla v hrobe s trepanovanou lebkou v Nitrianskom Hrádku.<sup>65</sup>

O perlách a záveskoch i fragmentoch bronzovej retiazky, nájdených v strednej či pásovej partií pochovaného (tab. IV: 2—18), sa možno domnievať, že tvorili súčasť ozdobnej pásovej šnúry.

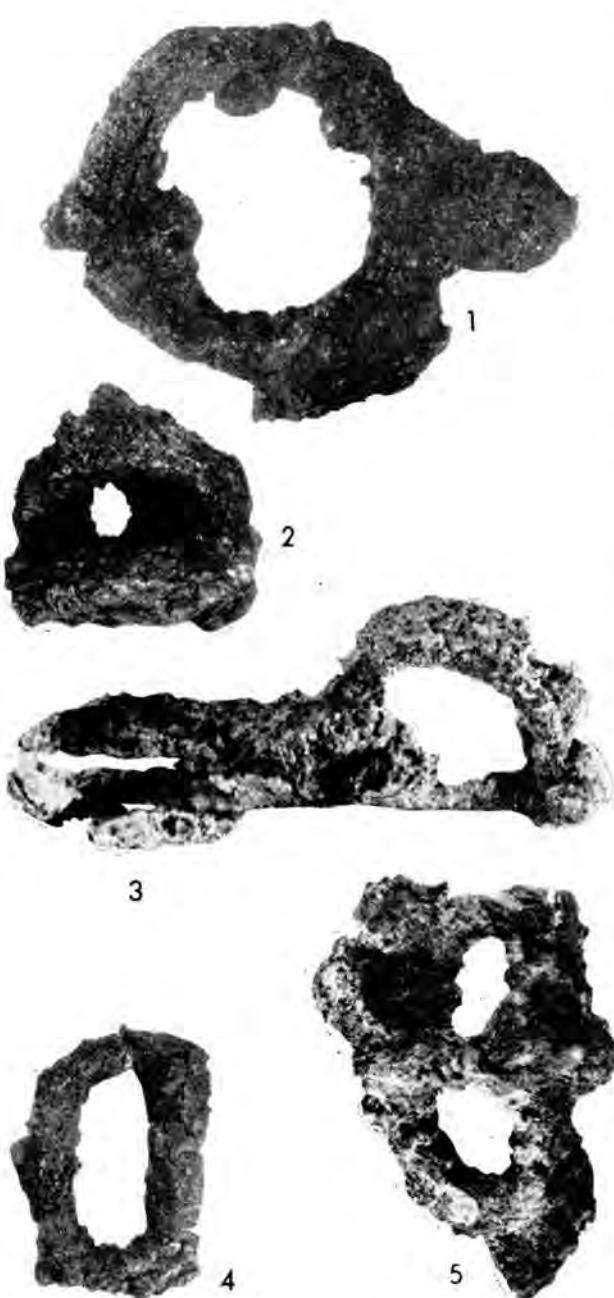
*Náramok.* V hrobe 6 sa na pravej ruke kostry ženy našiel jednoduchý bronzový náramok s preloženými koncami (obr. 27: 29, tab. V: 5). Jeho prototypy nachádzame v provinciách i v slobodnej Germánii už v starnej dobe rímskej. V podunajských i porýnskych provinciách sa vyskytujú jednoduché náramky i záušnice s preloženými koncami prevažne už v prvej polovici 4. stor., ale pretrvávajú dlhšie.<sup>66</sup> Naproti tomu v severnom Pričiernomorí sa najčastejšie vyskytujú už od 1. stor. pred n. l. do 2. stor. n. l.<sup>67</sup>

*Perly, závesky a iné ozdoby.* K relatívne početným nálezom v ženských hroboch patria perly. Našli sa v hroboch 1, 3, 4 a 9.

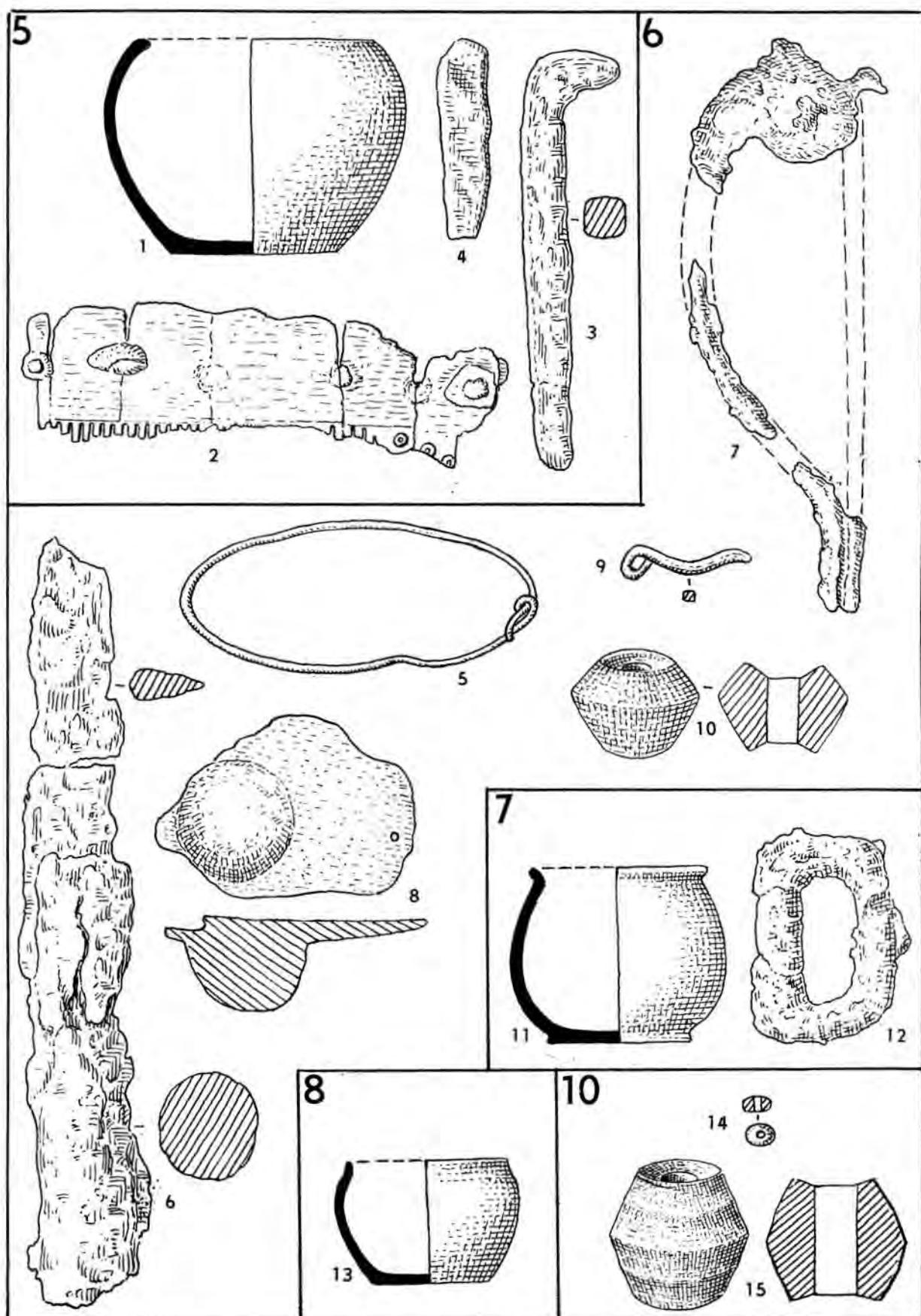
1. Polyedrické (kubooktaedrické) perly z kobaltovomodrého skla boli v hrobe 4 (obr. 27: 1—4, tab. IV: 3—6) a 9 (obr. 27: 5, tab. VI: 6). Na Slovensku a Morave sa vyskytujú už v žiarových hroboch z mladšej doby rímskej (Očkov, Kostelec na Hané, Dunajská Streda)<sup>68</sup> a našli sa aj v kostrovom hrobe z neskorej doby rímskej v Sládkovičove a v mladorímskej sídiskovej vrstve v Páci (nepublikované).

Východný pôvod tohto tvaru perál sa všeobecne uznáva. Hlavná úloha pri ich sprostredkúvaní z Ázie na západ sa pripisuje pontickej oblasti.<sup>69</sup>

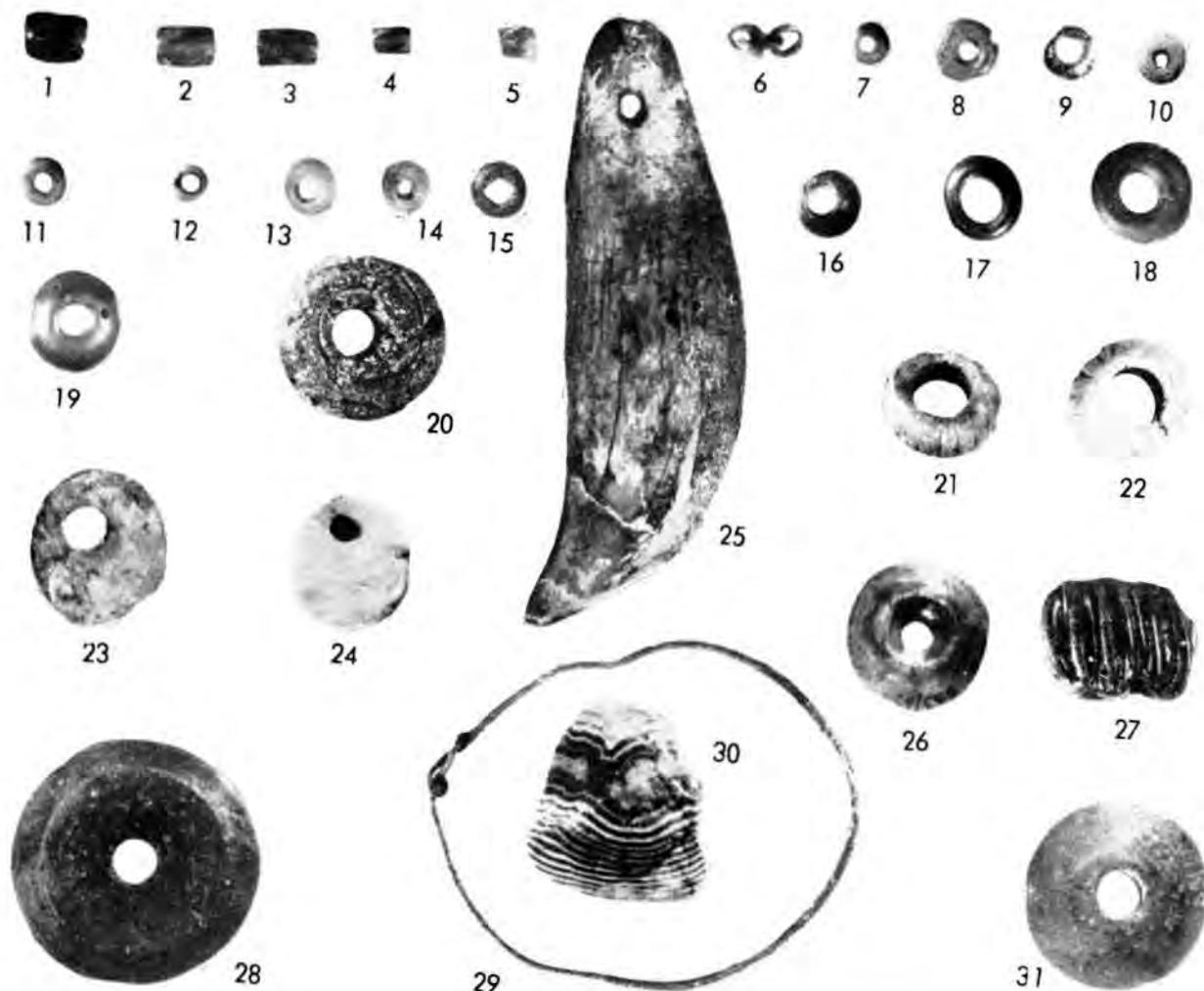
Rozšírenie polyedrických perál v stredoeurópskej oblasti pravdepodobne súvisí so Sarmatmi, najmä Jazygmi, v hroboch ktorých patria tieto perly k veľmi typickým predmetom. Bývajú však z karneolu. Ich prvý výskyt v Potisi kladie M.



Obr. 26. Abrahám (okr. Galanta). 1, 2 — hrob 9; 3, 5 — hrob 4; 4 — hrob 7.



Tab. V. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobov 5, 6, 7, 8 a 10. (1, 11, 13 = 1:4, ostatné 1:1.)



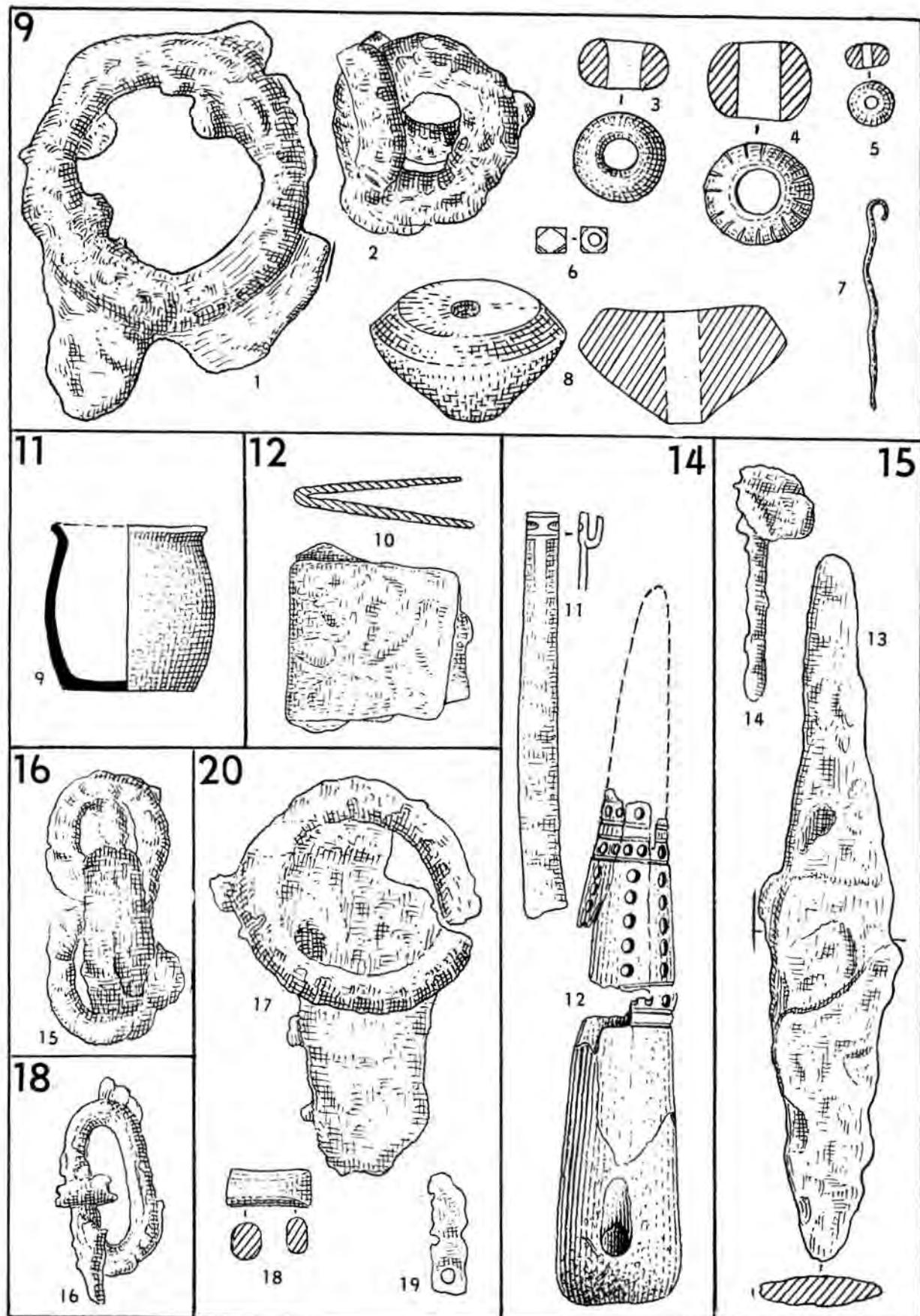
Obr. 27. Abrahám (okr. Galanta), 1–4, 6–9, 11, 12, 16–21, 23, 24, 26–28, 30, 31 — hrob 4; 5, 10, 22, 23 — hrob 9; 13–15, 25 — hrob 3; 29 — hrob 6.

Párducz podľa viacerých, mincami datovaných nálezov medzi roky 180—200.<sup>70</sup> V moravsko-slovenskej oblasti ráta J. Zeman na základe nálezu z Cejkova a porovnania s nálezmi, ktoré uvádzaj E. Blume, s ich výskytom až okolo r. 300.<sup>71</sup> Podobne aj v Čechách sa vyskytujú v kostrových hroboch zo začiatku 4. stor.<sup>72</sup> Osobitne časté sú na náleziskách čerňachovskej kultúry na Ukrajine,<sup>73</sup> v Moldavsku<sup>74</sup> a v Rumunsku.<sup>75</sup> Iba ojedinele v mladšej dobe rímskej zasahujú do preworskej kultúry<sup>76</sup> a do stredonemeckej oblasti (Hassleben).<sup>77</sup> Ako presvedčivo ukázal E. Keller,<sup>78</sup> polyedrické perly boli značne rozšírené i v podunajských provinciách i v oblasti na ľavom brehu Rýna. Vyskytujú sa v nálezových komplexoch datovaných mincami od druhej polovice 3. stor. do čias okolo r. 400. V južnom Bavorsku pat-

ria podľa sprievodných nálezov do konca strednej a začiatku poslednej tretiny 4. stor. Nazdávam sa, že s podobným, resp. iba o niečo neskôrším datovaním týchto perál možno rátať i v Abraháme. Na území Československa ich nachádzame ešte i v dobe stáhovania národov<sup>79</sup> a ojedinele aj v slovansko-avarískych hroboch.<sup>80</sup>

2. Dvojkónické (tab. IV: 9), bochníkovité a súdkovité perly (tab. IV: 10, 15), ako aj perly tvaru stlačenej guľky (tab. III: 19, 20) — všetky z belsého alebo tmavomodrého skla — našli sa v Abraháme v hroboch 3 a 4. Ich výskyt je doložený v mladšej dobe rímskej<sup>81</sup> i v dobe stáhovania národov.<sup>82</sup>

3. Perly tvaru stlačenej guľky zo skla citrónovo-žltej farby sa našli v hrobe 1 (tab. III: 2), 3 (tab. III: 16—18) a 10 (tab. IV: 8, 12); sú drobné,



Tab. VI. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobov 9, 11, 12, 14, 15, 16, 18 a 20. (9 = 1:4, ostatné 1:1.)

$\varnothing$  0,5—0,8 cm. Paralely k nim poznáme z pohrebská z doby stahovania národov v Šaraticiach a Mochove.<sup>83</sup>

4. Hnedočervené perly tvaru stlačenej guľky sa našli v hrobe 3 (tab. III: 19, 20).

5. Kónické hnedočervené perly so žltými očkami sú zastúpené dvoma exemplármi z hrobu 4 (obr. 27: 8, tab. IV: 13, 17).

6. Čierna kotúčovitá sklená perla s  $\varnothing$  1,6 cm je z hrobu 9 (tab. VI: 3).

7. Rozdeľovacia plochá perla z čierneho skla, na čelnej strane rebrovaná, na spodku plochá, s dvojnou otvormi, je z hrobu 4 (obr. 27: 27, tab. IV: 22). Perly tohto tvaru bývajú z čierneho skla alebo gagatu a patria k rozdeľovacím článkom náhrdelníkov, ktoré sa nosili na pleciach. Ako uvádzá E. Keller,<sup>84</sup> podobné perly sa našli v Brigetiu v hrobe s mincou Próba 276—282), v severnom Taliiansku v hroboch s mincou Maxentia (306—312), Constantina I. (328—335) a Constanta (337—350). Možno ich teda datovať do druhej polovice

3. a do prvej polovice 4. stor. V južnom Bavorsku sa v druhej tretej 4. stor. už nevyskytujú. U perál z Abrahámu treba však rátať i s neskorším datovaním.

8. Kotúčovitá perla zo šedofialového skla, s náznakom špirálovitého žliabku na báze i obvode, bola tiež v hrobe 4 (obr. 27: 20; tab. IV: 14).

9. Melónovite rebrované perly tyrkysovej farby z egyptskej fajansy boli v hrobe 4 (obr. 27: 21, tab. IV: 2) a 9 (obr. 27: 22, tab. VI: 4). Sú pravdepodobne východného pôvodu a časové rozpätie ich výskytu je značne široké. Najstaršie nálezy na Slovensku poznáme z tzv. trácko-skýtskych hrobov.<sup>85</sup> Od 1. stor. n. l. sú časté najmä v pričernomorskej oblasti.<sup>86</sup> Vyskytovali sa v žiarových hroboch z mladšej doby rímskej z Očkova i na sídlisku z toho istého obdobia v Branči. Na stanovenie jemnejšej chronológie sú nevhodné.<sup>87</sup>

10. Modrosivá perla bochníkovitého tvaru z tzv. pastožnej hmoty je z hrobu 9 (obr. 27: 10, tab. VI: 5).

11. Jantárová bochníkovitá perla sa našla v hrobe 4 (obr. 27: 9, tab. IV: 7). Podobne ako predošlé perly je na jemnejšiu chronológiu nevelmi použiteľná.<sup>88</sup>

12. Kamenné perly sa vyskytli v hrobe 4; jedna bola valcovitá (tab. IV: 16) a dve oválne, ploché, s asymetricky umiesteným otvorom (tab. IV: 18, 23).

13. Hlinené dvojkónické „prasleny“ s rovnou bázou, nájdené v hrobe 4 (tab. IV: 21, 26), považujem za perly.

14. Zlomok prúzkovaného achátu z hrobu 4 (obr. 27: 30, tab. IV: 19) mal pravdepodobne funkciu ozdoby.

15. Závesok zo zuba pleistocénneho medveďa (obr. 27: 25, tab. III: 24) druhu *Ursus speleus* alebo *Ursus arctos* sa našiel v hrobe 3. Tento paleolitický nález v sekundárnom použití mal nepochybne funkciu amuletu. Pochovaná ho pravdepodobne nosila na opasku. Úplne podobný, 6,2 cm dlhý prevŕtaný zub sa našiel v hrobe 40 v Lipovej-Ondrochove.<sup>89</sup> Ďalšie analógie sú z černachovských pohrebská v Kosanove<sup>90</sup> a Budešti.<sup>91</sup> V Třešore sa medzi femurmi našiel závesok zo zuba kanca.<sup>92</sup> Podobný závesok, údajne zo zuba psa, je z hrobu 21 v Prahe-Podbabe.<sup>93</sup> Závesok zo zuba medveďa z hrobu 35 vo Weimare-Nordfriedhofe je datovaný solidom Valentiniána III. (425—455) do polovice 5. stor.<sup>94</sup> Vo Várpaloze sa rovnaký amulet našiel v avarskej hrobe.<sup>95</sup>

*Prasleny* nájdené v ženskom hrobe 4 (tab. IV: 20), 6 (tab. V: 10) a 10 (tab. V: 15) svojím tvarom



Obr. 28. Abrahám (okr. Galanta). 1 — hrob 14, 2 — hrob 15, 3 — hrob 6.



Obr. 29. Abrahám (okr. Galanta). Nálezy z hrobu 26.

(sú dvojkónické s prehľbenou základňou) i technologicky (vyrobené z jemnej hliny) nadväzujú na formy bežné v mladšej dobe rímskej.<sup>96</sup> Majú početné paralely i v dobe stahovania národov.<sup>97</sup>

*Hrebeň.* Zlomky jednostranného trojvrstvového hrebeňa so železnými nitmi, zdobeného koncentrickými krúžkami, sa našli v mužskom hrobe 5 (tab. V: 2). Hrebene tohto typu sú súčasť charakteristické pre mladšiu dobu rímsku,<sup>98</sup> ale používali sa aj v dobe stahovania národov.<sup>99</sup>

*Nože.* Zachovali sa iba v značne korodovanom stave. V hrobe 6 bol nôž s masívnym železným držadlom (obr. 28: 3, tab. V: 6), v hrobe 14 s kosenou ozdobnou rúčkou (obr. 28: 1, tab. VI: 12) a v hrobe 15 so širokou čepeľou (obr. 28: 2, tab.

VI: 13).<sup>100</sup> Prvé dva boli v ženských hroboch, tretí v hrobe dospelého (pohlavie neurčiteľné).

*Železné kresadlo* môžeme predpokladať na základe spolu výskytu dvoch rádiolaritových ústupov v korodovaných fragmentoch v hrobe 2 (tab. III: 14, 15).

Funkciu železného, kliešťovite rozvetveného predmetu z hrobu 2 (tab. III: 4—11) nepoznám. Rovnako nie je jasná ani funkcia železných fragmentov z hrobu 5 (tab. V: 3—4) a kovania z hro-

bu 6 (tab. V: 8). Nejasný je aj účel drobných spojkových bronzových kovaní v hrobe 24 (obr. 24: 1–3).

Zlomok dolnej čeluste ošípanej (*Sus scrofa dom.*) z hrobu 4 je pravdepodobne zvyškom pochrebnej hostiny.

**Keramika.** Nádoby zo šiestich hrobov (2, 4, 5, 7, 8, 11) reprezentujú výlučne keramiku vyhotovenú vo voľnej ruke. Iba v jednom hrobe — 26, zistenom mimo vlastného pohrebiska, sa vyskytla i keramika vyhotovená na hrnčiarskom kruhu.

Torzo džbána, pretože sa zachovala iba dolná časť (obr. 29: 1), je typologicky nezaraditeľné a neposkytuje ani možnosť bližšieho datovania. Predstavuje pravdepodobne domáci výrobok z neskorej doby rímskej.

Miska na drvenie (mortárium) z hrobu 26 (obr. 29:4) je import z panónskej výrobnej oblasti. Misky tohto druhu sú typické nádoby rímskych staníc. Používali sa alebo ako mažiare na drvenie zrna a lekárnických prípravkov, alebo pri príprave múčnych jedál a spracúvaní mliečnych produktov.<sup>101</sup> Vo formovaní golierového okraja misiek existuje značná variabilita a použitie typologickej znakov na presnejšie datovanie je nespoľahlivé.<sup>102</sup> V Bad-Cannstatte pri Stuttgarte sa v jednej peci našli mortáriá dvoch úplne odlišných typov — s vodorovným i vertikálnym okrajom.<sup>103</sup> Oveľa lepšie možnosti pri datovaní poskytuje glazúra. Zelená glazúra s odtieňmi do žltozelena alebo hnedozielena začína sa sice používať už v 2. stor., je však charakteristická až pre neskoru dobu rímsku. K. Sz. Póczyová sa domnieva, že keramiku so zelenou glazúrou možno v skupine Intercisa datovať najväčšie do 4. stor.<sup>104</sup> V Porýni sa vyrábali mortáriá s horizontálnym okrajom (Schörgendorferov typ 90<sup>105</sup> alebo Goseho typy 455—464<sup>106</sup>) od doby Augustovej až do začiatku 5. stor. Obzvlášť početné zastúpenie mortárií (okolo 150 exemplárov) s horizontálne vyhnutým okrajom konštatoval J. Garbsch<sup>107</sup> na raetskom Mosbergu bei Murnau, civilnom opevnenom sídlisku zo 4. stor. Na našom území ich poznáme z rímskych vojenských staníc na Leányvári<sup>108</sup> a Devíne, v Rusovciach a Páci, ako aj z germánskych sídlisk v Štúrove, Šarovciach, Gbelciach, Bánove, Červeníku, Tvrdošovciach a najmä v Podbedime.<sup>109</sup>

Na pohrebisku sa vyskytli zlomky mortárií v Očkove.<sup>110</sup> V oblastiach vzdialenejších od límitu sa nachádzajú pomerne zriedka.<sup>111</sup> Nazdávam sa, že pre datovanie mortária z Abrahámu je významný výskyt podobných tvarov na neskoro-

rímskej stanici v neďalekom Páci, kde s nimi predbežne rátame zhruba v tretej štvrtine 4. stor. Oprava misky kovovou plombou (obr. 29: 4b, 4c) by mohla svedčiť o dlhšom používaní nádobjky, avšak pomerne dobre zachovaná glazúra s nepatrne vydratými kremencovými zrnkami ukazuje skôr na kratšie, resp. menej časte používanie. Nazdávam sa, že hrob 26, a teda aj mortárium, patrí do poslednej štvrtiny 4. stor.

Ku keramike vyhotovenej vo voľnej ruke, charakteristickej hrubým vypracovaním a bohatou prímesou kremencového piesku, patria:

1. Nádoby s dovnútra mierne (obr. 31: 2, tab. IV: 1) alebo výraznejšie zahnutým okrajom (obr. 30: 8, tab. V: 1).

2. Hrnkovitá nádoba s vysoko umiesteným vydutím a náznakom hrdla (obr. 31: 5, tab. V: 13).

3. Esovité profilované hrnce s vydutím v polovicí výšky (obr. 31: 1, tab. VI: 9) alebo pod ňou a s výrazne odsadeným dnom (obr. 31: 3, tab. V: 11).

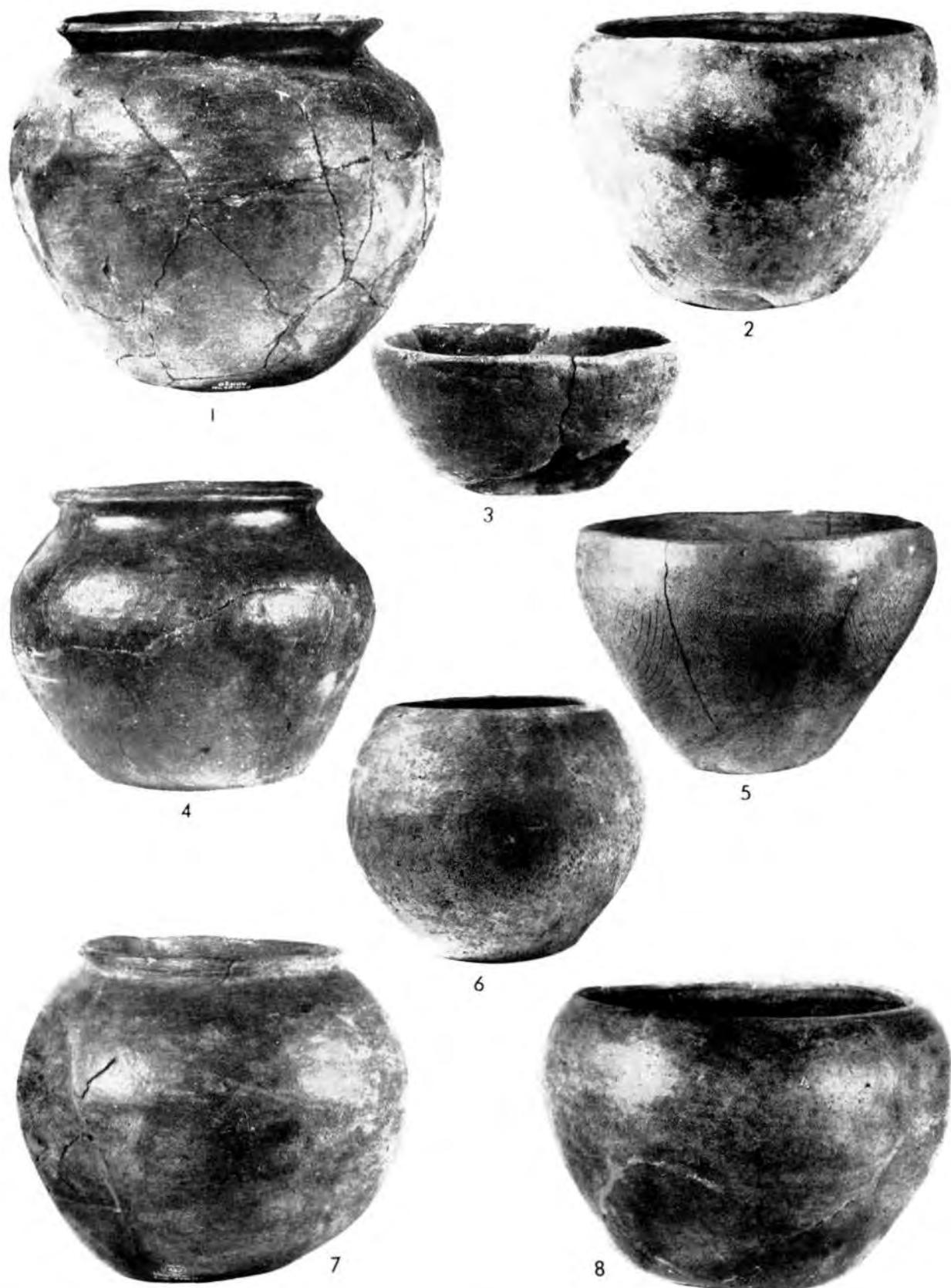
4. Nádoba s guľovitým telom a von vyhnutým okrajom (obr. 30: 7, tab. III: 3).

5. Kónické misky s výrazne von vyhnutým, takmer vodorovným okrajom (obr. 29: 2, 3).

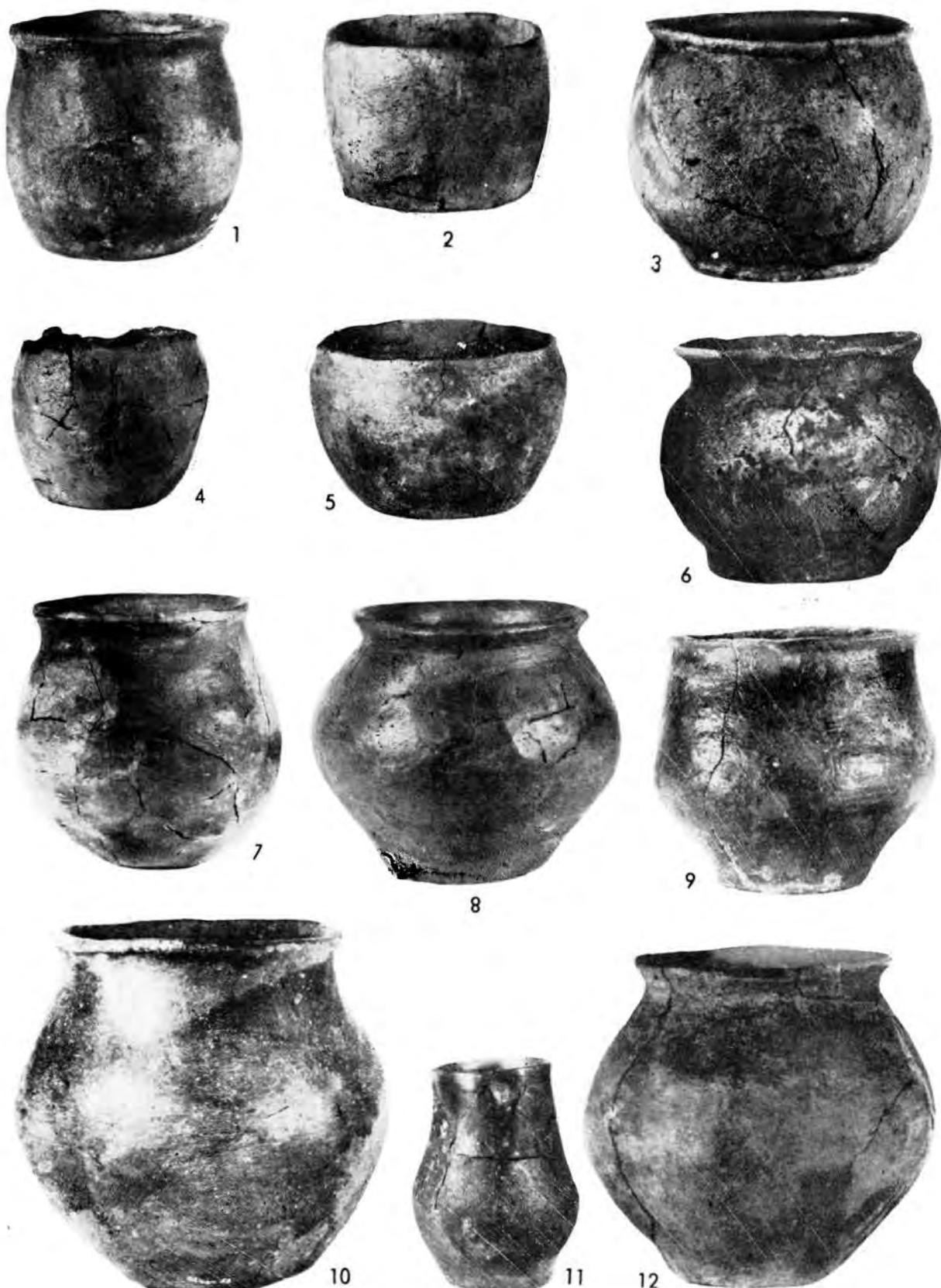
K uvedeným tvarom možno nájsť tvarové analógie či predlohy v nálezovom materiáli neskorej doby rímskej na juhozápadnom Slovensku i na Morave. Paralely k prvým trom skupinám, príbuznej formou i technologicky, sú však aj z doby stahovania národov a medzi včasnoslovanskými nálezmi.

Ad. 1. Nádoby s dovnútra zahnutým okrajom, označené nesprávne niekedy aj ako tzv. svéiske hrnce,<sup>112</sup> bývajú považované za dôsledok vplyvu z oblasti Polabia<sup>113</sup> kde sa podľa W. Matthesa, F. Kuchenbuchu<sup>114</sup> i G. Körnera<sup>115</sup> vyskytujú bežne v 3. i 4. stor. a prechádzajú i do doby stahovania národov.<sup>116</sup> Bývajú väčšinou nezdobené, iba na niektorých včasnejších exemplároch sú prstom vtlačené jamky, hrebeňom ryté oblúčiky<sup>117</sup> alebo ryté stromčekovité vzory (obr. 30: 5).

Vyskytujú sa vo dvoch základných variantoch: a) širšie s kónicky roztvorenými a mierne zaoblenými stenami (obr. 30: 2—3, 5), b) štíhlejšie s výrazne zaobleným vydutím (obr. 30: 6). Exemplár z Abrahámu patrí k prvému variantu a má analógiu najmä na pohrebisku v Očkove v hrobe 64, 94 (obr. 30: 2) a 84, kde urna tohto tvaru obsahovala okrem úlomku keramiky vytočenej na kruhu aj zlomky hrebeňa s tzv. horizontálnymi nitmi. Tieto hrebene sa na západnom Slovensku vyskytujú už v prechodnom stupni B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub>, teda v obdo-



Obr. 30. Očkov (okr. Trenčín): 1 – hrob 159 (urnový); 2 – hrob 94 (urnový); 4 – hrob 19/55 (urnový). Bešeňov (okr. Nové Zámky): 3 – hrob 68 (urnový); 6 – hrob 87 (urnový). Abrahám (okr. Galanta): 5 – hrob 131 (urnový); 7 – hrob 2; 8 – hrob 5.



Obr. 31. Abrahám (okr. Galanta): 1 – hrob 11; 2 – hrob 4; 3 – hrob 7; 4 – sonda G, 5 – hrob 8; 7 – hrob 155 (urnový), 8 – hrob 153 (urnový); 11 – hrob 31 (urnový). Očkov (okr. Trenčín): 6 – hrob 31/55 (urnový); 9 – hrob 39/55 (urnový); 10 – hrob 88 (urnový). Čierny Brod (okr. Galanta): 12 – hrob 40 (urnový).

bí okolo markomanských vojen. J. Zeman pri rozbori príbuzných tvarov keramiky z Kostelca na Hané došiel k záveru, že s výskytom nádob s dovnútra zahnutým okrajom možno na Severnej Morave rátať až od sklonku 3. stor.<sup>118</sup> Domnievam sa, že jednoduchá a nenáročná forma týchto nádob sa mohla udržiavať veľmi dlho, rovnako však mohla vzniknúť v rôznych oblastiach i oblastiach bez vzájomného súvisu. Možno pripustiť, že na Slovensku vyrastá táto forma z domácich tradícií<sup>119</sup> a neskôr sa uplatňuje i v najstaršej slovanskej keramike<sup>120</sup> na juhozápadnom Slovensku.

V dobe stahovania národov dochádza — ako potvrdzujú aj nálezy z Abrahámu — k zdrobňovaniu týchto nádob<sup>121</sup> (obr. 31: 2). Podľa sprievodných nálezov, najmä spony s podviazanou nôžkou a perál, možno konkrétniešie časovo zaradiť iba nádobu z hrobu 4. Nazdávam sa, že tu treba rátať s datovaním do poslednej štvrtiny 4. storocia.

Ad 2. Spomenutá vývojová tendencia smerujúca k zdrobňovaniu tvarov viedla u nádob s mierne dovnútra zahnutým okrajom pravdepodobne k nábehu na vytvorenie hrudla (obr. 31: 5); stretáme sa s tým v dobe stahovania národov<sup>122</sup> i vo včasnoslovanských nálezoch.<sup>123</sup> K datovaniu nádoby z Abrahámu nemožno povedať nič konkrétniešieho, tento nález bol v hrobe 5 osihotený.

Ad 3. Ako ukazujú príklady uvedené na obr. 31, možno k esovite profilovanému hrncu s vydutím v polovici výšky nájsť predlohy predovšetkým v nálezoch juhozápadného Slovenska, najmä z najmladších žiarových hrobov v Očkove<sup>124</sup> (obr. 31: 6, 9, 10), Bešeňove,<sup>125</sup> Čiernom Brode (obr. 31: 12) i v samotnom Abraháme (obr. 31: 7, 8, 11). Na uvedených pohrebiskách i na sídlisku v Pobedime patrí tento tvar k najmladšiemu nálezovému horizontu z druhej polovice 4. stor., prípadne i zo začiatku 5. stor; v dobe stahovania národov sa na Slovensku vyskytuje v Strážach<sup>126</sup> a v Prši.<sup>127</sup>

Sprievodný nález nádoby z hrobu 7 v Abraháme — neúplná železná pracka, neumožňuje vyhraňenejšie datovanie.

Ad 4. Guľovitá nádoba z hrobu 2 (obr. 30: 7) má blízke paralely opäť v urnách z neskorej doby rímskej v Očkove (obr. 30: 1, 4), žiaľ, bez možnosti presnejšieho datovania.

Ad 5. Kónické misky s horizontálne golierovite vyhnutým okrajom z hrobu 26 (obr. 29: 2, 3) majú obdoby na juhozápadnom Slovensku iba v sídliskovom materiáli z mladšej doby rímskej, najmä z Považia (Pobedim, Červeník, Páč).<sup>128</sup>

Vyskytujú sa pravdepodobne už v 3. stor., no charakteristické sú predovšetkým pre neskôr úsek mladšej doby rímskej. Na ich vznik vplyvali snáď provinciálne kónické misky alebo mortáriá s horizontálnym okrajom.<sup>129</sup> Na základe výskytu



Obr. 32. Abrahám (okr. Galanta). 1 — nález z polohy „Záhumennice“ (uložený v Balneologickej múzeu v Piešťanoch); 2 — bližšie neznáme nálezisko.

spolu s mortáriom s hnedozielou glazúrou sa nazdávam, že misky z hrobu 26 patria do poslednej štvrtiny 4. stor.

#### Datovanie pohrebiska a závery

Prevažná časť nálezov z kostrových hrobov v Abraháme svedčí o tvarovej i technologickej príbuznosti s inventárom z neskorej doby rímskej, prípadne o genetickej nadväznosti naň a závislosti od neho. V keramike je nápadná najmä zhoda s materiálom z neskorych urnových hrobov<sup>130</sup> v Očkove, Čiernom Brode i v samotnom Abrahá-

me. Naproti tomu v šperkoch (perly, spony) a pohrebnom ríte (inhumačný spôsob pochovávania, abnormity v pochovávaní, nejednotnosť v orientácii hrobov, kultové porušovanie hrobov) sa uplatňujú predovšetkým prvky charakteristické pre sarmatské oblasti a čerňachovskú kultúru.

Vychádzajúc z rozboru nálezov domnievam sa, že kostrové hroby v Abraháme sú z poslednej štvrtiny 4. a zo začiatku 5. stor. Časť nálezov by sice dovoľovala aj včasnejšie datovanie, t. j. do neskorej doby rímskej, no rozrušený mladorímsky žiarový hrob<sup>131</sup> v zásype jamy hrobu 13 hovorí proti časovej súbežnosti žiarových a kostrových hrobov a nabáda datovať kostrové hroby do začiatokného obdobia stiahovania národov. Svedčí teda proti možnosti birituálneho pochovávania na pohrebisku v Abraháme v neskorej dobe rímskej, ktoré sa vyskytuje na mladorímskych pohrebiskách čerňachovskej kultúry. Okolnosť, že najmladšie urnové hroby z doby rímskej sa našli v tej istej časti náleziska ako kostrové, nie je pravdepodobne úplne náhodná. Zdá sa, že v pochovávaní na pohrebisku v Abraháme bola koncom mladšej doby rímskej iba minimálna prestávka, ba nie je vylúčená ani bezprostredná nadväznosť žiarových a kostrových hrobov.

Nápadnou črtou pohrebiska v Abraháme je totálna absencia domácej, na krahu vytočenej keramiky<sup>132</sup> (vrátane keramiky zdobenej vleštovanými vzormi) a zbraní. Či majú tieto javy aj kultúrno-chronologickú platnosť, ľažko v danej etape bádania rozhodnúť. Zdá sa však pravdepodobné, že v niektorých oblastiach Slovenska treba medzi dobu rímskou a skutočným stiahovaním národov, prejavujúcim sa výrazným výskytom východogeránskych a tzv. hunských elementov, rátať so samostatným časovým i kultúrnym stupňom.<sup>133</sup>

Problémom zostáva, či treba uvedený stupeň pričleniť už k dobe stiahovania národov, alebo považovať ho za doznievanie doby rímskej. Vo svetle novších prác maďarského historika L. Váradyho<sup>134</sup> problém zániku provincie Valeria a Pannonia Prima i hunského panstva nad nimi nie je taký jednoduchý ako sa donedávna predpokladalo. Jeho tézu, že tieto provincie sa nikdy nedostali pod hunskú nadvládu, modifikoval pádnymi argumentmi I. Bóna<sup>135</sup> v tom zmysle, že začiatkom 5. stor. sice vnútropánske osady i limitné kastely ešte existovali, no s ich rozrušením treba rátať až v priebehu tridsiatych rokov 5. stor.

Prirodzene, s určitými posuvmi barbarských kmeňov treba rátať už skôr, ako som uviedol, ukázalo sa, že mnohé nálezy z Abrahámu i niektoré javy pohrebného rítu majú početné paralely v oblastiach čerňachovskej kultúry i u sarmatských kmeňov v Potisi. Vzniká otázka, či tieto skutočnosti zvýrazňujú iba prehĺbenie vplyvov a kontaktov s juhovýchodom, alebo či sú prejavom posunu nejakej etnickej skupiny. Nie je vylúčené, že v poslednej tretine 4. stor. došlo k imigrácii sarmatských elementov na kvádske územie. Nazdávam sa, že kvádsko-sarmatské vzťahy, mnohonásobne doložené v antických historických prameňoch, najmä u Ammiana Marcellina, zostávajú dosiaľ nedocenené.<sup>136</sup> Terénnny i teoretický výskum upriamený na objekty z konca doby rímskej a z doby stiahovania národov treba zintenzívniť i z tohto aspektu. Aj samotné nálezy z Abrahámu, kde sa v minulosti popri uvedených hroboch zistili sídliskové nálezy a odkiaľ pochádza i tzv. longobardská keramika<sup>137</sup> zdobená klinovitými vpichmi (obr. 32: 1), ukazujú, že rezervy a možnosti v tomto ohľade ešte nie sú vyčerpané.

### Poznámky a literatúra

<sup>1</sup> BUDAVÁRY, V.: Praveké nálezy z Abraháma pri Seredi v Slovenskom národnom múzeu. Sbierka Karola Godoviča. Čas. Muz. slov. Spoločn., 29, 1938, č. 3/4, s. 7—17. CHROPOVSKÝ, B.: Rímsky kostrový hrob z Abrahámu. Archeol. Rozhl., 9, 1957, s. 809—812. KOLNÍK, T.: Ďalšie nálezy z Abraháma na Slovensku. Archeol. Rozhl., 10, 1958, s. 535—543.

<sup>2</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Radové pohrebisko v Abraháme. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV. 6. Nitra 1961, s. 291—293.

<sup>3</sup> Kostrové hroby z doby rímskej sú tiež orientované v smere Z—V, no vždy obsahujú charakteristické nálezy.

<sup>4</sup> KOLNÍK, T.: Včasnostredoveké pohrebisko v Abraháme, okr. Trnava. In: Stloukal, M. — Hanáková, H.: Antropologie renestredovéckého pohrebiště v Abrahámu. Sbor. Nár. Mus., řada B — přírodní vědy, sv. 22, č. 3. Praha 1971, s. 57—131.

<sup>5</sup> SVOBODA, B.: Čechy v době stěhování národů. Praha 1965, s. 139—141.

<sup>6</sup> Hrob 13, prípadne i hrob 10 patria pravdepodobne k hrobom, do ktorých bol pochovaný vložený v polosediacej polohe.

<sup>7</sup> Rozdiely v počtoch i odchýlky v určení niektorých hrobov oproti prvým správam o pohrebiskách (p. pozn. 4) vyplynuli z hlbšej analýzy všetkých nále佐ov a náleزوých okolností.

<sup>8</sup> STAŇA, Č.: Nové nálezy na pohrebišti z doby stěhování národů v Šaraticech na Moravě. Archeol. Rozhl., 8, 1956, s. 30—31.

<sup>9</sup> STLOUKAL, M. — HANÁKOVÁ, H. — KOLNÍK, T.: Pohrebiště z doby stěhování národů v Abrahámu. Čas. Nár. Mus. v Praze, řada B — přírodní vědy (v tlači). Pozri aj pozn. 4. V Národnom múzeu v Prahe je uložený celý antropologický materiál z Abrahámu. Archeologický inventár je sčasti uložený v Slovenskom národnom múzeu v Bratislave (keramika) a sčasti v Archeologickom ústave SAV v Nitre (ostatné drobné nálezy).

<sup>10</sup> BÁRTA, J.: Staršia a stredná doba kamenná. In: Slovensko. I. Dějiny. Bratislava 1971, s. 23.

<sup>11</sup> Nález lebky v oblasti panvy považuje V. P. Petrov za typický príznak hrobov s pochovanými v polosediacej polohe. PETROV, V. P.: Maslovskij mogišnik na r. Tovmaš. In: Drevnosti epochi složenija vostočnogo slavianstva. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 116. Moskva 1964, s. 138, 152, obr. 12: 2, obr. 13: 17.

<sup>12</sup> ZEMAN, J.: Pohrebiště z doby stěhování národů v Mochove. Památ. archeol., 49, 1958, s. 442. Náznak radov vidí E. A. Symonovič i na čerňachovskom pohrebisku v Gavrilovke. SYMONOVIČ, E. A.: Raskopki mogišnika u ovčarni sovchoza Pridneprovskogo na Nižnem Dnepre. In: Čerňachovskaja kultura. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 82. Moskva 1960, s. 197.

<sup>13</sup> Hroby v Strážach boli orientované pravdepodobne v smere S—J. Orientáciu v smere SSZ—JJV mal aj jediný kostrový hrob z mladšej doby rímskej v Sládkovičove (nepublikovaný). Pozri aj SCHULZ, W.: Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätromischen Kaiserzeit. Berlin 1953, s. 37 a nasl. Orientácia v smere S—J, je príznačná aj pre Sarmatov v Moldavsku, pozri RIKMAN, E. A.

— RAFALOVIČ, I. A. — CHYNKU, I. G.: Očerk istorii kultury Moldavii (II—XIV vv.). Kišiňov 1971, s. 9.

<sup>14</sup> ZEMAN, J.: Památ. archeol., 49, 1958, s. 442. SVOBODA, B., op. cit., s. 78, 242—245, 253 a nasl. Orientáciu Z—V majú hroby na pohrebiskách: Mochov, Čelákovice, Záluží, Klucov, Praha-Podbaba, Praha-Kobylysy, Praha-Libeň, Jiřice pri Mělníku, Lužec nad Vltavou a ďalšie.

<sup>15</sup> TOČÍK, A.: Nové nálezy z doby stahovania národov na juhozápadnom Slovensku. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV. 9. Nitra 1962, s. 187—218.

<sup>16</sup> SYMONOVIČ, E. A., op. cit., s. 195. KRAVČENKO, N. N.: Kosanovskij mogišnik. In: Istorija i archeologija jugo-zapadnych oblastej SSSR načala našej ery. Moskva 1967, s. 101, obr. 3. PETROV, V. P.: op. cit., s. 157. MITREA, B. — PREDA, C.: Necropole din secolul al IV-lea e. n. în Muntenia. Bucureşti 1966, s. 123—124, obr. 121 a 153. KOVÁCS, J.: A marosszentannai népvándorláskori temető. In: Dolg. Erdélyi nemz. Múz. Érem- és Régiességtárából. 3. Kolozsvár 1912, obr. 3. DIACONU, Gh.: Tîrgșor necropolă din secolele III.—IV. e. n. Bucureşti 1965, s. 139. RIKMAN, E. A.: Pamiatník epochi velikogo pereselenija narodov po raskopkam poselenija i mogišnika čerňachovskoj kultury u sela Budešty. Kišiňov 1967, s. 58 a nasl., obr. 3. FIODOROV, G. B.: Malaještskij mogišnik. In: Čerňachovskaja kultura. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 82. Moskva 1960, s. 286. RIKMAN, E. A. — RAFALOVIČ, I. A. — CHYNKU, I. G., op. cit., s. 48.

<sup>17</sup> PETROV, V. P.: Čerňachovskij mogišnik. In: Drevnosti epochi složenija vostočnogo slavianstva. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 116. Moskva 1964, s. 72—73, obr. 1. Symonovič, E. A.: Novye raboty v sele Čerňachove. In: Istorija i archeologija jugo-zapadnych oblastej SSSR načala našej ery. Moskva 1967, s. 26, obr. 6.

<sup>18</sup> BRAJČEVSKIJ, M. Ju.: Romaški. In: Čerňachovskaja kultura. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 82. Moskva 1960, s. 121.

<sup>19</sup> SCHULZ, W.: Die Skelettgräber der spätromischen Zeit in Mitteldeutschland. In: 25 Jahre Siedlungsarchäologie. Mannus-Bibl. Nr. 22. Leipzig 1922, s. 99. SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961, s. 58.

<sup>20</sup> SCHACH—DÜRGES, H.: Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa- Bücher, Bd. 23. Neumünster 1970, s. 46 a nasl.

<sup>21</sup> BÖHNER, K.: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Berlin 1958, s. 259 a nasl.

<sup>22</sup> KOVRIG, I.: Nouvelles trouvailles du Ve siècle découvertes en Hongrie. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 10, 1959, s. 212. PÁRDUCZ, M.: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Studia archaeol. I. Budapest 1963, s. 43. SVOBODA, B., op. cit., s. 131.

<sup>23</sup> PÁRDUCZ, M.: Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns. 3. Budapest 1950, s. 236 n. PÁRDUCZ, M.: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Studia archaeol. I. Budapest 1963, s. 41 a nasl., s. 58.

<sup>24</sup> SÁGI, K.: Die Ausgrabungen im römischen Gräberfeld von Intercisa. In: Barkóczy, L. et al.: Intercisa I.

Archaeol. hung. Ser. nova 33. Budapest 1954, s. 83—100, 105—123. KOVRIG, I., op. cit., s. 216. SALAMON, Á. — BARKÓCZI, L.: Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. In: Alba Regia. 11. 1970. Székesfehérvár 1971, s. 56.

<sup>25</sup> BREUER, J. — ROOSENS, H.: Le cimetière franc. de Haillot. In: Archaeol. belg. 34. Bruxelles 1957, s. 300. SVOBODA, B., op. cit., s. 131.

<sup>26</sup> SYMONOVIĆ, E. A.: Magija i obriad pogrebenija v čerňachovskuju epochu. Sov. Archeol., 1963, No 1, s. 49—60. SYMONOVIĆ, E. A.: Christianstvo i čerňachovskaja kultura. Sov. Archeol., 1970, No 2, s. 293. Podobne aj RIKMAN, E. A. — RAFALOVIĆ I. A. — CHYNKU, I. G.: Očerki istorii kultury Moldavii. Kišinov 1971, s. 50—51.

<sup>27</sup> V Abraháme sú to hroby 3 a 4/66 zo starnej doby rímskej (KOLNIK, T.: Prehľad a stav bádania o dobe rímskej a stahovania národov. Slov. Archeol., 19, 1971, s. 510, obr. 9: 2, obr. 10); Na Zakarpatskej Ukrajine na pohrebisku vo Zvenigorode (SVEŠNIKOV, I. K.: Mogiľníci lipickoj kultury v Ľvovskej oblasti. Krat. Soobšč. Inst. Istor. mater. Kuťt., 68, 1957, s. 63—74, obr. 23: 1, 7); vyskytujú sa aj v strednom Nemecku (SCHULZ, W.: op. cit., s. 101).

<sup>28</sup> Napr. Lochvica (BEREZOVEC, D. T. — PETROV, V. P.: Lochvickij mogiľník. In: Čerňachovskaja kultura. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 82. Moskva 1960, s. 93, obr. 10), Romaški (BRAJČEVSKIJ, M. Ju., op. cit., s. 121, obr. 5), Malaješty (FIODOROV, G. B., op. cit., s. 258, 274, obr. 4: 1, 2, obr. 9: 3), Čerňachov (PETROV, V. P., op. cit. [p. pozn. 17], s. 72. SYMONOVIĆ, E. A.: Novye raboty... [p. pozn. 17], obr. 8: 5), Kosanovo (KRAVČENKO, N. M., op. cit., obr. 4: 2, 6, 9), Maslovo (PETROV, V. P., op. cit. 1964, s. 156, obr. 14: 1), Budešty (RIKMAN, E. A., op. cit., s. 66—68, obr. 21: 1, 12, obr. 22: 1, 11—13, obr. 23: 1, 2, obr. 26: 2, obr. 27: 1—2), Sintana de Mureş (Marosszantanna — KOVÁCS, I., op. cit., s. 70, 72), Tírgor (DIACONU, Gh., op. cit., s. 54 58—59, 153, tab. XII: 1, LXXVII, LXXXIX, XCII), Spančov, Izvorul, Alex. Odobescu (MITREA, B. — PREDA, C., op. cit., s. 34, obr. 74: 4, obr. 77: 4, obr. 189: 3, obr. 200, obr. 236: 1—2, obr. 240: 3).

<sup>29</sup> TOČÍK, A., op. cit., s. 194, 202, 206, obr. 5. Dva hroby s kostrou vo výrazne skrčenej polohe boli aj medzi šiestimi hrobmi odkrytými pri prvom výskume r. 1923 na Zámečku v Nitrianskom Hrádku (EISNER, J.: Zpráva o výzkumu sídlisť z počiatku doby bronzovej na „Zámečku“ u Malého Váradu u Velkých Šuran [u Nových Zámkov]. Archív nálezových správ AÚ SAV č. 137 z 3. 3. 1924). Ide o hrob 4, orientovaný v smere JV—SZ, a susediaci hrob 6 s orientáciou Z—V. Hoci sa v nálezovej správe neuvádzajú kultúrne určenie týchto hrobov, v r. 1933 ich už autor správy dáva do súvisu s maďarovským sídliskom (EISNER, J.: Slovensko v pravku. Bratislava 1933, s. 57—58, tab. XXIV). Domnievam sa, že toto určenie nezodpovedá skutočnosti. Maďarovské (?) nálezy (miska východne od lebiek, pazúrik pod lopatkou) sa mohli do hrobov, resp. susedstva kostier dostat intrúziu z kultúrnej vrstvy. Je veľmi pravdepodobné, že všetky hroby odkryté J. Eisnerom r. 1923, ako aj hrob odkrytý A. Točíkom r. 1949 (VLČEK, E.: Trepanace z doby rímskej z Nitrianského Hrádku. Archeol. rozh., 5, 1953, s. 455—459, obr. 198) a tzv. longobardský hrob, objavený pri systematickom výskume r. 1959 (TO-

ČÍK, A., op. cit., s. 196), patria k menšiemu pohrebisku z konca doby rímskej a začiatku doby stahovania národov, nachádzajúcemu sa v južnej časti náleziská. Pri systematickom výskume v r. 1957—1960 sa totiž nezistili nijaké maďarovské hroby, iba hroby laténske, a to v juhozápadnej časti lokality. Do doby stahovania národov patrí pravdepodobne aj „krásna“ perla, nájdená údajne pri koštore porušenej ešte pred výskumom r. 1923 v severnej časti lokality, ako uvádza v citovanej nálezovej správe J. Eisner. Južná časť lokality, v ktorej sa uvedená skupina hrobov nachádzala bola v minulosti značne narušená hliniskom. Možno predpokladať, že tu bolo 15—20 hrobov. S mojim predpokladom čiastočne korešponduje aj sídlisko z 5. stor. v Nitrianskom Hrádku v polohe Vysoký breh (BIALEKOVÁ, D.: Nové včasnoslovanské nálezy z juhozápadného Slovenska. Slov. Archeol., 10, 1962, s. 104—109, obr. 12, 14).

<sup>30</sup> Hroby 35 a 36. SVOBODA, B., op. cit., s. 130—131, 264.

<sup>31</sup> Podľa vyobrazenia hrobov na takúto polohu možno usudzovať na pohrebisku Kolín-plynáreň — hrob 1, 2, 7, 12 (SVOBODA, B., op. cit., s. 248—249, obr. 27: 1, 2, 5, 6), Záluží, obec Čelákovice — hrob 50/XLVI (ibid., s. 293, obr. 51: 4) i na ďalších náleziskách.

<sup>32</sup> SELLMANN, K.: Die frühgeschichtlichen Gräber von Ammern, Landkreis Mühlhausen. In: Jschr. Vorgesch. sächs.-thüring. Länder. 4. Halle 1905, s. 45.

<sup>33</sup> EISNER, J.: Devínska Nová Ves. Bratislava 1952, s. 68, 186, 240—241. Podobne aj na longobardskom pohrebisku Testona (CALANDRA, C.: Di una Necropoli barbarica scoperta a Testona. In: Atti della Società di archeologia a belle Arti per la Prov. di Torino. 41. Torino 1880, s. 22). Skepticke stanovisko k zisteniu hrobov s pochovaným v sediacej polohe zaujíma J. Bóna tvrdenie, že nepozná ani jeden spoľahlivo overený hrob s pochovaným v tejto polohe z doby stahovania národov. BÓNA, I.: Die Langobarden in Ungarn. Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 7, 1956, s. 223, pozn. 194. BÓNA, I.: Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn (1945—1969). Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1971, s. 269—271.

<sup>33a</sup> VLČEK, E., op. cit., s. 455—459, obr. 198.

<sup>34</sup> KOVÁCS, I., op. cit., obr. 73. PETROV, V. P., op. cit. 1964 (p. pozn. 17), s. 146, obr. 8: 1, obr. 9: 19, RIKMAN, E. A., op. cit., s. 71, obr. 28: 1.

<sup>35</sup> PETROV, V. P., op. cit. 1964, s. 138, 152, obr. 12: 2, obr. 13: 17. VINOKEUR, I. S. — OSTROVSKIJ, M. J.: Rakoveckij mogiľník. In: Istorija i archeologija jugo-západnych oblastej SSSR načala našej ery. Moskva 1967, s. 148, obr. 11: 6. SYMONOVIĆ, E. A.: Magija i obriad pogrebenija v čerňachovskuju epochu. Sov. Archeol., 1963, No 1, s. 49—60.

<sup>36</sup> PÁRDUCZ, M.: Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns. 3. Budapest 1950, s. 236—237. PÁRDUCZ, M.: Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn. Acta archaeol., Acad. Sci. hung., 11, 1959, s. 381—384. PÁRDUCZ, M.: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit..., s. 53—54, 61—62.

<sup>37</sup> PÁRDUCZ, M., Denkmäler der Sarmatenzeit..., tab. CI: 3, CII: 12, CIV: 7.

<sup>38</sup> STANA, Č., Archeol. Rozhl., 8, 1956, s. 31.

<sup>38a</sup> Pochovávanie Judí zomrelých neprirozenou smrťou na okraji, resp. i mimo cintorína, existovalo v niektorých

oblastiach Slovenska až do novoveku. BEDNÁRIK, R.: Cintoríny na Slovensku. Bratislava 1972, s. 17.

<sup>50</sup> K uvedenej hlbke treba pripočítať 20–30 cm hrubú vrstvu, odnesenú v dôsledku erozívnej a denudačnej činnosti.

<sup>51</sup> Toto zistenie zodpovedá situácii aj na iných pohrebiskách s hrobmi z viacerých období. Napr. vo Várpalote boli longobardské hroby podstatne hlbšie ako hroby avarské. BÓNA, I., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1971, s. 220–221.

<sup>52</sup> Analogické úpravy hrobových jám poznáme napr. z Čech. SVOBODA, B.: Čechy v době stěhování národů. Praha 1965, s. 133–135.

<sup>53</sup> Stopy uhlíkov medzi kostami sa našli v hrobe V v Prahe-Kobylisoch. SVOBODA, B.: Čechy v době stěhování národů. In: Sbor. Nár. Mus. v Praze, sv. I, A (historický). Praha 1938–1939, s. 159. V Mochove nad hrobom 10 sa našlo oválne ohnisko s kameňmi a nedohorenými zvieracími kostami. ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 343–345, 446; autor pripúšťa súvislost s obradmi nad zomrelým. Pozri aj RIKMAN, E. A. — RAFALOVIČ, I. A. — CHYNKU, I. G.: Očerki istorii kultury Moldavii. Kišiňov 1971, s. 49–50. Zvyk pálenia ohňa na hroboch sa udržal až do novoveku (BEDNÁRIK, R.: Cintoríny na Slovensku. Bratislava 1972, s. 16). Modifikované reminiscencie na tento obrad možno vidieť i v kresťanskom zvyku pálenia sviečok vo sviatok Všechsvätyň a na Dušičky.

<sup>54</sup> SYMONOVIČ, E. A., op. cit. 1960 (p. pozn. 12), s. 197.

<sup>55</sup> Pri vyberaní výplne hrobových jám sa, žiaľ, z časových dôvodov i vzhľadom na predpoklad, že máme do činenia s bežnými belobrdskými hrobmi spočiatku nevenovala náležitú pozornosť sledovaniu šácht po rituálnych či lúpežných zásahoch do hrobov.

<sup>56</sup> TOČÍK, A., op. cit. 1962 (p. pozn. 15), s. 187–218, obr. 2: 2, 5.

<sup>57</sup> STĀNA, Č., Archeol. Rozhl., 8, 1956, s. 28 a nasl. NOVOTNÝ, B.: K otázce kultu mŕtvych. Archeol. Rozhl., 9, 1957, s. 462.

<sup>58</sup> SVOBODA, B., op. cit. 1939 (p. pozn. 42) s. 163–166. ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 446. SVOBODA, B.: Čechy v době stěhování národů. Praha 1965, s. 139–141, 242–248, 253, 281–291, tab. XLI: 1–4, LII: 2, LIX: 2–4.

<sup>59</sup> BÓNA, I., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1971, s. 222–223. WERNER, J.: Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568. A. Textteil. München 1962, s. 151–152. MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. Wien 1963, s. 95.

<sup>60</sup> Zistené na ukrajinských i moldavských pohrebiskách: Černachov, Romaški, Maslovo, Lochvica, Perejaslav-Chmelnickij, Dereviannoje, Telešovka, Malý Ržavec, Žuravka-Olsanskaja, Avgustinovka, Gavrilovka — ovčarňa sovchoza Pridneprovskogo, Rakovec—Česnivskij, Budešty, Malaješty. SYMONOVIČ, E. A.: Magija i obriad pogrebenija v čerňachovskuju epochu. Sov. Archeol., 1963, No 1, s. 52, obr. 3 — mapka rozšírenia. VINOKUR, I. S. — OSTROVSKIJ, M. M., op. cit., s. 157–158, obr. 14: 1, 7. MITREA, B. — PREDA C., op. cit., s. 74, 75, obr. 195: 1, obr. 198. VINOKUR, I. S.: Istorija ta kultura čerňachivskych plemen. Kyjiv 1972, s. 125.

<sup>61</sup> SYMONOVIČ, E. A., op. cit. 1963, s. 49–60.

<sup>51</sup> SVOBODA, B., op. cit. 1939 (p. pozn. 42), s. 139–141, 163.

<sup>52</sup> STĀNA, Č., Archeol. Rozhl., 8, 1956, s. 28 a nasl. ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 446.

<sup>53</sup> FIODOROV, G. B., op. cit. (p. pozn. 16), s. 76 282. Podobne vysvetľuje porušenie niektorých avarských hrobov I. BÓNA, Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1971, s. 223.

<sup>54</sup> SVOBODA, B., op. cit. 1939, s. 163–166. SVOBODA, B., op. cit. 1965, s. 139–141.

<sup>55</sup> EBERT, M.: Die Anfänge des europäischen Totenkultes. Prähist. Z., 13/14, 1921/1922, s. 1–19. BENINGER, E.: Die Leichenzerstückelung als vor- und frühgeschichtliche Bestattungssitte. In: Anthropos, 26, Wien 1931, 769–781. ZOTZ, L.: Die spätromische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Gross-Sürding. Leipzig 1935, s. 43 a nasl. FRANZ, L.: Seuchen bei den Germanen der Spätzeit. Forsch. u. Fortschr., 15, 1939, s. 141 a nasl.

<sup>56</sup> SVOBODA, B., op. cit. 1939, s. 163–166. SVOBODA, B., op. cit. 1965, s. 140–141. Lex Ribuaria (článok LXXXV, 2) a Lex Salica (článok LV, 2) prehlasujú človeka, ktorý olípi nepochovaného mŕtveho alebo ho dokonca z hrobu vytiahne, za vyhnancu. SOHM, R.: Lex Ribuaria et lex Francorum Chamavorum. Ex monumentis Germaniae historicis rec. Hannoverae 1883. Poznám len z citácie (SVOBODA, B., op. cit. 1939).

<sup>57</sup> SYMONOVIČ, E. A., op. cit. 1960 (p. pozn. 12), s. 238. SYMONOVIČ, E. A., op. cit. 1963 (p. pozn. 26), s. 49–60, v pozn. 16 etnogr. pramene. TOKAREV, S. A.: Religija v istorii narodov mira. Moskva 1964, s. 180–182.

<sup>58</sup> Hroby s orientáciou v smere Z–V sú v čerňachovskej kultúre prevažne bez inventára. Hroby bez nálezov tvoria v rámci pohrebisk čerňachovskej kultúry asi štvrtinu až tretinu všetkých hrobov, iba na neskorom pohrebisku Romaški dosahujú takmer polovicu ich počtu. BRAJČEVSKIJ, M. Ju. op. cit. s. 123. SYMONOVIČ, E. A. op. cit. 1960, s. 195.

<sup>59</sup> SVOBODA, B., op. cit. 1939, s. 173–174, tab. IX: 1.

<sup>60</sup> PÁRDUCZ, M. — KOREK, J.: Germán befolyás a Maros-Tisza-Körös-Szög késő Szarmata emlékanyagában. Archaeol. Ért., 7/9, 1946–1948, tab. LV: 4ab, LVII: 13ab, LVIII: 16ab.

<sup>61</sup> ČERVINKA, I. L.: Germáni na Moravě. Anthropologie, 14, 1936, s. 135, obr. 29: 19. SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961, s. 117.

<sup>62</sup> KELLER, E.: Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. In: Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 14. München 1971, s. 99.

<sup>63</sup> ALFÖLDI, M. R.: Schmucksachen. In: Intercisa II. Budapest 1957, s. 460, obr. 102. BARKÓCZI, L.: Adatok Brigetio későrómai történetéhez. In: Folia archaeol. 13. Budapest 1961, s. 98, obr. 25: 6. KELLER, E., op. cit., s. 74, obr. 25: 2.

<sup>64</sup> ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 462, obr. 26: 5, 11, 13, 15. SCHMIDT, B., op. cit., tab. 1: 1j. SVOBODA, B., op. cit. 1965, tab. LIII: 2, 7, LIV: 1, 4, 5, LV: 3, LVI: 6, 10, LXI: 9. WERNER, J.: op. cit. 1962, s. 148–149, tab. 47: 17–19, tab. 48: 15.

<sup>65</sup> VLČEK, E., Archeol. Rozhl., 5, 1953, s. 455, obr. 198. Samotná reťaz nebola publikovaná. Archív Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied v Nitre, číslo neg. P–37520.

- <sup>66</sup> ALFÖLDI, R. M., op. cit., s. 431. SALAMON, A. — BARKÓCZI, L.: Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. *Alba Regia*, 11, 1970. Székesfehérvár 1971, s. 56—57, obr. 10: 2, tab. XX: 18. KELLER, E., op. cit., s. 99, obr. 29: 1.
- <sup>67</sup> ARSENIEVA, E. M.: Mogišnik u derevni Novo-Otradnoje. In: *Poselenija i mogišniki Kerčenskogo poluostrova načala n. e.*, Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 155. Moskva 1970, s. 138—139, typ III.
- <sup>68</sup> KOLNIK, T.: Stredné Považie v mladšej dobe rímskej. Kandidátska dizertácia. Nitra 1964, Archeologický ústav SAV, s. 218—219, tab. 151: 1—5. ZEMAN, J.: Severní Morava v mladší době římské. Problémy osídlení ve světle rozboru pohřebišť z Kostelce na Hané. Praha 1961, s. 250. EISNER, J.: Devínska Nová Ves. Bratislava 1952, s. 217.
- <sup>69</sup> HARMATTA, J.: Studies on the History of the Sarmatians. Budapest 1950, s. 10. HARMATTA, J.: The Dissolution of the Hun Empire. Hun Society in the Age of Attila. *Acta archaeol. Acad. Sci. hung.*, 2, 1952, s. 345—346.
- <sup>70</sup> PÁRDUCZ, M.: Beiträge zur Geschichte der Sarmaten in Ungarn im II. und III. Jahrhundert. *Acta archaeol. Acad. Sci. hung.*, 7, 1956, s. 154. Naproti tomu v severopontickej oblasti je známy ich výskyt už v 1. stor. n. l. Pozri: ALEKSEJEVA, E. M.: Klassifikacija bus nekropoľa u der. Novo-Otradnoje. In: *Poselenija i mogišniki Kerčenskogo poluostrova načala n. e.* Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 155. Moskva 1970, s. 159—140, typ 44, 45, tab. I: 44, 45. ARSENIEVA, E. M., op. cit., s. 98, 99. MĄCZYŃSKA, M.: Uwagi o chronologii i rozprzestrzenieniu paciorek w okresie rzymskim i wczesnej fazie okresu wędrówek ludów w Polsce. *Archeologia Polski* 17, Zesz. 2, 1972, s. 349—390.
- <sup>71</sup> ZEMAN, J.: Severní Morava v mladší době římské. Praha 1961, s. 250. BENINGER, E.: Der Wandalenfund von Czéke-Cejkov. In: *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien*, 45. Wien 1931, s. 193, 201. BLUME, E.: Die germanischen Stämme zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. *Mannus-Bibl.*, Bd. 8, 1 Teil. Würzburg 1912, s. 103.
- <sup>72</sup> RATAJ, J.: Kostrový hrob z mladší doby římské z Dolních Chaber. *Archeol. Rozhl.*, 5, 1953, s. 30—32, obr. 29 a 30, tab. XII: 1—43. SVOBODA, B.: Čechy v době stehování národů. Praha 1965, s. 37.
- <sup>73</sup> KUCHARENKO, J. V.: Novopokrovský mogišnik u poselenia. In: *Archeoložija*, 6. Kyjiv 1952, s. 39, 41. SYMONOVIČ, E. A., op. cit. 1960, tab. XV: 33—57. PETROV, V. P., op. cit., 1964 (p. pozn. 17), s. 114, obr. 14: 23, 33. KRAVČENKO, N. M., op. cit., s. 113, tab. XIV: 2, 22.
- <sup>74</sup> FIODOROV, G. B., op. cit., s. 273, obr. 14: 13. RIKMAN, E. A., op. cit., 1967 (p. pozn. 16), obr. 20: 4, obr. 49.
- <sup>75</sup> KOVÁCS, I., op. cit., obr. 19: 6, obr. 25: 4, 6, obr. 83: 3. VULPE, R.: Săpăturile dela Poienești din 1949. In: Mater. archeol. Vol. 1. București 1953, s. 389, obr. 277 10, obr. 343: 1. DIACONU, Gh., op. cit., s. 108, tab. CXXXVIII: 8. MITREA, B. — PREDA, C., op. cit., s. 144, obr. 6.
- <sup>76</sup> BARANKIEWICZ, B.: Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Grodzisku Mazowieckim. In: Mater. staroż. 5 Warszawa 1959, s. 191—231, hrob 1.
- <sup>77</sup> SCHULZ, W.: Das Fürstengrab von Hassleben. Römischi-germanische Forschungen, Bd. 7. Berlin-Leipzig 1933, s. 6, 20, tab. 5: 22—24, 27—29, tab. 10—20.
- <sup>78</sup> KELLER, E., op. cit., s. 87—88, obr. 27: 7.
- <sup>79</sup> KUDRNÁČ, J.: Pohřebiště z doby stěhování národů v Klučově. *Archeol. Rozhl.*, 4, 1952, s. 110, obr. 49. ZEMAN, J., op. cit. 1958, s. 464, obr. 16: 7.
- <sup>80</sup> ČILINSKÁ, Z.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. Bratislava 1966, s. 159.
- <sup>81</sup> ALFÖLDI, R. M., op. cit. (p. pozn. 63), s. 441, obr. 94, tab. LXXXI. DIACONU, Gh., op. cit., s. 108, tab. CXXXVIII: 3. KELLER, E., op. cit., s. 89, obr. 27: 9.
- <sup>82</sup> ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 464, obr. 5: 12. SVOBODA, B., op. cit., 1965, s. 212. SCHMIDT, B., op. cit., s. 139—140.
- <sup>83</sup> KUDRNÁČ, J.: Další hroby z doby stěhování národů v Klučově. *Archeol. Rozhl.*, 5, 1953, s. 461. ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 434, 436, 437, obr. 10: 6, obr. 13: 4, obr. 15: 2.
- <sup>84</sup> KELLER, E., op. cit., s. 87, obr. 27: 5, tab. 9: 15, 18. BARKÓCZI, L., op. cit., s. 105, 106, obr. 31: 3.
- <sup>85</sup> DUŠEK, M.: Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín. Bratislava 1966, s. 34, tab. LXII: 12, 14.
- <sup>86</sup> GAJDUCEVIČ, V. F.: Nekropoli nekotorych bosporských gorodov. In: *Nekropoli bosporských gorodov*. Mater. i Issled. po Archeol. SSSR, No 69. Moskva-Leningrad 1959, s. 217, obr. 83: 5. ARSENIEVA, T. M., op. cit., s. 93. ALEKSEJEVA, E. M., op. cit., s. 163, typ 101, variant v, tab. III: 6, 7.
- <sup>87</sup> Podobne aj v iných germánskych oblastiach. SVOBODA, B., op. cit. 1965, s. 125, 126, tab. XXIV: 6. MEYER, E.: Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. Arbeits- u. Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpf. Beiheft 6. Berlin 1969, s. 61—62.
- <sup>88</sup> ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 464, obr. 5: 13. SVOBODA, B., op. cit. 1965, s. 125, 126. ALEKSEJEVA, E. M., op. cit., s. 164, typ 115, tab. IV: 30.
- <sup>89</sup> TOČÍK, A.: Nové nálezy z doby stahovania národov na juhozápadnom Slovensku. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV*, 9. Nitra 1962, s. 197. Podľa fotografie v archíve AÚ SAV nejde o prevítaný Zub diviaka, ako uvádza citovaný autor, ale pravdepodobne o Zub medveda.
- <sup>90</sup> KRAVČENKO, N. M., op. cit., s. 91, tab. IV: 9.
- <sup>91</sup> RIKMAN, E. A., op. cit., s. 64, obr. 18: 10.
- <sup>92</sup> DIACONU, Gh., op. cit., s. 61, 106, tab. XCIX: 12.
- <sup>93</sup> SVOBODA, B., op. cit., 1965, tab. XLVI: 28.
- <sup>94</sup> SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Berlin Mitteldeutschland (Katalog). Berlin 1970, s. 81, tab. 85: 2d.
- <sup>95</sup> WERNER, J., op. cit., tab. 12: 9.
- <sup>96</sup> KOLNIK, T., op. cit. 1964 (p. pozn. 67), s. 275—276.
- <sup>97</sup> ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, s. 460, obr. 4 a 13. SVOBODA, B., op. cit. 1965, s. 124—125, tab. XXVI: 8, LXI: 3, 4, 6, 8.
- <sup>98</sup> THOMAS, S.: Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. In: Arbeits- u. Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpf. Bd. 8. Leipzig 1960, s. 104 a nasl.
- <sup>99</sup> KUDRNÁČ, J., op. cit. 1953, s. 461, obr. 212. SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961, obr. 56: 9, 10.

- <sup>100</sup> SALAMON, Á.: Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge aus Eisen. In: *Intercisa II*. Budapest 1957, s. 370, tab. LXVIII: 27, 31. SVOBODA, B., op. cit. 1965, tab. LIV: 7, LXXVII.
- <sup>101</sup> BARKÓCZI, L. — BÓNIS, É.: Das frührömische Lager und Wohnsiedlung von Adony (Vetus Salina). *Acta archaeol. Acad. Sci. hung.*, 4, 1954, s. 160. GARBSCH, J.: Der Moosberg bei Murnau. In: *Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* 12. München 1966, s. 69, 105—111, tab. 45—51. Autor vidí v početnom zastúpení mortárií v osade doklad rozvinutého dobytkárstva a mliekárstva.
- <sup>102</sup> ETTLINGER, E.: — SIMONETT, Ch.: Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Basel 1952, s. 86 a nasl.
- <sup>103</sup> PARET, O.: Neue Funde von Cannstatt. Fundber. aus Schwaben, N. F., 5, 1928—1930. Stuttgart 1930, s. 58—61.
- <sup>104</sup> PÓCZY, K. Sz.: Keramik. In: *Intercisa II*. Budapest 1957, s. 75—77, obr. 38: 180 THOMAS, E. B.: Die römerzeitliche Villa von Tác-Fövenypuszta. *Acta archaeol. Acad. Sci. hung.*, 6, 1955, s. 120—123, tab. LI: 12—18, LII: 1—6.
- <sup>105</sup> SCHÖRGENDORFER, A.: Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer I—II. Brünn-München-Wien 1942, 133, tab. 7: 90, tvar 90.
- <sup>106</sup> GOSE, E.: Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jb., Beiheft 1. Kevelaer Rhld. 1950, s. 39—40, tab. 43 a 44.
- <sup>107</sup> GARBSCH, J., op. cit. 1966, s. 69, 105—111, tab. 45—51.
- <sup>108</sup> SAKAŘ, V.: Drobné nálezy z areálu římského kastelu na Leányváru (výzkum 1955—1956). In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV*. 11. Nitra 1963, s. 50, tab. VII: 7.
- <sup>109</sup> KOLNÍK, T.: Stredné Považie v mladšej dobe římskej, diel 1—3. (Kandidátska dizertácia.) Nitra 1964. — Archeologický ústav SAV. Diel 1, s. 267, diel 3, tab. 81: 1.
- <sup>110</sup> KOLNÍK, T.: Popolnicové pohrebisko z mladšej doby římskej a počiatku doby stáhovania národov v Očkove pri Piešťanoch. Slov. Archeol., 4, 1956, č. 2. s. 257, obr. 6: 6.
- <sup>111</sup> PLEINER, R.: Osada s železárnami z mladší doby římskej v Tuchloviciach. Památ. archeol., 50, 1959, s. 174—176, obr. 24: 16, obr. 26.
- <sup>112</sup> MATTHES, W.: Die nördlichen Elbgermanen in spätromischer Zeit. Mannus-Bibl. Bd. 48. Leipzig 1931, s. 9 a nasl., s. 31. Pozri k tomu aj ZEMAN, J.: Severní Morava v mladší dobe římskej. Praha 1961, s. 292 a nasl.
- <sup>113</sup> SVOBODA, B.: Čechy a římské Imperium. Praha 1948, s. 199 a nasl., obr. 40: 4, obr. 41: 8, tab. XIX: 5, 6. BÓNA, I., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1956, s. 201.
- <sup>114</sup> KUCHENBUCH, F.: Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätromischen Zeit. In: *Jscr. Vorgesch. sächs.-thüring. Länder*, Bd. 27. Halle 1938, s. 19.
- <sup>115</sup> KÖRNER, G.: Der Urnenfriedhof von Rebenstorff im Amte Lüchow. In: *Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen*, Bd. 2, Heft 3—4. Hildesheim-Leipzig 1939, s. 169—170.
- <sup>116</sup> SVOBODA, B.: Čechy v době stěhování národů. Praha 1965. Přešovice: tab. VI: 6, 8, IX: 5, XI: 5; Praha Podbaba: tab. XLVII: 9, 11. Vyskytujú sa paralely aj v susedných oblastiach, napr. v longobardských hroboch z Várpalyoty (BÓNA, I., Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1956, s. 201, tab. XLI: 7—8, XLII: 1), Neu Ruppertsdorfu, Hol-
- labrunu a Baumgartenu (WERNER, J.: Die Langobarden... [p. pozn. 47], s. 148—149, tab. 17: 2, tab. 50: 6—9, tab. 53: 6. Nachádzajú sa i v žiarových hroboch z 5. stor. a v kostrových hroboch z neskorej doby stáhovania národov v strednom Nemecku) SCHMIDT, B.: Die späte Völkerwanderungszeit..., Halle 1961, tab. 26: b, e, f, h, i, tab. 20: g, h, tab. 21: a, c, e, g.
- <sup>117</sup> KOLNÍK, T.: Pohrebisko v Bešeňove. Slov. Archeol., 9, 1961, s. 259—260, tab. X: 72a, XVI: 4, XII: 77a, XIII: 87a, XIX: 11.
- <sup>118</sup> ZEMAN, J.: Severní Morava v mladší době římskej. *Monumenta archaeol.* 9. Praha 1961, s. 212—215.
- <sup>119</sup> BENADÍK, B. — VLČEK, E. — AMBROS, C.: Keltské pohrebiská na juhozápadnom Slovensku. Bratislava 1957, s. 53, 64, 70, tab. XVIII: 14, XXIV: 10, XXV: 13. BENADÍK, B.: Keltské pohrebisko v Bajči-Vlkanove. Slov. Archeol., 8, 1960, s. 417, tab. XIV: 12. I. BÓNA (Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1956, s. 201) si všíma pri sledovaní prototypov podobných tvarov v longobardskej keramike z prvej polovice 6. stor. nádoby príbuznej formy z Púchova (BENINGER, E.: Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg-Leipzig 1937, tab. 12: 128, tab. 15: 138).
- <sup>120</sup> BIALEKOVÁ, D.: Nové včasnoslovenské nálezy z juhozápadného Slovenska. Slov. Archeol., 10, 1962, s. 131—132, obr. 47: 4—5, obr. 48: 1, 6.
- <sup>121</sup> ZEMAN, J.: Severní Morava v mladší době římskej. Praha 1961, s. 215.
- <sup>122</sup> ZEMAN, J., Památ. archeol., 49, 1958, obr. 22: 1—2. SCHMIDT, B., op. cit. 1961, tab. 20: c. WERNER, J., op. cit. 1962, s. 149, tab. 53: 7, 8.
- <sup>123</sup> BIALEKOVÁ, D., op. cit., s. 132, obr. 5, obr. 43: 2, obr. 47: 2. MAŠEK, N.: Nálezy keramiky pražského typu v Moste. Archeol. Rozhl., 9, 1957, s. 214, 270—271, obr. 97 (vpravo).
- <sup>124</sup> KOLNÍK, T.: Popolnicové pohrebisko z mladšej doby římskej a počiatku doby stáhovania národov v Očkove pri Piešťanoch. Slov. Archeol., 4, 1956, s. 274, 278, tab. V: 1—9.
- <sup>125</sup> KOLNÍK, T.: Pohrebisko v Bešeňove. Slov. Archeol., 9, 1961, s. 260, tab. XX: 4, 6, XXI: 4.
- <sup>126</sup> NEUSTUPNÝ, J.: Příspěvky k době stěhování národů v Karpatké kotlině. In: *Obz. praehist.* 9, 1930—1935. Praha 1936, s. 11—27, obr. 4 a 5.
- <sup>127</sup> TOČÍK, A., op. cit. 1962 (p. pozn. 15), s. 198, 209, obr. 12: 3.
- <sup>128</sup> KOLNÍK, T.: Sídisko z mladšej doby římskej v Červeniku, okr. Trnava. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV*. 11. Nitra 1963, s. 116, 127, obr. 1: 1—3, 7 obr. 5: 14. KOLNÍK, T.: Stredné Považie... (p. pozn. 67), s. 262, tab. 67: 14.
- <sup>129</sup> THOMAS, E. B.: Die römerzeitliche Villa von Tác-Fövenypuszta. *Acta archaeol. Acad. Sci. hung.*, 6, 1955, s. 121—122, Abb. 3: 36—44.
- <sup>130</sup> KOLNÍK, T., op. cit. 1956, s. 274, 278, tab. V: 1—9. KOLNÍK, T., op. cit. 1961, s. 260, tab. XX: 4, 6, XXI: 4. KOLNÍK, T., op. cit. 1964, s. 308—313. VELIAČÍK, L.: Archeologický výskum v Čiernom Brode (okr. Galanta) v roku 1966. Archeol. Rozhl., 21, 1969, s. 427—428, tab. I: 4, tab. II: 1, 4, 6.
- <sup>131</sup> Žiarový hrob obsahoval urnu vytočenú na hrnčiarom kruhu, zdobenú pásmom vlnoviek, a sponu s hrotitou nôžkou — derivát spôn s podviazanou nôžkou. V niekto-

rých oblastiach sa spaľovací pohrebný obrad udržuje popri inhumácii v priebehu celej doby sťahovania národov. Pozri SVOBODA B.: K problémum doby stěhování národů v Čechách. Památ. archeol., 53, 1962, s. 193.

<sup>132</sup> Nádoba z doby sťahovania národov, vyhotovená na kruhu, uložená v Balneologickom múzeu v Piešťanoch (obr. 32: 2) sa sice našla v Abraháme, ale konkrétnie miesto nálezu nie je známe.

<sup>133</sup> KOLNÍK, T., op. cit. 1971, s. 435—438. K otázke počiatkov doby sťahovania národov pozri SVOBODA, B.: K problémum... (p. pozn. 131), s. 180, 186.

<sup>134</sup> VÁRADY, L.: Das letzte Jahrhundert Pannoniens. Budapest 1969, s. 376—476.

<sup>135</sup> BÓNA, I.: Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn (1945—1969). Acta archaeol. Acad. Sci. hung., 23, 1971, s. 269, 279.

<sup>136</sup> V tomto ohľade treba sledovať podnetné myšlienky E. Beninger. BENINGER, E.: Die Südausbreitung der Einsprossenfibel. Sudeta, 10, 1934, s. 102—103. BENINGER, E.: Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Manus Bibl., Bd. 51. Leipzig 1931.

<sup>137</sup> V ruke vyhotovenú nádobu uloženú v Balneologickom múzeu v Piešťanoch publikoval J. Werner ako nález bez lokalizácie; našla sa v polohe Záhumenice v Abraháme. WERNER, J., op. cit. 1962 (p. pozn. 48), s. 54, 176, tab. 18: 5.

## Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld in Abrahám

Titus Kolník

Bei der systematischen Rettungsgrabung auf dem römerzeitlichen Gräberfeld von Abrahám (Bez. Galanta), das schon seit längerer Zeit durch Funde bekannt war,<sup>1</sup> wurden in den J. 1966—1968 auch Gräber aus der Völkerwanderungszeit und ein Gräberfeld aus dem 11. Jh. abgedeckt.<sup>2</sup> Im J. 1972 wurden Funde aus dem Grab 26 gewonnen (Abb. 29), das beim Graben von Hausfundamenten gestört wurde. Das Grab lag 45 m südöstlich vom Rand des abgedeckten Gräberfeldes.

Die Tatsache, daß auf der Nekropole Gräber mit gleicher W-O-Orientierung aus zwei verschiedenen Epochen vorliegen,<sup>3</sup> aus der Völkerwanderungszeit und aus dem 11. Jh., wie auch der Umstand, daß in beiden Epochen auch inventarlose oder Gräber mit nur unausgeprägten Funden vorkommen, stellen den Autor vor das Problem einer verlässlichen Unterscheidung der Gräber aus der Völkerwanderungszeit und der Belo-Brdo-Kultur.<sup>4</sup> In die Völkerwanderungszeit entfallen eindeutig 11 Gräber (I. Gruppe), weitere 14 Gräber (II. und III. Gruppe) gehören ihr mit großer Wahrscheinlichkeit an. Ihre Eingliederung in genannte Epoche ist lediglich aufgrund solcher Indizien möglich, wie rituelle Störung bzw. Störung infolge Grabplünderung, größere Gräbertiefe als bei Gräbern der Belo Brdo-Kultur auf der Fundstelle, auffallendere Abweichung von der grundlegenden Orientierung W—O, Abnormitäten in der Totenlage und Nachbarschaft mit Gräbern, die

verlässlich in die Völkerwanderungszeit einfügbare sind.

Die Störung der Gräber, die sich in der gänzlichen oder teilweisen Breitwerfung des Skelettes, gewöhnlich des Oberkörpers, und im Fehlen mancher Knochen oder des Schädels äußert, scheint ein sicherer Hinweis auf die Eingliederung der Gräber mit unausgeprägtem Inventar in die Völkerwanderungszeit zu sein.<sup>5</sup> Von den verlässlich dieser Epoche angehörenden Gräbern waren folgende eindeutig gestört bzw. breitgeworfen: Gräber 2, 4, 5, 7, 10, also fast 50 %. Von den Gräbern der II. Gruppe, d. h. der wahrscheinlich völkerwanderungszeitlichen Gräber, scheinen diese Gräber gestört zu sein:<sup>6</sup> 12, 13, 15—18, 21—23 und 25, also 70 % aller fraglichen Gräber.<sup>7</sup> Die Tiefe der einwandfrei völkerwanderungszeitlichen Gräber (mit Ausnahme der Gräber 6 und 11) bewegt sich zwischen 100 bis 155 cm, wobei der arithmetische Durchschnitt rund 110 cm beträgt. Bei den Gräbern mit problematischer Zuweisung bewegt sich die Tiefe von 80 cm bis zu 165 cm und der arithmetische Durchschnitt macht 109 cm aus. In Anbetracht der Tatsache, daß der arithmetische Durchschnitt auf der Fundstelle nur ca. 85 cm betrug, kann auch die Grubentiefe als Hilfsindikator bei der groben kulturellen und zeitlichen Einstufung der einzelnen Gräber betrachtet werden.

Die Größe der Grabgruben (Länge und Breite) ist hinsichtlich der zeitlichen Zuweisung der Gräber auf dem Abrahámer Gräberfeld irrelevant,

ähnlich auch die grundlegende W-O-Orientierung der Skelette bzw. der Grabgruben. Bei den verlässlich völkerwanderungszeitlichen Abrahámer Gräbern weisen W-O-Orientierung sechs Gräber auf (beinahe 55 %), bei der problematischen Gräbergruppe sechs Gräber (42 %) und auf dem Belo-Brdo-Gräberfeld sind es über 50 % der Gräber. WNW-OSO-Orientierung haben in der I. Gruppe zwei Gräber (18 %), WSW-ONO-Orientierung ein Grab (9 %) und N-S-Richtung hat ein Grab (9 %). In der II. Gruppe haben drei Gräber (21 %) WNW-OSO-Orientierung, ein Grab (7 %) NW-SO-Orientierung, ein Grab (7 %) WSW-ONO-Orientierung, ein Grab (7 %) N-S Orientierung und zwei Gräber (14 %) sind O-W ausgerichtet. Bei den Belo-Brdo-Gräbern betragen die Abweichungen von der Hauptorientierung W-O um 90° und mehr 1,01 %, bei den Gräbern mit problematischer Einstufung sogar 22 %. Die Unregelmäßigkeit in der Gräberorientierung kann mit Reserve als spezifischer Zug eher der völkerwanderungszeitlichen als der Belo-Brdo-Gräber betrachtet werden. Ebenso können auch die Anomalien in der Totenlage gewertet werden.<sup>8</sup> Im Grab 14 (Taf. II: 9) lag das Skelett in rechtsseitiger Hocklage, im Grab 19 (Taf. II: 7) in seitlicher Hocklage mit wahrscheinlich hinter dem Rücken zusammengebundenen Händen und Füßen; in das Grab 20 (Taf. II: 8) hatte man den Toten bärchlings geworfen, wobei der Mittelteil tiefer zu liegen kam als Kopf und Hände. Als Abnormität ist auch die im Grab 13 festgestellte Bestattung in halbsitzender Stellung<sup>11</sup> zu betrachten (Taf. II: 1).

Die Verteilung der so herausgegliederten völkerwanderungszeitlichen Gräber auf der Fundstelle zeigt drei Gruppenbildungen mit der Situierung im westlichen, südwestlichen und nordwestlichen Teil. Die Zuweisung der Gräber der II. und III. Gruppe in die Völkerwanderungszeit steht auch nicht mit den Ergebnissen der anthropologischen Bestimmung im Widerspruch.<sup>9</sup> In Anbetracht der angeführten Angaben bei der Analyse und den Rückschlüssen wertet der Autor alle drei Gruppen als eine Einheit.

Die Gräber erstrecken sich auf dem Osthang des höchstgelegenen Teiles der in NNW-SSO-Richtung streichenden Geländewelle.

Die Bestatteten lagen in der Regel mit dem Kopf nach Westen, dem Gesicht und den Beinen nach Osten zu gerichtet. Diese Orientierung wiesen 11 Gräber auf (44 %). Abweichungen waren jedoch nicht selten, und zwar nicht nur in der Rich-

tung WNW-OSO (fünf Gräber — 20 %) und WSW-ONO (zwei Gräber — 8 %), sondern auch ausgeprägtere Abweichungen. Ein Grab (4 %) hatte die Richtung NW-SO, bei zwei Frauengräbern (8 %) war eine Abweichung um 90° (Orientierung N-S) und bei weiteren zwei Gräbern (8 %) sogar um 180° (Orientierung O-W). In der Gräberorientierung herrschte also keinerlei strenge Regel.

Der Autor hält es für wahrscheinlich, daß die Uneinheitlichkeit in der Gräberorientierung von Abrahám eine bestimmte chronologische Gültigkeit hat und zusammen mit der Störung der Gräber der Niederschlag zweier Ideologien in bezug auf die Anschauungen über das Jenseits ist. Er nimmt an, daß es der erste Beleg über die Einsickerung des Christentums in unser Gebiet sein kann.<sup>26</sup>

Die Abrahámer Gräber mit Abnormitäten<sup>27-28</sup> in der Bettung der Toten liegen am Rande des Gräberfeldes, sind arm ausgestattet oder völlig ohne Inventar. Eine Abweichung in der Orientierung wie auch die evidente Fesselung der Gliedmaßen auf dem Rücken im Grab 19 (Taf. II: 7) und der bärchlings in die Grube geworfene Tote im Grab 20 (Taf. II: 20) mögen wohl auch irgendwelche Zusammenhänge straflicher Art (hingerichtete Mörder?) oder aber Vorkehrungen zum Schutz vor dem Toten ausdrücken (Zauberer, Selbstmörder?).

Die Grundrisse der Grabgruben skizzieren sich erst im Niveau der Lößunterlage, d. h. in 50—55 cm Tiefe. Es waren mehr oder weniger regelmäßige Rechtecke mit den Ausmaßen bei Erwachsenen von 175—240 × 50—135 cm, bei Kindergräbern 130—190 × 70—75 cm. Die Gräbertiefe<sup>29</sup> bewegte sich in den Grenzen von 80—164 cm bei Erwachsenen und 50—120 cm bei Kindern. Die Grubenwände waren in den meisten Fällen senkrecht oder der Sohle zu ein wenig schräg.

Von einer eventuellen Konstruktion in den Grabgruben kann man sich wegen der häufigen Gräberstörungen keine konkretere Vorstellung machen. Der im Grab 2 erfaßte Holzkohlestückchenstreifen könnte vielleicht die Spur eines Holzrahmens oder Reste einer Holzverkleidung darstellen. Der dunklere Erdstreifen längs des Grubenumfangs des Grabes 21 deutet wahrscheinlich auf Spuren einer Umstellung oder Umhüllung des Bestatteten in irgendeinen organischen Stoff. Die in der Verschüttungsschicht des gestörten Grabes 22 etwa in halber Tiefe auf einer Fläche 30 × 50 cm festgestellten Kohlestückchen von Eiche (*Quercus*

*sp.*), Ulme (*Ulmus sp.*) und Esche (*Fraxinus sp.*) und die unter ihnen leicht gebrannte Erde dürften wohl Reste von Fackeln sein, die zur Beleuchtung des Schachtes bei der Graböffnung gedient haben, oder aber Reste eines Bestattungsfeuers oder von irgendwelchen Opfern bei der rituellen Störung des Grabs.

Die Störung der Gräber,<sup>48-57</sup> die in 14 Fällen (56 %) angetroffen wurde, kann als charakteristischer Zug des Gräberfeldes der gegebenen Epoche betrachtet werden. Sehr wahrscheinlich waren die Gräber zur Zeit ihrer Störung noch irgendwie erkennbar bezeichnet und ihre Orientierung bekannt, weil am häufigsten der Oberteil des Skelettes gestört war: Schädel, Rumpf und dessen Umgebung bis zum Becken; die unteren Teile, insbesondere die Beine, befinden sich meistens an ursprünglicher Stelle und fast unberührt.

Beim Großteil der gestörten Gräber fehlte ein Teil des Skelettes, gewöhnlich die Knochen der Arme, des mittleren Teiles, aber auch der Schädel. Im Grab 8 war das Skelett gänzlich vermodert. Nach den Grubenausmaßen war es ein Kindergrab. Die breitgeworfenen Knochen pflegen nicht zerbrochen zu sein, dies bedeutet, daß sie zur Zeit der Störung noch nicht morsch waren. Diese Tatsache samt jener, daß die Störungsschächte immer zum oberen Körperteil gerichtet waren, bedeutet, daß es zur Störung in einer seit der Bestattung nicht alzu lange verflossenen Zeit gekommen ist, als die Kennzeichnung der Gräber an der Oberfläche noch sichtbar war.

In Anbetracht dessen, daß auf dem Gräberfeld von Abrahám auch völlig arm ausgestattete oder auch ganz inventarlose Gräber gestört waren, mußt der Autor, daß die Gräberstörung hier durch magische Ziele bedingt war. Die Hauptursache sieht er in der Vorstellung über die Notwendigkeit des Schutzes der Lebenden vor dem unerwünschten, schädlichen Einfluß der Toten. Bei der Voraussetzung eines allmählichen Durchdringens des Christentums kann es auch sein, daß die hohe Ziffer gestörter Gräber ein Ergebnis der zwiespältigen Begegnung zweier religiöser Ideologien ist. Die gestörten Gräber würden in diesem Falle — ähnlich wie in der Černjachov-Kultur — dem älteren Horizont angehören.

Die Ausstattung aller Gräber kann als bescheiden, wenn nicht gar als arm bezeichnet werden. Ein Teil der Gräber enthielt überhaupt kein Inventar. Auch diese Tatsache deutet auf eine beachtliche Verwandtschaft mit den jüngeren Gräbern auf den Nekropolen der Černjachov-Kultur.<sup>58</sup> Nach

der anthropologischen und archäologischen Bestimmung konnte festgestellt werden, daß auf dem Abrahámer Gräberfeld 20 Erwachsene (davon 10 Frauen, 8 Männer und 2 unbestimmbaren Geschlechtes) und 5 Kinder bestattet waren. Die Verteilung der Männer-, Frauen- und Kindergräber deutet auf einen gleichmäßigen Wechsel, wonach geurteilt werden könnte, daß dort etwa 7—9 Familien begraben sind.

Doppelgräber wurden nicht erfaßt. Männer starben im Alter adultus dreimal, im Alter maturus viermal, Frauen im Alter adultus viermal, im Alter maturus viermal. Das Erleben des Alters senilis wurde nicht registriert. Kinder starben im Alter infans I und infans II. Der Frauenschädel aus dem Grab 7 weist nach *M. Stloukal* und *H. Hanáková* ausgeprägte mongoloide Züge auf. Eine Schädeldeformation wurde nicht verzeichnet.

Der überwiegende Teil der Funde aus den Skelettgräbern von Abrahám deutet auf formenkundliche und technologische Verwandtschaft, eventuell auf eine genetische Anknüpfung und Abhängigkeit vom Inventar aus der spätromischen Kaiserzeit. In der Keramik, die insbesondere durch handgefertige Topfformen vertreten ist (Abb. 30: 7—8, Abb. 31: 1—5), beobachtet man auffallende Übereinstimmungen mit Funden aus spätkaiserzeitlichen Urnengräbern<sup>130</sup> von Očkov (Abb. 30: 1, 4, Abb. 31: 6, 9, 10), Bešenov, Čierny Brod (Abb. 31: 12) und Abrahám selbst (Abb. 31: 7—8, 12). Hingegen im Schmuck (Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß — Abb. 26; das Derivat solch einer Fibel — Taf. V: 7; Glasperlen und Anhänger — Abb. 27) und in den Äußerungen des Bestattungsritus (Inhumierungsart der Toten, Uneinheitlichkeit in der Gräberorientierung, Abnormitäten in der Bestattungsweise, kultische Störung der Gräber) sind vor allem Elemente geltend geworden, die für die sarmatischen Gebiete und für die Černjachov-Kultur kennzeichnend sind.

Von der Fundanalyse<sup>57-130</sup> ausgehend, glaubt der Autor, daß die Körpergräber von Abrahám aus dem letzten Viertel des 4. Jh. und aus den Anfängen des 5. Jh. stammen. Ein Teil der Funde würde zwar auch eine frühere Datierung zulassen, d. h. in die spätromische Kaiserzeit, jedoch das gestörte jungkaiserzeitliche Brandgrab,<sup>131</sup> das in der Verschüttungsschicht des Grabes 13 entdeckt wurde, spricht gegen eine Parallelität der Brand- und Körpergräber und für eine Datierung der Körpergräber in die Anfänge der Völkerwanderungszeit. Es zeugt demnach gegen die Erwägungen über eine mögliche birituelle Bestattungsweise auf dem be-

sprochenen Gräberfeld in der spätromischen Kaiserzeit. Der Umstand, daß die jüngsten römerzeitlichen Urnengräber in demselben Teil der Fundstelle zum Vorschein gekommen sind wie die Körpergräber, ist offenbar kein bloßer Zufall. Wahrscheinlich ist es in der Belegung des Abrahámer Gräberfeldes während der jüngeren römischen Kaiserzeit nur zu einer minimalen Unterbrechung gekommen, ja es ist nicht einmal eine unmittelbare Aufeinanderfolge der Brand- und Körpergräber ausgeschlossen.

Ein auffallender Zug des Gräberfeldes von Abrahám ist das totale Fehlen von heimischer scheibengedrehter Keramik<sup>132</sup> (miteinbezogen die Keramik mit eingeglätten Mustern) wie auch von Waffen. Ob die Erscheinungen auch eine kulturell-chronologische Gültigkeit haben, läßt sich beim gegebenen Forschungsstand nur schwer entscheiden. Es dürfte jedoch wahrscheinlich sein, daß in manchen Landschaftsgebieten der Slowakei zwischen der römischen Kaiserzeit und der tatsächli-

chen Völkerwanderungszeit, die sich durch ein deutliches Vorkommen ostgermanischer und sog. hunnischer Elemente äußert, mit einer selbständigen Zeit- und Kulturstufe zu rechnen ist.<sup>133-135</sup> Fraglich bleibt es, ob die genannte Stufe schon der Völkerwanderung zuzugliedern ist oder ob man sie für ein Ausklingen der römischen Kaiserzeit halten soll.

Viele Funde aus Abrahám wie auch einige Erscheinungen des Bestattungsritus haben zahlreiche Parallelen teils im Verbreitungsgebiet der Černjachov-Kultur, teils bei den sarmatischen Stämmen im Theißgebiet. Es taucht nun die Frage auf, ob diese Tatsachen bloß vertiefte Einflüsse und Kontakte mit dem Südosten zum Ausdruck bringen oder ob sie die Äußerung einer Verschiebung irgendeiner ethnischen Gruppe bedeuten. Der Autor hält es auch auf Grundlage der Abrahámer Funde für wahrscheinlich, daß im letzten Drittel des 4. Jh. eine Immigration sarmatischer Elemente in das Quadenland erfolgte.

*Übersetzt von B. Nieburová*



# K NĚKTERÝM SPOLEČENSKOEKONOMICKÝM PROBLÉMŮM DOBY BRONZOVÉ<sup>1</sup>

VÁCLAV FURMANEK  
(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Při řešení otázek hospodářské vyspělosti doby bronzové zabýváme se zpravidla rozdíly, které vznikly oproti předcházejícímu období díky objevu a rozšíření bronzu. To znamená, že je věnována značná pozornost starší době bronzové, kdy k těmto změnám počíná docházet. Chtěl bych se zde proto zaměřit na osvětlení vývoje v dalších etapách doby bronzové. Ovšem nelze se na tomto místě zabývat zejména vyčerpávajícím způsobem všemi důležitými problémy tohoto značně dlouhého období, kdy na území Slovenska vznikají a vývíjejí se rozličné kulturní skupiny. Budu se proto zabývat jen dvěma závažnými, doposud ne příliš zdůrazňovanými skutečnostmi. Je to frekvence výskytu určitého druhu pracovního prostředku na Slovensku a zjistitelná kvantita bronzového zboží, objevená doposud v určité mikroblasti.

Dříve než k tomu přistoupíme, je třeba se zastavit u některých otázek chronologických. Pod termínem doba bronzová chápeme zpravidla v současnosti v československé archeologii období od začátku stupně BA po konec stupně HB, přičemž mladší doba bronzová je vymezena stupni BD a HA a pozdní doba bronzová stupněm HB. Zdůrazňuji to proto, že ve slovenské archeologické literatuře bývá velmi často používán termín mladší doba bronzová, který pak zahrnuje značně dlouhé období — od stupně BD až po konec stupně HB, což je dělení velmi hrubé. V této souvislosti je potřebné podotknout, že předěly mezi jednotlivými periodizačními stupni či obdobími doby bronzové nejsou příliš výrazné, a proto jeden stupeň přechází postupně do druhého.

Jak již bylo řečeno, je pro označování jednotlivých úseků doby bronzové na Slovensku nejpřijatelnější používat dělení vypracované P. Reineckem,<sup>2</sup> které ve stupni BB precizoval K. Willvonseder<sup>3</sup> a ve stupních HA a HB H. Müller-Karpe,<sup>4</sup> a je běžně používáno na sousední Moravě a v Rakousku. Pro centrální část Karpatské kot-

liny bylo hlavně maďarskými badateli vytvořeno několik chronologických systémů, které v poslední době přehledně shrnul a zároveň vytvořil svůj vlastní chronologický systém B. Hänsel.<sup>5</sup> Jelikož tyto systémy byly vypracovány převážně jen na základě stratigrafie telových osad anebo hromadných nálezů bronzových předmětů bez komplexního shrnutí veškerého archeologického materiálu a nejsou vždy používány ani samotnými maďarskými badateli, není vhodné pokoušet se je aplikovat na naše poměry a nás materiál. V některých pracích i v pracích novějšího data, byl použit Monteliův systém dělení doby bronzové, který je ještě i nyní občas používán v periodizaci doby bronzové na severní Moravě a v Kostrzewského přepracování v sousedním Polsku. Monteliovo dělení vypracované pro oblast severní Evropy je, měřeno našimi současnými znalostmi a požadavky, poněkud hrubé a neumožňuje podobnou precizaci jako systém Reineckeho a Müllera-Karpeho. Zvláštní pozornost si zasluhuje datování bronzových předmětů pocházejících z hromadných nálezů, respektive celkové datování těchto depotů. U tohoto druhu nálezů je mnohdy praktičtější a zároveň výstižnější datování pomocí charakteristických průkazných hromadných nálezů a vytváření časových horizontů bronzových depotů, jak je to ostatně všeobecně běžné.<sup>6</sup> Spolu s tím je však nutné provést i jejich celkové zařazení do základního chronologického systému.

Často se však stává, že periodizace je chápána formálně. Zapomíná se, že má mít stránku věcnou i filosofickou. To znamená, že musí být nejen pomůckou k roztríďení různorodého materiálu, ale že musí být výrazem názoru, z něhož se historický proces posuzuje. Tyto dvě stránky periodizace musí být neustále v dialektické jednotě.

Oproti předcházejícím obdobím ukazuje mladší a pozdní doba bronzová výrazný rozdíl v masovějším výskytu bronzových předmětů. V tomto

charakteristickém ryse můžeme najít určité opěrné body nejen pro vytváření poměrně přesných chronologicko-typologických vývojových schémat, ale také oporné body pro řešení alespoň základních otázek společenskoekonomických a snad i historických. Ukazovat na velký význam ovládnutí metallurgie bronzu je v našem případě samoúčelné, neboť je naprosto jasné, že tato znalost měla velký význam jak ekonomický, tak i myšlenkový. Po prvé byla vlastně člověkem provedena přeměna skupenství hmoty. Ovšem to jsou všechno otázky související s počátky doby bronzové. Nás při studiu vyspělejších etap tohoto období spíše zajímá, jak se používání bronzových předmětů projevilo v rozvoji společnosti, v růstu ekonomiky.

Již od neolitu je základním výrobním odvětvím tehdejší společnosti zemědělství. Proto je potřebné obrátit pozornost tímto směrem. Je tedy na místě otázka, které bronzové předměty mohly být použity a také byly používány, až již přímo nebo nepřímo, při zemědělské výrobě. Musíme se proto zaměřit na skupinu bronzových předmětů — pracovních prostředků (srpy, dláta, sekery, jehly, šísla, kovadlinky, kladívka aj.), které spolu s pracovními předměty vytvářejí výrobní prostředky, jež ve spojitosti s bezprostředními výrobci tvoří výrobní síly. Již při zběžném pohledu na vyjmenovanou skupinu pracovních prostředků je zřejmé, že jejich největší počet představují sekery a srpy. V této části příspěvku se budeme blíže zabývat jen sekery a také dlátky a kladívky z toho důvodu, že vyčerpávající soupis, typologické a chronologické dělení slovenských nálezů je nám k dispozici.<sup>7</sup> Tyto předměty sice nebyly přímo používány v zemědělství, ale k pracím, které tehdy s rozvojem zemědělství úzce souvisely. Sloužily k získávání nové půdy (žďáření lesa), která sice je pracovní prostředek, avšak má-li fungovat jako pracovní prostředek v zemědělství, předpokládá opět celou řadu jiných pracovních prostředků a poměrně vysoký stupeň rozvoje pracovní síly,<sup>8</sup> a k úpravě či výrobě dřevěných zemědělských nástrojů, jejichž existenci musíme nepochybňně předpokládat. Všechny zkoumané předměty byly rozděleny do chronologických stupňů, jejichž časové rozpětí je přibližně stejně dlouhé,<sup>9</sup> abychom zřetelně viděli frekvenci výskytu, rozvoj či úpadek v určitých obdobích.

Při tomto pokuse bylo použito chronologicko-typologické dělení všech slovenských sekerek, jak je podala M. Novotná (viz pozn. 7). Její dělení bylo bezvýhradně přijato. Pokud by se v některých případech vyskytly námitky k zařazení ně-

kterých nálezů k určitému stupni doby bronzové, není úkolem příspěvku tyto problémy řešit. V našem případě bylo potřebné opřít se o komplexní zpracování určitého druhu pracovního prostředku a tato kritéria práce M. Novotné bezesporu splňuje. Vyskytuje-li se některý typ po několik stupňů doby bronzové a určení jeho přesné příslušnosti k určitému stupni je nemožné, byl počet seker rovnoměrně rozdělen všem stupňům.

Výsledky zkoumání jsou znázorněny na grafu (obr. 1), na jehož vertikální osu byly nanášeny počty seker a na osu horizontální jednotlivá období (stupně) doby bronzové. Do stejného grafu byly naneseny i spojené počty dlát a kladívek. Pro názornost a porovnatelnost se sekerami byly jejich hodnoty na vertikální ose zdesetinásobeny.<sup>10</sup> Z grafu seker vyplývá, že od stupně BB<sub>1</sub> do stupně BB<sub>2</sub> a BC<sub>1</sub> dochází k postupnému růstu nálezů, který je v dalším století zintenzivněn a zcela konstantně roste až do stupně HA<sub>1</sub>. V nasledujícím stupni dochází k určitému poklesu nálezů seker, který je vystrídán vzepětím ve stupni HB<sub>1</sub>, od kdy pak již dochází k prudkému poklesu v závěrečných stupních doby bronzové. U dlát a kladívek je tento vývoj obdobný, až na to, že vývoj je rovnoměrnější. Nedochází k tak prudkému poklesu počtu seker ve stupni HA<sub>2</sub>. Nápadný pokles počtu seker ve stupni HA<sub>2</sub> může být interpretován jednak jako určitý ekonomický úpadek nebo určitý historický faktor, anebo se ukazují chybná chronologická kritéria. Výrazné snížení počtu nástrojů v závěrečných stoletích doby bronzové je patrně způsobeno vedle jiných faktorů i skutečností, že v jihovýchodní části země se objevuje progresivnější kov — železo.

Nálezy železných předmětů nejsou zatím ze Slovenska příliš časté, ale nejsou zase koncem pozdní doby bronzové ani něčím unikátním.<sup>11</sup> V tomto období se se železnými předměty běžně setkáváme i v sousedních oblastech.<sup>12</sup> Poněkud menší frekvence jejich nálezů na Slovensku je zapříčiněna nedostatečným výzkumem sídlišť z tohoto období.

Celkově je situace značně zkreslena skutečností, že se ve většině případu nálezů seker jedná o předměty pocházející z depotů anebo z ojedinělých nálezů. Podstatně věrohodnější obrázek bychom obdrželi, kdybychom disponovali početnějším sídlištním materiálem.

Závěry vytvořené na základě jednoho, byť početného typu, nemusí být ještě vždy zcela spolehlivé a platné. Bude-li provedeno podobné zkoumání u dalších pracovních prostředků (hlavně

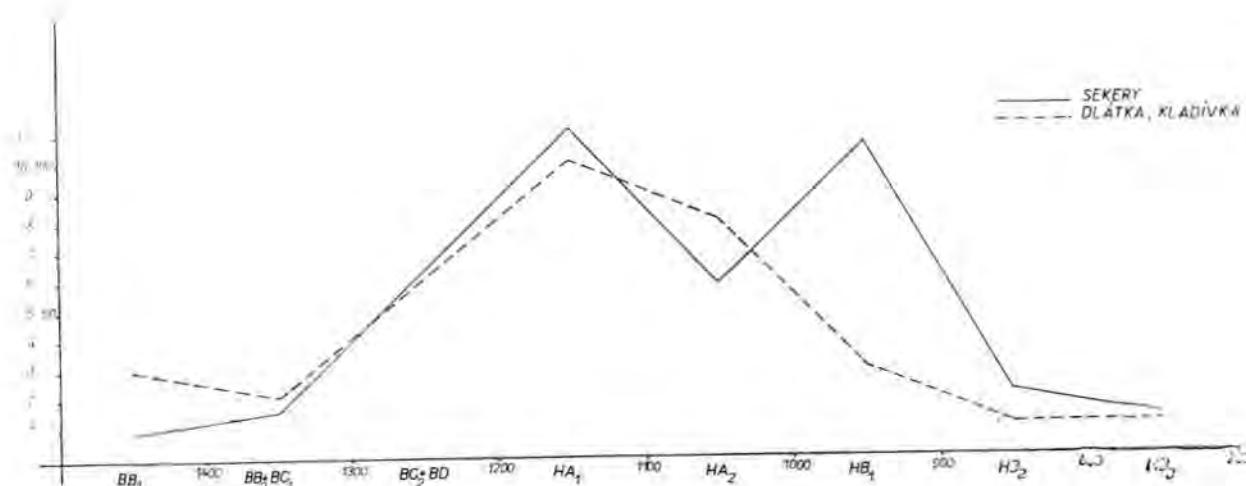
srpů) a v jednotlivých uzavřených kulturních oblastech a budou-li závěry, které vyplývají ze zkoumání sekter, dlát a kladívek potvrzeny, bude možno hodnotit tuto metodu jako osvětlující společenskoekonomický stav daného území a období. Výsledky dosažené analýzou počtu sekter jsou však velmi důležité, obzvlášť když si uvědomíme, jak sekera usnadňovala boj člověka s lesem o půdu, která v té době byla hlavním a základním pracovním prostředkem společnosti. Bronzovou sekertou bylo možno dosáhnout vyšší produktivitu práce ve srovnání s předcházejícími kamennými nástroji.<sup>13</sup> Podobně i druhý základní pracovní prostředek zhotovený z bronzu — srp — řešil alespoň částečně rozpor mezi množstvím obdělané půdy a možnostmi sklizně. Jak bylo experimentálně dokázáno, byla produktivita práce díky používání bronzových srpů zvýšena při sklizni obilovin o 23—63 %.<sup>14</sup>

O tom, že od střední doby bronzové skutečně dochází k rozvoji výrobních sil, že můžeme přesvědčit i jinými pozorováními. Rozvoj výrobních sil, a tím i rozkvět celé společnosti lze sledovat i na růstu produkce základních zemědělských anebo řemeslných výrobků (maso, obilí, broncové předměty aj.). Zjišťovat produkci obilovin v době bronzové jen na základě našich dosavadních znalostí je prakticky nemožné a sotva bude možné i v budoucnosti. Do jisté míry lze zjistit produkci masa z nálezů kostí domestifikovaných zvířat. Ovšem to je problematika řešitelná jedině archeozoologie, již tito na základě dosavadních sídlištních výzkumů nejsou zatím schopni řešit. Obrátíme proto pozornost k bronzovým předmětům.

Bronz jako nová nejprogresivnější surovina může být právě onou mírou, na základě které je možno hovořit o stavu rozvoje pravěké společnosti doby bronzové daného území. Je tomu tak i v případě, kdy se ve zkoumané oblasti rudy potřebné pro výrobu bronzu nevyskytují. Bronz či bronzové výrobky byly pak získávány směnou za výrobky místní produkce, čož přece také odráží ekonomickou úroveň dané oblasti. Pokud mělo určité území dostatek jiných produktů, mohlo je nabídnout na směnu za broncové předměty pro vlastní potřebu. Čili pak nejsou rozhodující nálezy dílen, kadlubů apod., ale podstatné jsou jen vlastní nálezy bronzových předmětů. Oblast, která neměla přírodní danosti pro rozvoj metalurgie bronzu, nemusela mít nižší hospodářskou úroveň než oblast surovinově bohatší.

Za jednoduchou míru je možno považovat váhou kvantitu určitelnou ze všech dosavadních nálezů. To znamená, že je třeba brát do úvahy nejen depisy, ale i sídliště, hrobové a pojediné nálezy. Není nutné se v této souvislosti zmínovat o komplikované otázce hromadných nálezů, které jsou také velmi důležité pro hospodářskou a společenskou problematiku, pro určení doby vpádu cizích etnik, pro vytyčování pravěkých obchodních cest, pro otázky kultu apod.

Je však také jasné, že prostá kvantita nálezů bronzu nemůže přesně odrážet hospodářskou vyspělost daného území, neboť např. pracnost podstatně těžší bronzové sekery je mnohem menší než množství práce vynaložené na výrobu broncového tepaného šálku. A tento rozdíl byl určitě vyjádřen i ve směnné hodnotě těchto předmětů, jak o tom ostatně svědčí i Homérova Iliada.<sup>15</sup>



Obr. 1. Frekvence výskytu sekter, dlátek a kladívek na Slovensku.

V této souvislosti je třeba také se zmínit, jak velkou roli pro řešení otázek hospodářské vyspělosti hrají různé výrobní techniky používané při zhotovování bronzových předmětů. Odlišně se musí hodnotit odlévání, tepání, tažení drátu, nýtování, zdobení bronzových předmětů aj. Ovšem skutečnost, že poměrné zastoupení různých typů bronzových výrobků je v odpovídajících kulturách a sousedních územích přibližně stejně, umožňuje pro naše srovnání použít váhovou míru bronzových předmětů.

Byla zkoumána kvantita všech nálezů bronzových předmětů v okrese Rimavská Sobota z počátku střední až z konce pozdní doby bronzové, tedy na území, které bylo od střední do poloviny mladší doby bronzové zaujato obyvatelstvem s piliňskou kulturou a v dalších etapách doby bronzové následnými kulturami, v nichž piliňský podíl byl alespoň částečně zastoupen. Byly pojaty nejen předměty, které bylo možno skutečně vážit, protože byly dostupné, ale také nálezy nedostupné anebo známé jen z literatury. U nich byly pravděpodobné váhy odvozeny na základě vah analogických předmětů.

Získané hodnoty jsou vyjádřeny graficky (obr. 2), přičemž horizontální osa byla shodně rozdělena jako v případě grafického zobrazení výskytu sekery, kladívka a dláteku na celém slovenském území. Na vertikální ose je za jednotku zvolena váhová hodnota 1 kg. Všechny bronzové předměty jsou rozděleny do tří základních skupin: 1. nástroje (pracovní prostředky), 2. zbraně a výzbroj, 3. šperky a předměty nezařaditelné do prvních dvou skupin. Pro každou skupinou byl zkonstruován samostatný graf a nakonec byly všechny tři grafy sečteny, čímž jsme obdrželi výsledný váhový graf bronzových předmětů nalezených na území okresu Rimavská Sobota.

V hrubých rysech koresponduje tento graf s grafem předcházejícím. K některým jeho specifickým znakům je třeba podat vysvětlení. Neextrémní podobu má graf pracovních prostředků. Z úvodních nízkých hodnot počátku střední doby bronzové roste do maximálních hodnot na konci střední a počátku mladší doby bronzové, aby pak již klesal až k téměř nulové hodnotě na konci doby bronzové. Podobný průběh s výraznějšími hodnotami na konci střední a v mladší době bronzové má graf zbraní. Třetí skupina předmětů vykazuje vysoké hodnoty hned na počátku grafu na začátku střední doby bronzové. Je to zapříčiněno obsahem velkých hromadných nálezů kosziderského horizontu. V následujícím století dochází k hlu-

bokému poklesu, který je vzápětí vyštírdán prudkým vzestupem. Pak je vývoj i v této kategorii bronzových předmětů podobný vývoji předcházejících dvou kategorií. K mírnému růstu dochází v pozdní době bronzové, kdy bronz začíná být koncem tohoto období u zbraní a pracovních prostředků postupně vytlačován železem a své dřívější postavení si uchovává jen u předmětů ozdobných. Graf celkové produkce je pak do značné míry zkreslen právě nálezy šperků. Je to také způsobeno stavem výzkumu a obsahem starších nálezových kolekcí. Z grafu je těž patrné, že po celou střední a mladší dobu bronzovou jsou váhová množství pracovních nástrojů nižší než váhová množství zbraní a šperků. Je to důsledek skutečnosti, že ve vojenství se nové prvky a tvary uplatňovaly nejvíce a v případě šperků sehrála zase velkou úlohu módnost.

Předložené hodnocení bronzové industrie ukazuje sice stav v piliňské a popiliňské kulturní oblasti, ale má hlavně význam metodický. Naznačuje možnosti, jak lze na bronzovou industrii také pohlížet. Zajímavé výsledky by byly dosaženy, kdyby bylo provedeno srovnání s některou oblastí lužických a podunajských popelnicových polí. Také by bylo vhodné porovnávat jednotlivé druhy nálezů ( sídlištní, hrobové, hromadné a ojedinělé) uvnitř druhu a též vzájemně. Bohužel dosavadní nálezy tato porovnávání zatím nedovolují.

Oba grafy vycházející z archeologického materiálu nepochybňně hovoří o určitých společensko-ekonomických vztazích a z nich vyplývajících historických skutečnostech. Z kvantitativního grafu bronzových předmětů z okresu Rimavská Sobota je vidět, že všechny skupiny předmětů dosahují maximálních hodnot ještě před rokem 1200 před n. l. Toto pozorování není zcela totožné s frekvencí výskytu sekery z celého Slovenska, jak to vidíme na obr. 1. Tu se první vrchol objevuje až po roku 1200 před n. l. a téměř stejná hodnota je zjištěna i v období HB<sub>1</sub>. Při bližším zkoumání není na těchto odlišnostech nic překvapujícího. Větší část Slovenska byla osídlena lidem s kulturou lužickou, jejíž celkový vývoj byl poněkud opožděnější než vývoj jižní části středního Slovenska mající úzké styky s Potisím a středním Podunajím. Druhý vrchol ve stupni HB<sub>1</sub> je možno také spojovat s rozmachem lužické kultury, které v té době na severním Slovensku kulminuje.

Graf kvantitativního zastoupení bronzové industrie v okrese Rimavská Sobota vyjadřuje určitou ekonomickou situaci tohoto území. Stav výrobních sil byl určujícím faktorem rozvoje celé

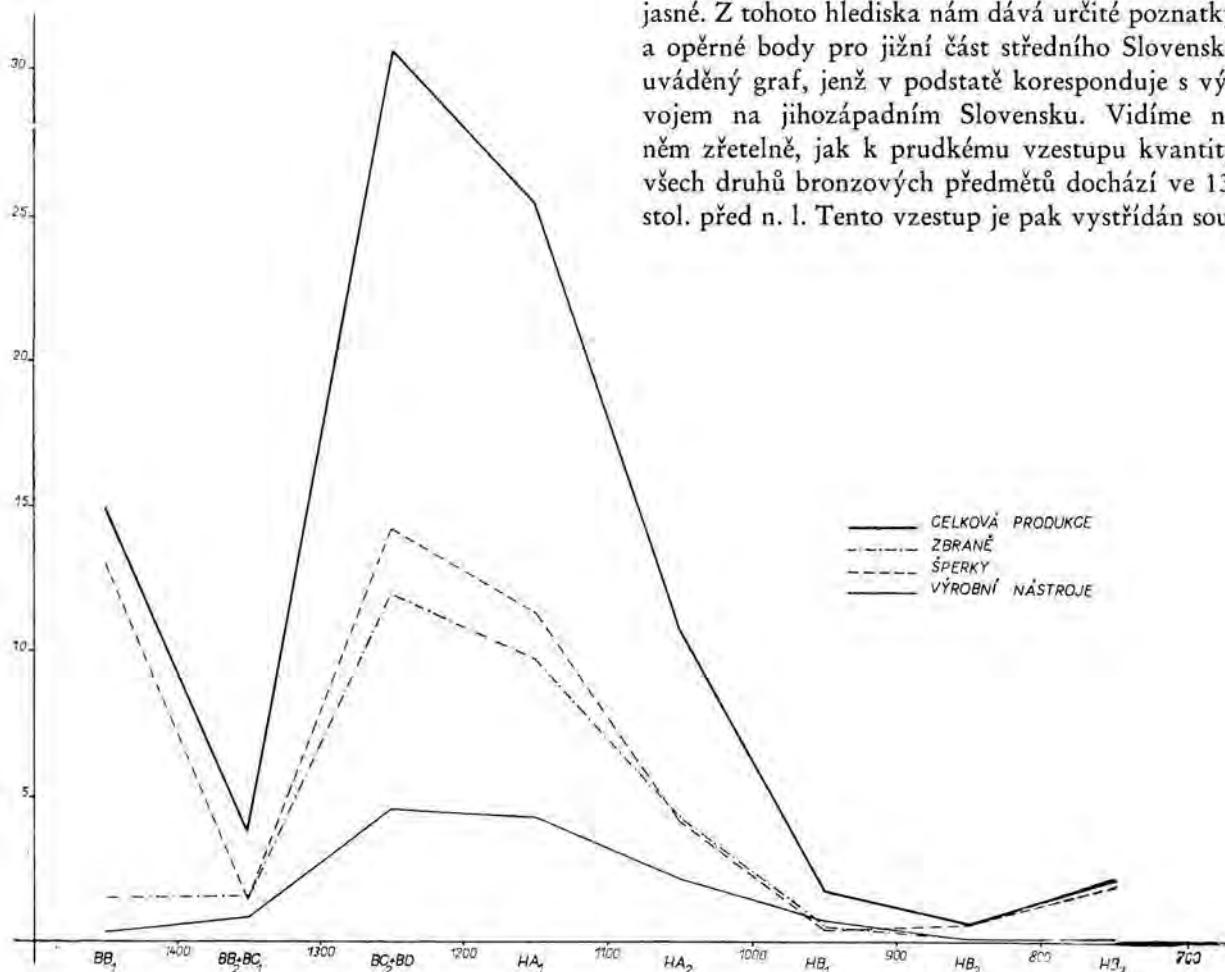
společnosti a podmiňoval její další vývoj a činy. Z tohoto hlediska nám zřetelně ukazuje situaci v této oblasti, která byla podobná v příbuzných sousedních oblastech, a pomáhá pohlížet na toto území a jeho obyvatelstvo přes některé známé historické události.

Je všeobecně známo, že okolo roku 1200 před n. l., podle některých autorů mezi léty 1225—1187 před n. l.,<sup>16</sup> byly východostředomořské civilizace zničeny. Byl to zánik mykénských měst, pád Chetitské říše, zničení četných sídlíš na Kypru, na fénickém pobřeží, jakož i vpád tzv. „mořských národů“ do Egypta v osmém roce vlády Ramseса III. Dnes je již prakticky opuštěn názor, že destrukce východostředomořských měst koncem 12. stol. před n. l. nebyla způsobena invazí, nýbrž vnitřními rozbroji. Mimo četných publikovaných dokladů a důkazů, vyplývajících z archeologického materiálu, jsou dnes k dispozici i důkazy an-

tropologické<sup>17</sup> a opodstatněné teorie lingvistické, řešící otázky pražeccké jazykové jednoty.<sup>18</sup>

Problémy související s výchozím centrem tzv. velkého stěhování národů, které spocívalo v řetězovitém posunu dalších a dalších etnik směrem na jihovýchod, mezi nimiž jako nejvýznamnější se zaznamenává stěhování Dórů do jejich pozdějších historických sídel,<sup>19</sup> uspěšně s vynikajícími výsledky řešil na základě slovenského materiálu *J. Paulík*. Teorie o karpatsko-středoevropském centru prvních pohybů má stále více přívrženců, kteří přinášejí nové a nové doklady.<sup>20</sup>

Lze tedy jen souhlasit s *J. Paulíkem*, že „severobalkánsko-středoevropské centrum počátečních pohybů velkého stěhování národů“ je možno pokládat — i díky výzkumům na Slovensku — za dokázené.<sup>21</sup> Toto konstatování je nesporné pro jihozápadní Slovensko, kde díky výzkumům honosných mohyl z mladší doby bronzové a plochých pohřebišť bylo možno formulovat historické závěry celoevropského významu. Do jaké míry se na těchto posunech podílely i kulturní skupiny sídlící na ostatním území Slovenska, je zatím nejasné. Z tohoto hlediska nám dává určité poznatky a opěrné body pro jižní část středního Slovenska uváděný graf, jenž v podstatě koresponduje s vývojem na jihozápadním Slovensku. Vidíme na něm zřetelně, jak k prudkému vzestupu kvantity všech druhů bronzových předmětů dochází ve 13. stol. před n. l. Tento vzestup je pak vystřídán sou-



Obr. 2. Kvantitativní zastoupení bronzové industrie v okrese Rimavská Sobota.

vislým poklesem, který můžeme spojovat se všeobecnými pohyby k jihovýchodu. Situace však nemusí být zcela jednoznačná, neboť v té době začínají již také působit vlivy východokarpatského kulturního okruhu — okruhu Gáva. Vzájemné styky východokarpatského a západokarpatského okruhu byly v nedávné době jasné shrnutý<sup>22</sup> a bádání zatím nedospělo k novým závěrům.

Závažná konstatování lze vyvodit z údajů obou grafů ve stupni HB<sub>1</sub>. Zatímco úroveň bronzové industrie reprezentované celoslovenskými nálezy sekera, dlátek a kladívka je značně vysoká a ani v následujícím století není ještě zanedbatelná, je v jižní části středního Slovenska v té době kvantita bronzové industrie mimořádně nízká a v případě zbraní a výrobních nástrojů klesá ke konci doby bronzové až téměř k nulovým hodnotám; určitého vzestupu dosahuje jen u šperků v souvis-

losti s tím, že bronzu zůstává ještě užití ozdobné. Kromě jiných interpretačních možností souvisí tento stav s posuny thráko-kimmerijského kulturního komplexu, který v té době zasáhl jihovýchodní část střední Evropy, čímž byl prakticky dovršen evoluční vývoj v době bronzové. V době, která sice nepřinesla nějaký výrazný kvalitativní skok ve vývoji výrobních sil a výrobních vztahů, avšak která značnou měrou přispěla k dalšímu vývoji složitými výrobními technikami, výrobní specializaci určitých společenských skupin a zasloužila se o další narušení prvobytně pospolného řádu. Až v následujícím období díky vynálezu a osvojení si železa dochází k rozkvětu druhé společenské dělby práce, která ve svých důsledcích způsobila celý řetěz změn ve výrobních a společenských vztazích,<sup>23</sup> které znamenaly definitivní rozpad prvobytně pospolného řádu.

### Poznámky a literatura

<sup>1</sup> Příspěvek odznel na konferenci slovenských archeologů v Malých Vozokanech v květnu 1972.

<sup>2</sup> REINECKE, P.: Zur chronologischen Gliederung der süddeutschen Bronzezeit. *Germania*, 8, 1924, s. 43—44.

<sup>3</sup> WILLVONSEDER, K.: Die mittlere Bronzezeit in Österreich. Wien-Leipzig 1937, s. 242—261.

<sup>4</sup> MÜLLER-KARPE, H.: Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Berlin 1959, s. 151—170.

<sup>5</sup> HÄNSEL, B.: Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Bonn 1968, s. 8, 21.

<sup>6</sup> BRUNN, v. W. A.: Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Berlin 1968, s. 31—55. MOZSOLICS, A.: Bronzefunde des Karpatenbeckens. Budapest 1967. NOVOTNÁ, M.: Die Bronzechortfunde in der Slowakei. Spätbronzezeit. Bratislava 1970.

<sup>7</sup> NOVOTNÁ, M.: Die Äxte und Beile in der Slowakei. München 1970.

<sup>8</sup> MARX, K.: Kapitál. I. diel. Bratislava 1967, s. 207.

<sup>9</sup> MÜLLER-KARPE, H., op. cit., s. 226—228, obr. 64. PITTONI, R.: Zur zeitlichen Stellung der bronzezeitlichen Siedlung in Böhmkirchen, Niederösterreich. *Archaeol. Austr.*, 13, 1953, s. 120. FURUMARK, A.: Chronology of Mycenaean Pottery. Stockholm 1941, s. 35 n.

<sup>10</sup> Počty sekera jsou uvedeny v desítkách a dlátká s kladívky v jednotkách.

<sup>11</sup> PAULÍK, J.: Najstaršie hromadné nálezy železných predmetov na Slovensku. In: Zbor. Slov. nár. Múz. 64, História 10. Bratislava 1970, s. 40.

<sup>12</sup> PODBORSKÝ, V.: Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit. Brno 1970, s. 177—178. Tam viz i další literaturu.

<sup>13</sup> MALINA, J.: Archeologické a petrografické poznámky k funkci neolitické kamenné industrie. *Vlastivědný Věstník moravský*, 22, 1970, sešit 3.

<sup>14</sup> NEUSTUPNÝ, E.: K počátkům patriarchátu ve střední Evropě. In: *Rozpravy Čs. akad. Věd.*, řada společ. věd. 77, seš. 2. Praha 1967, s. 19.

<sup>15</sup> THOMSON, O.: O staré řecké společnosti. Praha 1952, s. 375.

<sup>16</sup> GIMBUTAS, M.: The Bronze Age culture of central Europe (An interpretation of the Únětice, Tumulus and Urn-field cultur). In: *Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche*, Vol. 2. Roma 1965, s. 392.

<sup>17</sup> BOUZEK, J.: Attická geometrická keramika v Národním museu v Praze a v jiných československých sbírkách. In: *Sbor. Nář. Mus. v Praze*, řada A — Historie, sv. 13, č. 3. Praha 1959, s. 97.

<sup>18</sup> BARTONÉK, A.: K otázce praštecké jazykové jednoty. *Listy filolog.*, 89, 1966, s. 225—227.

<sup>19</sup> PAULÍK, J.: Mohyla z mladší doby bronzové v Lúžanoch. In: *Zbor. Slov. nár. Múz.* 63, História 9. Bratislava 1969, s. 48.

<sup>20</sup> GIMBUTAS, M., op. cit., s. 392—394. KIMMIG, W.: Seevölkerbewegung und Urnenfelderkultur. In: *Studien aus Alteuropa*. 1. Köln-Graz 1964. PAULÍK, J.: Panzer der jüngeren Bronzezeit aus der Slowakei. In: *49. Ber. d. Röm.-germ. Komm.* 1968. Berlin 1970, s. 53—54.

<sup>21</sup> PAULÍK, J., Zbor. Slov. nár. Múz. 63, História 9, s. 48.

<sup>22</sup> PAULÍK, J.: K problematice východného Slovenska v mladší dobe bronzové. In: *Zbor. Slov. nár. Múz.* 62, História 8. Bratislava 1968, s. 3—43.

<sup>23</sup> NEUSTUPNÝ, E., op. cit., s. 67.

## Zu einigen sozial-ökonomischen Problemen der Bronzezeit

Václav Furmanek

Auf den Stand des sozial-ökonomischen Niveaus der Bronzezeit kann von verschiedenen Blickwinkeln aus geblickt werden. Der Autor befaßt sich an dieser Stelle mit der Frequenz eines bestimmten Werkzeuges auf dem gesamten Gebiet der Slowakei und mit der Quantität der Bronzeindustrie in einer bestimmten Mikroregion.

Wegen der Notwendigkeit eines gegenseitigen Vergleiches verschiedener Epochen müssen zuerst einige chronologische Fragen klargestellt werden. Der Autor neigt zur Gliederung der Bronzezeit nach dem System P. Reineckes,<sup>2</sup> das von K. Willvonseder<sup>3</sup> und H. Müller-Karpe<sup>4</sup> präzisiert wurde. Zugleich hält er an der Gliederung in die mittlere, jüngere und späte Bronzezeit in dem Sinne fest, daß die jüngere Bronzezeit den Stufen BD und HA und die Spätbronzezeit der Stufe HB entspricht. Es sind auch andere verwendete chronologische Systeme<sup>5</sup> und Datierungsarten von Bronzehorten angeführt.<sup>6</sup> Im Aufsatz wird betont, daß die Periodisierung oftmals formal aufgefaßt ist. Es wird vergessen, daß sie eine sachliche und philosophische Seite haben soll. Diese beiden Seiten der Periodisierung müssen ständig in dialektischem Übereinklang stehen.

Die Ausnützung der Bronzeindustrie in der mittleren und hauptsächlich dann in der jüngeren und späten Bronzezeit äußerte sich in der Entfaltung der Gesellschaft, im Aufschwung der Wirtschaft. Da der grundlegende Produktionszweig der damaligen Gesellschaft die Landwirtschaft war, richtete der Autor seine Aufmerksamkeit auf die Arbeitsgeräte, die direkt oder indirekt bei der bäuerlichen Arbeit verwendet wurden. Aus der Slowakei steht ein komplettes Verzeichnis von Beilen, Meißeln und Hämtern zur Verfügung<sup>7</sup> und so wurde die Frequenz ihres Vorkommens in eine graphische Darstellung aufgenommen (Abb. 1), auf deren Vertikalachse in Zehnern die Zahl der Beile und in Einern die verbundenen Zahlen der Meißel und Hämmer eingetragen sind. Die horizontale Achse wurde in möglichst gleiche Zeitschnitte eingeteilt.<sup>8</sup>

Von der Entfaltung der Produktionskräfte in der Bronzezeit überzeugt uns auch die Verfolgung des Produktionsanstiegs der grundlegenden bäuer-

lichen oder handwerklichen Erzeugnisse. In diesem Beitrag ist die Entfaltung der Produktionskräfte des gegebenen Gebietes an der Quantität sämtlicher bisher gefundener Bronzeindustrie verfolgt worden. Der Autor geht hier von der Voraussetzung aus, daß auf diese Weise auch das wirtschaftliche Niveau der Gebiete ohne eigene Erzlager gewertet werden kann. Die Bronzeerzeugnisse mußten in diesem Falle durch Tausch gegen andere überschüssige heimische Produkte gewonnen werden. Anderseits muß auch über die Menge der Arbeit erwogen werden, die in die Bronzeerzeugnisse gelegt worden war und welche in deren Tauschwert Ausdruck gefunden hat.<sup>15</sup>

Es wurde die Gewichtsmenge sämtlicher Funde von Bronzegegenständen im Bezirk Rimavská Sobota seit Beginn der mittleren bis zum Ende der Spätbronzezeit untersucht. Es handelt sich hier um das Verbreitungsgebiet der Pilinyer Kultur, das dann vom Ende der jüngeren Bronzezeit an von den Nachfolgekulturen eingenommen wurde, in denen der Pilinyer Anteil zumindest teilweise vertreten war. Die gewonnenen Werte sind in die graphische Darstellung übertragen (Abb. 2), wo auf der Vertikalachse 1 kg als Einheit fungiert. Gesondert dargestellt sind die Werte von Werkzeugen, Waffen und Schmuck.

Beide graphische Darstellungen fußen auf archäologischem Material und sprechen von bestimmten sozial-ökonomischen Beziehungen und auf den daraus hervorgehenden historischen Tatsachen. So ist z. B. auf Abb. 2 zu sehen, daß alle Gruppen von Bronzegegenständen ihren maximalen Wert noch vor dem J. 1200 v. u. Z. erreicht haben, was mit der „großen Wanderung“ und mit deren karpato-mittteleuropäischem Zentrum verknüpft werden kann.

Schwerwiegende Feststellungen können auch aus dem Charakter beider graphischer Darstellungen bezüglich der Spätbronzezeit abgeleitet werden. Während die gesamtslowakische Zahl der Beile, Meißel und Hämter noch eine ziemlich hohe Ziffer aufweist (Abb. 1), ist im südlichen Teil der Mittelslowakei die Quantität der Bronzeindustrie außergewöhnlich niedrig. Abgesehen von anderen Interpretierungsmöglichkeiten

hängt diese Situation mit den Verschiebungen des thrako-kimmerischen Kulturkomplexes zusammen, von denen der Südosten Mitteleuropas betroffen wurde und mit denen die Kenntnis des

Eisens in das Innere Europa gelangte,<sup>11-12</sup> womit praktisch der Evolutionsprozeß der Bronzezeit abgeschlossen war.

*Übersetzt von B. Nieburowá*

## K OTÁZKE VOJENSKEJ DEMOKRACIE V PRAVEKOM VÝVOJI SLOVENSKA

SIGRID DUŠEK

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Tento príspevok má slúžiť v prvom rade na oživenie diskusie o jednej z kategórií historického materializmu, bez nároku na vyčerpávajúce riešenie tejto témy. Ide predovšetkým o východiskový bod k ďalšiemu riešeniu otázky vojenskej demokracie v praveku.

Výskum procesu, ktorý je známy pod pomenovaním *vojenská demokracia*, je úzko spojený s úsilím o historickú periodizáciu prvej ekonomickej formácie — pravekej spoločnosti. Z toho vyplýva, že pre chronologické členenie vojenskej demokracie platia tie isté hľadiská a kritériá ako pre celkovú periodizáciu. Riešenie s tým súvisiacich problémov si vyžaduje spoluprácu viacerých vedných odborov zaoberejúcich sa výskumom rodovej spoločnosti, predovšetkým však archeológie a etnografie.

Otázka vojenskej demokracie bola po prvý raz nastolená evolucionistami v súvise s periodizáciou prvej spoločenskej formácie. Potom sa ľahko zaoberali sami klasici a niektorí marxistickí archeológovia a národopisci.

Pojem vojenská demokracia zaviedol do odbornej literatúry roku 1877 L. H. Morgan.<sup>1</sup> Použil ho na označenie formy spoločenského zriadenia vyššieho stupňa barbarstva, keď hovoril o „*vojenských demokraciách herojského obdobia*“.<sup>2</sup> Toto zistenie zakladá sa na pozorovaní spoločenských javov u Grékov za čias Homéra, keď vedla rady starších a zhromaždenia ľudu (*agora*) jestvovala funkcia bazilea — hlavného vojvodu, ktorý počas stálych vojen rozmniožoval svoje súkromné vlastníctvo a získaval moc a vážnosť. S podobným javom sa stretávame aj u Rimánov v rokoch po založení Ríma, keď v rodovom zriadení popri rade predstavených (*senáte*) a zhromaždení ľudu (*comitia curiata*) mal vedúcu úlohu vojvoda — *rex*.

Ako vojenskú demokraciu označil L. H. Morgan aj spoločenské zriadenie Aztékov na strednom stupni barbarstva, v ktorom najvyššia moc bola

v rukách rady náčelníkov a vrchného vojenského náčelníka — *teuktliho*.<sup>3</sup> Aj hodnosť „veľkého bojovníka“ u Irokézov, ktorých uvedený autor zaradil do najnižšieho stupňa barbarstva, zodpovedá podľa neho „*vojvodcovi vo vojenskej demokracii*“.<sup>4</sup>

L. H. Morgan použil pojem vojenská demokracia len na označenie určitej formy spoločenského zriadenia, v ktorej si osoba vojvodu popri demokratických ustanovizniach (zhromaždenie ľudu, rada predstavených) získala moc. Preto v tom nevidel charakteristický znak určitého vývojového stupňa spoločnosti a nepovažoval vojenskú demokraciu za historickú kategóriu.

Na postavenie vojenskej demokracie vo vývoji rodovej spoločnosti poukázal r. 1884 ako prvý F. Engels,<sup>5</sup> ktorý súčasne analyzoval výrobné sily, výrobné vzťahy, sociálnu a politickú štruktúru rodovej spoločnosti v období jej rozkladu.

K. Marx a F. Engels pri spracúvaní teórie o vývoji spoločnosti do štyroch pracovných stupňov<sup>6</sup> zaobrali sa pravekým a včasnohistorickým obdobím a vznikom antagonistickej spoločnosti. V *Nemeckej ideológii* videli prechod od rodovej spoločnosti cez patriarchalizmus k triednej spoločnosti.<sup>7</sup> K. Marx neskôr rozpadovú fázu kmenevového zriadenia kladie na roveň s ázijským výrobným spôsobom.<sup>8</sup> V treťom vývojovom stupni rozlišujú podľa foriem vlastníctva primárne a sekundárne formácie,<sup>9</sup> pričom sa roľnícka občina považuje za prechodnú fázu. Až roku 1884 pod vplyvom Morganovej práce F. Engels označil horný stupeň barbarstva ako rozpadovú fázu rodovej spoločnosti. Za základ svojich skúmaní vzal analýzu spôsobov výroby s prihliadnutím na distribučné a vlastnícke vzťahy. Výstižne charakterizoval tento proces ako výsledok narastajúcich výrobných sôl a zvýšenej výroby s vytvorením druhej delby práce, pričom zdôraznil význam začínajúcej tovarovej výroby a využívania vo forme

otroctva, ako aj význam narastajúceho súkromného vlastníctva pôdy. Na tomto vývojovom stupni sa zmenila úloha vojny na prostriedok obohacovania. Opierajúc sa o *Morganu* označil aj F. Engels tejto ekonomickej základnej zodpovedajúcej politickému štruktúru s existenciou vojvodcu, rady a zhromaždenia ľudu termínom *vojenská demokracia*.<sup>10</sup> Je to teda spoločenská forma rozvíjej rodovej spoločnosti, t. j. „vzorové zriadenie najvyššieho stupňa barbarstva“.<sup>11</sup>

Až po veľkom časovom odstupe pristúpili sovietski i niektorí nemeckí archeológovia a etnografi k riešeniu otázky historickej periodizácie, a tým aj vojenskej demokracie. S. P. Tolstov sa pokúsil o novú periodizáciu na základe rozvoja výrobných sín,<sup>12</sup> pričom však neberie do úvahy spôsob výroby. Po prvobytnej čriede a matriarchálnej prvobytnej spoločnosti pripája k svojmu členeniu ako samostatný III. stupeň vojenskú demokraciu a dáva ho na roveň s horným stupňom barbarstva. Charakteristické črty tohto stupňa sú: hromadné rozšírenie kovov vo výrobe a — čo do spôsobu hospodárenia — obrábanie pôdy a nomádsky chov dobytka. Archeologicky korešponduje toto obdobie s dobou bronzovou a železnou. V novšom prepracovaní zaradil tento stupeň ako štadium otcovského práva rodu do vývoja „pravekej spoločnosti“.<sup>13</sup> Jeho členenie sa ukázalo ako nie všeobecne platné, keďže je vymedzené podľa foriem organizácie spoločnosti, t. j. podľa nadstavbových javov. Podľa S. P. Tolstova vojenská demokracia je nadstavbový jav súčasný s epochou patriarchálneho rodu a predstavuje prechodnú formu k štátu.<sup>14</sup>

Do slepej uličky viedlo členenie sovietskej etnografky N. P. Gorbačevovej, ktorá vzala za základ svojej periodizácie formy organizácie spoločnosti, ako pračriedu, rod, kmeň alebo kmeňový zväz.<sup>15</sup> Prítom však neparalelizovala celkový spôsob výroby, ale dala na jednu úroveň jednotlivé formy organizácie spoločnosti s určitými formami hospodárenia. Z toho vyplývajúce chyby jej periodizačného systému badať nielen pri zaradení etnografického materiálu,<sup>16</sup> ale robia jej schému aj neupotrebitelnou v archeológii.

Naproto tomu širšie založené je členenie M. O. Kosvena, ktorý ako kritériá použil niektoré základňové javy.<sup>17</sup> Charakteristické znaky jednotlivých períod určil však podľa sociálnej štruktúry spoločnosti, teda podľa útvarov spoločenského zoškupenia, ako epocha pračriedy, epocha rodového zriadenia s podskupinami matriarchátu a patriarchátu. Spomenutý autor v novšej práci<sup>18</sup> revidoval svoje členenie v tom zmysle, že popri epoche pračriedy a rodového zriadenia vyčlenil epochu vojenskej demokracie, ktorá sa začala koncom obdobia patriarchátu a skončila sa začiatkom triednej spoločnosti. V tejto epoche hral dôležitú úlohu rozvoj metalurgie. V dôkazovom materiáli pridržiava sa M. O. Kosven úplne príkladov uvedených *Morganom*.

Vojenskú demokraciu ako politickú nadstavbu rozvitého patriarchátu uznáva aj A. I. Peršic.<sup>19</sup> Z archeológov NDR zaoberal sa problematikou vojenskej demokracie a periodizáciou K.-H Otto.<sup>20</sup> Príčinu vzniku vojenskej demokracie videl v protirečeniach medzi stavom vývoja výrobných sín a jestvujúcimi výrobnými vzťahmi, ktoré napokon priviedli rodovú spoločnosť k rozpadu a k vojenskej demokracii. K.-H. Otto videl vo vojenskej demokracii typický politický prejav rozpadajúcej sa pravekej spoločnosti v rámci patriarchálnych kmeňov rolníkov-obrábatelov pôdy, chovateľov dobytka a spracovateľov kovov.<sup>21</sup>

Na základe etnografického materiálu, ale aj so zreteľom na výsledky archeologickeho bádania uverejnila I. Sellnowová periodizáciu vybudovanú dôsledne na kritériách spôsobu výroby;<sup>22</sup> pritom mal dôležitú úlohu stupeň vývoja výrobných sín, resp. produktivity práce, distribučné a vlastnícke vzťahy. Obdobie rozpadu pravekej spoločnosti alebo fázu rozkladu rodovej spoločnosti označuje ako obdobie „nepriamej spoločenskej výroby pri individuálnom a súkromnom pri vlastníkovani výrobkov, čiastočnom spoločenskom vlastníctve pôdy a súkromnom vlastníctve dôležitých výrobných prostriedkov“.<sup>23</sup>

Pri širokom pracovnom zábere I. Sellnowovej niet divu, že termín *vojenská demokracia* vôbec nepoužíva. Jej pomenovania sú úmyselne všeobecne, a tým sa vyhýba chybám mnohých predchádzajúcich periodizácií, ktorých zvolené kritériá neboli v súlade s pomenovaním jednotlivých stupňov. Túto rozpadovú fázu zaraduje do doby železnej a bronzovej. Správnosť princípov svojho členenia dokladá celým radom príkladov z oblasti etnografie.

Z množstva materiálu uvediem niektoré príklady rozpadovej períody, lebo mnohostranné etnografické pramene a s nimi spojené nadstavbové javy dávajú ďalšie interpretačné možnosti k našim neúplným prameňom.

Medzi ľudom s prevažujúcim obrábaním pôdy osvetľujú rozpadovú fázu pravekého spoločenského poriadku najlepšie Maori v centrálnej Polynézii.<sup>24</sup> Ako organizátori výroby, teda pri obrábaní

pôdy, ako aj pri obranných práciach získavali náčelníci vyššie sociálne postavenie, ktoré sa prostredníctvom ich funkcií ako vojvodcov a kňazov ešte viac upevnilo. Pri rozdelovaní spoločenského bohatstva, teda v oblasti distribúcie a spotreby, zaujali prednostné postavenie. Pod vplyvom Európanov sa uskutočňuje privlastňovanie pôdy. Popri elementoch rodovej spoločnosti (zúžitkovanie väčšej časti nadhodnoty pre rod alebo kmeň vo forme spoločenských stavieb, stavba veľkých člnov, kmeňové pohostenie, súhlas zhromaždenia ľudu) typickým javom rozpadovej fázy je vznik domácich otrokov a družiny, ako aj vytvorenie kmeňovej šľachty. Dôležitú úlohu pri upevňovaní mocenského postavenia a pri osobnom obohacovaní malo tabu.

Podobne prebiehal vývoj aj u obyvateľov Markešskych ostrovov.<sup>25</sup> Rozdelenie spoločnosti na triedy sa tu uskutočnilo privlastňovaním pôdy náčelníkmi. Na Havaji bola už v 18. storočí všetka pôda súkromným vlastníctvom. Aj tu bola pri vzniku náčelnickej vrstvy rozhodujúca ich vedúca úloha pri organizovaní práce, najmä pri stavbe zavlažovacích zariadení. I. Sellnowová dokazuje na týchto príkladoch, že v Polynézii bolo vlastníctvo pôdy predpokladom vzniku tried. So zvyšovaním moci náčelníkov išlo paralelne aj zmenšovanie významu zhromaždenia ľudu, používanie násilia, resp. vykorisťovanie.

Rozklad rodovej spoločnosti prevažne v dôsledku chovu dobytka sa zistil u juhoafrických národov. Rozhodujúcim kritériom u Hotentotov<sup>26</sup> bola držba čried dobytka, ktorými disponovala veľkorodina. Hoci moc náčelníkov, ktorí mali zvyčajne veľké čriedy, bola zhromaždením ľudu obmedzená, predsa sa ukázali rozkladové javy, ako patriarchálne domáce otroctvo, kategória závislých od bohatých rodín a požičiavanie dobytka. Rozdiely v individuálnom vlastníctve u Hotentotov viedli k rozdeleniu na slobodných a neslobodných.

Práca I. Sellnowovej znamená v mnohom ohľade metodickú a praktickú pomoc archeológom, podľa mojej mienky je to najupotrebitnejšia z doterajších periodizácií. V dôsledku dômyselného výberu foriem spôsobu výroby ako základného princípu je použiteľná aj pri spracúvaní archeologického materiálu.

Najnovšie sa problémom periodizácie zaoberá aj J. I. Semionov.<sup>27</sup> V jeho členení, postavenom na zmenách vo výrobných vzťahoch, zaberá obdobie premeny rodovej spoločnosti na triednu široký priestor. Autor považuje toto obdobie za

samostatnú epochu, prechodnú fazu, pre ktorú je typická systematická nadvýroba, vykorisťovanie človeka človekom a vznik otroctva. Je pozoruhodné, že J. I. Semionov používa termín *vojenská demokracia* len na označenie politickej štruktúry tejto epochy, ako „formy vznikajúcej diktatúry rodovej aristokracie.“<sup>28</sup> Tento vývoj sa začína v jeho fáze IIb — fáze rodinného klanového kolektivizmu — vnútri rodovej prakomunistickej spoločnosti, preto ju označuje ako začiatocnú fazu rozkladu rodovej spoločnosti.

Kvôli úplnosti treba ešte spomenúť pokusy o dve archeologicko-historické periodizácie vypracované konkrétnie na poľské dejiny — od W. Holubowicza<sup>29</sup> a W. Hensela,<sup>30</sup> ktoré však neobsahujú žiadne nové podnety, ale zväčša iba zoskupenia archeologických klasifikácií. Ani nedokončená diskusia J. Böhma<sup>31</sup> k otázke periodizácie nezaoberala sa tu nadhodenou problematikou. Škoda, že jeho podnetné, hlboko filozofické, na historicko-materialistickej báze nadhodené myšlienky k periodizácii neboli rozpracované a doložené archeologickej materiálom z ČSSR.

Z tohto historiografického prehľadu odbornej literatúry, ktorá sa zaoberá problematikou vojenskej demokracie, vidieť, že ide o rozpadovú fazu rodovej spoločnosti. Naproti tomu sú však veľké názorové rozdiely čo do kritérií príznačných pre vojenskú demokraciu. Za veľký nedostatok treba považovať to, že väčšina autorov — okrem K.-H. Otta a I. Sellnowovej — vypracovala len teoretický systém bez toho, žeby jeho správnosť boli dokázali na exaktných príkladoch.

Ak chceme charakterizovať podstatu rozpadovej períody rodovej spoločnosti (ktorá sa v novšej literatúre označuje aj ako „praveký rodový komunizmus“<sup>32</sup>), jej predpoklady a javové formy, treba brať za východiskový bod vyšší stupeň vývoja výrobných súborov. Pritom má podstatný význam to, že nasledovalo zvýšenie produktivity práce, čo bolo umožnené na základe rôznych výrobných súborov a čo dokazuje početný etnografický, ale aj archeologický materiál. Prejavuje sa tu vo veľkej miere vplyv vtedajšieho geografického prostredia a špecifické historické podmienky. U etnografických kmeňov bolo toto zvyšovanie produktivity práce umožnené jednak poľnohospodárstvom, jednak chovom dobytka,<sup>33</sup> čiastočne aj bez znalosti spracovania kovov. Ak v európskom pravekom vývoji považujeme za ekonomický základ v procese rozpadu rodovej spoločnosti spracovanie kovov, osobitne železa, je to preto, lebo paralelne s ním vyskytujú sa archeologicko-historické dô-

kazy o javoč rozpadu výrobných vzťahov. Korené tohto vývoja siahajú až do neolitu, svedčí o tom vznik opevnených sídlisk.

Pracovné postupy spojené s novým pracovným procesom vyžadovali si špecialistov, ktorí sú predpokladom druhej spoločenskej deľby práce, keď sa v dôsledku zvýšenia produktivity práce remeselníci oddelili od výrobcov poľnohospodárskych plodín. Tento proces vytvoril predpoklad, pre systematickú tvorbu nadvýrobku, ktorý neslúži iba spotrebe, ale aj výrobe, a tak podmieňuje prvotnú tovarovú výrobu. Toto sa samozrejme odrazilo aj vo výrobných vzťahoch. V distribúcii je logickým dôsledkom rozdielne rozdeľovanie výrobkov, čo zaisťuje jednotlivcom najprv hnuteľný majetok (výrobné prostriedky), neskôr aj nehnuteľný majetok (pôda). Z toho vyplývajúce rozdielne vlastnícke vzťahy viedli k diferenciácii obyvateľstva a vytváraniu antagonistických skupín. Vznikajú tak najprv skupiny majetných a nemajetných, v mladšej fáze slobodných, neslobodných a šľachta. Tejto sociálnej štruktúre zodpovedá politická štruktúra vo forme zhromaždenia ľudu, rady náčelníkov

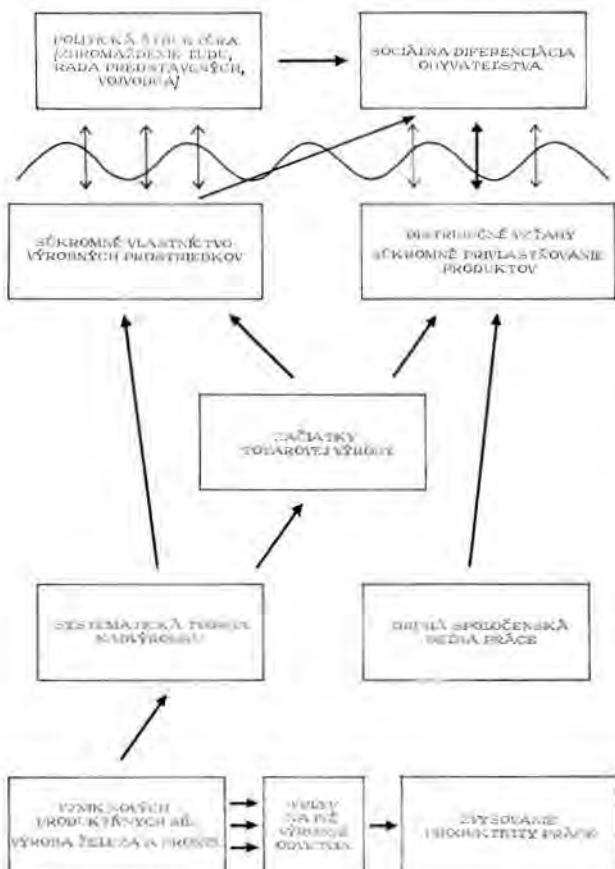
a v osobe vedúceho náčelníka alebo vojvodcu s družinou (obr. 1).

Prv než sa pokúsime konfrontovať tieto tézy s archeologickým materiálom alebo lepšie povedané preveriť jeho použiteľnosť na sociálno-ekonomickej analýze, treba ozrejmíť ešte niektoré metodické a teoretické otázky.

Uvedená charakteristika rozpadovej periody rodovej spoločnosti s prvým náznakom včasnej triednej spoločnosti ukazuje, že termín *vojenská demokracia* bol prevzatý z oblasti politickej štruktúry, resp. nadstavby. Aj *L. H. Morgan* ho použil na označenie osobitej politickej štruktúry Grékov, Rímanov a Aztékov, nehľadiac na ekonomickú štruktúru. *F. Engels* dal sice tomuto pojmu novú náplň, v ktorej poukazuje na sociálno-ekonomicke faktory, ktoré ho podmieňujú, pridržiava sa však *Morganovo* pomenovania na označenie tejto formy zriadenia, t. j. politickej štruktúry tejto pokročilej rodovej spoločnosti.

Zostáva ešte preveriť, či po skoro storočnom archeologickom i etnografickom výskume praveku a včasnej doby dejinnej je toto označenie oprávnené. K tomu treba pripomenúť, že termín *vojenská demokracia* nevystihuje základné črty tohto vývojového stupňa, ale iba jeho štrukturálnu časť, závislú od najdôležitejšej zložky — ekonomiky, ktorou je podmienená. Toto pomenovanie neoznačuje ani osobitý charakter spôsobu výroby, na základe ktorého sa uskutočnila zmena výrobných pomerov pravekej spoločnosti. Ako výstižnejšie sa oproti tomu javí neutrálne pomenovanie *rozpadová períoda rodovej spoločnosti s prvými náznakmi včasnej triednej spoločnosti*. Diskusia sa viedie aj o pomenovaniach ako napr. *dedinská občinová otrokárska spoločnosť*,<sup>34</sup> *včasná triedna spoločnosť* a *utvárajúca sa triedna spoločnosť*,<sup>35</sup> ktoré však vychádzajú viac z ázijských pomerov. R. Günther navrhuje pomenovať prechodnú etapu, ktorú zaraďuje medzi prvú formu triednej spoločnosti a rodovú spoločnosť, ako utvárajúci sa výrobný spôsob, vyjadrený ako teokracia alebo vojenská demokracia.

Pri tom rozširuje pojem ázijský výrobný spôsob na *utvárajúci sa výrobný spôsob* a dostáva tak východiskový bod k vývoju triednej spoločnosti troma smermi. Toto pomenovanie však nevystihuje, že ide o *utvárajúci sa spôsob výroby predkapitalistických spoločenských formácií*.<sup>36</sup> Tým sa možno vyhnúť tomu, aby sa pokladali vojenské podujatia a osoba náčelníka za centrálne javy rozpadovej períody pravekej spoločnosti. Hoci etnografické pramene<sup>37</sup> svedčia o tom, že medzi kmeň-



Obr. 1. Pokus o schematické znázornenie procesu rozpadu rodovej spoločnosti

mi tejto periody boli časté a systematické vojny, ktorých charakter sa menil vzhľadom na nové ekonomicke podmienky, neznamená to, že vojny sú hlavnými charakteristickými znakmi a prejavmi rozpadu rodovej spoločnosti. Podľa mojej mienky sú len druhotným prejavom zmenených výrobných vzťahov. Pomenovanie *vojenská demokracia* malo by sa používať len na označenie konkrétnych foriem politickej štruktúry v období rozpadu pravekej spoločnosti, ako napr. u Kelcov v čase ich expanzívnych pohybov alebo u Germánov počas ich presunov a stáhovania kmeňov.

Proces rozpadu rodovej spoločnosti musíme posudzovať ako spoločný systém, totiž ako systém pravidiel, ktorého štruktúru a jednotlivé prvky sme už spomíinali. Vnútri tohto systému je politický systém len čiastkový a jeden z jeho prvkov predstavuje *vojenská demokracia*. Aj kybernetické hodnotenie zvlášť výrazne ukazuje, že *vojenská demokracia* zaberá z celkového komplexu len jeden prvok, čo pre celkový proces nie je smerodajné.

Pri dôslednom uplatňovaní zákonitostí spoločenského vývoja nové výskumy a rozšírenie pramenného materiálu vyvolávajú príležitostné potrebné korektúry, ktoré slúžia na prehľbenie materialistického ponímania dejín.

S otázkou rozpadovej periody — osobitne jej mladšej fázy — je spojený aj problém jej zaradenia vnútri sociálno-ekonomickej spoločenských formácií. Niektorí autori, ako F. Engels,<sup>38</sup> K.-H. Otto<sup>39</sup> a I. Sellnowová,<sup>40</sup> zaraďujú túto fazu do rodovej spoločnosti. Oproti tomu J. I. Semionov<sup>41</sup> uvádzá niektoré čiastočne veľmi presvedčivé argumenty dokazujúce jej prechodný charakter, keďže sa v nej objavilo vykorisťovanie človeka človekom i otroctvo, ktoré naznačuje, že táto fáza nepatrí k rodovej spoločnosti. Pretože ešte nejestvovali žiadne triedy, nemožno ju zaradiť ani do triednej spoločnosti. S tým je spojený problém, či jestvovala iba jediná predkapitalistická triedna formácia (v zmysle schematickej periodizácie, ktorá predpokladá päť základných typov týchto formácií). V konkrétnom bádaní ukazuje sa však tento rámcu ako úzky, preto vznikla znova diskusia medzi marxistickými bádateľmi rôznych krajín o ázijskom výrobnom spôsobe. Aj keď sa konkréne údaje o ňom vzťahujú zatiaľ na mimoeurópske predkapitalistické spoločnosti, najnovšie sa napriek zdánlivému geografickému zúženiu zdôrazňuje univerzálny význam ázijského výrobného spôsobu. Ako väčšina zástancov tejto teórie — odvolávajúc sa na K. Marxu — aj historik R. Günd-

ther predpokladá existenciu niekoľkých predkapitalistických formácií.<sup>42</sup> Niektorí historici NDR, opierajúc sa o rozšírenie pojmov v novovekých dejinách, vyvolali diskusiu o tom, v akej miere sa môže označenie „*relatívne samostatná spoločenská formácia*“ použiť na spoločenský systém, ktorý sa opiera o špecifický spôsob výroby.<sup>43</sup> Riešenie tohto problému historikmi a sociológmi vytvára nové aspekty aj výskumu praveku.

Z hľadiska archeologického bádania sa však vyňára iný problém: relatívne veľké časové rozpätie rozpadovej periody s jej kvantitatívnymi a kvalitatívnymi rozdielnosťami. U konkrétnych archeologických nálezov nie je mysliteľné začiatovo príznaky rozpadovej periody napr. z doby bronzovej, podstatne výraznejšie zachytiteľné doklady z mladšej doby halštatskej alebo dokonca z doby rímskej, označiť jednotným pomenovaním. Malo by sa uvažovať o spracovaní kritérií umožňujúcich ďalšie podrobnejšie členenie rozpadovej periody. Výsledky etnografického výskumu na to upozornili už pred niekoľkými rokmi, keď S. P. Tolstov začlenil afrických Metabelov do stredného stupňa vojenskej demokracie napriek tomu, že neuviedol žiadne kritériá určujúce celkové členenie, resp. ostatné stupne.<sup>44</sup> Aj K.-H. Otto pri spracovaní leubingenskej kultúry zdôraznil potrebu ďalšieho podrobnejšieho trielenia.<sup>45</sup> Od tých čias táto myšlienka nenašla ohlas vo vedeckej literatúre.

Ak sa pokúsime analyzovať odraz tohto rozpadového procesu v slovenskom archeologickom nálezovom materiáli, za najstaršie sporadické náznaky majetkovej diferenciácie môžeme považovať rozdielne vybavenie hrobov v oblasti tisza-polgárskej kultúrnej skupiny, v ktorej sa na pohrebisku v Tibave (okr. Michalovce) — osobitne v jeho mladšej fáze — nachádzajú hroby s nápadne bohatou výbavou.<sup>46</sup> Ak napr. hrob 4/55 obsahoval 37 nádob, 2 medené náramky, medenú a kamennú sekerku, toto vybavenie môžeme oprávnenne považovať za dôkaz väčšieho súkromného vlastníctva, ktorého základy pravdepodobne vytvorilo počiatovo súkromné vlastníctvo dobytku. Rovnocenné nálezy zo stredného a mladšieho eneolitu na území Slovenska chýbajú. Ako odkazy možno však spomenúť niekoľko jednotlivých hrobov z Moravy a Čiech, v ktorých E. a J. Neustupný vidia vývojový stupeň patriarchálnej spoločnosti.<sup>47</sup>

Zreteľnejšie dôkazy rozpadových javov máme až od doby bronzovej, nemožno ich však ponímať ako odraz plynulého vývoja a sú územne i časové ohraničené. K.-H. Otto spája v rámci leu-

bingenskej kultúry vznik bohatých kniežacích hrobov v Leubingene a Helmsdorfe s vývojom spracovania bronzu, ktorého dôsledkom boli začiatky tovarovej výroby, čo viedlo k nahromadeniu bohatstva vnútri rodu alebo kmeňa.<sup>48</sup> Odráža sa to v pokladoch, ale aj vo vybavení „kniežacích“ hrobov, ktoré sú však iba prechodným javom. Aj z mladšej doby bronzovej sú niektoré doklady, ako královské hroby zo Seddinu alebo Håga, ktoré umožňujú rozpoznať výraznú, ale iba časovo obmedzenú sociálnu diferenciáciu.<sup>49</sup> To isté možno povedať aj o nálezoch zo Slovenska. V rámci otomanskej kultúry zvláštnu pozornosť si zaslúhujú opevnené remeselnické sídliská v Barci<sup>50</sup> a v Spišskom Štvrtku,<sup>51</sup> a to hlavne z hradiska riešenia sociálno-ekonomických problémov. Aj keď sa u obidvoch spomenutých lokalít poukazuje na stredomorské vplyvy, ktoré nabádajú k opatrnosti pri hodnotení, nemožno sa ubrániť dojmu, že tu máme do činenia so špecializovanými „remeselnickými kolektívmi“, u ktorých nadhodnota zostáva ešte vo vlastníctve rodu alebo kmeňa, t. j. výrobné sily a výrobné vzťahy korešpondujú ešte vzájomne vo svojom stupni vývoja, badať však už náznaky druhej spoločenskej deľby práce.

S časovým odstupom možno interpretovať až v horizonte BD-HB veľké mohyly čačianskej a větickej kultúry ako náznaky oddeľujúcej sa vedúcej vrstvy.<sup>52</sup> Ako dôvod vzniku mohýl uvádzá J. Paulík rozvoj bronzovej industrie.<sup>53</sup> Jednou z príčin zániku „horizontu kniežacích mohýl“ boli zmenené prírodné podmienky.

Až od mladšej doby halštatskej badať zreteľnejšie dôkazy o sociálnom vývoji. Platí to pre západný i východný halštatský okruh, teda aj pre Slovensko, hlavne však jeho juhozápadnú časť. V tomto období nemajú zodpovedajúce javy už ojedinelý a jednorázový charakter, a sú len prejavom plynulého zákonitého vývoja. Vykopávky v Nových Košariskách,<sup>54</sup> Reci,<sup>55</sup> Smoleniciach<sup>56</sup> a na Tupej skale<sup>57</sup> umožňujú obsiahlu analýzu. Všimnime si najprv stav výrobných súborov a výšku produktivity práce. V poľnohospodárstve môžeme rátať so značným zvýšením výroby, čo vyvolalo potrebu veľkých zásobníckych objektov, aké sa našli napr. v Smoleniciach v chate 8, v ktorej sa zistilo 32 veľkých nádob, niektoré so zvyškami obilia. Správnejšiu predstavu o dosiahnutej nadvýrobe v poľnohospodárstve umožňuje aj zistenie objemu týchto nádob. V tejto súvislosti treba venovať pozornosť aj veľkému množstvu žárnovov. O chove dobytka v mladšej dobe halštatskej nemáme zatiaľ zo Slovenska žiadne údaje, získame ich až po spracovaní

veľkého množstva osteologického materiálu zo Smoleníc. Predbežne máme paralelné doklady z Moravy, južného Nemecka a Rakúska.<sup>58</sup> Z hradiska našej témy dôležité sídlisko v Těšeticach na Morave prinieslo 90,4 % kostí domácich zvierat, predovšetkým chovaných v stádach, resp. hromadne, ako ošípané, hovädzí dobytok, sliepky a ī.<sup>59</sup>

Dôležitú úlohu pri hodnotení výrobných súborov má dobývanie železnej rudy a výroba železa. Hoči o výrobe a spracúvaní železa na Slovensku niet zatiaľ dosť dokladov (napr. dosiaľ sa nenašli železiarske pece), predsa podľa veľkého množstva železných lúp nájdených v Smoleniciach bude sa môcť dokázať miestna výroba železa. Funkcia pece objavenej na tejto lokalite bude sa musieť ešte zistíť. Pri hodnotení výrobných súborov treba brať do úvahy aj poklady železných predmetov z územia Slovenska.<sup>60</sup>

Na spomenutom hradisku v Smoleniciach (na vrchu Molpír), ktoré pochádza z konca 7. a prvej polovice 6. stor. pred n. l., zistili sa aj nálezy dosvedčujúce spracovanie bronzu, a to kadlub, malé téglky so zvyškami bronzu, ako aj vytavený bronz. Rozšírenie výrobných súborov v mladšej dobe halštatskej sa prejavuje aj vo výrobe keramiky. Nálezy v Nových Košariskách, Reci a Smoleniciach svedčia o rozšírení sortimentu keramiky. Síri sa a nadobúda význam maľovanie a používanie grafitu ako farby alebo prímesi do hliny na výrobu keramiky. Zdá sa, že táto surovina pochádza z ložísk na úpätí Malých Karpát.<sup>61</sup> O rozšírení tkáčstva svedčí množstvo tkáčskych závaží, ktoré boli súčasťou krosien. Tvar krosien poznáme z maľby, ktorá je na nádobe zo Sopronu-Burgstallu.<sup>62</sup> Veľké množstvo praslenov dokazuje miestne pradiarne.

Žarnovy, sklené a jantárové koráliky, ako aj importovaná keramika sú niekedy dokladmi o obchodných stykoch s blízkymi i vzdialenými oblasťami.

Za najdôležitejšie hospodárske odvetvie treba nesporne považovať výrobu železa a železných predmetov, ktorá sa — na rozdiel od bronzu — rýchlejšie rozšírila a podrážala si trvalý význam, pretože surovina bola ľahšie prístupná a ložiská rudy bohatšie. Pracovné postupy potrebné pri získavaní a výrobe kujného železa, ako praženie rudy, stavba pecí, tavba a kovanie, presahovali rámec možností domácej výroby a vyvolali potrebu špecialistov. S výrobou a spracovaním železa vznikli najlepšie predpoklady pre druhú spoločenskú deľbu práce, zvýšenie produktivity práce a pri ich vzájomnom pôsobení aj pre nad-

výrobu. Mnohovravnými svedectvami o tom sú zásobnice, importované predmety, za ktoré ako protihodnota museli slúžiť výrobky pochádzajúce z nadvýroby, a napokon poklady, aj keď zatiaľ vzhľadom na ich malý počet nedovoľujú urobiť si predstavu o výške nadvýroby.

Súkromné vlastníctvo výrobných prostriedkov treba predpokladať, hoci archeologicky je dokázané iba nepriamo, lebo tento druh vlastníctva sa vo výbave hrobov neodzrkadluje. Dôkazom mohli by byť nanajvýš výrobné nástroje v pokladoch. Podobne aj výmenné a distribučné vzťahy možno archeologicky iba ľažko preukázať; hodnotiť sa dajú len na základe výsledkov ich nepriameho pôsobenia na iné prvky výrobných vzťahov, teda na ekonomickej štruktúre vo forme sídliskových pomerov a spôsobov alebo na ideologickej štruktúre vo forme pohrebného spôsobu. Majetkové rozdiely, ktoré vznikli z určitých distribučných vzťahov v dôsledku nerovnomerného podielu na výsledkoch práce a v konečnom štádiu viedli k vytvoreniu diferencovaných sociálnych vrstiev, možno archeologicky dokázať.

Na juhozápadnom Slovensku možno tento proces sledovať v Smoleniciach a v Seredi.<sup>63</sup> Kým v Smoleniciach ide o opevnené výšinné hradisko (s kamennými mûrmi a valmi), zatiaľ sídlisko v Seredi je nižinné a neopevnené. Obidve sídliská neodlišujú sa iba svojou funkciou, ale aj rozdielnym spôsobom stavby domov. V Smoleniciach boli domy zrubové s kamennou podmurovkou alebo — na severozápadnej strane lokality — chaty pletené z prútia a vymazané hlinou. Chaty v Seredi boli kolové, obdĺžnikové, predovšetkým však polozemnice.<sup>64</sup> Ako ďalšia analógia prichádza do úvahy halštatské sídlisko v Těšeticích na Morave<sup>65</sup> s polozemnicami a zemnicami. Naznačený rozdiel funkcie medzi Smolenicami a Seredou sa ešte zväčší, ak porovnáme hmotné pamiatky z týchto lokalít. Na sídlisku v Seredi, ale aj v Těšeticích, sa kovové predmety nachádzali iba zriedkavo, zatiaľ čo v Smoleniciach sa zistilo množstvo kovových predmetov, ako zbraní, ozdôb, sklených i jantárových periel a pracovných nástrojov. O tom, že obyvatelia hradiska v Smoleniciach disponovali väčším množstvom produktov nadvýroby, svedčia početné importy, ako keramika z Este, sklené perly a baltické jantárové perly. Na smolenickom hradisku sú mnohé doklady o remeselnických dielňach, ktoré sa často vyskytujú na centrálnych hradiskách. Súdiac podľa zisteného kultového miesta muselo mať toto hradisko aj funkciu kultového centra.

V Seredi i Těšeticích boli v porovnaní so Smolenicami iba nižinné neopevnené roľnícke osady.

Smolenice musíme povaľať za sídlo rodovej šľachty, aj keď v odbornej literatúre nie je zatiaľ ustálená jednotná terminológia v pomenovaní takýchto hradísk. Najpoužívanejšie je pomenovanie „kniežacie sídlo“, hoci najnovšie W. Kimmig<sup>66</sup> presadzuje názov „šľachtické sídlo“. Podľa jeho kritérií by sa hradisko v Smoleniciach radilo k Heuneburgu a Mont Lassois, chýbajú však veľké mohyly patriace k nemu.

Pri spracúvaní výsledkov výskumu hradiska v Smoleniciach vynára sa problém predhradia, ktorého existenciu dokazuje postavenie druhého kamenného mûru a s ním súvisiace oddelenie od plochy za tretím mûrom, resp. akropoly, ako aj rozdielnosť nálezov. Hmotné pamiatky zo spomenutého oddeleného areálu sa totiž značne odlišujú od nálezov z akropoly.

Postavenie takého opevneného hradiska pre aristokraciu si iste vyžadovalo nielen jednotné vedenie a koordináciu počas stavby a neskôr pri údržbe a obrane, ale aj početné pracovné sily, ku ktorým treba rátat aj obyvateľov okolitých roľníckych osád. S tým súvisí problém rozsahu moci jednotlivých halštatských „kniežat“ a aristokracie. W. Kimmig<sup>67</sup> myslí na takúto mocenskú oblasť na okolí Gray vo Francúzsku, ktorá bola dobre preskúmaná. Je pravdepodobné, že pri systematickom výskume mladohalštatských hradísk na Slovensku,<sup>68</sup> ktorý sa uskutočňuje, okrem poznatkov o sociálno-ekonomickej pomeroch v dobe halštatskej (stavebné fázy, doba a technika stavby hradísk, ich topografická poloha a sociálno-ekonomickej príčiny ich budovania) zistia sa aj dôvody rozšírenia a vzájomné vzťahy podobných hradísk ako v Smoleniciach.

Odlišnosť aristokratickej vrstvy ukazuje sa nie len v ekonomike, ale aj v ideológii; archeologicky to dokumentujú pohrebiská. Veľké kniežacie mohyly nachádzame na celom území severného nadalpského západohalštatského okruhu, ako aj vo východnom halštatskom okruhu. Na Slovensku sú známe z výskumov v Nových Košariskách<sup>69</sup> a Reci.<sup>70</sup> Rozdielnosť medzi pochovávaním príslušníkov aristokracie a ostatného obyvateľstva sa prejavuje nie len v pamiatkach z hrobov, ale aj v spôsobe úpravy hrobov, resp. mohyl. Podobne ako hradiská s kamennými mûrmi slúžili aj veľké mohyly so zabudovanými drevenými hrobovými komorami (v Nových Košariskách bola mohyla vysoká 6,60 m) na manifestovanie moci vládnúcej vrstvy. Kým v západohalštat-

skom okruhu mali kovové predmety vo výbave hrobov dôležitú úlohu, vo východoalpskom okruhu (aj v Nových Košariskách a Reci) tieto predmety chýbajú a v mohylách nachádzame veľký počet nádob (25 až 81). Na ostatných pohrebiskách so žiarovými hrobmi, nad ktorými bola iba niekedy navŕšená menšia mohyla, zistili sa iba jednoduché hrobové jamy s chudobnou výbavou, napr. v mohyle 1 v Malej nad Hronom bolo 8 nádob.<sup>71</sup> Pri ďalšom spracúvaní výsledkov výskumov treba sledovať aj problém, do akej miery sú kultové prejavy — ako napr. antropofágia — typické pre tento vývojový stupeň.

Z tohto stručného prehľadu vyplýva, že archeologický materiál zo Slovenska dokazuje nerovnomerné súkromné vlastníctvo výrobných prostriedkov (otázne zostáva, či už aj pôdy) a vytvorenie aristokratickej vrstvy. Doklady o tom pochádzajú dosiaľ zväčša z východoalpskej halštatskej oblasti, predovšetkým z okruhu kalenderberskej kultúry. Nemožno však pritom považovať za zanedbateľné ani vplyvy z územia Stredozemného mora na sociálnu štruktúru spoločnosti. Dôkazy tohto procesu poskytujú aj výskumy na Orave, a to hlavne na hradisku Tupá skala nad Vyšným Kubínom; predovšetkým sústredenie pokladov v tejto oblasti zasluhuje si pozornosť pri riešení sociálno-ekonomickejch problémov. Podstatné poznatky v súvise s týmito problémami môžeme očakávať po spracovaní výsledkov výskumu pohrebiska Dolný Kubín II-Medzihradné.<sup>72</sup> Rozdielne majetkové pomery sú zrejmé aj na trácko-halštatskom birituálnom pohrebisku v Chotíne I (okr. Komárno),<sup>73</sup> kde je zrejmý súvis medzi prítomnosťou vzácnejších predmetov (zubadlá, tulce, strelky, pintadery, sklené i jantárové perly a na kruhu vyrobená keramika) a zvláštnou úpravou hrobov (napr. hroby s ílovou obrubou). Význam týchto zvlášť upra-

vených hrobov je zdôraznený aj tým, že sú od ostatných vzdialené, resp. izolované. Možno v nich preto s istotou vidieť hroby bohatšej vrstvy spoločnosti.

Tažkosti pôsobí dokázať v tejto etape rozpadovej periody rodovej spoločnosti vykorisťovanie človeka človekom, aj keď niektorí autori nevylučujú jestvovanie otrokov, ktorí slúžili ako protihodnota za tovar dovážaný z juhu.<sup>74</sup> Je otázne, či zodpovedá danej historickej situácii hľadanie dôkazov iba o otroctve. V tomto štádiu rozpadu rodovej spoločnosti museli jestvovať aj iné spôsoby vykorisťovania vyplývajúce zo vzťahu závislosti, ako napr. závislosť nížinných osád od vládnúcej vrstvy sídliacej na opevnených hradiskách.

Neúplné sú aj archeologické pramene čo do vypovedacej schopnosti k otázkam politickej štruktúry tejto periody. Z tých ustanovizní, ktoré niektorí autori pokladajú za základné opory vojenskej demokracie, ako zhromaždenie ľudu, rada náčelníkov a vojvodca, je archeologicky preukázateľná len existencia vodcu a aristokracie. Ostatné politické zariadenia halštatskej doby by bolo možné iba predpokladať podľa etnografických analógií alebo z *Tacitovho* podania. Za súčasť politickej štruktúry treba samozrejme považovať aj masu slobodného, resp. závislého obyvateľstva. Rátať treba aj s tým, že v mladšej dobe halštatskej sa začali vytvárať „dynastie“, hoci dôkazy o tom sa zatiaľ zistili iba na území juhozápadného Nemecka, a to v kniežacích mohylách a vo viacerých stavebných fázach na hradisku v Heuneburgu.<sup>75</sup>

Tieto úvahy majú byť príspevkom archeológie k objasneniu historických zákonitostí — zvlášť pri bádaní o včasných triednych spoločnostiach — a upozornením na úlohy archeológie v rámci spoločenských vied.

### Poznámky a literatúra

- <sup>1</sup> MORGAN, L. H.: *Die Urgesellschaft*. Stuttgart-Berlin 1921.
- <sup>2</sup> Ibid., s. 28.
- <sup>3</sup> Ibid., s. 29, 124, 159.
- <sup>4</sup> Ibid., s. 124.
- <sup>5</sup> ENGELS, F.: *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates*. Berlin 1953, s. 157 a nasl.
- <sup>6</sup> GUHR, G.: *Urt- und Frühgeschichte und ökonomische Gesellschaftsformationen*. Ethnogr.-archäol. Z., 10, 1969, s. 167—212.
- <sup>7</sup> MARX, K. — ENGELS, F.: *Die deutsche Ideologie*. In: Marx-Engels Werke. Bd. 3. Berlin 1958, s. 22 a nasl.
- <sup>8</sup> MARX, K.: *Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen. Auszug aus: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin 1952, s. 7 a nasl.
- <sup>9</sup> MARX, K.: *Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sussulitsch*. In: Marx-Engels Werke, Bd. 19. Berlin 1962, s. 384 a nasl. Porov. aj HOFFMANN, E., *Über die Dorfgemeinde und ihre Stellung im Übergangsprozess von der Urgesellschaft zur Klassengesellschaft*. Ethnogr.-archäol. Z., 13, 1972, s. 71—111.
- <sup>10</sup> ENGELS, F., op. cit., s. 163.
- <sup>11</sup> Ibid., s. 144.
- <sup>12</sup> TOLSTOW, S. P.: *Zur Frage der Periodisierung der Geschichte der Urgesellschaft*. Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Abteilung, 1948, Nr. 2, s. 91—97.
- <sup>13</sup> SHDANKO, T. A.: *Die Ethnographische Tagung 1951*. Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Abteilung, 1952, Nr. 1, s. 132.
- <sup>14</sup> SHDANKO, T. A.: *Tagung des Wissenschaftlichen Rates beim Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zur Diskussion von Problemen der Geschichte der Gentilgesellschaft*. Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Abteilung, 1950, s. 127 a nasl.
- <sup>15</sup> GORBAČEVA, N. P., K voprosu o peresmotre periodizacii Morgana. Sov. Etnogr. 1952, No 1, s. 154—166.
- <sup>16</sup> SELLNOW, I.: *Grundprinzipien einer Periodisierung der Urgeschichte*. Berlin 1961, s. 99.
- <sup>17</sup> KOSVEN, M. O.: *O periodizácii pervobytnoj istorii*. Sov. Etnogr. 1952, č. 3, s. 151—158.
- <sup>18</sup> KOSVEN, M. O.: K voprosu o vojennoj demokratii. In: *Problemy istorii pervobytnogo občestva*. Trudy Inst. Etnogr. im. N. N. Miklucho-Maklaja, N. S. T. 54. Moskva-Leningrad 1960, s. 241—261.
- <sup>19</sup> PERŠIC, A. I.: *O „vojennoj demokratii“*. Sov. Etnogr. 1953, č. 2, s. 163—155.
- <sup>20</sup> OTTO, K.—H.: *Die sozial-ökonomischen Verhältnisse bei den Stämmen der Leubinger Kultur in Mitteldeutschland*. Ethnogr.-archäol. Forsch., 3, 1955, Nr. 1, s. 95—111.
- <sup>21</sup> OTTO, K.—H.: *Deutschland in der Epoche der Urgesellschaft*. Berlin 1960, s. 68—72.
- <sup>22</sup> SELLNOW, I., op. cit.
- <sup>23</sup> Ibid., s. 116.
- <sup>24</sup> Ibid., s. 212—230.
- <sup>25</sup> Ibid., s. 230—245.
- <sup>26</sup> Ibid., s. 361—376. Porov. k tomu GUHR, G., op. cit., s. 202. Z etnografického hľadiska sa tu vyčleňujú tri typy ekonomickej formácií spoločnosti: polovnica kmeňová podstata, roľnícka kmeňová podstata a ázijský výrobný spôsob. Vzhľadom na tému nášho príspevku najdôležitejší je autorom zistený prechod od roľníckej kmeňovej podstavy k takzvanému ázijskému výrobnému a štátnemu despotizmu.
- <sup>27</sup> SEMIONOV, Ju. I.: *Über die Periodisierung der Urgeschichte*. Ethnogr.-archäol. Z., 8, 1967, s. 15—38.
- <sup>28</sup> Ibid., s. 36.
- <sup>29</sup> HOŁUBOWICZ, W.: *Zagadnienie periodyzacji dziejów społeczeństwa przedklasowego na terenie Polski*. Spraw. P. M. A., 4, 1951, zesz 1/2, s. 1—16.
- <sup>30</sup> HENSEL, W.: *Próba periodyzacji najdawniejszych dziejów ziem Polskich*. Spraw. P. M. A., 4, 1951, zesz. 1/2, s. 17—36.
- <sup>31</sup> BOHM, J.: *Studie o periodisaci pravěkých dějin*. Památk. archeol., 44, 1953, s. 1—32.
- <sup>32</sup> SEMIONOV, Ju. I., op. cit., s. 19.
- <sup>33</sup> SELLNOW, I., op. cit.
- <sup>34</sup> PEČÍRKA, J.: *Von der asiatischen Produktionsweise zu einer marxistischen Analyse der frühen Klassengesellschaft*. In: Eirene. 6. Praha 1967, s. 146—147.
- <sup>35</sup> MOHR, H.: *Zur Rolle von Ideologie und Kultur bei der Charakterisierung und Periodisierung der vorkapitalistischen Gesellschaften*. Ethnogr.-archäol. Z., 12, 1971, s. 59.
- <sup>36</sup> GUHR, G. — GRÜNERT, H.: *Herausbildung und Systemcharakter der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen*. Ethnogr.-archäol. Z., 10, 1969, s. 228—232. Porov. k tomu LEWIN, G.: *Historiker der DDR und das Problem der „Mischformation“*. Ethnogr.-archäol. Z., 10, 1969, s. 375.
- <sup>37</sup> SELLNOW, I., op. cit., s. 465.
- <sup>38</sup> ENGELS, F., op. cit., s. 163.
- <sup>39</sup> OTTO, K.—H.: *Die sozial-ökonomischen Verhältnisse* ..., s. 98.
- <sup>40</sup> SELLNOW, I., op. cit., s. 112.
- <sup>41</sup> SEMIONOV, Ju. I., op. cit. s. 15, 22.
- <sup>42</sup> Zistenie obsahovej náplne pojmu „ázijský výrobný spôsob“ by malo význam aj pre bádanie o vývoji včasnej triednej spoločnosti v Európe, ak by sa dokázalo, že tu nejde len o úzky regionálny spôsob výroby. Otázne zostáva, či archeologický materiál je vôbec schopný odzrkadliť hlavné znaky ázijského výrobného spôsobu, resp. jeho základné protirečenie medzi dedinskou občinou so spoločným vlastníctvom pôdy a vyššou spoločenskou vrstvou — jednotkou (despotom). Porov. PEČÍRKA, J., op. cit., s. 141—174.
- <sup>43</sup> KREISSIG, H.: *Zwei Produktionsweisen, „die der kapitalistischen vorhergehen“*. Ethnogr.-archäol. Z., 10, 1969, s. 361—364. LEWIN, G.: *Zur Diskussion über die „Asiatische Produktionsweise“ in der marxistischen Literatur Frankreichs*. Ethnogr.-archäol. Z., 13, 1972, s. 613—628. GUHR, G. — GRÜNERT, H., op. cit., s. 231.
- <sup>44</sup> ASSING, H.: *Die Bedeutung der Kategorie „ökonomische Gesellschaftsformation“ für die Erforschung vorkapitalistischer Klassengesellschaften*. Ethnogr.-archäol. Z., 12, 1971, s. 212—213. MOHR, H., op. cit. s. 59.
- <sup>45</sup> SHDANKO, T. A., op. cit. (1950), s. 128.
- <sup>46</sup> OTTO, K.—H.: *Die sozial-ökonomischen Verhältnisse* ..., s. 103.
- <sup>47</sup> ŠIŠKA, S.: *Pohrebisko tiszapolgárskej kultúry v Tibave*. Slov. archeol., 12, 1962, s. 343.

- <sup>37</sup> NEUSTUPNÝ, E. a J.: Nástin pravěkých dějin Československa. In: Sbor. Nár. Muz. v Praze, řada A 14. Praha 1960, s. 137, 144.
- <sup>38</sup> OTTO, K.—H.: Die sozial-ökonomischen Verhältnisse..., s. 49 a nasl. OTTO, K.—H.: Deutschland in der Epoche..., s. 68.
- <sup>39</sup> JANKUHN, H.: Deutsche Agrargeschichte I. Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit. Stuttgart 1969, s. 104.
- <sup>40</sup> KABÁT, J.: Ottomanská osada v Barci u Košíc. Archeol. Rozhl., 7, 1955, s. 594—600.
- <sup>41</sup> VLADÁR, J.: Predbežná správa o systematickom výskume opevneného sídliska otomanskej kultúry v Spišskom Štvrtku. Archeol. Rozhl., 24, 1972, s. 18—25.
- <sup>42</sup> TOČÍK, A. — PAULÍK, J.: Výskum mohyly v Čake v rokoch 1950—51. Slov. Archeol., 8, 1960, s. 59—124.
- PAULÍK, J.: Das Velatice-Baierdorfer Hügelgrab in Očkov. Slov. Archeol., 10, 1962, s. 68.
- <sup>43</sup> PAULÍK, J., op. cit., s. 70.
- <sup>44</sup> PICHLOROVÁ, M.: Nové Košariská. Kniežacie mohyly zo staršej doby železnej. Bratislava 1969.
- <sup>45</sup> CHROPOVSKÝ, B.: Výskum halštatskej mohyly v Réci. Archeol. Rozhl., 7, 1955, s. 769—772.
- <sup>46</sup> DUŠEK, M.: Smolenice — eine Burg der Hallstattzeit in den Kleinen Karpaten. In: Acta archaeol. carpath. 10. Kraków 1968, s. 99—109.
- DUŠEK, M.: Der jung-hallstattzeitliche Fürstensitz auf dem Molpír bei Smolenice. In: Symposium zu Problemen der Hallstattzeit in Mitteleuropa, Smolenice 25.—29. September 1970 (im Druck).
- DUŠEK, M.: Slovensko v mladšej dobe halštatskej. Slov. Archeol., 19, 1971, s. 428—432.
- <sup>47</sup> ČAPLOVIČ, P.: K problematike osídlenia Oravy v mladšej dobe halštatskej. Archeol. Rozhl., 15, 1963, s. 297—300, 305—311, 317—327.
- <sup>48</sup> JANKUHN, H., op. cit., s. 75—81.
- <sup>49</sup> PODBORSKÝ, V.: Die Hallstattssiedlung in Těšetice. Fontes archeol. Prag. 9. Praha 1965, s. 59.
- <sup>50</sup> PAULÍK, J.: Najstaršie hromadné nálezy železnych predmetov na Slovensku. In: Zbor. Slov. nár. Múz. 64, História 10. Bratislava 1970, s. 25—46.
- <sup>51</sup> CHOCHOLOUŠEK, V. — NUDELA, Z.: Beitrag zur Technologie der junghallstattzeitlichen Keramik aus Nové Košariská. Slov. Archeol., 16, 1968, s. 447—459.
- <sup>52</sup> GALLUS, S.: Die figuralverzierten Urnen vom Soproner Burgstall. Archaeol. hung. 13. Budapest 1934, Tab. XIII.
- <sup>53</sup> PAULÍK, J.: Halštatská a halštatsko-laténska osada pri Seredi. Slov. Archeol., 3, 1955, s. 135—195.
- <sup>54</sup> Ibid., s. 145—151.
- <sup>55</sup> PODBORSKÝ, V., op. cit., s. 44—48.
- <sup>56</sup> KIMMIG, W.: Zum Problem späthallstattischer Adelssitze. In: Siedlung, Burg und Stadt. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgesch. 25. Berlin 1969, s. 95.
- <sup>57</sup> Ibid., s. 105—106.
- <sup>58</sup> V Archeologickom ústave SAV v Nitre sa pracuje na súpisu a zhodnocovaní halštatských hradísk na Slovensku; práca má byť ukončená v r. 1975.
- <sup>59</sup> PICHLOROVÁ, M., op. cit.
- <sup>60</sup> CHROPOVSKÝ, B., op. cit., s. 769—772.
- <sup>61</sup> PAULÍK, J.: Nové hrobové nálezy z mladšej doby halštatskej na juhozápadnom Slovensku. Slov. Archeol., 6, 1958, s. 362—364.
- <sup>62</sup> ČAPLOVIČ, P.: Mladohalštatské žiarové pohrebisko Kubín II-Medzihradné. Archeol. Rozhl., 13, 1961, s. 365—366.
- <sup>63</sup> DUŠEK, M.: Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín. Bratislava 1966.
- <sup>64</sup> FILIP, J.: Die keltische Zivilisation und ihr Erbe. Prag 1961, s. 58.
- JANKUHN, H., op. cit., s. 97.
- <sup>65</sup> JANKUHN, H., op. cit., s. 107.

## Zur Frage der militärischen Demokratie in der urgeschichtlichen Entwicklung der Slowakei

Sigrid Dušek

Der vorliegende Beitrag möge in erster Linie der Belebung der Diskussion zu einer Kategorie des historischen Materialismus dienen.

Den Terminus „militärische Demokratie“ führte 1877 *L. H. Morgan*<sup>1</sup> in die Fachliteratur ein. Er benutzte ihn einerseits zur Kennzeichnung der Verfassungsform auf der Oberstufe der Barbarei, wenn er von den „militärischen Demokratien des heroischen Zeitalters“<sup>2</sup> sprach, andererseits auch der Verfassung der Azteken auf der Mittelstufe der Barbarei sowie des Amtes des großen Kriegers bei den Irokesen auf der Unterstufe der Barbarei.<sup>3, 4</sup>

Auf die Stellung der militärischen Demokratie innerhalb der Entwicklung der Gentilgesellschaft verwies als erster *F. Engels*,<sup>5</sup> als er 1884 eine Analyse der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse sowie der sozialen und politischen Struktur in der Auflösungsphase der Gentilgesellschaft erarbeitete.

In Anlehnung an *L. H. Morgan* belegte auch *F. Engels* die dieser ökonomischen Grundlage entsprechende politische Struktur mit der Existenz von Heerführer, Rat und Volksversammlung mit dem Terminus „militärische Demokratie“.<sup>10</sup>

Erst mit großem zeitlichen Abstand wurde die Frage der Periodisierung und damit der militärischen Demokratie von sowjetischen, aber auch von einigen Archäologen und Ethnographen der DDR erneut aufgegriffen.

*S. P. Tolstow*<sup>12</sup> stellte die Stufe der militärischen Demokratie zunächst als selbständige neben die Stufe des Herdenzustandes und die der mutterrechtlichen Urgesellschaft, in einer jüngeren Überarbeitung<sup>13</sup> baute er diese Phase als Stadium der vaterrechtlichen Gens in die Entwicklung der „Urgemeinde“ ein. Für *S. P. Tolstow* ist die militärische Demokratie eine Erscheinung des Überbaus.

Dagegen nimmt die militärische Demokratie in der Gliederung *M. O. Kosvens*<sup>17, 18</sup> die Rolle einer selbständigen Periode neben denen der Urherde und der Gentilgesellschaft ein, begrenzt durch das Ende des Patriarchats und den Beginn der Klassengesellschaft.

Als politischen Überbau des Patriarchats sah *A. I. Perschitz*<sup>19</sup> die militärische Demokratie an.

Von Seiten der archäologischen Forschung der DDR beschäftigte sich *K.-H. Otto*<sup>20</sup> mit Problemen der Periodisierung und damit der militärischen Demokratie. Widersprüche zwischen dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte mit den bestehenden Produktionsverhältnissen hatten nach ihm entscheidenden Anteil an der Entwicklung der Gentilgesellschaft bis zu deren Zersetzung, des Zerfalls mit dem Charakter einer militärischen Demokratie, die den typischen politischen Status der sich zersetzen Urgesellschaft im Rahmen der patriarchalischen Stämme der Pflugbauern, Viehzüchter und Metallwerker bildet.<sup>21</sup>

Bei der Periodisierung *I. Sellnows*<sup>2</sup> wird zwar der Begriff „militärische Demokratie“ nicht verwendet, aber für die Untersuchung des Zerfalls der Gentilgesellschaft ist deren Kennzeichnung als eine „Periode der indirekten gesellschaftlichen Produktion bei individueller und privater Aneignung der Produkte, teilweise gesellschaftlichem Eigentum an Grund und Boden und Privateigentum an wichtigen Produktionsmitteln“<sup>23</sup> sehr treffend und für die hier behandelte Problematik von großer Bedeutung.

In jüngster Zeit beschäftigte sich *Ju. I. Semenow*<sup>27</sup> mit den hier erörterten Problemen. Bei seiner Gliederung nimmt die Epoche der Umwandlung der Gentilgesellschaft in die Klassengesellschaft einen breiten Raum ein, die er als selbständige Epoche ansieht. Nur die politische Struktur dieser Epoche wird bei ihm mit dem Begriff militärische Demokratie belegt, als „die Form der entstehenden Diktatur der Gentilgesellschaft“.<sup>28</sup>

Dieser historiographische Überblick der einschlägigen Literatur zeigt, daß die militärische Demokratie von den angeführten Autoren als die Zerfallsperiode der Gentilgesellschaft betrachtet wird, jedoch bestehen hinsichtlich ihrer Kennzeichnung und der dabei benutzten Kriterien große Abweichungen.

Will man das Wesen der Zerfallsperiode der Gentilgesellschaft, deren Voraussetzungen und Erscheinungsformen charakterisieren, so muß man

als determinierenden Ausgangspunkt den erhöhten Entwicklungsstand der Produktivkräfte und die damit zusammenhängende Erhöhung der Arbeitsproduktivität betrachten. Sie war im Bereich ethnographischer Völker sowohl auf ackerbau-treibender als auch aufviehzüchterischer Grundlage<sup>33</sup> möglich, teilweise sogar ohne Kenntnis der Verarbeitung von Metallen. Wenn für die europäische Entwicklung das Aufkommen der Metallverarbeitung, speziell der Eisenverhüttung und -verarbeitung als der wichtigste ökonomische Faktor für den Zerfall angesehen wird, so deshalb, weil parallel damit die archäologisch-historischen Erscheinungen des Zerfalls urgesellschaftlicher Produktionsverhältnisse verstärkt auftreten. Die bis ins Neolithikum reichenden Wurzeln dieser Entwicklung werden durch die hier erstmals auftretenden befestigten Siedlungen dokumentiert. Die mit der Erweiterung des Produktionsfeldes nötigen Spezialisten bildeten die Grundlage für die 2. gesellschaftliche Arbeitsteilung, mit der die systematische Erzeugung eines Mehrproduktes und anfängliche Warenproduktion verbunden waren. Dies spiegelte sich selbstverständlich auch in den Produktionsverhältnissen wider. Im Bereich der Distributionsverhältnisse ist unterschiedliche Verteilung der Produkte eine logische Folgerung, die sich daraus entwickelnden unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse (zunächst mobiles, später auch immobiles Privateigentum an Produktionsmitteln) führten zur Differenzierung der Bevölkerung in antagonistische Gruppen zunächst Besitzende—Besitzlose, in der jüngeren Phase Adel—Freie—Unfreie. Dieser sozialen Struktur entsprach eine politische Struktur in Form der Volksversammlung, des Rates der Häuptlinge und der Person des obersten Häuptlings sowie des Gefolgschaftswesens.

Die hier vorgelegte Charakterisierung der Zerfallsperiode der Gentilgesellschaft mit ihren ersten Anzeichen der frühen Klassengesellschaft zeigt, daß der Begriff „militärische Demokratie“ nur dem Bereich der politischen Struktur bzw. dem Überbau entnommen ist, mit dieser Einengung wurde er ja auch von einigen Autoren benutzt. Problematisch scheint aber seine Ausweitung auf die gesamte Entwicklungsstufe, da er die wesentlichen Kennzeichen dieser Zerfallsperiode nicht wiedergibt, sondern nur ein Strukturteil, das von dem wichtigsten, der Ökonomie, bedingt und abhängig ist, beleuchtet. Vorteilhafter scheint dagegen eine neutralere Bezeichnung, wie etwa „Zerfallsperiode der Gentilgesellschaft mit ersten

Anzeichen der frühen Klassengesellschaft“ zu sein. In Diskussion sind auch solche Bezeichnungen wie „Dorfgemeinde-Sklavenhalter-Gesellschaft“,<sup>34</sup> „frühe Klassengesellschaft“, „formative Klassen-gesellschaft“.<sup>35</sup> R. Günther<sup>36</sup> erwägt die Bezeichnung „formative Produktionsweise“, ausgeprägt als Theokratie oder militärische Demokratie.

Hiermit ist die Frage verbunden, wie eine solche Zerfallsperiode innerhalb der sozial-ökonomischen Gesellschaftsformationen einzuordnen ist. Während unter anderen F. Engels,<sup>38</sup> K.-H. Otto<sup>39</sup> und I. Sellnow<sup>40</sup> sie der Gentilgesellschaft zuordnen, wies neuerdings Ju. I. Semenow<sup>41</sup> auf ihren Übergangscharakter hin. Es tut sich hier das Problem auf, wieweit nur eine vorkapitalistische Klassenformation anzunehmen ist. Die wieder-aufgenommene Diskussion um die Anerkennung der „asiatischen Produktionsweise“ — auch mit dem Hinweis auf ihre Universalbedeutung — läßt die Notwendigkeit einer Überprüfung der schematischen Periodisierung offen erkennen.<sup>42</sup> Eine Lösung anderer Art bietet sich in der Bezeichnung „relativ selbständige Gesellschaftsformation“ an, die in der historischen Literatur der Deutschen Demokratischen Republik erwogen wird.<sup>43</sup>

Wie schon einst S. P. Tolstow<sup>44</sup> und K.-H. Otto<sup>45</sup> andeuteten, wäre bei der relativ großen Zeitspanne der Zerfallsperiode mit ihren graduellen quantitativen und qualitativen Unterschieden und Belegen eine detailliertere Untergliederung wünschenswert.

Betrachten wir nun die historische Aussagefähigkeit des slowakischen archäologischen Materials zur Untersuchung der Erscheinungen des Zerfalls der Gentilgesellschaft, so sind die ältesten Hinweise auf Eigentumsdifferenzierung in unterschiedlicher Grabausstattung im Bereich der Tiszapolgár-Kulturgruppe festzustellen, wo sich im Gräberfeld von Tibava, Kr. Michalovce,<sup>46</sup> besonders in der jüngsten Phase, Gräber mit auf-fallend reicher Ausstattung finden. Sie dürften als ein Hinweis auf die Existenz eines größeren mobilen Privateigentums gewertet werden.

Deutlichere Anzeichen von Zerfallserscheinungen liegen erst seit der Bronzezeit vor. Im Rahmen der Otomani-Kultur bieten sich die befestigten Handwerkersiedlungen von Barca<sup>50</sup> oder Spišský Štvrtok<sup>51</sup> für eine sozial-ökonomische Interpretation an. Es scheint sich hier um spezialisierte „Werkplatzkollektive“ zu handeln, deren erzeugtes Mehrprodukt noch im Bereich der Sippe ver-

lieb, sich aber Anzeichen der zweiten gesellschaftlichen Arbeitsteilung abheben.

Mit zeitlichem Abstand dürfen erst die in den Horizont BD bis HaB gehörenden großen Hügelgräber der Čaka- bzw. Velatitzer Kultur als Beleg einer sich absondernden führenden Schicht gewertet werden.<sup>52</sup> Entstehung und Untergang des „Fürstengräberhorizontes“ werden mit dem Erschließen und Versiegen der naturgegebenen Bedingungen für die Bronzeindustrie in Zusammenhang gebracht.<sup>53</sup>

Erst seit der jüngeren Hallstattzeit scheinen die Belege für die Sozialentwicklung deutlicher zu sein, sie haben nicht mehr den Charakter des Kometenhaften, aber sind Ausdruck gesetzmäßiger, kontinuierlicher Entwicklung. Ausgrabungen in Nové Košariská,<sup>54</sup> Reca,<sup>55</sup> Smolenice<sup>56</sup> und Tupá Skala<sup>57</sup> bilden die Grundlage für eine umfassendere Analyse.

Über den Stand der Produktivkräfte und die Höhe der Arbeitsproduktivität im Bereich des Ackerbaus geben die in Smolenice<sup>58</sup> in großer Anzahl vorhandenen Vorratsgefäße und Mahlsteine in den Hütten Auskunft. Sie sind als archäologischer Beleg eines Mehrprodukts aus dem Ackerbau zu deuten, über den Umfang der Viehzucht wird man erst nach Beendigung der osteologischen Untersuchung Angaben machen können. Als wichtiger Produktionszweig ist auf diesem Fundplatz die Eisengewinnung und -verarbeitung belegt, für Bronzeverarbeitung auf dem Molpír in Smolenice sprechen Funde von Gußformen und Tiegeln. Das erzeugte Mehrprodukt lässt sich nicht nur aus den Vorratsgefäßen erschließen, aber auch aus den Importgegenständen, die für Äquivalente aus dem eigenen Mehrprodukt erworben wurden, und aus den Hortfunden.<sup>60</sup> Bereicherung der Produktivkräfte in der jüngeren Hallstattzeit auf dem Gebiet der Keramikherstellung bewiesen die Grabungen in Nové Košariská nicht nur durch erweiterten Formbestand, aber auch durch neue Techniken.<sup>61</sup> Über die Bedeutung der Textilherstellung geben die große Anzahl von Webgewichten und die Unmenge von Spinnwirtern Auskunft.

Privateigentum an Produktionsmitteln (ob Boden, ist fraglich) ist vorauszusetzen, wenn auch archäologisch nur indirekt nachweisbar, da sich diese Art des Eigentums nicht in den Gräbern niederschlägt. Hinweise könnten bestimmte Hortfunde vermitteln. Ebenso sind die Austausch- und Distributionsverhältnisse archäologisch nur schwer belegbar, eine Analyse ist nur möglich über ihre

Auswirkungen auf andere Elemente der Produktionsverhältnisse, d. h. auf die ökonomische Struktur in Form des Siedlungswesens oder auf die ideologische in Form des Bestattungswesens. Die aus dem unterschiedlichen Anteil an den Ergebnissen der Arbeit erwachsenen Eigentumsdifferenzierungen, die schließlich zur Herausbildung sozialer Schichten führten, sind archäologisch aufzeigbar.

In der Südwestslowakei lässt sich dieser Prozeß durch die Ausgrabungen in Smolenice und Sered<sup>63</sup> nachweisen. Während es sich in Smolenice um eine durch Wall und Steinmauer befestigte Höhenanlage handelt, stellt die Siedlung in Sered eine unbefestigte Niederungssiedlung dar. Beide Anlagen unterscheiden sich nicht nur durch den Bau, aber auch durch die Unterschiede in der Art der Häuser. Beredter Ausdruck der verschiedenen Funktion dieser beiden Anlagen ist auch der gegensätzliche Fundbestand. Aus Sered ist vor allem Keramik bekannt, Metallfunde sind äußerst selten. Dagegen brachten die Untersuchungen in Smolenice außer einer Unmenge von Keramik auch große Anzahl von Kleinfunden, wie Metallgegenständen, Waffen, Schmuck, Arbeitsgeräten und Perlen zutage.

Wie häufig auf zentralen Burganlagen, fehlen auch in Smolenice nicht die Belege für Handwerker-Anlagen, ebensowenig für die Bedeutung der Burg als kultischen Mittelpunkt. Auf diesem Sitz der Gentilaristokratie ist auch der Nachweis eines „Suburbiums“ gelungen. Die für die Anlage solch großer befestigter Sitze der Aristokratie erforderliche Koordination der Arbeit und das Arbeitskräftepotential lassen vermuten, daß die Bewohner der umliegenden bäuerlichen Siedlungen zu Arbeitsleistungen herangezogen wurden. Ungeklärt ist auch für das Gebiet der Südwestslowakei die Größe des Herrschaftsbereiches der einzelnen „Hallstatt-Adligen“.<sup>67, 68</sup>

Die Absonderung der aristokratischen Schicht zeigt sich nicht nur im Bereich der ökonomischen, aber auch in der ideologischen Struktur, hier archäologisch in den Gräberfeldern. Wie die mit Mauern befestigten Sitze, dienten auch die Anlagen großer Grabhügel mit eingebauten hölzernen Grabkammern der Repräsentation der sie benutzenden Schicht, wie die Untersuchungen in Nové Košariská<sup>69</sup> und Reca<sup>70</sup> belegen. Sie heben sich von den übrigen Gräberfeldern durch ihren Bau, d. h. durch unterschiedlichen Bestattungsritus und durch reichere Ausstattung der Bestatteten ab.<sup>71</sup>

Die archäologische Forschung zur jüngeren Hallstattzeit in der Südwestslowakei erbrachte sichere Belege über ein unterschiedliches Privateigentum und über die Heraussonderung der aristokratischen Schicht. Dieser Prozeß vollzog sich nicht nur im Bereich der Kalenderberg-Kultur, sondern auch im Orava-Gebiet, wie die Untersuchungen der Burgwälle, vor allem aber der Tupá Skala, und die dort feststellbare Konzentrierung von Hortfunden erbrachten.

Schwieriger ist der archäologische Nachweis der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in der Zerfallsperiode, d. h. der Sklaverei.<sup>74</sup> Vielmehr muß an Ausbeutung in Form anderer

Abhängigkeitsverhältnisse gedacht werden, z. B. zwischen den Bewohnern der offenen bäuerlichen Siedlungen zu den Beherrschern der Burgen.

Unvollständig sind auch die archäologischen Quellen hinsichtlich ihrer Aussagefähigkeit zur politischen Struktur. Von den typischen Einrichtungen der „militärischen Demokratie“ ist archäologisch nur die Aristokratie zu belegen, ebenso auch die Masse der Freien, nicht aber Volksversammlung oder Rat der Hauptlinge.

Die vorliegenden Erwägungen mögen als Beitrag der Archäologie zur Erhellung historischer Gesetzmäßigkeiten gewertet werden.

## СКУЛЬПТУРА ЛОСЯ С НЕОЛИТИЧЕСКОЙ СТОЯНКИ ВОЛОДАРЫ

ИРИНА КОНСТАНИНОВНА ЦВЕТКОВА  
(Государственный исторический музей, Москва)

В последнее время все больше и больше привлекают исследователей памятники первобытного искусства. В огромном археологическом материале, собранном при раскопках неолитических поселений и могильников, нередко встречаются украшения — амулеты, а также замечательные по своему исполнению скульптурные изображения животных, птиц и рыб, вырезанные из кости. Эти предметы являются единственным, дошедшим до нас из глубины веков, источником, позволяющим заглянуть в тайники духовной жизни людей, столь отдаленной от нас неолитической эпохи.

Как известно, искусство этого времени не служило только для удовлетворения эстетических потребностей человека, оно было тесно связано с его религиозными представлениями. Древнейшей формой религиозных верований первобытных людей является культ животных. Именно поэтому на огромной территории Европы и Азии в изобразительном искусстве неолитических охотничье-рыболовческих племен мы находим скульптурные изображения, а также наскальные рисунки животных, птиц и рыб. Отражая мировоззрение людей, искусство должно было магически способствовать благополучию рода или племени. Следовательно, первобытное искусство было связано с трудовой деятельностью человека. Люди изображали тех животных, на которых они охотились, от которых зависело их существование.

Художник-косторез сам был охотником и, прекрасно зная изображаемых им животных или птиц, лаконично и скрупульто, но всегда очень четко передавал их самые характерные черты.

Одним из сюжетов первобытного изобразительного искусства в наскальной и мелкой пластике было изображение лося. И это не случайно. Для многих неолитических племен лесной полосы от Карелии до Урала и Сибири лось

являлся одним из основных промысловых животных. От удачи охоты на лося зависело благополучие людей, так как он давал много мяса и теплые шкуры. Поэтому для многих племен лось был священным, почитаемым животным.

Наибольшее количество костяных и роговых скульптур, найденных в погребениях Оленеостровского могильника, являются изображениями лося.<sup>1</sup> Изображение лося занимает ведущее место в изобразительном искусстве прибайкальских неолитических племен.<sup>2</sup> Скульптурные изображения лося, вырезанные из кости или дерева известны также на Урале в Шигирском<sup>3</sup> и Горбуновском<sup>4</sup> торфяниках.

В 1971—72 гг. два замечательных скульптурных изображения головы лосихи были найдены на стоянке Володары в Дзержинском районе Горьковской области. В течение нескольких лет Государственным Орденом Ленина Историческим музеем и Институтом Археологии АН СССР на стоянке ведутся археологические раскопки, которыми были открыты большие полуподземные жилища и погребения.

Большой и очень разнообразный археологический материал, собранный при раскопках, свидетельствует о принадлежности памятника к волосовской культуре и позволяет датировать его временем второй половины 3-го тысячелетия до н. э.

Скульптуры, найденные на стоянке Володары, являются подлинно художественным произведением первобытного искусства. Обе скульптуры глубоко реалистичны. Художник-косторез несколькими штрихами, очень просто и лаконично, сумел передать все наиболее характерные черты животного. При этом он умело и остроумно использовал естественную конфигурацию, выбранной им для изготовления скульптуры, кости.

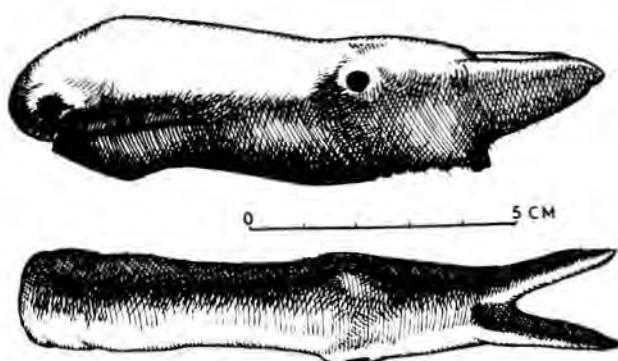


Рис. 1. Володары. Костяное навершие жезла в виде головы лосихи.

Первая скульптура (рис. 1) вырезана из кости крупного животного (лоси или медведя). Это профильное двустороннее изображение головы лосихи. Длина морды вместе с ушами — 10,6 см. Очень скруто и лаконично, но в тоже время предельно реалистично художник передает наиболее характерные черты животного: горбатый нос и отвислую нижнюю губу. Рот проведен не глубоким желобком; глаза изображены в виде чуть заметных бугорков с круглыми сферическими ямками, изображающими зрачки; такими же чуть заметными бугорками с круглыми сферическими ямками изображены ноздри. Откинутые назад уши, трактованы в виде двух овальных, суженных на концах отростков. Голова, вероятно, была укреплена на круглом в сечении стержне, о чем свидетельствует круглое, глубокое просверленное отверстие под ушами. Скульптура была найдена в том месте, где на площади размером около  $80 \text{ м}^2$  было зафиксировано скопление костей животных (главным образом костей лоси). Наибольшее количество костей было сосредоточено вокруг кости. Отдельно от других костей, на небольшом расстоянии друг от друга находились четыре совершенно целых нижних челюсти лоси и лосиный череп, а также череп бобра, выдры и куний череп.<sup>5</sup>

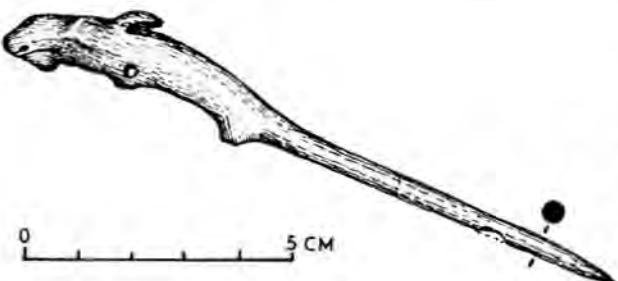


Рис. 2. Володары. Костяная булавка с навершием в виде головы лосихи.

Аналогией скульптурному изображению головы лосихи со стоянки Володары являются крупные скульптуры лося, найденные в погребениях Оленеостровского могильника. Обе скульптуры представляют собой резную голову лося на длинном стержне. Длина скульптур вместе со стержнем около 40 см, длина морды животного — 14–16 см.<sup>6</sup> По мнению Н. Н. Гуриной, эти скульптуры являлись жезлами, которые применялись при совершении массовых магических обрядовых действий, связанных с культом лося.<sup>7</sup> Говоря о прибайкальских костяных скульптурных изображениях головы лося, С. В. Студницкая также высказывает предположение о том, что они являлись частью каких-то культовых предметов.<sup>8</sup>

Возвращаясь к скульптурному изображению со стоянки Володары, можно высказать предположение, что голова лосихи, укрепленная на длинном стержне, подобно оленеостровским скульптурам, являлась навершием культового жезла. Площадь, на которой находился жезл, возможно, являлась местом, где совершались какие-то обрядовые действия. Нахождение на этой площади большого количества костей лоси, как будто, подтверждает такое предположение.

Вторая скульптура, найденная на стоянке Володары (рис. 2) представляет собой костяную булавку с навершием в виде миниатюрной головы лосихи. Она изготовлена из локтевой кости бобра, естественная конфигурация которой позволила мастеру только подработать ее изгибы и выпуклости. Общая длина булавки вместе с навершием — 11,9 см; длина морды лосихи — 3,1 см. Голова переходит в слегка изогнутую шею, на конце которой имеется небольшой выступ. На втором выступе под ушами имеется миниатюрное круглое просверленное отверстие, которое служило для продевания шнура, удерживающего булавку. Шея переходит в длинную, узкую, круглую в сечении иглу, заостренную на конце. Навершие булавки представляет собой профильное двустороннее изображение головы лосихи. Как и в первой скульптуре, художник очень четко передает наиболее типичные черты животного: отвислую нижнюю губу и горбатый нос. Рот проведен тонкой нарезной линией; глаза трактованы чуть заметными бугорками; ноздри изображены в виде неглубоких овальных выемок. Откинутые назад уши, слегка приподняты. Несмотря на то, что в этой скульптуре несколько меньше деталей, изображение выглядит еще более реалистичным, чем первое изображе-

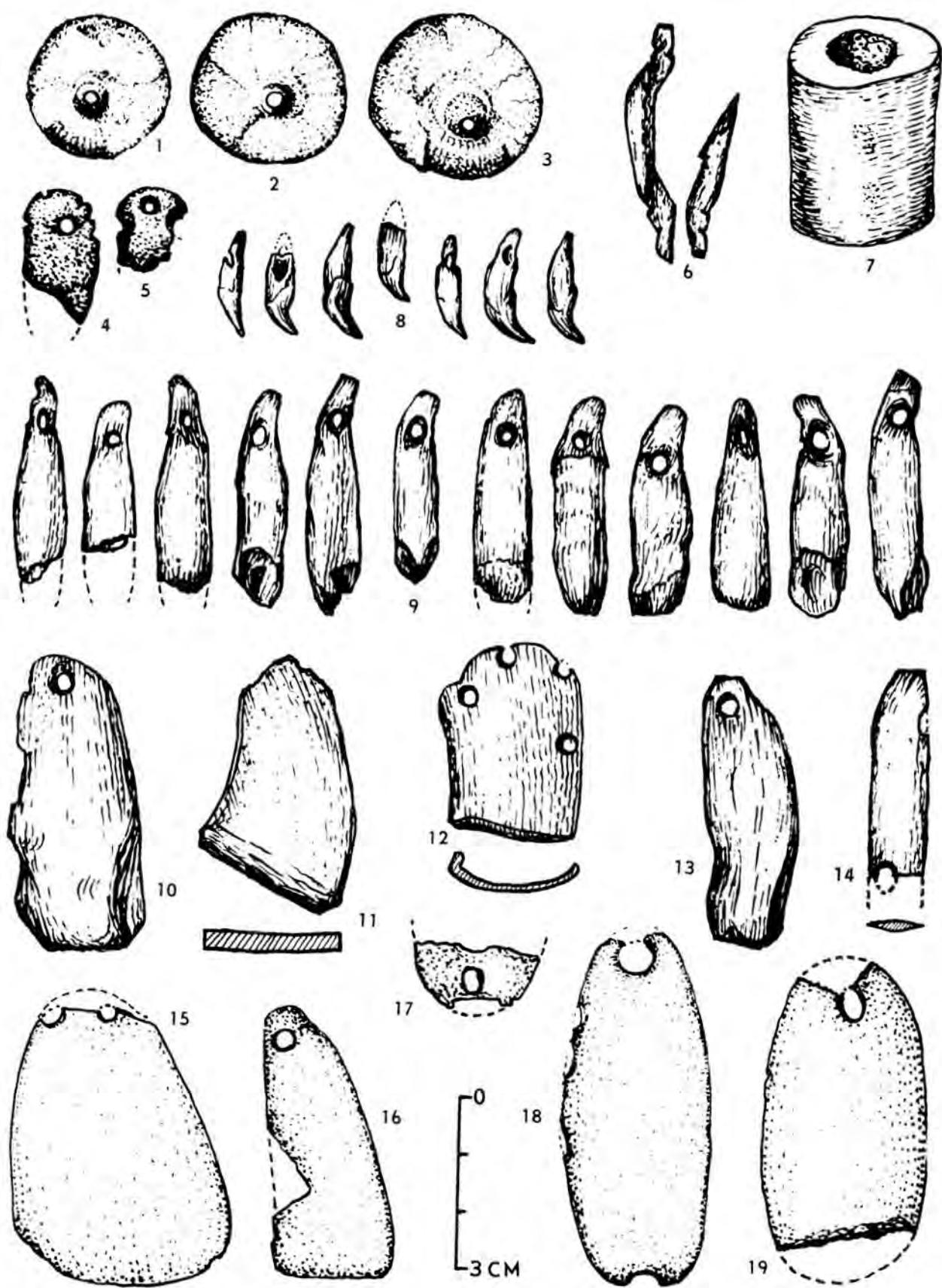


Рис. 3. Володары. Украшения из ритуального захоронения. 1–3 — привески из аммонитов; 4, 5 — янтарные привески; 6 — костяной рыболовный крючок; 7 — костяная рукоятка; 8 — привески из клыков куницы; 9 — привески из резцов лося; 10–14 — костяные привески; 15–19 — сланцевые привески.

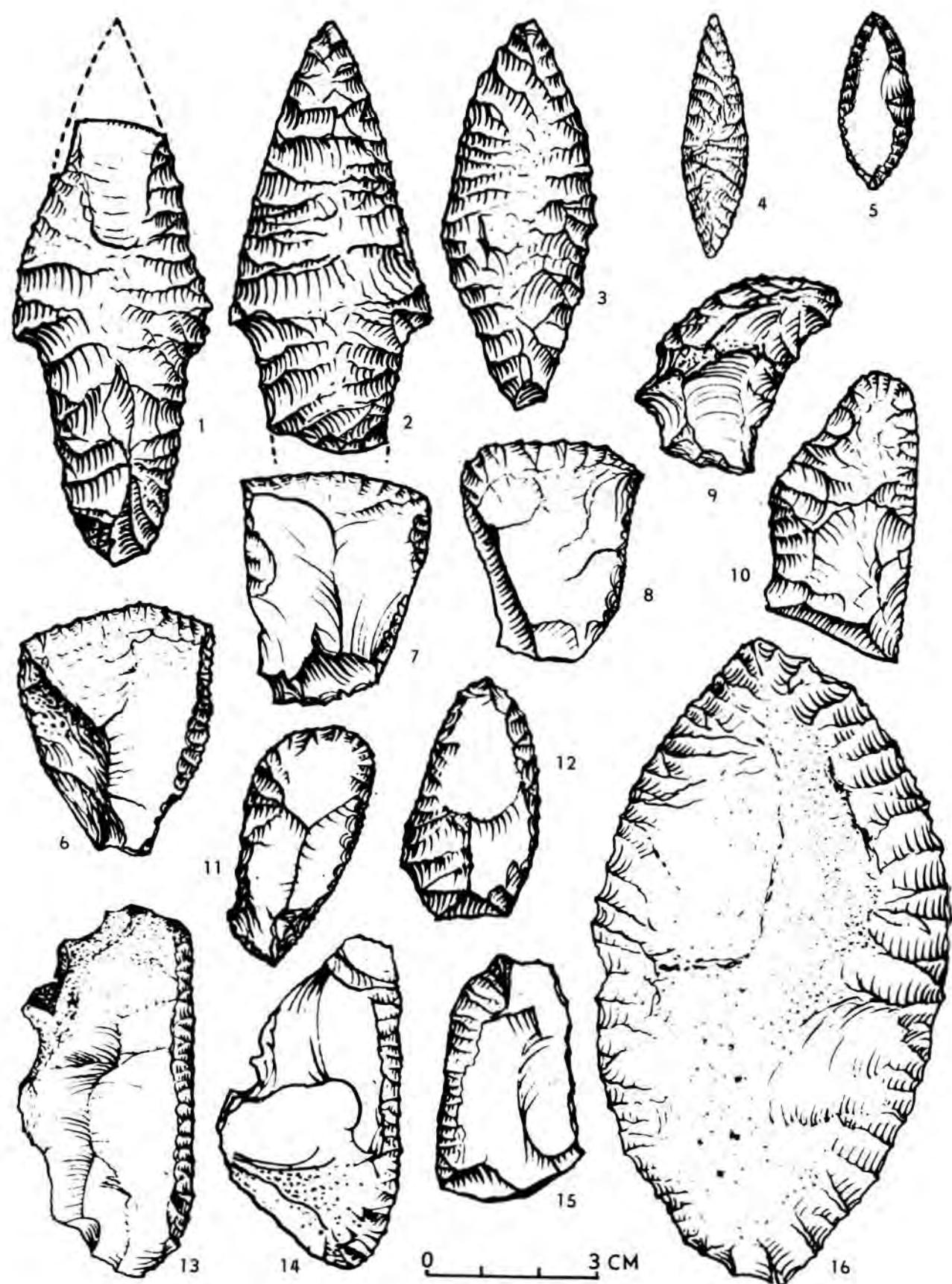


Рис. 4. Володары. Кремневые орудия из ритуального захоронения. 1–3 — наконечники дротиков; 4, 5 — наконечники стрел; 6–8 — скребки; 9, 10 — скребковидные орудия; 11–16 — ножи.

ние. Вытянутая шея и приподнятые уши необыкновенно живо передают настороженную позу животного.

Костяная булавка с навершием в виде головы лосихи была найдена в комплексе с другими вещами в ритуальном захоронении (вероятно, кенотафе). Костяные, сланцевые и янтарные украшения (привески) и кремневые орудия и отщепы лежали в кучке и были интенсивно окрашены красной краской. Набор украшений состоит из двенадцати привесок из резцов лося и семи привесок из клыков куницы с круглыми просверленными отверстиями в корневой части, шести частично обломанных костяных привесок, пяти также частично обломанных сланцевых и двух янтарных привесок и трех своеобразных украшений из аммонитов с круглыми просверленными отверстиями посередине; здесь же находился костяной составной рыболовный крючок и костяная рукоятка орудия (рис. 3). В перемежку с украшениями здесь находилось 16 кремневых орудий и 15 отщепов, шесть из которых имеют следы подработки. Следует отметить, что все орудия и отщепы изготовлены из одного и того же желтовато-розового кремня. Набор кремневых орудий состоит из трех наконечников дротиков листовидной и треугольно-черешковой формы, двух наконечников стрел, трех скребков и двух скребковидных орудий, пяти ножей из аморфных пластинчатых отщепов и массивного ножа-кинжала овальной формы (рис. 4). Среди орудий и украшений находилось небольшое количество мелких костей животных и рыб. Следует особо отметить тот факт, что некоторые орудия и украшения фрагментированы. Возможно, что вещи были сломаны специально. Факты «умерщвления» вещей, сопровождающих погребение, известны в этнографии. Такие же факты наблюдаются в Оленестровском могильнике.<sup>9</sup>

На стоянке Володары, кроме описанного выше ритуального захоронения, было вскрыто еще семь подобных захоронений, в которых находились десятки кремневых орудий и отщепов,

окрашенных красной краской. Состав кремневого инвентаря всех этих захоронений идентичен и отличается только по количеству орудий и отщепов. Аналогичный инвентарь находился также и в могильных ямах трех погребений.

В ритуальном захоронении, в котором была найдена булавка с навершием в виде головки лосихи, кроме кремневых орудий и отщепов, имеется набор украшений. Свообразие инвентаря этого захоронения заставляет предполагать, что оно принадлежало не простому члену родовой общины. Это предположение, как будто, подкрепляет тот факт, что вокруг кенотафа, на несколько более высоком уровне, было зафиксировано большое скопление костей животных, среди которых основное место занимают кости лося. В небольшом количестве здесь имеются также кости медведя, бобра, лисицы, зайца, кости птиц и рыб, и куницы кости. Наверху скопления костей находился совершенно целый череп крупного волка.

Вероятно, не каждый член родовой общины мог закалывать свою одежду булавкой с изображением почитаемого животного, вероятно, не каждый охотник имел янтарные украшения. Кстати можно отметить, что две янтарных привески, найденные на стоянке Володары, являются пока единственными для неолитических памятников в районе течения Оки.

Скопление костей животных вокруг ритуального захоронения аналогично скоплению костей на площади, где был найден культовый жезл с навершием в виде головы лосихи. Можно высказать предположение о том, что ритуальное захоронение принадлежало умершему где-то на стороне человеку, особо почитавшемуся своими соплеменниками и может быть человеку, который был наделен правом совершать магические действия.

Раскопки стоянки Володары еще не закончены. Однако уже сейчас можно говорить о том, что она является одним из наиболее своеобразных и одним из интереснейших памятников неолитической эпохи.

#### Литература и примечания

<sup>1</sup> ГУРИНА, Н. И.: Оленистровский могильник. Матер. и Исслед. по Археол. СССР, № 47. Москва—Ленинград 1956.

<sup>2</sup> СТУДЗИЦКАЯ, С. В.: Образ зверя в мелкой пластике сибирских племен в эпоху неолита и бронзы. Экспе-

лиция Государственного Исторического Музея. Москва 1969.

<sup>3</sup> ЭДИНГ, Д. Н.: Резная скульптура Урала. Труды Гос. истор. Муз., вып. 10. Москва 1940.

<sup>4</sup> ЭДИНГ, Д. Н.: Горбуновский торфяник. Материалы по изучению Тагильского округа, вып. 3. Тагил 1929.

<sup>5</sup> Остеологический материал определен Е. Г. Андреевой.

<sup>6</sup> ГУРИНА, Н. Н., указ. соч., рис. 113—144.

<sup>7</sup> Там же, стр. 242.

<sup>8</sup> СТУДЗИЦКАЯ, С. В., указ. соч., стр. 55.

<sup>9</sup> ГУРИНА, Н. Н., указ. соч., стр. 232.

## Elchplastik aus der neolithischen Station Volodary

Irina Konstantinovna Cvetkova

Auf der neolithischen Station Volodary (Bez. Dzeržinsk, Gebiet Gorkij) werden schon mehrere Jahre vom Staatlichen Historischen Museum zu Moskau und vom Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Ausgrabungen durchgeführt. Es wurden hier große Halbgrubenwohnungen und Bestattungen abgedeckt. Zahlreiche und recht mannigfaltige Funde bezeugen die Zugehörigkeit der Fundstelle zur Volosovo-Kultur und datieren sie in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends v. u. Z.

In den J. 1971—1972 fand man auf der Fundstelle zwei plastische, recht realistisch gestaltete Köpfe von weiblichen Elentieren. Der erste von ihnen (Abb. 1) ist aus dem Knochen eines großen Tieres (Elch oder Bär) geschnitten, die Länge des Maules samt Ohren misst 10,6 cm. Der Kopf war wahrscheinlich auf einem Dorn von kreisförmigem Querschnitt befestigt, wovon ein rundes tiefes Bohrloch unterhalb der Ohren zeugt; es liegt hier wohl der Knauf eines Kultszepfers vor. Die Plastik wurde auf einer Stelle gefunden, wo auf einer Fläche von ca. 80 m<sup>2</sup> ein Haufen von Tierknochen festgestellt wurde.

Die zweite Plastik (Abb. 2) stellt eine Nadel dar, deren Kopf in Form eines Elchkopfes aus einem Biberknochen gefertigt ist; die Gesamtlänge beträgt 11,9 cm, die Länge des Elchmaules 3,1 cm. Der Kopf geht in den leicht gebogenen Hals über, an dessen Ende ein kleiner Vorsprung ist. In einem zweiten Vorsprung unter den Ohren ist ein Bohrloch zum Durchziehen der Schnur. Der Hals verlängert sich in eine dünne Nadel von kreisförmigem Querschnitt mit spitz auslaufendem Ende. Diese Nadel fand man zusammen mit anderen Gegenständen in einer rituellen Bestattung (wahrscheinlich ein Kenotaph). Zierat (Anhänger) aus Knochen, Schiefer und Bernstein wie auch Silexwerkzeuge und Abschläge lagen in einem Haufen und waren stark von roter Farbe verfärbt. Die Garnitur des Zierats (Abb. 3: 1—5, 8—16) bestand aus zwölf Anhängern aus Elchschneidezäh-

nen, sieben Anhängern aus Marderspitzzähnen, sechs teilweise Absplitterungen aufweisenden Knochenanhängern, fünf ebenfalls abgesplitterten Schieferanhängern, zwei Bernsteinanhängern und drei Ammonitschmuckstücken mit rundem, zentralem Bohrloch. Die erwähnten Bernsteinanhänger stellen vorhanden aus der neolithischen Fundstelle im Flußgebiet der Oka Einzelfunde dar. Man fand hier auch eine Fischangel (Abb. 3: 6) und den Knochengriff eines Werkzeuges (Abb. 3: 7). Mit dem Zierat vermengt waren 16 Steinwerkzeuge und 15 Absplisse, alles aus gelblich-rötlichem Quarz. Die Garnitur der Silexartefakte (Abb. 4) bestand aus Speerspitzen, zwei Pfeilspitzen, drei Kratzern, zwei kratzerartigen Werkzeugen, fünf Klingen aus amorphen plattenförmigen Absplissen und aus einem massiven Messer-Dolch. Um das Kenotaphengrab wurde auf etwas höher gelegenem Niveau eine große Ansammlung von Knochen erfaßt (namentlich von Elchen). Von dieser rituellen Bestattung kann nach Gattung und Menge der Funde wie auch nach dem Knochenhaufen angenommen werden, daß hier kein gewöhnliches, sondern ein bedeutendes Glied der Sippengemeinde bestattet war, dem vielleicht das Recht eingeräumt war, Magie zu betrieben.

Auf der Fundstelle von Volodary entdeckte man noch sieben ähnliche Bestattungen mit Dutzenden von Silexartefakten und Absplissen, die rot verfärbt waren.

Analogien zu den Elchköpfen aus Volodary finden sich insbesondere im Fundort Olenij Ostrov,<sup>1, 2</sup> im Ostseeraum,<sup>2</sup> doch auch im Uralgebiet.<sup>3, 4</sup> Nach Ansicht mancher Forscher handelt es sich hier um Knäufe von Szeptern, die bei dem Zeremonial der Magier verwendet wurden.<sup>7, 8</sup>

Die Ausgrabungen in Volodary sind noch nicht abgeschlossen, doch kann bereits jetzt behauptet werden, daß hier eines der eigenständigsten und interessantesten Denkmäler aus dem Neolithikum vorliegt.

# КАМЕННЫЙ ТОПОР С ГОЛОВОЙ МЕДВЕДЯ С НЕОЛИТИЧЕСКОЙ СТОЯНКИ ВОЛГО I

СВЕТЛАНА ВЯЧЕСЛАВОВНА СТУДЗИЦКАЯ  
(Государственный исторический музей, Москва)

Памятники первобытного искусства — один из основных источников для реконструкции процесса развития познавательной деятельности и особенностей художественного мышления древнего человека.

В последние годы интерес к этим памятникам заметно возрос. Увеличилось и количество находок предметов древнего искусства. Среди них разнообразные изделия эпохи неолита и бронзы лесной и лесостепной полос СССР.

В 1972 г. на стоянке Волго I, Селижаровского района Калининской области, близ села Селище, в 30 км от озера Селигер, был случайно найден каменный топор с головой медведя на обушке (рис. 1; находка хранится в отделе первобытной археологии Государственного Исторического музея в г. Москве). Подъемный материал со стоянки включает большое количество кремневых орудий и обломков керамики. По этим находкам стоянка Волго I входит в круг памятников западного варианта валдайской археологической культуры, которую Н. Н. Гурина датирует 2 тысячелетием до н. э.<sup>1</sup>

Фигурный топор из Волго I сделан из серовато-зеленоватого сланца и первоначально был специально обработан точечной ретушью, а затем частично зашлифован. Размеры: общая длина — 12,7 см, наибольшая ширина — 5 см, высота у втулки — 4 см, ширина лезвия — 4,9 см. Топор имеет овальную втулку, сверленую с двух сторон и сужающуюся поэтому внутри. Неправильность формы отверстия и следы на стенках втулки позволяют предполагать, что перед сверлением в камне было сделано специальное углубление (размеры отверстия: наружные — длина — 2,8 см, ширина — 2,3 см; внутренние — длина — 1,7 см, ширина — 1,3 см). Лезвие занимает примерно треть общей длины предмета. Оно скруглено, нижняя лопасть опущена, а верхняя слегка приподнята. На лезвии есть вы-

щербления, но нет следов сработанности. По общим очертаниям топор из Волго I близок к обушковым каменным топорам,<sup>2</sup> а мастерское исполнение головы медведя ставит его в один ряд с лучшими образцами неолитической мелкой пластики.

Голова зверя занимает около трети длины топора. Очерченная плавными линиями, она вытянута вперед и немного наклонена вниз. Широкий, слегка выпуклый лоб мягко переходит в удлиненную морду, на которой маленькими круглыми ямочками обозначены глаза. Глубоким врезом передана полуоткрытая пасть, точечными углублениями — ноздри. Отчетливо выражен изгиб нижней челюсти. Неглубокий желобок, передавая шею животного, композиционно отделяет изображение от остальной час-



Рис. 1. Каменный топор с головой медведя со стоянки Волго I.

ти предмета. Сверху аналогичную роль играют небольшие округлые выступы, изображающие уши. Блестящее знание натуры и незаурядные художественные способности позволили первобытному мастеру создать удивительно живой образ могучего «хозяина леса».

Фигурные каменные топоры или молоты занимают важное место среди памятников первобытного искусства лесной полосы. Они делятся на две большие группы. Первая — это скульптурные изображения голов животных, а вторая — топоры или молоты, у которых только обушок оформлен в виде головы лося или медведя,<sup>3</sup> как это сделано на топоре из Волго I.

У большинства этих предметов отверстие втулки или не высверлено до конца, или (как на данном экземпляре) столь мало, что полностью исключает их практическое применение в качестве орудий или оружия. Это подтверждается и отсутствием на них следов сработанности. Поэтому неоднократно высказывались предположения о культовом назначении фигурных молотов, связанное с охотничими обрядами.<sup>4</sup> Считалось, что это подтверждается и изолированностью большинства находок.<sup>5</sup> Однако, последнее положение было подвергнуто сомнению А. Я. Брюсовым, который полагал, что этот аргумент нуждается в проверке, поскольку некоторые экземпляры происходили со стоянок. Он высказал мысль о связи фигурных топоров или молотов с древними поселениями.<sup>6</sup> Находка подобного предмета на стоянке Волго I свидетельствует в пользу точки зрения советского ученого.

Фигурные топоры или молоты являются своеобразным показателем протяженности межплеменных связей в древности.<sup>7</sup> Их ареал — Карелия и Финляндия. Лишь отдельные экземпляры происходят из Швеции или Архангельской области. Самой южной находкой до сих пор был обломок топора с головой лося из района Вышнего Волочка.<sup>8</sup> Еще южнее, в районе озера Селигер, подобный предмет встречен впервые.

Прямых аналогий топору из Волго I нет, но самые близкие к нему изделия найдены именно в районе Ладожского озера и Карельского перешейка. Прежде всего это топоры с головой медведя из Антреа<sup>9</sup> и Хейневези<sup>10</sup> и медвежья голова на обломке топора или молота из Ленинградской области.<sup>11</sup> Все они сделаны из восточнокарельского сланца.

Единство технических приемов в изготовлении фигурных топоров или молотов, использование в большинстве случаев восточнокарель-

ского сланца и то, что значительная часть этих изделий найдена в районе Петрозаводска и Олонца, дали основание исследователям считать именно Карелию центром их изготовления.<sup>12</sup>

В отличие от карельского неолита для валдайской культуры изделия из сланца совершенно не характерны. Здесь господствуют кремневые орудия.

Эта закономерность прослеживается и в материале со стоянки Волго I. Только некоторые крупные орудия изготовлены здесь из диабаза, гранита и других пород. Изделия из сланца практически отсутствуют. Подавляющее большинство орудий кремневые.

Сопоставление фигурного топора из Волго I с другими находками позволяет предположить его северное, карельское, происхождение. В пользу такого предположения говорит и материал, из которого он сделан, и технические приемы изготовления (точечная ретушь с последующей шлифовкой и особый способ сверления отверстия), и стилистические особенности изображения и, наконец, сама форма фигурного топора, столь характерная для неолита Карелии.<sup>13</sup> Н. Н. Гуриной уже отмечалось, что в эту эпоху начинается усиление связей между племенами, жившими в районе Карельского перешейка и населением более далеких территорий.<sup>14</sup> Фигурный топор со стоянки на Валдайской возвышенности еще раз подтверждает это положение.

Место топора из Волго I среди всей серии этих предметов трудно определить из-за слабой разработанности их типологии. Однако можно предполагать, что он является одним из наиболее древних. В оформлении морды медведя отсутствуют заостренность граней, утрированный изгиб нижней челюсти и разделение межчелюстного пространства. Эти признаки принято считать более поздними,<sup>15</sup> и они есть у топоров из Антреа, Тулгуба,<sup>16</sup> Хейневези. В пользу ранней даты — начала 2 тысячелетия до н. э. — говорит и сам тип топора, который А. Я. Брюсов и М. П. Зимина считают одним из наиболее древних типов сверленых каменных топоров.<sup>17</sup>

Как раз в это время у лесных племен северной Евразии широко распространяется культ двух самых могучих таежных животных — лося и медведя,<sup>18</sup> проявляющийся в самых разнообразных формах и связанный с изготовлением их скульптурных изображений. Медведь особенно почитался в Западной Сибири, где в камне, а иногда и в глине, изображали как целую фигуру, так и одну голову зверя. Для этой террито-

рии характерны и каменные «песты» с медвежьей головой.

В этой связи чрезвычайно интересно большое стилистическое сходство между фигуркой медведя из Самусского могильника под Томском<sup>13</sup> и изображением на топоре из Волго I. Это сход-

ство двух синхронных скulptур, связанных с одним и тем же культом, но разделенных огромным расстоянием, пока не может быть объяснено, но ставит исследователей перед новой серией вопросов, связанных с реконструкцией духовного мира наших далеких предков.

### *Литература и примечания*

<sup>1</sup> ГУРИНА, Н. Н.: Валдайская неолитическая культура. Сов. Археол., 1958, № 3, стр. 31—45.

<sup>2</sup> Тип 3 по классификации А. Я. Брюсова и М. П. Зиминой. БРЮСОВ, А. Я. — ЗИМИНА, М. П.: Каменные сверленые боевые топоры на территории Европейской части СССР. Свод археол. Источ., вып. В4—4, Москва 1966, стр. 24.

<sup>3</sup> БРЮСОВ, А. Я.: История древней Карелии. Труды Гос. истор. Муз., вып. 9. Москва 1940, стр. 84. СТУДЗИЦКАЯ, С. В.: Фигурный молот из Карелии. Труды Гос. истор. Муз., вып. 40. Москва 1966, стр. 30. Внутри каждой группы типы топоров-молотов различны, отличаясь как по форме, так и по деталям трактовки изображения.

<sup>4</sup> AILIO, J.: Zwei Tierskulpturen. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja, 26. Helsinki 1912, стр. 273. MEINANDER, C. F.: Die Kiukaiskultur. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja, 53. Helsinki 1954, стр. 90. БРЮСОВ, А. Я.: История древней Карелии, стр. 83—95. ГУРИНА, Н. Н.: Древняя история северо-запада Европейской части СССР. Матер. и Исслед. по Археол. СССР, № 87. Москва — Ленинград 1961, стр. 143. СТУДЗИЦКАЯ, С. В., указ. соч., стр. 35.

<sup>5</sup> AILIO, J., указ. соч., стр. 273.

<sup>6</sup> БРЮСОВ, А. Я., указ. соч., стр. 87.

<sup>7</sup> MEINANDER, C. F., указ. соч., стр. 91, рис. 51.

<sup>8</sup> Там же, стр. 89.

<sup>9</sup> AILIO, J., указ. соч., рис. 2.

<sup>10</sup> EUROPAEUS, A.: Uusia Kivikauden taidelöytöjä. Suomen Mus. 36. Helsinki 1930, рис. 1.

<sup>11</sup> РАВДОНИКАС, В. И.: Следы тотемических представлений в образах наскальных изображений Онежского озера и Белого моря. Сов. Археол., № 3. Москва — Ленинград 1937, рис. 9.

<sup>12</sup> AILIO, J., указ. соч., стр. 277. БРЮСОВ, А. Я., указ. соч., стр. 91.

<sup>13</sup> ГУРИНА, Н. Н., указ. соч., стр. 73.

<sup>14</sup> Там же, стр. 133.

<sup>15</sup> ЭДИНГ, Д. Н.: Резная скulptura Урала. Труды Гос. истор. Муз., вып. 10. Москва 1940, стр. 54. СТУДЗИЦКАЯ, С. В., указ. соч., стр. 31.

<sup>16</sup> AILIO, J., указ. соч., рис. 8.

<sup>17</sup> БРЮСОВ, А. Я. — ЗИМИНА, М. П.: Каменные сверленые боевые топоры..., стр. 24.

<sup>18</sup> БРЮСОВ, А. Я.: История древней Карелии, стр. 93. ГУРИНА, Н. Н., указ. соч., стр. 143. СТУДЗИЦКАЯ, С. В.: Образ зверя в мелкой пластике сибирских племен в эпоху неолита и ранней бронзы. «Экспедиции Государственного Исторического Музея», Москва 1969.

<sup>19</sup> MATJUSTSCHENKO, W.: Zur Kunst der alten Stämme an der Windung des Tom. Glaubenswelt und Folklore der sibirischen Völker. Budapest 1963, рис. 1.

### **Steinaxt mit Bärenkopf aus der neolithischen Siedlung Volgo I**

Svetlana Vjačeslavovna Studzickaja

Im J. 1972 wurde auf der neolithischen Fundstelle Volgo I (Gebiet Kalinin, Bez. Seližarovo unweit der Gemeinde Selišče, 30 km vom Seliger-See, UdSSR) als Zufallsfund eine Steinaxt mit ovaler (im Querschnitt) Tülle und bärenkopfartig gestaltetem Nacken gewonnen (aufbewahrt im Staatl. historischen Museum zu Moskau; Abb. 1).

Die Axt ist aus graugrünlichem Schiefer angefertigt und war ursprünglich mit Punktretusche

bearbeitet und dann nachträglich geglättet worden. Ihre Ausmaße: Länge 12,7 cm, max. Breite 5 cm, Dicke bei der Tülle 4 cm, Breite der Schneide 4,9 cm; Ausmaße der Tülle: Außenlänge 2,8 cm, Außenbreite 2,3 cm, Innenlänge 1,7 cm, Innenbreite.

Die Lesefunde von der Fundstelle Volgo I weisen viele Silexwerkzeuge wie auch Keramikscherben auf und gehören in den Bereich der Westva-

riante der Valdaj-Kultur, die in das 2. Jahrtausend v. u. Z. datiert ist.<sup>1</sup> Die Axt gehört zum Typus 3 nach der Klassifikation von A. J. Brjusov und M. P. Zimina.<sup>2</sup>

Die zoomorphen Steinäxte und Hammeräxte sind in zwei Gruppen aufgegliedert: Bei der ersten sind die Äxte als plastischer Tierkopf dargestellt, bei der zweiten haben die Äxte lediglich den Nacken in Form eines Elch- oder Bärenkopfes bearbeitet,<sup>3</sup> wie auf dem Exemplar aus Volgo I. Es wird angenommen, daß es sich um Gegenstände für Kultzwecke im Zusammenhang der Jagd gehandelt hat,<sup>4</sup> was auch durch die Isoliertheit des Großteils solcher Funde bestätigt ist.<sup>5</sup> A. J. Brjusov meint, daß die zoomorphen Äxte und Hammeräxte mit urzeitlichen Siedlungen zusammengehängt haben.<sup>6</sup>

Die Äxte und Hammeräxte dieser Gattung sind Belege über langdauernde vorgeschichtliche Kontakte zwischen den Sippen.<sup>7</sup> Ihre Verbreitung erstreckt sich über Finnland und Karelien. Nur Einzelfunde sind aus Schweden und dem Archangelsk-Gebiet verzeichnet. Der bisherige südlichste Fund war das Bruchstück einer Axt mit einem Elchkopf von der Fundstelle Vyšnij Voločok;<sup>8</sup> südlicher, im Gebiet des Seliger-Sees, wurde ein ähnlicher Gegenstand zum erstenmal gefunden. Unmittelbare Analogien besitzt die Axt aus Volgo I nicht. Nahestehende Analogien zu ihr stammen aus dem Ge-

biet des Ladoga-Sees und aus Karelien.<sup>9-11</sup> Alle sind aus ostkarelischem Schiefer angefertigt. Als Herstellungszentrum dieser Gegenstände wird Karelien angesehen.<sup>12</sup> Der Vergleich der Axt aus Volgo I mit anderen ähnlichen Funden gestattet es, ihren nordischen Ursprung anzunehmen, ihre Form an sich ist für das Neolithikum Kareliens kennzeichnend.<sup>13-14</sup>

Obwohl die Typologie dieser Gegenstände nur wenig aufgearbeitet ist, gehört die Axt aus Volgo I vermutlich zu den ältesten, weil ihr Merkmale fehlen, die für entsprechende späte Erzeugnisse charakteristisch sind.<sup>15-16</sup> Für eine frühe Datierung — in die Anfänge des 2. Jahrtausende v. u. Z. — spricht auch der Axttypus selbst.<sup>17</sup> Gerade in dieser Epoche war bei den Waldstämmen Nordkareliens der Elch- und Bärenkult stark verbreitet.<sup>18</sup> Besonders verehrt wurde der Bär in Westsibirien. Eine beachtenswerte große stilistische Ähnlichkeit besteht zwischen der Bärenfigur aus dem Gräberfeld von Samus bei Tomsk<sup>19</sup> und der Darstellung auf der Axt aus Volgo I. Diese Ähnlichkeit in zwei zeitgleichen Kulturen, die durch den gemeinsamen Kult verknüpft, doch durch Riesenräume voneinander getrennt sind, ist vorderhand unerklärlich und ruft eine Reihe neuer Fragen im Zusammenhang mit der Rekonstruktion des geistigen Lebens unserer vorgeschichtlichen Vorfahren hervor.

# ПОГРЕБАЛЬНЫЙ ОБРЯД ПЛЕМЕН ПОЗДНЯКОВСКОЙ КУЛЬТУРЫ

ТАТЬЯНА БОРИСОВНА ПОПОВА  
(Государственный исторический музей, Москва)

Племена поздняковской культуры (эпоха поздней бронзы) занимали обширную территорию, которая охватывала бассейн р. Оки с ее левыми притоками, а так же р. Клязьму, Верхнее, а частично и Среднее Поволжье, главным образом его правобережную часть. Отдельные памятники поздняковской культуры отмечены на севере Костромской и даже Вологодской области.

В настоящее время известно около сотни однородных памятников, материалы с которых дают возможность выделить их в самостоятельную археологическую культуру. Все эти памятники объединяют единство материальной культуры и, в первую очередь, общность форм глиняной посуды и ее орнаментальных мотивов, а также ряд специфических черт в погребальном обряде, предметах из бронзы и в некоторых формах кремневого инвентаря.

Основное ядро памятников поздняковской культуры занимает среднее и нижнее течение р. Оки с ее левыми притоками. Именно здесь найдены наиболее яркие и типичные памятники поздняковской культуры, в том числе и Поздняковское поселение под г. Муромом, которое было открыто первым и дало название всей серии однотипных памятников.<sup>1</sup>

В настоящее время все с большей определенностью происхождение племен поздняковской культуры связывается с продвижением по реке Дону и реке Северному Донцу в середине 2-го тысячелетия до н. э. племен срубной культуры.<sup>2</sup> Именно с расселением этих племен на север на р. Цну и р. Мокшу, а затем и на р. Оку<sup>3</sup> можно связывать появление баночной и островербной формы сосудов, новых орнаментальных узоров и, наконец, появление в Окском бассейне совершенно нового, необычного для местного населения обряда захоронения покойников под курганами. Это же подтверждается и находками

на этой территории бронзовых вещей срубного типа. Наибольшую близость к срубной культуре имеют те памятники Окского бассейна, которые датируются более ранним временем. Наиболее ранние памятники могут быть датированы временем близким к середине 2-го тысячелетия до н. э.<sup>4</sup> Эта нижняя дата поздняковской культуры в Окском бассейне подтверждается наблюдением над стратиграфией Мало-Окуловского курганного могильника и датируется находками стрел типа Покровского могильника,<sup>5</sup> бронзовыми орудиями на ряде поселений, такими как: бронзовое втульчатое копье с Подборновского поселения,<sup>6</sup> бронзовая булавка с шайбообразной головкой с Александровского поселения<sup>7</sup> и др.

Наиболее поздние памятники этой культуры датируются концом 2-го тысячелетия до н. э. и первыми столетиями 1-го тысячелетия. Основанием для этой даты служат находки кельта с боковыми ушками, известного в памятниках севера Европы третьего периода эпохи бронзы (по Монтелиусу), а также находка бронзовой бляхи скандинавского типа. Эти находки были сделаны в Волосовском могильнике.<sup>8</sup>

Долгое время поздняковская культура была известна лишь благодаря раскопкам на поселениях, могильники были мало известны и почти не исследовались.

В последнее десятилетие в планы археологических экспедиций Государственного Исторического музея были специально включены раскопки могильников поздняковской культуры.

За последние годы обследовали курганные могильники: Битюковский,<sup>9</sup> Борисоглебский,<sup>10</sup> Коренецкий<sup>11</sup> и Мало-Окуловский,<sup>12</sup> а также бескурганные грунтовые могильники Черная Гора<sup>13</sup> и Фефелов Бор.<sup>14</sup>

Исследование могильников показало, что курганные и грунтовые могильники имеют близкий погребальный обряд, но по типу погребального

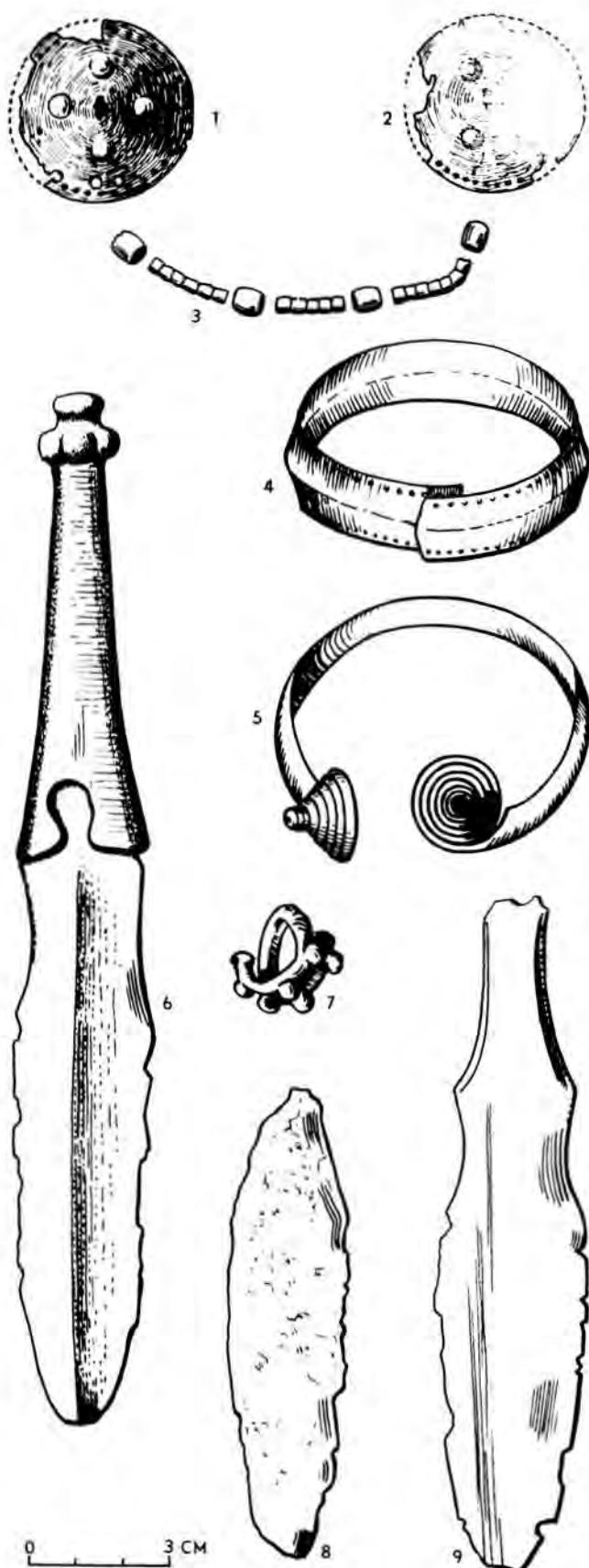


Рис. 1. Бронзовые орудия и украшения из Борисоглебского курганныго могильника.

инвентаря и стратиграфическим данным относятся к разным этапам поздняковской культуры. К раннему и среднему этапам относятся курганные могильники, к позднему — грунтовые.

Из курганных могильников наиболее интересным является Борисоглебский под г. Муромом, где исследовано 22 кургана.

Под каждым курганом обнаружена онда могильная яма. Размеры ям значительные, в среднем это могилы 3 метровой длины и 1,5 до 2 метров ширины. Могилы ориентированы ССВ—ЮЮЗ. Положение покойников скорченное на левом боку, головою на ССВ. Около всех могил хорошо прослежены остатки кострищ с углем и золой, рядом целые или разбитые ритуальные сосуды.

Погребальный инвентарь состоит из сосудов, кремневых стрел, бронзовых орудий, украшений. В большинстве курганов погребения сопровождались сосудами. Но ряд погребений были богатыми, как, например, погребение в кургане № 2, 8, 17 и другие (рис. 1). Здесь найдены бронзовые браслеты двух типов (рис. 1: 4—5), бляхи и бусы (рис. 1: 1—3), бронзовые ножи (рис. 1: 8—9), кинжал (рис. 1: 6) и др. предметы. Среди находок следует отметить височное золотое кольцо в полтора оборота, укращенное своеобразными украшениями в виде шишечек (рис. 1: 7). Находки браслетов с витыми концами и блях с пуансонным орнаментом позволили датировать Борисоглебский могильник по аналогии с памятниками андроновской культуры третьей четвертью 2-го тысячелетия до н. э.<sup>15</sup>

К более позднему этапу относятся поздняковские грунтовые могильники.

В 1970 и 1972 гг. экспедиция Государственного Исторического музея исследовала грунтовый могильник Фефелов Бор. Могильник находится на северо-западной окраине г. Рязани у с. Каницево. В пойме реки Оки, на узкой песчаной дюне, в юго-западной ее части расположена неолитическая стоянка, в культурный слой которой впущены погребения эпохи бронзы. Раскопками вскрыта площадь в 450 м<sup>2</sup>. Исследования показали, что культурный слой насыщен остатками различных эпох и сильно перемешан в результате неоднократных заселений этой площади.

Тем не менее удалось выделить несколько комплексов. Так на глубине 60 см от современной поверхности, сохранились остатки двух оснований славянских домов домонгольского вре-



Рис. 2. Керамика из Борисоглебского курганныго могильника.

мени. Это были наземные четырехугольные жилища с полами плотно утрамбованными и обмазанными светлой глиной, смешанной с соломой. Размеры жилища не велики — 27—28 м<sup>2</sup>. В одном жилище был найден развал очага, около него разбитый сосуд. На полу дома фрагменты керамики и железные предметы. Найденная здесь керамика двух типов: гончарная и лепная, с характерным волнистым краем и орнаментом, нанесенным на поверхность горшка либо в виде

линии оттисков зубчатого штампа, либо в виде линий оттиска «гусиных лапок». Эта керамика встречается на многих славянских поселениях 10—11 вв. н. э.<sup>16</sup>

Ниже уровня славянских жилищ шел культурный слой, содержащий находки эпохи неолита и ранней бронзы. Эти древнейшие слои сильно пострадали от перекопов во время последующих заселений жилой площади. Особенно сильно был разрушен культурный слой в эпоху

поздней бронзы, когда племена поздняковской культуры устроили здесь грунтовый могильник. На вскрытой площади обнаружено 37 захоронений. Могилы расположены на различной глубине, от 70 до 120 см от поверхности. Все они прорезают культурный слой. Наиболее древние углублены в материковый песок от 20 до 45 см.

Могильник, как показали раскопки, занимал узкую полосу вдоль края террасы, плотно насыщенную погребениями.

В подавляющем большинстве могил прослежен устойчивый погребальный обряд. Могильные ямы ориентированы ССВ—ЮЮЗ (размеры значительные, они были 2-х метровой длины, а в некоторых случаях достигали 3 метров. Okoло всех могил остатки погребальной тризны — уголь, зола, разбитые или целые сосуды.

К сожалению, в большинстве могил костяки сохранялись плохо, но в тех случаях, когда они прослежены хорошо, погребенные лежали в скорченном положении на левом боку, ориентированные головой на СВ или СВВ. В могилах обычно у головы, а иногда еще и в ногах погребальный инвентарь, состоящий из 2-х, 3-х, чаще 1-го сосудов. Только в пяти могилах обнаружены бронзовые предметы: бронзовое шило в костяной рукоятке, височное кольцо в полтора оборота, слиток бронзы и шило.

Во всех случаях в могилах на ее дне обнаружены остатки растительной подстилки, а также остатки золы и угля. В 7 случаях на дне могилы обнаружены следы красной краски — охры, повидимому, символизирующей огонь.

Из 37 вскрытых могильных ям в 4 случаях вместо трупоположения был зафиксирован обряд трупосожжения. Сожжение трупа было совершено вне могильной ямы. Причем, интересно отметить, что найденные в могиле остатки трупосожжения сопровождались сосудом, поставленным в могилу вверх дном. В сосуде и рядом с ним положены кальцинированные кости погребенного, уголь и зола. Единичные случаи находок погребений с трупосожжением были отмечены и в курганном могильнике Борисоглебовском. Известны случаи трупосожжения и в курганах племен срубной культуры.

Несколько необычный погребальный обряд был отмечен при раскопках могилы № 1 и № 20. Около могильных ям, содержащих одна трупоположение (№ 1), другая (№ 20) трупосожжение, были прослежены ряды ям от столбов. Ямы диаметром в 15—17 см располагались вдоль края могилы. Их наличие позволило

предположить, что могилы имели деревянные оградки наподобие тех, какие были открыты Н. Я. Мерпертом при раскопках абаевских могильников.<sup>17</sup>

Таким образом, при исследовании могильника Фефелов Бор прослежен своеобразный погребальный обряд, при котором могилы были вырыты в культурном слое на различных уровнях от 70 см до 130 см от поверхности. Погребенные кладлись в просторные четырехугольные ямы. Большие погребальные ямы вообще характерны для погребального обряда племен поздняковской культуры как для погребений в курганных, так и в бескурганных могильниках. Характерным для них является и наличие ритуальных кострищ, расположенных около могил, тризны в виде разбитых сосудов. Повидимому, ритуальные кострища раскладывались у ямы еще до ее засыпки, так как в большинстве могил на их дне постоянно встречаются вкрапления угольков и золы, а иногда и фрагменты тех же разбитых сосудов, которые обнаружены в ритуальном кострище, расположенном у края могил.

В грунтовых могильниках на позднем этапе поздняковской культуры начинает меняться ориентировка, чем позднее могильник, тем более неустойчивой становится ориентировка погребений. Одновременно видоизменяется и положение покойников. Погребенные кладутся в могилу в менее скорченном положении, наблюдается различное положение рук и ног. Появляются и вытянутые захоронения. Так в грунтовом могильнике Черная Гора на р. Пре, из 26 погребений, девять погребений были ориентированы на СВ, два на ССВ, три на СЗ, три на ССЗ, одно на юг, два на ЮЗ и четыре на ЮЮЗ. Сопровождающий все эти погребения инвентарь, главным образом, керамика — однотипна.

Погребальный инвентарь грунтовых могильников это так же, как и курганных, главным образом керамика. Преобладающей формой посуды в грунтовых могильниках являются различные формы баночных сосудов (рис. 3). Орнаментальные узоры проще чем на сосудах из курганов. Они занимают только верхнюю часть сосуда. Узоры наносятся различными штампами: веревочным, зубчатым, нарезным. В орнаментальную полосу часто входят ямки, расположенные линией прямо под венчиком. Все сосуды имеют украшенный нарезкой или зубчатым штампом край венчика. Нередко на сосудах узоры, оканчивающиеся баухом, спускающейся на туловище сосуда (рис. 3: 4, 6).

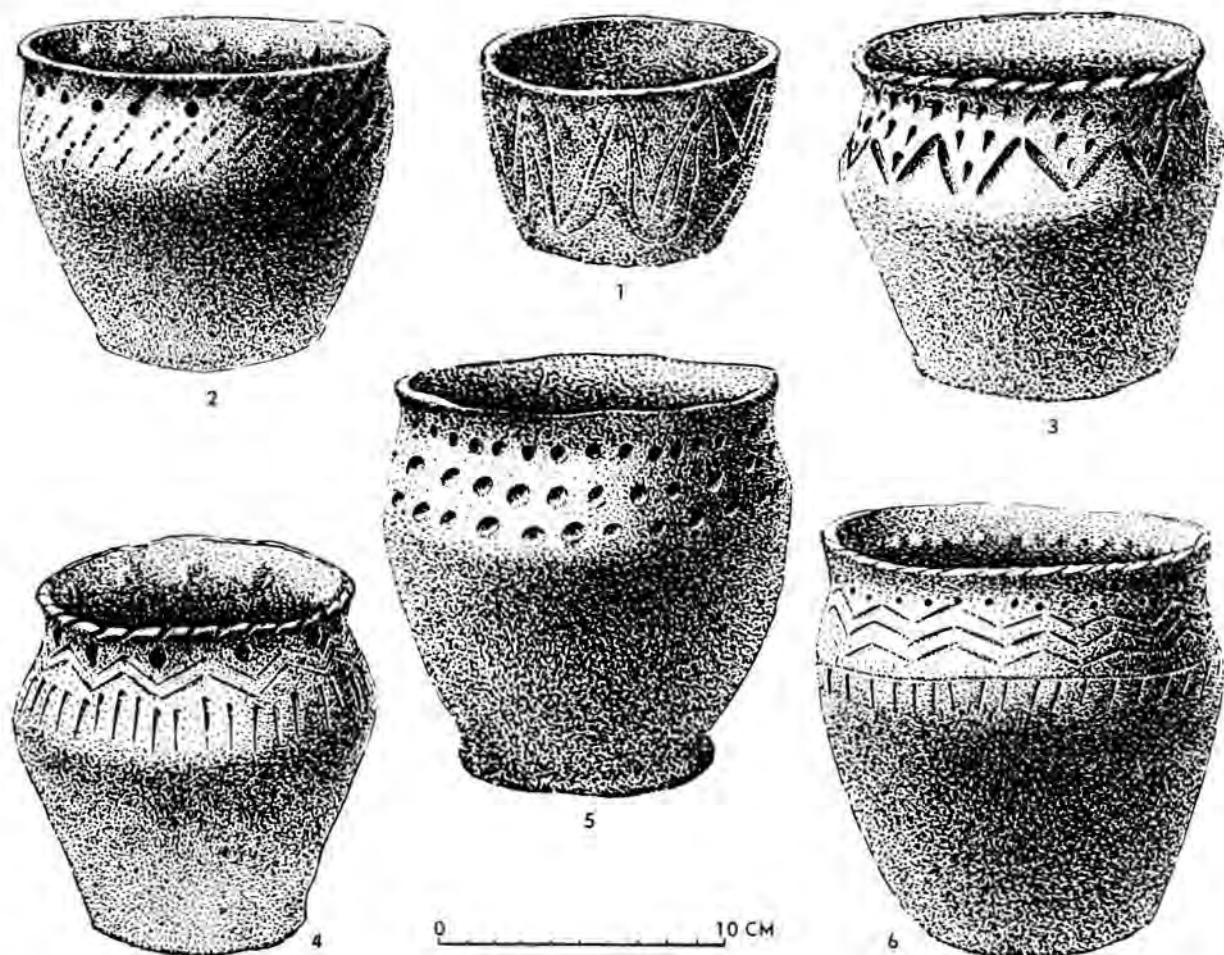


Рис. 3. Керамика из грунтового могильника Фефелов Бор

Сосуды из курганных могильников имеют тот же орнаментальный узор, но он значительно пышнее и занимает большую часть поверхности горшков (рис. 2). Формы сосудов острореберные и баночные, главным образом широких пропорций.

Таким образом, как в курганных, так и в бескурганных могильниках прослеживается сходный погребальный обряд. При совершении ритуала погребения в том и другом случае погребенный клался в большую могильную яму на подстилку. В подавляющем большинстве яму и покойника ориентировали на ССВ. Положение погребенного в могиле скорченное на левом боку — ноги согнуты, руки перед лицом. В курганных могильниках склонность более сильная, чем в грунтовых. Красная краска — охра — в курганах встречается чаще, чем в грунтовых могилах. Около могил в обоих случаях рас-

кладывались погребальные кострища. Погребальный инвентарь клался в могилу и рядом с могилой.

Интересен факт, что известные в настоящее время грунтовые могильники располагаются на поселениях в культурном слое эпохи неолита и ранней бронзы, в том числе и эпохи раннего этапа поздняковской культуры. Найдки фрагментов керамики раннего этапа в засыпке ряда могил поздняковской культуры (на могильнике Фефелов Бор), дают дополнительные стратиграфические данные для относительной хронологии курганных и бескурганных могильников. Все исследованные в настоящее время курганные могильники относятся к раннему и развитому этапу поздняковской культуры, а грунтовые могильники — только к позднему этапу и могут быть датированы не ранее последней четверти 2-го тысячелетия до н. э.

## Литература и примечания

- <sup>1</sup> БАДЕР, О. Н.: Первобытое хозяйство на Оке и в Верхнем Поволжье. Вестник древней истории за 1939 г., № 3.
- <sup>2</sup> BAIDER, O. N.: Kulturen der Bronzezeit in Zentralrussland. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja. 59. Helsinki 1958.
- <sup>3</sup> ПОПОВА, Т. Б.: К вопросу о происхождении племен поздняковской культуры. Труды Гос. истор. Муз., вып. 37. Москва 1959.
- <sup>4</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Племена поздняковской культуры. Труды Гос. истор. Муз., вып. 44. Москва 1970.
- <sup>5</sup> МЕРПЕРТ, И. Я.: Из древнейшей истории Среднего Поволжья. Матер. и Исслед. по Археол. СССР, № 61. Москва 1958.
- <sup>6</sup> БАДЕР, О. Н.: Из последних наблюдений над стратиграфией окских стоянок в связи с палеоклиматической схемой Блита Сернандера. Бюлл. Ком. по Изуч. четвертичн. Пер., № 6/7. Москва 1940.
- <sup>7</sup> БРОСОВ, А. Я.: Очерки по истории племен Европейской части СССР в неолитическую эпоху. Москва 1952.
- <sup>8</sup> ГРАКОВ, Б. Н.: Старейшие находки железных вещей в Европейской части СССР. Сов. Археол., 1958. № 4.
- <sup>9</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Битюковские курганы под г. Муромом. Древности Восточной Европы. Москва 1969.
- <sup>10</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Поздняковское погребение в Борисоглебском могильнике. В сб. «Новое в советской археологии», Москва 1965. ПОПОВА, Т. Б.: Новые памятники поздняковской культуры. Сов. Археол., 1967, № 1.
- <sup>11</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Коренецкий могильник и стоянка. Сов. Археол., 1965, № 1.
- <sup>12</sup> ЗБРУЕВА, А. В.: Мало-Окуловские курганы. Сов. Археол. 9. Москва—Ленинград 1947.
- <sup>13</sup> ЦВЕТКОВА, И. К.: Погребения поздняковской культуры на Черной Горе. Древности Восточной Европы. Москва 1969.
- <sup>14</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Работы на Коницевских дюнах под г. Рязанью. Археологические открытия. Москва 1971.
- <sup>15</sup> ПОПОВА, Т. Б.: Хронология памятников поздняковской культуры. Труды Гос. истор. Муз., вып. 44. Москва 1970.
- <sup>16</sup> МАЛЬМ, В. А.: Производство глиняных изделий. Труды Гос. истор. Муз. вып. 33. Москва 1959, стр. 128.
- <sup>17</sup> МЕРПЕРТ, И. Я.: Абашевские курганы Северной Чувашии. Матер. и Исслед. по Археол. СССР, № 97. Москва 1961.

## Bestattungsritus der Träger der Pozdnjakovo-Kultur

Tatjana Borisovna Popova

Die Pozdnjakovo-Kultur (Spätbronzezeit) erstreckte sich über das riesige Gebiet des Oka-Flußsystems, das Kljazma-Tal, über das obere und teilweise auch das mittlere Wolga-Gebiet (hauptsächlich über den rechtsseitigen Teil). Vereinzelte Denkmäler dieser Kultur wurden im Norden des Kostroma- und sogar Vologda-Gebietes festgestellt. Gegenwärtig sind rund hundert Fundorte, bzw. Denkmäler bekannt, die es ermöglichen, die Pozdnjakovo-Kultur aufgrund gemeinsamer Merkmale in Form und Verzierung der Keramik, im Bestattungsritus, in den Bronzeerzeugnissen und manchen Formen der Silexartefakte herauszugliedern.

Das Kerngebiet der besprochenen Kultur befand sich im Mittel- und Unterlaufgebiet der Oka und ihrer linken Zuflüsse. Hier wurde auch eine Siedlung in Pozdnjakovo (bei der Stadt Murom) entdeckt, nach der auch die Kultur benannt wurde.<sup>1</sup>

Die Herkunft der Stämme der Pozdnjakovo-Kultur wird heute mit immer größerer Sicherheit mit der Verschiebung der Träger der Holzkammergrabkultur längs der Flüsse Don und des Nördlichen Donec Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z. in Zusammenhang gebracht. Gerade mit der Erweiterung des Siedlungsraumes dieser Stämme auf die Täler der Cna und Mokša und dann Oka<sup>2</sup> kann das Auftauchen der kugelbauchigen und scharf profilierten Gefäßformen, der neuen Verzierungs motive und im Oka-Tal die bis dahin der heimischen Bevölkerung unbekannte Bestattungsweise unter Hügelgräbern verknüpft werden. Am nächsten stehen der Holzkammergrabkultur jene Objekte und Kleinfunde im Oka-Becken, welche zur Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z. datiert werden können.<sup>3</sup> Diese untere Zeitgrenze der Pozdnjakovo-Kultur ist im Oka-Becken durch stratigraphische Beobachtungen auf dem Gräberfeld von

Malo-Okulovo, durch Funde von Pfeilspitzen vom Typus jener aus dem Gräberfeld von Pokrovsk<sup>5</sup> und durch Bronzeerzeugnisse aus einigen Siedlungen (durch eine Tüllenlanzenspitze aus der Siedlung in Podbornovo,<sup>6</sup> durch eine bronzenen Scheibenkopfnadel aus der Siedlung Alekanovo<sup>7</sup> u. a.) bestätigt worden.

Die spätesten Denkmäler dieser Kultur sind zeitlich an das Ende des 2. Jahrtausends v. u. Z. und in die ersten Jahrhunderte des 1. Jahrtausends gewiesen. Unterlagen für diese Datierung boten die Funde aus dem Gräberfeld von Volosovo.<sup>8</sup>

Lange Zeit hindurch war die Pozdnjakovo-Kultur nur aus Abdeckungen von Siedlungen bekannt, Gräberfelder kannte man wenig und wurden beinahe nicht untersucht. Im letzten Jahrzehnt nahm das Staatliche historische Museum zu Moskau in seine Pläne auch Ausgrabungen von Gräberfeldern genannter Kultur auf, die in den letzten Jahren in den Fundorten Bitjukovo,<sup>9</sup> Borisoglebsk,<sup>10</sup> Korenec,<sup>11</sup> Malo-Okulovo,<sup>12</sup> Černaja Gora<sup>13</sup> und Fefelov Bor<sup>14</sup> durchgeführt wurden.

Die Untersuchungen der Gräberfelder haben gezeigt, daß der Bestattungsritus in den Hügelgräbern und auf den Flachgräberfeldern sehr verwandt ist, doch nach dem Grabinventar und den stratigraphischen Angaben entfallen die erstgenannten in die frühe und mittlere, die zweiten in die späte Epoche der Pozdnjakovo-Kultur.

Zu den interessantesten Hügelgräberfeldern gehört jenes von Borisoglebsk (unweit der Stadt Murom), auf welchem 22 Hügelgräber erschlossen wurden. Unter jeder Hügelschüttung wurde eine ziemlich geräumige Grabgrube festgestellt (Länge durchschnittlich 3 m, Breite 1,5—2 m). Die Gräber wiesen die Orientierung NNO-SSW auf. Die Bestatteten lagen in linksseitiger Hocklage mit der Kopfrichtung nach NNO. In der Nähe aller Gräber befanden sich Reste der Leichenfeier mit Holzkohlestückchen und Asche und dabei ganze oder zerscherzte rituelle Gefäße.

Das Grabinventar bestand aus Gefäßen, Silex-pfeilspitzen, Bronzewerkzeugen und Bronzezierat. Beim Großteil der Bestattungen in den Hügelgräbern befanden sich Gefäße; manche von ihnen wiesen reiche Beigaben auf (Abb. 1). Man fand Bronzearmbänder von zwei Typen (Abb. 1: 4—5), Zierscheiben als Gewandbesatz und Perlen (Abb. 1: 1—3), Bronzemesser (Abb. 1: 8—9), einen Dolch (Abb. 1: 6), einen goldenen Schläfenring mit anderthalb Windungen und kugeligen Buckeln (Abb. 1: 7) und andere Gegenstände. Das Gräberfeld wird an Hand von Analogien in der Andro-

novo-Kultur in das letzte Drittel des 2. Jahrtausends v. u. Z. datiert.<sup>15</sup> Die Flachgräberfelder gehören in einen späteren Zeitabschnitt.

In den J. 1970 und 1972 wurde auf dem Flachgräberfeld von Fefelov Bor am Nordweststrand der Stadt Rjazan bei dem Dorfe Kaniščovo eine Fläche von 450 m<sup>2</sup> untersucht. Die Kulturschicht war infolge der Besiedlung in mehreren Epochen vermischt. Man erfaßte hier in 60 cm Tiefe auch Fundamentreste zweier slawischer Wohnhäuser aus vormongolischer Zeit mit Keramik, wie sie auf vielen slawischen Gräberfeldern des 10.—11. Jh. angetroffen wird.<sup>16</sup> Unter dem Niveau der slawischen Wohnhäuser befand sich eine Kulturschicht mit Funden aus dem Neolithikum und der Frühbronzezeit. Besonders stark gestört war die Kulturschicht des Flachgräberfeldes der Pozdnjakovo-Kultur, auf dem 37 Bestattungen abgedeckt wurden. In den meisten von ihnen wurde ein feststehender Bestattungsritus beobachtet. Die Grabgruben wiesen NNO—SSW-Orientierung (mit recht geringen Abweichungen) und beträchtliche Ausmaße auf (Länge 2 m, manche sogar 3 m). In der Nähe aller Gräber wurden Reste des Leichenopfers gefunden: Holzkohlestückchen, Asche, zerschlagene oder ganze Gefäße. Die Skelette waren meistens schlecht erhalten, doch wo es nicht der Fall war, lagen sie in linksseitiger Hocklage mit dem Kopf nach NO oder ONO gerichtet. Gewöhnlich befanden sich beim Schädel und manchmal auch bei den Füßen zwei, drei, am häufigsten jedoch ein einziges Gefäß. Bronzeerzeugnisse erfaßte man nur in fünf Gräbern. In allen Gräbern wurden auf der Grubensohle Reste von Pflanzenstreu, Asche und Holzkohlestückchen festgestellt und in 7 Fällen auch rote Ockerfarbe. Von 37 abgedeckten Gräbern waren vier Brandgräber; der Leichnam ist außerhalb der Grabgrube eingeschert worden. Die Leichenbrandreste befanden sich neben und in einem mit der Standfläche nach oben gestülpten Gefäß. Bei der Grabgrube des Skelettgrabes 1 und des Brandgrabes 20 wurden 10 Reihen von Pfostenlöchern entdeckt, wahrscheinlich Reste von Einfriedungen, wie sie in den Gräbern der Abasjovo-Kultur erfaßt wurden.<sup>17</sup>

Auf den Flachgräberfeldern des Spätabschnittes der Pozdnjakovo-Kultur begann sich die Orientierung und die Art der Totenbettung im Grabe zu ändern (gelockertere Hocklage, verschiedene Lage der Gliedmaßen, Auftauchen von Skeletten in gestreckter Lage). Im Grabinventar herrscht Keramik vor (hauptsächlich topfförmige Gefäße); ihre einfache Verzierung ist lediglich im Gefäßoberteil

untergebracht (Abb. 3); die Ornamente sind eingestempelt.

Die Gefäße aus den Hügelgräberfeldern sind breiter, scharf profiliert und tragen reiche Verzierung (Abb. 2).

Die gegenwärtig bekannten Flachgräberfelder wurden in Kulturschichten neolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungen festgestellt (miteinbe-

zogen der Frühabschnitt der Pozdnjakovo-Kultur). Alle bisher erschlossenen Hügelgräberfelder gehören in den frühen und entwickelten Abschnitt der Pozdnjakovo-Kultur, die Flachgräberfelder wieder nur in die Spätzeit genannter Kultur und können nicht früher als in das letzte Viertel des 2. Jahrtausends v. u. Z. datiert werden.

## ИГРА В МЕЛЬНИЦУ В ДРЕВНЕЙ РУСИ

ГАЛИНА ФЕДОРОВНА ПОЛЯКОВА — МАРИЯ ВАСИЛЬЕВНА ФЕХНЕР  
(Государственный исторический музей, Москва)

Игра в мельницу принадлежит к числу игр некогда популярных на Руси и совершенно позабытых в настоящее время.

Эта занимательная, богатая комбинаторными идеями игра ведется на доске с изображением трех квадратов, вписанных один в другой и соединенных между собой короткими поперечными линиями; последние идут от середины каждой из сторон прямоугольников (рис. 1).

«Мельница» — это игра для двоих. Каждый из игроков имеет по равному количеству шашек, которые отличаются между собой по цвету или по форме. Цель игры состоит в том, чтобы построить мельницу, т. е. поставить три одинаковые шашки на одной стороне любого из трех квадратов, либо на поперечных линиях, соединяющих эти квадраты. Если одному из игроков удается соорудить мельницу, то он имеет право снять с доски шашку противника. Выигрыш заключается в изъятии всех шашек противника, либо в создании такого положения, когда шашки противника лишены хода.

Игра в мельницу, как свидетельствуют материалы археологических раскопок, известна на территории древней Руси с 10 в. Так в Старой Ладоге в слоях 10 века найдена доска с изображением поля для игры в мельницу. Правда, данная находка не является в полном смысле слова игральной доской. Это просто напросто корабельная доска с наскоро вырезанной фигурой для игры. Изображение мельницы на ней сохранилось не полностью, так как доска обнаружена в расколотом виде (рис. 2: 3).<sup>1</sup> Из раскопок в Новгороде (рис. 2: 4) и Пскове известны деревянные доски для игры, датируемые 12—13 вв.

Геометрические фигуры, подобные староладожской, новгородской и псковской имеются на одной из глиняных плиток пола ( $18 \times 26$  см) здания 12 в., найденной на городище Старая

Разань,<sup>2</sup> а также на межевом камне (рис. 2: 5) близ г. Бежецка (бассейн Верхней Волги)<sup>3</sup> и на известном «камне Трувора» близ Изборска (Псковская область), относящиеся, повидимому, к 13—14 вв.

А. А. Спицын, который опубликовал эти каменные плиты, отмечал, что изображения на них по общему начертанию и даже размерам чрезвычайно напоминают фигуру для игры в мельницу.<sup>4</sup>

Близкими аналогиями вышеупомянутым памятникам могут служить схематические рисунки в виде трех вписанных прямоугольников или квадратов на черепице (рис. 2: 2), глиняной и каменной плитах, обнаруженных на Таманском полуострове при археологическом исследовании древней Тмураакани. Черепица и глиняная плита найдены в фундаментах зданий конца 9 — середины 10 вв., а плита из розового песчаника — среди остатков камнетесной мастер-

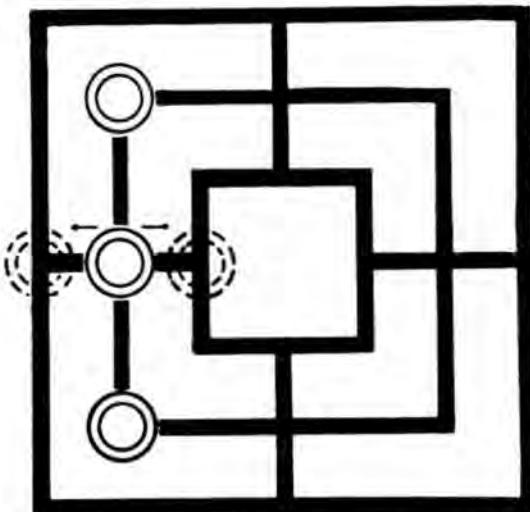


Рис. 1. Современная доска для игры в мельницу.

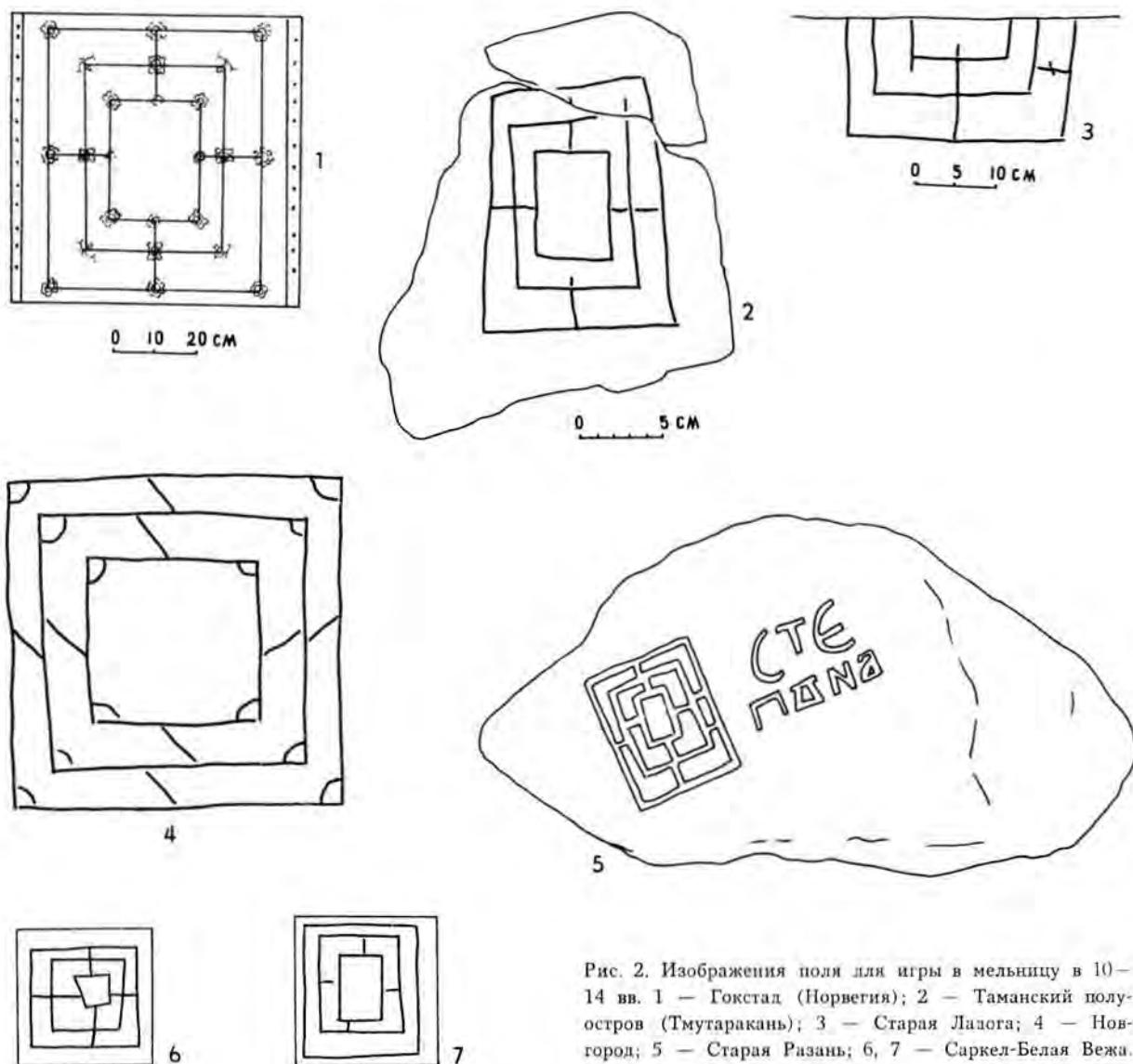


Рис. 2. Изображения поля для игры в мельницу в 10–14 вв. 1 — Гокстад (Норвегия); 2 — Таманский полуостров (Тмутаракань); 3 — Старая Ладога; 4 — Новгород; 5 — Старая Рязань; 6, 7 — Саркел-Белая Бежа.

ской, созданной во время постройки храма первой половины 11 в. В этой же мастерской найден обломок амфоры с тем же рисунком: на нем нацарапаны три вписанных квадрата.<sup>5</sup>

Любопытно, что при раскопках хазарской крепости Саркел-Белая Бежа (остатки ее находились близ станицы Цимлянск, ныне затопленный Цимлянским водохранилищем) изображения поля для игры в мельницу (рис. 2: 6, 7) найдены на некоторых большемерных кирпичах 9 века ( $25 \times 25 \times 6$  см).<sup>6</sup> На Баклинском городище, которое находится в Крыму, в 16 км от г. Бахчисарая, «мельница» обнаружена на камне из кладки жилого помещения 13 в.<sup>7</sup> В Дагестане точно такие же чертежи иг-

рового поля высечены на камнях постройки 14–15 вв.

Некоторыми исследователями было высказано предположение, что изображения трех вписанных квадратов представляют в большинстве случаев чертежи, служившие модулем для расчета мер длины.<sup>8</sup> Основанием для такого предположения явилось то, что многие из изображений связаны с остатками различных архитектурных сооружений. Вряд ли, однако, можно согласиться, что небрежно исполненные изображения на черепицах, кирпичах, каменных и глиняных плитах служили чертежами, связанными с архитектурными расчетами. Мы полагаем, как и Г. Ф. Корзухина, что они, подобно староладож-

ской находке, являются сделанными на скорую руку полем для игры в «мельницу».

Игра в мельницу известна с 9–10 вв. не только в Восточной Европе. Она была распространена и в других странах средневековой Европы. Доски с «мельницей» находили, например, в Скандинавии; среди них особенно интересен фрагмент деревянной доски 10 века из Гокстада в Норвегии (рис. 2: 1; на рисунке дана ее реконструкция). Эта доска предназначалась для двух различных игр: на лицевой ее стороне изображено поле для игры в мельницу, на обороте она разделена на 225 клеток ( $15 \times 15$ ).<sup>9</sup> Видимо для обеих игр пользовались шашками округлой формы со срезанным основанием. Их делали из кости, стекла, янтаря.

Во французской рукописи 1400 г., хранящейся в Национальной библиотеке Парижа, приведен чертеж поля для игры в мельницу, подобный тем, которые нам известны по находкам из Восточной и Северной Европы.<sup>10</sup>

Все перечисленные фигуры «мельницы» в целом идентичны; некоторые различия наблюдаются только в деталях. Так, например, у преобладающего большинства фигур стороны прямоугольников соединены одной общей чертой. На камне же близ Бежецка и на доске из Новгорода эти соединительные линии между квадратами не совпадают. На некоторых досках места

пересечения поперечных линий со сторонами прямоугольников и их углы отмечены особыми знаками (рис. 2: 1, 4), а центр внутреннего меньшего квадрата обозначен точкой. Трудно сказать чем обусловлены эти небольшие различия в игральных досках. Возможно, существованием нескольких вариантов этой игры, которые и нашли свое отражение в чертежах игрового поля.

К сожалению, письменных свидетельств о правилах этой игры в эпоху средневековья не сохранилось. Однако, есть основание предполагать, что принцип игры в мельницу далекого прошлого и «мельницы», в которую играют до сего времени в некоторых странах — Болгарии, Греции, Норвегии, Польше, Германии, Англии — был один и тот же. Так современные игральные доски (рис. 1) в точности повторяют средневековые. Обычно одна сторона нынешних досок, сделанных из картона, предназначена для игры в шахматы и шашки, другая — для игры в мельницу. Наряду со специальными досками в этих странах часто пользуются и самодельными. Так С. Григ в своей работе приводит изображение самодельной деревянной доски.<sup>11</sup> Нередко поле для игры чертят на бумаге или просто на земле, а шашки с успехом заменяют камешками, косточками или другими любыми предметами.

### Литература и примечания

<sup>1</sup> КОРЗУХИНА, Г. Ф.: Из истории игр на Руси. Сов. Археол., 1963, № 4, стр. 95, 98, рис. 4: 3.

<sup>2</sup> Раскопки А. Л. Монгайта 1948 г. Сов. Археол., 1957, № 1, стр. 91, рис. 12.

<sup>3</sup> МИХАЙЛОВ, М. И.: Памятники русской вещевой палеографии. Санкт-Петербург 1913, стр. 22–24.

<sup>4</sup> СПИЦЫН, А.: Заметка о каменных крестах, преимущественно новгородских. Записки Русского Археологического общества, т. 5, вып. 1. Санкт-Петербург 1903, стр. 226, рис. 378 и 381.

<sup>5</sup> РЫБАКОВ, Б. А.: Архитектурная математика древнерусских зодчих. Сов. Археол., 1957, № 1, стр. 89–90, рис. 6–10.

<sup>6</sup> АРТАМОНОВ, М. И.: Средневековые поселения на Нижнем Дону. Изв. Гос. Акад. Истории матер. Культ. им. Н. Я. Марра, вып. 131, стр. 92, рис. 39.

<sup>7</sup> Раскопки Д. Л. Талиса 1961 г. Государственный Исторический музей. Инв. № 101019.

<sup>8</sup> РЫБАКОВ, Б. А.: Русские системы мер длины XI–XV вв. Сов. Этногр., 1949, № 1. Архитектурная математика древнерусских зодчих. Сов. Археол., 1957, № 1.

<sup>9</sup> GRIEG, S.: Gjermundbufunnet. Norske Oldfunn. 8. Oslo 1947, стр. 59–60, рис. 42ab.

<sup>10</sup> Там же, стр. 62, рис. 43.

<sup>11</sup> GRIEG, S., указ. соч., табл. XXXIII, рис. 1.

## Mühlespiel in der alten Rus

Galina Fedorovna Poljakova — Marija Vasilevna Fehner

Das Mühlespiel gehört zu Spielen, die einst in der Rus recht volkstümlich waren, nun aber bereits vollkommen in Vergessenheit geraten sind. Es wird auf einem Spielbrett gespielt, auf welchem drei konzentrische Quadrate eingezeichnet sind, die in der Mitte der Seiten durch Linien miteinander verbunden sind (Abb. 1).

Nach archäologischen, bei Ausgrabungen gewonnenen Funden war das Mühlespiel in der alten Rus seit dem 10. Jh. bekannt. Zum Beispiel fand man in Staraja Ladoga in einer Kulturschicht aus dem 10. Jh. ein Holzbrett mit einem unvollständig eingezeichneten Feld des Mühlespiels (Abb. 2: 3).<sup>1</sup> Auch in Novgorod (Abb. 2: 4) und Pskov wurden derartige Spielbretter aus dem 12.—13. Jh. gewonnen. Ähnliche Zeichnungen erfaßte man auf einer tönernen Fußbodenplatte in einem Gebäude aus dem 12. Jh. auf dem Burgwall Staraja Razaň, auf einem Rainstein (Abb. 2: 5) bei der Stadt Bežec im oberen Wolgabecken<sup>3</sup> wie auch auf dem bekannten „Truvor-Stein“ bei Izborsk (Gebiet Pskov); sie stammen aus dem 13.—14. Jh. Diese Steinplatten publizierte A. A. Spicyn.<sup>4</sup> Analoge Zeichnungen sind auch auf einem Dachziegel. (Abb. 2: 2), auf einer Ton- und Steinplatte von der Taman-Halbinsel (Tmutarakaň); man fand sie in Gebäudefundamenten aus dem 9. bis Mitte des 10. Jh. So eine Zeichnung befand sich auch auf einer Platte aus rosarotem Sandstein und auf einem Amphorenbruchstück aus einer Steinmetzwerkstatt, die anlässlich eines Kirchenbaues in der ersten Hälfte des 11. Jh. im selben Fundort gegründet worden war,<sup>5</sup> ferner auf fünf Ziegeln aus dem 9. Jh. (Ausmaße 25 × 25 × 6 cm), die bei Ausgrabungen auf der chasanischen Festung Sar-kel-Belaja Veža entdeckt wurden,<sup>6</sup> auf dem Stein eines Wohnhauses aus dem 13. J.h. auf dem Bažino-Burgwall (Krim) unweit von Bachčisaraj<sup>7</sup>

und schließlich auf Steinen von einem Gebäude aus dem 14.—15. Jh. in Dagesan.

Einige Forscher nehmen an, daß die Zeichnungen der drei konzentrischen Quadrate in den meisten Fällen als Modul bei der Berechnung von Längenmaßen dienten,<sup>8</sup> weil viele von ihnen im Zusammenhang mit Resten von Baueinrichtungen angetroffen wurden. Die Autoren teilen zusammen mit G. F. Korzuchina nicht diese Ansicht und meinen, daß die oberflächlich ausgeführten Zeichnungen auf Dachziegeln, Bauziegeln, Stein- und Tonplatten kaum zu Berechnungen gedient haben konnten und daß es sich hier — ähnlich wie auch bei dem Fund aus Staraja Ladoga — um flüchtig angefertigte Zeichnungen des Mühlespielfeldes handelt.

Das Mühlespiel ist vom 9.—10. Jh. nicht nur im östlichen, sondern auch im übrigen Europa bekannt, z. B. in Skandinavien. Aus dem 10. Jh. stammt das Fragment eines Holzbrettes aus Hoks-tad in Norwegen (Abb. 2: 1), das auf einer Seite als Mühlespiel verwendet wurde und auf der anderen Seite in 225 (15 × 15) Felder aufgeteilt war.<sup>9</sup> Eine französische Handschrift aus dem J. 1400, die in der Nationalbibliothek von Paris aufbewahrt ist, enthält eine Zeichnung des Mühlespielfeldes, die jenen ähnelt, die aus den Funden Ost- und Nordeuropas bekannt sind.<sup>10</sup>

Alle angeführten Zeichnungen des Mühlespielfeldes sind im großen und ganzen identisch, Unterschiede bestehen nur in Einzelheiten. Schriftlich festgehaltene Regeln dieses Spieles haben sich aus dem Mittelalter nicht erhalten, doch kann vorausgesetzt werden, daß sein Prinzip damals und auch heute gleich war und ist. Es wird bis heute in manchen Ländern gespielt, z. B. in Bulgarien, Griechenland, Norwegen, Polen, Deutschland und England. Die jetzigen Spielbretter entsprechen genau den mittelalterlichen.

## SPRÁVY A RECENZIE

PhDr. JURAJ BÁRTA, CSc., PÄTDESATROČNÝ

Je radostné, ak blízki priatelia, spolupracovníci i ostatní môžu blahoželať k významenému životnému jubileu, ktorého sa jubilant dožíva v plnom zdraví a mladickej sviežosti, a najmä ak vykonal veľa dobrej práce. Takto možno pristúpiť aj k blahoprianiu a želaniu ďalších úspešných rokov v osobnom i pracovnom živote nášmu spolupracovníkovi, priateľovi a kolegovi PhDr. Jurajovi Bártovi, CSc. ružomberskému rodákovi, ktorý sa 13. apríla 1973 dožil päťdesiatin.

Pochádza z robotníckej rodiny a vyrástol vo fabrickom prostredí, ktoré pozitívne vplývalo na formovanie jeho svetonázoru. Už od detstva ho pritiaholávala príroda, taje hôr a história ľudu. Po maturite však zanietený chudobný študent nemá možnosť študovať na vysokej škole, preto odchádza za výpomocného učiteľa na východné Slovensko. Mladý učiteľ, zrástený s pracujúcim ľudom, aj tu nachádza k nemu cestu. Ako mladý, pokrokovovo orientovaný človek, nevedel a nemohol sa zmieriť s ľudáckym režimom, a preto hľadá možnosť, ako spolupracovať v odboji. Príležitosť sa mu naskytla vo Vranovskom okrese, kde sa zúčastnil na prípravách protifašistického odboja. Po vypuknutí Slovenského národného povstania vrátil sa do Ružomberka, kde pracoval v Revolučnom okresnom národnom výbere. Po obsadení Ružomberka nemeckými fašistickými vojskami pokračoval v odbojovej činnosti, stal sa členom Propagačného a spravodajského odboru Slovenskej národnej rady v Banskej Bystrici a pracoval ako osvetový pracovník na liptovskom úseku povstaleckého územia. Za aktívnu účasť v Povstaní bol vyznamenaný radom SNP II. triedy.

V oslobodenej vlasti vyplnila sa Bártova túžba ísť študovať na vysokú školu. Najprv si zvolil štúdium histórie a zemepisu, neskôr aj archeológie. Hlbšie sa uňho prejavil záujem o najstaršie dejiny a kultúru človeka i jeho prostredia, a preto si v rámci štúdia archeológie vyberá aj tému dizer-



tácie — *Praveké osídlenie slovenských jaskýň*, ktorú v roku 1952 na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského v Bratislave úspešne obhájil a získal hodnosť doktora filozofie.

PhDr. J. Bárta nastúpil potom do služieb bývalého Štátneho archeologického ústavu v Martine a so zanietením a húževnatosťou sa zúčastnil v archeologickej bádaní na Slovensku, ktoré je s jeho menom úzko späté. Teraz pracuje v Archeologic-

kom ústave SAV ako samostatný vedecký pracovník. Od začiatku sa jubilant intenzívne venoval systematickému prieskumu a výskumu obdobia paleolitu na Slovensku a zvláštnu pozornosť venoval a venuje problematike osídlenia jaskyň. Má bohaté skúsenosti a vedomosti z kvartérnej geológie, osobitne speleológie. Vo svojej vedeckovýskumnej práci sa upriamil na riešenie problémov paleolitu a mezolitu. Dosiahol vynikajúce odborné výsledky, z ktorých viaceré treba považovať za priekopnícke a sú uznávané doma i v zahraničí. Z jeho vedeckej a publikáčnej činnosti, ktorá je veľmi bohatá, treba na prvom mieste vyzdvihnuť, že dokázal v celej šírke vedecky osvetliť problematiku mezolitu, čím sa vlastne po prvý raz dokázala nesprávnosť tvrdenia buržoáznej historiografie o hiáte medzi paleolitom a mezolitom. Dr. J. Bárta vykonal široký terénny prieskum spráši a jaskyň, preskúmal viacero otvorených (Vlčkovce, Nitra, Trenčín, Moravany nad Váhom, Nové Mesto nad Váhom, Rimavské Janovce a ī.) i jaskynných paleolitických lokalít (Radošina-Čertová pec, Bojnice a ī.). Výsledky svojich výskumov publikoval vo viacerých domácich i zahraničných časopisoch a zborníkoch. Súhrn výsledkov bádania podal v práci *Slovensko v staršej dobe kamenej* (Bratislava 1965), ktorá je prvou modernou syntézou tohto obdobia najstarších ľudských dejín. Práca po prvý raz prináša širší obraz stáropaleolitickej osídlenia Slovenska a širšie vedecky zdôvodňuje autochtonnosť stredného a staršej fázy mladého paleolitu, ako aj vplyv východo-európskych paleolitickej fácií najmä na gravetské osídlenie Slovenska. V čiastkových prácach riešil jubilant pomerne úspešne problematiku stra-

tigrafie, typológie a chronológie jednotlivých lokalít i paleolitických kultúr na Slovensku, ich rozvoj a význam.

Vo svojej práci sa však PhDr. J. Bárta nazaobera iba štúdiom a riešením problematiky paleolitu a mezolitu, ale od začiatku svojej vedeckej kariéry zvláštnu pozornosť venuje výskumu pravého osídlenia slovenských jaskyň. Vykonal výskum Liskovskej jaskyne v Chočskom pohorí, Chvalovskej jaskyne v Juhoslovenskom kraze, v Netopierskej jaskyni a Kaplnke v Nízkych Tatrách, v jaskyniach pri Poráči, na Dreveníku, v Mažannej vo Veľkej Fatre, v Majda-Hraškovej jaskyni, v Domici a inde. Dokázal význam osídlenia slovenských jaskyň v jednotlivých pravéckých a včasnodejinných obdobiah a výsledky výskumov aj s bohatým nálezovým materiálom publikoval.

Bolo by možné vyaratúvať viaceré okruhy vedeckovýskumnej i publikáčnej činnosti jubilanta, uvádzat pomerne bohatú vedecko-populárnu literárnu produkciu, prednáškovú činnosť, poradenskú službu i mnohé funkcie, ktoré vykonával či vykonáva v odbore archeológie, speleológie, geológie atď. Nejde však, ani nemôže ísť o úplné zhodnotenie ani podanie súpisu prác PhDr. J. Bárta, pretože je vlastne len na polceste. Vykonal doteraz veľa dobrého, v mnohom dosiahol pekné úspechy, niekde i pozastal. Ale život nejde podľa vopred vyznačkovanej rovnej línie, treba niekedy ľahšie úseky prekonáť, inokedy sa aj o kúsok vrátiť. A keďže jubilant má pred sebou druhú polovicu cesty, do ďalších decénii mu želáme veľa dobrého zdravia, ďalších tvorivých súťaží, úspechov a spokojnosti v pracovnom i osobnom živote.

Bohuslav Chropovský

## ZA VIKTOROM ŠEMMEROM

Dňa 6. augusta 1973 zomrel zaslúžilý externý spolupracovník Archeologického ústavu SAV v Nitre — *Viktor Šemmer*, zakladajúci člen a od jej založenia aj člen výboru Slovenskej archeologickej spoločnosti.

*Viktor Šemmer* sa narodil 22. novembra 1896 v Petrovej Vsi na Záhorí. Učiteľský ústav vyštu-

doval v Spišskej Kapitule. Jeho prvým miestom v službách školstva bola obec Popudiny (dnes Popudinské Močidlany). Od konca prvej svetovej vojny až do odchodu na zaslúžený odpočinok roku 1963 pôsobil najprv ako učiteľ, neskôr ako riaditeľ Národnej školy v Jablonici (okres Senica). Jeho nevšedný záujem o prehistoriu a história rodného

kraja, podnecovaný čítaním odbornej domácej i zahraničnej literatúry, priviedol ho na Univerzitu Komenského v Bratislave, kde sa v rokoch 1936—1940 stal žiakom profesora Jana Eisnera, ktorý si V. Šemmera oblúbil pre jeho nadšenie a neobyčajnú snahu odkryvať taje dávnoveku našej vlasti. Napriek tomu, že bol svedomitým poslucháčom archeologického seminára (absolvoval 8 semestrov), nepodrobil sa skúškam s odôvodnením, že prednášky navštevuje pre svoje samovzdeľanie a získanie vedomostí v odbore archeológie.

V ďalších rokoch sa stal V. Šemmer výkonným spolupracovníkom Slovenského národného múzea v Bratislave, kde už v tom čase pôsobila ako kustódka archeologického oddelenia dr. Ludmila Kraskovská. Bol spolupracovníkom a tajomníkom bývalého Štátneho archeologického ústavu v Martine pre Senický okres. Spomenuté múzeum a archeologický ústav vdľačia V. Šemmerovi za mnohé archeologické nálezy a objavy lokalít. Z množstva jeho nálezov a objavov treba v prvom rade spomenúť záchrannu dvoch bohatých hrobov z doby rímskej na Záhorí — v Cáčove a v Borskom Petre. O týchto nálezoch podal správu v článku *Archeologické nálezy v Cáčove* (Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti 34/35, 1940—1941, s. 137—139). Ako bývalý žiak prof. Jana Eisnera prispel do Eisnerovho sborníka (*Historica Slovaca*, 5, 1947, s. 184—185) článkom *Slovanské kostrové pohrebište a stopy hradiska v Hradišti pod Vrátnom*.

Ako spolupracovník Štátneho archeologického ústavu v Martine a neskôr Archeologického ústavu SAV v Nitre zúčastnil sa na mnohých výskumoch prof. dr. Vojtecha Budinského-Kričku, DrSc. S menom V. Šemmera sú spojené archeologické výskumy mnohých slovenských lokalít; spomienim iba niektoré: Gíralcovce, Kožany, Kurima, Lesné, Radoma, Šapinec (východoslovenské eneolitické mohyly), Skalica (slovanské mohyly), Veselé (pohrebisko s kultúrou šnúrovej keramiky), Nemečky (bližšie nedatovateľné mohyly), Senica ( sídlisko z doby bronzovej a hradistej, halštatskej a slovanské pohrebisko), Hradište pod Vrátnom (slovanské sídlisko a pohrebisko), Starý hrad v Podbranči (osídlený od eneolitu až po stredovek), Podhorie, obec Prietř (slovanské pohrebisko), Kyjatice (popolnicové pohrebisko z mladšej doby bronzovej), Horné Vestenice (zvyšky stredovekej a renesančnej sakrálnej stavby), Bracovce (pohrebisko otomanskej kultúry, hroby z mladšej doby bronzovej, sídlisko s dáckou keramikou a sídlisko z doby rímskej). V rokoch 1963



—1967 spolupracoval na výskume dr. M. Dušeka, CSc., na hradisku z mladšej doby halštatskej v Smoleniciach.

Ako člen výboru Slovenskej archeologickej spoločnosti prispieval radami k zveladeniu jej činnosti. Jeho účasť na schôdzkach bola príkladná a vzorná, napriek jeho vysokému veku a dochádzaniu na schôdzky do Nitry a Bratislavu. Podobne aj jeho účasť na akciach spomenutej spoločnosti, Archeologickeho ústavu SAV, ako aj na podujatiach Slovenského národného múzea v Bratislave môže byť vzorom mnohým archeológom.

Za skoro polstoročnú pedagogickú činnosť v Jablonici vychoval V. Šemmer stovky dobrých občanov našej vlasti. Ako člen KSS pridal sa do radu pokrokových učiteľov a šíril nielen vedomosti, ale aj pokrokové idey medzi spoluobčanmi, dnes družstevnými roľníkmi.

Vo Viktorovi Šemmerovi stratila slovenská archeologická obec výdatného externého spolupracovníka, človeka vzácnych ľudských kvalít, ktorý po celý život rozsieval vo svojom okolí túžbu po vzdelení a záujem o dávnu minulosť našej vlasti.

Čest jeho pamiatke!

Mikuláš Dušek

## ZUM GEGENWÄRTIGEN STAND DER ENTWICKLUNG UND ORGANISATION DER ARCHAEOLOGISCHEN FORSCHUNGSTÄTIGKEIT IN DEN LÄNDERN DES RATES FÜR GEGENSEITIGE WIRTSCHAFTSHILFE

Aus Initiative des Direktors des Instituts für Geschichte der materiellen Kultur der Polnischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Witold Hensel verwirklichte sich vom 9.–11. November eine Tagung der Direktoren archäologischer Institute in den Ländern der RGW, auf der grundsätzliche Fragen der Koordination und Kooperation besprochen wurden.

Auf der Tagung wurden die erreichten Ergebnisse erörtert, insbesondere die Hauptforschungsrichtungen für die J. 1972–1975 in den einzelnen beteiligten Ländern wie auch Möglichkeiten einer konkreten gegenseitigen Koordination und Kooperation in den Hauptaufgaben. Eingehend analysiert wurde auch die Anwendung neuer Forschungsmethoden, vor allem in der Gelände-forschung, und namentlich die Organisation von experimentalen archäologischen Grabungsräumen. Von breiterem theoretischen und praktischen Aspekt besprach man Probleme der wissenschaftlich-technischen Dokumentation und Information auf archäologischem Gebiet.

Informative Berichte über die Tätigkeit und Organisation der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in den einzelnen Staaten im Sinne der Tagungsbeschlüsse bringen wir auf den Seiten von Slovenská archeológia.

### Hauptrichtungen, Probleme und Ergebnisse der archäologischen Forschung in der DDR

Die archäologischen und althistorischen Forschungen in den entsprechenden fachwissenschaftlichen Instituten der DDR erfolgen, sofern sie größere Themen zum Gegenstand haben, auf der Grundlage von Forschungsplänen, in erster Linie des Zentralen Planes für die gesellschaftswissenschaftliche Forschung in der DDR in den Jahren 1971–1975.<sup>1</sup>

Die Koordinierung der Forschungsarbeiten zu größeren Themen und Problemen geschieht durch den Problemrat für Alte Geschichte und Archäologie beim Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR. Diesem Problemrat gehören u. a. die Direktoren der archäologischen, althistorischen und altertumswissenschaftlichen Fachinstitutionen der Universitäten und einiger größerer Museen, darunter der fünf Museen für Ur- und Frühgeschichte in Dresden, Halle, Potsdam, Schwerin und Weimar an.

Bei der Ausarbeitung der Forschungsrichtungen und der wichtigsten Forschungsaufgaben obliegt dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR als dem größten Institut dieser Art in der DDR mit etwa 100 wissenschaftlichen Mitarbeitern eine besondere Verpflichtung.

Im Zentralinstitut ist eine größere Anzahl von archäologischen, althistorischen und philologischen Spezialdisziplinen sowie einigen naturwissenschaftlichen Fachgebieten vertreten. Die Wissenschaftler arbeiten im wesentlichen in vier Wissenschaftsbereichen: Ur- und Frühgeschichte, Alter Orient, Griechisch-römische Geschichte und Griechisch-römische Kulturgeschichte. Entsprechend dem Profil der Forschung gibt das Zentralinstitut mehrere Veröffentlichungsreihen und Zeitschriften heraus.

Es handelt sich um die „Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der AdW“, in denen vor allem Arbeiten von umfassenderer Thematik erscheinen. Der erste Band dieser Reihe ist ein Studienband zu dem Problem der Staatsentstehung. Bekannte Rechtshistoriker, Sinologen, Indologen, Orientalisten, Ägyptologen, Althistoriker, Mediävisten, Archäologen und Ethnographen untersuchen in diesem Band das Problem der Staatsentstehung von China und Indien bis zum Frankenreich, zur Kiewer Rus und Innafrika. Der zweite Band ist eine Gesamtdarstellung der Ur- und Frühgeschichte Polens aus der Feder von Witold Hensel.

Weiterhin wird eine Gesamtdarstellung der Geschichte und Kultur der Germanen in Mitteleuropa, die von einer Gruppe von Wissenschaftlern aus verschiedenen Institutionen der DDR ausgearbeitet wurde, in dieser Reihe erscheinen. Eine Untersuchung über die wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kulturellen und ethnischen Verhältnisse in den römischen Rhein-Donauprovinzen in der Spätantike steht kurz vor dem Abschluß und wird voraussichtlich noch 1973 in Druck gehen. Eine Kulturgeschichte der griechisch-römischen Antike wird gleichfalls in dieser Veröffentlichungsreihe erscheinen.

Für die Publikationen von Einzelforschungen stehen weitere Reihen zur Verfügung. Die „Schriften zur Ur- und Frühgeschichte“ werden — dem Titel entsprechend — vorwiegend archäologische Forschungsergebnisse oder solche, die mit der archäologischen Forschung in Verbindung stehen, veröffentlichen. 1973 wird in dieser Reihe die Monographie „Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau“ erscheinen. Wei-

terhin ist u. a. von D. Warnke ein Band über die frühmittelalterlichen Wicksiedlungen in Vorbereitung. Die „Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients“ haben in den vergangenen drei Jahren bereits vier Bände erreicht; von den „Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike“ ist soeben der fünfte Band von R. Müller über die epikureische Gesellschaftstheorie ausgeliefert worden. In dieser Reihe sind mehrere Bände zur griechischen Numismatik erschienen bzw. in Vorbereitung. Schließlich werden vom Zentralinstitut in Verbindung mit der Sektion für Orient- und Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg weiterhin die „Berliner Byzantinistischen Arbeiten“ herausgegeben. In der Reihe „Schriften und Quellen der Alten Welt“ erscheinen zweisprachige Ausgaben; zuletzt konnte Lukrez, De rerum natura, übersetzt und eingeleitet von P. Martin, vorgelegt werden. Eine Hilfe für die Frühgeschichtsforschung in Mittel- und Südosteuropa dürfte das Erscheinen des Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, Lateinisch und Deutsch, mit Kommentar versehen von W. Seyfarth, sein. Der letzte und vierte Band konnte 1971 ausgeliefert werden.

Vom Zentralinstitut werden folgende Zeitschriften veröffentlicht: „Zeitschrift für Archäologie“; „Klio, Zeitschrift für Alte Geschichte“; „Philologus, Zeitschrift für griechisch-römische Philologie“; „Ausgrabungen und Funde“; „Das Altertum“ sowie das Jahrbuch „Altorientalische Forschungen.“

Die obengenannten fünf Museen für Ur- und Frühgeschichte verfügen über z. T. seit langen Jahren erscheinende Jahrbücher und Schriftenreihen.<sup>2</sup>

Aus den Ausführungen insbesondere über die Gliederung des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie ist ersichtlich geworden, daß das Zentralinstitut über verhältnismäßig günstige Voraussetzungen für archäologische interdisziplinäre Forschungen verfügt.

Im folgenden wird nur auf die Forschungsrichtungen und Forschungsthemen eingegangen, die im Zusammenhang mit archäologischen Forschungen stehen.

Die einzelnen Institutionen und Einrichtungen an der Akademie der Wissenschaften und an den Universitäten sowie die Landesmuseen haben jeweils unterschiedliche, im großen und ganzen jedoch aufeinander abgestimmte und sich ergänzende Arbeitsbereiche.

Im Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie stehen vor allem die archäologischen Forschungen zum 1. Jt. u. Z. im Mittelpunkt. Sie erstrecken sich auf Untersuchungen zur Archäologie der Germanen, u. a. mit dem Ziel, in absehbarer Zeit den ersten Band einer Gesamtdarstellung in Druck zu geben. Ausgrabungen und monographische Bearbeitungen von Materialgruppen bilden dafür die Voraussetzungen. So konnte in den letzten Jahren mit Erfolg die Untersuchung einer frühisenzeitlichen Siedlung in Zedau, Kr. Osterburg,<sup>3</sup> begonnen werden. Die Ausgrabungen von mehreren Siedlungen der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Tornow wurden abgeschlossen.<sup>4</sup> In Waltersdorf bei Berlin konnten bisher Teile einer spätkaiserzeitlichen Siedlung untersucht werden.<sup>5</sup> Außerhalb des Akademieinstituts waren die langjährigen Ausgrabungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens auf dem Opferplatz von Oberdörla von besonderer Bedeutung. Eine zusammenfassende vorläufige Publikation wird in der Zeitschrift „Alt-Thüringen“ demnächst in Druck gehen. In einer Dissertation, die vor kurzem abgeschlossen wurde, werden

Fragen der Besiedlung des nördlichen Mittelelb-Havel-Gebietes um den Beginn unserer Zeitrechnung behandelt.<sup>6</sup>

Die Forschungen zum Problem des frühen Mittelalters wurden durch Ausgrabungen in slawischen Burgen und Siedlungen sowie vor allem durch die Ausgrabung der Pfalz Tilleda in Thüringen bestimmt.

In Mecklenburg bei Wismar ist die Untersuchung einer der größten Wallanlagen der DDR mit guten Ergebnissen zur Baugeschichte und zur Stratigraphie abgeschlossen worden,<sup>7</sup> desgleichen in Arkona auf Rügen. Nach der bevorstehenden Veröffentlichung der Grabungsergebnisse, durch die das bisherige Bild von Arkona wesentlich verändert bzw. ergänzt wurde,<sup>8</sup> wird es der breiten Diskussion und der Entscheidung über eine eventuelle Fortführung der Grabungen bedürfen.<sup>9</sup>

In Ralswiek auf Rügen wurde im Jahre 1972 mit planmäßigen Grabungen in der Siedlung und dem Gräberfeld sowie mit der Einrichtung einer Forschungsstelle begonnen.

Die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen von Tilleda waren Gegenstand eines Kolloquiums vom 12.—14. IX. 1972 in Kelbra und Tilleda. Bisher sind die Hauptburg oder Pfalz selbst etwa vollständig und von dem Gelände der etwa 3,9 ha großen Vorburg der nördliche Teil untersucht worden.<sup>10</sup> Schon jetzt läßt sich absehen, daß die Kenntnis von sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhängen, u. a. auch der grundherrschaftlich-frühstädtischen Entwicklung von Handwerk und Gewerbe, durch die Grabungen in Tilleda beachtlich vertieft wird. Die Arbeiten werden jedoch noch einige Jahre in Anspruch nehmen. In Magdeburg wurden die Grabungsarbeiten auf dem Domplatz abgeschlossen. Es ist zu hoffen, daß die Grabungsergebnisse — vor allem über die karolingische und ottonische Zeit — in den Jahren 1973 und 1974 für den Druck vorbereitet werden können.<sup>11</sup>

Einen größeren Raum in der Arbeit der Archäologen der DDR nimmt die Herstellung des „Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte“ ein. In diesem Corpus werden alle archäologischen Quellen für die Zeit von etwa 600—1200 kartographisch und in Abbildungen erfaßt. Die Herausgabe erfolgt in mehreren Lieferungen. Der Satz der ersten Lieferung ist abgeschlossen. Diese umfaßt den Westteil des Bezirks Rostock, den Bezirk Schwerin und den Bezirk Magdeburg. Der Textband wird etwa 300 Seiten, der Abbildungsband 195 Seiten umfassen. Mit dem Erscheinen der ersten Lieferung ist Ende 1973 zu rechnen.

Gemeinsam mit der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und ihrem Archäologischen Institut werden vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der AdW der DDR Ausgrabungen auf dem spätromisch-byzantinischen Kastell Iatrus an der Mündung der Jantra in die Donau durchgeführt.<sup>12</sup> Im Jahre 1972 gelang es, in den nach der Zerstörung des Kastells um 600 entstandenen 5—6 frühmittelalterlichen Schichten eine größere Anzahl von Hausstellen nachzuweisen. Es handelt sich um Häuser verschiedener Typen, u. a. wahrscheinlich um solche mit einem Obergeschoß, deren unteres Geschoß leicht in die Erde eingetieft, in einem Falle zweiräumig, war. Diese Häuser hatten Ausmaße von 3 × 8 m Grundfläche.<sup>13</sup>

Es wird von den Partnern angestrebt, die Ergebnisse der Grabungen in Kriwina zukünftig jeweils in einzelnen Heften, die gemeinsam von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften der DDR herausgegeben werden, möglichst zügig zu veröffentlichen.

Gegenüber den Arbeiten zur frühen Eisenzeit, Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und zum frühen Mittelalter nehmen Forschungen zu älteren Perioden im Zentralinstitut einen wesentlich geringeren Raum ein. Zu erwähnen sind hier vor allem die Arbeiten zur Chronologie des Neolithikums in verschiedenen Teilen Europas und Ostasiens in Verbindung mit der Arbeit des Radiocarbonlabors des Zentralinstituts.<sup>14</sup> Im wesentlichen wurden Forschungsarbeiten zu den alten Perioden jedoch — ausgehend von den Erfordernissen der Bodendenkmalpflege — in den Forschungsstellen und Universitätseinrichtungen und z. T. in Verbindung mit dem Zentralinstitut durchgeführt. So konnte auf diese Weise vom Museum für Ur- und Frühgeschichte in Schwerin ein langjähriges Forschungsprogramm zu Fragen des Megalithbaues und der neolithischen Kulturentwicklung in Mecklenburg verwirklicht werden.<sup>15</sup> Das Landesmuseum in Halle legt gleichfalls — in Verbindung mit dem Fachbereich für Ur- und Frühgeschichte der Universität — größeres Gewicht auf die Forschungen zum Neolithikum,<sup>16</sup> Mesolithikum bzw. Paläolithikum. Untersuchungen zur Bronzezeit, vor allem zur Lausitzer Kultur und zum Mesolithikum, werden im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Potsdam neben den Forschungen zur Frühgeschichte besonders gefördert. Auch das Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden schenkt den Fragen der Bronzezeit besondere Beachtung.<sup>17</sup>

Im Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der AdW konnten die Arbeiten auf den Gebieten der Dendrochronologie, der Pollenanalyse, der Zoologie und der Anthropologie sowie Radiocarbonatierung weiter vorangebracht werden.<sup>18</sup>

In den vergangenen Jahren hat sich die Zusammenarbeit unseres Instituts mit den hier in unserer Beratung vertretenen Instituten anderer Akademien im großen und ganzen erfolgreich entwickelt. Sie hat — vor allem im Hinblick auf gemeinsame Projekte — besonders feste und vielseitige Formen zum Institut für Geschichte der Materiellen Kultur der Polnischen Akademie der Wissenschaften, zum Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und zu dem Archäologischen Institut der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften angenommen.<sup>19</sup>

In der Arbeit der vergangenen Jahre hat sich der bedeutende beiderseitige Nutzen derartiger Zusammenarbeit nachdrücklich gezeigt. Um sie in Zukunft vertieft weiterzuentwickeln, hielte ich es für wünschenswert, wenn auf unserer Beratung folgende Fragen Gegenstand des Meinungsaustausches sein könnten:

1. Fragen der Theorie und Methode der archäologisch-historischen Analyse;
2. Probleme des Einsatzes und der abgestimmten Entwicklung ausgewählter naturwissenschaftlicher Methoden als Bestandteil der archäologischen Forschung;
3. Fragen der abgestimmten Ausarbeitung von Grundlagen der Dokumentation archäologischer Quellen und Informationen unter dem Blickpunkt der Möglichkeiten, die die elektronische Datenverarbeitung bietet;
4. Fragen der Kooperation in der Einzelforschung, in der Durchführung von Tagungen, Kolloquien und gemeinsamen Publikationen.

Joachim Herrmann

Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie  
der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. „Einheit“, 2, 1972, S. 169—184. Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR bis 1975.

<sup>2</sup> Dresden: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege; Beihete zu den Arbeits- und Forschungsberichten; Forschungen zur ältesten Entwicklung Dresdens; Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden. Halle: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte; Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle. Potsdam: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam; Schwerin: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg (Jahrbuch); Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Weimar: Altthüringen; Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens.

<sup>3</sup> Vgl. HORST, F.: Untersuchungen auf der jungbronze- und jastorfzeitlichen Siedlung von Zedau, Kr. Osterburg (Altmark). Ausgrabungen und Funde, 16, 1971, S. 22—26.

<sup>4</sup> Das Erscheinen der Monographie ist für 1973 vorgesehen: Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau. Von J. Herrmann mit Beiträgen von D. Warnke, S. Gustav, O. August, M. Jäbrig, E. Lange, H.-H. Müller und J. Piaskowski. Berlin 1973; inzwischen erschienen.

<sup>5</sup> Vgl. KRÜGER, B.: Beginn der Untersuchung einer germanischen Siedlung in Waltersdorf, Kr. Königs-Wusterhausen. Ausgrabungen und Funde, 14, 1969, S. 144—148.

<sup>6</sup> Vgl. SEYER, R.: Zur Besiedlungsgeschichte im nördlichen Mittelelb-Havel-Gebiet um den Beginn unserer Zeitrechnung. Unveröffentlichte Dissertation. Berlin 1972.

<sup>7</sup> Vorläufiger Bericht P. DONAT: Ausgrabungen am Burgwall Mecklenburg. In: Berichte über den II. Internationalen Kongreß für Slawische Archäologie, Bd. 3. Berlin 1973, S. 279—283.

<sup>8</sup> Die Ergebnisse der Grabung werden 1973 in Druck gehen.

<sup>9</sup> Vgl. z. B. die von V. V. SEDOV: Kongress archeologov-slavistov v Berline. Sovet. Archeol. No. 4, 1971, S. 293—296, besonders S. 296, ausgehende Anregung.

<sup>10</sup> Zuletzt GRIMM, P.: Beiträge zu Handwerk und Handel in der Vorburg der Pfalz Tilleda. Z. f. Archäol., 6, 1972, S. 104—147 (im Druck).

<sup>11</sup> Den Abschluß der Bearbeitung hat dankenswerterweise, obwohl bereits 1967 emeritiert, E. Nickel übernommen und bis zum Jahresende 1974 in Aussicht gestellt; eine Arbeit über Magdeburg in karolingischer und ottonischer Zeit erscheint 1973 in der Zeitschrift für Archäologie.

<sup>12</sup> Letzter Bericht mit weiterer Literatur GOMOLKA, G.: Zehn Jahre Ausgrabungen am römischen Limeskastell Iatrus, Nordbulgarien. Ethnogr.-archäol. Z., 11, 1970, S. 583—608. Frühere Ergebnisse sind in der Zeitschrift Klio, 47, 1966 veröffentlicht.

<sup>13</sup> Vgl. dazu HERRMANN, J.: Der Beitrag der Ausgrabungen auf der Stelle des römisch-byzantinischen Kastells bei Kriwina, Bez. Ruse in der Volksrepublik Bulgarien, zum Problem des Übergangs von der Antike zum Mittelalter (1972). Veröffentlichung in den Akten über das Symposium: „Arrivée et stabilisation des Slaves dans les régions des Slaves du Sud dans la lumière des recherches archéologiques récentes“, Prilep. Jugoslawien.

<sup>13</sup> Vgl. QUITTA, H.: C 14-Messungen erhellen die Frühgeschichte Südostasiens. Spektrum, 3, Heft 4, 1972, S. 22 f. QUITTA, H.: Zu einigen Problemen und Perspektiven der Radiocarbonatierung. Ausgrabungen und Funde, 17, 1972, S. 99—109.

<sup>14</sup> Dazu die soeben erschienene Monographie von SCHULDT, E.: Die mecklenburgischen Megalithgräber (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 6), Berlin 1972, mit weiterer Literatur.

<sup>15</sup> Band 21, 23 und 24 der Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle bringen z. B. Forschungsarbeiten zum Neolithikum heraus: PREUSS, J.: Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Berlin 1966. MATTHIAS, W.: Katalog zur mitteldeutschen Schnurkeramik III — Nordharzgebiet. Berlin 1968. Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Vorträge der Tagung 1967, herausgegeben von H. Behrens und F. Schlette, Berlin 1969.

<sup>16</sup> Als Beispiel sei die internationale Arbeitstagung zu Problemen der Lausitzer Kultur 1967 in Dresden genannt, veröffentlicht als Beiheft 7 zu den Arbeits- und Forschungsberichten der sächsischen Bodendenkmalpflege unter dem Titel „Beiträge zur Lausitzer Kultur“. Berlin 1969.

<sup>17</sup> JÄHRIG, M.: Zu einigen Grundsatzfragen der Dendrochronologie und ihrer Grenzen. Ethnogr.-archäol. Z., 13, 1972, S. 39—67. JÄHRIG, M.: Dendrochronologische

Untersuchungen an Deckenbalken des Güstrower Schlosses als Beitrag zu einer Dendrochronologie des nördlichen Raumes der Deutschen Demokratischen Republik. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Jahrbuch 1971 (1972), S. 333—341. LANGE, E.: Botanische Beiträge zur mittel-europäischen Siedlungsgeschichte. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 17, Berlin 1971. MÜLLER, H.—H.: Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse im archäologischen Tierknochenmaterial. In: Domestikationsforschung und Geschichte der Haustiere. Berichte über den 3. Internationalen Kongreß der Landwirtschaftsmuseen. Budapest (im Druck). MÜLLER, H.—H.: Zur Nutzung der frühgeschichtlichen Haustiere. In: Berichte über den II. Internationalen Kongreß für Slawische Archäologie, Bd. 3, Berlin 1972, S. 429—439 (im Druck). ULLRICH, H.: Das Aunjetitzer Gräberfeld von Großbrembach. Anthropologische Untersuchungen zur Frage nach Entstehung und Verwandtschaft der thüringischen, böhmischen und mährischen Aunjetitzer. Weimar 1972. ULLRICH, H.: Plastische Gesichtsrekonstruktionen auf ur- und frühgeschichtlichen Schädeln als wissenschaftliche Dokumente. Z. f. Archäol., 6, 1972 (im Druck). DONAT, P. — ULLRICH, H.: Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit. Z. f. Archäol., 5, 1971, S. 234—265.

<sup>18</sup> Vgl. den Bericht von DONAT, P.: Die Archäologische Kommission DDR — VR Polen. Ethnogr.-archäol. Z., 13 1972, S. 489—491.

## La situation actuelle de l'Institut Archéologique de l'Académie Hongroise des Sciences

L'Institut fut fondé en 1968 avec le but d'encourager par des recherches exemplaires le développement de l'archéologie hongroise. Quinze ans se sont passés depuis sa création. Les 5 premières années ont été vouées à établir des conditions appropriées, reconstruction de la bâtiment de l'Institut, son aménagement, l'assortiment de l'équipement technique.

Dans les premières années sa tâche avait un caractère assez éphémère: ce fut l'organisation des fouilles à sauvetage près du coude du Danube, à cause d'un projet d'y bâtir une barrage. Ce travail exigeait le recours de moyens les plus énergiques de l'Institut; mais bien qu'il y ait eu des résultats remarquables, ce projet, par sa nature, ne put aboutir à des conclusions historiques cohérents.

Dejà de bonne heure l'Institut visait une tâche des plus importantes qui continue même à présent; c'est à dire l'élaboration de la topographie archéologique de la Hongrie. Son but est de publier tous les sites archéologiques dans toutes les parties du pays, faisant compte des unités administratives avec appareil cartographique abondante et pourvu d'une bibliographie complète, les fouilles sommairement enregistrées. Nous y avons ajouté comment se sont formées les conditions du travail puis le développement de la systématisation dans la publication se prolongeant pour des années puisqu'il fallait poser

des fondements qui pourraient servir à une activité dont la réalisation durera plusieurs décades. Depuis le véritable effectif, nous sommes capables de publier à un volume chaque deuxième année.

Notre second devoir principal est de préparer et de rédiger la série des manuels archéologiques hongrois. En plus, depuis le début, notre tâche consiste aussi d'étudier et de s'approprier les méthodes complexes modernes de recherches archéologiques en tenant spécialement compte de la méthode interdisciplinaire.

L'Institut attache une grande importance à la participation directe du travail archéologique au-delà de nos frontières; plusieurs expéditions en Mongolie en étaient le résultat. Nous avons également pris part à la fouille d'une ville de l'ère chrétienne en nous joignant à la compagnie de l'UNESCO en Nubie.

L'Institut Archéologique de l'Académie a une part relativement petite dans archéologie du pays. Pour la plupart des archéologues hongrois, l'assistance pécunière mise à leur disposition dépend des Musées, en dehors de cela, l'organisation de la sauvegarde des monuments historiques y contribue aussi. C'est pour cette raison que le nombre du personnel de l'Institut est relativement petit: actuellement il consiste en 20 chercheurs et 40 collaborateurs techniques et administratives. En outre d'autres institutions arché-

ologiques et d'archéologues participent aux tâches considérables. En plus l'Institut donne des directives, s'intéresse au travail des diverses corporations académiques; des séries d'éditions, aux revues et aux périodiques ainsi travaillant dans des régions diverses en les encourageant notamment.

*Plan de l'Institut Archéologique  
de l'Académie Hongroise des Sciences  
pour la période 1972-1975*

**Les groupes de thèmes**

- I. Topographie archéologique de la Hongrie.
- II. Manuel de l'archéologie hongroise.
- III. Inscriptions romaines de la Hongrie.
- IV. La préhistoire de la Hongrie.
- V. Relations entre la Hongrie et les zones de steppes en Europe Orientale à partir de l'âge de Bronze jusqu'à l'âge de la migration des peuples.
- VI. Histoire de la Hongrie de l'âge romaine.
- VII. Questions archéologiques de l'Empire Romain et de ses territoires périphériques.
- VIII. Recherches des habitations et cimetières de l'époque avare, particulièrement au point de vue de la sélection de trouvailles slaves.
- IX. Culture matérielle aux X<sup>e</sup>, XI<sup>e</sup>, XII<sup>e</sup> siècles et ses centres en Hongrie.
- X. Exploration de la vie urbaine et rurale au Moyen Âge.
- XI. Expériences d'application des méthodes interdisciplinaires par des recherches archéologiques.

**Les objectifs**

*I. Topographie archéologique de la Hongrie*

Le but du travail continu, commencé il y a huit ans, est le traitement dans un système unitaire topographique de toutes les données archéologiques de la Hongrie et leur publication dans la série d'édition intitulée „Topographie Archéologique de la Hongrie“. Jusqu'ici quatre volumes ont parus. Le plan quinquennal de la topographie archéologique dépend de la mesure de l'assurance des conditions requises. Dans la situation actuelle nous pouvons conclure les manuscrits des volumes suivants:

*Topographie archéologique du comitat Komárom.* Vol. 1. Rédacteur de ce volume: *I. Torma*. Conclusion du manuscrit 1972. *Topographie archéologique du Comitat Békés.* Vol. 1. Rédacteurs du volume: *K. Bakay — I. Torma*. Conclusion du manuscrit: 1973.

Si la Section de Préhistoire pouvait être renforcée à partir de 1973 d'un investigator qui travaillerait avant tout sur un sujet topographique, alors outre les deux volumes susindiqués sera complété pour 1975 aussi le Vol. 1. de la *Topographie archéologique du comitat Somogy* aux soins de Mr. *K. Bakay*. Au cas où l'Institut pourrait assigner un travail topographique à un archéologue qui s'occupe du moyen âge, jusqu'à concurrence d'au moins 50 % de son temps de travail, alors aussi le Volume 2. de la *Topographie archéologique du comitat Békés* serait complété jusqu'à 1975 dans la rédaction de Mr.

*I. Ecsedy*. Puis la composition des volumes de la topographie du comitat Csongrád, prévue pour le cycle suivant du plan serait accélérée. Par un volume de Komárom, deux volumes de Békés et un volume de Sombor nous pouvons assurer la conclusion dans le cycle de plan des manuscrits d'ensemble en 4 volumes topographiques. Mais pour cela il faut remplir les conditions susindiquées, tout d'abord la mise à disposition des chercheurs requis.

Ci-dessus nous avons traité les volumes dont nous pouvons directement prendre la responsabilité. Outre cela on travaille dans plusieurs comitats, mais nos expériences antérieures montrent que les termes des travaux rédigés par nos collaborateurs extérieurs sont irréels, c'est ainsi que nous ne les faisons pas figurer dans notre plan. Nous approuvons quand même que les musées provinciaux entreprennent aussi indépendamment, en s'appuyant sur leurs propres ressources, de travaux topographiques.

*II. Manuel de l'archéologie hongroise*

Résumé des résultats des recherches archéologiques hongroises en base de l'aspect historique. Selon son caractère satisfait à deux sortes d'exigence. D'une part il rend compte exactement des résultats des recherches entreprises jusqu'ici, donne des renseignements sur les théories différentes en base de la littérature spéciale, fait connaître les recherches nouvelles et il insère autant que possible les sources historiques. De la sorte il essaie de satisfaire aux exigences de la communication de la matière, ainsi que de la récapitulation des principes (synthèse).

Rédacteur de la série: Le directeur *L. Gerevich*.

Volume II. *Nouvel âge de pierre et âge du cuivre*. Auteurs: Mrs. *N. Kalicz*, *J. Korek*, *J. Makkay*, *P. Patay*, *I. Torma*, *O. Trogmayer*. Le résumé zoologique est fait par Mr. *S. Bökönyi*, le résumé botanique par Mr. *M. F. Füzes*. L'environnement géographique et les changements climatiques sont traités par Mr. *I. Somogyi*. On n'a pas réussi d'obtenir la contribution d'experts pour un résumé anthropologique. C'est pourquoi on ne peut pas insérer ici que des résultats obtenus grâce aux rapports personnels. Rédacteur du Vol. II. *N. Kalicz*. Envoi à l'impression: 1973.

Volume III. *Âge de bronze et âge de fer*. Auteurs: Mrs. *I. Bóna*, *T. Kemenczei*, *T. Kovács*, M-me *E. Patek*, Mrs. *M. Párducz*, *M. Szabó*, *O. Trogmayer*. Les experts des résumés d'histoire naturelle sont en substance les mêmes que ceux qui résument le Vol. II. Rédacteur du Vol. III. *E. Patek*. Envoi à l'impression: 1974.

Volume IV. *Pannonie*. Auteurs: Mr. *L. Barkóczi*, M-mes *E. B. Bónis*, *A. Sz. Burger*, Mrs. *J. Fitz*, *F. Fülep*, *D. Gabler*, M-me *Á. Salamon*, Mr. *S. Soproni*, M-me *E. B. Thomas*. La première partie du volume résume l'histoire de la Pannonie, la seconde systématisé les monuments matériels. Rédacteurs du Vol. IV. *L. Barkóczi et Á. Salamon*. Envoi à l'impression: 1975.

Volume V.: *Age de la migration des peuples et de*

*la conquête de la Hongrie.* L'Institut ne prend pas part à la composition du volume.

Volume VI. *Moyen Âge.* Rédacteur: Mr. L. Gerevich. Auteurs: Mrs. I. Holl, K. Bakay, L. Kovács, M-me E. Nagy, Mr. K. Kozák etc. Il résume les résultats des recherches à partir de la fondation de l'État jusqu'au Bas Moyen Âge. L'exposé de la matière en ce qui concerne les Bas Moyen Âge ne revendique pas la plénitude pour éviter les parallèles avec l'histoire de l'art et l'histoire générale. Même ainsi on aura besoin de deux volumes. Dans le cadre du plan de demi-fond on est en train de rassembler la matière pour les études préparatives.

### *III. Inscriptions romaines de la Hongrie*

Le but de la publication est d'informer sur toutes les inscriptions romaines connues de la Hongrie conformément aux exigences modernes. Le premier volume de la série parut en 1972. Le manuscrit du second volume qui contient les monuments avec inscriptions des comitats Zala, Veszprém et Komárom-Esztergom sera exécuté en 1975. Auteurs: Mrs L. Barkóczi, A. Mócsy, S. Soproni.

### *IV. Préhistoire de la Hongrie*

Le groupe de thèmes contient les époques depuis le commencement de l'âge néolithique jusqu'à la conquête romaine. Dans le premier plan de la recherche sont les thèmes

- a) dont la recherche est défectueuse, ou est entreprise d'une manière insuffisante,
- b) dont examen pose ou résout les problèmes importants dans un rapport non seulement national, mais aussi international.

Au moyen des méthodes modernes de la recherche nous tâchons non seulement d'atteindre les buts traditionnels de l'archéologie préhistorique, mais aussi de résoudre des problèmes d'ordre économique et socio-historique. Pour arriver au but désigné nous utilisons les ressources fournies non seulement par l'archéologie, mais aussi par d'autres disciplines.

*Âge néolithique.* Conclusion en 1972 de l'excavation d'Aszód. Recherche de l'époque initiale de la production de vivres dans les habitations récemment découvertes. Le sujet s'étend à la période de plan suivante (*N. Kalicz, J. Makkay*).

*Âge de cuivre.* La mise à jour du cimetière de Pilismarót sera achevé en 1972. Synthèse du groupe de Boleráz en 1975 (Mr. I. Torma). Synthèse de l'âge de cuivre de la Transdanubie en 1975 (Mr. N. Kalicz). Commencement de l'âge de fer. Recherche de l'âge d'Hallstatt dans la Transdanubie (M-me E. Patek). Excavation à Sopron-Burgstall dans le fortin et dans les tombeaux tumulaires y appartenant (E. Patek). Synthèse de la culture de Mezőcsát en 1974 (E. Patek).

*V. Relations entre la Hongrie et les zones de steppes en Europe Orientale* à partir de l'âge de Bronze jusqu'à la migration des peuples

Les peuples nomades et cavaliers des steppes de la territoire de l'Union Soviétique influencent fortement par leur culture l'histoire du bassin des Carpates aux temps préhistoriques pendant l'Antiquité et l'âge de la migration. Apartir du tournant des âges de cuivre et de bronze on doit compter aussi avec la présence des peuples cavaliers et nomades des steppes. Des sources écrites de l'époque rendent aussi témoignage de la pénétration des Scythes, Sarmathes, Huns etc. dans le bassin des Carpates. On discute sur le point de savoir si la culture de Gáva à la région supérieure de la Tisza, datant de la fin de l'âge de Bronze et du commencement de l'âge de Fer et contenant beaucoup d'éléments orientaux, avait joué un rôle dans la construction des habitations fortifiées de la montagne Bükk à cette époque. Excavations des kourganes dans la Plaine Hongroise (Mr. I. Ecsedy). Excavation dans trois fortins de terre de plus: Szilvásvarad-Töröksánc (M-me E. Patek), Bükkzentlászló-Nagysánc et Felsőtárkány-Várhegy (Mr. M. Párducz), dont le matériel sera traité en vue d'obtenir la réponse au problème.

Le sujet suivant aborde trois époques: le champ d'investigation couvre les Scythes de la préhistoire, les Sarmathes de l'Antiquité et les Huns de l'âge de la migration. L'entourage géographique pareil et la manière de vivre presque identique pose, dans les zones de steppes de l'Union Soviétique et les régions basses du Bassin Carpathique, presque les mêmes problèmes en ce qui concerne la structure sociale, les rapports avec la population autochtone etc. (Mr. M. Párducz).

Pour résoudre ce problème on est en train de traiter les monuments de l'âge des Scythes et des Huns d'une habitation partiellement mise à jour (Kardoskút). Au point de vue de l'âge des Sarmathes, la tâche suivante est d'identifier les tribus sarmathes établies ici avec les tribus figurants dans les sources écrites de cette époque. Cette tâche exige surtout une fixation chronologique plus exacte de l'ensemble des monuments sarmathes ainsi que l'établissement de ses rapports avec l'Orient (Mr. M. Párducz).

### *VI. Histoire de la Hongrie à l'âge romain*

La tâche principale des chercheurs travaillant dans ce groupe de thèmes est le manuel, ainsi que le corpus des inscriptions. Outre cela, il faut étudier de plus près les circonstances de l'occupation romaine du territoire et l'adaptation de la population indigène aux cadres romains. C'est pour ce travail que sera exécuté dans la période du plan le traitement des „terrae sigillatae“ (toute la Pannonie) et doit être fouillée d'une façon continue une habitation indigène (comitat Tolna). De même sera exécuté le rassemblement de toute la „terra sigillata“ de Westendorf, de la province et sera commencé le traitement monographique.

En ce qui concerne l'histoire ultérieure de la province, un travail volumineux de récapitulation sera exécuté dans la période de plan, sous le titre „Esquisse de l'histoire de Pannonie au V<sup>e</sup> siècle en base de la recherche archéologique“.

*VII. Questions archéologiques de l'Empire Romain et des territoires périphériques*

Dans le cadre de ce groupe de thèmes nous entreprenons les recherches d'archéologie classique. Le nouveau but de la période de plan est la recherche méthodique de l'art de l'Empire Romain dans le domaine de deux groupes de questions. Nous nous proposons d'examiner dans une monographie la formation de l'art romain au II<sup>e</sup> siècle avant n. è., à l'époque de la naissance de l'Empire (Mr. L. Castiglione). Nous commençons le dépouillement méthodique des sources pour la recherche de l'art de la Pannonie et voulons exécuter le traitement du portrait de la Pannonie (Mlle D. Gáspár). Une tâche traversant la période du plan précédent est la publication des fouilles hongroises de Nubie, dont l'envoi à l'impression aura lieu dans la période de plan présente (éditeur: L. Castiglione, collaborateur principal: L. Török, collaborateurs: L. Barkóczy, Gy. Hajnóczy, L. Kákosy, Á. Salamon). C'est à cette tâche qu'aux commandes nationales et étrangères dans le domaine de l'archéologie de l'Égypte gréco-romaine et copte qu'ont rapport les recherches entreprises par nous dans le domaine de la céramique nubienne copte et chrétienne, du développement du christianisme en Nubie, de l'art de Meroé, de l'histoire des religions gréco-égyptienne (Mrs. L. Castiglione et L. Török). Collaborent avec nous à l'étranger: L'Institut d'Égyptologie de l'Université Humboldt à Berlin, les Musées d'États de Berlin, les Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain, Amsterdam et des périodiques divers à l'étranger.

*VIII. Recherches des habitations et cimetières de l'époque avare, particulièrement en vue de la sélection de trouvailles slaves.*

Ce sujet peut faciliter la solution des plus importantes questions historiques en éclairant le tableau du peuplement avant la conquête du pays. C'est la différence de la manière de vivre entre les peuples nomades et semi-nomades et ceux qu'ils ont trouvés établis ici, l'examen de l'époque transitoire qui sont au premier plan. Nous explorons le problème de provenance de la culture des peuples nomades aussi à l'aide des expéditions en Mongolie. La conclusion d'une excavation commencée plus tôt et de deux nouvelles excavations figurent dans notre plan. Une morphologie et deux études seront composées de ce sujet (L'Institut extérieur attitré est l'Institut de Science Historique de l'Académie des Sciences de Mongolie). Tout en finissant l'excavation du cimetière avare de Fészerlak (M-me E. Szimonova), nous entreprenons des excavations d'essai pour mettre à jour les habitations de la fin de l'époque avare et slave (Mr. I. Erdélyi). Publications: *Fouilles de Gergelyugornya* dans une monographie (I. Erdélyi, E. Szimonova, 1973); *Examen comparatif des cimetières du coude du Danube* (L. Erdélyi, 1975); *Publication du cimetière de la période finale de l'âge avare de Toponár* (E. Szimonova, 1972—74); *Rapport préliminaire de l'expédition en Mongolie*.

*IX. Culture matérielle aux X<sup>e</sup>, XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles et ses centres en Hongrie*

L'archéologie médiévale poursuit en perspective nationale des objectifs très larges, mais situés pour la plupart au-delà des problèmes principaux (sauvegarde des trouvailles, protection des monuments). La discipline a accepté dans les dernières années quelques sujets historiques: recherches des centres de comitats, des centres d'architecture des XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles. Nous avons fixé les objectifs de nos tâches de plan surtout pour approfondir méthodiquement les recherches (environ naturel et son usage). L'excavation du cimetière du centre de comitat de Szabolcs est continuée et terminée (avec la collaboration de notre collègue Mr. L. Kovács). Les excavations du cloître de Pilisszentkereszt et de l'abbaye de Dömös sont les plus importantes (Mr. L. Gerevich). Publications: cloître de Pilisszentkereszt (L. Gerevich) dépasse l'époque de plan; Dömös, curie royale et l'abbaye (L. Gerevich 1974—75), l'origine de l'artisanat de métal des Hongrois de la Conquête (I. Erdélyi 1973—74). Histoire médiévale des armes hongroises: armes de l'époque de la Conquête et du début du règne des Arpades (préparation d'une dissertation de candidature, L. Kovács 1972—75, étude 1972—73).

*X. Recherches de la vie urbaine et rurale du Moyen Âge*

L'exploration des villes médiévales appartient aux sujets arriérés de notre archéologie, d'autre part il y a peu d'exploration rurale à cause du coût de salaire. Nous nous proposons de traiter et élaborer méthodiquement la matière rassemblée des recherches urbaines (Buda, Sopron), entreprises pendant les époques de plan antérieures, ce qui prépare en même temps le résumé des résultats de l'archéologie médiévale. La conclusion de l'excavation rurale commencée pendant l'époque de plan précédente (Sarvaly, I. Holl et N. Parádi, Musée National Hongrois 1972—73) nous fait connaître les territoires de Transdanubie négligés jusqu'ici, les maisons rurales médiévales, par leur matière de construction et emplacement différent de ceux que nous avons connus auparavant, nous fournissent des données tout à fait nouvelles. Plusieurs études sont en préparation (Institut extérieur de coopération: Musée National Hongrois). Publications: *Monuments de l'architecture bourgeoise médiévale* (L. Gerevich 1974); *Fortification médiévales de la ville de Sopron* (1 rapport en 1973, une récapitulation en 1974—75, par Mr. I. Holl); *Sarvaly, village médiéval*, compte-rendu de l'excavation (I. Holl 1972—75).

*XI. Expériences d'application de méthodes interdisciplinaires par des recherches archéologiques concrètes*

L'histoire des âges anciennes met à jour l'influence que les diverses populations exercent l'une sur l'autre et sur les environs naturels, ensuite elle exa-

mine les changements survenus dans leurs environs naturels. Pour mieux comprendre les activités humaines et leurs conséquences, l'influence d'une culture sur l'autre et sur les environs naturels, les facteurs facilitant et empêchant le progrès des disciplines des humanités et des sciences sont entrées dans les examens qui enrichissent notre science spéciale par leur méthode. Nous tâchons de développer continuellement les méthodes de recherches en vue d'appliquer des méthodes à toute épreuve dans les recherches archéologiques concrètes dans l'intérêt de leur acceptation générale.

Les recherches de notre plan sont concentrées aux sujets qui ont des sources archéologiques adéquates à leur disposition, où l'appui des sciences voisines est le plus probable et qui promettent le plus de résultats. En choisissant les sujets, nous avons considéré leur actualité dans la recherche hongroise et internationale, ainsi que la circonstance que nous pouvons compter sur l'intérêt de beaucoup d'autres branches d'études. Il faut considérer la composition personnelle de la section, ainsi que les possibilités de développement. Les points de vues esquissés ci-dessus ont mis au premier plan les recherches ayant trait à la production, à l'économie, aux branches des artisanats, à la manière de vivre, aux problèmes ethniques et anthropologiques.

Les recherches se groupent autour de problèmes suivants: la domestication (flore et faune), caractère de la production, les artisanats (artisanat d'argile, des métaux), commerce, industrie de pierre, le caractère (structure, édifice) des habitations, l'interaction des populations, questions ethniques (rapports de Scythes et de Celtes). Nous envisageons leur examen dans la coopération de plusieurs branches de sciences, dans laquelle participent archéologues, botanistes, zoologues, anthropologues, géologues, chimistes, physiciens, ethnographes, ethnologues, historiens, historiens d'économie, architectes. Les „teams“ s'appuient dans leur recherche sur les examens minéralogiques, pétrographiques, technologiques. Les résultats des branches particulières de la géographie régionale jouent un rôle important.

Expériences pour la définition postérieure des grades de chaleur de combustion et le traitement continu d'os humains dérivant des excavations de l'Institut complètent ce qui précède. Les recherches sont entreprises par M-me I. B. Kutzián, Mrs. Gy. Duma, I. Kiszely, M. Párducz et y participent les collaborateurs extérieurs Mr. I. Bökönyi, M-me M. Kresz, M-me M. Maksay, Belényessy, Mrs. Ss. Ravasz, I. Skoflek, J. Stieber, L. Varga ainsi que l'Institut de Recherche Géographique de l'Académie des Sciences de Hongrie, l'Institut Géologique de l'Etat Hongrois et l'Université Humboldt de Berlin.

Les études qui vont être exécutées pendant le cycle de plan de demi-fond sont: Résumé de l'Âge Néolithique de la Hongrie (I. B. Kutzián). Récapitulation de l'Âge de Cuivre et de l'Artisanat de Cuivre de la Hongrie (I. B. Kutzián). Méthodes des relations

et des recherches scythes-celtiques (I. B. Kutzián et M. Párducz). Traitement anthropologique et biochimique des cimetières de l'époque La Tène plus récente (I. Kiszely). Traitement des os humains, trouvés dans la Hongrie septentrionale et datant de l'époque de la Conquête et de la dynastie Arpadienne (I. Kiszely) — Fayences de Londres (Gy. Duma). Céramique faite de sable de Soudan (Gy. Duma). Ensuite contenant de la matière organique (Gy. Duma).

#### *Plan d'excavations de l'Institut pour la période 1972—75*

Dans le domaine de la préhistoire nous conclurons les excavations d'Aszód et de Pilismarót s'étendant à partir de la période de plan précédent et en 1973—75 nous voulons affecter tout le fonds monétaire à la disposition de la Section de Préhistoire aux fouilles de Sopron-Burgstall. Le but de l'excavation de Sopron-Burgstall est de mettre à jour une récolte à toute épreuve pour l'histoire économique et sociale de l'époque Hallstatt de la Hongrie occidentale.

Dans le domaine de l'Antiquité nous désirons commencer une excavation considérable dans l'intérêt de la mise au point de la question la plus négligée à présent de l'exploration de la Pannonie. Tandis que nous avons obtenu grand nombre de résultats dans le domaine du système de la défense de frontière de la Pannonie, des camps militaires ainsi que des villes et centres plus importants, les habitations de la population autochtone, les conditions de vie de la population agricole de la province sont presque toutes inconnues. Pour les découvrir, nous nous proposons de procéder à la mise au jour totale d'une habitation indigène dans le comitat de Tolna. La mise au jour totale exige naturellement bien plus de dépenses que les montants jusqu'ici nécessaires pour les excavations et s'étendra même ainsi à la période de plan suivante.

Dans le domaine du Moyen Âge notre programme d'excavation vise à la conclusion de nos excavations importantes (Pilisszentkereszt, Dömös, Sarvaly, Féserlak). Parallèlement à celles-ci nous cherchons par des excavations d'essai des sites propres à l'examen des questions des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles. Dans l'intérêt de l'encouragement des recherches interdisciplinaires des excavations seront faites aux sites à fixer par parcours de terrain et excavation d'essai. Le but du travail de terrain se ralliant au groupe de sujets interdisciplinaires est la mise au jour d'un site à plusieurs couches propres à encourager l'expérience d'application de méthodes nouvelles à l'aide des branches de science coopérantes. Les chercheurs raliés autour du groupe de thèmes participent à l'excavation.

*László Castiglione  
Institut Archéologique  
de l'Académie Hongroise des Sciences,  
Budapest*

**Grandes lignes des recherches archéologiques  
à l'Institut d'Histoire de la Culture Matérielle  
de l'Académie Polonaise des Sciences  
dans les années 1971–1975**

1. Il convient de commencer cet aperçu rapide par rappeler que l'Institut d'Histoire de la Culture Matérielle près de l'Académie Polonaise des Sciences (IHKM PAN), qui aura bientôt vécu les vingt années des recherches, remonte dans ses origines à une entreprise savante particulière, liée à la commémoration du millénaire de l'Etat polonais. C'est ce début qui devait pour longtemps définir tant la structure de l'Institut que son programme de travail, principalement axés sur la mise en valeur des sources matérielles concernant la naissance de la Pologne et de sa civilisation, un processus de longue halaine. Ceci devait entraîner au sein de l'Institut, dont l'appellation même trahit son caractère complexe, une coopération des archéologues — spécialistes des différentes périodes (depuis l'Âge de la Pierre, jusqu'au haut Moyen Âge, en passant par l'Antiquité classique), avec des historiens (médiévistes, voire les „modernistes“), s'occupants de diverses branches de la civilisation matérielle, et dans une certaine mesure, aussi, avec les ethnographes, qui pourtant ont tendance à s'acquérir une autonomie. Cependant, au fur et à mesure du progrès de la recherche, ce sont les archéologues, qui viennent en tête au programme de l'Institut, lequel n'a pour autant pas perdu son caractère complexe, ni même changé sa dénomination initiale, comme l'avaient fait la quasi-totalité des instituts analogues dans les autres pays socialistes.

2. Dans l'actuel plan quinquinal (1971–1975), dont l'avancement vient de se trouver à mi-chemin, notre Institut, renforcé dans sa structure interne par suite d'une réorganisation ayant pour but de concentrer les cadres et les fonds disponibles (actuellement existent trois grands Centres de recherches archéologiques à Varsovie, s'occupant de différentes périodes: à savoir — de l'Âge de la Pierre, de l'Âge des Métaux et de l'Antiquité classique; ainsi que quatre Centres régionaux: à Cracovie, Łódź, Poznań et Wrocław), a lancé un vaste programme, destiné d'un côté à précipiter l'élaboration des riches sources archéologiques acquises au cours des travaux antérieurs (surtout concernant le haut Moyen Âge), tout en leur fournissant un fond comparatif à l'échelle européenne; de l'autre côté ce programme vise à initier des recherches nouvelles concernant les problèmes et périodes préhistoriques jusqu'ici quelque peu laissés à l'écart de l'effort principal. Ce même programme sert pour coordonner les travaux des archéologues polonais à l'échelle nationale, comme l'un des principaux grands problèmes scientifiques confiés à l'Académie. Il s'intitule notamment: *Recherches sur l'ethnogenèse, l'évolution et la culture des peuples anciens, particulièrement des Slaves*, et groupe actuellement quelque 150 chercheurs (dont la plupart docteurs), tout en tendant,

dans la perspective quinquinale, à augmenter ce chiffre de 10 à 15 % env. Les travaux s'y réalisent dans le cadre des trois thèmes généraux, à savoir: a) formation des sociétés préhistoriques; b) ethnogenèse et origine des Slaves; c) culture slave et formation de la culture proto-polonaise, considérées sur le fond des autres cultures du haut Moyen Âge. Tous ces thèmes doivent aboutir soit à des ouvrages d'ensemble de type synthétique, soit à des monographies complexes, subordonnées à un des thèmes généraux, soit à une élaboration définitive des vastes ensembles archéologiques, dont la fouille se poursuit déjà tout au long du „Millénium“, soit enfin — à une mise en chantier des nouveaux sites archéologiques, concernant surtout l'Âge de la Pierre et celui du Bronze.

3. En ce qui concerne les grands ouvrages d'ensemble projetés, on doit surtout mentionner la publication synthétique en cinq volumes, faisante figure d'un manuel universitaire, intitulée: „Préhistoire des terres polonaises jusqu'à la fin du V<sup>e</sup> s. de n. è.“, sous la direction générale de W. Hensel. Le volume I<sup>er</sup>, portant sur le premier Âge de la Pierre, est pratiquement achevé; les volumes suivants, tous préparés par équipes des spécialistes, tant de l'Institut que des universités, vont être successivement terminés en 1973–1974 et soumis à une appréciation critique du milieu savant compétent, avant d'être imprimés.

4. Un avancement pondéré, car de plus longue halaine, accusent deux autres entreprises d'ensemble inscrites au programme de recherches et réalisées en équipes, à savoir: „Précis de la culture européenne du haut Moyen Âge (jusqu'au début du XI<sup>e</sup> s.)“, sous la direction de W. Hensel et de T. Rosłanowski, et: „Introduction à la préhistoire: précis des méthodes et techniques de la recherche“, sous la direction de W. Hensel et de S. Tabaczyński (jusqu'en 1973) et de R. Schild (depuis 1973).

Le premier des ouvrages en question, dont l'idée est issue des fouilles polono-françaises menées sur les villages désertés du Moyen Âge, devrait servir de fond comparatif pour l'étude du haut Moyen Âge polonais et slave. Il ne saurait être réalisé que par étapes dont l'actuelle consiste dans la préparation d'une série des monographies, consacrées tant à différentes zones de la civilisation européenne avant l'An 1000 (avec l'accent principal mis sur l'Europe centrale et orientale, sans négliger pourtant les grands centres du rayonnement culturel), qu'aux problèmes cruciaux de cette civilisation dans l'ensemble (p. ex.: la ville haute-médiévale, vie rurale en Europe du haut Moyen Âge, questions de la culture savante, de l'art, des mentalités et coutumes, des rites et croyances, etc.); il va de soi, qu'ici une coopération avec les spécialistes de différents pays

serait souhaitable, quoique non point facile à réaliser. En espérant de pouvoir, jusqu'en 1976, mettre sous presse la plupart, sinon la totalité des monographies projetées, l'Institut se propose d'organiser, en après année 1975, un colloque consacré à la discussion générale sur les ouvrages jusqu'alors achevés, et ensuite, de rédiger un ouvrage synthétique portant sur l'ensemble de la culture européenne du haut Moyen Âge.

La seconde des entreprises susmentionnées, doit, elle-aussi, passer par un stade des préparatifs, déjà sérieusement entamés. On s'y efforce notamment à élaborer les méthodes nouvelles pour servir à la publication des sources archéologiques (à preuve, les séries des „*Inventaria Archaeologica*“ et de l„*Archeologia Urbium*“, éditées en coopération internationale), ainsi qu'à une modernisation des procédés et techniques employés dans les fouilles et dans les travaux de laboratoire et de chambre. Ainsi p. ex. a-t-on déjà abouti à la mise à l'épreuve de la fort appréciable méthode micro-géographique. Dans la quête méthodologique une place d'élection revient aux discussions sur l'application des méthodes mathématiques et numériques: d'une part — pour une mise en valeur prompte et efficace des matériaux archéologiques acquis en masse, et de l'autre part — pour construire des modèles cybernétiques, à la base desquels commence à se développer une branche nouvelle de la science préhistorique, à savoir — l'ethnogénésie, avec, dans son cadre, la méthode d'une qualification ethnique complexe des sources archéologiques.

5. En effet, dans notre programme de recherches, la question fort importante, quoique embrouillée et discutable, de l'ethnogenèse des Slaves, joue un rôle particulier. C'est ici que s'impose très nettement le besoin d'une collaboration de différentes branches des sciences humaines (archéologie, histoire, linguistique comparée, anthropologie, ethnologie, etc.), assurée dans le cadre du Comité des Etudes slaves près de l'Académie, où travaille actuellement une Commission ethnogénétique s'efforçante d'élaborer les méthodes de recherches appropriées, dont il a été question tout à l'heure. De l'autre côté l'ethnogenèse slave se prête parfaitement à une coopération au niveau international, où quelques effets fort prometteurs sont déjà à signaler. Pour sa part, notre Institut, de concert avec les spécialistes de certaines universités et musées archéologiques du pays, a organisé, sous la direction de W. Hensel et de K. Dąbrowski, un groupe de travail, destiné à mener les fouilles sur les sites du Nord-Est de la Pologne, c'est-à-dire aux anciennes confins des peuples proto-slaves et proto-baltes, dont une communauté primitive est à supposer.

6. Un autre domaine, dans lequel l'Institut est en train de réaliser et de partiellementachever un programme particulièrement vaste, constituent les recherches sur la civilisation médiévale, où une coopération plus intense des archéologues au niveau international semble fort souhaitable, à preuve: les fouilles polono-bulgares à Styrmen et Odercy; celles, déjà mentionnées, réalisées par l'IHKM en collabora-

tion avec l'École Pratique des Hautes Études à Paris, notamment sur les villages désertés au Moyen Âge en France (une publication respective, en langue française, hautement appréciée par le milieu savant parut en 1971); enfin celles, en train de préparation, projetées en Afrique sur le haut Moyen Âge arabe; la direction de tous ces travaux étant assurée par W. Hensel. Cependant, dans les études de la civilisation médiévale, l'effort principal continue d'être consacré à la Pologne et aux peuples slaves, avec l'accent mis sur les transformations des assises socio-économiques et de l'habitat protopolonais à l'époque de la fondation, dans les bassins de la Vistule et de l'Oder, de l'État des Piasts, sans négliger les processus qui devaient s'ensuivre à l'issue du haut Moyen Âge, aux XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles notamment (parfois même aux XV<sup>e</sup>—XVI<sup>e</sup> ss.). Il y a ici lieu à signaler la préparation d'une série (plusieurs dizaines) des monographies concernant différents sites archéologiques du programme „millénaire“, dont quelques-uns (p. ex. Sandomierz, Kruszwica, Wolin, Kalisz) se transforment en station archéologiques modèles, destinées, entre autres, à la mise à l'épreuve des nouvelles techniques de travail. Pour contribuer à l'élan patriotique du pays tout entier, un effort supplémentaire fut aussi consacré à l'excavation des parties médiévales du Château Royal à Varsovie, en train de reconstruction.

7. Parmi les recherches concernant les époques préhistoriques plus reculées, où une intensification de l'effort s'accuse de plus en plus nettement, il convient de signaler trois sujets particulièrement intéressants, à savoir: a) reconstitution du milieu naturel à l'Âge de la Pierre et ses relations avec l'habitat humain (ici, il y a lieu de remarquer l'apport notable des méthodes paléobotaniques); b) l'extraction, le travail et la distribution de la pierre en terres polonaises jusqu'au au III<sup>e</sup> millénaire av. n. è.; c) formation des nouvelles structures économiques et sociales au Néolithique et à l'Âge du Bronze (ici, on doit surtout mentionner les vastes travaux réalisés par J. Machnik, en Petite-Pologne sur le haut Néolithique). En outre, nos archéologues (tels W. Chmielewski, R. Schild et d'autres) mènent, en collaboration avec les spécialistes américains, un intéressant programme relatif aux débuts du Paléolithique en Afrique du Nord-Est (Egypte, Ethiopie).

8. Outre le programme des recherches archéologiques, notre Institut, conformément à sa dénomination et à sa structure complexe, consacre un effort non point négligeable à l'histoire de la culture matérielle de la Pologne médiévale et moderne, ainsi qu'à l'ethnologie (dir. J. Pazdur).

9. Viennent enfin les travaux sur l'archéologie et la culture matérielle de l'Antiquité classique, qui font partie d'un programme réalisé au niveau de l'Institut. Son Centre de l'Archéologie antique (à distinguer du Centre de l'Archéologie méditerranéenne, attaché directement à l'Académie), s'efforce notamment de préparer, sous la direction de K. Majewski, d'un grand ouvrage d'ensemble portant sur la culture matérielle de la Grèce antique, qui doit s'achever en 1973/74. Importantes semblent aussi les études mono-

graphiques consacrées à différents domaines de la civilisation matérielle du monde égéen, hellénique et romain, et aux contacts entre celui-ci et les peuples barbares dans l'Antiquité, où, entre autres, les provinces danubiennes et balkaniques du Bas Empire sont concernées, offrant ainsi une plateforme de

coopération à l'échelle internationale (à preuve les fouilles de Novae en Bulgarie).

Tadeusz Rosłanowski  
Institut d'Histoire de la Culture Matérielle  
de l'Académie Polonaise des Sciences,  
Varsovie

## Проблеми, задачи и постижения на българската археология

Основните научни проблеми, които българската археология решава през последните няколко години, се определят от важната и срочна задача — подготовката и написване на четиринаадесеттомна *История на българския народ*, а след това и на многотомна *Археология на България*. Да се излирят, разкрият и проучат по възможност повече веществени следи от древността, да се превърнат те в пълноценнни исторически извори за миналото на българския народ, както и за онези племена и народи които са живели на днешната територия на България преди него, или в досет с него, ето с какво се характеризира най-общо разработваната от българските археолози научна проблематика. Тук е мястото да отбележим и приносът на онези специалисти, които участват предимно в археологически разкопки, както и в някои лабораторни и теоретически разработки по линията на двустранното международно сътрудничество, осъществявано между Археологическия институт и музей при Българската академия на науките и сродни институти от Академията на науките на Съветския съюз, Полша, Германската демократична република, Румъния и Чехословакия по теми от взаимен интерес.

Само през последните три години са били организирани и проведени от Археологическия институт и музей при БАН в София, катедрата по археология при историческия факултет на Софийския университет «Климент Охридски», музеите в страната и Националният институт за паметниците на културата, терени проучвания на повече от сто и тридесет обекта по следните основни направления на българската археология: 1. Праисторически култури на територията на България; 2. Материална култура и изкуство в Тракия и българските земи през I хил. пр. н. е., през римската и ранновизантийската епоха; 3. Материална култура и изкуство в средновековна България.

Все още е трудно да се даде пълна и точна оценка на научните резултати постигнати от българската археология по набелязаните направления през последните няколко години, тъй като работата по повечето от задачите продължава, а онези които са завършени се подготвят за публикуване. От друга страна не е възможно толкова значителна по обем дейност да се разгледа в схемата на един кратък обзор. Ето защо ние се спираме само на по-съществени и важни научни открития и постижения по основните направления, като придържаме към хронологическата последователност на историческите епохи за които се отнасят.

В областта на праисторията е продължило планомерното проучване на селища и некрополи от почти всички епохи — от старокаменната (палеолита) до бронзовата включително.

В резултат на системно проведените издиравания е увеличен броя на палеолитните и епипалеолитните находища. Направените разкопки са дали възможност да се определи по-точно характера на културата през ранния, средния и късния палеолит в България (от 200 хил. до 6 хил. години пр. н. е.). В находището край гр. Никопол на Дунава, се установяват въз основа на оръдията и инвентара, две своеобразни раннопалеолитни културни групи с много ниска техника на обработката на кремък. В пещерата «Бачо Киро» до Дряновския манастир — Габровски окръг са били разграничени четиринаесет културни нива с много останки от средния и късния палеолит. В долните нива, подобно на лежащите над тях, преобладават левалуазките форми, но мистерските елементи тук имат по-толям превес. Тези проучвания хвърлят нова светлина върху хипотезата за близкоизточния прозход на т. н. ориняшка култура.

Наблюденията и богатите археологически колекции добити от разкопките на селищата при с. Чавдар — Софийски окръг, гр. Казанлък, с. Аспарухово — Варненски окръг и др. места имат важно научно значение за изясняването на материалната култура на племената обитавали българските земи през неолита (края на VI и V хил. пр. н. е.).

Както показват окончателно завършилите през 1971 г. проучвания в Казанлък, където са разкрити седемнаесет жилищни хоризонта от неолита, през тази епоха на територията на България се развита изключително висока за времето си земеделско-скотовъдна култура. В много отношения тя стои в основата на съвременната цивилизация. Откритите жилища с дървени подове, многобройните оръдия на труда, между които повече от 60 броя сърпове от еленови рога с кремъчни зъбци, култови предмети и произведения на изкуството са ярко доказателство за това. Фактът, че късният неолит датиран към втората половина на V хил. пр. н. е. се е развиил от предидущите фази на неолита, изтъква като негов център басейните на реките Тунджа и Марица.

Важни за изучаването на енеолита в България (IV — началото на III хил. пр. н. е.) са разкопките на селищните могили при с. Голямо Делчево — Варненски окръг, с. Винница — Шуменски окръг, с. Овчарово — Търговишки окръг, некрополът при гр. Девня и др.

В селищната могила при с. Овчарово са открити четиринаесет жилищни хоризонта от средния и късния енеолит. От началото на последния период произхожда една култова сцена от двадесет и девет предмета, в това число три олтаря и четири изображения на жрици. Тази сцена свидетелствува за съществуването на соларен култ през IV хил. пр. н. е. в България, а вероятно и в цяла Югоизточна Европа.

Изключително значение за проучването на най-старото рударство имат разкопките проведени от екип на българо-советската експедиция на медния рудник Аи Бунар, край гр. Стара Загора. Той е бил експлоатиран през каменно-медната епоха (IV хил. пр. н. е.). Засега са изследвани три разработки. В тях са намерени значително количество фрагменти от глинени съдове, които безусловно принадлежат на посочената епоха. Придобита е също голяма серия от оръдия на труда, изработени от еленови рога. Те са били използвани по време на добиването на рудата. Спектралните анализи на взетите от рудника проби и на металните предмети намерени в енеолитните селища на територията на България, Румъния и Съветския съюз позволяват да се приеме, че металът добит от Аи Бунар се е разпространил на север и североизток на стотици километри разстояние. Изследването на този най-ранен от проучените до днес рудници в Европа, променя представите за примитивния характер на старото минно дело на Балканите и в Европа.

Крупен научен резултат е откритата при разкопки в местността «Градището» при с. Градешница – Врачански окръг, глинена плочка с писмени знаци. Тя датира от втората половина на IV хил. пр. н. е. и се отнася към първата фаза от развитието на писмеността – пиктографията или идеографията. Значението на тази засега най-стара находка с писмени знаци е голямо. Заедно с известният от по-рано глинен печат намерен в шестия културен пласт на селищната могила при с. Карапово до Нова Загора, от края на IV или началото на III хил. пр. н. е., тя доказва, че Балканския полуостров наистина е бил едно от средищата на най-високо развитите култури от онова далечно време.

Ново потвърждение на този извод е случайно откритият и понякога проучван енеолитен обект от същото време – края на IV хил. пр. н. е., в западната индустриска част на гр. Варна. На около 400–500 м от брега на Варненското езеро при прокопаване с багер на канал за електрически кабел е била засегната яма от която са извадени на повърхността златни гривни, нагръдник, мъниста, корубести, трапецовидни и сърповидни пластинки с общо тегло над 1 кг, както и няколко медни брадви и кремъчни ножове. Предприетите след това археологически проучвания установиха мястото на още няколко правоъгълни ями, три от които са вече разчистени. В тях са открити различни златни предмети, чрез подреждането на които се изобразяват човешки маски. Така например в една от ямите с обръната «Т» образна пластинка е предадено челото. На мястото на очите са поставени две кръгли изпъкнали копчета. Следва пластинка със заоблени крайци, а непосредствено под нея седем мъниста, имитиращи устните и зъбите. В другият край на ямата са намерени различни предмети, между които и един костен идол. Много по-богата на находки се оказа четвъртата яма. В нея е открита каменна брадва върху дървената дръжка на която са били налепнати

шест златни тръбички със дължина от 5 до 8 см. Освен това са намерени массивни златни гривни, биконичен златен предмет, златна правоъгълна плочка – нагръдник, костен идол и глинени съдове, между които един покрит със златни орнаменти. Характерно за този уникален обект е, че досега в разчищените ями не са открити човешки скелети. Поради това неговото определяне като некропол на изчезналото вероятно наколно селище, в който са извършвани символични погребения, макар и най-приемливо, може да се окаже прибързано преди завършването на разкопките. Налице е обаче едно оригинално научно откритие, което по възраст и богатство на находките превъзхожда златните съкровища от Троя II. Неговото значение за праисторията на българските земи, и не само за тях, е изключително голямо.

Принос към проучването на културата на траките през бронзовата епоха (2700–1200 г. пр. н. е.) дават разкопките на селищните могили при с. Езеро – Сливенски окръг, в гр. Нова Загора и при с. Балей – Видински окръг, на некрополите при Берекетската могила до гр. Стара Загора и с. Орсоя – Михайловградски окръг, на наколното селище в м. «Балтата» край гр. Варна и други обекти.

Особено място сред изброените обекти заемат завършилите вече българо-советски разкопки на селищната могила при с. Езеро. Те, както и посочените по-рано изследвания на медния рудник Аи Бунар, се провеждаха съгласно приетата работна програма за двустранно научно сътрудничество с Института за археология при АН СССР по темата «Генезис на културата в Централна и Източна Европа» и по специално културата от епохата на неолита, енеолита и бронза в Югоизточна Европа. Огромният археологически материал, който ще бъде публикуван насърочно, прелага нови данни за културата от първата половина на бронзовата епоха. Проучването на културния пласт като цяло дава възможност да се изясни общата структура и да се създаде обща стратиграфска схема. Въз основа на придобитите материал и данни ще се разработят въпросите свързани с произхода на културата през бронзовата епоха и съотношението и с предшествуващата я енеолитна култура.

Чрез проучванията на селищната могила в Нова Загора се попълва с материали средният период на бронзовата епоха и се установява вързката между рания и средния бронз върху територията на България.

За бита и културата на населението живяло по двата бряга на Средния и Долния Дунав през късния период на бронзовата епоха дават представа материалите от разкопките на селището до с. Балей. Като добра илюстрация на тази култура се явява и керамиката от некропола при с. Орсоя. Там са намерени множество глинени съдове с изящни форми и стилино издържан геометричен орнамент, изпълнен от инкрустирана бяла материя.

Със задачите на праисторията се обвързват и някои лабораторни изследвания по линията на двустранното научно сътрудничество с Централния институт за стара история и археология при ГАН по темата «Абсолютна хронология на археологическите култури от неолита – бронза при приложение на метода на радиокарбон (C 14)».

Второто основно направление на българската археология включва два голями научни проблема – Цивилизацията на траките през желязната епоха XII–I в. пр.

и. е.) и епохата на римското и ранновизантийското владичество в българските земи (I—VI в.).

Към първата проблема се отнасят проучванията на тракийското селище при с. Пшеничево — Старозагорски окръг, гръцката колония Месамбрия (сега гр. Несебър), крепостта «Чериград» до с. Брусен — Софийски окръг, могилният некропол при с. Гела — Смолянски окръг и др.

Разкопките при Пшеничево са установили, че селището е съществувало през втората половина на бронзовата и ранножелязната епоха и присъствието на една културна група Пшеничево — Разкопаница, която представлява основата на един по-голям източно-балкански културен комплекс. Отделни негови компоненти (селища, некрополи и нахолки) са известни и от други райони на България, а също така и от територията на Румъния.

В резултат на теренните и подводни изследвания в Месамбрия са открити културен пласт от къснобронзовата и ранножелязната епоха с керамика от типа на Троя VII 62, тракийска крепостна стена, нови сектори от гръцката стена и потънали в морето квартали от южната страна на полуострова. Основателен интерес показват откритите мраморни площи. Едната от тях с много дълбок релеф и надпис на гръцки език се датира не по-късно от средата на I в. пр. и. с. Върху нея е представена цяла композиция от множество фигури, между които се намират и шестте стратегии на Месамбрия. Този паметник спада към най-реклажите образци на гръцкото изкуство по Западното черноморско крайбрежие.

Значителен интерес представляват новооткритите две зидани гробници от IV в. пр. и. е. в северната част на гр. Варна. В едната гробница са намерени чифт златни обеци изобразяващи богинята на победата Нике, която държи зооморфен ритон и патера.

Принос в изучаването на Тракия през I хил. пр. и. е. се явяват и изследванията върху монетите на Месамбрия и събирането на нови материали за корпуса на гръцките надписи.

С римската и ранновизантийската епоха са обвързани проучванията на редица големи градове и крепости като Сердика (София), Тримонциум (Пловдив), Одесос (Варна), Ескус при с. Гиген — Плевенски окръг, Нове до гр. Свищов, Абритус край Разград, Ятрус до с. Кривина — Русенски окръг, Августа Траяна (Стара Загора), Пауталия (Кюстендил), Хисар, с. Войвода — Шуменски окръг и др. Предмет на изследване са също така римските вили при Иайдовград, с. Кралев пол — Пернишки окръг, Казанлък и с. Макреш — Видински окръг, големите кетамични центрове при с. Бутово и с. Хотница — Великотърновски окръг и край гр. Павликени, и на още много по-малки или по-големи обекти.

В Сердика бе разкрита източната порта на града, отстрани с петоъгълни кули, а североизточно от нея предна укрепителна линия с порта и два петоъгълни бастиона, свързани в уменен вид гласната порта. При изкопи за ново строителство са открити и проучени части от улици и сгради, в една от които е разчистена мозайка в opus alexandrinum, редко срещана в нашите земи.

Българо-полска археологическа експедиция на Археологическия институт и музей при БАН и Варшавския университет, която работи по темата «Римската култура на Долния Дунав» е продължила проучванията в Западния и Източния сектор на Нове. Напълно е разкрита за-

падната порта, flankирана от кули с по две помещения, която се отличава с големите си размери. Открити са също основите на две базилики, една езическа монументална сграда, работилници за кости и стъклени изделия и по-ранни културни пластове, които свидетелстват за съществуването на предимско тракийско селище.

Проучени са части от изградената във II в. укрепителна система на Пауталия и на късноантичната крепост на хълма «Хисарлъка». В града са разкрити два големи комплекса от обществени сгради, една раннохристиянска трикорабна базилика с богато орнаментирана подова мозайка и късноантична сграда с перистил.

Окончателно е уточнен плана на толемите римски терми в Одесос. Интересен е хипокаустът от глинени тръби поставени по две, една върху друга. За първи път е разкрита напълно и една латрина, вероятно с обществено предназначение.

Неочаквано интересни резултати са дали разкопките на късноантичната крепост при с. Войвода. Нейната първа крепостна стена е строена през IV в., а втората вероятно през първата половина на V в. Монументалното крепостно строителство говори недвусмислено за значителен градски център, може би известна от писмените извори Динея. Една изключителна по своето съдържание находка представлява голям научен интерес. От една долиум бяха иззадени двеста и седемдесет предмета изработени от желязо, бронз, мед и лърво. Сред тях преобладават селскостопанските и занаятчийски оръдия на труда: лемези, черясла, мотики, мотикосекачи, копачки, кирка, сърпове, косери, чесала за едър добитък, чукове, лост, мистрия, отвес, каменоделски и дърводелски лягата, топори, брачки, рокани, триони и фрагменти от ръчни дараци. Голям е броят на съдовете и другите битови предмети, като: котли, кани с трилистни устия, леген, тави, тиган, черпак, тръкаки пирустии, верига, огрибки за пещ и главнярник със стилизирана волски глаги, кадилници и лампи. Намерени са също шлем, меч, бойна брадва, копие, ножове и кука за сваляне на конници. Към всичко това се прибавя и една фрагментирана музикален инструмент, вероятно струнен, направен от лърво. Някои от предметите са били обвити в тъкан или кожа. Обстоятелствата при които е открита находката навеждат на мисълта, че тя е била укрита може би при хунското нападение в Мизия към средата на V в.

Значителни резултати са дали и организираните по линията на двустранното научно сътрудничество между Археологическия институт и музей на БАН и Централния институт за стара история и археология при ГАН в Берлин разкопки на кастела Ятрус. Неговите развалини, върху които е възникало по-късно средновековно българско селище се намират на десния бряг на р. Янтра до с. Кривина — Русенски окръг. През последните кампании там са открити нови архитектурни комплекси в центъра на кастела с много и разнообразни находки.

Още в самото начало на започналите през 1972 г. системни разкопки на античния град Кабиле, недалеко от Ямбол са направени значителни открития. Едно от тях е намереният жертвеник с много добре запазен гръцки надпис от средата на II в. В него се съдържат ценни сведения за градското управление на Кабиле, за етническия състав и религията, както и данни за римската провинция Тракия.

Важно значение има и намереният в крепостта Калякра — Толбухински окръг строителен надпис от края на първата половина на IV в., пряко свързан с издигането на крепостта, след като е била разрушена вероятно при нападението на готите в 323 г.

Край с. Даскалово — Пернишки окръг, бе разкопано голямо тракийско светилище на Асклепий Кейладен. Почти в средата на обширен култов двор се намират останките на храм съставен от две правоъгълни помещения. Пред неговия вход е изграден монументален жертвеник от големи правоъгълни блокове. Богатият и разообразен оброчен материал от 140 релефа свидетелствува за широката известност и значение на светилището в областта на Сердика и горното течение на Струма. Според епиграфските данни и многото монети то се датира в периода от II—IV в. Неговото разрушаване може да се свърже с нашествието на готите.

Големи керамични центрове бяха разкрити напоследък във Великотърновски окръг. Единият край с. Хотница е възникнал през първите десетилетия на II в. и е продължил своето съществуване до средата на IV в. Негово основно превъзходство е била обикновената битова и съвсем малко финна керамика. Вторият в с. Бутово се датира от втората половина на II в. до началото на IV в. Третият керамичен център се намира край гр. Павликени и се отнася към II—III в. Открити са пещи за изпечане на глинени съдове и строителна керамика и помещения в които са намерени части от инвентара — гричарско колело, кости на требени, бронзови и железни остриета, глинени калъпи и бронзови тръбички за шприцована на редка глина (техника барботино). В тази работилница са изработвани предимно дълбоки паници, разлати подноси, конусовидни чашки, гърнета с две дръжки, амфори, стомни и пр. Някои от тях имат релефна украса. В пещите за строителна керамика са изпечани тухли, широки и тесни дъговидно извити керемиди и вододръзодни тръби. Една от пещите е открита заедно със заредените в нея за изпечане керемиди (тегули) поставени отвесно върху тясната страна. Откриването на този трети производствен център е много важно, понеже дава представа за целия производствен процес и етапите при които възниква и се развива керамичното производство на територията на големия римски град Никополис ад Иструм, чието развалини се намират до днешната с. Никюп. Проучването на посочените керамични центрове ще даде много нови данни към въпроса за «Римската керамика в провинциите Долна Мизия и Дакия», приета за съвместна тема на Археологическия институт и музей при БАН и Центъра за социални и политически изследвания в Клуж при АОСН на СРР.

Важен принос в систематизацията и конкретизацията на епиграфските паметници от България са подготвените за издаване в корпус латински надписи намерени в Северна България източно от р. Искър.

Към тази проблема се отнася и сътрудничеството на България в една голяма и важна международна задача. Тя участва в изработването на Табула империи романи, като съизпълнител за лист Наисус—Сердика—Тесалоники заедно с Албания, Гърция и Югославия и като отговорник за лист Филипопол—Константинопол—Филипи с участието на Гърция, Румъния и Турция.

Третото голямо направление обхваща изследванията в областта на средновековната българска култура и из-

куство. Хронологически то започва от VI в., когато в земите на юг от Дунав започва масовото и трайно заселване на славяните, издаването на пра̀българите в средата на VII в. и образуването на българската държава в 681 г. и завършва до края на XIV в. когато тя престава да съществува под уларите на османските завоеватели. От своя страна то се дели на два големи исторически периода — този на Първото и Второто царство, разграничени от времето на византийското владичество в България (1018—1185 г.). Всеки един от тях има свой не само политически, но и обществено-економически облик. Докато първият се характеризира с развитието и утвърждането на феодалните отношения в България, вторият с узряването и разцвета на тези отношения.

За времето на Първото българско царство особено голямо значение имат проучванията на старобългарските държавни, политически, стопански, военни и културни центрове Плиска и Велики Преслав, чиито развалини днес се намират в територията на Шуменски окръг. Тяхното изследване чрез археологически разкопки, започнало още в самия край на миналия век е вече разкрило много и важни паметници на военното, гражданско и култовото строителство, много произведения на официалното и народно изкуство, на различните занаяти свързани с ежедневния бит, с утилитарните и естетически потребности на тяхните обитатели.

Една от непосредствените задачи в Плиска е да се доведе до край разкопките на укрепителната система и на Голямата базилика с разположения около нея манастирски комплекс. В резултат на това е разчистена почти изцяло южната крепостна стена на вътрешния град с прилежащите към нея петоъгълни кули и каменна стълба, както и останки от дълга постройка пристроена отвътре на куртината. По трасето на крепостната стена са открити и гробове с езически и християнски ритуал. Чрез цялостното разкриване на Голямата базилика се цели да се изясни нейния план и строителна история. Освен безспорните данни за съществуване на по-ранна сграда от същия период от която са открити субструкции, установено е, че първоначално базиликата е имала друг план и устройство, различни от сегашния. Промените на които тук няма да се спират с направени във връзка с възстановяването на първоначалната църква, след като тя е била напълно разрушена почти до основи. В тясна връзка с изучаването на този забележителен паметник на българското църковно строителство стоят и откритите около него гробове, четири от които представляват монолитни каменни саркофази, разположени от югоизточната страна. В първите три саркофага са намерени само скелети от християнски погребения, което показва, че откритият върху плочата на един от тях тръцки надпис от времето на хан Омуртаг (814—831 г.) е вторичен. По своята обработка, по-големи размери и ориентация, близка до северозапад—югоизток, четвъртият саркофаг се отличава от останалите три. Върху и около открития в него скелет на мъж са намерени късове от тъкан и кожа, части от два платнени колана, единият от които със сребърна тока и халки, а другият със златна тока и на крайник, сребърни позлатени халки и железен нож в дървена ножница от лявата страна. При изкопните работи в и около базиликата са намерени и много материали, които датират от времето между IX и XIV в.

Повече резултати са дали проучванията във Велики

Преслав. Там са разчистени значителни сектори от крепостната стена с прилежащи към нея две ѝглови кули и около сто и двадесет рисунки — графити върху лицевите каменни блокове на куртината. Те се отличават с голямо сюжетно разнообразие — изображения на животни и кораби, на ловни, бойни, жанрови и еротични сцени и пр. Разкопки на големи площи са проведени в дворцовия център, в резултат от което са разкрити нови части от обширния двор, а в югозападния ѝгъл на дворците е намерено малко съкровище от XIII в. В издълбаната кухина на варовиков блок, запушена с кръгла и дебела тапа от същия материал, са били укрити по един чеф златни и позлатени сребърни обеци, сребърни гривни, златни монети на Никейския владетел Йоан III Дука Ватаци (1222—1254) и една сребърна монета на трапезундския представител на коминовата фамилия Мануил I (1238—1263). Във външния град на Велики Преслав, под височината «Зъбуйте» се разкопават останките на голям манастир. Освен широката каменна площадка върху която се издигала централната манастирска църква — кръстокуполна сграда с четири свободни полкуполни подпори и предапсидно пространство, открити са също обширен двор и постройки, между които и сравнително добре запазена костница. До нея водят в дълбочина тринаесет каменни стъпала, а вътре от двете страни на тесен проход се редят по три засводени гробни камери и една в източния край на прохода. В покритите с големи варовикови площи гробове са намерени разбъркани скелети и разнороден насып с материали от IX до XIV в. Проучванията в Преслав са обхванали и два ранносредновековни двуборелни некрополи — с трупополагане и с трупоизгаряне в глинени урни от известните за епохата типове.

Важни данни за етническият състав на населението в средновековния България, през периода на Първото царство, чрез разкриването на неговите погребални ритуали и антропологически особености са получени от разкопките на некрополите в гр. Варна, Девня, при с. Гарван — Силистренски окръг, с. Българево — Толбухински окръг, с. Кюлевча — Шумески окръг, Преслав, с. Долни Луковит — Плевенски окръг, с. Градешница — Врачански окръг, с. Абланица — Благоевградски окръг, с. Михалевско — Кърджалийски окръг и на редица други места.

Принос в проучването на този период са дали и съвременните разкопки с Института за история на материалната култура при ПАН на крепостта при с. Одърци — Толбухински окръг, предприети съгласно двустранното споразумение за разработване на темата «Етногенезис на славяните и културата на древните славянски общества». Разкрити са сектори от укрепителната система и площи във вътрешността на крепостта. Установени са два културни пласта — ранновизантийски и старобългарски с останки от строежи и множество находки.

Продължили са също археологическите проучвания на ранносредновековното селище при с. Гарван — Силистренски окръг, където са открити полуземлянки и юртообразни жилища; на укрепителната система на средновековния Дръстър (Силистра); на селището в местността «Кованълъка» при с. Топола — Толбухински окръг, което се отличава с прабългарския характер на откриваните там оригинални керамични образци и керамични пещи; на крепостта «Кракра» при гр. Перник, където е разкрита триконхална църква от X—XI в. и части от кре-

постни стени; на Самуиловия лагер при с. Ключ — Благоевградски окръг; на Асеновата крепост в Пловдивски окръг в която са разкрити сектори от цитаделата, крепостните зидове и една четириъгълна кула със следи от значителни преустройства и др.

С проблемите на старобългарската култура и изкуство се обвърза и приятата за съвместна работа с Археологическия институт в Нитра тема «Чехословашки източници за историята на България, Велика Моравия и Първата българска държава», по която обаче все още не е започната конкретна работа.

С толят размах се водят изследванията на редица обекти от епохата на Второто българско царство и на първо място на неговата столица Царевград Търнов (днес Велико Търново). През 1972 г. завърши първият етап от набелязаната програма за цялостно и системно археологическо проучване на отделните квартали на средновековния град — Царевец, Трапезица, Асенова махала, Френк хисар, Св. Гора, Момина крепост и манастирите и грацищата в неговата близка околност. Досега са разкопани и проучени около четиридесет хиляди кв. м на хълма Царевец, което се равнява на една трета от неговата площ. Въз основа на откритите тук строителни останки и множество находки от различно естество се установяват шест културни пласта: тракийски от XIII—XII в. пр. н. е. който обема и двата периода на железната епоха; късноримски към втората половина на IV в.; ранновизантийски от края на V в. до първата половина на VII в., Първото българско царство (VII—XI в.); Второто българско царство (XII—XIV в.) и от времето на османското владичество (XV—XIX в.). Най-значителен и богат на археологически материали е петият културен пласт произхождащ от епохата когато Търновград е столица на държавата. Повече от хиляда метра крепостни стени с кули и порти, сто и четиридесет жилищни сгради, основи на осемнаесет църкви и два манастира заедно с хиляди предмети — оръдия на труда, оръжия, иакити от злато и сребро, монети, средновъзелски надписи и други материали от домашния бит са открити през последните години само на хълма Царевец. Към тях следва да отнесем и проучванията на двете средновековни църкви в Асенова махала — Св. Димитър и Св. Четиридесет мъченици. Основателен интерес пораждат разкритите около последната църква гробове и по специално един от тях в който бе намерен мъжки скелет и масивен златен пръстен с надпис «калоянов пръстен». Българската история познава от това време двама Калояновци — единият бележит владетел на България от 1197 до 1207 г., а другият севастократор и ктитор на прочутата със своите стенописи Боянска църква в София. Както се установи в хода на проучванията обаче, този пръстен е принадлежал на трета, исторически неизвестна личност, но несъмнено представител на феодалната българска аристократия.

Важни резултати са дали разкопките на средновековния град Червен, до едноименното село в Русенски окръг. Там са разчистени нови сектори от крепостните стени с порта и кули от източната страна, пътя който води към открития по-рано феодален замък, редица помещения и църкви.

Не по-малко значение имат проучванията в гр. Мелник. В крепостта, която доминира над целия град, са разчистени руините на манастирската църква «Св. Ни-

кола» в която са намарени още фрагменти от стенописи и няколко водохранилища. От тях са извадени повече от петдесет цяли съдове, предимно кани и стомни.

Обект на археологическо изследване бяха: крепостта на черноморския юс Калиакра в Толбухински окръг, която през втората пол. на XIV в. става столица на обособилото се в Добруджа българско феодално княжество; на юс Чиракман, също в Толбухински окръг; крепостите при днешните градове Ловеч, Шумен, Оряхово, Никопол и Търговище, край с. Гратница — Габровски окръг, с. Боженица — Софийски окръг, с. Устрем и с. Вишеград — Кърджалийски окръг, Цепина при с. Дорково — Пазарджишки окръг и др. Так трябва да се споменат и некрополите при с. Ковачево — Пазарджишки окръг, Минералните бани край Стара Загора, с. Крепча — Търговишки окръг, с. Крушето — Великотърновски окръг и пр.

Такива са проблемите, задачите и по-важните постижения на българската археология за последните няколко години. От направения кратък преглед се вижда, че българските археолози са работили интензивно и по трите основни направления. Особено активна е била научноизследователската дейност на терена. Продължени са разкопките и са започнати нови на редица важни обекти от почти всички исторически епохи. В резултат на това са разкрити много нови археологически паметници, наструпак е огромно количество фактически материал и са направени важни наблюдения и изволи. Както бе вече изтъкнато, някои от тях имат първостепенно научно значение, което надхвърля рамките на националната проблематика. Този факт отново обяснява и оправдава интереса срещу специалистите от различни страни към древните култури и археологическите богатства на България. Проява на тези интереси е установеното вече от страна на България двустранно научно сътрудничество със Съветския съюз, Полша, Германската демократична република, Чехословакия и Румъния по някои проблеми и теми от общ характер.

За нас българите, успехите на отечествената археология имат особена стойност и поради това, че са ценно градиво за историята на България и българските земи и особено сега, в навечерието на хиляда и триста годишнината от образуването на българската държава, която ще бъде тържествено отбелязана през 1981 г.

Георги Джингов,  
Българска академия на науките  
Археологически институт,  
София

#### Литература

- БОНЕВ, А. — ГОЧЕВА, З. — ДОНЧЕВА, Л.: XVII Национална археологическа конференция. — Археология, 1972, кн. 4 (под печат).
- БОТУШАРОВА, Л.: Бележки за развитето на Филипопол през втората половина на I в. пр. н. е. — Годишник на Нар. археологически музей в Пловдив. VII, 1971, с. 63.
- ВАКЛИНОВ, С.: Плиска през 1971 г. — Векове, 1972, кн. 3, с. 3.
- ВАКЛИНОВА, М.: Новооткрито съкровище от Преслав. — Векове, 1972, кн. 3, с. 52.

- ВЕЛКОВ, В. — ГОЧЕВА, З.: Тракийската крепост Чертиград в Стара планина. — Археология, 1971, кн. 4, с. 52.
- ВЪЖАРОВА, Ж.: Българият народностен облик през средновековието в светлината на археологически данни (VI—XI в.). — Първи конгрес на българското историческо дружество, I, 1972, с. 393.
- ВЪЖАРОВА, Ж.: Славяни и прабългари (туркобългари) в светлината на археологическите данни. — Археология, 1971, кн. 1, с. 1.
- ВЪЛКОВА, В. — БОЖИЛОВА, В.: XVI Национална археологическа конференция. — Археология, 1971, кн. 4, с. 76.
- ГАТЕВ, П.: XV Национална археологическа конференция. — Археология, 1970, кн. 3, с. 76.
- ГЕОРГИЕВ, Г. И.: Проучване на старата неолитна култура в Пирдопско-Златишка поле. — Първи конгрес на българското историческо дружество, I, 1972, с. 12.
- ГЕОРГИЕВА, С.: Средновековният град Червен. Проблеми и проучвания. — Известия на Археологическия институт, XXXIII, 1972, с. 306.
- ГЕОРГИЕВА, С.: Градовете по времето на Втората българска държава. — Първи конгрес на Българското историческо дружество, I, 1972, с. 421.
- ДИМИТРОВ, Д. И.: Погребалният обряд при раниобългарските некрополи във Варненско (VIII—X в.). — Известия на Археологическия институт, XXXIV (под печат).
- ДИМИТРОВ, Д. П. — ЧИЧИКОВА, М. — ДИМИТРОВА, А. — СУЛТОВ, Б. и др.: Археологически разкопки в източния сектор на Нове през 1967—1969 г. — Известия на Археологическия институт, XXXIV (под печат).
- ДЖАМАЗОВ, Н.: Начало на късния палеолит в България. — Археология, 1971, кн. 4, с. 1.
- ДЖАМОВ, Х. — МОРЕВА, Р.: Средновековна църква при с. Руен. — Годишник на Народния археологически музей в Пловдив, VII, 1971, с. 115.
- ДЖИНГОВ, Г.: Калиакра. София 1971, 60 с. (с резюме на руски, френски, английски и немски).
- ДЖИНГОВ, Г.: Средновековна пърква в Калиакра. — Известия на Археологическия институт, XXXIII, 1971, с. 314.
- КАТИНЧАРОВ, Р.: Основные результаты раскопок первобытного поселения в г. Нова Загора (Южная Болгария) в 1968 и 1970 гг. — Советская археология, 1972, кн. 1, с. 242.
- МАЕВСКИ, К. — ПАРНИЦКИ-ПУДЕЛКО, С. — ПРЕСС, Л. и др.: Археологические исследования в Западном секторе Нове в 1967—1969 гг. — Известия на Археологический институт, XXXIV (под печат).
- МИЛЧЕВ, А. — ДАМЯНОВ, С.: Археологически разкопки на късноантичната крепост при с. Войвода, Шуменски окръг. — Известия на Археологическия институт, XXXIII, 1971, с. 263.
- МИЛЧЕВ, А. — КИТОВ, Г.: Тракийска могила край с. Градница, Габровски окръг. — Археология, 1972, кн. 1, с. 46.
- МИТОВА-ДЖОНОВА, Д.: Средновековното селище над античния кастел Ятрус. — Археология, 1970, кн. 3, с. 10.
- МИХАЙЛОВ, С.: Новооткрит старобългарски надпис от Плиска. — Археология, 1970, кн. 4, с. 8.

MIHAILOV, S.: Une nouvelle inscription protobulgare dans l'ancienne capitale Pliska. — *Byzantion*, XL, 1970, fasc. 2, p. 421.  
Царевград-Търнов, I (под печат).

ЧАНГОВА, Й.: Тракийското селище на хълма «Кракра» в гр. Перник. — *Археология*, 1972, кн. 4 (под печат).  
*Thracia*, I, Serdicae, 1972.

## Ergebnisse und Aussichten der Archäologie in der Rumänischen Sozialistischen Republik

Im Vergleich zu der vorangehenden Zeitspanne hat die rumänische Archäologie in den letzten 25 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Eine beschränkte Gruppe von Archäologen, die Mehrzahl der Schüler *Vasile Pârvans*, zu denen sich langsam eine ganze Reihe jüngerer Archäologen gesellten, haben, unter besseren Bedingungen, ihre Tätigkeit fortgesetzt. Gleichzeitig mit der Errichtung des volksdemokratischen Regimes in Rumänien wurde auch die wissenschaftliche Forschung ein Staatsproblem. Die archäologische Forschung macht jetzt sowohl einen quantitativen als auch qualitativen Sprung voran. Es werden jetzt mehr Arbeiten in Angriff genommen als früher in einem ganzen Jahrhundert.

An der Basis dieses Fortschrittes steht eine höhere Organisationsweise sowie eine neue wissenschaftliche Weltanschauung, die Weltanschauung des historischen und dialektischen Materialismus. Die Tätigkeit verlief nach einem einheitlichen Plan, welcher alle wissenschaftlichen Kräfte, angefangen von den Zentralinstituten (Bukarest, Iași, Cluj) bis zu den Hochschulen und Museen mobilisiert hat. Die Pläne fußten auf einer Thematik, charakterisiert durch die Erforschung aller Epochen und Gebiete, mit besonderer Betonung jener Epochen oder Gebiete, welche früher vernachlässigt wurden. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden geschenkt, wie z. B. die Stratigraphie oder wenn es der Fall war Mikrostratigraphie. Alle diese Umstände führten zu unvergleichlich höheren Ergebnissen. Es ist nicht unsere Absicht, diese Ergebnisse vorzuführen. Wir werden nur einige neu wichtige Entdeckungen aufzählen, ausschließliche Resultate der letzten 25-jährigen Forschung:

der Anfang der Altsteinzeit;  
die Kulturen Gura Baciuui (Cluj), Criș, Linearkeramik, Hamangia — aus dem Neolithikum, Cernavoda aus der Übergangsperiode zur Bronzezeit;

die Kulturen Gáva-Lăpuș, Susani, Mediaș, Insula Banului, Babadag, Bărsești und Ferigele aus der Hallstattzeit;

zahlreiche Entdeckungen der geto-dakischen Kultur; die Kultur der Sarmaten, die Kulturen Poienești-Cîndea-Ciurelu und Dridu aus der Völkerwanderungszeit und der Gestaltungsperiode des rumänischen Volkes;

Entdeckungen betreffend die alten rumänischen vorstaatlichen und staatlichen Formationen.

Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die mittelalterliche Archäologie (nach dem 12. Jh.) erst in den letzten 25 Jahren anfing.

Neben dieser Aufzählung, welche uns mehr ein quantitatives Bild vor Augen bringt, sollen hier die Beiträge erwähnt werden, welche zur Lösung einiger der wichtigsten

und schwierigsten Fragen der alten Geschichte Rumäniens beigetragen haben:

der Übergang von der Altsteinzeit zum Neolithikum (Epipaläolithikum-Mesolithikum);

der Übergang von der Kupferzeit zur Bronzezeit, wobei die Beziehungen zwischen der ägäisch-anatolischen Zone entdeckt wurden und somit ist man in einer komplexen Art und Weise zur Lösung des Problems der Indoeuropäisierung geschritten;

der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit und der Beitrag der Völkerschaften von der unteren Donau an der großen „ägäischen Völkerwanderung“;

der spezifische Übergang zum getischen Latène, als Folge der Beziehungen mit den griechischen Kolonien und den Südthrakern;

das durch Zeitpunkt und geographische Zone bedingte Bild der Romanisierung in Dazien.

Die Summe der Erfolge der letzten 25-jährigen archäologischen Forschung in Rumänien gestattet uns, ein ausführliches Bild der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft von der Steinzeit bis zum Mittelalter zu skizzieren. Dieses widerspiegelt sich in den verschiedenen Zeitschriften, Monographien, Synthesen wie z. B. „Istoria României“ (die Geschichte Rumäniens), Band 1, 1960, usw.

Als vor drei Jahren die Akademie für soziale und politische Wissenschaften geschaffen wurde, begründete man im Rahmen dieser auch die archäologische Kommission, ein Organ aus Mitgliedern der Institute von Bukarest, Cluj, Iași, der Universitäten und der Museen, welche die Aufgabe hat, die ganze rumänische archäologische Tätigkeit zu organisieren und zu kontrollieren. Um einige, in den vergangenen Jahren erschienenen Fehler zu beseitigen, wurde eine Vorschrift betreffend Organisation und Ausführung der Ausgrabungen verfaßt. Es werden hier gleichzeitig auch die Beziehungen zwischen den Instituten geregelt, welche die Ausgrabungen in Zusammenarbeit ausführen und denen die Auswertungen der Ausgrabungen usw. obliegt.

Die Institute für Archäologie (oder für Geschichte und Archäologie) arbeiten nach thematischen Jahresplänen, welche sich in einem weiteren Perspektivplan integrieren. Die gegenwärtige und zukünftige Tätigkeit wird selbstverständlich mit den Ergebnissen der vergangenen Forschung verbunden, um ein ziemlich klares Bild über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft von der Steinzeit an bis zum Mittelalter zu erhalten. Dabei werden die Beziehungen mit den benachbarten Gebieten immer streng im Auge behalten. Periodisch wird mehr Gewicht auf weniger bekannte Probleme oder Zeitspannen, gelegt.

Die Forschungsthemen werden von Forschern oder

Forscherkollektiven bearbeitet. Im Rahmen einiger Themen findet auch eine Zusammenarbeit zwischen Forschern aus Bukarest, Cluj, Iași oder aus den Universitäten und Museen statt. Die Forschungspläne umfassen auch Rettungsgrabungen, die man in den Gebieten mit reger Bautätigkeit ausführen muß. Unter den wichtigsten Ausgrabungen dieser Art erwähnen wir die Ausgrabungen von Bicaz, vom Eisernen Tor und am Olt.

Die wichtigsten Probleme, an welchen man bis zum Jahre 1975 (und wo es der Fall ist auch nach 1975) arbeiten wird, sind:

- Jungsteinzeit und Kupferzeit;
- Übergang von der Kupferzeit zur Bronzezeit;
- die Zeitspanne der Gestaltung des thrakischen Ethnikums;
- die geto-dakische Kultur;
- die römische Zivilisation und die Romanisierung in Dazien;
- die Zeitspanne des Werdens des rumänischen Volkes;
- die Zeitspanne der Kristallisation der alten rumänischen vorstaatlichen und staatlichen Formationen.

In dem gegenwärtigen Forschungsplan wird ein besonderes Gewicht auf die vier letzten Probleme gelegt, und zwar aus folgenden Gründen:

das geto-dakische Volk hat eine besondere Rolle in der politischen Geschichte Südosteuropas, am Ende des 1. Jahrtausends v. u. Z. und im 1. Jahrtausend u. Z. gespielt. Einleuchtend in dieser Hinsicht sind die Beziehungen zu den Griechen, Illyrern, Skythen, Kelten und zuletzt Römern, deren politisch-militärisches Eingreifen zu entscheidenden ökonomischen, soziologischen, linguistischen und ethnischen Umwandlungen in der weiteren Entwicklung der Dakier geführt hat;

die römische Zivilisation aus Dazien ist ein wichtiges Problem auch für die Geschichte des römischen Kaiserreiches; in Dazien finden wir eigenartige, lokalbedingte Formen dieser Zivilisation. Der Romanisierungsprozeß fing vor der militärischen Besetzung Daziens an und hat sich in den einzelnen Landschaftsgebieten verschieden stark ausgewirkt. Es werden zu diesem Zwecke auch die in der Vergangenheit vernachlässigten Dorfsiedlungen untersucht;

die Zeitspanne des Werdens des rumänischen Volkes, welche im großen und ganzen mit der Völkerwanderungszeit zusammengeht, stellt wichtige Aufgaben auf: die Entwicklung der dako-romanischen Bevölkerung, die Rolle der byzantinischen Kultur im unteren Donaugebiet,

die klare Begrenzung der völkerwanderungszeitlichen Ethnika, ihre Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung; die Zeitspanne der Gestaltung der alten rumänischen vorstaatlichen und staatlichen Formation ist selbstverständlich ein wichtiges Problem für die Geschichte Rumäniens. Es finden vielseitige Beziehungen mit den Ungarn oder mit der byzantinischen Welt statt, und zwar in einer Zeit, in welcher wir die Wanderung der Petschenegen, Kumanen und Tataren wahrnehmen.

Es bleibt eine weitere Aufgabe der rumänischen Archäologie, die neuesten und modernsten Arbeitsmethoden, wie Luftbildarchäologie, zu fördern oder die Zusammenarbeit mit verschiedenen Hilfswissenschaften (Palinologie, Anthropologie, Geologie, Metallographie usw.) auszudehnen, um zu einer wahrhaftig vielseitigen Forschung zu gelangen.

Es wird weiter Gewicht auf die Aufrechterhaltung eines entsprechenden Rhythmus zwischen der Geländeforschung, Bearbeitung der Altertümer und ihrer Veröffentlichung gelegt.

Um sowohl inländischen als auch ausländischen Dokumentationsbedürfnissen gerecht zu werden, werden die archäologischen Forschungen etappenweise dargeboten: a) Vorberichte, b) Teilstudien, c) Endberichte, d) Monographien, e) Kultur- oder Problemsynthesen, f) Synthesen gewisser Zeitabschnitte.

Um den für die archäologischen Studien notwendigen inneren Dokumentationsbedürfnissen nachzukommen, hat das Archäologische Institut aus Bukarest die Erarbeitung des Repertoriums aller archäologischen Entdeckungen aus Rumänien in Angriff genommen. Die Arbeit, welche in Zusammenarbeit mit den Provinzialmuseen gemacht wird, erweitert die Informationsbasis, welche beim J. 1953 aufgehört hat. Die rumänische archäologische Tätigkeit wird auch in Zukunft den Errungenschaften der Fachkollegen aus den benachbarten Ländern große Aufmerksamkeit schenken. Wir denken an Wechselbeziehungen unserer Ergebnisse, an einen wissenschaftlichen Austausch unserer Arbeitsmethoden, an wissenschaftliche Dokumentationsreisen, an die Beteiligung einiger Fachleute bei Ausgrabungen und schließlich an eine Organisierung wissenschaftlicher Symposien.

Sebastian Morintz  
Akademie für Soziale  
und Politische Wissenschaften  
der Rumänischen Sozialistischen Republik  
Archäologisches Institut  
București

## Gegenwärtiger Stand der archäologischen Forschung in der Tschechoslowakei und die Hauptrichtungen ihrer weiteren Entfaltung

Die archäologische Forschung in der Tschechoslowakei wird reichlich von Seiten der Partei- und Staatsorgane, der Öffentlichkeit und wissenschaftlichen Institutionen unterstützt. Bergung und Schutz der archäologischen Denkmäler wie auch die Durchführung archäologischer Grabungen sind in der Tschechischen Sozialistischen Republik durch das Gesetz 22/58 und in der Slowakischen Sozialistischen Republik durch das Gesetz 7/58 gesichert.

Im Sinne dieser Gesetze sind für Durchführung archäologischer Grabungen nur die Archäologischen Institute (ČSAW und SAW) und nach Übereinkunft mit ihnen Museen befugt, wo wissenschaftlich geschulte Fachleute dauernd arbeiten. Die archäologischen Institute wurden mit ihrer Organisation, der personellen und materiellen Ausstattung wie auch ihrer Forschungsarbeit zu prominenten Trägern der Bodenforschung und zu Repräsentanten dieser

wissenschaftlichen Tätigkeit nicht nur von fachwissenschaftlicher, sondern auch von rechtlicher Seite.

Die gegenwärtige wissenschaftliche Forschungsarbeit der Archäologie in der Tschechoslowakei fußt auf dem Staatsprogramm des grundlegenden Forschungsplanes der Entfaltung von Wissenschaft und Technik für die Jahre 1971—1975. An der Füllung der Aufgabe des Staatsprogrammes „Historische Entwicklung der Tschechoslowakei in der Beziehung zu der übrigen Welt“ beteiligt sich die tschechoslowakische Archäologie mit drei Hauptaufgaben: *Vorgeschichte der Tschechoslowakei*, *Die Slawen und die ersten Staatsbildungen auf dem Gebiet der ČSSR* und *Die vor- und frühgeschichtliche Entwicklung der Slowakei*. Das Ziel dieser Aufgaben ist: Lösung der Probleme der tschechoslowakischen Urzeit in der Beziehung zu den Nachbargebieten; Verfolgung der gesellschaftlichen Entwicklung im Paläolithikum und die Aufklärung ihrer stratigraphisch-chronologischen Basis; Applizierung der analytischen Archäologie auf die neolithische Zivilisation und die Dokumentierung ihres Charakters; Verfolgung der weiteren Entwicklung der Gentilgesellschaft und ihrer ökonomischen Basis; Auswertung historischer Wandlungen in der Zeit der ersten schriftlichen Berichte, besonders während der keltischen Besiedlung; Gewinnung von Belegen über Wirtschaft und Gesellschaft der neuen Ethnica während der römischen Kaiserzeit und Beleuchtung ihrer Beziehung zur römischen Welt; ununterbrochene Vorbereitung zur Veröffentlichung von Teil- und geschlossenen Arbeiten, die auf Fragen der Ethnogenese der Slawen, die slawo-awarische Problematik, die Entstehung und Entfaltung der slowischen Staaten und Städte gerichtet sind; Darbietung eines neuen Bildes über die älteste Geschichte des tschechischen und slowakischen Volkes.

Die wichtigsten Arbeitsstellen im Rahmen der Organisation der grundlegenden Forschung sind: das Archäologische Institut der ČSAW in Prag, das Archäologische Institut der ČSAW in Brno und das Archäologische Institut der SAW in Nitra. An der Füllung der Hauptaufgaben der grundlegenden Forschung beteiligen sich außer den erwähnten Instituten auch Museen, Universitäten und Institute für Denkmalschutz. Die Funktion von Koordinatoren der einzelnen Hauptaufgaben fällt den Direktoren der archäologischen Institute der ČSAW und SAW zu.

Die Hauptarbeiten gliedern sich in Teilaufgaben des Staats- und Institutplanes. In diesem Fünfjahresplan konzentrieren wir uns auf die Lösung von neun Teilfragen:

1. Die Tschechoslowakei in der Zeit der unproduktiven Wirtschaft und die chronologischen Beziehungen des Paläolithikums.

2. Die neolithische Zivilisation in der ČSSR und ihre chronologische Einstufung.

3. Die Entwicklung der Zivilisationen in der Zeit der sich gestaltenden Gentilgesellschaft. Entstehung und Entfaltung von Metallurgie, Handwerk und wirtschaftlichen Zentren in der Bronzezeit.

4. Erforschung des späten Hallstatt und Latène in der Zeit der ersten historischen Berichte.

5. Verfolgung des Verfallsprozesses des Gentilsystems während der römischen Zeit, Kontakt mit der römischen Welt und Problematik der ethnischen Veränderungen auf dem Gebiet der ČSSR.

6. Ethnogenese der Slawen. Besiedlung der Tschechoslowakei Ende der Völkerwanderungszeit.

7. Ankunft der Slawen in das Gebiet der Tschechoslowakei. Problematik der slawo-awarischen Symbiose.

8. Entstehung und Entfaltung des großmährischen Staates. Anfänge der Staatlichkeit und Entwicklung des Nitraer Fürstentums. Hauptzentren des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im slawischen Böhmen.

9. Historische Entwicklung nach dem Untergang Großmährens bis zum 13. Jh.

Im J. 1972 untersucht man die paläolithische Station in Bečov, systematisch setzte die Grabungsarbeit auf der Hauptsiedlung Pavlov I fort, die Untersuchung der Höhle Kůlna und der gravettezeitlichen Siedlung Cejkov-Kašov.

Auf dem Fachgebiet des Neolithikum läuft die langfristige Grabung in Bylany weiter, wo die Arbeit auf geophysikalische Versuchsschnitte eingestellt ist und eine umfassende Dokumentation planmäßig aufgearbeitet wird. In Mähren schreitet die Abdeckung der langfristigen Erschließung der neolithischen Siedlung in Vedrovice und Těšetice-Kyjovice fort. In der Ostslowakei erfolgte in Kopčany die Abdeckung einer Siedlung mit ältester Linear- und kannelierter Keramik und erstmalig erfaßte man hier ein reiches Skelettgräberfeld der Bükker Kultur.

Beachtenswerte Ergebnisse, die bei der Lösung der Problematik der Chronologie, der Fortifikationen und des wirtschaftlichen Lebens der Lengyel-Kultur und der Kultur mit kannelierter Keramik verwendbar sind, lieferte die großangelegte Abdeckung der befestigten Siedlung von Svodín. In Vorbereitung ist eine theoretische Arbeit über die absolute und relative Chronologie des Äneolithikums, begründet auf der Applikation der Faktorenanalyse, und aufgearbeitet werden die Ergebnisse der Erschließung der befestigten Siedlung in Makotřasy und Hlinsko.

Großes Augenmerk lenkt man in der Tschechoslowakei auf die Problematik der Bronzezeit, namentlich auf die Entstehung und Entfaltung der Metallurgie. Diesbezüglich bringt die Grabung in Špania Dolina bedeutende Erfolge, wo die ältesten Kupferlager und örtliche Verarbeitung von Bronze festgestellt wurden. Besonders hervorzuheben ist die Abdeckung der befestigten Höhensiedlung der Otonani-Kultur in Spišský Štvrtok; zum erstenmal in der Slowakei entdeckte man hier Steinarchitektur dieser Epoche wie auch reiche Horte von Gold- und Bronzegenständen. Ihrem Ende entgegen geht die Grabung auf dem Pilinyer Gräberfeld mit mehr als 1000 Gräbern in Radzovce und auf dem Hügelgräberfeld der mitteldanubischen Hügelgräberkultur in Smolenice. Die Aufarbeitung der Untersuchungen bezüglich der Besiedlung des mittleren Isertales mit der Hügelgräber- wie auch der Lausitzer Kultur und der Siedlung der Velatice-Kultur in Lovčíky, ferner die Katalogisierung der böhmischen schnurkeramischen Kultur werden zweifellos zur Lösung breiterer Problematik beitragen.

Besondere Beachtung wendet man der Erforschung der Hallstatt- und Latènezeit zu. Mit nennenswerten Ergebnissen endete die Grabung auf der junghallstattzeitlichen Fürstenburg in Smolenice, und die definitive Auswertung ihrer Ergebnisse hat eingesetzt. Im breiteren Maßstab erfolgten Grabungen auf latènezeitlichen Fundstellen, vor allem auf dem keltischen Oppidum von Závist, wo die Grabung auf die Erforschung des Areals des Tores D und der südlichen Vorburg abgesehen ist. Fortsetzung fand die Untersuchung des Oppidums Staré Hradisko bei Kroměříž, wo umzäunte Gehöfte zutage getreten sind. Auch im J.

1972 lief die Erschließung des keltischen Oppidums in Třísov weiter. Interessante Ergebnisse brachte die Abdeckung des keltischen Skelettgräberfeldes in Palárikovo. Erwähnenswert sind die metallographischen Analysen von Eisenerzeugnissen aus keltischen Oppida in der ČSSR, die Aufarbeitung von Fragen des keltischen Münzwesens in der Slowakei und eine Studie über die latènezeitliche bemalte Keramik.

Bei der Lösung der Problematik der römischen Zeit konzentriert sich die Hauptaufmerksamkeit auf den bedeutenden Komplex römischer Militärbauten in Pác und Rusovce-Gerulata; in letzterem Fundort werden auch zwei ausgedehnte römerzeitliche Gräberfelder untersucht. Überraschende Funde und Objekte aus der jüngsten Phase der Latène- und römischen Zeit lieferte die langjährige Grabung im geplanten Überflutungsgebiet in Liptovská Mara, von wo auch grundlegendes Material für die Lösung der Problematik der Púchov-Kultur gewonnen wurde. Diese Problematik wird erheblich auch durch die komplexe Untersuchung der Hohen Tatra beleuchtet. Systematisch aufgearbeitet werden die Ergebnisse bezüglich der römerzeitlichen Besiedlung in Plotiště, Třebusice, Velké Hostěradky und Šitbořice.

In letzter Zeit richtet die tschechoslowakische Archäologie erhöhtes Augenmerk auf die Problematik der Ethnogenese der Slawen und der Anfänge der slawischen Besiedlung. Von den Grabungen, die diese Problematik berühren, sind vor allem die langfristigen in Březno bei Louny und in Nitra-Párovské Háje anzuführen, wo die erste größere Siedlung aus der Völkerwanderungszeit in der Tschechoslowakei untersucht wurde. In Angriff genommen wurde die Aufstellung eines plausiblen Verzeichnisses fruhslawischer Funde in der Tschechoslowakei und eine systematische Sichtung des völkerwanderungszeitlichen Materials. Die Problematik der slawo-awarischen Symbiose wird gegenwärtig vom theoretischen Gesichtspunkt gelöst.

So wie vorher, widmet man auch jetzt wesentliche Aufmerksamkeit der Erforschung des slawischen Burgwalls in Mikulčice, wo außer anderem die Sohle eines Wassergrabens und das angrenzende alte Marchflußbett untersucht wird. Man ergrub hier Destruktionsmassen, die wahrscheinlich mit der Steinbefestigung des ursprünglichen Burgwalls zusammengehängt haben, und zugleich einen Abschnitt von der Befestigung einer im Westen an die Fürstenburg angeschmiegten Siedlung. Überraschend war die Entdeckung eines Gräberfeldes von der Wende des 9./10. Jh. auf der Prager Burg: Manche Bestattungen wiesen reiche Beigaben von traubenförmigen Ohrringen und Silberknöpfen des großmährischen Typus auf.

Von recht großer Bedeutung ist die Entdeckung eines ausgedehnten Gräberfeldes mit Gold- und Silberschmuck in Rajhrad. Weitergegraben wird im Burgwallareal von Břeclav-Pohansko, auf dem slawischen Skelettgräberfeld in Zlechov und in der slawischen Siedlung bei Mohelnice. Angefangen wurde die systematische Abdeckung des Burgwalls Budeč, weitergegraben wurde auf dem Burgwall Hradisko-Kanina und auf der langfristigen Grabungsstelle in Kouřim, wo ein Gehöft aus dem 10.—11. Jh. erschlossen wurde. Auf dem Burgwall in Doubravčice wurden frühburgwallzeitliche Siedlungsobjekte untersucht und bei der Grabung auf dem Burgwall Libice hat man die Situation bezüglich der Torkonstruktion gelöst. Die komplexe Erforschung von Nitra und Pobedim läuft weiter fort. In

Ducové konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf die Untersuchung der Rotunde und eines Fürstenhofes; mit der Abdeckung eines Gräberfeldes aus großmährischer Zeit wurde zugleich auch die großmährische Zugehörigkeit dieser außergewöhnlichen profanen und sakralen Architektur bestätigt. Erwähnt seien auch die Untersuchungen der Siedlung aus dem 8.—9. Jh. in Nemcovce, eines Burgwalls aus dem 9. Jh. in Šarišské Sokolovce, eines großmährischen Gräberfeldes in Smolenice und der Grabungsabschluß auf dem Hügelgräberfeld in Kráľovský Chlmec.

Die langfristigen historisch-architektonischen Untersuchungen der Zipser und der Devíner Burg laufen auch im J. 1972 erfolgreich weiter und liefern neue Erkenntnisse über die frühmittelalterliche Architektur, so daß deren präzisere Datierung ermöglicht wurde. Nicht mindere Aufmerksamkeit schenkt man der Abdeckung von Siedlungen städtischen Gepräges (Sezimovo Ústí, Hradec Králové, Zdár nad Sázavou), von Feudalsiedlungen (Týnec nad Sázavou, Chvojen, Ctiněvec) und frühmittelalterlichen Dörfern.

Im Verlauf des Jahres 1972 arbeiteten vor allem die Institute der ČSAW und SAW intensiv an der Sicherung von Grabungen und der Rettung archäologischen Materials auf den großen Bauten des Sozialismus, wie namentlich im Aufbaugebiet des Brüxer Kohlenbeckens, der Transit-Gasleitung und Autostraßen. Diese Aktionen lieferten nicht nur überraschende, sondern auch reiche Ergebnisse. Man könnte noch eine ganze Reihe von Geländegrabungen anführen, die gemacht wurden und noch im Gange sind, ebenfalls eine lange Reihe von Fundstellen, die Gegenstand der dokumentarischen Aufarbeitung und theoretischen Auswertung sind.

Es sei auf einige bedeutende Publikationen hingewiesen, die den tschechoslowakischen Archäologen zur Verfügung stehen. Regelmäßig sechsmal im Jahr erscheinen *Archeologické rozbory* und zweimal jährlich *Památky archeologické* wie auch *Slovenská archeológia* — die wichtigsten archäologischen Zeitschriften. Außerdem erscheinen archäologische Aufsätze in den Zeitschriften *Casopis národního muzea* in Prag, *Casopis Moravského muzea* in Brno, *Zborník Slovenského národného múzea* in Bratislava, *Musaica* — *Zborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského* in Bratislava, *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university* — *Fada archeologicko-klasická* und in weiteren Sammelbänden regionaler Museen.

In dem Bestreben, rasche Informationen über die Grabungen zu sichern und raschestens die reichen Fundbestände zu veröffentlichen, gibt das AI der ČSAW in Prag *Archeologické studijné materiály* heraus, das AI der ČSAW in Brno *Přehled výzkumu* und es begann die Herausgabe der Publikationsreihe *Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně*. Das Archäologische Institut der SAW in Nitra gibt *Studijné zvesti* heraus. Den archäologischen Institutionen steht eine Edition von Monographien, Quellen und Katalogen zur Verfügung. Großes Augenmerk wendet man der Veröffentlichung von popular-wissenschaftlichen Werken und Aufsätzen zu.

Wie aus den einzelnen Teilthemen des grundlegenden Forschungsplanes hervorgeht, besteht das Hauptziel der wissenschaftlichen Forschungsarbeit der tschechoslowakischen Archäologie darin, bis zum J. 1975 eine neue marxistische Konzeption der Vor- und Frühgeschichte der Tschechoslowakei auszuarbeiten. Deswegen werden ein-

zelne Grabungen mit Schlüsselbedeutung und theoretische Arbeiten druckfertig gemacht und nach und nach publiziert. Systematisch aufgearbeitet wird die vor- und frühgeschichtliche Epoche, und zwar gesondert für Böhmen, Mähren und die Slowakei, in mehreren Bänden (es wird mit ungefähr sechs Bänden für jedes Land gerechnet). Eine einheitliche Synthese wird in den ersten zwei Bänden des zehnbändigen Werkes *Dejiny národov Československa* aufgearbeitet werden. Die tschechoslowakischen Archäologen beteiligen sich an der Vorbereitung des mehrbändigen Werkes über die archäologische Topographie, an der tschechoslowakischen und slowakischen Enzyklopädie, am Atlas der ČSSR und SSR und in Vorbereitung stehen mehrere monographische Aufarbeitungen einzelner Grabungen oder Zeitabschnitte.

Wie bereits angeführt wurde, ist z. Z. die Ausarbeitung einer neuen Synthese der Vorgeschichte der Tschechoslowakei eine erstrangige Aufgabe. Dahin zielen auch die für das J. 1973 geplanten Grabungen, insbesondere jedoch die Fertigstellung der Fundberichte der systematischen Grabungen aus den vorangehenden Jahren.

Die Arbeiten der tschechoslowakischen Archäologen werden in der Geländearbeit wie auch in der theoretischen Auswertung vor allem auf solche Fundorte orientiert sein, welche in breiterem Ausmaß grundlegende Erkenntnisse zum komplexen Studium der wichtigsten Epochen der Vergangenheit bringen können und für welche in unseren Ländern Voraussetzungen vorhanden sind. Es wird sich vor allem um die Lösung der Problematik der physischen und kulturellen Entwicklung des Menschen handeln, mit Berücksichtigung seiner Beziehung zur Natur und der daraus hervorgehenden ökonomischen Basis und deren Widerspiegelung in Kultur und gesellschaftlicher Struktur. Breiter ausarbeiten wollen wir namentlich die Probleme der Struktur der ältesten Formationen landwirtschaftlichen Gepräges im Neolithikum, als Ausgangspunkt der Entwicklung und ihrer Zusammenhänge in den weiteren Epochen. Wir verfolgen auch eine Beleuchtung der Problematik der Indoeuropäisierung Europas, der Kontinentalkulturen Europas in der Hallstatt- und Latènezeit, miteingerechnet auch die historische Rolle der Kelten und ihres Erbes in unseren Ländern, und insbesondere des Einschlags, der Entwicklung und Bedeutung der antiken Kulturen für die Entwicklung der Gesellschaft und unseres Gebietes.

Intensiv zu entfalten und vertiefen beabsichtigen wir das Studium der altslawischen und frühmittelalterlichen Besiedlung als den Abschnitt nicht nur unserer ältesten Geschichte, sondern auch der slawischen Geschichte überhaupt. In diesem Zusammenhang wollen wir uns ebenfalls an der Aufarbeitung der Problematik der Ethnogenese der Slawen und der Gestaltung der frühmittelalterlichen slawischen Staaten breiter beteiligen und uns wesentlicher auch mit den mediterranen Kulturen und ihren Beziehungen zu Mitteleuropa befassen. Im Rahmen der Vorbereitungen zum III. internationalen Kongreß der slawischen Archäologie, der sich im J. 1975 in Bratislava verwirklichen wird, bereiten wir eine Erweiterung der Grabungen auf slawischen Lokalitäten vor, um sie der breiten archäologischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wir sind uns dessen bewußt, daß es bei der Absteckung der Arbeiten in angedeuteter Richtung notwendig ist, aus wissenschaftlichen und ökonomischen Gründen die prospektiven Methoden vor und während der Grabung unaufhörlich durch Anwendung neuer Methoden zu beglaubigen und fachgebietliche Zusammenarbeit zu entfalten. Wir veranstalteten ein Symposium über neue Methoden in der Geländepraxis und wir glauben, daß außer prospektiven Methoden auch die Phosphatanalyse, die Magnetometrie, Seismik, Gravimetrie, Spektralanalyse, Paläobiologie, Paläoklimatologie, Paläobotanik, Paläozoologie, Dendrochronologie u. a. wesentlich ausgenutzt werden müssen. In letzter Zeit versuchen wir, ein rationelles Aufarbeitungssystem von wissenschaftlichen Informationen durch ein kleinmechanisatorisches Selektionssystem von Übersichtskarten breiter zu entfalten; seine Grundlage bildet ein numeriertes, mit Schlagwörtern versehenes Dokument und ein Schlagwörterverzeichnis, dessen Kapazität praktisch unbegrenzt ist.

Wir wissen, daß für die Anwendung und Beglaubigung neuer Methoden eine breite zwischenfachgebietliche Zusammenarbeit nicht allein im Rahmen unserer Republik erforderlich ist, deswegen sollten wir in dieser Hinsicht eine sehr breite und möglichst enge internationale Zusammenarbeit entfalten.

Bohuslav Chropovský  
Archäologisches Institut  
der Slowakischen Akademie der Wissenschaften  
Nitra

**Archeolohija Ukrainskoj RSR. Tom 1. Pervisna archeolohija.** Kyjev 1971, 452 strán, 119 obrázkov, 9 map, 4 farebné obrázkové tabuľky, register nálezísk.

Pod vedením redakčnej rady na čele s S. M. Bibikovom pristúpil Instytut archeolohiji AN URSR v Kyjeve k vydaniu trojdielnych najstarších dejín Ukrajinskej SSR. Predmetom tejto recenzie je prvý diel, zahrnujúci paleolit, me-

zolit, neolit, eneolit a dobu bronzovú. Publikácia podáva výsledky práce 21 autorov a jej zodpovedným redaktorom je D. Ja. Telebin. Pri širokej problematike, podmienenej rozsiahlym a geograficky rôznorodým územím Ukrajinskej SSR, je taký veľký počet autorov pochopiteľný. Prítom výhodou je, že jednotlivé úseky praveku sú spracované prevažne bádateľmi, ktorí sa na ne špecializujú už dlhší čas. Na druhej strane hrozí nebezpečie, že podobné syntetické, mnohými autormi napísané práce môžu skloniť na bázu nevelmi súrodného zborníka. Hneď úvodom musíme

konštatovať, že redakcia i celý autorský kolektív 1. dielu sa tomu vyhol. Na celej práci vidieť dodržiavanie základnej koncepcie, jednotlivé časti a v rámci nich kultúry a kultúrne skupiny nadvádzajú na seba v logickom siede. To, že niektoré úseky sú v diele spracované menej obsažne, je dôsledkom terajšieho stavu základného výskumu určitých regiónov.

Autormi prvej časti — *Paleolit a mezolit* (s. 7—81) — sú B. M. Hladylin (starší paleolit), I. H. Šovkoplaš (neskorý paleolit) a Ju. H. Kolosov (mezolit). Počiatky paleolitickej osídlenia reprezentujú nateraz len tri lokality, datované do acheulénu; najvýznamnejšia kolekcia 80 predmetov pochádza z náleziska Luka-Vrublivecka. Tažisko staropaleolitickej osídlenia patrí do moustériu a geograficky sa člení na šesť hlavných skupín. Podľa hustoty osídlenia k najvýznamnejším patrí krymská skupina s dobre pre-skúmaným sídliskom Kiik-Koba, známym i dvoma hrobmi neandertálskeho človeka, ďalej skupina dneperská a dnesterská. Zakarpatská skupina, geograficky najbližšia paleolitickejmu osídleniu východného Slovenska, resp. totožná s ním, zahrnuje takmer 10 lokalít. V súvisu s pamiatkami tejto skupiny z Černeckej hory pri Mukačeve, ktoré publikoval V. V. Pronin (Študijné zvesti AÚ SAV, 1959, č. 3. s. 5—20), poznámenávame, že L. Bánesz na základe analogických nálezov z Tibavy ich dátuje k strednému až mladšiemu aurignacienu (*ibid.*, s. 21—22). Cennou zložkou hodnotenia staršieho paleolitu je prehľad technických variantov a typov industrie, doplnený tabuľkou o ich chronologickej záradení (s. 36).

Podobný metodologický postup použil aj autor ďalšej state — *Neskorý paleolit*; v absolútnej chronológii ho dátuje do obdobia 38 000 (35 000)—10 000 rokov. Podľa geografického rozšírenia vyčleňuje päť základných skupín: stredodneperskú, prikarpatskú, volynskú, krymskú a stepnú. V najstaršej aurignackej industrii prežívajú ešte moustierske formy (výrazne sa to prejavuje najmä na lokalite Rado-myšl v stredodneperskej oblasti). Na základe kľúčových lokalít podáva autor charakteristiku ďalších oblastí s osídlením od aurignacienu až po magdalénien.

Predmetom tretej state je hodnotenie relativne hustého osídlenia v mezolite, ktoré sa koncentruje predovšetkým v centrálnej, východnej a pričiernomorskej oblasti, kým na rozsiahлом území západnej Ukrajiny sa doteraz zistili len sporadické stopy osídlenia vo volynskej oblasti. Tým západná Ukrajina spolu so severovýchodnou časťou Karpatskej kotliny vytvára veľkú oblasť, podľa súčasného stavu výskumu takmer bez mezolitickej osídlenia (bezpečne doloženou mezolitickej stanicou na východnom Slovensku je len Barca). Zdá sa, že u nás nie je nateraz dostatočne docenená existencia pohrebného rítu v mezolite na Kryme (Fafma-Koba, Murzak-Koba), ale najmä v Nadporoží, kde sa našli celé pohrebiská s niekoľkými desiatkami hrobov so skrčenými kostrami (Voloske, Vasiliivka I, III).

K prvej časti diela patrí svojím obsahom aj schematická tabuľka o chronologickej vzťahoch paleolitickej a mezolitickej pamiatok (podľa S. M. Bibikova) v závere publikácie (s. 432—433).

Druhá časť — *Neolitic k doba* (str. 82—147) — obsahuje hodnotenie piatich kultúr a osobitná časť je venovaná osídleniu Krymu. Začiatok neolitu, datovaný do konca 6. tisícročia pred n. l., súvisí s bugsko-dnesterskou a sursko-dneperskou kultúrou (V. M. Danylenko), ktorých vznik sa dáva do súvisu s mezolitickej podloží, za silného pô-

sobenia civilizácie starovekého Východu. Týmito otázkami sa autor podrobne zaobráva v nedávno vydanej práci (*Neolit Ukrajiny*, Kijev 1969), upriamenej z veľkej časti i na problematiku bugsko-dnesterskej kultúry. Prvú etapu tejto kultúry reprezentuje fáza bezkeramickeho horizontu a dve fázy s najstaršou neolitickej keramikou. Z hľadiska vzniku neolitickej civilizácie dáva táto etapa podnety i v súvisu so štúdiom existencie predkeramickejho neolitu na severe Karpatskej kotliny, naši bádatelia ich však doteraz nebrali do úvahy. Až ďalšie dve etapy — stredná a neskora — chronologicky súvisia so starčevsko-krišským komplexom a s okruhom naddunajských kultúr s lineárhou keramikou.

V rovnakom chronologickom rámcu ako bugsko-dnesterská kultúra, no za silného pôsobenia vplyvov prúdiacich nájskôr z priazovskej oblasti, vyvíja sa i sursko-dneperská kultúra so siedmimi lokálnymi skupinami. V poslednom období ich trvania vzniká dnepersko-donecká kultúra. (D. Ja. Telebin), zasahujúca i do Bieloruska. Pretrváva hlboko do eneolitu a z veľkej časti svojho trvania je súčasná s tripoliskou kultúrou. Podľa výsledkov výskumu takmer 20 pohrebísk s charakteristickým skupinovým pochovávaním mohlo sa do rámcu tejto skupiny zahrnúť i známe pohrebisko Mariupol. Myšlienka o prípadnom podiele nositeľov dnepersko-doneckej kultúry na formovaní prabaltískych, resp. praslovanských kmeňov, vyvolaná najmä názormi lingvistov, je založená predovšetkým na zhode teritória (s. 128—129). Rozhodne jej nechýba smelosť a prípravná vedecká fantázia, hoci nie sú nám známe tézy, na podklade ktorých vznikla.

Kultúra s lineárhou keramikou (Ju. M. Zacharuk) na Ukrajine je súčasťou toho obrovského okruhu, ktorý okrem iných zaberá v neolite i české územie a západné Slovensko. S jej pamiatkami je naša odborná verejnosť dobre oboznámená najmä zásluhou prác J. K. Černyšovej a T. S. Passekovej. Názor o prenikaní lineárnej (volútové) keramiky na Ukrajinu pozdĺž severnej strany karpatského oblúka a o mladšom charaktere ukrajinských nálezov oproti pamiatkam zo strednej Európy je v súlade i s názormi slovenských archeológov, ktorí predpokladajú postup kultúry s lineárhou (volútovou) keramikou na Ukrajinu až v jej mladšej fáze, pričom posledná vlna zasiahla i Moldavsko. V tejto súvislosti chceme zdôrazniť, aké silné vplyvy museli pôsobiť na vývoj Potisia (vrátane Zakarpatskej oblasti USSR), keď toto relatívne malé územie bolo doslova obklúčené značne jednoliatou kultúrou a vyvíjalo sa v rámci celého kultúrneho komplexu s lineárhou keramikou najväčším špecifickým smerom.

Neolitickej osídlenie Krymu (Ju. H. Kolosov) má oproti ostatným územiam Ukrajiny svojitézne črty. Charakterizuje ho hojnosť štiepanej industrie, typickej pre horskú skupinu, ktorá svojimi koreňmi siaha do mezolitu. Stepná skupina sa vyvíja v tesnom kontakte s horskou, ale je prístupejšia tým vplyvom, ktoré možno sledovať v dnepersko-doneckej kultúre. Domnievame sa, že v oblasti krymského neolitu prinesie budúci výskum ešte mnoho základných objavov a spresnení, ktoré umožnia konkrétnejšie osvetliť náplň materiálnej i duchovnej kultúry jednotlivých skupín a ich podrobnejšiu periodizáciu.

Súčasťou ďalšieho veľkého kultúrneho okruhu je kultúra s jamkovanou hrebeňovanou keramikou (V. I. Nepryn), rozšírená na Ukrajine v jej severovýchodnej časti. V prvej periodizácii D. Ja. Telebina má dve fázy, kym autor state rozlišuje už tri fázy, z ktorých stredná a neskora patria

už do eneolitu, pričom posledná fáza sa vyvíja paralelne s jamovou kultúrou. Jej synchronizáciu s ďalšími kultúrami Ukrajiny v starších obdobiach určujú najmä vzťahy k dnepersko-doneckej, stredostohivskej a tripoljskej kultúre.

Tretia časť — *Medená doba* (eneolit, s. 148—287) — po-  
zostáva z deviatich základných státi. Ako sme už uviedli,  
viaceré neolitickej kultúry prežívajú i v eneolite, a naopak,  
ďalšie kultúry zahrnuté do tohto obdobia majú svoj pô-  
vod v neolite. Vzťahuje sa to najmä na tripoljskú kultúru.  
V tomto pretrvávaní kultúr je situácia totožná s osídlením  
v Karpatskej kotline, kde sa prechod od neolitu k eneolitu  
uskutočnil v rámci tých istých kultúr (napr. lengyelskej  
a polgárskej).

Hodnotenie jednotlivých stupňov a skupín tripoljskej  
kultúry vypracovali títo autori: S. M. Bibikov, T. H. Mov-  
ša, Ju. M. Zacharuk, V. H. Zbenovyč, V. T. Moša, V. O.  
Kruc, a M. M. Šmahlij. Spomenutá kultúra patrí azda  
k najlepšie preskúmaným kultúram a časovým úsekom mlad-  
šej doby kamennej na Ukrajine. U nás ju pomerne dobre  
poznáme predovšetkým z monografických prác T. S. Pas-  
sekovej a často sa berie do úvahy pri štúdiu mladoneolitic-  
kého a eneolitickejho obdobia. Základné členenie tripoljskej  
kultúry vypracované spomenutou autorkou ostáva v plat-  
nosti, no už v mnohých štúdiách sa v posledných 10—15 ro-  
koch periodizácia spresnila na detailnejšie fázy a lokálne  
skupiny, o čom recenzovaná práca podáva dobrý prehľad.  
Toto budeme musieť mať na zreteli najmä pri synchronizácii  
stredoeurópskeho osídlenia s tripoljskou kultúrou, lebo v prá-  
cach našich archeológov i bádateľov z iných krajín sa  
vzájomná synchronizácia v prevažnej miere určuje len vo  
vzťahu k základným stupňom tejto kultúry. Rovnako tri-  
poljskú kultúru mnohí pripomínajú len ako kultúrne celistvé  
osídlenie, bez prihliadania na lokálne zvláštnosti, prejavu-  
júce sa v hmotnej kultúre i v nadstavbovej oblasti (napr.  
v rozdielnom pohrebnom rite). Napokon musíme brať do  
úvahy, že rozšírenie tripoljskej kultúry — najmä v jej  
poslednom stupni — dosahuje úpätia Karpát, ktoré neboli  
neprekonateľnou hranicou. Tým sa táto kultúra dostáva  
do tesného susedstva s polgárskymi kultúrnymi skupinami  
v severnom Potisi. Nevylučujeme preto ani možnosť vzá-  
jomných bezprostredných kontaktov, z čoho by vyplývalo,  
že osídlenie severnej časti Karpatskej kotliny nadvázovalo  
na osídlenie Ukrajiny a vellej časti východnej Európy.

V druhej staci tretej časti diela sa S. M. Bibikov zaobrá-  
hodnotením pomerne malého osídlenia lokálneho variantu  
kultúry Gumelnica na ľavom brehu Dunaja. Ju. M. Za-  
charuk a D. Ja. Telehin podávajú prehľad o eneolitickej  
osídlení západných oblastí USSR. Reprezentuje ho typ  
Gošča-Werbkowice, s ktorým sú súčasné i pamiatky nesko-  
rej pásiakovej maľovanej keramiky, rozšírené v severozápad-  
nej časti USSR a príľahlej oblasti Poľska. U nás sú známe  
skôr pod názvom lublinsko-volynská skupina. Ich chrono-  
logické postavenie bolo dlhý čas sporné a nateraz ich po-  
kladáme za súčasné s horizontom Wyciąże—Złotniki  
v Malopoľsku, ako aj s bodrogkeresztúrskou a lažianskou  
skupinou (jej staršou fázou) na východnom Slovensku  
(Síška, S., Slov. archeol., 20, 1972, č. 1, s. 154—155), čo  
zodpovedá aj synchronizácii ukrajinských bádateľov so stup-  
ňom Tripolie C/I.

Eneolitickej pamiatky zo Zakarpatska patria kultúram  
rozvíjajúcim sa v Potisi a reprezentuje ich najmä keramika  
tisza-polgárskej skupiny. Tu treba vyzdvihnuť hojný výskyt  
medených sekeromlatov z tejto oblasti (Jankovich, M. J.:

Podkarpatská Rus v prehistorii. Mukačevo 1931, tab. III:  
4—11), ktoré súvisia pravdepodobne so spomínanou skupi-  
nou. Spolu so sekeromlatmi z východného Slovenska vy-  
tvárajú nápadnú koncentráciu tohto druhu výrobkov pod  
južnými úpätiami Karpát. Ďalší vývoj polgárskej kultúry  
v Zakarpatskej oblasti USSR predstavujú pamiatky lažian-  
skej skupiny zo žiarového pohrebiska Velikije Lazy (*Bu-  
dinský-Krička*, V., Štud. zvesti Archeol. úst. SAV, 1964,  
č. 13, s. 96—99).

Podneprie a ľavobrežná Ukrajina boli v eneolite osídlené  
nositeľmi stredostohivskej kultúry (*D. Ja. Telehin*), v ktorej  
sa zistili dôkazy o skrotení koňa a ktorá mala podstatnú  
úlohu pri formovaní jamovej kultúry na Ukrajine; uvažuje  
sa aj o jej podiele pri vzniku kultúrnych skupín so šnúrovou  
keramikou.

Osídlenie západnej Ukrajiny na sklonku eneolitu je za-  
stúpené pokročilým stupňom kultúry lievikovitých pohá-  
rov (*M. A. Peleščyšyn*) a najmä kultúrou guľovitých amfor  
(*I. K. Svešnikov*), ktorá je známa hlavne pamiatkami z me-  
galitických hrobov rôznych variantov s birituálnym po-  
hrebňím rítom. Kultúra guľovitých amfor sa člení na dva  
lokálne varianty: volynský a podolský (Podolská vys-  
čina).

Na rozhraní eneolitu a doby bronzovej boli v stepnej  
časti Ukrajiny rozšírené pamiatky typu spodnej vrstvy  
Michajlivky (*O. H. Šapošnykovová*) a na Kryme pamiatky  
kultúry Kemi-Oba (*A. O. Ščepynskyj*). Obidve skupiny sa  
rozvíjali pod silným vplyvom severokaukazských eneolitic-  
kých kultúr, s ktorými pravdepodobne tvorili jeden okruh.  
Kultúra Kemi-Oba je známa predovšetkým z hrobov v kur-  
hanoch s dômyselné skonštruovanými kamennými alebo dre-  
venými skrinkami a početnými prejavmi nadstavbového  
rázu (antropomorfne stény, nástenné maľby, polychrómove  
maľby kamenných skriniek a pod.).

Poslednou kultúrou, ktorá má ľažisko vývoja v mladom  
eneolite, je jamová kultúra (*O. H. Šapošnykovová*), rozšíre-  
ná na rozsiahлом území východnej Ukrajiny a sporadickej  
zasahujúca až k ústiu Dunaja. Vzhľadom na jej veľké rozší-  
renie môžeme oprávnenie predpokladať jej vplyv aj na  
ďalšie územia. Prostredníctvom kultúry so šnúrovou keramikou v Prikarpatsku a Volynsku, ktorá vo svojom  
začiatokom období súčasná s jamovou kultúrou, dostali sa  
jej ohlasy pravdepodobne i do Poľska a na východné Slo-  
vensko. Pri rozbore pohrebného ritu skupiny východoslo-  
venských mohyl nachádza V. Budinský-Krička (Slov. ar-  
cheol., 15, 1967, č. 2, s. 327—334) početné blízko analógie  
k hrobov, v ktorých majú kostry nohy rozložené v podobe  
rombu alebo kolená vysunuté nahor, priamo na kurhanových  
pohrebiskách jamovej kultúry v Nikopole, Berežnovke II,  
Skatovke a inde.

Štvrtá a záverečná časť publikácie — *Doba bronzová*  
(s. 288—439) — zahrnuje pravek Ukrajiny od 19. stor. do  
obdobia okolo r. 900—800 pred n. l. Staršiu dobu bronzovú  
(19.—17. stor.) reprezentujú v západnej časti USSR kultúry  
so šnúrovou keramikou (*I. K. Svešnikov*), ktoré sa čle-  
nia na niekoľko skupín. Prvá z nich, gorodocko-zdovbycká,  
sa vyznačuje nadzemnými stĺpovými obydliami dĺžkimi 4—  
8 m a mohylovými pohrebiskami so skrčenými kostrami.  
V druhej — stržovskej — skupine sa zistili okrem nad-  
zemných aj polozemnicové obydlia a mohylové i ploché po-  
hrebiská s kostrovým rítom. Pamiatky z Prikarpatska  
a podolskej oblasti zahrnujú skupinu lubačivskú s birituálnymi  
hrobmi pod mohylami, ďalej skupinu hornodnester-

skú, podolskú a počapskú s rôzne orientovanými kostrovými hrobmi pod mohylami alebo bez nich. Z týchto početných lokálnych skupín najbližšie k slovenským nálezom stojí počapská skupina, súčasná s typom Veselé na juhozápadnom Slovensku, a na východnom Slovensku nanajvýs s najstaršou fázou koštianskej skupiny. Skupinu východoslovenských mohýl synchronizuje V. Budinský-Krička (ibid., s. 354—355) s lubačijskou skupinou, najmä s jej mladšou fázou.

Stredodneperská kultúra (S. S. Berezanská) s osobitou šnúrovou keramikou patrí do veľkého okruhu spomínaných skupín, s ktorými je súčasná. Poukazuje na to medená industria s charakteristickými šperkmi tvaru výbového listu, typy obydlí a mohylové pohrebiská, na ktorých sú však často viaceré hroby v jednej mohyle. Z hľadiska vzájomných kontaktov je dôležité zistenie, že chemické zloženie časti medenej industrie je blízke zloženiu výrobkov z karpatsko-dunajskej kotliny, väčšina predmetov však poukazuje na pôvod suroviny z kaukazskej oblasti. Význam tejto oblasti sa v posledných rokoch vyzdvihuje aj v súvisie so slovenskou medenou industriou (Točík, A. — Vladár, J., Slov. archeol., 19, 1971, č. 2, s. 380—387). Pôvod výrobkov tvaru výbového listu i ďalších pamiatok koštianskej a nitrianskej skupiny sa hľadá na Ukrajine a práve v stredodneperskej kultúre; rovnako technologické postupy mnohých kovových predmetov majú predlohy na Kaukaze.

Dalšiu súčasť osídlenia Ukrajiny v staršej dobe bronzovej predstavuje oblasť katakombovej kultúry (O. H. Šapošnykovová) s viacerými lokálnymi skupinami. Ich spoločným znakom — okrem príbuznej materiálnej kultúry a súčasnosti — je katakombový pohrebný ríitus, ktorý má však rôzne prejavy. Centrom oblasti katakombovej kultúry je donecká skupina; v jej začiatkoch sa prejavujú silné vplyvy jamovej kultúry. Oproti ostatným skupinám sa vyznačuje pomernou hojnosťou kovových výrobkov (pravdepodobne v dôsledku tesných zväzkov s kaukazskými metalurgickými centrami) a existenciou vlastných dielni. Nedostatočne je známa charkovsko-voronežská skupina s prevahou jednoduchých hrobov; katakombové pochovávanie je oveľa zriedkavejšie. Priažovsko-krymská skupina je silne poznáčená tradíciami jamovej kultúry. Stepná pridnesterská skupina bola pod silným vplyvom doneckej katakombovej oblasti, časté sú v nej hroby pod dreveným príkllopom alebo kamennými platňami.

Do strednej doby bronzovej (16.—14. stor.) sa datuje skupina pamiatok tzv. keramiky s bohatou plastickou výzdobou (bahatovalykova keramika; S. N. Bratčenko). Napriek veľkému počtu zistených lokalít je pomerne málo známa. Väčšina sovietskych bádateľov hľadá jej pôvod v katakombovej kultúre, o čom by svedčila skutočnosť, že začiatky tejto skupiny (kultúry?) siahajú do staršej doby bronzovej. Ojedinelým sa zdá byť názor B. A. Latynina, ktorý v nej vidí ukrajinský variant zrubovej kultúry. Čaďalej sa udržuje kostrové pochovávanie a špecifickým jazvom je zapúštanie väčšiny hrobov do starších kurhanov.

S osídlením Ukrajiny v dobe bronzovej sa spája i otázka rozvoja kovovej (medenej i bronzovej) industrie, najmä pôvod základnej suroviny — medi. Doterajší výskum ukazuje, že táto mede pochádza z dvoch hlavných centier: z kaukazskej oblasti, ktorá silne ovplyvňovala rozvoj metalurgie najmä na juhozápadnej Ukrajine, a z karpatských území, importujúcich do západnej, resp. severozápadnej Ukrajiny. Závažnú úlohu mali však i miestne metalurgické centrá, ktorých význam nie je ešte plne docenený. Už

v tejto dobe sa využívali ložiská medenej rudy v Donbase a v oblasti Bachmutu sa takmer v dvadsiatich prípadoch zistilo jej dobývanie. Nevylučujeme možnosť, že s touto činnosťou súvisí i kamenný mlat z najlepšie preskúmanej lokality skupiny tzv. keramiky s bohatou plastickou výzdobou — Babyne III (obr. 96), do veľkej miery podobný nedávno objaveným slovenským mlatom zo Španej Doliny (Slov. archeol., 19, 1971, č. 2, s. 366, obr. 1). Mlaty analógické slovenským nálezom sú hojné na Ukrajine v nasledujúcej zrubovej kultúre (obr. 115: 39, obr. 118: 35, 36).

Väčšina pamiatok trzcinieckej kultúry (S. S. Berezanská), rozšírenej na severovýchodnej Ukrajine, sa ešte donedávna zahrnovala do rámcu komarovskej kultúry. Dnes je známych takmer 200 lokalít trzcinieckej kultúry a dobre sú preskúmané najmä sídliskové objekty (zemnice dlhé 10—12 metrov). Nateraz nie sú ešte dostatočne ujasnené územné ani chronologické vzťahy medzi kostrovými hrobmi pod mohylami a žiarovými plochými hrobmi. Podľa pamiatok trzcinieckej kultúry v južnom Poľsku môžeme i ukrajinské nálezy rámcove pokladat za súčasné so strednou a najmä mladšou fázou otomanskej kultúry na východnom Slovensku a vzhľadom na žiarový pohrebný ríitus a broncovú industriu (šperky) i s rozmachom pilinskej kultúry.

Podľa mnohých spoločných znakov sa za súčasnú s trzcinieckou považuje i komarovská kultúra (S. S. Berezanská). Charakter kovovej industrie, ktorá má početné analógie v Karpatskej kotline, dovoľuje predpokladať, že komarovská kultúra prežíva kultúru trzcinieku, čomu zodpovedá aj periodizácia I. K. Svešníkova (s. 362), podľa ktorej už druhá (stredná) etapa komarovskej kultúry je súčasná s kultúrou Noa. Domnievame sa, že chronologické vzťahy medzi trzcinieckou a komarovskou kultúrou, resp. miera ich súčasnosti sú závislé predovšetkým od objasnenia pôvodu a začiatocnej etapy rozvoja oboch kultúr.

Marjanivsko-bondaryšská kultúra (S. S. Berezanská, V. A. Illinská), rozšírená v severovýchodnej časti Ukrajiny, patrí k málo preskúmaným úsekom doby bronzovej na Ukrajine. Jej lokálna skupina súvisí s favobrežným variantom trzcinieckej kultúry. Napriek tomu, že sú už dobre sledovateľné tri vývojové etapy, môžeme očakávať jej podrobnejšie členenie a osvetlenie okolností, ktoré podmienovali dlhú existenciu marjanivsko-bondaryšskej kultúry. Máme na mysi skutočnosť, že jej začiatky sa spájajú ešte s neo-eneoliticou kultúrou jamkovanej-hrebeňovanej keramiky a koniec marjanivsko-bondaryšskej kultúry je dátovaný až k 8. stor. pred n. l.

Pamiatky doby bronzovej zo Zakarpatska (Zakarpatská oblasť USSR; E. A. Balaburi) sú našej odbornej verejnosti známe zo starých prác J. Jankovicha, J. a E. Zatlukálovcov, a ī. Napriek systematickejšiemu výskumu tejto oblasti v povoju rokoch nie sú ešte všetky úseky doby bronzovej preskúmané rovnomerne. Nateraz chýbajú doklady o osídlení zo začiatku staršej doby bronzovej (podľa osídlenia východného Slovenska môžeme tu očakávať prítomnosť koštianskej skupiny); ojedinele sa našli pamiatky otomanskej kultúry. Početné sú najmä nálezy staničkej kultúry (= felsőszőcská kultúra, 40 lokalít), značná časť bronzových výrobkov patrí kosziderskému horizontu. Chceme tu upozorniť aj na pamiatky gávskej kultúry z tejto oblasti (Mukačevo, Užhorod; Paulík, J., Zborník Slov. nár. múz. 62, História 8, 1968, s. 3—43, obr. 4: 3, 5).

Tak ako posledné etapy skôr uvádzaných kultúr patria už do mladšej doby bronzovej (13.—9. stor.), plne sem

spadá aj kultúra Noa (*E. A. Balahuri*), rozšírená na Ukrajine v strednom Podnestri; okrem iných spája sa s ňou i početná bronzová industria karpatsko-dunajského pôvodu. V náplni tejto kultúry sa prejavujú kontakty s mladšou etapou zrubovej (sabatynivská fáza) a komarovskej kultúry.

Na kultúru Noa smerom na severovýchod územne nadvázuje bilohrudivská kultúra (*S. S. Berezanská*), ktorá je na základe superpozícií viacerých kultúrnych osídlení pomerne presne datovaná do 11.—9. stor. Vzájomné importy svedčia zároveň o jej súčasnosti s neskorou zrubovou kultúrou.

Rozsiahle oblasti južnej a východnej Európy zaberá v strednej a mladšej dobe bronzovej zrubová kultúra (*O. M. Leskov*), ktorej výskumu sa venovala dlhorocná pozornosť. Podľa bohatého materiálu je staršia etapa datovaná do 15. a 14. stor., a je dobre synchronizovaná najmä s kultúrami na východ od jej materského územia. V mladšej (neskorej) etape sa rozlišujú dve fázy: sabatynivská (sem patrí i viaceré bronzové depoty sedmohradského pôvodu), súčasná u nás pravdepodobne s mladou fázou pilinskej kultúry, a bilozerská fáza, ktorej chronologické postavenie určujú okrem iných mnohé pamiatky analogické gávskej kultúre.

Hodnotením zrubovej kultúry sa končí prehľad osídlenia Ukrajiny v dobe bronzovej. Do publikácie neboli zahrnuté viaceré kultúrne osídlenia, ktoré sú vznikli v tomto období (napr. vysocká, lužická, kyzyl-kobská a iné kultúry), ale rozvíjajú sa ďalej až v dobe halštatskej. Píše sa o nich potom v druhom diele recenzovanej práce (Archeolohija Ukrajinskoj RSR. Tom 2. Kyjiv 1971).

Na záver môžeme konštatovať, že prvý diel práce podáva ucelený prehľad pravekého osídlenia Ukrajiny, a to spôsobom, ktorý je na vysokej úrovni tohto druhu odbornej literatúry. Všetky kultúry alebo významnejšie skupiny sa uvádzajú stručnou históriaou výskumu, nasleduje ich geografické rozšírenie, prehľad sídliskových foriem a pohrebneho rítu, charakteristika materiálnej kultúry a hlavné problémy genézy a datovania. Každá zo štyroch hlavných častí publikácie je doplnená zoznamom základnej literatúry. Osobitne cenné sú prehľadné mapy rozšírenia všetkých uvádzaných kultúr, register lokalít a synchronizačná tabuľka. Kreslené ilustrácie z väčšej časti výstižne charakterizujú náplň jednotlivých osídlení. Škoda, že publikácia nemá resumé v niektorom neslovenskom svetovom jazyku.

V splete početných pravekých kultúr, skupín, variantov i typov a rovnako početných stupňov, etáp a fáz vypracovaných v priebehu archeologickej výskumu európskych území, sa každý odborník často ľažko orientuje. Preto publikácie ako táto pomáhajú do veľkej miery odstraňovať podobné ľažnosti — najmä zahraničným bádateľom — a zároveň sú vitanou pomôckou i pre poslucháčov vysokých škôl.

Stanislav Šiška

**Archeolohija Ukrajinskoj RSR. Tom. 2. Skifo-sarmatska ta antyčna archeolohija.** Kyjiv 1971  
504 strán, 159 obrázkov, 10 farebných obrázkov, tabuľiek, 4 mapy, zoznam lokalít.

Publikácia je rozdelená na tri časti a každá z nich na tematické kapitoly a podkapitoly. Práca je dielom autorského kolektívu skýtsko-sarmatského oddelenia Archeologickeho ústavu Akadémie vied Ukrajinskej SSR.

Prvá časť (s. 8—184) je venovaná skýtskemu obdobiu a napísala ju *A. V. Illinská* s *O. I. Terenožkinom*. Druhá časť (s. 185—271) sa zaobráva sarmatským obdobím, autorkou je *M. I. Viazmitinová*. Za touto časťou nasleduje literatúra k obidvom obdobiam (s. 271—277). V tretej časti (*Antické dŕžavy severného Pričiernomoria* — s. 278—489) širší kollektív autorov spracoval obdobie od zakladania gréckych pričiernomorských miest až do 4. stor. n. l.; aj za touto časťou je vyznačená použitá literatúra (s. 489—494). Dielo je zakončené zoznamom archeologickej lokalít uvádzaných v publikácii (s. 495—501).

V I. kapitole prvej časti sa opisuje kimmerské obdobie. Je rozdelená na štyri podkapitoly, zaobrájúce sa kultúrou Kimmerov, čiernoleskou kultúrou, tráckym halštatom, lužickou a vysockou kultúrou. Kimmerskej kultúre je venované pomerne málo miesta. Prítomnosť Kimmerov na Ukrajine je doložená jednak písomnými správami (*Homér*, *Herodot* a *Strabo*), jednak archeologickými pamiatkami zrubovej kultúry zo sídlisk, pohrebisk a hromadných nálezov. Škoda, že okrem stručnej poznámky o tzv. kimmerských nálezoch v Karpatskej kotline sa nevenovala väčšia pozornosť dosiaľ nedoriešenej otázke postupu Kimmerov na západ od Ukrajiny, ktorou sa v minulosti zaobrali mnohí archeológovia (*P. Reinecke*, *V. Párvan*, *F. Hančar*, *T. Sulimírski*, *J. Harmatta*, *A. Gallus*, *T. Horváth*, *F. Holste* a iní).

Po charakteristike čiernoleskej kultúry, ktorá bola rozšírená v lesostepnej oblasti na pravom brehu Dnestra a Dnepra, ako aj na území po pravom brehu rieky Vorskly, nasleduje podkapitola o tráckom halštate, dôležitá z hľadiska problematiky Karpatskej kotliny. Trácky halštat je zastúpený dvoma kultúrnymi skupinami: moldavskou a holihradskou.

Moldavská skupina sa delí na včasný (kišňovský) stupeň, datovaný do 11.—9. stor. pred n. l. a rozšírený hlavne v Moldavsku a Rumunsku, a neskorý (soldaneštský) stupeň, datovaný do obdobia r. 750—650 pred n. l. a známy z nadzemných chát i hrobov bez mohý (sú najčastejšie žiarové); keramika tohto stupňa je niekedy aj bielo inkrustovaná.

Holihradská skupina bola rozšírená v oblasti severného Dnestra, a to v západnom Pódolí, Ternopilskej, Černovskej a Ivano-Frankovskej oblasti. *T. Sulimírski* začlenil pamiatky získané výskumom v západnom Podolí do „trácko-kimmeriského“ obdobia. Odkryté sídliská (Magala a iné) so zahlbenými nadzemnými chatami, odkryté žiarové hroby a hmotné pamiatky z nich umožnili *I. K. Svešníkovi* spojiť holihradskú skupinu s válskou, ako aj podolskou kultúrou — chotínskou skupinou (Mater. i doslidž. po archeol. Prykarpatska a Volyni, 5, Kyjiv 1964, s. 40). Tu treba pripomínať, že *G. I. Smirnovová* (Drevnije frakijcy v Severnom Pričiernomorie. Mater. i issled. po archeologii SSSR, No 150. Moskva 1969, s. 30) spája spomenutú skupinu len s gávskou kultúrou. Výskum sídliska v Magale umožnil spresniť chronologické postavenie holihradskej skupiny v rámci tráckeho halštatu (*G. I. Smirnovová*). Autori tejto časti recenzovanej publikácie (*V. I. Illinská*, *O. I. Terenožkin*) tvrdia, podobne ako iní sovietski bádatelia (*A. I. Melukovová*, *I. G. Smirnovová*, *B. N. Grakov*, *I. K. Svešníkovi*), že v spomenutej dobe karpatsko-dunajskú oblasť obývali trácke kmene, ktoré tu vytvorili osobitú kultúru, nezmiešanú s kultúrami predskýtskeho obdobia. Holihradskú skupinu treba považovať na tomto území za cudziu, sem príšlu. Na objasnenie niektorých kultúrnych prejavov v karpatsko-dunajskej oblasti je veľmi dôležité datovanie druhého stupňa

holihradskej skupiny tráckeho halštatu do 9.—7. stor. pred n. l.

Lužickej kultúre (oblasť Odry) a vysokej kultúre (oblasť Lvova a Bugu) je venované menej textu v kimmerskom období pravdepodobne preto, lebo tieto kultúry nevplývali na vývoj oblasti nachádzajúcich sa východne od nich, t. j. na území obývanom Skýtmami.

Otázke Skýtov je venovaná v prvej časti práce značná pozornosť (s. 33—184). Geografická poloha územia obývaného Skýtmi sa po prvý raz uvádzá v *Herodotových správach*. Autori uvádzajú názory ruských, ako aj sovietskych bádateľov, napísané o Skýtoch. V podkapitole *Pamiatky stepnej Skýtie* sa práca zaobrápamiatkami po kočovných a roľníckych Skýtoch, ktorí žili v pričiernomorskej oblasti. Zvláštna pozornosť je venovaná pamiatkam v hroboch zo 7.—5. stor. pred n. l., v ktorých boli pochovaní chudobní Skýti a v ktorých sa našli zväčša iba hlinené nádoby. Pochovávanie bolo kostrové. Autori opisujú takto vybavené mohyly z Kerča, Temir-Hory atď., ako aj z prikubánskej oblasti (Kelermes, Kostromskaja); uvádzajú pohreby a mohyly zo 4.—3. stor. pred n. l., medzi nimi hroby chudobných Skýtov, ktorým sa prv v literatúre venovala iba menšia pozornosť povedala bohatu vybavených mohýl (Kul-Oba, Cortomlyk, Solocha, Hajmanova mohyla atď.).

Z hľadiska problematiky dejín Karpatskej kotliny dôležité je zistenie *Herodotom* spomínaných Skýtov-Kallipidov, ktorí žili v prímorskej oblasti medzi Dneprom a Dnestrom — podľa výsledkov archeologických výskumov — medzi 5. a 2. stor. pred n. l. Toto zistenie je dôležité preto, lebo na ľavom brehu Dnestra sa našli mohyly kočovných Skýtov zo 4.—3. stor. pred n. l. (A. I. Melukovová). Naproti tomu na západ od Dnestra sa začína územie Trákov; tu sa našli aj pamiatky po nich. Po preskúmaní hradiska Kamianske Horodišče (B. N. Grakov), ako aj niekoľkých sídlisk, mohla sa vyčleniť v rukách hnetená skýtska keramika a zistiť vplyvy antických dielni a umenia. Autori správne dedukujú z archeologických pamiatok zo sídlisk a hrobov sociálnu diferenciáciu Skýtov.

Napriek *Herodotovým* správam o tom, že moldavská oblasť patrila k Skýtii, materiál získaný archeologickými výskumami svedčí iba o povrchnom vplyve skýtskej kultúry. Kultúra v Moldavsku sa nestala nikdy skýtskou a ponechala si výrazný charakter tráckeho halštatu. Autor tejto recenzie roku 1961 nastolil problém prítomnosti Trákov v Karpatskej kotlinе (Slov. archeol., 9, 1961, s. 155—174), pričom sa opíral o vtedajšie výsledky sovietskej archeológie, ako aj o výskumy Archeologickeho ústavu SAV v Nitre. Z recenzovanej publikácie, resp. zo súhrnného zhodnotenia výskumov na Ukrajine a zverejnených prác vyplýva, že na západ od Dnestra je preukázaná prítomnosť Trákov popri slabších vplyvoch skýtskej kultúry. Prítomnosť Trákov v Karpatskej kotlinе dokázali výsledky výskumov AÚ SAV.

Autori prvej časti diela sa zaobrápajú aj materiálou kultúrou Skýtov (metalurgia, remeslá, hmotné pamiatky), ich náboženstvom, kultovými pamiatkami, ako aj zvieracím výzobným štýlom. Konfrontujú mienku rôznych bádateľov (M. I. Rostovceva, G. N. Borovku, M. I. Artamonova, B. B. Piotrovského a iných) a napokon dochádzajú k záveru, že pôvod spomenutého štýlu nie je dosiaľ vyriešený. Poukazujú však aj na to, že už od konca 6. stor. pred n. l. bádatelia vo vývoji tohto štýlu silné vplyvy antického umenia prostredníctvom gréckych majstrov, ktorí však hotovili predmety podľa skýtskeho dopytu. Isteže grécky majster

nezaprel úplne svoj štýl, aj keď sa pri stvárňovaní predmetov vyrábaných pre Skýtov prispôsobil skýtskemu umeniu a vkusu.

V časti o hmotnej kultúre plemien, ktoré nepatrili do oblasti Skýtie, sa uvádzajú doterajšie výsledky bádania o zakarpatskej kuštanovickej kultúre, ktorá bola pomenovaná podľa mohyly v Kuštanovičiach (preskúmal ju J. Böhm). Táto kultúra sa na základe zistených pamiatok pokladá za trácku a chronologicky je zaradená do okruhu tráckeho halštatu (A. I. Melukovová, G. I. Smirnovová, B. N. Grakov, K. V. Bernákovič a iní); na území Zakarpatskej Ukrajiny sa v nej zistili vplyvy z oblasti západného Podolia s nadvýznamou na predkuštanovické pamiatky, ktoré patria čiastočne do okruhu kultúry typu Holihrad a Gáva (Smirnova, G. I.: Über die Entstehung der Denkmäler der Holihrady—Gruppe im Vorkarpatengebiet. Moscou 1971, s. 8). Podľa našej mienky je len samozrejmé, že ak kuštanovická kultúra je trácka, resp. severotrácka, potom niektoré tvary kuštanovickej keramiky zistené na území Slovenska a Maďarska nemôžu patrili Skýtom, ako sa doneďdavna predpokladalo. Treba zdôrazniť, že sprivedným materiálom v hroboch z 5.—4/3. stor. pred n. l. na týchto územiaci boli aj trácke džbánky, misy a baňaté nádoby s nízkym valcovitým hrdlom, ktoré boli vytočené na hrnciarskom kruhu a v skýtskej pričiernomorskej oblasti (okrem gréckych výrobkov) sú neznáme.

Druhá časť recenzovanej publikácie (s. 185—277) je venovaná sarmatskému obdobiu a napísala ju M. I. Viazmitinová. Autorka vymedzuje geografický územie Malej Skýtie podľa Strabóna. Ako dôvod stiahnutia sa Skýtov na juh, na Krym a dolný Dnester, za Dunaj a do Dobrudže, uvádzajú príchod Sarmatov. S trvalým usídlením Skýtov za Dunajom nemožno plne súhlasit, lebo doposiaľ nies presvedčivých archeologických pamiatok z čias pobytu Skýtov na tomto území. Historické správy pochádzajúce od Plínia (III, 149; IV, 44) a Strabóna (VII, 4, 5, 12) hovoria sice o Skýtoch v Dobrudži, no hmotné pamiatky skýtskeho štýlu z tohto územia alebo úplne chýbajú, alebo nie sú dostatočné na to, aby sa prítomnosť Skýtov mohla podľa nich považovať za dĺhotrvajúcu. Bitka skýtskeho kráľa Ateasa s Filipom II. roku 339 sa situuje do Dobrudže, no nies správ o trvalom obsadení Dobrudže Skýtmi. Sám Filip II. tiahol na ochranu Dobrudže až keď sa tam objavil Ateas. K Strabónovej správe o Skýtoch v Dobrudži treba poznámať, že jeho poznatky o Trákoch v severnej časti Balkánskeho poloostrova boli dosť nejasné, a preto mohla vzniknúť aj jeho správa o Skýtoch v Dobrudži. Skýtske mince nájdené v Dobrudži môžu byť dôkazom obchodných stykov Skýtov s gréckymi a tráckymi mestami južne od Dunaja. Zistenie tráckej kultúry, a teda aj Trákov na území Moldavska dokazuje, že územie v oblasti Dunaja pri Čiernom mori nemohlo patrili do Malej Skýtie. Dve kamenné sochy z Dobrudže znázorňujú bojovníkov bez brád, naproti tomu podobne zobrazení skýtski bojovníci majú vždy brady. Preto nies dôvodu pokladať dobrudžské sochy za zobrazenia Skýtov, ale treba sa skôr priklniť k názoru, že znázorňujú Trákov (Alexandrescu, A.: Două statui traco-scitice din Dobrogea. Stud. și Cerc. de Istorie veche, 9, 1958, s. 300).

Pamiatky zo sarmatského obdobia sa v recenzovanej práci delia na niekoľko skupín: 1. sarmatské pamiatky, 2. skýtske pamiatky z dolného Dnepru a 3. skýtske pamiatky na Kryme. Sarmatská kultúra je rozdelená na štyri stupne,

ktoré časove zodpovedajú: prvý 6.—4. stor. pred n. l., druhý 4.—2. stor. pred n. l., tretí 2. stor. pred n. l. až 1. stor. n. l. a štvrtý 2.—4. stor. n. l. Zmeny v etnickom zložení obyvateľstva severného Pričiernomoria nastali v 3. stor. pred n. l. príchodom Sarmatov. Koniec sarmatského obdobia v tejto oblasti sa dáva do súvisu s príchodom Góttov v polovici 3. stor. n. l. alebo s príchodom Hunov koncom 4. stor. Časť práce venovaná vlastným Sarmatom je ukončená rozborom materiálnej kultúry. Bolo by bývalo na prospech tejto časti publikácie, keby obsahovala čo len stručnú zmienku o Sarmatoch v Karpatskej kotlinе (*M. Párydzcz*).

Viaci miesta ako Sarmatom, podľa ktorých je pomenované celé obdobie, sa v recenzovanej publikácii venovalo neskoroškýtskym hradiskám a mohylám na dolnom Dnepri, ako aj materiálnej kultúre, hradiskám, sídliskám a pohrebiskám z tohto obdobia na Kryme. Vedľa opevnených hradísk na dolnom Dnepri (16 hradísk) jstvovali tu vo 4.—3. stor. pred n. l. aj neopevnené sídliská. Väčšina hradísk bola postavená na vyvýšených miestach pobrežia Dnepru. Treba poznamenať, že mladohalštatské hradiská na Slovensku boli vybudované často na ľažko dostupných miestach a v mnohých prípadoch vysoko v horskej oblasti (Smolenice, Uhrad, Tupá skala). Nie je to však pravidlo platné všeobecne pre celé obdobie. Múry hradísk na dolnom Dnepri boli postavené z neokresaných kameňov kladených na seba nasucho s použitím hliny. Podobnou technikou boli postavené aj 2 metre široké múry na hradisku z mladšej doby halštatskej (koniec 7. až prvá polovica 6. stor. pred n. l.) v Smoleniciach na Slovensku. Keramika domáceho obyvateľstva v oblasti dolného Dnepru sa vyrábala v ruke, importovaná keramika a keramika gréckych obyvateľov na hrnčiarskom krahu.

Autorka poukazuje na živé styky Skýtov s gréckymi kolóniami na severnom pobreží Čierneho mora, ako aj s gréckymi mestami v stredomorskej a maloázijskej oblasti, pričom podčiarkuje kontakty medzi územím dolného Dnepru a pridunajskými oblastami hlavne na prelome letopočtu. Tieto kontakty dokumentuje tráckymi vplyvmi v kulte a na keramike. V dôsledku stykov s uvedenými oblasťami prenikajú v mladšom období i rímske prvky do domáceho prostredia.

Osobitná pozornosť je venovaná aj skýtskej kultúre, ktorá sa na Kryme rozvíja medzi 3. stor. pred n. l. až 4. stor. n. l. Z tohto obdobia je na Kryme známe 34 hradísk, 20 opevnených a vyše 50 otvorených sídlisk. Kamenné múry na hradiskách sa aj tu stavali z neokresaných kameňov kladených nasucho. Gréci v tom čase používali na stavbu murov okresané kamene. Zmena nastala aj v pochrebnom spôsobe; už od začiatku 2. stor. pred n. l. začínajú sa objavovať miesto mohyl bezmohylové hroby. Spoločne mohyly s niekoľkými (až 180) hrobmi však miestami zostali až do 3. stor. n. l.

Tretia časť diela (s. 278—494) je venovaná antickým džžavám severného Pričiernomoria. Kolektív autorov v nej zhŕnul výsledky doterajších výskumov na území obývanom gréckymi usadliskmi. Autori poukazujú na grécke vplyvy v čase od 7. stor. pred n. l. do 4. stor. n. l. Gréci vo väčšine prípadov žili v tichom zväzku so starousadlým obyvateľstvom a na uvedenom území zohrali významnú úlohu v histórii Skýtov, Sarmatov, Trákov, Taurov, Sindov a Meotov hlavne tým, že ich obohatili kultúrou a poznatkami antického sveta zvlášť v oblasti remesiel, poľnohospodár-

stva a umenia. Toto blahodarné pôsobenie antického sveta vychádzalo z gréckych miest v pričiernomorskej oblasti i z miest vlastného Grécka a zasiahlo aj územie neskoršej kyjevskej oblasti, teda dozaista malo vplyv na rozvoj a stváraňovanie kultúry Slovanov v období Kyjevskej Rusi.

Recenzovaná práca podáva súhrnný a výstižný obraz pravekého vývoja územia dnešnej Ukrajinskej SSR zhruba od 8. stor. pred n. l. do 4. stor. n. l., treba ju preto hodnotiť kladne. Publikácia je dobre a bohatu ilustrovaná, bolo by však bývalo na jej prospech, keby sa autori v texte odvolávali na ilustrácie. Rovnako by bola práca získala tým, keby sa autori boli venovali — hoci iba stručne — otázkam prenikania niektorých kultúr z oblasti Ukrajiny na iné územia. Publikácia posluží bádateľom, ktorí chcú získať ucelený obraz o dobe skýtskej a sarmatskej, ako aj o gréckych kolóniach na území Ukrajinskej SSR.

*Mikuláš Dušek*

**R. K. Rimantienė: Paleolit i mezolit Litvy.** Vilnius 1971, 204 strán, 148 obrázkov, 7 textových tabuľiek, register lokalít, nemecké a litovské resumé.

Prvý súbornejší prehľad o litovskej archeológii (*A. Spičyn*) z roku 1925 ešte neobsahoval údaje o paleolite a mezolite Litvy. Nasledujúca práca *P. Tarasenka* z roku 1928 uvádza už 115 lokalít z doby kamennej. Základnú periodizáciu tohto obdobia praveku v Litve spracoval *W. Antoniewicz* (1930, 1935) s použitím zbierok z Vilna. Do konca druhej svetovej vojny boli už paleolitické a mezolitické nálezy seriózne interpretované, po vojne bol mezolitický materiál zásluhou *R. K. Rimantienėovej* a *P. Kulikanskasa* spracovaný komplekne.

Cieľom recenzovanej práce je podať prehľad najstaršieho osídlenia Litvy na základe pamiatok materiálnej kultúry prvej vývojnej spoločnosti. V podstate sa zaoberá neskorým paleolitom a mezolitom. Starší, stredný a mladší paleolit nie je v Litve doložený, lebo toto územie bolo v starších períodoch štvrtohôr pokryté ťadovcami. Až v období staršieho dryasu neposkytli klimatické podmienky prostredie vhodné pre život človeka. Až v období bôllinského kolísania nastali vhodné prírodné podmienky na zakladanie prvých sídlisk loveckých družín. Vlastný paleolit teda na území Litvy nejstvoval. Prírodné podmienky v alleroďskom období a v neskoršom dryase boli už priznávejšie. Po ústupe ťadovcov sa vytvorili najmä v juhovýchodnej oblasti krajiny sladkovodné vnútrozemské jazerá, okolo ktorých sa začali vytvárať prvé ľudske sídliská, viazané na dve etnokultúrne neskorpaleolitické skupiny.

Kultúrne najstaršie sú pamiatky baltického magdalénenu, geneticky späť s neskorsiemi fázami magdalénenu severozápadného Pobaltia, resp. s neskorpaleolitickým vývojom ahrenburskej, brommskej a lyngbyskej kultúry. Ich pamiatky sú známe z Vilna, Ilgisu, Mitrišké a Smalninkai. Vyznačujú sa širokými hrotmi so stopkou, hrotmi s otvoreným bokom, pomerne veľkými a širokými škrabadiami a bočnými rydlami. Autorka dáva tieto náleziská do súvislosti s ahrenburskou kultúrou.

Dalšiu kultúrnu skupinu, podobnú neskorému pobaltskému magdalénenu, reprezentujú náleziská Maskauka, Ežerinas, Derēžnyčia a ī. Majú podobný nálezový inventár, odlišujúci sa iba rozmermi. Uvedená skupina je blízka

starším a stredným stupňom kultúr typu Bromme-Lyngby. Posledná skupina magdalénienu (Maksimonys, Kaščatos a Rudnia) sa vyznačuje vrubovitými hrotmi, ktoré jasne náznáčujú jej východnú orientáciu.

Kamennou surovinou na výrobu nástrojov všetkých magdalénskych skupín boli výlučne pazúriky. Z kostenej indústrie patrili k vedúcim typom nástrojov harpúny, palice a kerovité typy.

Do mladšej skupiny neskoršieho paleolitu v Litve patrí komplex šwiderských kultúrnych pamiatok, v ktorom sa rozlišujú viaceré typologicko-chronologické skupiny. K najstaršej ráta autorka skupinu sídlisk Eiguliai v predmestí Kaunasu a Pypliai s málo opracovanými hrotmi bez stopky, dlhými útlymi škrabidlami, strednými a bočnými rydlami. O niečo mladšie sú sídliská Skaruliai, Rudnia, Gribasa, Kaščatos a Marcinkony. Táto skupina nevybočuje z rámca mazovského cyklu.

Pamiatky druhej skupiny šwiderienu sa vyznačujú tým, že hroty so stopkou (tzv. šwiderské typy) sú početnejšie. Škrabidlá sú omnoho kratšie, rydlá krátke a široké. Podľa autorky badať tu vplyv magdalénienu a azilienu. K tejto skupine patria náleziská Puvočiai, Eiguliai 1, Ežerynas 1, 4 a 14, Glynas 1 a 3, Mardoasavas 3. Najblížie k tejto skupine stojí tzv. pludská kultúra v Poľsku.

Podľa autorky magdalénske tradície sa prejavujú v používaní širších hrotov so stopkou, napriek tomu, že šwiderienu mal na dožívajúci magdalénien oveľa väčší vplyv.

Medzi magdalénskymi a šwiderskými kultúrnymi komplexmi, ktoré jestovali na širokom území približne súčasne, sú skôr etnokultúrne než chronologicke rozdiely.

Pri nástupe mezolitickej kultúry na rozhraní neskôr dryasu a preboreálu sa ešte stretávame s epipaleolitickejmi-neskoropaleolitickejmi typmi kamenných nástrojov. Prežívajú ešte šwiderské hroty s trňovitou stopkou; škrabidlá sú široké a veľké, rydlá malé a široké. Koncom epipaleolitu došlo k presídľovaniu obyvateľstva smerom na východ, sever i juh.

Vo včasnom mezolite v Litve stretávame sa s maglemoskou kultúrou (Maksimonys 4). Jej nositelia zakladali sídliská na prvej terase. V tejto kultúre chýbajú mikrolity, škrabidlá sú väčšinou na hrubých ústupoch. Maglemoská kultúra je v Litve cudzorodý element, ktorý tam prenikol zo západu.

V priebehu boreálneho a atlantického podnebia sa v Litve stretávame s mikroliticko-makrolitickým okruhom, pozostávajúcim zo šwiderských, mikrolitických a makrolitických komponentov. Tento okruh bol veľmi jednoliaty na celom území krajiny a mal tri etapy.

V prvej etape sídliská boli na terásach, kde zostávali až do druhej transgresie v časovom rozpáli okolo 2000 rokov. V tejto fáze osídlenia nastal rozvoj mikrolitickej geometrickej industrie, ktorá tvorila súčasť prevládajúcej makrolitickej industrie, zachádzajúcej šwiderské elementy. Najlepšie bola preskúmaná lokalita Paštova na pravom brehu Nemenu, kde sa v mezolitickej vrstve zistilo mnoho nálezov. Popri šwiderských a čepelovitých hrotoch sa zachovali mikroliticke formy, široké dlhé čepele, veľké i malé škrabidlá, rydlá a čepielky so šikmo retušovaným koncom. Aj ostatné náleziská patriace do tejto etapy (Brūžė, Derėžnyčia, Kačergine, Virbaliūnai) obsahovali šwiderské a čepelovité hroty, menšie škrabidlá, jemné rydlá („microburin“) a hranolovité jadrá.

Druhá fáza spadá do obdobia maximálnej transgresie.

Najstaršie nálezisko tejto etapy (Raudondvaris) bolo ešte veľmi úzko späť s predchádzajúcim vývinovým stupňom, najmä s lokalitami typu Paštova. Je tu ešte hodne nástrojov veľkých rozmerov, ktoré v neskorších fázach ubúdajú. Ďalšia lokalita — Kaniukai, patriaca k staršiem typom sídlisk, vykazuje už úbytok paleolitickej prvkov a súčasne badať rozmach neolitickej elementov. Šwiderské hroty strácajú svoj pôvodný tvar a nadobúdajú už neoliticke charakter. K šwiderským tradíciam ráta autorka aj drobné kamenné čepielky, ktoré považuje za súčasť hárpan. Drobné škrabidlá pripomínajú skôr neoliticke nástroje. Blízke analógie poskytuje ďalšie nálezisko — Netiesai, ktoré má už všetky typy nálezov charakteristických pre mezolit. Šwiderské tradície sa ešte udržiavajú, no veľmi sú rozšírené drobné, najmä trapézovité hrôtky a vkladacie nástroje. Popri veľkých škrabidlách sa objavujú aj ich drobné obmeny. Aj ostatné lokality — Merkine, Drusininkai a ďalšie — poskytli podobnú industriu, ktorá sa vyznačuje pribúdaním trapézovitých tvarov. Na mnohých sídliskách tejto etapy sa zachovali zahľbené ohniská a kolové jamky obydlí.

Tretia, konečná fáza mezolitu sa dátuje do obdobia po druhej transgresii a je dobre odlišená chronologicky i topograficky. Pokles spodnej vody po ústupu transgresie umožnil zakladať mezoliticke sídliská na nízkych terasách a v blízkosti vodných tokov. Medzi hlavné náleziská patrí Lampédžiai, kde sa na pomerne malej ploche odkrylo sedem malých jám a desať ohnisk, ktoré sa zistili na oválnej ploche v tej istej kultúrnej vrstve. Okrem epišwiderských hrotoch s plošne retušovanou stopkou, drobných čepielok s retušovanými hranami i koncami najpočetnejšiu skupinu nástrojov predstavujú škrabidlá; väčšinou sú krátke a dosť široké. Medzi rydlami už chýbajú neskoropaleoliticke typy. Prevládajú rydlá vyrobené na útlych i krátkych čepeliach.

Pre všetky náleziská poslednej etapy (Lampédžiai, Kampiškes, Saleninkai, Deréžnyčia) je charakteristické, že artefakty sa výrazne mikrolitizovali, šwiderské hroty stratili svoj pôvodný vzhľad. Všade nachádzame trapézy a ďalšie geometrické tvary. Veľké škrabidlá sa ukazujú len ojedinele. Rydlá tvoria veľmi malú časť nálezových súborov.

Celkovo možno konštatovať, že vývoj epipaleolitu a mezolitu v Litve súvisel v plnej miere s vývojom na území Poľska. Týka sa to najmä šwiderienu v Litve, ktorý tu prežíval dĺhšie a vytvoril svojráznu epipaleolitickej skupinu.

Litovské osídlenie s mikroliticko-makrolitickou industriou, podobne ako osídlenie maglemoskej kultúry, sa vyznačovalo tým, že bolo prispôsobené lesnému životu. Okrem lovu zveri sa ľud tejto kultúry zaoberal rybolovom, o čom svedčia nálezy lykových sietí a drevených vesiel (autorka to dokladá nálezmi vesla vo Fínsku). Antropologicky nie je toto obdobie doložené.

Pomerne malú pozornosť venovala autorka otázkam vzťahu mezolitu a včasného neolitu. Domnieva sa, že včasnoneoliticke kultúry Litvy majú korene v mezolite. Dokazuje to existenciou hrotov šwiderského typu na včasnoneolitickej lokalitách Dubičai, Ežerynas a inde. Podobné hroty sa vyskytli aj v okruhu kultúr šnúrovej keramiky. Tak isto pretrvávajú do neolitu aj oválne sekery, trapézy a niektoré typy hrotov; vyskytovali sa však len v juhovýchodnej oblasti, na severozápade sa s nimi nestretávame.

Práca autorky je prvým súborným dielom o paleolite a mezolite Litvy. Bohato ilustrovaná kniha poskytuje dostaok materiálu na štúdium nálezových fondov z tejto krajiny.

Zmapované lokality veľmi jasne ukazujú sústredenie nálezísk predovšetkým pri okrajoch poľadovcových jazier, podobne ako v celej oblasti Pribaltia v Nemecku i Poľsku,

Ladislav Bánesz

**Aldona Chmielowska: Grzebienie starożytne i średniowieczne z ziem polskich.** Acta Archaeologica Lodzienia Nr. 20. Łódź 1971, 160 str., 28 obr., 10 obrázk. tabuliek, 6 map, anglické resumé.

Práca obsahuje úvod, 5 kapitol, záver, súpis materiálu, zoznam použitej literatúry a prílohy.

Autorka si ako cieľ vytýčila zozbierať všetky poľské nálezy hrebeňov z praveku, včasnej doby dejinnej i stredoveku, zistiť na aké ciele sa používali, vyčleniť — pokial to materiál umožní — regionálne skupiny, poukázať na vzťahy medzi jednotlivými oblasťami, zistiť genézu typov hrebeňov i výrobnú techniku a výrobné vzťahy. Hoci, ako v úvode upozorňuje, jestvovalo viac druhov hrebeňov — tkáčske, na zbierané lesné plodiny, rybárske, na zdobenie keramiky a pod., upriamila sa iba na hrebene toaletné.

Od mezolitu, keď sa v Dánsku objavujú prvé hrebene, sleduje ich cez dobu bronzovú a halštatskú, z ktorých nálezy nemáme, ale zachovali sa kresby hrebeňov na urnách až po dobu rímsku. Začiatkom I. stor. objavujú sa hrebene na území Poľska už v značnom množstve, v 6.—7. stor. ubúdajú, v 9.—13. stor. sú znova rozšírené, no v 14.—15. stor. ich je znova málo.

V 1. kapitole sa autorka zaoberá klasifikáciou a typológiou hrebeňov. Vysvetľuje rozdiel medzi pojмami *klasifikácia* (= delenie určitej skupiny nálezov podľa funkcie, konštrukcie, prípadne suroviny) a *typológia* (= ich rozdeľovanie podľa tvarov a výzdoby).

Autorka prináša prehľad najvýznamnejších prác, ktoré sa zaoberali hrebeňmi. Začína *H. Olshausenom* (*Beitrag zur Geschichte des Haar-Kammes. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*. Berlin 1899, s. 169—187), ktorý rozdelil hrebene na jednostranné, vyskytujúce sa v severnej Európe, a dvojstranné, známe z južnej Európy. Genézu hrebeňov vyvádzal z mezolitickej kultúry Ertebølle v Dánsku, no dánske hrebene považoval skôr za pracovné nástroje než za toaletné predmety. Spomeňme aj prácu *T. Wintera* (*Die Kämme aller Zeiten*. Leipzig 1907), ktorá je ešte i dnes z faktografického hľadiska veľmi významná. *E. Blume* (*Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit*. Würzburg 1912) prvý rozdelil hrebene do troch skupín: 1. jednostranné—jednovrstvové—jednodielne; 2. jednostranné—jednovrstvové—viacielne; 3. jednostranné—trojvrstvové. Toto rozdelenie sa používa dodnes.

Z novších prác sa autorka opiera predovšetkým o štúdiu *S. Thomasovej* (*Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege*. 8. 1960, s. 54—215), *G. F. Nikitinovej* (*Grebni černáchovskoj kultury. Sovetskaja archeologija* 1969, No 1, s. 147—159), ako aj o práce dvoch poľských autorov: *E. Cnotliwého* (*Grzebienie rogowe i kościane od I do V w. n. e. na Pomorzu Zachodnim. Materiały Zachodnio-Pomorskie*. T. 9, 1963, s. 168—174) a *Z. Hilczerówny* (*Rogownictwo gdańskie w X—XIV wieku*. Gdańsk wczesnośredniowieczny. T. 4. Gdańsk

1961. Warsztat tokarski dla obróbki rogu. Kwartalnik Historii Kultury Materiałnej, 8, 1960). Tieto práce sa však zaoberali prevažne hrebeňmi pravekými a z doby rímskej; stredoveké hrebene spomínajú vo svojich prácach viacerí autori, no špeciálne sa nimi nezaoberá ani jeden.

Treba pripomenúť, že *A. Chmielowska* sa neobmedzuje iba na výpočet prác, ale zaujíma k nim aj kritické stanovisko a využíva ich ako východisko pri svojom triedení hrebeňov, ktoré zaraduje do týchto skupín:

- IA: jednostranné—jednovrstvové—jednodielne (4 typy);
- IB: jednostranné—jednovrstvové—viacielne (2 typy);
- IIA: dvojstranné—jednovrstvové (9 typov);
- IIB: dvojstranné—trojvrstvové (7 typov);

Niekteré typy majú aj varianty.

Autorka spracovala aj pošvy na hrebene. Podľa tvaru ich rozdelila na päť typov.

V II. kapitole sa *A. Chmielowska* snaží osvetliť techniku výroby hrebeňov. Nálezy polotovarov a odpadkov dosvedčujú, že sa na území Poľska hrebene vyrábali a že sa na ne častejšie využívali rohy zvierat než kosti.

Pokial ide o výrobný postup, *Z. Hilczerówna* predpokladala, že rohovina, resp. kost sa najprv zmäkčovala v organických kyselinách (priprúšala však i možnosť výroby hrebeňov bez zmäkčovania), potom sa materiál rozrezal na plátky, odstránila sa z neho porózna časť, plátky sa tvarovali a spájali nitmi.

Autorka študovala súčasnú ľudovú výrobu hrebeňov v Podhalí a zistila, že sa tam rohy zmäkčujú varením v čistej vode niekoľko hodín, potom sa rozrezú na plátky a tie sa znova varia, prípadne ohrevajú nad ohňom, aby ešte viac zmäkli; po tomto procese sa vkladajú do lisu, vykrajujú do konečného tvaru, znova sa lisujú a napokon sa vykrajujú zuby. Hotový hrebienec sa potom hladí, aby nadobudol lesk. Touto technikou za 35 hodín (zhruba 5 pracovných dní) možno vyrobiť 85 hrebeňov.

Dalej *A. Chmielowska* uvažuje o organizácii výroby hrebeňov. V dobe rímskej predpokladá špecializáciu hrebenárov a výrobu pre širší okruh spotrebiteľov. Upozorňuje aj na možnosť, že hrebenárstvo mohlo byť spojené s iným remeslom, napr. kováčstvom alebo zlatníctvom, už aj preto, lebo na spájanie kostencov doštičiek sa používali kovové nity.

Rovnako v stredoveku hrebenári mohli byť špecializovaní. Pracovali pravdepodobne v mestských centrach, kde — ako vysvitá z historických dokladov — boli organizovaní v cechoch s príbuznými remeselníkmi, napr. ihlármami.

III. kapitola je venovaná pravekým, resp. starovekým hrebeňom. Najstaršie hrebene (nájdené v Dánsku) sú dátované medzi roky 5000—3500 pred n. l. K najstarším patrí aj hrebienec z Domice, datovaný k obdobiu okolo r. 4000 pred n. l. Vo štvrtom tisícročí pred n. l. sa používali hrebene v Egypte. V Európe sa objavujú kovové hrebene v dobe bronzovej; pravdepodobne sa v tom čase vyrábali už aj drevené hrebene, ktoré sa však nedochovali. S kovovými hrebeňmi sa stretáme aj v dobe halštatskej a laténskej; v oblasti hornej Labe sa objavujú i v dobe rímskej.

V 1. tisícročí pred n. l. sa vyskytujú kostencé hrebene s rukoväťami zdobenými zvieracími motívmi v skýtskych mohylách. Unikátny je zlatý hrebienec z mohyly v Soloche; má prelamovanú rukoväť znázorňujúcu bojovú scénu.

Na území Poľska sa však hrebene objavujú až neskôr. Z doby bronzovej sú sice známe hrebeňovité závesky

i kresby hrebeňov na urnách, samotné hrebene sa však vyskytujú až v dobe rímskej. Kresby hrebeňov na urnách sú v niektorých prípadoch nejasné, a preto A. Chmielowska uvažuje o tom, či tu nejde o znázornenie nejakej súčasti odevu, napr. zásterky, a nie hrebeňa. Je pravdepodobné, že aj v dobe halštatskej a laténskej sa hrebene na území Poľska používali, vyrábali sa však z dreva a nedochovali sa.

Po tomto prehľade starších nálezov zaoberá sa autorka hrebeňmi z doby rímskej podľa jednotlivých typov.

Najstaršie a súčasne najbežnejšie hrebene zo staršej doby rímskej sú jednostranné—jednovrstvové—jednodielne hrebene s polkruhovitou rukoväťou — skupina IA, typ 1. Vyskytujú sa vo viacerých variantoch. Tie, ktoré majú rukoväť nezdobenú alebo len s rytom výzdobou, považovala S. Thomasová za venetské. Variant b — s prelamovanou rukoväťou — vyzdvahuje A. Chmielowska z pravekých kovových hrebeňov; pôvod variantu c — s reliéfne zdobenou rukoväťou — hladá v Škandinávii. Typ 2 — hrebene s rovnou rukoväťou — je v Poľsku známy iba podľa kresieb na urnách. Typ 3 — hrebene s trojuholníkovou rukoväťou — sa vyskytuje v III.—V. stor., kým na juhu len do III. stor.

Skupina IAB — hrebene jednostranné—jednovrstvové—viacielne — bývajú spájané z dvoch alebo viacerých dieľov vodorovnými bronzovými alebo železnými nitmi. Typ 1 — s polkruhovitou rukoväťou — sa v Poľsku vyskytuje hojne najmä medzi Odrou a Wartou, kde je podľa S. Thomasovej a E. Cnotliwého jeho materská oblasť. Hrebene tohto typu objavujú sa však aj na širšom území, predovšetkým v Škandinávii, no i južne od Poľska. V tejto súvislosti upozorňuje S. Chmielowska na nález z mohylníka z doby rímskej v Zemplíne. Podľa G. F. Nikitinovej sa hrebene typu 1 objavujú už koncom 2. stor. aj v oblasti čerňachovskej kultúry. Podľa autorky ich možno datovať do 2. a 3. stor. Typ 2 tejto skupiny — hrebene s trojuholníkovou rukoväťou a zaoblenými rohmi — možno datovať do druhej polovice 2. až 3. stor. Pretože sa vyskytujú iba na malom území v okolí Lodže, autorka v nich vidí lokálny variant.

Skupinu IB — jednostranné—trojvrstvové hrebene — možno podľa autorky rozdeliť na 9 typov, z čoho prvých 5 patrí do doby rímskej a typy 6—9 do stredoveku. Typ 1 tejto skupiny — hrebene s polkruhovitou rukoväťou — je najrozšírenejším typom hrebeňov v strednej a severnej Európe. Objavuje sa už v 2. stor. a pretrváva až do 5. stor. S. Thomasová sa pokúsila tento typ hrebeňov podľa výzdoby zadať do oblasti, to však pre územie Poľska neplatí, lebo tu sa jednotlivé výzdobné motívy prelínajú. Typ 2 — hrebene s trojuholníkovou rukoväťou — sa v Poľsku vyskytuje najmä na severovýchode a možno ho datovať do 4. stor. V jednom prípade sa hrebeň tohto typu našiel na pohrebisku z 2.—3. stor. V oblasti čerňachovskej kultúry sa tieto hrebene datujú do 2.—4. stor., S. Thomasová predpokladá, že pretrvávajú dokonca do 6. stor. Typ 3 — hrebene s trapézovitou rukoväťou, sa objavujú v severovýchodnom Poľsku vo 4. stor. Ich výskyt v oblasti čerňachovskej kultúry je doložený v 3.—4. stor. Typ 4 — hrebene s profilovanou rukoväťou — sa objavuje na prelome 4. a 5. stor. a zaniká v 6. stor. Vyskytuje sa v Poľsku, no je rozšírený aj na veľkom území od Rýna po Dniper. Typ 5 — hrebene s oblúkovitou rukoväťou a uťatými rohmi, sú v Poľsku zriedkavé, vyskytujú sa však hojne v severnej,

strednej i východnej Európe. Sú datované do 5.—6. stor.

Vo IV. kapitole sa A. Chmielowska zaoberá stredovekými hrebeňmi. V Gdaňsku sa našlo 214 hrebeňov a 26 pošiev. Tieto nálezy spracovala Z. Hilczerówna, preto sa autorka podrobnejšie zapodieva len tým, ktoré Z. Hilczerówna nespomína.

Stredoveké hrebene možno rozdeliť do troch základných skupín:

1. jednostranné—trojvrstvové, 2. dvojstranné—jednovrstvové, 3. dvojstranné—trojvrstvové.

Jednostranné—jednovrstvové hrebene sa vyskytujú iba ojedine. Z Poľska sú zataľ známe dva.

Jednostranné—trojvrstvové hrebene — skupina IB — sa v stredoveku objavujú v troch typoch (typy 6—9). Typ 6 — hrebene s nízkou oblúkovitou rukoväťou — sa člení na ďalšie 4 varianty. Vyskytujú sa od doby stahovania národov (varianta a) až po 13. stor. Typ 7 — hrebene s nízkou trojuholníkovou rukoväťou, sú datované do 5. a 6. stor. Typ 8 — hrebene s rovným chrbotom, sú z 11.—14. stor. a objavujú sa hlavne v severnom Poľsku, Veľkopoľsku a Sliezsku. Staršie bývajú zdobené, mladšie nezdobené. Typ 9 — hrebene s bokmi prečnievajúcimi nad rukoväťou, sa delia na 5 variantov. Variant a sa objavuje v 6. stor. v strednej Európe, variant d dokonca na prelome 4. a 5. stor. v Porýni, v Poľsku sa však tento typ hrebeňov vyskytuje až v 11.—12., ojedine v 13. stor.

Dvojstranné—jednodielne hrebene — skupina IIA — predstavuje skupinu typicky stredovekých hrebeňov. Autorka ju rozčlenuje na 4 typy. Typ 1 — hrebene s rovnými bokmi, sú v Poľsku v 11.—12. stor. zriedkavé. Typ 2 — hrebene s oblúkovitými bokmi — je v Poľsku výnimocný, zataľ sa našiel iba jeden exemplár v Krakove na Waweli. Typ 3 — hrebene s oblúkovite vykrojenými bokmi, sa v severnom a východnom Poľsku objavujú v 12.—14. stor. Typ 4 — hrebene so širokými bokmi, sú zriedkavé, no veľmi časte v Rusku, kde sa hladké hrebene tohto typu používali na česanie a zdobenie ako okrasa účesu.

Dvojstranné—trojvrstvové hrebene — skupinu IIB — rozdelila autorka na 7 typov, pričom, podobne ako pri predchádzajúcej skupine, vychádzala z tvaru bokov hrebeňov. Typ 1 — hrebene s rovnými bokmi, vyskytujú sa od 5. do 13. stor., typ 2 — hrebene s oblúkovitými bokmi, v 13.—14. stor., typ 3 — hrebene s oblúkovite vykrojenými bokmi, v 11.—14. stor. Typ 4 — hrebene so šikmými bokmi — sa v Poľsku doteraz nezistil. Typ 5 — hrebene s bokmi vykrojenými do tvaru písmena B, ako aj typy 6 a 7 — hrebene s bohatou profilovanými bokmi, sa objavujú v 13.—14. stor.

V tejto kapitole A. Chmielowska sa zaoberá aj pošvami hrebeňov, ktoré podľa tvaru zaraďuje do 5 typov. Iba nález z Wolina možno datovať do 9. stor., ostatné pošvy z územia Poľska sú z 10.—14. stor. Autorka predpokladá že výroba pošiev zanikla spolu s výrobou jednostranných hrebeňov, na ktoré sa pošvy hlavne vyrábali.

V. kapitola sa zaoberá skúmaním funkcie hrebeňov. Autorka uvažuje predovšetkým o ich funkciu toaletnej, resp. hygienickej (na vyčesávanie hmyzu). Hrebeň od najstarších čias slúžil na česanie, resp. na ozdobu účesu, a preto autorka predpokladá, že azda aj mezolitické hrebene nájdené v Dánsku nemuseli byť súčasťou rybárskeho náčinia, ako niektorí autori predpokladali, ale mohli byť toaletné. Otvor na nich slúžil azda na zavesenie, aby ich majitelia mohli nosiť stále so sebou. Odvolávajúc sa na historické správy

i etnografické paralely poukazuje *A. Chmielowska* na význam hrebeňa i česania, na obradné česanie, účes ako znak spoločenskej vrstvy, účes ako prejav etnika a pod.

Podľa funkcie delí autorka hrebene nájdené v Poľsku takto: a) na česanie (mohli slúžiť všetky), b) na vyčesávanie hmyzu (hrebene s hustými zubmi, ktoré sa objavili až v stredoveku), c) na ozdobu účesu (krátke a široké hrebene s dlhými zubmi).

O účesu starovekých, resp. stredovekých obyvateľov Poľska sa doklady nezachovali, možno však azda rátať s určitými vplyvmi zo Stredomoria, ako v prípade spón a iných šperkov.

Okrem nájdených hrebeňov treba považovať za isté, že sa súčasne vyrábali aj drevené hrebene, ktoré sa však nezachovali.

Dalšie využitie hrebeňov predpokladá autorka v mágii. O magickej funkcií hrebeňa uvažovali bádatelia už dávnejšie. Hrebeň považovali za symbol hlavy — sídla duše. V tejto spojitosti upozorňuje autorka na historické pramene hovoriace o tom, že vodcovia a knazi niektorých národov si nesmeli strihať vlasy alebo si ich mohli strihať len pri určitých obradoch. Aj v stredovekej literatúre sa spomína strihanie vlasov panovníka ako obrad. S tým súvisia azda i liturgické hrebene zo slonovej kosti.

V ľudovej mágii sa hrebeň spolu s inými ostrými a pichlavými predmetmi (nôž, ihla, sekera a pod.) používa ako prostriedok na ochranu proti zlým duchom.

O hrebeňoch z doby rímskej sa často píše, že sú typickým milodarom v ženských hroboch. Autorka však upozorňuje, že sa vyskytujú aj v mužských hroboch. Nemožno ich považovať ani za atribút spoločenského postavenia pochovaného, lebo ich nachádzame aj vo veľmi chudobných hroboch, preto autorka predpokladá, že aj v hroboch z doby rímskej mali hrebene slúžiť ako ochrana pred zlými duchmi. Pripomína súčasne, že sa do hrobov mohli vkladať i dnes už neexistené drevené hrebene. Zvyk vkladať hrebene do hrobov pod vplyvom kresťanstva sice zaniká, ale magická funkcia hrebeňa sa v ľudovej mágii drží nadálej.

V závere V. kapitoly autorka upozorňuje, že aj vo výzdobe hrebeňov možno vidieť istú symboliku: krúžky s bodkou uprostred sú symbolom oka, ktoré má chrániť pred zlým duchom, koncentrické krúžky znázorňujú slnko. S tým pravdepodobne súvisí aj objavenie sa motívu kríza na stredovekých hrebeňoch. V západnej Európe sa vyskytujú v stredoveku i hrebene, ktoré majú na rúčkach znázornené celé náboženské výjavy.

Svoju štúdiu o hrebeňoch končí *A. Chmielowska* závermi, v ktorých zhrnuje najvýznamnejšie poznatky vyplývajúce z jednotlivých kapitol. Dochádza k poznatku, že jednoduché hrebene sa vždy držali dlhšie než zdobené, ktoré viac podliehali móde. Luxusné hrebene boli rozšírené na veľkom území, kym jednoduché mali skôr lokálny ráz.

Zmapovaním nálezisk a nálezov sa ukázalo, že v Poľsku možno podľa výskytu hrebeňov vyčleniť tri oblasti: 1. poriechie Varty, Visly a strednej Odry, 2. západné Pomorie (so vzťahmi k severnej a západnej Európe), 3. povodie dolného toku Visly. Toto sa týka hlavne doby rímskej.

Na hrebeňoch zo stredoveku dajú sa sledovať styky územia Poľska so západnou a severnou Európou i vtedajším Ruskom.

Autorka na záver práce (s. 102—130) zaraďala prehľadný zoznam všetkých nálezov hrebeňov z územia Poľska.

Je veľmi výhodné, že sú usporiadane podľa jednotlivých skupín, resp. typov alebo variantov, čo značne ulahčí prácu tých, ktorí sa zaujímajú o istý druh hrebeňov. Na 10 kresových tabuľkách (s. 145—154) autorka zhŕnula významné nálezy hrebeňov; aj tu treba kladne hodnotiť, že sú vyobrazené spolu s ostatnými predmetmi, s ktorými sa našli, čo dokumentuje ich nálezové prostredie a zdôvodňuje i datovanie. Prácu uzatvára 6 map so zakreslenými náleziskami jednotlivých typov hrebeňov.

*A. Chmielowskej* sa podarilo zhromaždiť skutočne veľké množstvo materiálu týkajúceho sa hrebeňov, ich poiev, ako aj výroby hrebeňov na území Poľska v dobe rímskej i v stredoveku. Neobmedzila sa prítom len na zatriedenie nálezov, ale využila historické správy, etnografické paralely a poznatky o súčasnej domácej výrobe hrebeňov na to, aby zistila čo najviac nielen o technike výroby, ale aj o výrobných vztahoch. Je sice diskutabilné, či všetky uvedené údaje môžu spoplativo slúžiť na spoznávanie starovekej, resp. stredovekej výroby hrebeňov, treba však zdvihnuť jej snahu využiť všetky prístupné pramene.

Autorka sa zaoberala predovšetkým materiálom z Poľska, snažila sa však poukázať aj na širšiu oblasť, v ktorej sa ten-ktorý druh hrebeňov vyskytuje. Nie je vylúčené, že jej závery a datovanie nebudú pre mimopoľské územia na trvalo platné, ale je isté, že za prácou *A. Chmielowskej* bude musieť siahnuť každý, kto sa zaobrá hrebeňmi v strednej, severnej a východnej Európe v čase od 1. do 14. stor.

Mária Lamiová-Schmidlová

**Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa. Das Nolithikum als historische Erscheinung.** Berlin 1971, 171 strán, 45 obrázkov v texte, 20 obrázk. tabuliek za textom.

Zborník obsahuje referáty a diskusné príspevky, ktoré odzneli na zasadanií Spoločnosti nemeckých historikov (Deutsche Historiker-Gesellschaft) 28.—30. apríla 1969 v Rostocku.

Zasadanie, ktoré sa konalo pod pracovným názvom *Neolith ako historický jav*, malo podať, ako píše v úvode (s. 7—8) *F. Schlette*, nielen prehľad vývoja neolitu od Predného východu po sever strednej Európy, ale aj prebrať základné otázky „neolitizácie“ a pokúsiť sa o načrtnutie historických procesov medzi 9. a 4. tisícročím pred n. l.

K jednotlivým príspevkom:

*F. Schlette: Das Neolithikum als historische Erscheinung* (s. 9—22). Autor v príspevku charakterizuje neolitickej revolúciu ako kvalitatívnu zmenu vo vývoji výrobných sôl. V definícii neolitu rozlišuje jeho hlavné a druhotné charakteristické znaky. Hlavným znakom neolitu je podľa autora pestovanie rastlín a chov zvierat, kym druhotnými — sprievodnými — znakmi sú: keramika, hladené kamenné nástroje a tkanie. Niektoré z týchto druhotných znakov však v určitom úseku neolitu nemusia byť zastúpené. Z hľadiska spoločenského vývoja považuje za neoliticke iba to obyvateľstvo, ktoré prebralo hlavné znaky neolitu, t. j. pestovanie rastlín a chov zvierat, kym skupiny, ktoré prebrali len sprievodné znaky, napr. keramiku, zostali svojím charakterom retardovanými skupinami lovcov a zberačov, stojacimi mimo vývoja. V súvise s prvou deľbou práce prvoradý význam nevidí v oddelení pastierstva od rolnictva, ale väčšiu dôležitosť pripisuje výrobe kovov. Výmena

produktov medzi pastierskymi a roľníckymi kmeňmi nebola podľa F. Schletteho rozhodujúca, lebo roľníci boli v živočisnej výrobe sebestační a pastierske kmene opovrhovali rastlinnou potravou. Na druhej strane oddelenie pastierstva od roľníctva neprebiehalo v takom rozsahu a vo všetkých oblastiach, ako to bolo v prípade druhej a tretej deľby práce. Autor zdôrazňuje, že prvá deľba práce viedla k vzniku nadprodukta, a tým aj súkromného vlastníctva a k zmene postavenia muža v spoločnosti. Vychádzajúc z týchto predpokladov kladie prvú deľbu práce do neolitického obdobia. Skutočnosť, že F. Engels videl hlavný znak prvej deľby práce v chove dobytka, pripisuje autor vtedajšiemu stavu bádania, ktoré nepoznalo význam bronzu pre praveký vývoj.

B. Brentjes: *Die Entwicklung im Vorderen Orient vom 9.—4. Jahrtausend* (s. 23—37). Neolitickejmu vývoju na Prednom východe predchádza obdobie, v ktorom sa začínajú formovať a narastať sily, ktoré určovali vývoj v nasledujúcich obdobiah. Obdobie 10.—4. tisícročia delí autor do troch fáz:

I. fáza — 10.—6. tisícročie — je charakterizovaná počiatkami a rozšírením roľníctva a chovu dobytka, vznikom veľkých sídelných centier. Ku koncu tejto fázy sa objavuje keramika, chov hovädzieho dobytka, pestovanie textilných rastlín, používanie medených nástrojov a olova. Začínajú sa budovať chrámy s nástennými maľbami a reliéfnou výzdobou, začína sa osídlenie v údolí Eufratu a Tigrisu. V Európe je táto fáza súčasná s obdobím mladého paleolitu po prvej prekeramickej sídliská na juhovýchode.

II. fáza zahrnuje 2. polovicu 6. a začiatok 5. tisícročia. Centrum vývoja sa prenáša do Mezopotámie. Vo vyvinutých oblastiach sa začína deľba práce medzi roľníkmi a remeselníkmi, objavujú sa prvé opevnenia. V Európe táto fáza časovo zodpovedá obdobiu kultúry Sesklo, Körös a ľ.

III. fáza — r. 4500—3000. Mezopotámia sa stáva ohniskom vývoja, vznikajú chrámové mestá, remeselnícka veľkovýroba, písmo, počtový systém, otroctvo a štát. V Európe táto fáza zodpovedá obdobiu kultúry s lineárhou i vypíchanou keramikou, kultúry rössenskej, Cucuteni a ľ.

H. Quitta: *Der Balkan als Mittler zwischen Vorderem Orient und Europa* (s. 38—63). Podľa autora dochádza k vzniku neolitickej výrobných sôl v troch od seba nie veľmi vzdialených centrálach Predného východu. Hoci prvé doklady o neolite sú už z 9.—8. tisícročia (Jericho a ľ.), podstatný rozvoj neolitickej výrobných sôl sa uskutočnil až v priebehu 7. tisícročia (Jarmo, Ali Kosh, Beidha, Hacilar a ľ.).

V dôsledku rozvoja výrobných sôl sa zväčšil počet obyvateľstva i jeho expanzia do okolitých oblastí. V 6. tisícročí sa k neolitickej vývoju pripája Mezopotámia a oblasť okolo Kaspického mora. Doklady o neolite v Egypte pochádzajú z polovice 5. tisícročia (Fayum). Najstarší neolit v centrálnej Sahare siaha do 6.—5. tisícročia (pláňina Hoggar). V súvise so saharským neolitem sa uvažuje o autochtonom vývoji tejto oblasti, ako aj o kultúrnej infiltrácii z Predného východu. O správnosti tohto-ktorého z týchto predpokladov azda rozhodnú výsledky budúcih výskumov v Egypte.

K neolitizácii Európy došlo podľa autora dvoma prúdmi. Prvý, smerujúci na Balkán, zasiahol oblasť Tesálie ešte v prekeramickom období (6. tisícročie). V tejto oblasti asimiloval pozostatky mezolitickej osídlenia a šíril sa ďalej do vnútrozemia, kde predozájský vplyv slabol a po-

stupne nadobúdali prevahu autochtonne elementy, ktoré neskôr späťne pôsobili na Balkán. K prekeramickejmu neolitu v hlbšom vnútrozemí sa stavia autor skepticky. Materiálnu kultúru Lepenského Viru považuje za jav stojaci mimo neolitickej vývoja.

Otázku, či objavenie sa keramiky súvisí s príchodom novej vlny z Prednej Ázie, alebo je výsledkom autochtoneho vývoja, necháva autor otvorenú.

Ku koncu obdobia kultúry Protosesklo sa prejavuje kultúrna diferenciácia Balkánu. V Tesálii bádať silné vplyvy z balkánskeho vnútrozemia, kym ostatné Grécko bolo vlezené do západonatolského okruhu. Vo vnútrozemí postupne vzniká veľký neolitickej kultúry komplex — Starčevo-Criš. Neskoršie vzniká v strednej Európe kultúra s lineárnu keramikou pod silným juhovýchodným vplyvom. Súčasne bádať vplyvy stredoeurópskych kultúr na Balkáne.

Druhý prúd, s keramikou zdobenou odtačkami mušli, smeroval pozdĺž západného Balkánu, rozšíril sa po stredomorskom pobreží a silne pôsobil na zrod neolitickej kultúr vo vnútrozemí.

Oba prúdy podnietili vznik mnohých európskych neolitickej kultúr a na ich základe sa vytvorili rozdiely medzi západnou a východnou Európu.

J. Preuss: *Die Herausbildung des Neolithikums in nördlichen Mitteleuropa* (s. 64—76). Sever strednej Európy bol oblastou, v ktorej sa stretol juhovýchodný neolitizačný prúd so západným. Výsledky novších výskumov, konštatuje autor, skorigovali názor, že počiatky neolitu na tomto území súvisia so vznikom kultúry lievikovitých pohárov. Ukaže sa, že v niektorých oblastiach sa musí rátať s neolitem už na stupni kultúry Ertebolle-Ellerbeck. Pri vzniku kultúry lievikovitých pohárov prichádzajú do úvahy vplyvy rössenskej kultúry a vplyvy neskorolengyelského kultúrneho komplexu. Objasnenie týchto vzťahov v Poodri a strednom Nemecku bude mať podstatný vplyv na riešenie problematiky severnejších oblastí.

H. Behrens: *Die schnurkeramischen Becherkulturen im Gebiet der DDR* (s. 77—94). V prvej časti príspevku sa autor zaobrábi problematicou kultúry so šnúrovou keramikou. Zdôrazňuje, že nositeľov tejto kultúry nemožno jednoznačne považovať za pastierov. Najnovšie výskumy priniesli dôkazy aj o pestovaní obilia. V pohrebnom ríte dodržiaval ľud tejto kultúry prísnu diferenciáciu medzi pohlaviami. Výsledky antropologického rozboru ukázali, že tento ľud bol rasovo príbuzný s nostieskmi kultúry lievikovitých pohárov. Pri chronologickej členení kultúry so šnúrovou keramikou na dva stupne uvažuje autor o možnosti vytvorenia tretieho stupňa ovplyvneného únětickou kultúrou.

V druhej časti príspevku sa H. Behrens zaobrábi otázkami kultúry jednotlivých hrobov (*Einzelgrabkultur*), známu predovšetkým z hrobových celkov. Pohrebný spôsob tejto kultúry je birituálny, v kostrových hroboch prevažuje orientácia v smere S—J. Chronologicky delí spomenutú kultúru na dva horizonty: starší, súčasný s mladšou kultúrou so šnúrovou keramikou, schönenfeldskou skupinou a s kultúrou zvoncovitých pohárov, a mladší horizont, súčasný zasa s najstaršou únětickou kultúrou a silne ovplyvnený kultúrou zvoncovitých pohárov.

H.-H. Müller: *Stand der Erforschung der neolithischen Haustiere* (s. 95—100). Referát podáva prierez bádaním o domestikácii zvierat. Autor uvádza zaujímavú skutočnosť, že najstarším domestikovaným zvieratom v Európe je pes (8. tisícročie pred n. l. — Star Carr, Senckenberg-Moor).

Doklady o domestikácii ovce na Prednom východe pochádzajú z 9. tisícročia (Zawi Chemi, Shanidar), kozu a ošípanej až zo 7. tisícročia (Jericho, Jarmo). Hovädzí dobytok bol domestikovaný neskôr, okolo r. 5000, možno to však predpokladať už v 7. tisícročí (Çatal Hüyük). Otázka domestikácie koňa zatiaľ nie je celkom objasnená; najstaršie doklady pochádzajú z 3. tisícročia z oblasti tripoljskej kultúry a z turansko-altajskej oblasti.

Podľa všetkého domestikácia prvých domáciach zvierat sa mohla začať už niekedy v 10.—9. storočí. Treba však podotknúť, že domestikácia tohto istého druhu mohla prebiehať na rôznych miestach a v rôznych časových úsekokoch.

A. Häusler: *Die Bestattungssitten des Früh- und Mittel-neolithikums und ihre Interpretation* (s. 101—119). Prvú zákonitosť v spôsobe uloženia mŕtveho zistuje autor pri epipaleolitických a mezolitickej pohreboch. Prevažuje orientácia hlavou na východ s uprednostňovaním polohy na pravom boku. V pohreboch ľudu s lineárnej keramikou vidí autor pokračovanie predchádzajúcej tradície. Dôležité je zistenie, že ani orientácia ani poloha alebo spôsob uloženia mŕtveho v epipaleolite, mezolite ani u ľudu s lineárnej keramikou nezáviseli od pohlavia pochovaného. U nositeľov kultúry s lineárnej keramikou konštatuje autor zmenu polohy z pravého na ľavý bok. Poloha na ľavom boku prevláda aj v kultúre s vypichovanou keramikou, kultúre Gumelnitja a v tripoljskej kultúre.

K ďalšej zmene dochádza v oblasti lengyelskej a potiskej kultúry, kde sa mŕtvi ukladajú na pravý bok a prevláda orientácia hlavou na juh. Aj v baalberskej skupine sa zachováva poloha na pravom boku, mení sa však orientácia v mladšom stupni na západnú, oproti východnej orientácii v staršom stupni.

V ďalšej časti referátu sa zaoberá autor otázkou významu pravej, resp. ľavej strany (boku) a dospevia k záveru, že zvláštne ocenenie ľavej strany u ľudu kultúry s lineárnej keramikou a pravej strany v neskôrších kultúrach stredného neolitu súvisí so spoločenským postavením ženy, resp. muža v príslušných časových úsekokoch.

I. Nilius: *Beziehungen des mecklenburgischen Neolithikums zu Skandinavien* (s. 120—126). Vzťahy medzi Mecklenburskom a Škandináviou sú doložené vo všetkých stupňoch severského neolitu. Na oboch územiac sa v staršom stupni neolitu vyskytuje nezdobená keramika kultúry lievikovitých pohárov, ako aj dvojuché amfory. V strednom stupni sa objavujú nové tvary — šálka a miska. Keramika je bohatá zdobená. Plochý sekeromlat a jantárové ozdoby v podobe dvojitej sekerky sú ďalším dokladom spájajúcim obe územia.

V Škandinávii i v Mecklenbursku bolo v neskorom neolite všeobecne rozšírené používanie pazúrika na výrobu nástrojov, obkladanie hrobov kameňmi a skrinkové hroby.

B. Gramsch: *Zum Problem des Übergangs vom Mesolithikum zum Neolithikum im Flachland zwischen Elbe und Oder* (s. 127—144). Neolitizácia severnej časti NDR súvisí s príchodom nového — podunajského — elementu. Autor upozorňuje, že charakter osídlenia na tomto území súvisí aj s pôdnym typom. Mezoliticke osídlenie je zachytené iba na pôdach ľahkého typu, kým osídlenie na ľahkých pôdach súvisí s neolitickej rolníckym obyvateľstvom.

Prvé styky mezolitickej obyvateľstva s neolitickej kladie autor do 4. tisícročia, do obdobia kultúry Ertebolle-Ellerbeck. Charakter týchto prvých stykov nemožno archeologicky jednoznačne určiť.

V najstaršom období kultúry lievikovitých pohárov dochádza k zintenzívneniu vplyvov neolitickej obyvateľstva na lovecko-zberačské etnikum. Na mezolitickej sídliskách sa nachádza množstvo neolitickej materiálu, ba ukazuje sa, že mezoliticke obyvateľstvo západobaltického pobrežia a oblasti medzi Labe a Odrou malo úzke kontakty s neolitickej ľudom oderskej oblasti a postupne prebral aj neolitickej spôsob výroby. Konečný prechod loveckých skupín na rolnictvo a chov dobytka sa podľa autora uskutočnil až v priebehu stredného neolitu.

N. Kalicz: *Südliche Beziehungen im Neolithikum des südlichen Donaubeckens* (s. 145—157). Podstatný vplyv na vznik neolitickej kultúr v Maďarsku mala podľa autora kultúra Criş, ktorej južný pôvod je zrejmý. Rozdiely vo vývoji v Zadunajske a vo východnom Maďarsku, ktoré sa prejavovali počas celého trvania neolitu, pripisuje odlišnému mezolitickej podložiu. Kým na severovýchode vznikajúca alföldská lineárna keramika si udržuje isté znaky južného pôvodu, zatiaľ lineárna keramika v Zadunajske si vytvára úplne odlišný charakter. Po zániku kultúry Criş nastupujúca vinčianska kultúra naďalej sprostredkováva južné vplyvy do Podunajska. Rozdiely medzi západným a východným Maďarskom sleduje autor na kvantite výskytu figurálnej plastiky a obliečajových urien. Ich výskyt je na východe častejší; na západe sa sústredujú v okolí Budapešti, ktorého autor pripisuje úlohu sprostredkovateľa medzi Východom a Západom.

Početné importy vinčianskej kultúry na území rozšírenia kultúry s lineárnej keramikou, ako aj importy lineárnej keramiky vo Vinči svedčia o vzájomných vzťahoch. Na základe nálezov zo sídliska v Bicske uvažuje autor o možnom príchode menšej skupiny ľudu vinčianskej kultúry. Aj nálezy skupiny Lebő-Szakálhát na Balkáne ukazujú na styky strednej Európy s južnými oblasťami. Vinčianske vplyvy sa prejavili pri vzniku lengyelskej a potiskej kultúry. Kultové prejavy týchto kultúr však svedčia o vzťahoch siahajúcich aj ďalej na juh.

*Diskusia* (s. 158—170). K zborníku je pripojený skrátený záZNAM dôležitejších diskusných príspevkov. Diskusia sa zaoberala predovšetkým troma okruhmi problémov: obsah a pojem neolitickej revolúcie, deľba práce a pojem mesta.

J. Herrmann považuje neolitickej revolúciu za hybnú silu, ktorá vytvorila nový spoločenský systém založený na rodovom základe, pričom nedošlo k triednej diferenciácii súvisiacej s takým rozvojom produktívnych sôl, ktorý by umožňoval využívanie. V otázke prvej deľby práce autor pochybuje o existencii výskumami získaných dôkazov, ktoré by dosvedčovali oddelenie pastierstva od rolnictva. Mesto definuje ako spoločné sídlo skupín ľudu lišiacich sa od seba na základe deľby práce. Poukazuje aj na to, že pojem mesto značí aj vzájomnú diferenciáciu medzi sídliskami.

Podľa H. Behrena neolitickej revolúcie je výsledkom evo- lúcie.

B. Brentjes miení, že mesto je konvenčný pojem, ktorý má v rozličných spoločenských formáciách odlišný obsah.

G. Billig upozorňuje na to, že otázky prvej deľby práce sa musia riešiť v prvom rade na tom území, kde sa prvý raz vyskytuje, teda na Prednom východe. Podľa neho nemožno výrobu kovov v strednej Európe spájať s prvou deľbou práce, lebo táto časť Európy je periférnu oblasťou tejto deľby.

B. Gramsch považuje prvu deľbu práce za proces oddeľenia rolníkov-chovateľov od masy ostatných barbarov.

Záverom možno dodat, že konferencia poukázala na mnohé javy zložitého, mnohovrstvového procesu, akým je nesporne proces neolitizácie. Mnohé javy bude možné bližšie vysvetliť v širších územných súvislostiach. Ako uviedli viaceri autori, budúce výskumy na Prednom východe môžu podstatne zmeniť nás dnešný obraz spomenutého obdobia. V Európe bude potrebné venovať viac pozornosti otázkam vzťahov mezolitickej a neolitickej obyvateľstva, prehodnotiť výsledky starších výskumov a ďalšími výskumami potvrdiť alebo zmeniť názory súvisiace s touto otázkou.

Konferencia ďalej naznačila, že pri štúdiu spoločensko-ekonomickej vývoja v neolite nemožno vychádzať iba z archeologických prameňov, ale treba sa opierať aj o výsledky bádania iných vedných disciplín. Na základe kritického zhodnotenia týchto prameňov i výsledkov bude možné podať historický obraz vývoja v celej jeho šírke.

Peter Romsauer

**Helga Schach-Dörges:** Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 13. Berlin 1969, 8 + 164 strán, 27 obrázkov, 1 graf a 3 text. tabuľky v texte, 68 obrázkov. tabuľiek za textom.

Žiarové pohrebisko vo Wilhelmsaue (neďaleko Spreeau, okres Fürstenwalde) patrí medzi najvýznamnejšie brandenburské náleziská z mladšej doby rímskej. Autorka v tejto monografii spracúva a publikuje starší materiál, ktorý ešte v r. 1885 získalo múzeum bývalej Brandenburskej marky z 15 žiarových jamových hrobov, a materiál zo zbierok troch súkromných zberateľov z konca 19. stor. z ďalších 14 hrobov. Základ materiálového obsahu práce tvorí inventár 54 hrobov odkrytých výskumom H. Busseho v r. 1900—1904. O rok neskôr H. Busse znova preskúmal severnú časť pohrebiska, prekopanú už prv brandenburským múzeom a súkromnými zberateľmi, a zistil 12 ďalších neporušených hrobov. Podľa plánu H. Busseho pohrebisko bolo ohraničené na juhu a západe riekom Sprévou, na severe sa jeho okraj nezistil a na východe siahalo až po cestu. Stopy po súčasnom sídlisku v okolí sa nenašli.

Po úvode o topografii lokality venuje autorka v nasledujúcej kapitole pozornosť rozmiestneniu a úprave hrobov, ako aj pohrebným zvykom. Podľa H. Busseho bola na konci 19. a na začiatku 20. stor. preskúmaná plocha asi 2750 m<sup>2</sup>. Usporiadanie hrobových jám do radov alebo skupín nebolo podľa autorky pozorovateľné. Z plánu (obr. 7) sa však javí určité zoradenie nápadne bohatovo vybavených hrobov na južnom obvode pohrebiska, ktoré — žiaľ — v jeho severnej časti nemožno sledovať, lebo bola prekopaná súkromnými zberateľmi. Pretože pri žiadnom výskume sa nezistilo prekrývanie jednotlivých hrobových jám, možno predpokladať, že hroby boli pôvodne pravdepodobne na povrchu označené. Zvyšky nedohorených ľudských kostí nie sú k dispozícii, preto sa nemohli antropologicky určiť. Autorka sa pokúsila o rozlišenie mužských a ženských hrobov podľa charakteristických predmetov v hrobovom inventári; z celkového počtu asi 100 hrobov mohla týmto spôsobom vyčleniť len 49. Otázka, či boli na tomto mieste pochované aj deti, zostala nezodpovedaná. Okrem dvoch urnových hrobov (23 a 32) zistili sa výlučne žiarové jamové hroby.

Mŕtvy bol pravdepodobne spálený na určitom, na tento cieľ vyhradenom mieste, pričom bohatou obdarovaní pravdepodobne boli uložení na drevených nosidlách, čo by podľa autorky dokazovali nájdené železné klince asi v 20 % hrobov. Mŕtvy mal na hranici oblečený odev so šperkmi, niekedy sa našli aj nástroje alebo jednotlivé i viaceré súčasti výzbroje, nikdy však predmety ako doklady remesla. Žiarom hranice boli mnohé veci úplne strávené a kovové predmety zo striebra a bronzu často veľmi poškodené.

Kúsky smoly, ktoré sa našli v niektorých hroboch, interpretovali niekto bádatelia ako zvyšky fakieľ. Autorka s týmto názorom nesúhlasí, lebo na žiadnom kúsku smoly neboli stopy žiaru.

Hroby vo Wilhelmsaue boli v porovnaní so súčasnými labskogermánskymi hrobmi relatívne bohaté na prílohy a milodary mŕtvym. Vyplýva to z tohto prehľadu: len tri hroby boli úplne bez príloh, asi v polovici počtu hrobov (presne 51 %) sa našiel 1 až 5 predmetov, 10 % hrobov obsahovalo 10 až 13 a 7 % viac než 14 predmetov.

Podľa obsahu inventára vyčlenila autorka 32 ženských a 17 mužských hrobov, ktoré mala charakterizovať prevažtkom prítomnosť buď praslenov, alebo zbraní.

V tretej kapitole sa H. Schachová-Dörgesová zaoberá odevom a šperkmi. Mužské hroby neobsahovali obyčajne žiadnu sponu, nanajvýš len jeden exemplár. Viac než trećina ženských hrobov tiež neobsahovala žiadnu sponu. V polovici počtu ženských hrobov sa našlo iba po jednej spone. Ak sa zistili dva exempláre v jednom hrobe, neboli totožné, v prípade troch spôn v tom istom hrobe boli však dve opracované rovnako. Z pohrebiska vo Wilhelmsaue pochádzajú asi 40 spôn; na všetkých sa zistili stopy po ohni. Asi 40 % nájdených spôn bolo vyrobených z bronzu, 25 % zo železa a rovnako 25 % zo striebra.

Okrem dvoch výnimiek sú ostatné spony dvojdiele a viacdielne so spodnou tetivou, samostrelovej konštrukcie; všetky sú s pevným zachycovačom, Almgrenova skupina VI 2. V hrobe 77 sa zistili zvyšky dvoch štitových spôn spolu so samostrelovou sponou s pevným zachycovačom a lomenou nôžkou, teda tvaru používanej od polovice 3. stor. až do včasnej doby stahovania národov. Dobrú chronologickú oporu poskytujú veľké štitové spony, dátované k r. 300 alebo do prvého desaťročia 4. stor. Spony s vysokým zachycovačom, podobné typu Almgren 201, vystupujú na labskom a rýnsko-weserskom germánskom území najskôr okolo r. 180 a v polovici 3. stor. boli vystriedané novými tvarmi. Ďalej sa vyskytli dvojdiele samostrelove spony s pevným zachycovačom a úzkou nôžkou (podobné typu Almgren 169/170) alebo so štitovou nôžkou, samostrelové spony s obdĺžnikovou alebo polkruhovou záhlavnou platničkou, spony s dvoma alebo troma špirálami s polkruhovou záhlavnou platničkou, ktoré patria do obdobia okolo r. 300 a na začiatok 4. stor., a napokon oblúkovitá spona s gombičkami.

Hrobový inventár z Wilhelmsaue obsahuje 12 praciek, z toho dve z bronzu a ostatné zo železa. Sú medzi nimi jednodielne pracky s polkruhovitým rámcem rombického prierezu, dvojdiele alebo trojdiele pracky s rámcem v podobe písmena D a obdĺžnikové pracky s vidlicovitým trňom.

Štvrtá kapitola sa zaoberá výzbrojou a jazdeckým výstrojom. Len 16 hrobov vo Wilhelmsaue obsahovalo zbraň a autorka dodáva, že podobné percentuálne zastúpenie je doložené aj vo východogermánskej oblasti.

Zo štatistického prehľadu vyplýva, že sekery v štyroch prípadoch predstavujú jedinú zbraň v hrobovom celku, len jeden exemplár sa vyskytol spolu s bojovníckym nožom. Zaujímavé je rozšírenie typov sekieriek mladšej doby rímskej. Z rýnsko-weserského germánskeho územia, na ktorom zbrane v hroboch spravidla chýbajú, pochádza jediný exemplár. Aj v labskogermánskej oblasti sa zbrane vo výbave hrobov nachádzajú len výnimco. Časté sú však vo východnom Saska a východnom Brandenburgu, odkiaľ je známych vyše 80 exemplárov.

Šípky s tučkou sa našli v piatich hroboch, z toho raz spolu s kopijou, ktorá je doložená tiež v piatich hrobových celkoch. Fragmenty kovových častí štítu sa zistili len ojedinele. Hrob 33 obsahoval štítovú puklicu, držadlo tvaru Jahn 9 a kus okrajového kovania; okrem tohto celku sa našli ešte dve štítové držadlá. K inventáru bohatého bojovníckeho hrobu 33 patria aj tri fragmenty ostrôh s ramenami ukončenými gombíkmi; dva zlomky s krátkymi bodečkami tvorili pári.

V piatej kapitole venovala autorka pozornosť nástrojom. Z pracovných nástrojov sú najčastejšie zastúpené nože, rovnako v mužských, ako aj v ženských hroboch. Hrebene sú zastúpené 15 exemplárm; sú vyrobené z párohoviny, preto boli ohňom hranice veľmi poškodené. Pozostávajú z troch dielov tvaru kruhového výseku. Poptá keramike najčastejšie boli v ženských hroboch prasleny, väčšinou vypálené z hliny, len niekoľko ich bolo z kameňa.

Od staršej doby rímskej, obzvlášť od stupňa B<sub>2</sub>, dávali sa v slobodnej Germánii pochovaným do hrobov pravdepodobne drevené truhličky s kovovým zámkom. Pretože sa vyskytujú spravidla v ženských hroboch, pokladajú sa za malé skrinky na šperky. Na pohrebisku vo Wilhelmsaue sa našlo päť železnych klúčov a tri fragmenty z takýchto zámkov.

Železné nožnice sú zastúpené ôsmimi exemplármi, z toho päť sa našlo v hroboch určených autorkou ako mužské, zatiaľ čo v ženských hroboch boli výnimkou. Dvoje nožnice patrí k typu Berzenberger A s polkruhovite formovaným držadlom a pätori k typu B s okrúhou rukoväťou.

Siesta kapitola sa zaobrá rímskymi importmi, ktoré sú na žiarovom pohrebisku vo Wilhelmsaue relativne početne zastúpené. V hrobe 62 sa našli žiarom hranice silne poškodené črepy terry sigillaty z miske typu Dragendorff 37. Podľa kolkových motívov určila autorka túto misku ako výrobok dielní v Rheinzaberne, konkrétnie hrnčiaru Primitiva I., a dátuje jej výrobu na koniec 2. alebo do prvej polovice 3. stor.

V 13 hroboch sa zistili zvyšky skla bud' zelenkastého priesvitného, alebo bezfarebného, ojedinele aj tmavozeleňného. Boli to napospol drobné fragmenty, ktoré neumožňovali rekonštruovať tvary nádob.

Fragmenty bronzových nádob rímskoprovinciálneho pôvodu pochádzajú zo siedmich hrobov. Žiadny fragment neboli však dosť charakteristický na spoľahlivé určenie typu nádoby.

K inventáru mužského hrobu 34 patria aj dva rímske sestiercie, oba ohňom hranice čiastočne roztažené. Zlá zachovalosť znemožňuje ich presné určenie, pravdepodobne ide o sestercius Antonina Pia pre Faustinu I. a sestercius Septimia Severa z r. 195 n. l. Mince sú v hroboch z oblasti slobodnej Germánie relativne ojediné. Z odersko-sprévského územia Brandenburgu sú známe okrem hrobového nálezu z Wilhelmsaue tri ďalšie hroby s mincami.

Siedma kapitola je podľa druhu nájdenej keramiky rozdelená na niekoľko podkapitol. Asi 10 % počtu hrobov obsahovalo fragmenty keramiky vytocenej na kruhu. Najčastejšie sú misky a poháre s viac alebo menej hrubou nôžkou. Autorka sa vzhľadom na početnejší výskyt tejto keramiky než sa pôvodne predpokladalo domnieva, že je domáceho pôvodu.

Keramika vyrobená vo voľnej ruke je doložená zvyškami asi 180 nádob. Z toho asi 50 % pripadá na misky, asi 15 % na hrnce so zatiahnutým okrajom a asi 35 % na šálky, čaše, misky s uškom a dvojuché hrnce.

Okrem keramiky zistili sa v siedmich hroboch aj kovanie a železné oblúkovité držadlá z drevených vedierok. Na vedierkach boli pripevnené troma klinami železné ozdoby podkovovitého tvaru. Obzvlášť časté sú nálezy drevených vedierok s kovovým okutím na území starej Germánie, najmä v jej severnej a východnej časti, napr. zo Stráži, okr. Piešťany, Zakrzowa, okr. Oleśnica, Marxendorfu, okr. Bad Liebenwerda, Littenu, okr. Bautzen, Hartmannsdorfu, okr. Lübben.

Na záver autorka venuje pozornosť chronologickému a kultúrnemu zariadeniu žiarového pohrebiska vo Wilhelmsaue. Terminus post quem predstavujú obe mince z hrobu 34 — razby z r. 195 n. l., teda do hrobu mohli byť položené v 3. stor. O rovnakom období svedčí aj nález črepov terry sigillaty z hrobu 62.

Sedem uzavretých hrobových celkov obsahovalo predmety, podľa ktorých ich autorka datuje do staršieho stupňa — C<sub>1</sub> — mladšej doby rímskej. Dvanásť hrobov na základe obdobných kritérií kladie do mladšieho stupňa — C<sub>2</sub>.

Žiarové jamové pohrebisko vo Wilhelmsaue patrí podľa uvedených záverov do priebehu 3. stor., pričom pochovávanie sa začalo pravdepodobne okolo r. 200 a skončilo sa najneskoršie v druhom desaťročí 4. stor. Ak berieme do úvahy celkovú dobu pochovávania — asi 120 rokov — a priemernú dĺžku života vtedajších obyvateľov — asi 30 rokov, pochovávali tu štyri generácie, pričom na každú by pripadal priemerne asi 25 pochovaných. Ďalšie výpočty hustoty obyvateľstva však nie sú možné, pretože nie je isté, či bolo odkryté celé pohrebisko.

Na základe pohrebného rítu a typologického rozboru materiálu prisudzuje autorka pohrebisko vo Wilhelmsaue skupine obyvateľstva, ktorá v mladšej dobe rímskej obývala územie na západ od stredného a dolného toku Odry vo východnom Saska a Brandenburgu. Bolí to Burgundovia, tesne príbuzní s východogermánskymi kmeňmi a kultúrami.

Recenzovaná monografia môže byť príkladom pozornosti, ktorú venuje nemecká archeologická veda spracovaniu a publikovaniu starých, dosiaľ podrobnejšie nezohodnoteňných dôležitých náleزو. Autorka si zaslhuje pochvalu nielen za prehľadné a pritom podrobne spracovanie jednotlivých druhov nálezo, ale aj za to, že sa neuspokojila len s odborným opisom, roztriedením, typologickým a chronologickým zhodnotením, ale na základe neúplného nálezového celku sa pokúsila o sociálnu a historickú interpretáciu. Rovnako prehľadne a kvalitne je spracovaná aj dokumentácia, či už ide o plánky a grafy so štatistickým zhodnotením, alebo o starostlivo vypracované obrázkové tabuľky, usporiadane podľa hrobových celkov, alebo vhodne upravené prehľadné mapky výskytu jednotlivých druhov hrobových prídaykov z Wilhelmsaue na území Brandenburga.

Jozef Buja

**Radovi sa Simpozijuma Hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji.** Izdanja Muzeja grada Zenice II. Zenica 1971, 195 strán, 74 ilustrácií.

Arheološko društvo Jugoslavije — Antička sekcia a Muzej grada Zenice usporiadali 5.—7. XI. 1970 sympózium juhoslovanských archeológov na tému *Chronologická a typologická determinácia rimskej keramiky v Juhoslávii*. Referáty zo sympózia i správu o jeho priebehu vydalo Múzeum mesta Zenice v recenzovanom zborníku

K jednotlivým príspevkom:

*Dušanka Trajković: Arheološke karakteristike zeničkog kraja* (s. 13—32, 7 obr., anglický preklad celého referátu).

Tento úvodný referát informatívneho rázu podáva stručný prehľad doterajšieho archeologického bádania v Zenici a jej širšom okolí, zaberajúcim zhruba oblasť okolo stredného toku rieky Bosny, ktorá v histórii tohto kraja hrala významnú úlohu ako dôležitá komunikácia spájajúca Po-sávie s Podunajskom. Archeológia nemá v tejto oblasti dlhú tradíciu, ku komplexnému systematickému prieskumu sa prikročilo až v rokoch 1967—1968; väčšina dovtedajších nálezov má fragmentárny charakter.

Pomerne veľkú pozornosť venuje autorka pamiatkam z doby rímskej, ako aj zo stredoveku. Bosna v období rímskeho panstva bola súčasťou provincie Dalmácie a viažu sa k nej viaceré konkrétné historické správy. Jednou z najdôležitejších úloh archeologického bádania je konfrontácia týchto správ s nálezovými fondmi. V tomto ohľade je súčasným problémom číslo jedna lokalizácia historicky známeho municipia Bistue nova. Na základe vhodných prírodných podmienok a pomerne väčšieho množstva pamiatok z doby rímskej umiestňovali rôzni bádatelia toto municipium k Vi-tezu alebo Malému Mošunu, prípadne k Putičevu pri Travniku. Nové výskumy v okolí Zenice, ktorými sa odkrylo viacero rímskych stavebných pamiatok (thermae, obytné budovy atď.) však nasvedčujú tomu, že tu v prvých sto-ročiach n. l. existovalo väčšie sídlisko mestského typu a — súdiac podľa troch nápisov z blízkeho Bilimišča, viažúcich sa k Bistue nova — naskytla sa možnosť hľadať toto municipium práve tu.

Stredoveká archeológia dosiahla v tejto oblasti tiež významné úspechy. Z najnovších výskumov autorka spomína Varošišće (stredoveký kostol), Vranduk (opevnené hradisko) a Billimišće (stredoveký kostol vybudovaný na ruinách rímskej stavby). Dôležitým nálezom je nápis v cyrilike z čias bána Kulina v Podbrežji pri Zenici.

Článok je stručný, vecný a výstižný, v poznámkach poskytuje záhytné body pre toho, kto by chcel hlbšie prešudovať načrtnutú problematiku. Plne zodpovedá svojmu informatívному účelu.

*Olga Brukner: Osnovne forme i technike rimsко-provincijske keramike u Sirmijumu* (s. 33—57, 7 obrázk. tab., anglický preklad celého referátu).

Autorka rozoberá druhy, tvary a techniku veľmi rôznorodej keramiky z výskumov v Sremskej Mitrovici — starovekom Sirmiu — a na základe vertikálnej stratigrafie načrtáva jej vývoj. Neobmedzuje sa pritom len na opis tvarov keramiky a ich datovanie, ale zároveň využíva keramické nálezy na dokumentáciu spoločensko-historického vývoja tejto oblasti, čo považujem za najväčší prínos práce.

Z historických správ je známe, že Sirmium bolo pôvodne vojenským táborom a jedným z prvých centier romanizácie. Sídisko, ktoré vzniklo pritábove, nadobudlo časom mestský charakter, o čom svedčí povýšenie Sirmia v dobe flaviovskej na kolóniu. Zložitý proces romanizácie a mišeňanie etnických prvkov sa odzrkadluje aj na nájdenom keramickom komplexe. Prvé dve storočia n. l. sú dokumentované jednak domácou keramikou s laténskou tradíciou, jednak severoitalskými a potom porýnskymi, galskými a panónskymi importmi, ktoré boli neskôr (hlavne od vlády Hadriána) hojne imitovali miestnymi dielňami. Autorka sa zaobrábá tvarmi, technikou výroby a výzdobou importovanej i imitoanej keramiky. Tento horizont je v Sirmiu najmenej zastúpený a prekrývajú ho stavebné fázy z 3. a 4. stor.

Najpočetnejšie nálezy zo Sirmia možno datovať do 3. a 4. stor. Prevláda keramika vyrábaná domácimi dielňami, ktoré rozvíjajú a obmienajú tvary a druhy výzdoby známe z predchádzajúceho obdobia. Pre veľké množstvo dochovaného materiálu nebolo zataľ možné spracovať tento horizont do detailov.

Keramika dokumentuje aj etnické zmeny, ku ktorým došlo koncom 4. stor. Okrem tradičných provinciálnych tvarov objavujú sa barbarské formy i technika. Sirmium bolo najprv dobyté Gótmami, potom Gepidmi a ich kultúra vŕtla pečať celkovému charakteru sirmijskej neskorantickej kultúry. Tento horizont zastupuje vrstva z objektov 4. stor. a nad ním.

Jednotlivé horizonty sú dokumentované siedmimi vzorne vyhotovenými kresobovými tabuľkami. V príspevku nejde o detailný rozbor druhov keramiky, je to len istá osnova budúcej analýzy. Azda nový pohľad na skúmanú problematiku by poskytlo štatistické spracovanie rôznych tu zastúpených tvarov a druhov. Bohatý nálezový fond by to umožňoval.

*Iva Cerk: Proučevanje rimske keramike v Sloveniji in rezultati tega proučevanja* (s. 59—73, 4 obrázk. tab., nemecký preklad celého referátu).

Referát podáva stručný prehľad súčasných poznatkov o keramike z doby rímskej na území Slovinska. Úvodom sa konštatuje nerovnomernosť výskumnej činnosti v rôznych častiach tejto krajiny; najmä z juhozápadu je len veľmi málo nálezov z tejto doby. Zato bohaté nálezové fondy pochádzajú z historicky známych centier Poetovia, Celeie, Nevioduna a Emone.

Z doby pred rímskou okupáciou tohto územia a z jej začiatkov sa dochovalo veľmi málo keramiky. Zato keramická produkcia tibériovsko-klaudiovského obdobia je — vďaka bohatým nálezom z Emone a Poetovia — dobre známa. Už počnúc touto dobou sa v keramických fondoach dajú rozlíšiť dva komponenty: severoitalský, resp. mediteránný prúd, ktorý do značnej miery ovplyvnil i domácu výrobu tzv. stolovej keramiky (ako dosť nepresne označuje autorka ľemnejšie druhy keramiky), a domáci tradičný prúd prejavujúci sa v hrubšej, tzv. kuchynskej keramike.

Na keramike z 2. stor. pozorujeme, ako sa pri výrobe čoraz viac uplatňuje domáci element, zrejmé sú tiež vplyvy z iných provincií. Z geografického hľadiska je zaujímavé, že zataľ čo Emona je naďalej pod italským vplyvom, Poetovio a Neviodunum sa dostali do panónskej, resp. podunajskej kultúrnej sféry.

Detailnejšie rozpracovanie keramiky 3. a 4. stor. zataľ neexistuje a je to do istej miery zapŕšené nedostatom

hrobových nálezov, ktoré sú na chronologické určenie keramiky najvhodnejšie. Rovnako chýbajú dobre datované celky z doby neskorého cisárstva. Keramické tvary tohto obdobia sú dosť uniformné (ide predovšetkým o vajcovitý hrnce a džbánky) a ľahko sa dajú odlišiť od podobných tvarov vyskytujúcich sa priebežne až do stredoveku.

Stručný prehľad dopĺňajú štyri kresbové tabuľky jednotlivých typov keramiky podľa obdobia.

*Irma Čremošník: Nalazi mediteránskych radionica u BiH i njihova kronologija* (s. 75–91, 6 obr., nemecký preklad celého referátu).

Je to jeden z mála užšie špeciálne zameraných referátov, ktoré na sympóziu odzneli. Zaoberá sa výskytom, typológiou a datovaním keramiky z mediteránnych dielni (prevažne zo sev. Afriky, tzv. sigillata Chiara) a jej domácich imitácií. Táto keramika sa veľmi podobá terre sigillata, ale obyčajne je bez kolkov. V južných a juhovýchodných oblastiach Stredomoria terru sigillatu nahradzovala. V Juhoslávii najviac nálezov tohto typu nachádzame v Bosne a Hercegovine a možno ich očakávať na jadranskom pobreží.

V teoretickej prvej časti referátu autorka rozoberá doberajšie názory na keramiku z mediteránnych dielni, kriticky hodnotí Lamboglioovo podnes používané delenie tejto keramiky na stupne A, C, D a v zhode so všeobecnu tendenciou načrtáva jej detailnejšie triedenie podľa domácich nálezov. Upozorňuje, že veľké geografické rozšírenie sigillaty Chiara vyžaduje, aby celkovému spracovaniu predchádzali detailné rozbory jej nálezov z jednotlivých území. Tie by umožnili vypracovať stabilnú chronológiu, ktorá by prihliadala na odstupňovaný vývoj v rôznych oblastiach, na prežívanie a tradíciu. Kvôli identifikácii výrobných dielni a aj z iných dôvodov treba pristúpiť aj k technologickým analýzam.

V materiálovej časti referátu rozoberá autorka nálezy výrobkov mediteránnych dielni zistené v Bosne a Hercegovine. Najpočetnejší materiál poskytla villa vo Višici v blízkosti Narony, villa v Paniku blízko Bileče a castrum pri Doboji v sev. Bosne. Celkovo možno tento materiál rozdeliť na dve skupiny: výrobky z 1. a 2. stor. a mladšie výrobky z 3. a 4. stor. Starší horizont je zatiaľ zastúpený iba vo Višici, na ostatných lokalitách sú mladšie typy.

Kvôli lepšej predstave by azda bolo vhodné vyjadriť veľkosť nálezového fondu matematicky. Dokumentácia k tomuto príspevku je nebohatá (fotografie niekoľkých fragmentov).

*Branka Vikić: Karakter rimske keramike južne Panonije i problematika njene tipologije i kronologije* (s. 93–115, 9 obr. tab., anglické resumé).

Referát podáva stručný typologický prehľad keramiky vyrábanej domácimi dielňami. Úvodom autorka vymenúva najvýznamnejšie centrá hrnčiarskej výroby v južnej Panónii; konštatuje, že na tomto území je zatiaľ registrovaných 43 keramických a 8 tehliarskych pecí datovateľných do obdobia medzi 2. a 4. stor. a stručne opisuje ich typy.

Známa keramická produkcia je výsledkom syntézy domácich tradícií a italských, galských, germánskych i mediteránnych vplyvov. V materiálovej časti referátu sa autorka podrobnejšie zaoberá jednotlivými keramickými skupinami: nádobami, keramoplastikou a lampičkami.

Nádoby vyrábané v domácich dielňach možno rozdeliť na jemnejšie stolové, ktoré sú domácou imitáciou výrobkov importovaných z iných oblastí (často sa na jednom

výrobku prelínajú viaceré rôznorodé prvky: napodobňuje sa terra sigillata, barbotinová keramika, keramika zdobená kolkami a v dobe neskorého cisárstva glazovaná keramika), a na hrubšie, tzv. kuchynské, vychádzajúce z keltsko-ilýrskej tradície.

Keramoplastike ako druhu úžitkového umenia (slážila ako votívny dar chrámom, do hrobov, na dekoráciu, ako hračka, príležitosný dar či spomienka) sa väčšinou venuje len okrajová pozornosť. V duchu týchto tendencií sa aj autorka obmedzila len na výpočet jej druhov a dielni v ktorých sa vyrábali, a stručne konštatuje, že sa na výrobkoch prejavujú silné italské, galské a porýnske vplyvy a špecifickú pečať im dala keltsko-ilýrska tradícia. Podrobnejšia umeleckohistorická analýza chýba.

Domáce dielne vyrábali vo veľkom aj ďalšie predmety každodennej potreby — hlinené lampičky; inšpirovali sa najmä severoitalskými vzormi, často označujúc domáce výrobky kolkami známych italských majstrov. Autorka konštatuje, že lampičky z tunajších dielni slúžili aj ako predmet exportu.

Prehľad je doplnený 9 fotografickými tabuľkami, niektoré z nich sú však dosť nejasné. Ako formálnu chybú možno vyčítať to, že tabuľky nie sú očíslované, hoci v odkazoch na ne v texte sa ich čísla uvádzajú.

*Ljudmila Plesničar: Kronološka determinacija keramike tankih sten s severnegra grobišča Emone* (s. 117–126, 2 obrázky, nemecký preklad celého referátu).

Tenkostenná keramika dvoch základných tvarov (polugľovité misky a oválne poháre) tvorí výrazný komplex v inventári získanom zo severnej nekropoly za mestskými hradbami Emone, pri ceste spájajúcej Atrans, Celeiu a Poetovio. Na pohrebisku bolo vyše 1000 hrobov z 1. a 2. stor. a v 80 % z nich sa našla tenkostenná keramika. Oprejavujúc sa o tento bohatý nálezový fond vypracovala autorka chronologický rad spomenutej keramiky tak, ako to dokumentujú dve vzorne vypracované tabuľky. Pôvod tohto druhu keramiky treba zrejme hľadať v Itálii, kde je veľmi častá v hrobových celkoch z Ligúrie a severnej Itálie, no nemožno vylúčiť ani domáce imitácie. Súhrnné štýlovovýrobné analýzy by problém prípadnej domácej produkcie mali vyriešiť.

*Jovan Todorović: Keramička proizvodnja Skordiska u vreme rimske dominacije* (s. 127–136, obr., anglický preklad celého referátu).

Autor sa v príspevku upriamil na veľmi zaujímavú problematiku prežívania starých keltských hrnčiarskych tradícií v dobe rímskej. Úvodom načrtáva história kmeňa Skordiskov od ich usadenia v Podunajskej v r. 279 pred n. l. a charakterizuje ich keramickú produkciu, ktorú dokladajú hrnčiarske dielne odkryté na oppidách i otvorených sídliskách z 2. a 1. stor. pred n. l. (napr. Gomolava pri Hrtkovci). Po vytvorení provincie Panónie udržal si kmeňový zväz Skordiskov určitú autonómiu, čo iste ovplyvnilo aj prežívanie remeselnnej výroby. Je pravda, že sem preniklo veľa rímskych prvkov, nepotlačili však domáce komponenty, napok, vďaka vysokej kvalitatívnej úrovni sa domáca keramika vyvážala aj mimo územia Skordiskov. Export týchto výrobkov sa dial jednak priamo (toho sa týka exkurz o sarmatskej keramike), jednak ovplyvňovaním výroby provinciálnej keramiky, ktorá zasa späť pôsobila na domácu produkciu. Autor, porovnávajúc tvary a výzdobu keramiky spred rímskej okupácie s keramikou z čias rímskeho panstva, poukazuje na dôsledky tohto pôsobenia. V priebehu 2. stor.

n. I. domáca výroba čoraz viac stráca — zrejme pod vplyvom intenzívnej romanizácie — svoj osobitý charakter.

Referát je stručný, ale písaný hutnou, výstižnou formou. Škoda, že priložené obrázky sú skôr ilustráciou než dokumentáciou povedaného.

Charakterizujúc celkove zverejnené referáty možno povedať, že väčšina autorov sa zaoberala širšou problematikou, čo pochopiteľne išlo na úkor hlbky prepracovania a spôsobilo, že príspevky majú skôr informatívny charakter. Obra-

zová dokumentácia je značne nevyvážená a vyskytli sa pri nej aj isté formálne nedostatky. Cudzojazyčné preklady nie sú vždy zhodné s pôvodným textom a je v nich dosť pravopisných chýb.

Zborník je ukončený dvoma správami *Fikreta Ibrahim-pašića*, riaditeľa múzea v Zenici: o priebehu sympózia (s. 137—171, 20 obr., anglické resumé) a o odovzdaní novej budovy múzeu (s. 173—195, 17 obr., anglické resumé).

Jana Dekanová

## OBSAH 1. ČÍSLA

Bohuslav Chropovský	
K 20. výročiu založenia Slovenskej akadémie vied	5
Bohuslav Chropovský	
Úlohy slovenskej archeológie po XIV. zjazde Komunistickej strany Československa	9
Игорь Кириллович Свешников	
Памятники поchapского типа в верховьях Западного Буга	15
Gräberfelder des Počaply-Typus im Oberlaufgebiet des westlichen Bug	23
Václav Furmanek	
Bronzová industrie středodunajské mohylové kultury na Moravě	25
Bronzeindustrie der mitteldanubischen Hügelgräberkultur in Mähren	139
Boris Andreevič Sramko	
Der Ackerbau bei den Stämmen Skythiens im 7.–3. Jahrhundert v. u. Z.	147
Eva Kolníková	
Ku konfrontácii nálezov mincí s výsledkami bádania o dobe rímskej na Slovensku	167
Zur Konfrontation der Münzfunde mit den Forschungsergebnissen über die römische Kaiserzeit in der Slowakei	182
Cyril Ambros	
K niektorým problémom archeozoológie	187
Zu einigen Problemen der Archäozoologie	193
Zdeněk Kratochvíl	
Der Fund von Equus (hydruntinus) hydruntinus (Regalia, 1907) und anderer Säuger aus dem südmährischen Neolithikum	195
Eva Hajnálová	
Príspevok k štúdiu, analýze a interpretácii nálezov kultúrnych rastlín na Slovensku	211
Beitrag zu Studium, Analyse und Interpretierung der Funde von Kulturpflanzen in der Slowakei	218
Alojz Haboštíak	
Stredoveké zaniknuté sídliská ako predmet historickoarcheologickeho výskumu	221
Mittelalterliche Ortswüstungen als Gegenstand der historisch-archäologischen Forschung	227
Správy a recenzie	
K významnému životnému jubileu univ. prof. PhDr. Vojtecha Budinského-Kričku, DrSc. (Bohuslav Chropovský)	229
K šesťdesiatinám PhDr. Mikuláša Dušeka, CSc. (Bohuslav Chropovský)	232
Konferencia slovenských archeológov na tému „Základné teoretické problémy slovenského praveku a včasnej doby dejinnej“ (Bohuslav Chropovský)	234
Sympózium „Doznievanie laténskej civilizácie a začiatky germánskeho osidlenia v strednom Podunajskej“ (Títus Kolník)	237
Hermann Ament: Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen (Zlata Čilinská)	240
Ludmila Kraskovská: Slovansko-avarské pohrebisko v Záhorskej Bystrici (Zlata Čilinská)	242
Helena Zoll-Adamikowa: Wczesnośredniowieczne cmentarzyska szkieletowe Małopolski (Sigrid Dušek)	244
Denise Bretz-Mahler: La civilisation de la Tène I en Champagne. Le Facies Marnien (Blažej Benádik)	246

## OBSAH 2. ČÍSLA

Jozef Vladár	
Osteuropäische und mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit	253
Títus Kolník	
Pohrebisko z doby stahovania národov v Abraháme	359
Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld in Abrahám	396
Václav Furmanek	
K některým společenskoekonomickým problémům doby bronzové	401
Zu einigen sozial-ökonomischen Problemen der Bronzezeit	407

Sigrid Dušek		
K otázke vojenskej demokracie v pravekom vývoji Slovenska	409	
Zur Frage der militärischen Demokratie in der urgeschichtlichen Entwicklung der Slowakei	419	
Ирина Константиновна Цветкова		
Скульптура лося с неолитической стоянки Володары	423	
Elchplastik aus der neolithischen Station Volodary	428	
Светлана Вячеславовна Студзинская		
Каменный топор с головой медведя с неолитической стоянки Волго I	429	
Steinaxt mit Bärenkopf aus der neolithischen Siedlung Volgo I	431	
Татьяна Борисовна Попова		
Погребальный обряд племен поздняковской культуры	433	
Bestattungsritus der Träger der Pozdnjakovo-Kultur	438	
Галина Федоровна Полякова — Мария Васильевна Фехнер		
Игра в мельницу в древней Руси	441	
Mühlespiel in der alten Rus	444	
Správy a recenzie		
PhDr. Juraj Bárta, CSc., päťdesiatročný ( <i>Bohuslav Chropovský</i> )	445	
Za Viktorom Šemmerom ( <i>Mikuláš Dušek</i> )	446	
Zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung und Organisation der archäologischen Forschungstätigkeit in den Ländern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe		
Hauptrichtungen, Probleme und Ergebnisse der archäologischen Forschung in der DDR ( <i>Joachim Herrmann</i> )	448	
La situation actuelle de l'Institut Archéologique de l'Académie Hongroise des Sciences ( <i>László Castiglione</i> )	451	
Grandes lignes des recherches archéologiques à l'Institut d'Histoire de la Culture Matérielle de l'Académie Polonaise des Sciences dans les années 1972–1975 ( <i>Tadeusz Rosłanowski</i> )	456	
Проблеми, задачи и постижения на българската археология ( <i>Георги Джингов</i> )	458	
Ergebnisse und Aussichten der Archäologie in der Rumänischen Sozialistischen Republik ( <i>Sebastian Morintz</i> )	464	
Gegenwärtiger Stand der archäologischen Forschung in der Tschechoslowakei und die Hauptrichtungen ihrer weiteren Entfaltung ( <i>Bohuslav Chropovský</i> )	465	
Archeolođija Ukrainskoji RSR. Tom 1. Pervisna archeolođija ( <i>Stanislav Šiška</i> )	468	
Archeolođija Ukrainskoji RSR. Tom 2. Skifo-sarmatska ta antyčna archeolođija ( <i>Mikuláš Dušek</i> )	472	
R. K. Rimantienė: Paleolit i mezolit Litvy ( <i>Ladislav Báñesz</i> )	474	
Aldona Chmielowska: Grzebienie starożytne i średniowieczne z ziemi polskich ( <i>Mária Lamiová-Schmiedlová</i> )	476	
Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa. Das Neolithikum als historische Erscheinung ( <i>Peter Romsauer</i> )	478	
Helga Schach-Dörges: Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg ( <i>Jozef Bujna</i> )	481	
Radovi sa Simpozijuma Hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji ( <i>Jana Dekanová</i> )	483	

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA  
časopis Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied  
Ročník XXI, 1973, číslo 2

Vydalo v Bratislave roku 1973  
Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied  
Vychádza dva razy do roka. Ročné predplatné Kčs 150,—  
Hlavný redaktor doc. dr. Bohuslav Chropovský, DrSc.  
Technický redaktor Jozef Ferančík

Rozširuje Poštová novinová služba. Objednávky a predplatné prijíma PNS – ústredná expedícia tlače, administrácia odbornej tlače, Gottwaldovo námestie 48, Bratislava. Možno tiež objednať na každej pošte alebo u doručovateľa. Objednávky do zahraničia vybavuje PNS – ústredná expedícia tlače, odd. vývozu tlače, Gottwaldovo nám. 48, Bratislava. Vytlačili Tlačiarne Slov. nár. povstania, n. p., Martin. Výmer PK HSVZ čís. 18560/52-IV 2. – V-06\*71300

© by Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied 1973

Cena viaz. Kčs 75,—